71397

DM 470-
1. gef. 5. & 6. Kant.
2. B. 6. in 1.
26. V. 82. We
Die deutsche Expedition
an der
Loango-Küste.

Erster Band.
Die deutsche Expedition
an der Ioango-Küste,
nebst älteren Nachrichten über die zu erforschenden Länder.

Nach persönlichen Erlebnissen
von
Adolf Bastian.

Erster Band.

Mit 1 lithographirten Tafel und 1 Karte.

Das Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Jena,
Hermann Costenoble.
1874.
Frau Auguste Güßfeldt
gewidmet,
in
gemeinsamer Erinnerung an einen fern Weilenden,
der
begleitet von der Mutter und aller Freunde Wünschen
seinem Berufe gefolgt ist.
Vorwort.

Anruf.

In unserer Zeit des rastlosen Forschens und Strebens, wo täglich neue Entdeckungen den Kreis des Wissens erweitern und aus allen Zweigen menschlicher Erkenntnisse weitersprossende Wahrheiten reifen, muß es vor Allem als dringendste Pflicht erachtet werden, den Planeten, den wir bewohnen, seiner ganzen Ausdehnung nach kennen zu lernen und in unserm eigenen Erdenhaus keine unbetretenen, also unbekannten Strecken übrig zu lassen.

Solche, unserer Kenntniss bis jetzt völlig entzogene Territorien finden sich nun in größter Menge in dem alten Continente Afrika’s, der von jeher den geographischen Entdeckungen den zähesten Widerstand entgegengesetzt hat und ihnen auch jetzt den Sieg noch streitig macht. Viele geehrte Namen sind im Kampfe um ihn von der Liste der Lebenden gestrichen, Namen vor Allen von deutschen und englischen Streitern im Dienste der Geographie; sie sind gefallen und auf Afrika’s Boden gebettet. Aber ihre Aufopferung ist keine vergebliche gewesen, denn in der That ist durch ihre muth-
vollen Bemühungen das unbekannte Gebiet im aquatorialen Afrika mehr und mehr auf einen so engen Raum zusammengedrängt, daß man jetzt berechtigten Grund hat, hoffen zu dürfen, durch einige methodisch geleitete Feldzüge auch diesen übrig gebliebenen Rest zu erschließen. Unserer Generation scheint es vorbehalten, in die letzten Rätsel des so lange mysteriös verschleierten Afrika einzudringen, und je näher wir uns diesem Ziele nähern, desto mehr müssen unsere Anstrengungen verdoppelt werden.

Die auf Erkundung Afrika’s gerichteten Forschungen erhalten ihre besondere Weisheit dadurch, daß in begeisterter Hingabe an dieselben stets eine freiwillige Schaar sich ihren Zwecken zu widmen pflegt, und solche vom Wissensdrang allein geleitete Bestrebungen hat unser Volk von jeher vornehmlich als die ihm im Wettstreit der Nationen zugeschriebene Aufgabe anerkannt.

Was indes derartige Bemühungen erreichen, kommt wie der Wissenschaft einerseits, so auf der andern dem Handel und der Industrie zu Nutzen, denn die Geographie steht auf der Vermittlungslinie zwischen dem theoretischen und praktischen Leben. Die Wege, die ihre Pioniere erschließen, führen früher oder später zu Verkehrsmärkten, nach denen bald der Kaufmann folgt und auf denen sich im betriebsamen Austausch neue Erwerbsquellen erschließen. In umsichtiger Verwerthung der von der Geographie gebotenen Hilfsmittel ist der mächtige Welthandel erwachsen, der Welthandel, der Englands Größe schuf und der neben englischer besonders von deutscher Thätigkeit ge-
tragen wird, wie auf dem Felde der Entdeckungen gleichfalls Deutschland und England gemeinsamen Zielen entgegenstrebten.

Auch die letzten Erfolge wieder haben beide Länder geteilt. Es sind besonders die an unerwarteten Belehrungen reichen Fortschritte Schweinfurth's und Livingstone's, die uns zu unseren heutigen Hoffnungen berechtigen und dazu ermutigen, unsere Mitbürger aufzufordern, die geographischen Vereine in ihren Absichten, die afrikanischen Entdeckungen weiter fortzuführen, durch thätige Beihilfe unterstüzen zu wollen.

Drei große Ströme bleiben zu erforschen: der Nelle, der Lualaba, der Congo: Ströme, bei denen weder ihr etwaiger Zusammenhang, noch von dem einen die Quelle, noch von dem andern die Mündung bekannt ist. Ihren Richtungen folgend, werden wir auf alte Handelsstraßen zurückgeführt werden, die vielleicht einst den Juden und Arabern, wenn nicht den Egyptern, bekannt waren, und von denen uns noch die frühesten der portugiesischen Entdecker unbestimmte Runde hinterlassen, die dann in Folge der ausgestachelten Eklavenjagden unzugänglich wurden, und die gegenwärtig in gänzliche Vergessenheit und Unkenntnis gefallen sind. Es wäre eine würdige Aufgabe unserer Zeit und ihrer humanistischen Bestrebungen, dab wieder zu gewinnen, dessen Runde für Europa durch seine schwerste Schuld, die des Eklavenhandels, verloren gegangen ist, und wo es derartige Ziele zu erreichen galt, pflegte stets das deutsche Volk in erster Reihe zu stehen.


In der Überzeugung, daß das große Werk afrikanischer Entdeckung, für das schon so viele hochherzige Anstrenungen gemacht sind, auch jetzt in Deutschland seine thätigen Förderer finden wird, wendet sich dieser Aufruf an alle Freunde der Geographie, um durch freiwillige Beiträge die Fonds für fernere Unternehmungen zu bilden.

Dies war der Aufruf, der an das Publikum erlassen wurde, als die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin den in ihrer Novemberssitzung 1872 vorgelegten Plan zur För-
berung afrikanischer Entdeckungsreisen gebilligt und zu dem
ihren gemacht hatte. Es folgten dann die ferneren Auf-
rufe, wie sie im Correspondenzblatt der Afrikanischen Ge-
sellschaft (No. 1) gegeben sind, es fanden sich die Dele-
girten der geographischen Vereine Deutschlands aus Leipzig,
Dresden, München, Frankfurt a/M., Hamburg, Halle in
Berlin zusammen, und am 19. April 1873 wurde die afrika-
nische Gesellschaft gegründet, als: Deutsche Gesellschaft zur
Erforschung des äquatorialen Afrika’s.

Der weitere Verlauf läßt sich gleichfalls aus den (von
Herrn Professor Koner redigirten) Correspondenzblättern
der Afrikanischen Gesellschaft entnehmen, und sei hier nur
im Besonderen noch auf die Briefe des Herrn Dr. Güßfeldt
über seine Hinausreise und den Schiffbruch der Nigretia
hingewiesen (Correspondenzblatt No. 2).

Was nun die nachfolgenden Skizzen betrifft, so kann
selbstverständlich nichts weiter damit beabsichtigt sein, als
dem Publikum möglichst bald nach meiner Rückkehr einen Be-
richt über die Reise und die Verhältnisse, unter denen sich
die Expedition an der Küste findet, abzustatten. Die be-
suchten Länder gehören so sehr zu den völlig unbekannten,
 daß Erkundigungen nach den verschiedensten Richtungen hin
auf Felde trafen, denen bisher ein Anbau mangelte. Die
kürze Zeit meines dreimonatlichen Aufenthaltes war außerdem
durch Beschäftigungen für die neu zu treffenden Einrich-
tungen in Anspruch genommen, und es blieb von vorn-
herein unausführbar, jede der mir von allen Seiten zuström-
enden Informationen den wiederholten Prüfungen zu unter-
nur dort gesammelte Zutaten zu einer früheren Behandlung derselben.

So sende ich dieses Buch hinaus mit dem Wunsche, daß die neuen Entdeckungen unserer Reisenden an der Loango-Küste es bald verbessern und dann ganz bei Seite schieben mögen.

Die Folgen dieses Unternehmens, das, als durch eine Vereinigung der geographischen Gesellschaften Deutschlands in’s Leben gerufen, mit vollem Recht ein internationales genannt werden kann, versprechen für den Aushilfe des äquatorialen Afrika und für unsere geographische Kenntnis dieses Continents bedeutungsvoll und entscheidend zu werden, da die Leitung in die Hände eines Mannes gelegt ist, der in jeder Weise die für wirksame Förderung des Zweckes erforderlichen Eigenschaften besitzt: eine edle Aufopferungsfähigkeit und unbedingte Hingabe an die ihm gestellte Aufgabe, Energie und Thatkraft, wofür uns seine bisherigen Lebenswege genügende Beweise vorlegen, rasche Orientierungsgabe, verbunden mit taktvollem Geschick im Disponieren, und dann eine allgemeine wissenschaftliche Bildung, die durch seine mathematischen Fachstudien gerade auf demjenigen Gebiete vertieft und gesichert ist, das zur Gewinnung fester Resultate auf neuen Entdeckungsreisen als das wichtigste betrachtet werden muß. Ihm steht als treuer und muthiger Gefährte Herr von Hattorf zur Seite, der, wie er bereits mit ihm die Gefahren des Schiffbruches geteilt, ihm auch weiter folgen wird, und beiden haben sich, als Vertreter der Zoologie und Botanik, die Herren
Dr. Falkenstein und Sonaur angeschlossen, über deren Tüchtigkeit die Ansicht ihrer Freunde eine einstimmige ist. Außerdem wird jetzt die Ausrüstung des bereits durch frühere Leistungen bewährten Geologen Herrn Dr. Lenz vorbereitet, und wird sich derselbe zunächst nach dem Ogoway begeben, um von dort, gleichfalls unter der Oberleitung Dr. Güßfeldt's, direct oder indirect mit den Operationen der Expedition von der Loango-Küste aus zusammen zu wirken. Damit der Plan der Afrikanischen Gesellschaft seiner ganzen Ausdehnung nach organisirt und beim Eindringen in das unbekannte Centrum gegen alle angreifbaren Positionen gleichzeitig vorgegangen wird, ist noch ein dritter Ausgangspunkt in Betracht zu ziehen, für dessen Besetzung Unterhandlungen einzuleiten in Absicht liegt.

März 1874.
# Inhaltsverzeichnis

**Erstes Capitel.**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Persönliche Erlebnisse</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Andrise</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufenthalt an der Küste</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Rückreise</td>
<td>105</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Zweites Capitel.**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Das Küstenland</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>123</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Drittes Capitel.**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Sitten und Gebräuche</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>149</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Viertes Capitel.**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Politische Verhältnisse</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>189</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Fünftes Capitel.**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Angoy</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>211</td>
</tr>
<tr>
<td>Bunti</td>
<td>223</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Sechstes Capitel.**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kafongo</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>227</td>
</tr>
<tr>
<td>Mayumbe</td>
<td>243</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Inhaltsverzeichnis.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kapitel</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Siebentes Capitel</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Loango</strong></td>
<td>247</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Chiloango</strong></td>
<td>272</td>
</tr>
<tr>
<td>Achttes Capitel</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Die Mussorongho</strong></td>
<td>279</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Die Missionen</strong></td>
<td>291</td>
</tr>
<tr>
<td>Neuntes Capitel</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Die Völker des Innern</strong></td>
<td>311</td>
</tr>
<tr>
<td>Anhang</td>
<td>345</td>
</tr>
<tr>
<td>Bemerkungen zur Karte</td>
<td>373</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Erstes Capitel.

Persönliche Erlebnisse.
Ausreise.


Deportirte.


Wie gewöhnlich die nach St. Paul de Loanda expedierten Dampfer führte auch der unsrige Deportirte hinaus, und zwar diesmal eine verhältnismäßig große Zahl, bedeutend über 100. Ihre Zahl übertraf also bei Weitem die der Mannschaft, die ihren gewöhnlichen Schiffsgefähft genagging, und zur Bewachung fiend sich werber ein Soldat noch jons Militärbeamter an Bord. Indes trägt man in Portugal durchaus kein Bedenken, die Deportirten in dieser Weise hinauszusenden, und selbst, da die meisten in die afrikanische Arme eintreten, ihren Händen die Bewachung der Hauptstadt anzuvertrauen, was England in Australien freilich nicht hätte wagen dürfen. Die Passagiere der dritten Klasse oder Deckpassagiere lebten, aßen und schliefen mit diesen Deportirten zusammen, von denen manche ihre Frauen und Kinder bei sich hatten. Einige waren für die capverdischen Inseln und St. Thomé bestimmt, die größere Mehrzahl dagegen für Loanda und Benguela.

Während die englischen Postdampfer längs der Westküste hinabfahren und dort in eine Menge von Plägen einfahren, gehen die portugiesischen durch die offene See und berühren die Küste erst in Loanda, von wo sie dann bis Mossamedes weitergehen. Die Hafenplätze, die sie zum Einnehmen von Kohlen berühren, sind deshalb alle auf Inseln
gelegen, und zwar portugiesisches Besitzthum, wie Madeira, die Inseln des Grünen Vorgebirges, Principe und St. Thomé.

In Madeira liefen wir am Sonntag ein, und konnten deshalb nachträgliche Anfälle, die noch beabsichtigt waren, nicht ausgeführt werden. In der capverdischen Gruppe wird zuerst St. Vincent berührt, nachdem St. Antonio im Vorbeifahren gesichtet ist, eine fruchtbare Insel, von der das benachbarte St. Vincent den größten Theil seiner Provisions erhält. Diese letztere Insel ist kahl und vulkanisch verbrannt, und nur wegen ihres ausgezeichneten Hafens hat sie neuerdings ihre heutige Bedeutung gewonnen, in Folge des mit Vermehrung der Dampferlinien zunehmenden Bedürfnisses nach Kohlen. Der Hafen Porto grande (bei Mindello) gewährt alle Erleichterungen, um dieses Material einzunehmen, und so sind dort große Magazine errichtet, aus denen die Postdampfer aller Nationen versorgt werden. Es liegen gewöhnlich mehrere derartige im Hafen, und ebenso fehlt nie eine Anzahl von Segelschiffen, durch welche die Kohlen herbeigebracht sind. Die Stadt, oder vielmehr die Ansiedlung auf diesem öden Felssen hat ein noch durchaus unsorgiges Ansehen, da sie erst seit einigen Jahren einen treibenden Impuls erhielt; doch datirt auch die erste Gründung nicht über 1795, oder doch 1781 zurück, obgleich die Insel zu den im Jahre 1465 (nach Anderen 1462) aus der über dem Winde gelegenen Gruppe der Capverden entdeckten *)

*) Die Entdeckung der ersten Inseln aus der capverdischen Gruppe wurde gewöhnlich Cabamossto in seiner zweiten Reise (1436 oder 1457)

lebendiges Treiben, was leicht erkennen ließ, daß die meisten
der dortigen Etablissements mit englischem Unternehmungs-
geist angelegt waren.

Wir verließen St. Vincent unter einem lebhaft frischen
Seewind, der während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes
unter den Inseln wehte und die Temperatur angenehm
kühl erhielt.

Wir erreichten Villa da Praya, die auf Santiago ge-
legene Hauptstadt der capverdischen Inseln, am 12. Juli,
nachdem wir vorher einen Blick gethan auf die frühere
Hauptstadt, die Cidade da Ribeira Grande, die mit ihrer
1532 erbauten Kathedrale in einem versteckten Thale liegt
und auf ihrer Räche (1522) den ersten Weltumseglern in der
Victoria Gelegenheit gab, die im Unterschied eines Tages
abweichenden Uhren zu rectificiren. Der Plan zu der neuen
Hauptstadt wurde 1803 durch Antonio de Lencastrre ent-
worfen und 1822 durch den Gouverneur Capuzet zur vollen
Ausführung gebrecht.

Die an manchen Punkten pittoreske Insel, die zu den
Flas de Barlavento gerechnet wird, ist fruchtbar und enthält
im Innern vielerlei Plantagen. Außer Orseille und Porgueira
wird besonders der den besten Sorten gleichkommende (oder
sie selbst übertreffende) Kaffee ausgeführt, der von St. Nico-
laao aus dort angebaut wurde (1790). Neben einer kleinen
und ausdauernden Rasse von Pferden, die aus Senegambien
dorthin gekommen sein sollen, finden sich viele und starke
Esel, so billig im Preise, daß ich einige versuchsweise nach
der Loango-Küste mitgenommen haben würde, wenn man
Principe.

9

an Bord des Dampfers nicht einen allzu hohen Preis für die Passage verlangt hätte.

Die Stadt liegt auf der Höhe der Klippen, zu der man auf einer bequemen Treppe hinaufsteigt, nachdem die Landung am Strande glücklich effectuirt ist, was bei starker Brandung fraglich sein kann. Die Stadt macht bei ihren geraden und breiten Straßen, die auf den freien Marktplatz auslaufen, einen reinlichen und, trotz der niedrigen und meistens dürftigen Häuser, nicht unangenehmen Eindruck, obwohl bei der schwachen Bevölkerung einen öden und todtten. Um den Fuβ der Klippen ziehen sich nach dem Innern der Insel ein paar mit Gärten ausgelegte Thal- einschnitte herum, die durch frisches Gewässer grün gehalten werden. Die Entdeckung Santiagos ist eine streitige, scheint aber gleichzeitig mit der Mayos und S. Felipe's durch Antonio de Rolle im Jahre 1460 stattgefunden zu haben.

Die nächste Station Principe oder Ilha da Princesa wurde am 24. Juni unter einem schwer herabhängenden Regenschauer erreicht, der dicht und grau auf den dunkeln Waldmassen lagerte, die alle Höhen und Tiefen dieser Insel fast ohne Unterbrechung bedecken. Ansiedlungen finden sich hier und da an der Küste, aber nur sehr vereinzelt im Innern, und die ganze Bedeutung der Insel concentrirt sich in ihrer Hauptstadt oder ihrem Hauptdorf, vor dem wir ankerten. Die ärmlichen Hütten derselben, obwohl stadtsartig in Straßen ausgelegt, bieten einen traurigen Anblick, da sie in Folge der steten und Alles durchdringenden Feuchtigkeit am Tage des Ausbaues meist auch schon wieder

Bei dem unablässigigen Regen, der während unseres Aufenthaltes am Lande fiel, floßen die Straßen voll Wasser, und um gegen die dadurch verursachten Überschwemmungen geschütz zu sein, waren die Häuser meist auf Pfählen gebaut. Ehr buntscheckig sah die Besatzung der St. Antonio schützenden Festung (St. Antonio da Ponta da Mina) aus, die 1695 erbaut ist.

Die durch João de Santarem und Pedro Escobar (1470) entdeckte Insel wurde durch João de Paiva (1486) colonisiert und dann, dem Fidalgo Antonio Carneiro übertragen, mit Sklaven der umliegenden Küste bevölkert.

Am Tage nach der Abfahrt gelangten wir nach St.
Thomé oder (wie Dapper als ihren ursprünglichen Namen giebt) Ponta, eine gleichfalls durch die Natur dieses üppigen Klimas reich geschmückte Insel, die aber freier und offener daliegt, da an die Stelle des Waldes vielfach Pflanzungen und Siedelplätze getreten sind. In der Stadt trifft man mancherlei Läden, und am Vormittage auch belebte Marktplätze, wohin die Handleute der Umgegend ihre Erzeugnisse zum Verkauf bringen.

Außer den Judenfindern, die unter Johann II. nach St. Thomé, einer ihres bösen Klimas wegen für Christen damals als unbewohnbar geltenden Insel, geschickt wurden, hat die zuerst durch João de Paiva (1485) colonisierte Insel aus Portugal zahlreiche Zufuhren von Deportierten erhalten und eine bedeutende Einfuhr von Sklaven besonders aus Angola. Die aus einem im Jahre 1544 in der Nähe der Küste gescheiterten Schiffen geretteten Sklaven haben sich längere Zeit als ein unabhängiges Gemeinwesen erhalten, unter dem Namen Angolares, und sind die Gelehrten der Insel nicht darüber einig, ob sie so, weil eine Ecke bewohnend, genannt werden (als Cunei oder Kynesische Conii), oder weil aus Angola stammend. Auch wird von ihnen ein anderer Stamm, als selbstständig, geschieden. Während

*) Insula St. Thomae cum saltem in littore versus continentem a paucis quibusdam habitareetur piscatoribus, interiore parte interim tota deserta, mandato regis a Lusitanis habitari coepta est (unter Dom Pedro). Bei der Entdeckung der Neujahrsinsel (ilha do anno boa) durch Ferno de Mello wurde dort ein Schwarzer angetroffen, ein Fischer von Mani-cengo, der vor einigen Jahren mit zwei Gefährten dahin verfahren worden (f. Schmeller).
des 1693 durch Verbrennung der Quilombos beendeten Krieges mit den Angolares brach unter Armador ein Neuer- ausstand aus, als der Gouverneur unter der Ercommunication des Bischofs stand, dessen Sitz 1534 errichtet war. Von der holländischen Besetzung (1641) stammen noch die Reste eines Forts.


In all' diesen portugiesischen Colonien pflegt das her- vorragendste Gebäude die Alfanbega oder das Zollhaus zu sein, und kann man hier die Folgen eines dem englischen Freihandel diametral entgegengesetzten Principes beachten. Wie man sagt, daß der Spanier zuerst eine Kirche, der Franzose ein Kaffeehaus baut, so der Portugiese ein Zoll- gebäude. In einem portugiesischen Almanach, den ich bei einem meiner Reisegesährten fand, war die Entdeckung einer der capverdischen Inseln beschrieben. Der Gouverneur (einer benachbarten Insel), wurde dort gesagt, fand diese Insel unbevölkert und — baute eine Alfanbega.

St. Thomé wird von der Linie geschnitten, und der Anblick dieser äquatorialen Inseln ist sehr verschieden von dem der Capverden, die in ihrem steinigen Charakter noch
eine Reminiscenz der nahe Wüste zur Schau tragen. In
dieser Regenzone dagegen waltet die Vegetation vor, und be-
sonders Prinzip, das (nach dem Ausdruck der Einwohner) 
von so vielen Strömen, wie es Tage im Jahre gibt, be-
wässerte, erinnert weit mehr an den ostindischen Archipelagos 
als an Afrika. Auch auf St. Thomé fließt klares und an 
den Bergen kaltes Wasser, und der bei der gleichnamigen 
(früher dagegen als Pavoaian oder Pavoaje bekannten) Haupt-
stadt mündende Fluß bildet in einiger Entfernung von der-
selben durch seine Fälle die vielbesuchte Cascade Glu-lu.

Am Morgen, nachdem wir St. Thomé am vorherigen 
Nachmittage verlassen hatten, stießen wir bereits auf eine 
der schwimmenden Inseln, wie sie aus der Mündung des 
Jaire weit in das Meer hinausgeführt werden. Das 
Wasser begann sich mehr zu entschärfen, und trotz der Wind-
stille war das Schiff starken Schwankungen ausgesetzt, in 
Folge der großen Meereswoge, die in langen Intervallen 
auf- und niedergewölbt nach der Küste einsetzte. An der-
selben musste, nach dem Ausspruche unseres Piloten, eine 
starke Calema herrschen, mit welchem Namen man die durch 
die Meereswoge gesteigerte Brandung benennt, die an der 
ganzen Westküste die Landung, außer in geschlossenen Häfen, 
den größten Theil des Jahres gefährlich macht.

Etwas nach Mittag zeigte sich am 1. Juli am Horiz-
zont die Küstenerhebung, und bald traten einige Hügel-
tuppen deutlicher markirt daraus hervor. Es dauerte einige 
Zeit, bis man sich über die Landmarken orientirt hatte, da 
der Capitän nie an diesem Theil der Küste gewesen war,
genaue Specialkarten aber fehlten, und die Sonne stand schon tief, als endlich Gewißheit darüber erlangt wurde, wo die Bay von Käbinda zu suchen sein würde. Der Cours wurde nun dorthin gerichtet. Da indessen die Lotssenlinie sehr bald nur geringe Tiefen zeigte, und der Kiel auch einige Male über Sand schleifte, durch die sich das Wasser gelb färbe, wurde der Capitän ängstlich und zog es vor, nach einigem Hin- und Herfahren Anker zu werfen, in solcher Entfernung vom Lande, daß weder Häuser noch andere Einzelheiten an der Küste zu erkennen waren. Da ich merkte, daß sich der Capitän auf seinem Ankerplatz nicht ganz geheuer fühlte und lieber sobald wie möglich wieder auf offener See gewesen wäre, fügte ich mich seinem Vorschlag, noch denselben Abend zu landen, obwohl es bei der bereits heraufgebrochenen Dunkelheit eine bedenkliche Kreuzfahrt an der uns völlig unbekannten Küste hätte werden können. Wir hatten indessen zwei Schiffe bemerkt, die in weiter Entfernung von uns, nahe der Küste, vor Anker lagen, und da auf dem einen die höländische Flagge wehte, blieb mir im schlimmsten Falle der Ausweg, nach diesem zu steuern. So lief es auch aus; denn kaum waren wir in dem portugiesischen Boot, unter Führung des ersten Steuermanns, ein paar Schiffslängen von Bord entfernt, als wir in der Stille der nebligen und alle Aussicht verdeckenden Nachtluft den Ruderschlag eines entgegengommenden Bootes hörten und aus dieselben in Englisch angerufen wurden. Es ergab sich als das Boot des höländischen Schuners, dessen Capitän an Bord des von ihm bei der Einfahrt beobachteten Dampfers zu gehen
beabsichtigte, um sich als Lootsen anzubieten, wenn ein solcher benötigt sein sollte. Jetzt veränderte er seine Be-
stimmung, indem er uns aus dem portugiesischen Boot an
Bord seines Schiffs nahm, wo wir die Nacht verbrachten.
Alles, dass die Luft etwas aufhellte, sah man von der etwa
eine halbe Stunde entfernten Küste einige Lücher herüber-
flimmern, deren eins uns als das der holländischen Fac-
torei zugehörige angeboten wurde.
Aufenthalt an der Küste.

Am Morgen fahren wir mit unseren zwei Hunden (der eine das Geschenk eines Deutschen in Lissabon, der andere ein billig gekaufter Schäferhund aus der Sierra das Estrellas) in dem Schiffssboot dorthin und landeten an der Mündung eines schmalen Baches, der zu durchwaten war, um einen kleinen Hügel zu erreichen, auf dessen Mitte die Factorei hingesagt war, während auf der Höhe desselben das Haus des Manuel Punha lag, des Barão do Rabinda, wie er in den Titulaturen der portugiesischen Regierung, die ihn bei seinem früheren Besuche Lissabons zugleich zum Colonel gemacht hatte, genannt wurde.

Die holländische Factorei in Rabinda stand unter der Agentur eines Portugiesen, Senhor Valiente, der uns, nebst seinem von einer Nachbar-Factorei herübergekommenen Landsmann auf das freundlichste bewillkommte, da er bereits von der Central-Factorei in Banana, der die Directoren der Handelsgesellschaft, die Herren Kerby und Pincoffs, ihre Anordnungen hatten zugehen lassen, über unsere bevorstehende Ankunft seit längerer Zeit unterrichtet gewesen war.

Ich schiffte mich deshalb (Herrn von Görtschen in Kabinda zurücklassend) auf dem Dampfboot (der Nordkaper) ein und dieser verließ um Mittag die Bucht mit dem Schoner (Hertha) im Schlepptau.

Die Bucht von Kabinda bietet einen malerischen Anblick, indem der von Kuppen durchbrochene Höhenzug sich im Süden um den Kabinda genannten Dörfer-Complex herumzieht, während er im Norden an der vorspringenden Spike Malembos endet. Dazwischen liegen dann die Dörfer Fulila, Nayo und einige kleinere. Alle diese Orte sind auf den Anhöhen angebaut und meistens vom Strande aus nicht sichtbar, während die verschiedenen Factoreien, theils holländische (unter portugiesischen Agenten), theils englische diesem angenähert sind, der leichteren Ein- und Ausfuhrung ihrer Waren wegen. In Kabinda, als eine halbgeschlossene Bucht, tritt die Calena nie in der Stärke auf, wie in einer der atlantischen Woge ungeschützt ausgesetzten Küste, und ist deshalb die Landung dort nur selten gefährdet. Ein- und ausgehende Schiffe dagegen dürfen sich dem Lande nur vor-
sichtig nähern, da Felsen und Untiefen verborgen liegen, ohne auf den ungenauen Karten gehörig markirt zu sein.

Wir erfuhrten dieses zu unserm Schaden, denn kaum hatten wir die Spitze Rabindaβ passirt, als der Dampfer, die Küste entlang fahrend, auf einen Felsen stieß, und momentan davon befreit, nochmals zwei Stöße erhielt. Für einen Augenblick war Alles in Verwirrung, das Schlepptau des Schuners wurde abgeworfen, und dieser, der in der Windstille unbehülllich dalag, trieb uns entgegen, so daß, als der Dampfer, nach einigem weiteren Gerumpel über die Steine, schließlich in freies Wasser gelangte, er saß mit dem Segelschiff in Collision gerathen wäre. Indes schien das Ganze noch gut genug abgegangen zu sein. Das Schlepptau wurde wieder aufgenommen und wir fügten unsere Reise fort bis nach Sonnenuntergang, wo der Capitän Anker werfen ließ, da Steuermann und einer der Maschinisten am Fieber krank lagen, und der ohne Ablösung arbeitenden Mannschaft die Nachtruhe gönnt werden sollte.

Nach dem Abendessen fah ich mit dem Capitän in der Kajüte und wir begluckwünschten uns über den guten Ausgang des Unfalls, als der zweite Maschinist hineintrat und dem Capitän anzeigte, daß sich vier Fuß Wasser im Schiffe befanden. Das war eine Störung in unserer gemütlichen Stimmung, und bei der Untersuchung zeigte sich, daß das Wasser rasch wuchs, während es unmöglich war den Ort des Lecks zu finden. Da so die Ausdehnung desselben ungewiß blieb, beschloß der Capitän so rasch wie möglich nach Banana zu eilen, er ließ das Schlepptau der Hertha, die
in einiger Entfernung von uns geankert hatte, abwerfen, die Anker hissen und die Maschine heizen. Das Letztere fand bereits Schwierigkeiten, da das Wasser bis an den Rand der Feuerstelle gestiegen war. Sobald die Maschine in Thätigkeit gesetzt war, warf zwar die Dampfpumpe das Wasser nach beiden Seiten aus (wie diese auch das Schiff während des Nachmittags frei gehalten hatte, so das die Anzeichen des Lecks erst nach dem Erlöschen des Feuers, beim Vorankergehen, bemerkt worden waren), aber der Wasserstand blieb doch ein bedenklicher, obwohl es nach einigen Bemühungen gelang, auch die Schiffs泵en herzurichten, an denen nun die Matrosen unablässig zu arbeiten hatten. Es war eine schöne, stille Mondnacht, in der sich uns die Küstenlinie zeigte, aber freilich eine Küste, die nur an wenigen Stellen einem Boote zu landen erlaubt haben würde, und nur wenn diese Stellen genau bekannt waren. Um 2 Uhr ging der Mond unter, und nun blieben vier Stunden finstere Nacht, die mit dem beständigen Getöse der Pumpen gefüllt waren und mit dem immer wiederholten Juruf der im Maschinenraum befindlichen Leute um rasches Pumpen, weil das Wasser das Feuer zu verlöschen drohe.

Als man bei Anbruch des Tagesgrausen den Stand des Schiffe's überschaute, sah es hös und bedenklich auf demselben aus. Der Vordertheil lag tief gesenkt und in dem Unterraum schwammen die geladenen Palmöl-Fässer hoch im Wasser, obwohl sich eine Reihe von Krubohns gebildet hatte, um das Wasser unablässig mit Eimern auszusopfen. Wir näherten uns jetzt der Mündung des Jaire und allmählig
blinkten in der Sonne die weißen Zinkdächer der Factorei Banana aus weiter Entfernung herüber. Es war die höchste Zeit und fast schon zu spät, denn das Schiff war offenbar im Sinken begriffen und konnte, weil aus Eisen construirt, jeden Augenblick ganz niedergehen, ohne daß Zeit geblieben sein würde, die Boote herabzulassen. Der Capitän dachte nun das Schiff auf den nächsten Strand zu setzen, der aber noch so weit entfernt war, daß er ihn schwerlich erreicht haben würde. Zum Glück, in diesem Falle, lag eine Sandbank im Wege, auf der wir ausfließen, und indem sich der Kiel darin einbohrte, wurde der Leck vorläufig verstopft. Es langten nun auch bald Boote aus Banana an, wo man unsern Nothstand bemerkt hatte, und in einem der selben, das zum Rapport zurückkehrte, wurde ich mit ans Land genommen. Der Dampfer wurde dann theilweise entladen, durch Handfeuersprüngen, die man aus der Factorei an Bord sandte, vom Wasser entleert und dann am nächsten Morgen in den Hafen eingebracht.

Banana ist der Centralplatz für die ausgedehnten Handelsbeziehungen, die die holländische Gesellschaft in Rotterdam (die Afrikanische Handelsvereinigung) längs der Küste von Mayombe im Norben bis Dande oder Loanda im Süden (und jetzt wahrscheinlich schon darüber hinaus) seit einer Reiche von Jahren unterhält. Die Station stand damals, bei der Abwesenheit des Hauptagenten, Herrn d'Angremont, unter der Leitung seines Stellvertreters, Herrn van Dort, einem Herrn, dem wir seitens der Expedition für die liebenswürdige Freundlichkeit, mit der derselbe unsere Zwecke förderte,

Banana liegt auf einer in die Mündung des Zaire hinausgestreckten Sandbank, die einen kleinen Creek abschließt und dadurch einen in jeder Hinsicht sichern und bequemen Hafen bildet. Die Station besteht aus zwei Factoreien, der Factorei Rotterdam, an der Spitze der Sandbank gelegen (und von dem französischen Haupe Regis, das sie zur Zeit der sog. freien Emigration baute, übernommen), und die Factorei Holland, in der sich, als Sitz des Hauptagenten, der Comptoir befinden. Alle Gewerke sind dort vertreten, besonders das der Böttcher, Tischler, Schmiede, in weiten Räumen wird das Palmöl ausgekocht, und weiter noch sind die der Magazine, die die gefüllten Fässer und sonstigen Waaren des Landes enthalten, oder die von Europa aus gebrachten. An drei Werften liegen beständig von Rotterdam eingelaufene oder dorthin zu beladende Schiffe, das eine oder andere der drei Dampfboote, die den Handel an nördlicher und südlicher Küste oder auf dem Zaire versehen, sowie eine Anzahl der kleineren Küstenboote, die dem Haupe

Man kam mir in Banana mit einer schlimmen Nach- richten entgegen. Zwei der englischen Postdampfer, hieß es, seien verunglückt, und es lag dadurch die Befürchtung nahe, daß einer derjenige sein möchte, auf dem sich unsere Freunde eingeschifft hatten. Die Namen der beteiligten Schiffe waren nicht näher bekannt oder wurden widersprechend angegeben. Als wir indes später die Daten, an welchen die verschiedenen Unfälle (in Benin und bei Cap Palmas) stattgehabt haben
sollten, verglichen, stellte es sich heraus, daß das Ende Mai von Liverpool abgegangene Dampfboot (Nigritia) hierbei nicht in Frage kommen konnte. Wir war damit ein Stein vom Herzen und glaubte ich nun um so sichere' auf Dr. Güßfeldt's glückliche Ankunft rechnen zu dürfen, da, nachdem zwei Dampfer verloren gegangen, der dritte doch aller Wahr

scheinlichkeit nach wohlbehalten anlangen würde. Die verzögerte Ankunft glaubten wir dadurch erklären zu können, daß das jetzt erwartete Dampfboot wahrscheinlich durch die seinen verunglückten Vorgängern zu leistende Assistentz ausge


Auf dieser Reise besuchte ich nun die meisten der holländischen Factoreien an der Küste zwischen Banana (am Zaire) und Quissilu-Fluß, nämlich Moanda, Bista, Nabe, Kabinba, Futila, Chinsume (am Kakongo-Fluß), Zhonono, Landana, Chinchoro, Massabe, Punta negra, Quissi, Bam-
bula, Chicambo, Chissambo und machte von einigen derselben weitere Seitenausflüge, besonders in Loango.

Von den genannten Factoreien, die sämtlich unter der Centralstation in Banana stehen, sind die Hauptstationen


Es wurden darüber vielfache Beratungen gepflogen. Das Kabin, der bisher fast allein an der Küste etwas bekannte Ort, den wir auch der dort bequemeren Landung wegen anfangs in den Vordergrund gestellt hatten, nicht für unsere Zwecke geeignet sein würde, stellte sich bald heraus. Eben dieses besseren Hafens wegen hatten sich die europäischen Beziehungen immer an Kabinde angeknüpft, und so auch während der ganzen Zeit des Eklavenhandels. Es sind nun aber in Nieder-Guinea überall diejenigen Plätze die schwierigsten und mißliebsten, an denen die Neger für längere Zeit in Berührung mit den Europäern waren, indem sie dadurch (besonders während die Eklavenausfuhr als verbrecherischer Schleischhandel betrieben wurde) in ein schlaues und gaunerhaftes Bastardgesindel verwandelt sind, das nur
der Grenzbewohner um so schwieriger zu beiseitigen sind. Hiervon abgesehen, würde der fruchtbare Küstenstreifen Kabinda’s für eine erste Niederlassung ganz empfehlenswerth gewesen sein, und es wurde auch dort uns der Kauf einer sehr annehmlichen Factorei angeboten, die wegen Neubaus verzlassen werden sollte. Indessen lag dieselbe nicht im Bezirk desjenigen Küstenfürsten, der sich unter portugiesisches Protektorat gestellt hatte und der uns deshalb, in Folge der Regierungsempfehlung aus Lisabon, gern seinen Schutz angeboten hätte, sondern in der Macht seines Nebenbuhlers und Nachbars, Chico Franco, ein aus verschiedenen Gründen sehr übelberüchtigtes Subject. In Folge dieser Betrachtungen gaben wir den Plan einer Ansiedlung in Kabinda auf, zumal da wir bald zu der Ueberzeugung kamen, daß unsere anfängliche Absicht, selbst eine Station zu bauen, besser dahin modifizirt wurde, eine der leerstehenden Factoreien zu mieten oder käuflich zu erwerben.

Hierfür wurden uns nun verschiedene Offerten gemacht, zunächst die einer augenscheinlich unbenützten Station in Malembo, eine gleichfalls ihres gefunden Klimas wegen bekannte Dertlichkeit. Wir fanden bei unserer Besichtigung das Haus in gutem Stande, und in der Nähe einer klaren Quelle gelegen, so daß (was einer besonderen Besichtigung verdient) reines Wasser zugegeben war. Indessen sprach gegen die Wahl dieser Position der Umstand, daß das Haus einzam am Meeressrande, am Fuße steiler Klippen lag, und es immer erst ein Erklimmen dieser, auf kaum ersteigbaren Wegen bedurfte, um die nächsten Dörfer
zu erreichen, die auf dem Plateau in ziemlicher Entfernung lagen. Wir würden also dort völlig isolirt gewesen sein, und unsere Sammler hätten sich immer erst durch beschwerliche Spaziergänge ermüden müssen, ehe sie auf ein für ihre Zwecke ergiebiges Feld angelangt wären.

In Landana, wo wir damals unser Standquartier genommen hatten, waren ebenfalls verschiedene Factoreien zu haben, zwei fäulisch und eine mietweise, und Landana ist eine für, Handelszwecke verfolgende, Europäer besonders geeignete Localität, da die Weißen dort in bedeutender Anzahl und ganz ungestört unter sich zusammenleben, indem sie die Neger gezwungen haben, ihre Dörfer weiter fortzulegen. Man ist deshalb dort von allen den Scherereien befreit, die die Abhängigkeit von den kleinen Küstenfürstenlein sonst zu bereiten pflegt, aber man ist dadurch dort auch mehr von dem Verkehr mit den Negern abgeschnitten, als es für unsere Studien passend gewesen sein würde. Die Factorei in Landana treibt keinen directen Handel mit dem Innern, sondern dieser kommt nur zu ihren, den Lélongofutche aufwärts gelegenen, Filialen herab; auf diese dagegen konnte wieder deshalb nicht reflectirt werden, weil es der leichteren Correspondenz mit Europa wegen ausgemacht war, daß die Station der Expedition am Meer gelegen sein sollte.

Da wir nun entschieden waren, innerhalb des gesunden Theils der Küste zu bleiben, dieser aber nach Norden zu ziemlich mit dem Luemafuthe endet, indem Punta negra bereits seiner Moräste wegen gefürchtet wird, an das Ufer südlich von Zaire aber überhaupt nicht gedacht werden

Es wurde deshalb der Kaufcontract über die Factorei in Chinchoro abgeschlossen, und dieselbe in der Woche vor meiner Abreise, als ich mit Dr. Güssfeldt, der in der Zwischenzeit die nöthigsten Ausbesserungen hatte vornehmen lassen, zum zweiten Mal in Landana zusammentraf, durch die Mitglieder der deutschen Expedition bezogen.

Das Reifen im Küstenstrich geschieht nach der auch in Angola und Kongo üblichen Weise in einer Tipoya oder einer mit beiden Enden an einer Querstange aufgehängten
Hammaca oder Hängematte, wohinein man ein Kissen legt, um sich in liegender, oder besser in halbsitzender Stellung zu unterstützen. Man bedarf, je nach der Entfernung, 4, 6 oder 8 Träger, die sich, zwei und zwei, ablösen. Kleinere Gepäckstücke werden von diesen, bis ihre Reihe kommt, frei nebenher laufenden Negern getragen, für schwerere hat man dann noch besondere Gepäckträger zu mieten, auch meist nur bis zu der nächsten Station, wo man die bisherigen Begleiter entläßt und neue nimmt. Man läßt sich am besten sofort zu der Manasa (Berathungshalle) oder vor das Haus des Dorfschulzen tragen und bezeichnet diesem die benötigte Zahl der Leute, die dann aus dem Dorfe zusammenberufen werden. Befindet man sich in einer Factorei, so vermittelt der Agent diese Angelegenheit durch seinen Lingster oder schwarzen Dolmetscher, der die Leute gewöhnlich aus einem in der Nähe gelegenen Dorfe bestimmtherzogen, von dem die Factorei abhängt, requirirt. Zuweilen, wenn auf der Factorei gerade nicht viel zu thun ist, stellt der Agent von den dort beschäftigten Kumanos zur Verfügung, und findet man auf diesen Factoreien überhaupt, in Betreff der Mahlzeiten sowohl wie für Schlafgelegenheit, alle Bequemlichkeit, die sich auf afrikanischen Reisen wünschen läßt. Entfernt man sich von der Factorei, so bedarf es natürlich der Mitnahme von Kochgeräthen und Betten, während man in jedes Dorf von dem Vorsteher desselben ein Haus mit Schlafstelle eingeräumt erhalten wird, in welchem man dann das Gepäck durch die mitgebrachten Leute bewachen läßt. Wenn man in der
Die Tipoya.

Nähe der Küste reist, wählen die Träger den Seestrand für ihren Weg, und muß man, um rasch befördert zu werden, die Reise so einzurichten suchen, daß die am Meere hinlaufenden Strecken während der Ebbezeit passirt werden, wenn der harte Boden die Fortbewegung erleichtert. Einige vorspringende Klippen spitzen würde es in der Fluthzeit überhaupt unmöglich sein zu umgehen, so daß dann lange und beschwerliche Nebenwege einzuschlagen wären. Bei gutem und glattem Wege gehen die Träger in einem kurzen Trage fort, sobald sie aber auf unebenes oder gebrochenes Terrain kommen, bietet das Tragen so viele Unannehmlichkeit, daß man vorziehen wird, neben der Tipoya herzugehen, und in einem Hügellande bleibt man besser von vorherein außerhalb derselben. Immer muß man dieselbe indessen in der Nähe haben, da man oft auf sumpfigen Boden geräth, über den man sich dann in der Tipoya forttragen läßt. Selbst Flüsse, die den Trägern bis an die Brust gehen, können so gekreuzt werden, indem diese die Tipoya alsdann auf den Kopf (statt, wie gewöhnlich, auf die Schultern) legen und andere an beiden Seiten nebeneinander gehen, um die durch das Gewicht des Darinliegenden der unten ausgebauten Hängematte in der Mitte zu erheben.

Die Wasserstraßen der Flüsse bieten bei Thalfahrten rasche Beförderungswegwe, während die Canoes stark be- mannt sein müssen, um bei der überall starken Strömung diese zu stemmen. Längs der Küste ist es nicht rathsam, die Boote der Eingeborenen zu benutzen, da dieselben zu sehr den
Zufälligkeiten von Wind und Wetter preisgegeben sind, um eine Vorausberechnung in Erreichung des Bestimmungsortes zu erlauben, und bei Anlangen an diesem durch die vielleicht gerade herrschende Brandung für längere Zeit verhindert sein mögen, den Passagier zu landen.


Der Hauptzweck dieser Orientirungsreisen war: Informationen über die Länder des Innern einzuziehen und die Kenntniss der Eingeborenen von denselben zu prüfen, und die Erreichung desselben wurde in bedeutsamer Weise durch die gegenwärtig gerade bestehende Organisation der afrikanischen Handelsgesellschaft erleichtert und gefördert.

Die totale Unkenntniss, in welcher die vor zwei Jahrhunderten sehr wohl bekannte Loango-Küste in der letzten Zeit, und bis auf den heutigen Tag verblieben ist, lag besonders in dem dort so lebhaft betriebenen Sklavenhandel, der sich an ihr länger erhielt, als an irgend einem anderen Theil der Westküste. Nachdem bereits sämtliche Häfen Ober-Guineas durch die englischen Kreuzer den Sklaven-
Sklavenhändler.

33


Congo's benutzte, war die vom Zaire nördliche Küste noch völlig unzugänglich, da jeder, einer Abneigung gegen den Sklavenhandel Verständige unter diesem wilden Gesindel seines Lebens nicht sicher gewesen sein würde. Ich traf während eines Aufenthaltes in San Salvador einige Sklavenhändler aus Kabinda, die durch meinen Vorschlag, sie auf ihrer Rückreise zu begleiten, so erschreckt wurden, daß sie sich noch dieselbe Nacht, ohne Jemand Nachricht zu geben, davonmachten. Der Sklavenhandel dauerte bis in den Beginn der Sechziger Jahre fort, als aber schließlich selbst die schnellsten Dampfboote, die von Amerika aus in Betrieb gestellt wurden, nicht mehr den immer enger gezogenen Kreis der englischen Machtsschiffe zu durchbrechen vermochten, als nun Verlust auf Verlust folgte, und selbst der einzelne Gewinn, der früher durch seine enorme Höhe alle Verluste gedeckt hatte, endlich ganz ausblieb, war man genötigt, sich der Notwendigkeit zu fügen und den Sklavenhandel als verloren aufzugeben.

Die an der Küste einmal angesiedelten Spanier und Portugiesen hatten sich nun anderen Erwerbszweigen zuzuwenden und dehnten seitdem den legitimen Handel, den sie im kleinen Umfang schon neben dem Sklavenhandel, (um vorkommenden Fals die Kreuzer zu täuschen), betrieben hatten, in weiterem Maßstabe aus, besonders als seit der Auffindung des Gummi elasticum an der Küste große Nachfrage nach diesem Artikel folgte. Damals war es auch, wo neben einigen englischen Häusern die holländische Han
delsgesellschaft, die bereits Factoreien in Ambriz und am
Dante befaß, Filialen am Zaire und der oberen Küste errichtete. Bald darauf verlängerten sich zugleich die englischen Dampferlinien, die früher von Fernando Po (mit Eingriff des Alt-Calabar und Camerun) zurückgekehrt waren, die jetzt dagegen die Küste bis Loanda hinabführen, nach welchem Platz in der Zwischenzeit außerdem eine direkte Postverbindung von Lissabon aus eingerichtet war.

Die Portugiesen, die im Sklavenhandel groß gezogen worden, verstanden wenig von kommerziellen Verhältnissen, und trotz der ausgezeichneten Handelsconjuncturen, die damals an der Küste bestanden, haben sie wenig Nutzen davon ziehen können. Sie bildeten unter sich ein Compania dos Mercantes del Norte, die, statt direkter Beziehungen aus Europa, es vorteilhafter fand, ihre Austauschwaren für die einheimischen Produkte aus den Stationen der Holländischen Gesellschaft zu entnehmen, und so dieser mehr und mehr verschuldet wurde. Als jene Compagnie nach kurzem Bestehen liquidirt, fand es dann die holländische Direction am gerathensten, die sämtlichen Factoreien selbst zu übernehmen und die bisherigen Eigentümer derselben als ihre Agenten anzustellen. So ist der Handel an der Küste gegenwärtig in sehr geschickter Weise von Rotterdam aus organisiert, indem der überseeische Großhandel durch holländische Comptoiristen vermittelt wird, während der einheimische Tauchhandel mit den Negern in den Händen der durch ihren langjährigen Aufenthalt im Lande am besten vertrauten Portugiesen liegt. Da die Empfehlungsschreiben der Handelsherren in Rotterdam, sowie der holländischen

sich bewaldete Höhenzüge strekten. In der Ferne zeigte sich die Erhebungslinie von Buko Sovas, und jenseits soll an klaren Tagen eine hohe Bergkette sichtbar sein.

Gegenüber der Station lag an der Loango-Seite des Flusses das Dorf des Ganga Flombo auf einer Insel, die neutrale Gebiet bildet. Es haben deshalb auch Familien aus Kafongo dort Pflanzungen angelegt, da sie auf diesem geweihten Boden keinen Feind zu fürchten haben, selbst wenn Krieg die beiden Grenzländer scheidet. Als Priester der Mutter Erde*), wacht der Ganga Flombo an dem aus Thierschädeln aufgebauten Flombo über das Gebeinen der Pflanzen und regelt unter den meteorologischen Verhältnissen besonders das richtige Einsezen des Regens.

Als wir die Insel, in einem Boot hinüberschreitend, besuchten, trug der Mancaca, der Gerichtsherr des Dorfes, Bedenken, uns das Flombo zu zeigen, da der Anblick desselben jeden tödten würde, und obwohl wir dieses Risiko tragen wollten, stand doch die weitere Einwendung entgegen, daß der Dämon durch einen unvorbereiteten Besuch sich erzürnen möge und dann die Ernten darunter leiden möchten. Zum Erwas wurden wir im Busch außerhalb des Dorfes zu dem Mokfso Umpindi geführt, einem verdorren Baumstamm unter einem Strohdach, bei dem in bestimmten

*) Er empfängt dort die Erslinge des Feldes, wie früher in Congo der Chitome oder Chitombe, der gebeten wurde, sich persönlich oder doch in Vertretung bei Eröffnung des Ackerbaues auf das Feld zu begeben, pour donner de sa part les premiers coups de hache (wie es in Senegambia geschah und in China).

Von Inshono (Jusonno) fließt der Chiloango-Fluß durch dichtbewaldete Ufer zu seiner sandigen Mündung, und in der Nähe liegt unter dem dort endenden Klippenzug Molembo’s die Station Landana an einer weiten Bucht, die sich auf der andern Seite über Schintschotsh nach Massabe herumzieht. Unter dem gastlichen Dache dieser Station Landana habe ich viele angenehme Tage verlebt, zum Theil in Gesellschaft mit Dr. Güßfeldt, und sind wir dem dortigen Agenten, Herrn Viervant, ganz besonders Dank schulzig für die vielsäch freundliche Unterstützung, die er uns für Förderung unserer Zwecke und vor Allem bei Einrichtung der später gewählten Station gewährte.

Aus der Höhe, an deren Fuße die Station gebaut ist, genießt man einen freien Umsicht auf die jenseits gelegene Bucht Molembo’s mit der bei Mongomanje vorspringenden Spitze des Vorgebirges. In der Nähe des Dorfes Bulula führte mich mein Begleiter durch dichtverschlungenes Dickicht des Waldes zu einer offenen Stelle, wo unter einer niedrigen Hütte ein Bumba (ein mit Zaubermitteln gefüllter Topf) vergraben war, als Regensetisch, und werden die notwendigen Ceremonien durch den Ganga Matanga in Nuvula vor dem Götzen Kongo Nyembe angetannt, dem man Bohnen, Mandiof u. A. m. als Opfergaben bringt.

Das Land Molembo ist ein wohl angebautes und fruchtbares, wie ich es noch später kennen lernte, als ich mich mit Dr. Güßfeldt zur Besichtigung der dortigen Factorei dahin begab. Die Dörfer sind zahlreich, und an verschiedenen Stellen entfaltet sich das reizende Bild eines
parfartigen Landes, das auf den Kämmen, und mehr noch an der Thalsohle der Hügel, mit Waldbstrichen durchsäumt ist.


Auf dem Wege zu dieser Quelle begegnete uns beim Aufsteigen des Hügels eine feierliche Prozession, in welcher der dem Fetich Umschiti dienende Ganga-inifie (der Priester des Erdhodons), zu einer im nahegelegenen Dorf wegen der Ermordung eines Eklaven abzuhaltenden Versammlung, zwei seiner Göterfiguren tragen ließ. Die eine derselben, mit Holznaßbildungen von Gewehren und Säbeln behängt und mit einem Spiegel versehen, war Umkwanje, der die


An einer in der Nähe des Strandes gelegenen Lagune finden sich Salinen, bei denen über ausgearbeiteten Ofen Salz verfertigt wird. Daneben liegen die Dörfer der Mavumbu oder sogenannten Judeos, der schwarzen Juden, von denen ich bereits in Inshona gehört hatte, hier indeß Näheres erfahren konnte. Sie sind im Ganzen eine wohl-aussehende Rasse, ernster und zurückhaltender als die übrigen Neger, und während sie sonst als ausgestoßenes und verachtetes Gesindel betrachtet werden, nehmen sie in Shintchotscho, wo sie sich durch den Handel bereichert haben, eine halb dominierende Stellung ein, oder doch eine solche,

Das Hauptdorf dieser Mavumbu (oder Umwambu) ist das von Bananenbüsch'en umgebene Makaya und macht durch verhältnismäßige Reinlichkeit und Wohlhabenheit einen guten Eindruck. In der Behausung des Mangove, der dort zur
Aussicht eingesehen ist, fanden wir die Fetischhütte oder Kapelle leer, da der abwesende Mangove die Figur des Umtvanje zu einer Palaner mit sich genommen hatte. Doch steckte neben einem Topf*) ein Degen in der Erde. Etwas abseits vom Gehöft lag umzäunt das Fetischhaus des Lemba, die von jedem Vornehmen (oder solchen, die sonst reich genug dazu sind), erbaute Schatzkammer, die unter der Hut der Frauen oder vielmehr nur der Hauptsfrau steht, welche ausgenommen Niemand dort eintreten darf.

Vor einem Hause war man beschäftigt, in einem aus der Erde ausgehöhlsten Ofen Palmöl auszufechen, das dann durch ein Neß ausgerogen wird. An einer andern Stelle des Dorfes arbeitete unter einem Verschlage ein Schmied mit dem Doppelblasebalg, aus dem ein Thonrohr in’s Feuer läuft.

In den Straßen weiter schlendern, kamen wir zu einer Casa das tintas oder Kumbeh, einem jener Hochzeitsgemächer, wie sie für die zur Pubertät heranreisenden Mädchen vor dem Hause ihrer Eltern aufgeschlagen werden bis zur Heirathsfeier. Es war ein mit bunten Matten verzierter Raum, drei Betten einschließend, auf deren hinterstem das mit Taculla roth bemalte Mädchen saß und dort in regelmäßigen Besuchen einer alten Frau täglichen Unterricht empfängt

*) Moanzi ist ein Topf in die Erde gegraben, zwischen etlichen geweihten Bäumen, darinnen ein Pfetl steht und ein Strick, daran grüne Blätter hängen, darüber gespannt ist. Die mit diesem Topf umgeben, tragen einen kupfernen Armring und dürfen mit Niemand Kola essen (f. Dapper), wie die Madumbu.
über die in der Brautnacht wissenswürdigen Dinge. Auch die Priester mögen hier ähnliche Hütten gewähren, wie weiß die in Arracan oder die des alten Kambodia.


*) Magyar Band verschlungene Zickzackgänge, die auch am Bonny (labyrinthartig) vorkommen, im Palast des Königs Kayaya-Rayangula in Kembala.
und lang über den Rücken hinabhingen. Sie feierte einen hohen Feiertag, denn während der Krankheit ihres Gatten angeklagt, dieselbe als Hexe verursacht zu haben, hatte sie die Cassa genommen und war unschuldig aus dieser Probe hervorgegangen. In einem andern Theile des Dorfes fanden wir den Ganga derselben, der unter einem Verschlage mit der Heilung eines kränken Kindes beschäftigt war, das auf dem Schoße der Mutter vor ihm saß. Mit Ingredienzien aus seinem Medicinkaften bemalte er den Patienten, bewegte seine Doppelklapper (Kunda) über dasselbe und sprang dann, von Zuckungen ergriffen, umher. Als die Operation beendet war, führte er uns, eine Eisenglocke in der Hand bewegend, aus dem Dorf hinaus zu einer Kapelle, die am Eingang des Waldeß stand, und in derselben sand sich als braun und weiß bemaltes Holz der Fetisch Umshiti (Umshitu) oder der Dämon des Waldes. Der Priester näherte sich ihm singend und legte dann die Glocke, mit deren Ton er seine Ankunft verkündet, zu den übrigen Gegenständen, die vor den Füßen des Götzen lagen.

In einer andern Häusergruppe, die indeß ebenfalls zu der Sogne genannten Ortschaft gehörte, trafen wir den Mambufik und konnten in der Mfo genannten Halle die Zeichen seiner Würde betrachten, eine mit Fell überzogene Langtrommel oder Dungo-Jelo, auf deren Holz eine geschlossene Hand, Glocke und Tambourin geschnitzt war, den Chimpanze oder (eisernen) Scepter mit symbolischen Zeichen, die Eschin-gongo oder Glocke und den Umbomba (Bumba) genannten Fetisch, in einem Stück Elfenbein bestehend, worauf von
Schlangen umringelte Figuren eingegraben waren. Neben dem Fetisch des Krieges, eine von Fellstreifen umwickelte Figur, die in einem Korb lag, fand sich eine runde Klapper (Guanga) und die geschlitzte Holz trommel (Koko) mit Verzierungen. Der dort fungirende Ganga trug an seiner Halskette einen Spiegel angehängt.


Es war dies der Tag des Sonho oder Sona (Sogno) oder des einheimischen Sonntags, und zu Ehren des Fetisches der Kopfverehrung, des Fetisch Malassie, hatten sich die Frauen, die sammlich von der Arbeit feierten, ihre Stirn mit rothen und gelben Streifen überzogen, nach Art der indischen Sectenzeichen.*) In dem Fetischhaus stand der Göhe

*) Il a semblé, que les sectateurs de Chiven dans la presqu’ile de l’Inde portoient sur le front des marques, absolutem semblables à celles usitées sur la côte d’Afrique, bemerkt Degrandpré (in Loango). Populi qui olim quidem Bramas nunc vero a regno Loango nomen habent (Pigafetta).
Seidenfeier.

Kondi-nambo mit langem Gliede, und daneben seine Frau Umgulambenzi mit halb abgewandtem Gesicht.

In dem nächsten Dorf, ein neu angelegtes, hatte gleichfalls ein Todesfall stattgefunden und war man beschäftigt, die Leichenfeierlichkeiten vorzubereiten. In einer ausgeschmückten Halle saß die aus Zeug aufgeputzte Figur des Verstorbenen (des vornehmsten Mannes in diesem Orte), und vor ihm standen auf einem Tische Porzellanegeschirre, Spiegel, Bilder und Anderes aus seiner Hinterlassenschaft (meist Artikel aus dem europäischen Handel, durch den er seinen Reichthum erworben). In einem Hintergemache lag auf einem Gerüste*), unter welches Feuer zum Ausräuchern angemacht war, die in Zeug gewickelte Leiche, die gleich beim Verscheiden (vor zehn Tagen) mit Salz und Branntwein gefüllt war.

Weiter kamen wir zu dem Dorfe Manbomme, wo wir vor einem Hause den Fetisch Makumba sahen, durch einen Kopf auf einer Schilftonne repräsentirt, mit einem bemalten Stein davor. Dort war ebenfalls eine Casa das tintas aufgeschlagen, deren geschmückte Insignien sich in das Dunkel des Hintergrundes zurückgezogen hatte, indes es geduldig leiden mußte, daß einige feche Burschen in das Brautzimmer hineinstiegen, um sie an das Licht zu ziehen. Vor diesem Tempel Hymens war ein Kreis junger Frauen versammelt,

8) Beim Tode des Königs (in Masulwa, der Hauptstadt Winjoro’s) a framework is made like a huge gridiron or an iron bedstead. The king laid on it, a small fire is lighted underneath and he lies there until he becomes roasted (f. Beker).
die sich gegenseitig putzten und den Spiegel in der Hand mit Taculla roth bemalten oder ihre Frisuren zurechtstutzten.

Ich nahm jetzt Abschied von meinem freundlichen Wirth aus Shintshotscho, der mich soweit begleitet hatte, und setzte meine Reise nach Massabe fort, wo ich am Nachmittag anlangte. (Bei der Rückkehr nahm ich später den directen Weg, der der Meeresküste entlang führt.)

Diese Factorei fand sich augenblicklich im Kriegszustand oder in einer Art Blockade, indem eine Reihe von Zwistigkeiten, die zwischen dem Agenten und den umwohnen- den Negerfürsten ausgebrochen waren, zur Unterbrechung aller Communicationen geführt hatten. Die Dorfbewohner konnten deshalb keine Provisionsen bringen, und man war innerhalb der Factorei auf den eigenen Vorrath angewiesen.


Bastian, Ad., Die deutsche Expedition. 1.
Freudenseuer in den nahe liegenden Dörfern und hörte man rings um die Verzänung der Factorei Flintenschüsse und wilben Lärm der Tanzenden und Berauschten.

Da die Wege jetzt wieder frei waren, konnte ich in dem an die Factorei stoßenden Dorf, oder vielmehr außerhalb desselben den Fetisch der Erde, Umkissie-Boma, besuchen, ein unter einem schattigen Baum aus Knochen und Thier-schädeln ausgerichteter Haufen, vor dem die Erstlinge der geernteten Früchte lagen. Er stand unter der Hut einer Priesterin (einer weiblichen Ganga), die in dem letzten Hause des Dorfes wohnte und als Zeichen ihres Amtes sich einen weißen Strich über die Mitte des Bauches gezogen hatte und weiße Kreise vor den Ohren.

Bei Massabe strömt der Luema-Fluß in das Meer, mit dem sich eben vor seiner Mündung der Ausfluß der Laguna von Chissambo vereinigt. Am Luema aufwärts liegt die Factorei Chicambo, und Herr Broderick, Agent der Station Massabe, versahsste mir gütigst ein Boot, um die Reise dorthin zu unternehmen. Da der Luema in seinem untern Laufe der Küste entlang fließt und die durch den starken Strom erschwerte Schiffahrt dort stromaufwärts zeitraubend ist, ließ ich mich überland längs der Seeküste nach dem zwei Stunden entfernten Binha (ein durch seine Moskito berüchtigtes Lumpenest) tragen, verbrachte dort die Nacht und kreuzte dann nach der Landungsstelle des Flusses über, wo die am Morgen des vorigen Tages mit meinem Gepäck abgegangenen Boote mich erwarteten.

Gleich den Ufern des Chiloango-Flusses sind auch die

Am Abend des Tages, an dem wir mit der Morgen- dämmerung aufgebrochen waren, gelangten wir nach Chico- cambo, in einiger Entfernung vom rechten Ufer auf einem


Seine Stellung im Lande war eine angesehene und weit geachtete, so daß die umwohnenden Fürsten sich gewöhnlich in Schwierigkeiten an ihn wandten und häufig ihn, wenn ein Streitpunkt vorlag, zum Schiedsrichter desselben machten. Seine Factorei war ausgedehnter wie manches Dorf, und da er aus seinen eigenen Leuten nahe an hundert

In dem Walde bei Chicambo steht im Dickicht verborsten und abgelegen vom Wege der Fetisch Kamba, ein fossiler Elfenbeinzahn, mit Ohrenhörsen, sowie Zähnen

Während meines Aufenthaltes in Chicambo kam es vor, daß man wegen eines Kranken, der an periodischen Anfällen litt, einen Zauberpriester, um ihn zu curiren, hatte rufen lassen, und so war eine gute Gelegenheit geboten, die Prozeduren dieser Ganga zu beobachten. Nach Anbruch der Dunkelheit hörte sich der Ton der Trommel und dann schlugen auch die übrigen Instrumente an, und als wir an dem zunehmenden Lärm bemerkten, daß die
Sache im Gange war, begaben wir uns nach dem Dörfschen, worin innerhalb der Factorei die Krumanos zusammenlebten.

In einem aufgeschlagenen Mattengemache saß der Kranken zwischen seinen Freunden im Hintergrunde, und vor ihm eine Reihe von Musikanten, die lustig auf ihren Instrumenten, Trommeln, Bambus-Gitarren (Sambe), Klappern, Holzbecken u. s. w. losspielten und einen Höllenlärm zu Wege brachten. An der Hüttenseite links von dem, und vor dem, Kranken hockte der Ganga, damit beschäftigt sich das Gesicht zu bemalen, roth die Nase, gelb die Stirn, schwarz die Backen, und wurde er in dieser Operation von seiner neben ihm sitzenden Frau unterstützt, die Matrone seines Harems, die als dem Fetisch vermählt, allein das Recht hat, diesen zu handeln. Vor der Hütte brannte ein großes Scheitfeuer, und aus der Ferne sah man durch das Dunkel die schwanken Lichter eines Fackelzugs sich nähern, wodurch ein zweiter Ganga herbeigeführt wurde, dessen Begleiter in phanta
tastischem Kopfputz ausrüstfert waren. Als die beiden Auguren in der Hütte zusammentreffen waren, wurden ihre Zauber- oder Medecinsäcke (Kutu) gegenseitig geöffnet und die Farben zum Bemalen geprüft. Dann schwenkte man feierlich die mit magischer Kraft gesüßten Fellbündel über dem Feuer, wohini ein Räucherwerk geworfen war, und hing sie unter mehrfachem Anblasen an der Wand neben einander auf, um dort vor ihnen die Fackeln zu schwingen, während auch die Gößenfiguren geordnet und in Reihe und Glied gestellt wurden.
Alles war somit vorbereitet und fertig für die dämonische Manifestation, die sich nun an dem einen Priester fand gab, indem derselbe unter einem von dem Chor beantworteten Gesang von einem convulsivischen Hin- und Herschwingen des Körpers ergriffen wurde und in wilden Sägen emporsprang, tanzend und stampfend, während er die Fetische vor dem Kranken rüttelte und schüttelte. Sein Confrater, auf der Erde stehend, ahnte die Bewegungen des Aufrechten nach und begleitete sie mit ähnlichen; dann aber, als die Drehungen und Wendungen rascher, heftiger und immer heftiger wurden, ward auch er emporgerissen, und nun tollten beide bei dem lauten und lauteren Getöse einer betäubenden Musik in der engen Hütte, über und zwischen den Feuern, zwischen und über Töpfen, Kisten und Rästen, über, durch und zwischen Zuschauer hin und her, ohne in- deß sich selbst oder einen der Anwesenden zu verleben, bis sie dann unversehens aus der Hütte eilten und im Dunkel der Nacht verschwanden, um dort geheime Beratung zu pflegen. Allmählich kehrte der eine der Ganga zurück, eine Fackel tragend, mit der er die Hütte umlief, um die Fetische zu rufen, und dann begab er sich in den nahen Wald, aus dem er erst nach geraumer Zeit, mit Büschen*) behängt, wieder hervorkam.

*) Der Begeßene wird bisweilen aus alle umstehenden Mittel unvermerkt vom Teufel weggeführt in die Büste nach einen einfamen Ort zu, da er sich selbst, rund um den Leib her mit grünen Kräube bestückt (Dapper). Nach der Exorcisation „wird ihm ein Ring an den Arm getan.

Als nun Alles erzählt und dargelegt war, wie die Krankheit begonnen und wie sie sich zeigte, begann der Tanz auf's Neue unter krampfhaftem Zappeln der Glieder, unter Stampfen und Getramp, und während der eine Ganga hin und her raste, begleitete ihn in allen Bewegungen sein auf der Erde sitzender College, und hinter diesem saß sein Schüler, der wieder seinem Lehrer nachahmte, in Allem, was er tat.

Jetzt kam noch ein dritter Ganga aus dem nächsten Dorf hinzu, der sich sogleich, nachdem er rasch das Bemalen des Körpers vollendet, an dem Tanz beteiligte und rollföhn mitten in das Feuer zu springen schien, aus dem er ein brennendes Scheit ausfassste und mit denselben (um die
Augen aufzuhellen) durch das Gesicht, dann damit um seinen Hals hinführ, wobei man ein helles Aufflackern bemerkte, als ob all’ sein Haar in Flammen stünde. Seinen Feuertanz begleitete einer der anderen Ganga mit einem Tanz der Fetische, die er in der Hand umherwirbelnd sich durch die Schulterhöhlen strich, zwischen den Beinen durchzog, um das Gesicht legte u. s. w.

Nach Wiederholung ähnlicher Prozeduren, die manchen Schweistropfen kosteten, gerieth dann auch der zuletzt gekommene Ganga in den Zustand der Besessenheit, spräch gleichfalls mit verstellter Stimme, und verkündete, nachdem über die Krankheit unterrichtet, als Ausspruch seines Dämon, daß für den Beginn der Heilceremonien ein aus Baumwolle, Pulver und Del bereitetes Milongo oder Zaubermittel nöthig sein würde.

Wir zogen uns nach Mitternacht zurück, aber der Lärm dauerte fort bis zum nächsten Morgen und beruhigte sich erst mit dem Tageslicht. Als ich am Morgen aufgestanden war, fand ich die etwas abgespannt und angegriffen aussehenden Ganga noch auf der Stelle ihres nächtlichen Tanzplatzes und damit beschäftigt, ihre Zaubersachen zusammenzupacken. Ich ließ mir die Fetischfiguren zeigen, die meistens Mützen mit kleinen Spiegeln über der Stirn trugen, während der Hauptfetisch mit einem großen Hut bedeckt war. Unter den Assistenten der Ganga fand sich ein Buckliger, der Einzige im Lande, der deshalb als Fetisch (als Prodigium oder Monstrum) galt. Er war von seiner Mutter in dieser Entstellung geboren, weil dieselbe die dem
Diagnose.

durch eine Trommel repräsentierten Fetsch Chimbuta schul- digen Quirilles gebrochen. Der Patient saß am Morgen noch auf demselben Platz, an dem ich ihn am Abend gesehen hatte, mußte sich aber, als die Sonne höher stieg, von seiner Matte erheben und nach der schlaflosen Nacht, die er seinen Ärzten verdankte, an die Tagesarbeit begeben.

Nach der ihnen durch den Dämon eingeleiteten Inspiration hatten die Ärzte die Nacht zuvor dahin entschließen, daß die Krankheit verursacht sei, weil der von ihr Ergriffene eine durch die Quirilles seiner Familie verbotene Speise gegessen, und so den Fetsch, der ihn jetzt straft, beleidigt habe. Indeß war diese Diagnose nicht ganz sicher, da sich bei der Consultation der drei Priesterärzte einige Meinungsverschiedenheit kund gegeben hatte, und da sie wünschten, daß der Patient das volle Beneficium ihrer Kunst genießen möge, begann der Teufelstanz die nächste Nacht auf’s Neue.

Diesmal saß der Kranke am Feuer außerhalb der Hütte und in derselben sangen mit gedämpfter Stimme die Ganga murmelnde Lieder bei eintönig dumpfer Musik. Rings um die Hütte warenSchwerter aufgesteckt, und mit einem solchen sprang bald der eine, bald der andere Ganga durch das Feuer. Zu Zeiten traten einige der Acteure aus der Hütte, um in einiger Entfernung von derselben aus einer bauchigen Pfeife den betäubenden Hanf (Liamba) zu rauchen, während wieder die Bofa genannte Wurzel gekaut wurde, um den Schlaf zu verscheuchen. Auf zwei Tellerne wurde aus Wur-


Da führte der Zufall, oder die Eifersucht um das zu erwartende Honorar, einen Rivalen herbei, der unter stolzem Gefolge und dem Bortritt von Jackelträgern heranschritt. Weil nun dieser Ganga ein älterer und höher gestellt war, als die beiden, die bisher sungirt hatten, so war alles Bisherige null und nichtig und mußte die ganze Ge- schichte wieder von vorne beginnen. Es schien uns dann
gerathener zu Bette zu gehen. Am nächsten Morgen war indeß Alles noch im vollen Gange, bis die Leute, und auch der Herr Patient an die Arbeit mußten. Die ganze Diagnose der ersten Nacht war umgestoßen worden. Es waren durchaus keine Duivilles im Spiel, sondern die Krankheit durch die Chimbinde (die abgeschiedene Seele) eines unlängst auf der Factorei verstorbenen Armanos verursacht, indem dieses Gespenst aus dem Grabe zurückgekommen war und sich in dem Kopf des Kranken niedergelassen hatte. Es würde deshalb zunächst nothwendig sein, zur Befragung nach dem Fetisch Mabiali zu schicken, um sich dort ein Drakel zu holen, und es ließ sich nun leicht vorausschreiben, daß die Operationen noch manche Tage oder Nächte dauern und wahrscheinlich erst mit dem letzten Heller des Patienten zu Ende gehen würden.

Herr Alcantara erzählte mir viele schauerhafte Facta über das Cassa-Essen und meinte, daß durchschnittlich für jeden natürlichen Tod 3—4 Personen durch das Gottesgericht getödtet würden. Einst, als ein Kind gestorben, waren bereits fünf Personen hingerichtet, als es ihm noch durch Aufbietung seines ganzen Ansehens, gestützt durch die ihm zu Gebote stehenden Bewaffneten, gelang, das letzte Opfer zu retten, ein Negermädchen, das mit den Beinen nackt an einen Baum gehängt war, und durch darunter angezündetes Feuer verbrannt werden sollte. Tibrts des hohen Preises, den er für sie bezahlte, wollte man nicht leiden, daß er sie dort behielt, sondern sie mußte nach der Küste geschickt werden.
Um nicht die Hinreise auf dem Luema-Fluß bei der Rückkehr zu wiederholen, schlug mir Herr Alcantara vor, überland nach Punta negra zu gehen und noch vorher die Station Bambulu zu besuchen, die wir jenseits eines Sumpfsees, in den sich der Fluß Binda erweitert, im Canoe erreichten.


Auf einem wohllangebauten Plateau lag der Ort Tangambotte, der Sitz des früheren Königs von Loango.


Als wir von dort die Reise fortsetzten durch eine anmuthige Gegend, in der von Palmen bescheidete Dörfer zersprengt lagen, erblickten wir aus der Ferne das Meer, und nach dem Passiren einiger Sumpf- stellen jenseits Loangele oder Loangiri (wo sich neben der Geslechthalle Jmina's der Fetisch Nyambele unter einem Baume findet) gelangten wir zur Station von Punta negra, unter Herrn de Jong als Agenten.

Die weite Bay von Punta negra oder Black point zieht sich herum nach Indian point (der Bramanen), unter dem die Loango genannte Factorei liegt, an der Loango-Bucht, zwischen verschiedenen Negerdörfern, von denen jetzt aber keins den Specialnamen Loango führt. Eine Stadt Loango gibt es gegenwärtig nicht, eben so wenig wie eine Stadt Buri, aber das ganze Land führt den Namen Boali (Buko le Boali), und Loango bildet gleichsam den Seeadistrict desselben, als Niederland im Gegenfaß zu den verschiedenen
Kano, die in hügeligen Flußgebieten, als Herrscherstätte, liegen.


Auf dem Wege nach der Königsresidenz hörten die Anpflanzungen schon eine lange Strecke vorher auf, und dann wanderte man nur auf engen Buschpfaden. Wir gelangten zuerst zu dem inmitten des Waldbildnisses beginnenden Gehöft des Mabomma, das von dürren Palmreisern
in zierlichen Verschlingungen umzäunt war, und wir be-
grüßten diesen Capitao mor, wie er von den Kriegsthaten
seiner jungen Jahre, als noch eine kräftige Hand den
Scepter Voango's führte, titulirt wurde. Jetzt war er ein
altersschwacher und wankender Greis, ein treffendes Abbild
seines zerfallenen Reiches. Meine Begleiter näherten sich
ihm mit Zeichen großer Ehrerbietung. Jedes gesprochene
Wort wurde mit Händeklatschen begleitet und die ganze Un-
terhaltung in einem halb singenden Ton geführt.

Von diesem Dorfe Bomma gelangten wir dann in
weiterer Verfolgung gewundener Waldbewe nach einem of-
fenen Platz, wo die königlichen Fetische standen, aus Erde
ausgehäuft, während sich unter einer Bedachung ein Men-
schenšädel befand und daneben ein Sprachrohr (Tellim-
billa). Eine mit Vorhängen, nach Art einer Schaubühne,
ausgelegte Halle bildete ein großer Wagenkasten, der auf
niedrigen Rädern ruhte, und dort wurde uns die Audienz
gewährt. Ich war nicht darauf vorbereitet gewesen, einen so
hohen Besuch zu machen, und hatte mich deshalb beim Mangel
mitgebrachter Geschenke zur Aushilfe an meinen schwarzen
Wirth gewandt, der nichts Anderes zu geben wußte, als
drei Flaschen Gin. Da mir dies hoch zu sehr unter dem
Niveau zu bleiben schien, legte ich ein paar Sovereigns
hinzu, als mit den Bildnisse einer Königin geprägt. Als
Gegengeschenk wurden Enten und Mandioca gereicht, mit
denen es sich meine Hängemattenträger am Abend wohl
sein ließen.

Auf meine Fragen über Episoden aus der Geschichte

Audienz.
Loango's konnten mir weder der König noch irgend Einer aus dem ganzen Hofstaat, der um ihn versammelt war, viel Auskunft geben; doch erhielt ich ungesucht eine historische Bestätigung, als der König seine Trinkschale, über die er den am Arm getragenen Fetisch bewegt hatte, hinter halb vorgezogenen Mantel an den Mund führte und dann alle Anwesenden das Gesicht wegwandten.


*) Der König von Loango wurde (mit den zu Dienern bestimmten Leibeigenen) in einem Gewölbe begraben, und sie „machten auch Bilderslein von Holz und roher Erde und legen sie rund um die Leiche herum“ (Dapper).

An die Küste zurückgekehrt, folgte ich derselben, die in den Klippen hart am Strande entspringende Duell Umfolola passirend, und gelangte dann, einen Palmenwald entlang, zum Quillufluß, wo mich ein Canoe nach der auf einer Insel gelegenen Factorei hinüberführte, unter der Agentur des Herrn Reiß. Unter dessen freundlicher Unterstützung hatte ich Gelegenheit mancherlei Nachrichten über die Länder des Innern von den dortigen Lingsler einzuziehen, indem die zwei Tagereisen aufwärts gelegene Factorei Mayumbe, die vor 1—2 Jahren erst erbaut und bald darauf von der Holländischen Gesellschaft übernommen wurde, die unbenannten Länder des Innern bereits berührte. Eine Tage- reise weiter soll die Schifffahrt auf dem Quillu durch seine
Katarakten unterbrochen werden, und dort scheint die Scheide zu sein, wo sich aus dem Waldland Mayumbe's die steinigen Gebirge Jangela's und gegenüber auf der andern Flussseite Simalacunja's (im Lande der Bakunja) erheben, beides Handelsmärkte, auf welchen die Händler der Küste mit denen des Innern zusammentreffen.

Von Punta negra aus besuchte ich bei meiner Rückkehr Loangele oder Loangiri, den Begräbnisplatz der gekrönten Könige (wie Lubu der Begräbnisplatz der Fürsten), und jeder König von Loango (Ma-Loango) muß vor der Krönung den geweihten Boden Loangele's besucht haben, ehe er als legitim anerkannt wird.


*) There is a place (two leagues from the town of Longo) called Longeri, where all their kings be buried, and it is compassed round about with elephants teeth pitched in the ground, as it were a pale (Battell).
Ma-Loango (Mani-Bicullu), durch einen Elefantenzahn bezeichnet (um den das Gras von den Besuchern ausgeraupt und Rum aufgegossen wurde), sowie die der anderen Könige weiterhin. In der Graswildeise daneben war die für Muana-Puati bestimmte Stelle.


Der Weg führt über wellige Erhebungen, mit Waldstrecken dazwischen, die oft ein sumpfiges Terrain bedecken. In der Nähe des Dorfes Buluango, das, dem Mabomma Muvungu gehörig, in dem von Massanje beherrschten District Kutor-matewe liegt (während an der andern Seite der Lagune Julebe der District Umwete beginnt), fand sich im freien Felde der Mokissso-insie Makonih, repräsentiert durch zwei Holzfiguren, die einander tragen, und daneben eine gewundene Holzfigur, an deren Fuß Töpfergeschirr niedergelegt war. Dies ist die Stelle, wo nach der Erwählung eines Fürsten die Ceremonie seiner Installation vorgenommen wird.

Als wir den Weg fortsetzten, hörten wir laut lärrende Musik, Tumult und Geschrei, und fanden eine große Menschenmenge um einen Baum versammelt, an dem ein mit den Füßen an die Zweige gebundener Neger kopfunter niederschlag. Im Bordergrunde standen die Honoratioren des Dorfes, festlich aufgeputzt, mit Federbaretten und die blanken Waffen in den Händen. Einer derselben trat an die Hängematte heran und begann eine Anrede, aus deren gebrochenem Portugiesisch ich, beim Zurückbleiben des in Loango zum Dolmetscher verwendeten Burschen, nur so viel verstand, daß der Herr des Boden (o dono da terra) oder der Landesfürst ermordet sei und der Missethäter für dieses Majestätis-
verbrechen jetzt dafür büße. Da ein Gerichtsfall vorzulegen schien, bei dem das Statthafte einer Einmischung in die Landesgebräuche zweifelhaft blieb, und auch die Empfehlung, die Hinrichtung ohne vorherige Duralen zu beschleunigen, ihre Bedenken haben konnte, wenn keine Lebensstrafe beabsichtigt wäre, ließ ich mich nach der nahegelegenen Factorei Binha tragen, und erfuhr dort von dem Agenten (aus Loanda) den Thatbestand. Ein Leopard war nächtlicher Weile in ein Dorf eingedrungen und hatte aus demselben eine Frau fortgeschleppt, dann bei einem späteren Besuche eine Ziege, und um ihn unschädlich zu machen, war der Dorfwörterheer mit einigen Bewaffneten ausgezogen, ihn zu jagen. Als sie die Spur verfolgten, wurden sie plötzlich von dem aus dem Dickicht hervorbrechenden Leoparden überfallen, der zwei der Jäger leicht verwundete und den dritten so gefährlich, daß er kurz darauf verschied. Der Ganga erklärte darauf, daß dies kein gewöhnlicher Leopard gewesen sein könne, sondern daß ihn ein Fetissero gerufen haben müsse, und in Folge dessen wurde nun nach diesem gesucht und bald auch ein der Hererei verdächtiges Individuum aufgefunben. Der Angeschuldigte hatte nun schon am Tage zuvor die Cassa essen müssen, dieselbe indessen so gut vertragen, daß die Beweise nicht klar vorlagen, und man unterwarf ihn deshalb weiterer Proben, die über seine Schuld oder Unschuld entscheiden sollten.

Da es sich also um einen der fanatischen Herenprozesse handelte, die der in düsterem Aberglauben befangene Sinn für jeden Vorfall im Leben ausbrütet, fragte ich den Agenten, ob sich nicht Mittel oder Wege finden lassen möchten, diese

In Massabe war gerade der Agent der Factorei Chis-sambo anwesend, ein Spanier (Don Miguel Real), und derselbe lud mich ein, ihn auf seiner Rückreise zu begleiten. Auf dem Cuema-Fluß steuerten wir in die Mündung der Lagune hinein, und als wir diese erreichten, wurden die Paddle weggelegt, um Segel zu hissen. Die Lagune bildet eine weite Wasserfläche, von niedrigen Hügelsreihen umzogen, während an anderen Stellen das Ufer dumpfig ausläuft. Da, wo es ansteht, sieht man ausgedehnte Bänke von
Austerschalen, indem die dort Austern fischenden Frauen dieselben gleich am Wasser ausbrechen, um nur die Thiere nach Haush oder (nachdem sie geräuchert sind) nach dem Markt zu tragen und sich nicht mit den unnützen Schalen zu beschweren, die deshalb an Ort und Stelle liegen bleiben.

Von der Station Chissambo bietet sich eine Aussicht auf den Landsee und die ihn begrenzenden Höhenstriche in der Ferne. Auf der andern Seite blickt man über eine Wiesenfläche auf bewaldete Hügel, die sich dann in fernen Erhebungen nach Mayumbe fortsetzen. Bei einem Spaziergang da hin sah man von der Höhe anfangs noch offene Stellen (der Campinha), dann aber continuirliches Waldband vor sich, das zu den am Horizont verschwindenden Berghügeln aufstieg.

Von Chissambo führt der Weg von dem Landungsplatz (bei Kongvat) über zum Theil steinige Hügel, nach Chin-tischotscho, und dann begab ich mich nach Landana, wo Dr. Güßfeldt einige Tage später eintraf.

Dort wurde nun alles Nöthige geregelt. Wir durchmusterten meine Aufzeichnungen, aus denen sich der Quillu als erstes und wichtigstes Object der Erforschungen ergab. Es stellte sich klar heraus, daß die Basis für die weiteren Operationen in dem Lande zwischen Chiloango- und Quillu-Fluß zu nehmen sein würde, und daß neben dem letzteren und der an ihm gelegenen Station Mayumbe noch die Stationen Chicambo und Chissambo geeignete Ausgangspunkte bieten würden. Es wurde entschieden, daß Dr. Güßfeldt die Besahrung des Quillu noch vor dem Regen oder
doch vor dem Einseh'n der größeren Regenzeit unternähme, und sich dort über alle dieselben Vorbereitungen orientire, deren es bedürfen würde, um mit dem Beginn der trockenen Jahreszeit eine größere Expedition in’s Werk zu sehen. Nachdem nun die Station ausgewählt und ihre Einrichtung in Vorbereitung lag, war meine Aufgabe an der Küste so weit vollendet, und beabsichtigte ich nur noch einen Besuch in Banana, um dort mit dem Hauptagenten der holländischen Factoreien vor meiner Abreise schließlich Rückprach e zu nehmen.


In dem unter dem Namen Kabinba begriffenen Dörfer-Ganzen, oder vielmehr in dem Kabinba genannten Seebdistrict (des Reiches Angoy) an der Bucht Kabinba öffnen die Häuser mit aufgesetztem Längsbach theils direct nach
außen, meist aber in einen Vorhof hinter einer die Ge-

sammanlage umziehenden Mattenwand. Das Hausgeräth

besteht in Bambusbänken, Matten, Kochtopfen mit ver-

ziertem Holzdeckel, Wasserküken und. u. j. w. Mitunter finden

sich einige Bananenbüsche neben dem Hause, während da-

gegen die eigentlichen Anpflanzungen von Mandioca, Erbsen,

Bohnen, Erdnüßen und. j. w. außerhalb des Dorfes ange-

legt und dort durch den in Zweigen eingeknoteten Fetisch
geschützt sind. Vor einigen Häusern steht über eingegrabenen

Milongho eine sorgfältig umhängte Pflanze (Xica), die als

Fetisch aus Loango eingeführt ist. Häufiger sieht man
gabelförmige Erhöhungen (Bomba) mit eingegrabenen Mi-

longho als Fetisch neben den Häusern. Die Häuser stehen

auf gestampften Lehmtennen, und oft passirt man diese leer

stehend, als Zeichen eines früheren Hauses dort, das viel-

leicht das eines Fetissero war und deshalb, als ihn die

ta überführte, zerstört wurde.

In dem Verschlage an einer Wohnung standen die

Gözen Mabiaripano (Mabialis-panfo oder Mani-panfo),

seinen Dolch gezückt (gegen die Fetissero), Muedepango,

mit Glocken behängt, und Majanga, durch einen mit einem

Spiegel befestigen Federbusch repräsentiert. Vor einem Hause

stand ein Tshingala (für Fetische) oder Umbamba, und, als

Wächter, der Göze Mabiali (mit Glasaugen), ein rothes

Tuch im Munde und auf der Brust einen Spiegel.

In einem abseits liegenden Hause zeigte man mir

Umbande (M'Bande), eine mit Federn und Fell umwickelte

Figur, die in einem Korbe lag, als den Kriegsfetisch,


Mangata.

*) Le Chitombe (chef souverain de la secte) demeure dans la montagne de Ngundi (en Sundi), précédé de quelques ministres, qui portent une idole de bois, couchée dans un brancard (tabat).
bunt bemalt. Brust und Oberkörper waren dicht mit Eisen-
nägeln bespickt, die eingeschlagen werden, um einem Feind
Leib s zuzufügen, indem demselben dann durch den Zorn
des Dämons der Bauch auschwilt. Krank deshalb, die
befürchten, daß man ihnen bei Mangaka etwas angethan
habe, senden, wenn sie reich genug sind, für ihn und seinen
Ganga, damit der letztere den betreffenden Nagel auffinde
und dann nach Anstellung geeigneter Ceremonien wieder
ausziehe. In der Strohcapelle, die während seiner tempo-
rären Abwesenheit leer stand, sah ich Kohlenasche auf der
Erde, da Nacht's in ihr ein Feuer brennt, am Fuße des
etwas erhöht gestellten Gößen.

Während eines zweiten Aufenthaltes in Kabinba machte
ich dem von der portugiesischen Regierung, unter deren Pro-
tection er sich begeben, zum Baron von Kabinba ernannten
Manuel Punha meine Aufwartung, um ihm, unter Überein-
sehung des von dem Colonial-Minister ausgesetzten
Schreibens, die Zwecke der deutschen Expedition an dortiger
Küste auseinander zu zeigen, und erhielt auch von ihm die
Versicherung, daß die Reisenden, wenn sie seiner Unter-
stüzung bedürfen sollten, darauf würden rechnen dürfen,
soweit dieselbe reiche und er sie gewähren könne. Daß
seine Macht keine sehr große ist, erfaß ich bald darauf,
as ich den Wunsch aussprach, die nahe gelegene Hauptstadt
Angoy zu besuchen, denn obwohl er denselben anfangs ge-
währte, änderte er doch bald darauf seine Ansicht, und hat
mich, lieber nicht dorthin zu gehen, da ich allerlei Unan-
nehmlichkeiten riskiere, wie es mir auch schon meine portu-

Über ein wellig sich in Hügeln abrundendes Erhebungs land, von Waldbäumen durchzogen und mit angebauten Stellen in der Nähe der Dörfer, gelangten wir gegen Mittag auf eine Höhe, auf der man eine fruchtbare Ebene
überblickt, die von sanft geneigten Abhängen sich bis in die Nähe des in der Ferne eben erkennbaren Meeres erstreckt. Sie war nicht besetzt mit Dörfern, durch welche der Angoy genannte Compler gebildet wurde, und um uns dort hinzu-führen, wurden wir von den bewaffneten Abgesandten des Mangove erwartet, die unsere bevorstehende Ankunft durch Flintenschüsse anzeigten.

niedersinkenden Hülle als eine übermenschlich kolossale Maske grotesker Form erwies. Außerdem fing noch etwas Anderes an, sich zwischen den Blattmassen zu regen, und ließ sich dann als ein Peitschenstock erkennen, der von den unter der Umhüllung verborgenen Händen gehalten wurde. Kurz darauf kamen noch zwei andere, ähnlich travestirte Ungeheuer hinzu, und die drei führten nun in ungestalt plumpen Attituden einen Tanz auf, vor dem das Volk bei der Annäherung stets nach allen Seiten entfloh. Dann kauerten sie in eine Reihe nieder, mit ihren riesigen Kopfmasken in komischer Weise nießend und schüttelnd, während in der Hand des mittelsten eine Ruthe wedelte, in denen der anderen dünne Stöcke. Die Zuschauer ließen einen weiten Kreis offen, um sich vor einem plötzlichen Anfahren zu wahren, und die Frauen und Kinder hielten sich in respectvoller Entfernung, aus der sie nur verstehten herüberzublicken wagten. Die Rautunft der Ungetüme bestand in unbehütlichen Sprünge, wobei sie brüllend mit den Füßen aufstampften, während die trockenen Blätter ihrer Verkleidung rasselten und rauschten.

Es waren dies die Simbunyo, oder die Soldaten des Königs, wie man sie auch nennt, einer jener dem Behmgericht ähnlichen Geheimorden, die so vielsach in Westafrika angezogen werden und der Regierung als Werkzeug zur Ausführung willkürlicher Decrete oder vergewaltigender Aufrechthaltung der Ordnung dienen. Ein dem Zorn dieser im Waldesdunkel hausenden oder sich dort unkenntlich austastenden Zwangsmaschregler verfallenes Haus wird niede
gerissen, dem Boden gleich gemacht und seine Insassen, wie man mir erzählte, unter mässigem Geschrei tödlich getreten. Die Zahl derer, die gekommen waren, (wie sie auf Fragen es in quiekendem und bröhnend resonirendem Stimmton verkündeten), um den weißen Besucher zu schauen, vermehrte sich allmählich bis auf 8 oder 9, während sie sich in der Totalsumme auf 30—40 belaufen soll.


Der Begräbnisplatz der gekrönten Könige findet sich in dem an das Dorf stoßenden Wald; doch sollen in Folge der langen Zeit des Unfriedens und bürgerlicher Zwiehste die Gräber dort alle jetzt mit Gras und Unkraut überwuchert.
sein. Außerdem wurde mir der Platz gezeigt, wo der zur Krönung in Angoy einziehende König zuerst auf seine Residenz-stadt blickt, dann der Ort, wo man ihn empfängt, der, wo er mit der Kronmütze bekleidet wird u. s. w. Bei der Weiter-reise am folgenden Tage passirten wir auf einer Höhe hinter dem Königsdorf diejenige Localität, nach welcher die Leichen der in dem benachbarten District Sala Verstorbenen gebracht werden müssen, um erst in Angoy die Erlaubniss zu er-halten, daß man sie nach ihrer Heimath zurückführen und dort beerdigen darf.


Auf dem weiten Wege nach Bista gelangten wir an
einen Waldbrett und auf einen offenen Platz in der Mitte desselben zu dem Dorf Nombre, der priestersliche Sitz des Ganga Umkussu, der rings mit den Umkula genannten Chören umgestellt war, um Krankheit bringenden Wind auf allen Seiten abzuwehren.

Trauer um den Verstorbenen auszudrücken, und daß die vierte mit der linken Hand ihr Ohr angefaßt hielt, sollte bedeuten, daß bei der aus dem Walde erschallenden Klagesstimme jetzt alle in weitem Umkreis von dem Tode des Fürsten vernehmen und den Erzählungen über diesen Großen auf Erden, der gefallen und in das Grab gestiegen sei, aufmerksam zugehört.


Das Erdorakel findet sich in dem neben Moanda gelegenen Dorf Tschimfinda, und führte man uns nach der am Ende des Fleckens stehenden Wohnung des Umbibo, in die wir nach einigem Parlementieren, kraft der mitgebrachten Geschenke, eingelassen wurden. Durch eine Hecke aus dürren Palmreisern mit zierlich gebogenen Blättern war ein Viereck gebildet, innerhalb welches das mit Palmblättern bedachte Haus steht. Es ist durch die Quirilles verboten, an der Wohnung Bujis's Schilfrohr oder Loango zu verwenden, und dasselbe wird deshalb durch Palmreiser, mit vertrockneten Blättern daran, ersetzt. Vor einer mit Muscheln umsteckten Vertiefung in der Mitte des Raumes steigen (von
einer Sanderröhöhung, in die gleichfalls Muscheln eingesteckt sind, halbkreisförmig umgeben) aus einem gewundenen Pfeilergestühl die Bandpfeiler empor, deren jeder übereinander gestellte Holztafeln trägt, hinter welchen sich vorgebogen ein trockener Palmzweig umbiegt.


Vor dem Sandhausien lagen ausgebreitet aus dem Re liquienkasten die Milongho in ihren Farbentöpfen, Mus cheln u. s. w., und daneben zwei metallsene Lucallala aus vierseitigen Platten mit eingeschnittenem Kreuz zusammengesetzt in Verbindung durch einen langen Griff.

Im Hintergrunde des Tempelraumes erhob sich auf einer Stufenerhöhung ein viereckiger Thronstuhl, und der Dachel priester oder Mamjindo, in ein lang bis über die Füße

Die Gottheit hatte sich diesmal nur deshalb manifestirt, um den Weißen für die Ehre ihres Besuches zu danken und die Geschenke entgegenzunehmen, und da zugleich die Erlaubniss zum Besuche des Drakelplatzes gegeben war, gaben wir uns dabin, von dem Priester geführt, der jetzt, nachdem ihn die ädemonische Kraft verlassen hatte und der Zustan der Erzfe be vorüber war, wieder als gewöhnlicher Mensch agierte.

Wir gelangten außerhalb des Dorfes zu einem buchsig verschlungenen Dickicht, in das nur enge Pfade führten, die überall durch dorniges Gebrüpp gesperrt waren, sich indes für uns öffneten, und wir fahen nun das Drakel des (oder der) Bunji (Mamma Motissie oder Mutter aller Fetische) vor uns, das (aus der Erde redend) dem Könige von An- goy bei der Krönung seine Pflichten mittheilt, aber ver-
stummt bleibt, so lange kein gekrönter König auf dem Throne des Reiches sitzt. Auch werden auf diesem heiligen Platz die führenden Ceremonien angestellt, wenn Regen dem Lande mangelt oder zu reichlich fällt.


Tschim-Sinda ist Shin-Sinda oder das Land Sindha (wo Bramas in Loango, sowie der heiligen Männern gewährte Titel Swamie an den die Muschel nebst den Bogen führenden Gott denken lassen könnten, wenn damit etwas geholfen wäre).
An verschiedenen Tagen der Woche wird im Dorfe Tschimfinda während des Vormittags eine Quitanda oder Marktt abgehalten, wofür der Platz in der Nähe der priesterschaftlichen Behausung liegt, damit die Verkäufer für seinen geistlichen und begeisterten Rath nicht weit zu gehen und bequeme Gelegenheit haben, die soeben gemachten Einnahmen sogleich wieder in bester Weise anzulegen und zu verwenden. Der den dämonischen Heimsuchungen als williges Gefäß dienende Priester war ein nervös aufgeregtes und, wie es schien, halbverrücktes Subject, und wurden stillte Zweifel geäußert, ob er die seiner Gottheit ausliegende Quirille, den Verbot des Branntweins, genau befolge. In einigen Schmuckstücken seines Ornates schienen christliche reminiscenzen aus früherer Missionszeit nachzuflingen.


Wir besuchten dann noch das Haus des Mambuk, der neben einer Prinzessin die Regierung Moandas führte und fanden dort in einem Verschlage die vielfach benagelte

Auf dem Rückweg nach der Factorei zeigte man unsseitwärts vom Wege den von Bäumen eingefaßten Hinrichtungsplatz, wo der kürzlich verstorbe ne Fürst von Moanda Verbrecher jeder Art unerbittlich zu spießen pflegte.

Als ich (am 23. August) zum zweiten Male in Banana anlangte, lag es halb und halb in meiner Absicht, bereits den nächsten Postdampfer zur Rückfahrt zu benutzen, da ich mit Dr. Gühfeldt alle weiteren Pläne genügsam durchberaten hatte und mir nur noch einige Besprechungen mit dem damaligen Hauptagenten der holländischen Factoreien, Herrn van Dort, auflagen, der auf alle meine Wünsche, daß ein Theil der in dem Schiffbruch verloren gegangenen Provisionen und einige andere Bedürfnisse erster Notwendigkeit aus den Magazinen der Compagnie vorläufig ersetzt werden möchten, mit liebenswürdigerst Bereitswilligkeit einging. Ich hätte also damit meine Aufgabe als beendet betrachten können, und eine längere Verzögerung

*) Dju Chaillu spricht bei dem Götterpaar Matumbi und Abiala (am Cap Lopez) von einer in der Hand gehaltenen Pistole.

Zufälligerweise war gerade damals die seit einigen Jahren für Handelszwecke auf dem Zaire begonnene Dampfschiffahrt länger als gewöhnlich unterbrochen, da die Boote der Holländischen Gesellschaft theils Reparaturen unterlagen, theils anderweitig beschäftigt waren, und die englischen oder französischen Dampfer, die mitunter gleichfalls hinaufgehen, länger ausblieben, als es gewöhnlich zu geschehen pflegte. Ich war so zu mehrwöchentlichem Aufenthalt in Banana verurtheilt, der, so angenehm er mir auch durch die Freundlichkeit der holländischen Factoristen gemacht wurde, doch für meine Zwecke nur wenig ausgebautet werden konnte, da die unbestimmte, aber möglicherweise jeden Tag zu erwartende Ankunft der Dampfschiffe weitere Ausflüge verhinderte und die Muskorongho selbst, in deren nächster Umgebung ich mich befand, nur wenig Stoff für interessantere Studien boten,

Durch diese Correspondenz wurde freilich keine neue Aufklärung gewonnen; als jedoch Tag auf Tag verging, ohne daß ein Dampfschiff in den Hafen einlief, verlor ich schließlich die Geduld, und da die Bootreise wegen der noch in letzter Zeit versuchten Angriffe der Flußpiraten zu gefährlich schien (d. h. für den Geldbeutel oder die Kasse der Reisenden, da diese durch europäische Missionen halbcivilisierten Banditen nicht auf nutzlosen Todtschlag ausgehen, sondern auf ein Vösegeld speculiren und dasselbe nach der gefangenen Persönlichkeit abzuschätzen pflegen), dachte ich daran, den Landweg nach Bomma zu versuchen. Dieser wurde mir allerdings gleichfalls als äußerst bedenklich geschildert.
Singfter.


Ohne einen in jeder Weise zuverlässigen Vertrauensmann eine berartige Reise zu unternehmen, die mich zunächst in das weite Mündungsgebiet des Zaire, in ein Reich unbekannter Flußarme, in pfadloses Wäldesland, in Sumpfe und Moräste geführt hätte, wäre eine um so unverzeihlichere Thorheit gewesen, weil der Hauptzweck, der des Zeit­gewinns, bei berartigen Irrfahrten von vornherein ver­eitelt gewesen sein würde. Die Spruchmänner der gemie­theten Träger kannten weiter nichts, als den Weg bis zum nächsten Dorf, wo sie ihren Branntwein erhalten und dann mit ihren Leuten wieder in die Heimath zu entlassen sein
würden, und ich wäre also von Dorf zu Dorf den willkürlichen Erpressungen des durchlauchtigen Gesindels ausgesetzt gewesen, von welchem Ungerziefer die ganze Küstengegend wimmelt, und nicht am wenigsten das Land der am schlimmsten verrufenen Mussoronghi. In der Eile einen neuen Führer zu erhalten, auf den man sich irgendwie mit einiger Ruhe hätte verlassen können, war völlig hoffnungslos, und ich sah schon voraus, daß der schwere Schritt der Reiseverschiebung und der Zurückstellung des engagirten Personals würde geschehen müssen, als mir derfelbe dadurch auf das freudigste erleichtert wurde, daß noch im Laufe des Tages ein Dampfschiff in Banana anlangte, dessen Supercargo für ein englisches Haus die in Bomma bestehende Factorei zu besuchen hatte und mir mit zuvorkommendster Willfährigkeit eine Passage anbot.

Da der Dampfer bereits vor dem nächsten Tagesanbruch die Fluth zum Ausgehen benutzen sollte, begab ich mich noch denselben Abend an Bord und ließ mich für alle Fälle, wenn ich dennoch gegen meine Erwartung an den Gerüchten aus Bomma etwas bewahrheiten sollte, von Herrn von Hat- torf begleiten, der in Banana eine Gelegenheit, die dort ge- lassenen Gegenstände nach Chinchoro zu bringen (und sich dort mit Dr. Güssfeldt zu vereinigen), erwartete, da eine solche, wie bestimmt vorauszichlich war, vor der Rückkehr des Dampfers aus Bomma nicht zu erhoffen sein konnte.

Obwohl das Handelsdampfschiff für Passagiere nicht eingerichtet war, machte uns der Supercargo, Herr Turnbull, die Nacht in seiner Privatajüte ganz bequem und auch am folgenden Tage den Aufenthalt an Bord.
In der mässig dichten und durch ihre Neuerfüllle sich selbst erstickernden Vegetation an den Ufern des untern Zaier treten oft losgelöste Partien hervor, wie sie sich ein Maler für das Studium tropischer Pflanzengruppen nicht schöner wünschen kann, und durch das Umschaffen der zahlreichen Inseln, die, in der Mitte des Stromes gelegen, denselben in eine Menge Wasserarme zerschneiden, durch die vielen Creeks, die bei ihrem Auslaufen an beiden Seiten sich für den Einblick öffnen, variieren beständig die Ansichten in erneuter Mannigfaltigkeit.

Auf einer Längsinsel nahe dem rechten Ufer liegen, in dunkler Vegetation begraben, die Factoreigebäude von Punta da Lenha, die kurz vorher zum Theil durch eine Feuersbrunst zerstört waren, während welcher es einen längeren Kampf mit den Piraten abgefehrt hatte, die von allen Seiten in ihren Kriegsbooten zur Plünderung herbeigeeilt waren.

Weiter aufwärts lichtet sich die Umsicht. Es tritt in der Ferne eine Hügelreise vor, die besonders das linke Ufer begleitet, dann unter dem dünner werdenden Pflanzenwuchs ein offenes Wellenland bis an das rechte Ufer heran, und man sieht, nach dem oberen Flusslauf die Erhebungen ansteigen. Auf der linken Seite fällt von einem mit Waldgruppen gekrönten Hügelkamm schroff und steil der Fels des Fetisch-Steihs (Piedra de Fetiche oder Fetische-rock) oder Tadbi Damungu in das Wasser herab (dessen für Schriftzüge oder Abbildungen gehaltene Zeichnungen nur Eindrücke wuchernder Schlinggewächse zu sein scheinen), und dann, nachdem man auf der rechten Seite den Blöcke (Tadbi
Umfsafa genannten Felßpfeiler, der auf einer Höhenpine ver-
deht, passirt hat, öffnet sich das in Hügelkuppen schwelende
Land, wo am Ufer die Factoreien Bomma's liegen.

Als wir gegen Abend (8. September) gelandet, fand ich
gastliche Aufnahme in einer der beiden holländischen
Factoreien und bei dem Agenten, Herrn Coelho, die ge-
wünschte Unterstützung zum Einziehen meiner Erkundigungen.

Was zunächst die Livingstone betreffenden Gerüchte be-
trifft, so sah ich bald in einer Unterredung mit den portu-
giesischen und brasilischen Factoristen, von denen sie beson-
ders ausgegangen waren, daß dieselben auch noch hier in
Bomma einen allzu unbestimmten und vagen Charakter be-
ßen, um irgend einen fahlichen Anhalt zu gewähren.
Man wollte nur aus Erzählungen eingeborener Händler
untereinander die Nachricht herausgehört haben, daß auf
einige Monate Entfernung ein weiser Mann, schon bejahrt
und hättig, der nach der Küste hatte vorbringen wollen,
in einem Regierstaate festgehalten sei und nur gegen Lögef
 geld entlassen werden würde. Weder über den Namen des
Orts noch über die Richtung, in welcher er liegen sollte,
könne das Mindeste ausgemacht werden, und da sich aus
Kreuzzragen bald feststellen ließ, daß alle diese Mitthei-
lungen über Kongo gekommen waren, und zwar aus der
Nähe von San Salvador, also von einem Boden, auf dem
sich, den zuletzt eingezogenen Erkundigungen nach, die eng-
lische Expedition noch damals bewegte, so lag die Ver-
muthung nahe, daß die von dieser angestellten Nachfragen
betreffs Livingstone's sich im Laufe des Geredes darüber in
Darstellung eines sachlichen Verhältnisses verwandelt hatten, daß aber, wie so häufig auf Reisen passiert, die Fragen, weil leitende, auch in der That zu der gesuchten Antwort geleitet hätten. Jedenfalls stellte sich sogleich heraus, daß die Engländer, als in derjenigen Localität, von der die Nachrichten erst nach Bomma gekommen, über diese selbst am besten unterrichtet sein müßten, und da ihre Expedition eben für den bestimmten Zweck der Auffindung Livingstone’s ausgerüstet war, konnte für die unfrige kein weiterer Grund zum Eingreifen vorliegen. Immerhin ließ ich bei meiner späteren Abreise von Bomma den portugiesischen Händlern dort die Adresse unserer Reisenden in Chinchoro zurück, mit der Versicherung, daß, wenn wider alles Erwarten die Sache schließlich doch eine Gestalt gewinnen möchte, daß rasches Eingreifen nötig oder überhaupt nur möglich sei, ihnen die Hülfe der deutschen Expedition nicht fehlen würde.

Eine andere Neuigkeit, die gerade damals die kleine Gemeinde der Weißen in Bomma in nicht geringe Aufregung ver setzt und die sich gleichfalls schon längs der Küste verbreitet hatte, war die vermeintliche Auffindung von Diamanten am oberen Konga, in einer 1—2 Tage reisen von Bomma entfernten Localität. Man zeigte mir geheimnisvoll und mit bedeutungreichem Gesichtsausdruck verschiedene Steine, die ich dort, ohne sonstige Hülfsmittel, nicht alle bestimmen konnte, die mir indes, wie ich dem Eigentümer mitteilte, größtenteils Granaten zu sein schienen. Dieser Zweifel übte indes wenig Einfluß auf den Enthusiasmus, der von Tage zu Tage wuchs und sich in jeder neuen Unterhaltung zu
auszweifenderen Hoffnungen steigerte. Man gab mir indes auf mein Anerbieten, für genauere Untersuchung sorgen zu lassen, bei meiner Rückreise einige kleine Proben mit, die sich, wie Herr Baron von Nichthofen die Güte hatte auf der hiesigen Bergakademie festzustellen, als Granaten, Pseudo-
morphosen von Notheisenstein nach Magneteisenstein u. dgl. m. erwiesen.

Bomma ist von jeher ein sehr bedeutender Handels-
platz gewesen, da die Ausführartikel dorthin nicht nur über-
land aus Manumbe gebracht werden, sondern auch, beson-
ders von den linkssitzigen Uferplätzen des Königreichs Kongo, den Zaire-Fluß auf Canoes und Flößen herabgeführt wer-
den. Bei Bomma ist das Flußbett noch durch Inseln ge-
theilt, weiter abwärts dagegen beginnen diese rasch zu ver-
schwinden, ob sich doch auf Felsen zu reduciren, die dort vereinzelt, dann und wann noch mit Bäumen belegt, in der Mitte des mehr und mehr eingeengten und über gefährliche Wassertschwellen herablaufenden Strombettes liegen.

Ich benutzte die gebotene Gelegenheit, mit dem Capitän eines für den holländischen Flußhandel auf dem Zaire die-
nenden Segelschiffes, das in Bomma zum Einnehmen von Ladung lag, den Zaire eine Strecke weiter hinaufzufahren, bis nach Binda, wo eine mächtige Bergwand schroff und felsig in den Fluß abfällt, nur eine niedrige Sumpflache vor sich lassend, in der auf Pfählen seit wenigen Jahren eine kleine Factorei erbaut ist, wo ich die Nacht verbrachte, um am nächsten Tage mit einem den Verkehr zwischen den Factoreien vermittelnden Flußschiff nach Bomma zurückzu-
kehren. Schon bei Binda (Binda) gewinnt der Zaïre einen
wilbromantischen Charakter und sieht man an seinem enger
gewundenen Bette den Beginn der Felsgebirge, die er in
den Katarakten von Nellalla durchbricht.

Außer einigen Reit touren durch die Umgebung Bomma'z,
zu denen mir einer der Factoristen sein aus St. Thomé
importirtes Pferd freundlichst geliehen hatte, machte ich in
Gesellschaft verschiedener der dortigen Agenten einen Aus-
flug in einem großen Fluß-Canoe nach Inshalla, wo sich
in den Wasserwirbeln der dortigen Felsinsel, die früher
zum Hinrichtungsplatz benutzt worden war, ein kleiner
Nebenbach mit dem Zaïre vereinigt. Wir führten aus dem
Hauptstrom in jenen hinein, und erstiegen dann den Höhen-
zug, auf dessen einer Spize das Dorf des Königs
Chuve liegt.

Man hatte dort für unser Empfang, da die bevor-
stehende Ankunft vorher angezeigt war, allerlei Vorberei-
tungen getroffen, und hatten dieselben ein um so festlicheres
Ansehen, weil man ohnedem gerade in dem Dorfe einen
Tanz abhielt, zu Ehren eines vornehmen Mannes, der am
Tage vorher durch den Herentrakte geprüft und unschuldig
befunden war. Wir besuchten noch das nahe gelegene Dorf
des Manilombe, und kehrte ich von dort in einer Tipoya
auf dem Landwege zurück, der über Höhenkuppen und da-
zwischen gelegene Niederungen mit Bananen-Anpflanzungen
führte und wechselnde Blicke auf den Zaïre-Fluß und seine
Inseln, sowie die begleitenden Hügelwellen an den Ufern
bot. Ich war vor dem Boot aufgebrochen, dannindeß gleich-

Regenkönig.

Meinen Aufenthalt in Bomma benutzte ich noch zu verschiedenen Ausflügen in die Umgegend, von denen einer mich nach einem, einmal wöchentlich besuchten, Marktplatz führte, der Inshona-na-Bomma, da sie am Tage Sona oder Shona statthat. In Bomma selbst wird - auf einem dem Ufer nahen Hügel ein täglicher Markt für die gewöhnlichen Lebensverhältnisse während des Vormittags abgehalten, außerdem aber finden sich in der Umgebung größere Märkte, die nach den verschiedenen Wochentagen wechseln und demgemäß in vierfachem Cyclus benannt sind. Auf denselben finden sich die Händler der umliegenden Dörfer zusammen,

Auf der Duitanda herrschte vor den verschiedenen Ständen, auf denen die Waaren ausgebreitet waren, ein sehr buntes Leben, und fehlte es weder an Palmwein noch an Rum. Eine Gesellschaft zog ostentatios unter vielfarbigen Regenschirmen zwischen der Menschenmenge umher, indem sie einen bei der Probe des Herentrankes unschuldig Befundenen eskortierte, der stolzhaft aufgeputzt in ihrer Mitte stolzierte.

Unterwegs begegnete uns zwischen drei mit Flinten bewaffneten Begleitern, die jeder eine Fetischfigur transportierten, der Ganga Makorre aus Sasse, der (die Pfeife Quarrela angehängt) die Purumba genannte Mütze, in Form einer Bischofsmütze (rother Farbe und mit eingennähten Figuren), trug, sowie unter dem Arm den Wedel Umfsafa zum Dejnnen des Weges (während den Maraves die Merira zum Wegschließen oder Junga-gira dient).

Über das (das Ende der Schiffbarkeit des Kalama-Baches in der trockenen Zeit bezeichnende) Dorf Escherra, wo wir den Fetisch Inje als einen mit Bändern umwundenen Topf in einer Hütte sahen, wurde dann Bomma wieder erreicht.

Hinter der Factorei, in der ich dort wohnte, findet sich eine von Baumreihen eingehegte Stelle verwilderten Ge büsches, als der geheiligte Ort (Chinsuka) der Lemba oder Schatzkammer des Mambuk Prata, dessen früher dort befindliches Dorf bei seinem Tode zerstört wurde, unter alleiniger Zurücklassung dieses Erinnerungszeichens, das von den Verwandten im Stand gehalten werden muß. So wird der Jaga (in Cassange) beim Tode in seinem, dann niedergerissenen, Dorf beerdigt, und die in einen Park verwandelte Gräberstätte (Quibunda) muß zur Beruhigung der Seele (Cajumbi) von dem dort zur Wache ausgestellten Sklaven durch Ausjäten rein gehalten werden. „Die Könige von Congo und Kabinde legten ihre Reichthümer in einem Orte (Sacra oder Chacra) außerhalb des Dorfes nieder.“

Der Zaïre ist voll von Krokodilen, und an verschiedenen
Stellen gräf en große Heerden von Flußpferden. Der Fischfang ist unbedeutend und beschränkt sich oft darauf, daß die Neger mit einem zugespitzten Bambus in den willigen Parthien des Flußufers umherstaffeln.


Da der Dampfer Nordkaper bald darauf eine Küstenreise zu unternehmen hatte, schloß ich mich, nach herzlichstem Abschied von meinen Freunden in Banana, darauf ein und gelangte so nach Landana, um dort noch einige Tage mit Dr. Güßfeldt zu verleben, den ich zu meiner Freude wohl und gesund antraf, und voll bester Hoffnungen.

Nachdem an die Einrichtung der Station in Chinchoro die letzte Hand gelegt war, um sie beziehbar zu machen, und wir unsere ferneren Pläne nochmals eingehender Besprechung unterzogen, sagte ich Dr. Güßfeldt, der bei der annähernden Regenzeit möglichst bald für seine Reise zum Quillu aufzubrechen hatte, mein herzlichstes Lebewohl und begab mich am Tage darauf an Bord des in Landana vorlaufenden Postdampfboot's Ethiopia.
Rükreise.

Die Einschiffung in Landana ist eine sehr unbequeme, da die englischen Postdampfer dort nur eine ganz kurze Station machen, gewöhnlich kaum für ein paar Stunden, und dann meistens so weit in offener See bleiben, daß man sie selbst am Tage schwer erblickt, also wenn ihre Ankunft bei Nacht erfolgen könnte, ununterbrochene Wache halten lassen muß. Dazu kommt die in Landana oft sehr gefährliche Brandung, so daß immer das beunruhigende Risiko genommen werden muß, vielleicht in dem Augenblick, wenn der lang erwartete Dampfer erscheint, ihn nicht erreichen zu können, da sich kein Boot flott machen läßt. In beiden Punkten war ich sehr glücklich. Der Dampfer zeigte sich um Sonntag (Oct. 13) Mittag, die See war glatt wie ein Spiegel, und durch die raschen Anordnungen des Herrn Viervant, Agenten der holländischen Factorei, dem wir für die vielschichtigen Dienstleistungen bei Einrichtung unserer nahe gelegenen Station ganz besonders verpflichtet bleiben, war ich mit meinem Gepäck in kürzester Zeit an Bord geschafft, wo ich Herrn von Hattorf, der sich, in bester Gesundheit
wiederhergestellt, in Banana eingeschifft hatte, als Passagier traf, und ihn in demselben Boot, das mich hergeführt, an's Land senden konnte, um sich von Landana nach Chinchorro zu begeben.

Diesmal wurde das Dampffboot nicht nur den ganzen Tag seiner Ankunft, sondern selbst noch für die Nacht aufgehalten, da einige Palmölfässer, die verladen werden sollten, von ihren Flößen losgerissen und, in der Bay umhertreibend, erst wieder zusammengesucht werden mussten. Da der Dampfer zur Erleichterung der Boote verschiedentlich seinen Ankerplatz veränderte, wäre er einige Male fast auf Untiefen gerathen und litt auch Havarie an der Ankerwinde, die den einen Anker für die Reise unbrauchbar machte.

Von Landana aus nehmen die zwischen St. Paul de Loanda und Liverpool fahrenden Postdampfer ihre erste Station in Punta negra, wo in einigen Stunden alles abgemacht war, und am dritten Morgen darauf (Oct. 15) gelangten wir zum Gabun, wo wir gleichfalls noch denselben Tag wieder ausgeben wollten, aber durch eine Beschädigung an der Maschine, die von dem Ingenieur notdürftig zu repariren war, bis zur Nacht aufgehalten wurden.

Während an der Loango-Küste in der letzten Zeit meines Aufenthalts nur dann und wann erst nasse Morgennebel sich gezeigt hatten, trafen wir am Gabun bereits die volle Regenzeit, und gab ich deshalb meinen anfänglichen Plan auf, dort bis zur Ankunft des nächsten Postdampfers zu verweilen, da für den Augenblick sich nicht viel hätte machen lassen. Sehr interessant war es mir jedoch, von

Die Handelsmänner der Küste sind (am Gabun) die Mpongwe, während die Handelswege des Innern sich jetzt in der Gewalt der Fan oder Pangwe finden, die über die Bafalai vorgedrungen sind, wie diese früher über die Shekiani.
Der Verkehr mit diesem wilden Volke bietet noch immer seine Schwierigkeiten, und in Folge ihrer raschen Annäherung zur Küste, wo sie bereits eine Ansiedlung gegründet haben, waren die Europäer nicht ohne Besorgnis für ihre Sicherheit, wenn die französische Regierung, wie es beabsichtigte sein sollte, ihr Protectorat aufgeben würde. Gegenwärtig nehmen die Franzosen den Küstenstrich von St. Catharine bis St. John für sich in Anspruch und bestreiten auch die spanischen Rechte auf Flobi.

Außer einer Mission französischer Priester, die jetzt eine Filiale auch in Landana errichtet haben, fand sich am Cabun eine amerikanische, deren Vorsteher, Herr Brusnell, mich mit den dort gedruckten Grammatiken versah und mir in seiner Schule ein paar Jan-Knaben zeigte, durch die nach oben und hinten zurücktretende Schädelform bemerkbar.


Die unter Königen (Kumá) und Priestern oder M’Gang
(Oganga in Mpongwe) stehenden Fangw, deren Hauptstämmen (die Insjisj, Angonowele, Sanjuma, Sanjita) von den Söhnen eines Vaters abgeleitet werden, drängen längs der Flüsse zur Küste herab und sind in Nyonia (bei Cap Lopez) bereits am Meere angesiedelt.


fo, bä, lā, ne, tan, sami, sangua,
1 2 3 4 5 6 7
more, bane, charu, nei, chani, urua, uruagenong,
muami, ibul, awun (Jan.)
8 9 10
enanai, enagong, igum. (In der Sprache der Mpongwe.)

Auf dem Ogowe wird von den Ansiedlungen am Cap Lopez und am Fernando Vaz zunächst bis nach Kombo gehandelt mit den eine der der Mpongwe verwandte Sprache redenden Gallowa (Colipato's, als früherer Residenz des Mani am Gabun), indem man die Güter in Schiffen hinausschickt und dann an die eingeborenen Händler für ihre Reisen in das Innere vertheilt. Der Fluss wird noch weiter befahren im Lande der (wilden) Okoto bis zu den Wasserpfällen, jenseits welcher das offene Hochland in Okanda beginnt, wo von Blättermenschen (als nur mit Buschzweigen verhüllt) gesprochen wird (am Rembo Okanda).
Der Ogówe würde jedenfalls einen trefflichen Ausgangspunkt für einen, (besonders für den geologischen), Reisenden der deutschen Expedition bilben, um von dort die Forschungen an der Loango-Küste zu ergänzen, zumal Herr Woermann in Hamburg jede Förderung seitens seiner Factoreien an der Küste und dem Flusse aufwärts freundlichst zuge sagt hat.

Die aus Loango eingewanderten Zvili haben sich theils am Ngunié, theils am Ogówe angesiedelt, als Nachbarn der Jveia oder Aviia, deren Hauptstadt der aus Loango bekannten Namen Buali führt. Sie liegen im Krieg mit den Bakalai (Afeli), die sich (nach Walker) am See Ovanga mit den Fan berühren.

,,Das Flußgebiet des Ngunié (Rembo Ngouay) wird im Osten durch die Berge des Ashango-Landes begrenzt, und Du Chaillu fand nach Passirung der höchsten Erhebung bei Niambuai Olomba nach Osten abfließende Bäche, die sich mit einem größeren Flusse des Innern vereinigen sollten."

Der östlich strömende Bembo wurde zwischen dem Ashango-Dorf Mobana und Mouaou Kombi angetroffen.

Nach einer Tradition sollen von der Mündung des Gabun die Bubie nach Fernando Po ausgewandert sein, eine Insel, die wir nur kurz berührten, um dann den Alt-Calabar hinauf zu fahren, wo sich der Consul Livingstone, der dort bei dem Missionär Herrn Anderson, in dem auf einem Hügel gelegenen Missionshaus wohnte, als Passagier, einschiffte.

Dort lernte ich auch Capitán Hopkins kennen, der von


Capitän Hopkins, der als Agent eines englischen Handelshauses fungirt, sowie der neu ernannte Nachfolger in der Stellung des Consul Livingstone nebst einigen anderen Herren begleiteten uns (18. October) nach Bonny, wo sie den Dampfer verließen, um sich an Bord der abgetakelten
Schiffe zu begeben, die dort als Factoreien dienen. Da
die in Bonny wartenden Passagiere sich erst am Tage un-
serer Abfahrt einschifften, blieb während unseres dortigen
Aufenthaltes Consul Livingstone mein einziger Mitpassagier,
und außerdem wurde mit uns die Kajûte nur noch durch
Capitän Croft geteilt, den Commandeur der westafrika-
nischen Dampfschiffe, weil der älteste ihrer Capitâne.

Bonny ist von jeher seit der Palmölauflauf der be-
deutendste Export-Markt an der Westküste gewesen, als der
bequemste Hafen, zu dem der reiche Handel aus den von
dem mächtigen Niger bewässerten Ländern herabkommt.

In Onitsha (am Niger) wohnen die Ibo, dann folgen
die Gargra (in Iba) und weiter die Nupi (von Lokoja
bis Bida), untermischt mit Kananda (zwischen Lokoja und
Egga). Im Lande der Kananda (am Ufer) wohnen nach dem
Innern die Bonu und neben ihnen die Bassa. Oberhalb Bida
beginnt Hausa oder Cambari, dessen Selbstständigkeit in den
Kriegen der Fulbe verloren ging. In Onitsha wird die Ibo-
Sprache geredet und der Dialekt Jyo an der Küste, in Garraah
bei Iba oder Idda) die Sprache Yoruba’s. Neben die Stämme
Yoruba’s (zwischen Florin und Abbeokuta) herrscht Olo-Dyo
als König in Dyo (Yyo), in Florin ein König der Fulbe.
Zwischen Abbeokuta und der Küste wohnen die Egba (mit
einem Dialekt der Yoruba-Sprache), die Yebu bei Lagos, die
Etsu zwischen Dahomey und Abbeokuta. Der Kuara (Rua-bokun
oder weisses Wasser) wird (bei Cromther) Farinrua genannt,
der Tschadda heißt Baki-rua oder Baki-n-rua (schwarzes Wasser).

In Yoruba wird die höchste Verehrung dem Shango

Weit verbreitet ist die dämonische Gewalt des Oro (Es tönt), als das schwirrend bewegte Holz des Baba-lauo (Vater des Geheimnisses) genannten Priesters, in dessen Ton die Stimmen der abgeschiedenen Geister (Emmi) reden, und zwar dumpf, wenn die der Urgroßväter, leise dagegen, wenn kürzlich Verstorbenen, indem bei jenen ein schweres, bei diesen ein leichtes Holz verwandt wird. Im Namen der Gottheit Oro wird auch der Baum zum Hinrichten aufgestellt, und von ihr geht alles Urteil aus. Der Teufel Inui erscheint Nachts als gespenstischer Schatten, um Schrecken zu verbreiten.


Beim Tode bewahrt Kukubi (der Erinnerungsstimm) seine

Baßian, Ab., Die deutsche Expedition. 1.
Fortdauer, aber die Seele (Temme) geht in neue Wiedergeburten ein, bald Weiße, bald verschiebene Thiere belebend, und die Verwandten suchen sie in der Nähe der alten Wohnung zu fesseln durch die Atemme-tschi-varisum (das Zurückrufen der Seele zum Hause) genannte Ceremonie. Festen begleiten die Wechsel des Mondes, dessen Flecken Entanda oder die Frau (tanda) im Himmel (ju oder esso) heißen.

Über die Angelegenheiten und das Höhlergehen des Landes Bonny wachen die Doa-ama-apo oder die Leute (apo) des Geister (boa) Landes (ama), und die Könige leiten sich von der Stammmutter Edimmini (Tochter eines aus dem Innern in Folge dortiger Kriege fortgewanderten Häuptlings), der ihr Sohn Opudappa folgte. Menschenopfer waren lange (zum Theil noch jetzt) im Gebrauch, und am Neu-Calabar sollen Eklaven und Gemeine das gekochte Fleisch der Kriegsgefangenen essen, während die Fürsten sich solcher Speisen enthalten.


Der Schädel der „Bonny-Reger“ ist schmal und lang-
gestreckt, mit einer Verbreiterung rückwärts und Vortreten des Hinterhaupts nach unten. Auffällig sind die lichten Hautfärbungen, die man häufig antrifft, und besonders im Opo-Creek sollen sich viel helle Leute finden, die von Zbo dorthin kommen.


Außer anderen Kunstproducten der Nigerländer hatte ich auf dem Flußdampfer Gelegenheit (freilich für hohen Preis), einige der reliquienartig heiligen Perlen (Seggie) zu kaufen, die in Ruffi (bei den Fulbe) Agoi1 heißen.

Das Klima Bonny’s ist ein sehr bedenkliches, da dieser Ort in den weiten Morästen des Nigerdelta eingebettet liegt und besonders beim Ausebleiben der Seebrise in eine pestilenzialisch miasmatische Atmosphäre gehüllt ist. Im vorigen Frühjahr hatte eine schreckenerregende Epidemie dort ge-

*
herrscht, an der 70 % der weißen Bevölkerung gestorben sein sollen. Der Sommer war besser vorübergegangen, aber bei unserer Ankunft im Herbst schien man einen neuen Ausbruch dieses seit einiger Zeit zum gelben *) Typhus hinneigen-
den Afrikafiebers zu befürchten, und die ängstliche Aufregung, die damals schon unter den Europäern in Bonny herrschte, hatte ihren guten Grund, denn wie ich später aus englischen Blättern erfuhr, hatten, gleich unserm Postdampfschiff, auch die ihm folgenden eine Menge Todesfälle an Bord, zu denen der Keim stets in Bonny aufgenommen war.

Unser Capitän, Capt. Croft, der Bonny aus alter Erfahrung kannte und, obwohl er selbst in seinen mehr als 20jährigen Fahrten an der Küste nie ernstlich krank gewesen war, sich doch nicht unnötigerweise den dortigen Gefahren zu exponieren liebte, wäre gern so bald wie möglich wieder in offener See gewesen, aber es hatte sich eine solche Menge Ladung für ihn angehäuft, daß wir acht Tage hingeschleppt wurden.

Wir lagen zwischen dem sehr unreinlich, wie es hieß, gehaltenen Hulse, der der Dampfschiffsgesellschaft als Magazin diente, und einem gerade von seiner Fahrt durch das Creek- neb der Nigermündung zurückkehrenden Flußdampfer, der mir bei seiner Annäherung von unserm Capitän als ein Pestschiff (plague ship) bezeichnet wurde, und an dessen Bord, wie man munkelte, ein starkes Sterben herrschten sollte. Statt diesen gefährlichen Patron noch den selben Abend, wie es der Capitän gewünscht hatte, loszuwerden, blieb er

*) Nach Proust trat das gelbe Fieber 1830 zuerst in Corce auf.

Der ungeduldig erwartete Augenblick unserer Erlösung aus diesem Fieberloche rückte langsam näher, als zwei Tage vor der Abfahrt der Capitän beim Frühstück seinen Appetit verloren hatte und über Unwohlsein klagte, das ihn verhinderte, wie er sonst gewohnt war, selbst die Schiffarbeiten zu überwachen. Am Abend saß ich mit Consul Livingstone bis ziemlich spät in die Nacht hinein auf dem Deck, da wir auf die mit seinem Bruder unter den Manganja ausgeführten Reisen zu sprechen kamen, und es viel zu fragen und zu antworten gab. Am folgenden Morgen fühlte sich dieser alte Afrikaner, der so lange ohne dauernde Gefährdung dem afrikanischen Klima im Osten und Westen getrogt hatte, gleichfalls unpässlich und schien sogleich, obwohl die Beschwerden damals noch leichte waren, von schlimmen Vorahnungen erfaßt. Der Capitän war halb bettlägerig geworden, raffte sich aber auf, als bei der Vorbereitung
zur Abfahrt das in den Händen der Steuerleute befindliche Schiff auf andere faßt faul lief, sein Boot zertrümmerte und weiteren Schaden zu nehmen drohte. Auch blieb er in willene Decken gehüllt auf der Brücke, bis wir die vor der Bonny-Mündung liegende Barre passirt hatten.


Quarantäne.

die Kräfte. Kurz vor der Ankunft in Liverpool zeigte sich der Beginn eines carbunkelartigen Furunkel, der mir nachher noch viele Wochen hindurch zu schaffen machte, indeß wahr- scheinlich die schließliche Reinigung des Körpers von afrika- nischen Fieberresten günstig befördert hat.

In Folge der Quarantäne, in der sich unser jetzt unter gelber Flagge fahrendes Schiff befand, wurden wir in keinem der weiteren Häfen mehr an's Land gelassen, weder in Cap Coast Castle, noch in Sierra Leone, wo ich nur vom Bord herab mit dem in seinem Boot befindlichen Agenten der Dampfschiffsgesellschaft einige Worte über die in der Nigritia verlorenen Kisten der Expedition wechseln konnte, und hörte, daß Dr. Falkenstein, dessen Dampfer uns einige Tage zuvor in der Ferne vorbeigesfahren war, eine Liste erhalten habe. Auch in Madeira, wo ich mich gern nach Lissabon eingeführt hätte, verweigerte man die Landung, da kein Lazareth am Lande sei, und obwohl ein von der Capstadt gleichzeitig mit uns dort einlaufender Dampfer Gelegenheit geboten haben würde, unser Fieberschiff zu verlassen und den kürzeren Weg über Southampton zu wählen, entschied ich mich doch schließlich bis Liverpool, wo bei der schon längeren Eistirung der Todesfälle eine Quarantäne kaum zu fürchten war, an Bord zu bleiben, um so Gelegenheit zu weiterer Rückprache in Sachen der Expedition mit der deutschen Firma, Herren Schröder und Böninger, zu haben, deren Geschäftsführer, Herr Bahr, sich der Beförderung ver- selben und der Versicherungsangelegenheit in zuvorkommend freundlicher Weise angenommen hatte. In London genoß
ich einige Tage liebevolle Pflege in befreundetem Kreise, um meinen durch den Furunkel geschwollenen Arm zu heilen, und über Rotterdam, wo ich den Herren Kerdijk und Pincoffs, Directoren der Afrikanischen Handelsvereinigung, für die bisherige Unterstützung danken und mit ihnen unsere ferneren Beziehungen durch sprechen konnte, kehrte ich dann (Anfang December) nach Deutschland zurück.
Zweites Capitel.

Das Küstenland.
Das westafrikanische Küstengebirge, das aus dem Hochlande Senegambiens bei Sierra Leone an das Meer herantritt, zieht sich dann auf's Neue zurück, die fruchtbaren Ebenen der Goldküste und des Reiches Dahomey offen lassend, sowie weiterhin die Joruba's bis in das Flussgebiet des mächtigen Niger. Die weiten Deltaverzweigungen dieses und die verwandten des Alt-Calabar füllen den Raum bis zum Hochgebirge Cameron, jenseits welches der Cameron-Fluß mündet. Dann zieht sich wieder ein begleitendes Parallel-Gebirge hin, mit dem Gabun als bedeutendsten Küstenfluß, bis die Wässermassen des als Okanda den Ngu- nich ausnehmenden Ogoway hindurchbricht und auch hier die Küste seines Ausflusses in sumpfige Niederungen verwandelt. Südlich davon steigt festlicher Boden auf, der (obwohl nicht ohne Lagunen) durch die Küstenläufe des nahen Gebirgszuges entwässert wird, und dieser tritt am Quillu tiefer in das Innere, zwischen diesem Strom und dem Zaire ein bald offenes und anbaufähiges, bald waldbedecktes Hügelland umschließend, dessen tief eingeschnittene Flüsse vielfach mit salzigen oder frischen Lagunen commun-

Die Mündungen des Zaire, die früher congesische Pro- vinz Sonho, wird von den Mussoronghi oder Mussolonghi bewohnt, die sich besonders am linken Ufer (bis jenseits des Taddi Damungi oder Stein der Strömung genannten Felsrock hinaus) den Fluß aufwärts ziehen (bis ihre Dialekte in den eigentlich congesischen übergehen), und an der Küste über Ambrisette hinaus angetroffen werden, um sich dann bei Ambri mit den Völkern der Bunda-Sprache in Angola zu berühren. Nach Norden bildet der Moanda- Creek die Grenze gegen Angoy oder M'Goy, welches Land in seinem (Kabinda genannten) Seebistrie durch den Fluß Buku-masi bei Zutila von Malembo oder Coshi (M'Coshi oder Umcochi), dem Seebistrie Kakongo's abgeschieden wird. Dieses alte Königreich berührt sich an dem aus dem Luculla

Bei der (neben dem gleichnamigen Dorfe gelegenen) Factorei Massabe (halbwegs zwischen Landana oder Umbanza und Punta negra oder Chicungulu) geht Loango tshoitscho (Loango pequeno) in Loango nene (Loango grande) über, und als die Trennungs- linie mag der Fluß Luema betrachtet werden, der nach dem Durchbruch durch die Kata den von Insefa westlich herabströmt und dann von Binha aus (die Süßwasser-Lagune von Kayo auf seinem
linken Ufer bildend) die Küste entlang bis zu seiner Mündung, wo er den Ausfluß der Salzwasser-Lagune von Tschiffambo aufnimmt.

Nördlich von Quillu werden die Flüsse Fufu bei Longobohe, Embundu bei Tschilungu, Encuguatti bei Ponto Banda, Banje mit Mayumbe*) (und ihre Verzweigungen in Lagunen) erwähnt.

In der reichen Pflanzenwelt stehen zunächst die Palmen hervor, und zwar besonders die Delpalme, von der die Eingeborenen die Pulpe der Früchte sowohl, sowie zur Herstellung eines seiner Delts die Kerne auf den Handelsmarkt bringen, wo auch die Erdbnisse einen Ausfuhr-Artikel bilden, und seit neuer Zeit das Gummi elasticum, neben Gummi copal, Orseilles, Wachs, Kupfer, Elfenbein u. f. w. (ferner noch, vorwiegend im Süden, Kaffee, Baumwolle, Tantarinden, Ricinus, und in Zukunft voraussichtlich Färbean- und Bauhölzer). Die vielsachen Medicinepflanzen der Eingeborenen werden sich besonders für eine Untersuchung ergiebig beweisen.

Das hauptsächlichste Nahrungsmittel bildet die Mandioca, deren (von Frauen besorgte) Anpflanzungen sich überall in der Nähe der Dörfer finden, neben Yamä, Batatas, den einheimischen Erbsen u. s. w. Weiter nach dem Innern gewähren die Bananen (in verschiedenen Sorten) den vornehmlichsten Unterhalt, und außerdem finden sich an Früch-

*) On découvre dans les terres une montagne rouge, que les habitants nomment Metate, près de laquelle est un grand lac salé.
ten die Papaye, Melonenarten, Orangen (in einigen Factoreien, wo durchgehends Kohl, Salat und andere europäische Gemüse gezogen werden, auch Feigen und Weintrauben*), dann Tomate, Piment, Pfeffer, Ingwer u. s. w. Schilfe, Palmreiser, Bananenblätter dienen zum Bauen, verschiedene Väste zur Anfertigung von Kleidern, Fruchtschalen zu Geräthen, feste Stämme zur Aushöhlung als Cave u. s. w.


*) Nach Labat zogen die Kapuziner aus Madeira und Tenerifa eingeschleppt Nehe in ihren Häusern. Saldanha da Gama rühmt die Trauben Benguela's als die besten.

Baśtan, Ad., Die deutsche Expedition. 1.
nicht durchgängig, und wie Perrein den von Spermospiza guttata und Bias musicus (in Nieder-Guinea), ruht Thomson den Pitta angolensis (P. pulih), der „bei den Eingeborenen des Timnehgebietes in solchem Rufe stehe, daß sie eine dichterisch herede Persönlichkeit mit dem Namen Pulih zu ehren suchten“. Neben die migratorischen Gewohnheiten (westafrikanischer Vögel) bemerkt Hartlaub, als wahr- scheinlich, „daß der Wandertrieb der meisten westafrikanischen Vögel sich auf ein Streichen beschränkt“, wie (nach Perrein) Merops variegatus die Umgegend von Malimbe verläßt, wenn er gewisse Lieblingsinsecten nicht mehr findet und „Eucobius cristatus nur während der wenigen Monate der Feigenreise in Congo anzutreffen ist“.

Was von der geologischen Constitution des Landes, besonders aus dem oberen Laufe des Zaire, bekannt geworden, weist auf eine Grundlage von quarzhaltigem Granit und Gneiß mit Metalllagern von Kupfer (besonders des Malachit), Blei und Zinn. Oberhalb Bomma fand Smith vorwiegend Glimmerschiefer in der Bergformation, bis eine kalkhaltige auftrat. An der Küste treffen sich im Alluvium Thonschichten verschiedener Färbung, unter denen die rothe überwiegt, in Folge des Eisengehaltes, der auch die Flüsse vielfach röthlich färbt, wie schon die ersten Entdeckungen der Portugiesen dort von dem Fluß de las Boreras rossas reden, d'autant que le sablon de ce ruisseau est rouge et rend l'eau de mesme colueur (I. Linschoten). Der Strand ist im Ganzen arm an Muscheln, doch werden viele Quarzstücke ausgeworfen.
Die trockene Rebelzeit der Cazimbe, in der die Sonne stets bedeckt und die Temperatur für die Breitengrade der Loango-Küste (in Folge des kalten Südstroms, der die Küste berührt) ein auffallend niedriger ist, beginnt im September aufzubrechen, aber erst im November setzt die eigentliche Regenzeit ein, die sich im Januar und Februar mindert, um dann im März auf's Neue zu beginnen und bis zum Mai fortzudauern. In der nassen Zeit ist die Hitze durch den Regen temperirt, und in der trockenen kaum vorhanden (etwa 78—80° F. um Mittag).

Die von Ebbe und Fluth, sowie die diese in den Springfluten bedingenden Mondwechsel unabhängige Calema (die große Meereswoge des atlantischen Oceans, die beim Aufstoß an der afrikanischen Westküste die dort gefährliche Brandung hervorruft) zeigt sich am stärksten im dichten Cazimbe-Wetter, bei windlos stiller, aber drückender Luft.

Die Stirn des nach hinten und oben ansteigenden Köpfe (bei den Mussvoronghi) tritt unter dem Absatz des wolligen Haares heulenartig vor, sinkt aber auf beiden Seiten über den Augenbrauen (ohne daß diese dadurch vorgewölbt werden) in einem ihnen folgenden Bogen ein. Der Nasenrücken setzt unter einem prägnanten Winkel ab und endet kurz in der Knopfspitze, die sich bald nach oben aufgebrückt, bald gerade, bald auch etwas überhängend zeigt, und die erweiterten Hautfalten der breiten Nasenlöcher laufen mit denen der aufgestülpten Lippen zusammen, die eines markirten Schlusses durch den Orbicularis oris er-

In Rakongo unterscheidet sich die vornehme Klasse als hoch, schlank und hell von dem untersehnten und dunkleren Volke, wie auch die Gesichter jener oft sein und ausdrucks- voll geschnitten sind, im Gegensatz zu den aufgeworfenen Lippen und der eingedrückten Nase dieses.

Bei den Bewohnern Loango’s ist ein rundlicher Kopf mit flugelig vorgewölbter Stirn und mitunter ein Absatz zu geschliften Augen bemerkbar, in denen sich eine (in Afrika ungewöhnliche) Intelligenz zu spiegeln pflegt. Das-
Haar liegt kurz wollig an, die Hautfarbe ist durchschnittlich von einem tieferen Schwarz (oder glänzenden Schwarzbraun) als an den übrigen Theilen der Kūste, wo (besonders in Kābinda) vielsache Nuancirungen und Schattierungen in einander überlaufen. Die Statur bleibt klein und nimmt (wie es scheint) besonders in Mischung mit den zverghaften Babongo einen zierlichen Typus an, während diese in unvermischter Natur einen schwammigen Bau, schmutzig schwarze Farbe, eingrüsselte Nase und scheue Augen, die das Weibe herausfehren, zeigen.

Im Gegensatz zu den kürzeren und, obwohl (unter Hinniegung zu dieser Bierschrotigkeit) wohlgebaut, nachgiebig schwächeren Congesen erscheinen (unter den oftmals verschiedene Tätowirungen am Leibe tragen den Sklaven des Innern) die Bassundi, Bakunja u. s. w. hoch und stark mit freiem Gesicht, während die auf den Wangen scarifizierten Mantetje (aus deren Lande nur den tiefften Schichten Angehörige und weil in der Kindheit geraubte, schon als Sklaven Ausgezogene in den Rauf kommen sollen) kurze Stirn, eingrüsselte und aufgestülpte Nase, vorstehende Schauzahn und oft Unbeholflichkeit in den Bewegungen zur Schau tragen. Ihre Köpfe mögen (gleich denen in Congo und Loango) häufig der brachycephalischen Rubrik zuneigen, während sonst nach hinten ausgezogene Dolichocephalie überwiegt. Die aufgestülpte Nase der Massundi (mit umgeworfenem Mund) steht unter der niedrigen Stirn frei hervor. Das Haar der am Oberkörper unregelmäßige Narbenerhöhungen tragenden Mayumbe (mit blödem Blick) ist buschig
und struppig. Die Bakunja (von brauner Farbe) sind stark und wohlgebaut.

Wie Luctey unter den Negern am Congo viele Physiognomien eines südeuropäischen Schnittes zu bemerken glaubte, so traf New in den Suahili-Ländern oft auf bekannte Gesichter aus der Heimath, wie es von Livingstone weiter südlich bemerkt wurde.

Die beiden Schädel von Congo-Negern, die aus Luctey's Expedition durch Capitän Gisburn mitgebracht wurden, zeigen (bei Davis) den Jüger 76, und Rejius rechnet (außer Rubier, Berber und Abyssinier) tous les peuples indigènes (in Afrika) zu seinen Gentes dolichocephalae prognathae; aber es ist schon von verschiedenen Beobachtern darauf aufmerksam gemacht, daß gerade an der Loango-Küste sich ein brachycephalarer Typus zwischen zu schieben scheint.

Besonders bei den Kabinda tritt ein dem kaukasischen angenähertem Typus hervor, der von Tuckey und Owen*) auch am Congo erwähnt wird. Schon Lopez nennt die von den übrigen Regern (praecipue a Nubianis et Guineanis) verschiedenen Congesen: Lusitanis non admodum absimiles (omnia lineamenta faciei nostris similia).

Die Statur ist durchschnittlich klein**) und bildet den Übergang zu den zwergartigen Stämmen des Innern, den Minos oder Bacchebacke (bei Dapper), deren Wohnstätte landeinwärts von Butoemeale (östlich von Loango) angegeben wurden (im Gebiete des Makoko), in einer an Elephanten, die sie jagten, reichen Gegend. Von ihnen sollten die großköpfigen Zwerge gebracht sein, die am Hofe des Königs von Loango gehalten wurden. Dann sprach man von den „pygmaei people“ der Matimbas, nordöstlich von Mani-Kehek (östlich vom Cap Negro und südlich vom Mani-Seat), und ihre Frauen (hieß es) use Bows and Arrows as well as the men.

Der Name Babongo führt auf die nahe liegenden Obongo Duchaillu's, wie die Bacchebacke Schweinfurth's Aka zurückführen.

*) All were perfectly black, but their noses were not so flat or their lips so large, as amongst the generality of negroes.

**) The natives as well as slaves, obtained at Loango, Malambo, Cabenda and Congo, on the coast of Angola have one uniform character and appearance. Their skins are very black, few of them are found above the middle stature and the majority are below it, in fact they may be considered as a diminutive people (Adams).
Gleich als in Deutschland die Expedition für die Loango-
Küste geplant wurde, war die Frage aufgeworfen, ob wir
nicht an derselben auch mit jener Zwergrasse in Berührung
kommen möchten, die von Dr. Chaillu im Norden und von
Schweinsfurth im Osten des von uns zu erforschenden Ge-
bietes entdeckt war, zumal schon die alten, aber für diesen
Punkt wenig beachteten Angaben hierhin auf sie verwiesen.
So war das Augenmerk darauf gerichtet, zu sammeln, was
über sie bekannt sein möchte.

Als ich bei meiner Ankunft in Kabinda mit den beiden
Portugiesen, Herrn Valente und seinem Besucher, dem bei
seinem langjährigen Aufenthalt im Lande sehr wohlnunter-
richteten Herrn Benantio, über meinen Wunsch sprach, Er-
fundigungen über die Länder des Innern einzuholen, konnten
sie selbst mir freilich keine weitere Auskunft geben, ließen
indeß einen alten Vingster kommen, der während der Zeit
des Sklavenhandels, (der weit tiefer eindrang, als jetzt der
legitime), vielfache Reisen in die Binnenländer gemacht hatte.
Derselbe gab mir folgendes Itinerarium: Von Kabinda nach
Kay in Rakongo (1 Tag); nach Mayumbe (1 Tag) durch
Wege im Matto (Wald); nach Massunde (4 Tage) im Mor-
roß (Gebirge); nach Makunja (3 Tage); nach Makamba;
wo sich Kupferminen finden; zu den Babongo oder Zwergen;
zum Mundongo oder Bateka mit zerschnittenem Gesicht.
Die letzten Tagesangaben waren unsicher, und außerdem
wurden noch die, große Messer führenden, Bayaka erwähnt,
die jenseits Mayumbe lebten.

Über die Zwergen nun wurde von meinen portugiesischen
Zuhörern herzlich gelacht, und auch ich würde wahrscheinlich eingestimmt haben, wenn mir nicht meine früheren Betrachtungen im Kopf gelegen hätten. So jedoch notirte ich, was man mir erzählte, und beschloß weitere Gelegenheit zur Untersuchung zu beachten.


des Landes redete, und entweder keine eigene besessen oder sie vergessen hatte, wenn er sie nicht vielleicht abfichtlich verheßte. Bei weiterer Unterhaltung mit einem intelligenten Jungen aus Loango wurde mir später gesagt, daß er allerdings kein ächter Babongo sei, indem nur seine Mutter eine solche gewesen, der Vater dagegen ein Eingeborener Loango's, in welchem Lande der Sohn geboren war.

Singfter, bezeichnete aber als den eigentlichen Babongo ein anderes Individuum unter den dortigen Ärmeländern, ein unbrauchbares und für halb blödsinnig geltendes Subject, das die allgemeine Wissicheibe der übrigen Neger bildete, indem verschlagen und schlau genug schien, da er sich durch seine Unbeholflichkeit von aller Arbeit, außer der des Essens, Trinkens und Schlafens, befreit hatte, indem er, wie Herr Seraiva mir mittheilte, zu Niṣt zu verwenden sei. Der Statur nach war er allerdings weit niedriger, als die übrigen Neger, besonders im Vergleich zu den stark gebauten des Innern, von wo auch er gebracht war; indessen war der Unterschied doch nicht derart, daß man mit Nothwendigkeit ohne sonstige Indicen auf dieses Mißverhältniß aufmerksam geworden wäre, und aus diesem Grunde hatten es auch seine Eigenthümer vorher nicht beachtet. Im Uebrigen trennte ihn (wie ein Seitenstück, daß ich später in Massabé sah, von etwa 50 Zoll hoch) sein ganzes Aussehen auf das pragnanteste von den andern beiden Pygmäen, die ich bis dahin kennen gelernt hatte, ab: seine plumpe und schwammige Figur sowohl, wie sein alt-rünzliges Gesicht. Auch hörte ich später, als ich an andern Punkten meine Erkundigungen fortieste, drei Klassen von Babongo unterscheiden, die an verschiedene Localitäten versezt wurden, und außerdem ist schon der ganze Stamm der Loango-Neger überhaupt ein durchschnittlich kleiner, im Verhältniß zu den benachbarten. Dieser ganze Gegenstand verdiente also noch vielsagender und gründlicher Untersuchung, wie eine solche eben zu den Aufgaben unserer Expedition gehörte, aber das Fac-

Die relative Lagerung der Babongo zu den andern Stämmen des Innern scheint ziemlich gleichmäßig bekannt zu sein, wie aus Vergleichung der folgenden Itinerarien hervorgeht, die ich an verschiedenen Plächen der Küste erhielt, und wo der Ausgangspunkt immer den Wohnsitz des Berichterstatters angiebt.

Als Nachbarn der Mantetje oder Munjorros, welche Wangenstriche als Stammeszeichen tragen, jagen die Babongo in den Wäldern, wo sie ohne feste Wohnungen streifen, besonders den Mancaca Munjorro, der wie die Munjorro (Monsol oder Monjollo) im Gesicht gezeichnet ist, und den Njumbo. Für Wasser wurde mir in der Sprache der Babongo bald das Wort Mulango, bald Mambo oder Mambari (Nali-biangela für Fluß) gegeben.

Nach Loango werden die Babongo von den Bayaka verkauft, und von den drei Klassen der Babongo, die als verschieden hervorgehoben wurden, sollte die nächste schon an den Grenzen Mayumbe's sich finden (bei Mangondo), die andere in Jangaule und die dritte in Shintetje (Land der Bantetje).

Der kleine Zwerg in Banana wollte (wie bereits er-

Als zu dem Land der Babongo (Chibongo oder Shinbongo) gehörig, wurden die Districte Chikuno (Shinkuno) und Kituuki angegeben. Gewöhnlich beschreibt man die Babongo als in den Wäldern von Shintetje (und unter Oberherrschaft des dortigen Königs) umherstreifende Buschmänner. Andere dagegen lassen das Land der Babongo (Shin-Bongo) von Menschen regelmäßiger Statur bewohnt werden, zwischen denen indessen eine zwergartige Rasse angetroffen würde, die auf den Bäumen lebte, gleich den Ximba (Xima) oder Assen.

Den neben den Sitenemunanga (jenseits Nekamba) lebenden Babongo (zwerghafter Gestalt) werden große Köpfe

Als Itinerarien erhielt ich noch:

Von Loango über Longobonbe (unter dem Mancuca Mani-luamba) zu den Babongo.

Massabe, Mayombe, Fangela (Angela oder Diangela) oder Nyangela, Bajaka, Shintetje oder Babuma, in der Nähe der in den Wäldern lebenden Babongo.

Longobonbe, Radonde (unter dem Muene-Kadonde oder Ma-Kadonde), Chimbongo (der Babongo) neben den Bajaka, als Verbündete gegen die Chintetje; dann Buatan-nieto, die sich mit ausgezogener Bauchhaut (bis zu den Knien herabfallend) Bekleiden.

Bomma, Mayombe, Sunbi (mit den Kupferminen Chicambo's oder Bacombe), Chiaka (der Bajaka), Chibongo (der Babongo unter dem Mabongo), Mundongo (unter dem König Makitekke in Rundomba).

Loango, Mayumbe, Babongo.

Futilla, Mianga (Fangela), Chimpata, Chimpanza, Chimpanza,

Mangabasunda (Sundi), Ntechse, Nichiorro mit Zwergen (terra de Kambutu) in Ausläufern des Waldes, Ne-
kamba (steiniges Land mit Kupferminen), Sitenemussanga (Cannibalen, die sich die Augenlider abschneiden, um nicht zu schlafen, weil es ihr Todesschlaf sein würde), Babongo (großköpfige Zwergen).

Futila, Masubo, Nofura (in Mayumbe), Monon-
ganda, Nefunnambande (Handelsplatz), Nejanga, Nejaka (der Bayaka unter dem König Inkunsa) mit terra de
Kambutu (cannibalischen Zwergen), Nejanga (wo eine von
den Dialekten der Küste verschiedene Sprache geredet wird),
Nejaka (im Lande der Basali) bildet den Verkehrspunkt
mit den zwerghaften Babongo (in Massundi), Mayumbe,
Chifinita (Bashinita), Umtetje, Chijakka umwoanda, Londo-
libi-Kumbo (Schwanzmenschen) mit Kupferminen, Nigalle
Mambue (Quillu-Fluss), Matschetje oder Mantetje (großer
Fluss nach Norden), Babongo (Elefanten jagen), Babembe.

Auch Menschen, die aus der Schulterhöhle reden, wer-
den erwähnt, wie: Mayumbe, Jangela, Bafunja, Bayaka,
Balasi, Mantetje (mit Bashaia oder Banśaia, Bakutu, Ba-
lasi, Babuma), Monteke-cari (mit Mursmessern), Bashininga,
Gambi-inshita (Großköpfe mit Schwanz).

In Banśaia, zum Reich des Oberkönigs Umbungi um-
caca gehörig, werden die Vorderzähne seitwärts ausgefeilt
und gespitzt, und dort leben unstet in den Wäldern die
zwerghaften Babongo.

In 2 Tagen nach Loango, nach Mayumbe (3 Tage
im Walde), nach Jangela (5 Tage) und auf die an der
Grenze lebenden Babongo folgen die Mantetje oder Mantetische unter Matschin-Dongo.

Von Loango über Mpili (Empili) nach Maienemetalai (mit Babongo).

Von Massabe nach Manumbe (5 Tage), nach Jangela oder Angela (6 Tage), nach Banaka (4 Tage), nach Shintetische oder Babuma (7 Tage), wo Babongo in der Nähe wohnen.

Von Chicambo (am Luema) aus führt der Weg in 2–3 Tagen nach Manumbe, und jenseits liegt Bassundí oder Sundí, wo die Eigentümer der Kupferminen wohnen. Dann gelangt man nach Jangela zur Abhaltung des Marktes mit den entfernter wohnenden Banaka, und diese verhandeln Salz gegen die Felle der in Schlingen gefangenen Thiere, die von den ohne feste Wohnsitze im Land der Mantetje lebenden Babongo (zwerghafter Gestalt) gejagt werden. Weiterhin folgt Chicamba, wo das Fleisch roh gegessen wird.

In der weiten Verbreitung der Sprachfamilie der Bantu, die von der Südseite her an beiden Küsten den Aquator überschreitet, bildet die Bunda-Sprache die Gemeinsprache in einem großen Theil des südlichen Nieder-Guinea, und nördlich schließt sich das Congeische an mit dem verwandten Dialekt der Mussoronghi. Dann folgt der Dialekt Kábinda's bis zu dem sehr ähnlichen Loango's, und auch die Völker des Innern scheinen fast alle ein gleichartiges Jbiom mit nur geringen Schwankungen zu reden. Wilso in der Sprache eines von Zanzibar nach dem Gabun kommenden Negers fast völlige Nebereinstimmung

Baštian, Ad., Die deutsche Expedition. I.
des Kisuaheli und Mpongwe, wie (nach de Pagé) Regier von der Küste Mosambiques sich mit denen aus Kongo und Angola verstanden, so daß durch beide Beobachtungen die schon von Eudorus gemachte bestätigt würde.

Die Bunda-Sprache (chamando-se naô sem fundamento Lingua geral), die weit in das Innere Angolas verbreitet, auch in Cassange gesprochen wird, erstreckt sich an der Küste von Coanza bis zum Lusuni über Lußuni, an welchem Flüsse alle Bewohner sie gebrauchen, ausgenommen os moradores da Bança do Libungo, que fallaô em Lingua do Congo. Nach Bowdich trifft sich das Bunda südlich auch in Xila oder Aunla, während Canneccattim die Grenze in Matamaô setzt, wo die Libolos die Sprache der Abuondoô und die Quifamas die Sprache von Benguela (na lingua Bunda quer dizer defensa) redeten. Ausdrücke des Bunda finden sich in der Sprache Benguela's ebenso wohl, wie in der Congo's, die ihrerseits wieder bis Mayomba (wo ein der Sprache der Kama und Orungu am Cap Lopez ähnliches Jbiom beginne) reicht, aber ihrem eigentlichen Dialette nach auf das congenische Binnenland beschränkt ist, da schon die Mussoronghi an der Küste Abweichungen zeigen, und dann bei Moanda der Dialek Babinda's anfeht, der mit dem Loango's eng verwandt ist. Die Völker des Innern*) reden bis über Mayumbe hinaus ähn-

*) Estos cafres usam muito de acenos et têm maneiras de se expressarem por elles de forma que se não podem escrever. Por exemplo: Querendo mencionar qualquer objeto que vai fugindo ou desapparecendo, dirigem a vista para elle, estendem o
liche Mundarten, so daß man nur selten bei den nach der Küste gebrachten Sklaven verschiedenartige Bezeichnungen findet.


Die Congesen heißen Ba-fi-Congo oder Leute (Ba oder Bantu) des Landes (insi oder m'ji) Congo, die Loangesen ebenfalls Ba-fi-Loango oder auch Basi Boali (Musii-Boali ist ein Einzelner, wie der Mori-Congo). B'Yomba (Mayomba) sind die Bewohner Mayombe's. Die Unwohner der Küste werden in allgemeiner Bezeichnung Bawili (Mawili) genannt. Die Bantetje (Mantetje) leben in Shinetenje. Es werden auch unterschieden Basi Umbu (Leute der Küste), Basi Umshitu oder M'situ (Leute des Buschles oder Walde) und Basi-Tando (Leute des Innern). Im Gegens-
säb zu den Basintando (Ba-si-Tando) oder Leute des In-
nern, auf welche dann die Mayumbe folgen, faßt man die
Bewohner des Küstenlandes von Loango als Bawili zu-
nehmen.

Die Bewohner Bomma's nennen sich Basí-Inbomma,
und in Tschivangi (Porta-da-Lenha) wohnen die Basí-Tschi-
vangi; Baschi Goj ist das Land (die Bewohnung) Kabinba’s.

Buko soll Eingeborener beuten, während Andere das
Wort als einen Landstrich mit Psalmen erklären.

Aus Brasilien bemerkt Burmeister: Man nennt die
Schwarzen nie Negro, sondern Pretos (Fem. Pretas), was
schwarz bedeutet, Negro ist ein „Liebesungswort“; an
der Küste dagegen ein Schimpfwort, weshalb man auch dort
Pretos substituirt.
Drittes Capitel.

Sitten und Gebräuche.
Die Familie, wie in allen primitiven Verhältnissen, trägt den patriarchalischen Charakter. Während indes in Ober-Guinea das Weib in geknechteter Stellung neben dem Ehlaven steht, treten vom Gabun an bereits Ansprüche auf Gleichberechtigung ein, die sich dann bei Balonda u. s. w. zu wirklichen Vorrechten der Frau erhöhen, und auch an der Loango-Küste finden sich bereits solche, wenigstens in der Prinzentaste.

Die im Orient nur dem Reichen mögliche Pluralität der Frauen vermehrt den Reichthum in Afrika, wo jede hinzu erworbene Frau neue Hülse bei der Arbeit abgibt. Unter den verschiedenen Frauen gibt es indes Abstufungen, und oft lebt der Neger mit Concubinen, darf sich indes nur von derjenigen Frau, die ihm legitim vermählt ist, seine Speisen kochen lassen. Das Heiraten in Verwandtschaftsgraden ist verboten, und Bettern betrachten sich als Brüder. Unverheirathete Frauen besitzen keine eigene Hütte und schlafen, wie als Mädchen, mit der Mutter, oder wo sie einen Mann antreffen (als Sire). Es ist deshalb stets das Bestreben, die Töchter baldigst zu verheirathen (ihnen den selbstständigen

Fuß zu fallen. Auch an den Fingern oder Salas (Sala-nene oder Daumen) werden Ringe getragen.


Der Oheim besitzt nach dem Neffenrecht väterliche Autorität, und die Eltern nebst den beiden Oheimen heißen Romba (Geschwister).


,,Sobald das Kind zur Welt gebohren und von dem Priester geheilt und der Teufel ausgebannnt ist, bekommt dasselbe, falls es vornehmen Eltern zugehöret, drei verschiedene Namen (wiewol nur einer gebraucht wird), erstlich von dem Tage in der Woche, an welchem es ge-
bohren, zweitens insofern es ein Knäblein von seinen
Großvatern [wie bei den Hellenen], das Mädelein aber von
ihren zwei Großmüttern. Jedoch nehmen es die Mohren
so genau nicht, indem auch Eltern sind, die ihre Kinder nach
ihrer eigenen Namen oder nach jemanden aus der Freund-
schaft benennen lassen. Nachgehend nehmen mit den Jahren
auch die Namen zu, hält sich jemand wohl im Kriege,
bekommt er noch einen Ehren-Namen, der mit seinen
Heldentaten übereinkommt, schlägt jemand einen großen
mächtigen Feind garnieder, fällt jemand ein wildes Thier,
so hat er allemahl einen neuen Namen zu hoffen" (in
Guinea) 1700.

Die einfache Bekleidung des Negerä, die einen großen
Theil des Körpers frei läßt, führt an sich auf den auf der
Haut selbst in der Tättowirung angebrachten Schmuck, be-
onders bei den schmuckliebenden Frauen, während man ihn
bei den vollständiger bekleideten Männern an der Küste
weniger sieht. Dagegen zeigen einige Stämme aus dem
Innern (ber Bassundi, Bakunja u. s. w.), wo die nach ein-
heimischer Weise aus Baumbast hergestellte Kleidung spar-
jamer ist, ausgedehnte und zierliche Tättowirungen. An der
Küste stellen die Frauen die Tättowirungen (Zamba) auf
Brust und Rücken dadurch her, daß sie eine Nadel unter
der Haut einführen und darauf einführen. So auch
zeichnen sich die Frauen unter den Mussoronghi mit Zamba
auch den Rücken. In Chicambo lassen sich die Mädchen auf der
Brust (zwischen den Brüsten und dann herab bis zum
Rabel) einen Streifen und Schnörkelverzierungen mit einem

Der Neger trägt seinen Schurz bei der Arbeit zwischen den Beinen durchgeschlagen, und in solchem Aufzuge marschiren auch meistens die Träger der Tipoya. Sobald sie sich indes einem Dorfe nähern, das durchzogen werden muß, lassen sie ihr Gewand bis über die Knie herabhängen, und es würde Zänkereien abgehen, wenn sie ohne diese Regulierung ihrer Kleidung auf der Straße sich zeigen sollten. Den geschätztesten Schmuck bilden acht Korallen (blaßbrother Farbe in länglicher Form), besonders wenn auf einer Elefantenflehne aufgereiht.*)

Jeder freie Neger **) muß, um anständig zu erscheinen, ein Chicuello (Thierfell) oder Kanda (zur Bedeckung der Genitalien) über seinem Leibstuch als Schürze niederhängend tragen (wie die Kaffer). Beim Begegnen jagt der Neger

*) Ils ont les poils de la queue espais comme des petits joncs, noirs et luisants, lesquels sont tant plus beaux, forts et de grand prix qu’ils sont vieux. Les habitants en usent pour ornement autour du col, principalement les Seigneurs et dames au Royaume d’Angola et lieux circumvoisins. Et ils en sont si amateurs et curieux, qu’ils s’exposent au danger de leur vie pour en avoir (Linéboten).

**) Tout le monde est obligé de porter une pièce de pellaterie par dessus ses habits (in Loango). Les hommes portent de longues pagnes (dont le bas est ordinairement bordé d’une frange).
zum Gruß Malembe, und es wird ihm mit Umpollo geantwortet. Wenn es Quirille des Negers ist, nicht die Hand zu geben, reibt er beim Begegnen die Handflächen zusammen. Auch vor dem Reichen der Hände schlägt man sie zusammen.

Die feinen und seidenartigen Baskleider (Celibetite) kommen aus den Ländern des Innern, aber auch schon in Mayumbe werden solche verschiedener Textur gefertigt und in Falten mit Franzen zu Kleidern übereinander genäht. Bongolo sula ist seine, Combo (vuata) grobe Qualität, Cantoko gestreiftestes Zeug. Auch werden in verschiedenen Sorten unterschieden Ingombo de Sono, Ingombo Umpembe, Ingombe Ansuadi, und (als feinste) Ingombe lombua. Loango zeichnet sich durch seine Matten und Einsatzkörbe* aus, und die Elefantenzähne werden besonders in Chilungo geschnitzt (mit zugespitzten Nägeln). Die sogenannten Mafuka-Mützen, mit erhabenen Mustern, kommen vorzugsweise aus dem Grenzlande Kakongo’s und Mayumbe’s. Der Schmied arbeitet, wie andere Nägel (luzenga), auch die zum Einschlagen in den Fetisch (Banda inkissie oder bater o jetiche) gebrauchten, die lobauo genannt werden.

In Bakunja (zwischen Jangela und Bayaka) werden geschätzte Töpferwaren verfertigt und gebrannt; in dem zu Bakunja gehörigen Basanje (zwei Tage von Jangela) treffliche Schwerter, in Basundri besonders schön die verzieren Kupferringe, geschickte Holz- und Tafelschnitzereien am Zaire,

*) Der Königsthul ist „von weissen und schwarzen Palmzäcken sehr künstlich gemacht, faft auf die Weise, wie sie ihre Körbe flechten“ (in Loango).
verzierte Zeuge und vielmüßige Matten in Loango, seine Mattenkleider in Mayumbe, gewirkte*) Mützen in Kakongo, wo man auch Thonkrüge (Baze) brennt. Aus der Rinde des Umkondo (Zmbundeiro-Baum, der auf seinen Zweigen Orseille ließert) werden Stricke gefertigt. Die Bayaka und Mantetje verspinn die Gassüzeuge (Umpusso) aus der Um-
pussu-Pflanze, seiner (Bisetete) oder größer (Binebitoleje). Ein voller Anzug heißt Gombili Gombo in Loango. Die Portugiesen erhandelten für Loanda die Panos Sambo genannten Tücher in Kabinba (zu Drapper's Zeit). „Diese Tücher, welche man sonst nirgend webet, heisst ohne Bilder und nur mit hoch erhobenem Werke gemacht, wie in Holland das so genente Kaffa.“ In Kakongo wurden die „Küssenblätter“ genannten Tücher von den Holländern er-
handelt.

Der Fusi (Schmidt) oder Metallarbeiter, der sein Zauber-Rattel neben sich zur Hand hat, legt die Umkanda (Blasebälge aus Holz mit Grissen von Ziegenfell) vor das Thonrohr (Umschella), das in das Feuer ausläuft, und hießt die Kohlen. Dann wickelt er die zerschnittenen Kupferstücke in Bananenblätter und umhüllt diese mit Erde, die durch Wasser angeseucht und mit verfaulten Pflanzen zu einen Teig geknetet ist. Die so gebildete Kugel, aus der die Enden

*) His head was covered with a bonnet of very fine cloth made from the palmtree, with works of alto and basso relievo, resembling the texture of velvet-satin (f. Murray), während die

Selbstfeudung des Königs von Congo mit rotem Luch theilweis über-
deckt war.

Von den auf der Jagd getödeten Thieren gehört ein Bein, mit Fleisch daran, dem Grundherrn, und der Knochen- schädel dem Fetisch, auf dessen Platz er niedergelegt wird.

Der Fischfang wird mit Reifen betrieben, durch Ab- schließen kleiner Wasserarme am Fluß oder auf dem Meere durch große Neige, die in den Canoes durch die Brandung herausgefahren und dann nachher, unter Versammlung einer großen Menschenmenge, die den Fang zum Eintauf erwarten, an das Land gezogen werden. Die dem Fetisch heiligen Palmen finden in den Dörfern sorgfame Pflege als Ba- inzamba Mokisso-umisie.
Bei der Bereitung des Palmweins *), von dem dem Fürsten gewöhnlich ein Anteil zu liefern ist, besteigt man den Baum mit einem Schnell-Strick, um die Fruchtschalen anzulegen oder bei ihrem Gesäßsein herabzuholen, was des Morgens zu geschehen pflegt.

Die Negerfrau legt ihre Pflanzungen an verschiedenen Stellen und möglichst versteckt im Busche an, um nicht die Aufmerksamkeit und dadurch den Neid eines Fetisero, der ihr nachstellen könnte, auf sich zu ziehen. Gelangt die Frau durch Fleiß und Arbeitsamkeit zu einem Wohlstand, der sie unter ihren Nachbarn kenntlich macht, so wird sie angeklagt, mit Hülfe des Fetisero geschäftig zu sein, und sie muß sich dann dem Orthal des Cassa-Essens unterziehen.

Das in Mayumbe curtsirende Mattengelb oder Umbongo (von dem 100 der besfranzten Quadrate 1 Paño oder Tuchstück gelten), das auch zum Einwickeln dient oder, zusammengenäht, zu Kleidern, wird an der Küste nur noch bei Bebräbnissen verwandt oder zu symbolischer Bezahlung bei der Ordnung von Cabalen, wie meistens auch die Abgesandten der Fürsten ein Stück desselben in der Hand tragen.

Merolla erwähnt (neben kupfernder Makutaš) das Zeuggeld Intagas und (feiner) Folingos oder (europäische) Bi-

*) An der Ostküste wird besonders Raphia vinifera zur Palmweinbereitung benutzt, neben der Dattelpalme oder Jandi (nach Kirt). The best liquor is drawn from the oil-palm, but it injures the tree, the cocoa-nut (cocos nucifera) also gives, on the Western coast at least, a first rate wine (cf. Burton). Außer dieser Palmeira mansa erwähnt Lacera die wilde Palme, Uchinda, als den [indischen] Sura genannten Wein produzirend.
rams in Angola, wo (nach Dapper) neben Zimbiš, als Zimbiš-Zasisadoš oder sein (wie Fonda) und Bomba (größer), das Tuchgeld Libongo curstirte. Die Apingi nähen die als Handelsware dienenden Zeugstücke (aus Palmfaser) zu dem Ndengi genannten Tuche zusammen.

Der Neger liebt jeden Transport, der es irgend erlaubt, auf dem Kopfe zu tragen, und um Bündel zusammen zu halten, verfertigt er sich aus Schilf und Blättern, mit Palmzweigen überstrickt eine Doppelröhre aus Bambusstangen, die oben zusammenbiegt und nach vorne und hinten übersteht. In solcher Weise bringen die Caravanen ihre zerstampften Palmnüssse und Kerne, Kugeln des Gummielasticum, Kupferstücke u. s. w. nach der Küste. Die Mayombe-Frauen tragen indeß die Lasten nicht, wie ihre Männer, auf dem Kopf, sondern in einem Rückerforbe, der durch einen Stirnstreif nach vorne Halt erhält, und so bei dem gebeugten Gang seine Stützen findet.

Auf der Reise tragen die Neger ein abgeschnittenes Rohr (Quesa), dass sie als wasserreich kauen (gegen den Durst).

Tänze finden besonders Abends oder in Vollmondnächten statt, werden indeß bei festlichen Gegenhalten, wenn Rum oder Palmwein fließt, Tage hindurch verlängert. Die Tänzer bewegen sich in verschiedenen Richtungen, die Arme in der Luft schwenkend, hin und her, bald im Kreise um Einen in der Mitte singenden, bald gegen einander. Der Tact der Trommel ändert mit dem Gesang. Die Männer bilden den einen Cirkel, während die Frauen, die erst all-
mählig hinzutreten, sich außwärts halten. Der Lambo genannte Gesang, der den Tanz begleitet, wird nach der Intonierung des Vorsängers von verschiedenen Wiederholungen des Choruss ausgeschrieben.

Beim Tanz werden die Improvisationen des Vorsängers wiederholt, wie:

Tschinänga vendungo tschina.
Fast tanzen uns bei der Trommel Klang.

Spöttisch singen die Frauen:
Lembaran gonjo tschina sahesi limoeka la kâmbua.
Du weißt zu tanzen, meinst Du, aber wechselst nur.

In Gegenwart der Weißen wurde gesungen:
Konde na makundo, Konda ma ba schimba schinsa.
Jetzt gehe ich zum Waarenhaus, wo es schöne Sachen zu kaufen gibt.

Fast alle Verrichtungen werden vom Gesang begleitet, wie das Rubern:
Saba wula andalili lemma lemma lewualí.
Wer nicht zu rubern versteht, bleibt da, mit dem Ruber in der Hand.
Oder: Kingston bakâanna sakuanda kwe.

Das Spiel Jina wird mit Palmkernen gespielt, die in ein Loch in der Erde geworfen werden, und damit auch das Brettspiel Tshiella (ähnlich dem Damenpiel), indem man 20 Kerne an jeder Seite verwendet. Sie werden nach bestimmten Regeln in die in zwei Reihen gestellten Löcher geworfen, und einer wird geschlagen, wenn ihm zwei entgegengesetzt sind. Bei den Ambunda ist (nach Magyar) ein Brettspiel mit 40 Löchern (in die Samenkörner geworfen

Bastian, Ab., Die deutsche Expedition. I.
werden) in Gebrauch. Tuckey fand ein Spiel mit 20 Rundlöchern am oberen Zaïre.


Aus Loango wurde mir von Jongleuren erzählt, die zur Belustigung des Publikums sich die Junge einschneiden und heilen, den Bauch schlissen und andere Täschenspieler- kunststücke *) treiben.

Als Musikinstrumente werden gebraucht die (bei den Musforonghi) Rangi genannte Trommel, als Goma (Sitztrommel), Dungo (Steh trommel), Boebo (Baßtrommel), Baca (Handtrommel), Kula (Schlagtrommel), Umkwanga oder Unquanga (Schütteltrommel), dann die Trompete (Bacuvu-basungo), die Maul trommel (Califlueta), die Gitarre (Sambi) oder Sanje, das Banxa genannte Klimperbrett (Marimba) u. s. w. Die Koko (Kongo) genannte Holztrommel mit Schliss wird in den Händen zweier Träger gehalten oder liegt auf Holzblöcken (zur Resonanz), als Signaltrommel dienend.

Battel erwähnt als Instrument des Königs von Loango

*) Der Ngombo „camina sovente capivolto con le mani per terra e co' piedi all'aria, facendo a guisa de Giocolieri cose stravaganti e la maggior parte laidissime. Vantasi di profonda intel ligenza nella Cutamanga (così chiamano i Neri l'arte di predire i futuri avvenimenti) e di possedere una occulta, ma infallibile e sopranaturale virtù di risanare qualosiche infermità“ (Cavazzi).

Der Todte wird in warmem Wasser gekocht, bis die Haut abgeschilfert, und dann (nach Waschen mit einem adstringirenden Decoct) über einem Feuer trocken gedörrt*), um aufbewahrt zu werden, bis die Geschenke vorbereitet sind und der große Holzsarg beendet ist. Zicht sich dieses allzu lange hin, so mag man den Körper begraben, behält aber Nägel und Haare (und zuweilen die abgezogene Haut) für die feierliche Bestattung zurück. Außer durch Waschen mit Mandioca-Absohung, soll die Präservierung der Leiche auch dadurch unterstützt werden, daß man ihr Branntwein eingießt und sie darin tränkt.

Andere begraben den Körper für 24 Stunden in der Nähe des Hauses und lassen dann Nägel und Haare im Sarge zurück, vor dem die Besuche der Leidtragenden empfangen werden. Die Todtenklage findet sich als Tamba bezeichnet.

Der Todte liegt auf einer Matte oder auf einem Kloß,

*) Le defunt en Congo (la face tournée vers le couchant est lavé d’une coction de manioc, séché au dessus d’un feu continu, mais léger (les intestins vidés sont sechés), enduit d’une couche épaissie de terre rouge, couvrit des étoffes (plaques) et entraîné à la fosse dans laquelle on a élevée une maison sans toit. On lui sert de manger et de boire, remet le toit, couvre le tout de terre, laissant quelques pierres pour indiquer le lieu.
und sie „verschneiden ihm die Nägel und scheeren das Haar ab“ (Dapper).

Die Trauereremonien über einen Toten sind ausgedehnt, besonders bei Reichen (Tschina Riambongo), um deren Grab Gefäße gestellt werden, dem Vorübergehenden zu zeigen, daß er im Leben Eigenthum befaß. Der Todte wird beim Sonnenaufgang (früh am Morgen) beweint, und Abends gegen Sonnenuntergang. Blau ist Farbe der Trauer, und außerdem werden schmutzige oder zerrissene Gewänder angedogen.


In einem Klageliede, wie bei Begräbnissen gesungen, heißt es:

Kumma lemba Kissi angoloku tate ofua
(Kumma lemba usingoloku bangula makuta)
Ohne Kraft sind wir jetzt, seit der Vater geforben.

In Kabinda werden die Töten mit ihren Beigaben sehr tief in der Erde beigesetzt, in einem gemeinsamen Friedhof, und die Reichen pflanzen dann eine besondere Pflanze auf das Grab der Ihrigen, um es wieder zu erkennen. Auf die Gräber (Mabulu-Mawumbi) der Könige von Angoy wird ein heiliger Baum (Sandä) gepflanzt. Nach Bosmann wurde bei Krankheit den Bäumen geopfert (in Gui-
und in den Camerunbergen wird das Leben sympathisch mit dem eines Baumes verküpfst.

In Angola werden die Tambe oder Mutambe genannten Todtenceremonien, die man bei einer auf dem Felde errichteten Hütte (wohinein zerbrochene Gefäße und Pfeifen gelegt sind) feiert, mit der Verzehrung eines Schweines beschlossen, dessen Schädel in das Meer oder Fluß geworfen wird (Castelobranco e Torres).

Beim Tode fällt das bewegliche Gut nebst den Skaven (und den Frauen, soweit sie dem Stande der letzteren angehören) dem Neffen zu, oder auch dem Sohn einer Sklavin, wenn ein solcher vorhanden ist, während die Witwe, deren Familie die empfangene Mitgift von den Verwandten des Verstorbenen zurückbezahlt werden muß, sowie die freien Kinder (außer ihrer eigenen Chimbeke oder Hütte) nur dasjenige besitzen, was ihnen der Vater während des Lebens schenkweise überließ. Indessen steht dem Onkel (dem Bruder des Vaters) die Enterbung seines Neffen zu, wenn er solche unter Zusammenberufung seiner Sklaven und der Familie feierlich vor seinem Tode erklärt. Die während des Lebens aufgehäufte Fazenda, die durch drei verschiedene Schlüssel, die den Erben übergeben sind, verschlossen gehalten wird, dient zum Einwickeln der Leiche, und sollte etwas davon für andere Zwecke zurückgehalten oder verunreinigt werden, so würde die Chimbinde (die abgeschiedene Seele) aus dem Grafe zurückkommen und Unheil anrichten. Der Witwe verbleiben indes noch die Mandioca-Pflanzungen, welche sie selbst während des Frauenstandes angelegt hat.
Der Dheim (Jngul-i-casa), der Macht über seinen Neffen (Muana-i-casa) hat, wird als Tate (Vater) angeredet. Der Vater besitzt keine Gewalt über seinen Sohn, den er nicht, wie der Dheim den Neffen, verkaufen kann, und bei eintretender Scheidung folgen die Kinder der Mutter, weil dem Bruder derselben, als Dheim, gehörig. Die Kinder mögen dann von der Mutter erben, während das Besitzthum des Vaters auf seinen Bruder oder Neffen übergeht.

Über die Erbschaftsverhältnisse in Guinea sagt Bosman: „Der Bruder oder die Schwesterkinder sind die rechtsmäßigen und allein zulässlichen Erben, so daß der älteste Sohn in der Familie seiner Mutter Bruder Gut erben muß oder auch dessen Sohnes, wenn er einen hat, und die älteste Tochter ihrer Mutter Schwester Gut oder auch deren Tochter, wenn sie eine hat, erblich nehmen muß. Die von Vaterseite noch lebenden Freunde, als der Vater, Bruder und Schwester werden vor nichts gerechnet und folglich zu keiner Erbschaft gelassen. Nun wissen aber die Mohren hiervon keine rechte Ursach zu geben, doch glaube ich selbige in Ansehung derer im weiblichen Geschlecht vorgehenden Neppigkeiten eingeführet zu seyn (wie auch in Indien). Gesagt nun, daß dergleichen Erbnehmer nicht wären, so wird das Erbgut zwischen Bruder und Schwester getheilet, und wenn auch diese nicht zugegen, so fällt es auf die nächsten Anverwandten mütterlicherseits."

Der Ehemann kauft seine Frau durch die Mitgift, die ihrer Familie bezahlt wird, und dadurch bleibt diese für jene, im Falle des Entlaufsens, verantwortlich, und muß
auch, wenn sie sterben sollte, Erbschaft stellen. Zum Unterschiede von der Sklavin steht der freien Frau allerdings das Recht zu, in ihr Dorf zurückzukehren, aber die Verwandten müssen dann Alles dasjenige für sie auszahlen, was der Gatte neben der Mitgift noch für sie verlangen könnte, und im Falle dies nicht geschehen sollte, würde die bisher freie Frau als Sklavin zurückgegeben werden müssen. Die Rechte des Mannes über seine Frau gehen dann auch auf die ihn beerbenden Verwandten über, bis sie von diesem durch längere Ceremonien (die in manchen Punkten mit den in Oregon gebräuchlichen übereinstimmen) aus dem Unterthänigkeitszustande entlassen wird. Je ansehnlicher der Gatte im Leben war, desto lästiger sind die Verpflichtungen, die nach seinem Tode der Wittwe aufliegen, und die eines verstorbenen Prinzen darf weder auf Bett noch Stuhl, sondern nur auf der Erde schlafen, darf keine gesalzenen Speisen, noch sonst gewürzhaft zubereitete Gerichte, sondern einzig Wurzeln und Kräuter essen, darf sich nicht schmücken, weder ihr Gesicht waschen, noch das Haar frisieren lassen, für die ganze Zeit, wann der Körper über der Erde steht, und von allen diesen lästigen Entbehren kann nur spezielle Erlaubnis der Verwandten dispensieren. Am Beigräbnisstage umgeben die Verwandten des Verstorbenen die Leiche, und die abgewendet davor hintretende Gattin hat den hinteren Körper zu entblößen, auf den sie Stockschläge empfängt, bis es ihr gelingt das nächste Wasser zu erreichen, in welchem sie sich wäscht. Auch dann jedoch bleibt ihr noch das Zusammenleben mit einem andern Manne so lange
verboten, bis von ihren Eltern das früher empfangene Gut den erbenden Verwandten zurückgegeben ist.

Einer verheiratheten Frau kann es durch die Quirilles unterfagt sein, aus der Hand irgend eines Mannes direct etwas zu empfangen, und die Gegenstände sind auf die Erde niederzulegen, wo sie aufgehoben werden. Mitunter schließen diese Fetschbeschränkungen selbst den eigenen Gatten ein, oder unterlagen auch dem Bruder seiner verheiratheten Schwester ein Object direct aus seiner Hand zu übergeben. Besonders eifersüchtig werden die Frauen in Mayumbe gehütet, und es mag Totschlag durch den Ehemann folgen, wenn jemand, vielleicht unwissentlich, die ihm angetraute Frau berührt haben sollte.

Auch die bei vielen Völkern wiederkehrenden Gebräuche gegenseitiger Vermeidungen innerhalb der Familie, indem Schwiegermutter (Umquvecaz) und Schwiegersohn (Moena) sich nur aus der Entfernung unterhalten dürfen, (mit niedergeschlagenen Augen, ohne sich anzusehen), nur verstohlen mit einander verhandeln und beim Begegnen mit abgewendetem Gesicht vorübergehen. Dasselbe findet sich in Afrika bei den Ashantie, bei südlichen und (in den Ababbes) bei östlichen Stämmen, dann vielfach in Amerika, in Indien und sonst.

Für die Zeit der monatlichen Reinigung bleibt die Frau (wie in vielen Gegenden) in einer besonderen Hütte (Compiti oder Jzombuili) zurückgezogen, ohne weder den Ehemann, noch den Vater, noch den Oheim zu sehen, und sollten sie ihr zufällig begegnen, bedeckt sie das Gesicht mit

Über die Geburt von Zwillingen bestehen verschiedene Vorstellungen nach lokalem Wechsel, wie auch in anderen Theilen Afrikas, und Boßmann z. B. aus dem Hauptort Benin's berichtet, daß „solches vor ein glückliches Zeichen angenommen, auch als bald dem König zu wissen gethan, der sich darauf mit allerhand musikalischen Instrumenten lustig erzeugt. Weil aber der Mann beforgt, es möchte seine Frau die Zwillinge nicht säugen können, so bemüht er sich um eine Säugamme, welche ihm bei abgelegtem eigennem Rinde das feinige nähren könne. Dagegen findet sich ein Widerspiel in dem einzigem Dorfe Arebo des ganzen Königreichs Benin, allwo man grausamlich umgehst mit einer solchen Frauen, sintemahlen sowol Mutter als Kind allsofort um's Leben gebracht und nachgehends dem Teufel
aufgeopfert wird, welcher nach ihrer Meinung in dem nächst gelegenen Gehölz sich aufhält, doch kan der Mann im Fall er bemittelt ist, seine Frau retten und an deren Stelle eine Sklavin opfern, vor die Kinder aber ist keine Erlösung übrig." Bei den Jshogo werden (nach Du-Chaillu) die Zwillinge nebst ihrer Mutter sechs Jahre lang in einer Hütte verschlossen erhalten, bis dann ein Fest ihren ersten Ausgang feiert. An der Loango-Küste wird von den Zwillingen oft der eine getötet, doch muß bei einer freien Frau vorher die gesammte Familie zusammenberufen sein.

Die eigentliche Frau, als angeheirathet, lebt für ihren Gatten und besorgt seine Kleidung, zum Unterschied von den als Concubinen angenommenen. Ehe die Frau indes mit der Hut des Hausschafes vertraut wird, muß sie ihrem Gemahl feierlich in den Ceremonien der Lemba angetraut sein, und für diesen Ehrenposten werden, als treuer und verwandtschaftlicher Beziehungen entbehrend, oft Sklavin und vor- gezogen. Man unterscheidet die Mufayami yakuela (die aus freier Familie geheirathete Frau) und die Mufayami ambongo (die durch Kauf erworbene Frau). Neben den Frauen mit der Enganai-nene oder Hauptfrau (und ihrer Gehülfsin Sambegilla) fanden sich die Mujagi (Concubinen) in Congo (nach Cavazzi).

Bei einer Vermählung schneiden Gatte und Gattin, sowie ihre Väter und Mütter, jeber ein kleines Stück Tabak in eine Pfeife, aus der sie dann, eins nach dem andern, alle zusammen rauchen. Bricht Unfriede im Hause aus, so ruft man Zambi-impitu, sich auf einem Zauberer
niederzulassen und Mann und Frau zu versöhnen. Eine engere Verbindung wird mit der Caualamba genannten Frau, die den Fetisch Lemba trägt, geschlossen, aber der Lemba genannte Malungu ist kostbar, da dem Fetisch ein geschmücktes Haus gebaut werden muß, so daß nur die Reichen sich solche Ausgabe erlauben können. Zwischen den Thüren des wohl verschlossenen Lemba-Hauses, das die Schatzkammer des Eigenthümers bildet, stehen zwei Bäume, ein Baobab (Jmbundero) für den Mann und ein Masumera (wildener Baumwollenbaum) für die Frau. Sollte der erstere ausgehen, so hat die Gattin ihrem Gatten Strafe* zu zahlen. Der Schlüssel wird Niemand Anders anvertraut, als der durch den Lemba-Ring vermählten Ehefrau. Dieser an der rechten Hand getragene Ring wird über einem runden Kasten (Ludu Lemba) verliehen. Außerdem wird mitunter noch für die

*) Malgré les punitions sévères auxquelles s'exposent les hommes et les femmes adultères, la plupart des femmes ne sçauroient pourtant y renoncer, pour les hommes, ils ne s'y abandonnent pas si facilement, par la crainte de la peine, mais les femmes trouvent encore le moyen de les debaucher, elles prennent leur temps que les jeunes hommes sont seuls et se mettant toutes nues, elles jurent que s'il ne veut pas satisfaire leur passion infame, elles se plaindront à leurs maris, qu'ils les ont sollicitées à commettre adulte. Et quoiqu'un jeune homme fut aussi sage que Joseph, cela ne lui serviroit de rien, ce serait assèz qu'on le trouvât avec une femme dans cet état là, et quand même il voudrait se justifier, on croirait la femme et non pas lui, et on a vu des exemples de ce qu'une femme peut faire dans cette occasion. Il y en a d'autres, qui vont se fourrer doucement dans le lit d'un jeune homme et qui l'èveillans le menacent de faire beaucoup de bruit et d'appeler du monde et alors sa mort est inévitable (in Guima).

Wenn sich Gatte und Gattin zur Vermählung in dem Mfo Lemba (Lemba-Haus) treffen, legt sich der Mann einen großen, die Frau einen kleinen Kupferring an, und die Weihe des Fetisches geschieht durch Bespucken mit Branntwein. Wer in die Lemba-Geheimnisse eingeweiht ist, kann als Tata Lemba (Vater des Fetisch) den Fetischorden weiter verleihen, an einen Mwena Lemba (Sohn des Fetisch), und der letztere, wenn er durch den Fetisch krank werden sollte, hat sich an seinen geistlichen Vater zu wenden, um durch dessen Milongo geheilt zu werden. Bei der Vermählung durch Lemba sind Mann und Frau gezwungen, sich gegenseitig alles zu gestehen, einander eine klare Beichte abzulegen, weil sie sonst, wenn zusammen essend, in Krankheit fallen würden. Der Fetisch Lemba kam von Mayumbe (wo
die Heiligkeit der Ehe unverletzter erhalten ist), und dient dazu, die Frauen in Ordnung zu halten oder sie bei Unmäßigkeit zu strafen. Zur Erinnerung läßt sich der Hausherr vom Ganga die Molunga verfertigen, die die Hauptfrau trägt.

Von Moanda bis Kakongo gilt es für ein Verbrechen, wenn Mann und Frau außerhalb des Hauses den Beischlaf üben sollten, da dadurch der Fetisch der Erde beleidigt werden würde.


Ein neugeborenes Kind wird als Lunda munso (mso) im Hause gehalten, und empfängt dann vor dem Ausgehen vom Ganga Lemba einen Ring, der nach seiner Anfertigung durch den in Kupfer arbeitenden Schmidt zwei Nächte neben dem Fetisch Lemba (Kissie Lemba) als Bündel gelegen hat. Vor dem Ausgehen erhält das Kind, um stark zu werden, Medicine vom Ganga Boangi (des Kissie-Boangi), und die fünfmonatliche Eingeschlossenheit ist für den Säugling (als Paka) erst dann beschlossen, wenn den Fetischen Kongolimo,ambi, Zanji-zamba, Malasie, Umkanji die entsprechenden Ceremonien dargebracht sind. In Aquapim dürfen Familien, deren Fetisch denselben Namen trägt, keine
Zwischenheirathen eingehen. Aus Guinea (1700) erzählt Boßmann: „Sobald das Kind 7 Tage alt ist, stellen dessen Eltern ein großes Mahl an, um ihren Unverwandten die große Freude zu bezeugen, weil sie davor halten, daß alsdann das große Unglück bereits schon überstanden, lassen auch, damit der böse Feind keinen Schaden zufügen könne, hin und wieder auf die Erde gekochtes Fleisch legen, um denselbigen nicht zu erzürnen.“

Wird ein Krüppel *) geboren; und wird dieses Prodigium von den Sebern, als durch den Fétisch verursacht, erklärt, so folgt der Tod. Wenn Zwillinge (Shimba) oder Bani ba bakissie (Kinder des Fétisches) ausgezogen werden, so müssen sie Alles, in Nahrung und Pflege, von ihren Eltern zu gleicher Zeit erhalten, weil sie sonst beide sterben würden. Umkisseeansie oder (im Innern) Lischimbie heißen die lebendig begrabenen Kinder, denen die oberen Zähne vor den unteren ausbrechen. Fesa ist ein mit Zähnen geborenes Kind.

Wenn Jemand nach ehelichem Beischlaf, indem seine Frau sich ihm untertreu bewiesen, krank wird, indem ihm sein Bauch durch Auswachsen eines zweiten Schwitzz, so bereitet der Ganga in Sogne ein Heilmittel durch den Fétisch Umischittu, der Niemandem, außer dem Ganga, sichtbar, im Buschwalb (Umschittu) lebt und dort in einem Hütchen verehrt wird.

*) Außer den Abumbbu (Albino) wurden die mit krummen Füßen geborenen Abembela und die Neucacca oder Aguriam-bacca genannten Zwerge (in Congo) als Diener verwandt (nach Cavazzi).

Beim Heranreifen zur Pubertät wird das junge Mädchen entweder durch denjenigen, der sie von den Eltern verlangt hat, in die Casa das tintas gesetzt (bis zur Verheiratung), oder von den Eltern selbst, um den Heiratslustigen empfohlen zu werden. Während dieser Zeit mögen die Besuchenden mit ihr spielen, ein Bewohnen aber kann nicht stattfinden, da die Thür geöffnet bleibt, und Beischlaf nur bei Verschluß solcher erlaubt ist. Ist das Mädchen den Anzeichen nach zur Casa*) das tintas entwickelt, so wird sie

*) Lembamento ou lemba he huma ceremonia que equivale ao casamento dos Negros, consiste em ajustarse huma doncella por certa porcaô de dinheiro, que recebem os Pais, Maes on
beim Fest von tanzenden Frauen in die Mitte genommen und plötzlich ergriffen, um nach der in der Zwischenzeit aufgeschlagenen und ausgeschmückten Hütte gebracht zu werden. Nachdem ihr Eintritt bewertet worden ist, bleiben die Frauen, Klapperschüsseln schlagend, vor der Thür und singen: „Schon ist sie jung, schon bedarf sie des Mannes.“ In der Casa das tintas wird die Jungfrau von einem kleinen Knaben und Mädchen beim Essen bedient, und täglich kommt zum Unterricht eine alte Frau, die ihr den Körper roth bemalt. Bei Männerbesuch wird sie zum Tanzen herausgerufen. Der Aufenthalt in der Casa*) das tintas (Suaki kumbi oder Chikumbe) mag fünf Monate dauern,

*) Eight days before the Lambamento, the girl is secluded and confined in a darkened apartment, where none are allowed to approach the casa de uso or house of use, but the shinglador or priest, who instructs the alambada or bride in various things, appertaining to the state of matrimony. She is then taken in procession to the Iteque or idol, and from thence to the house, where the festival takes place (in the district of Bengo). Wie in Assam wurden an der Goldküste Huren (Abrakées) in jedem Dorfe eingeführt, die sich (nach Dapper) durch einen Schwur verpflichten mussten, auch von den reichsten ihrer Buhlen nie über den festgesetzten Preis zu nehmen.
bis die Insassin von einem Manne zum Beischlaf oder zur Heirath verlangt wird.

Gelangt die Tochter eines Prinzen zur Pubertät (im 11.—13. Jahre), so wird ihretwegen ein Fest veranstaltet, um sie dem Bräutigam zu übergeben, wenn sich ein solcher bereits gemeldet und um sie geworben hat. Sonst wird sie mit bemaltem Körper in der Casa das tintas ausgestellt, ob sich Jemand fände, der die Eltern für die erste Blüte bezahle. Ist das nicht der Fall, so wird sie einem Sklaven übergeben, der das in Arracan früher den Priestern übertragene Geschäft vorzunehmen hat, und nachher mit ihr verheirathet bleiben mag, oder sie wieder entlassen.

Wie die Mädchen, reichgeschmückt und rothbemalt, in die Json (Mfo) Chikumbe oder Casa das tintas, begeben sich die Knaben in rother Bemalung und mit Malangu (Ningen) behängt in das Cualma (Beschneidungshaus) zur Beschneidung, die durch den Belin samba vorgenommen wird. Die Beschneidung hilft zur Kinderzeugung, und sollte sich Jemand unbeschnitten vermählen, so verfällt er dem Volkszwang, der erzählt, daß seine Frau ihm heimlich bei Nacht ein Stückchen der Vorhaut abschneide, nach acht Tagen wieder ein anderes, und so fort, bis nichts mehr übrig sei. Dem Tabula chibakula (beschnittener Mann) steht der Zhubo chibakula fe tabula (der noch nicht beschnittene Mann) gegenüber, und will Jemand, der sich in der Jugend (im 11. oder 12. Jahre) nicht hat beschneiden lassen, dieses später, wenn er erwachsen ist, nachholen lassen, so muß er vorher seine sämtlichen Vermischungen mit Frauen bekennen, weil sonst die Operation

Bastian, Ab., Die deutsche Expedition. I.
einen schlechten Ausgang nimmt. In den congesischen Nachbarländern schließt sich dann an die Beschneidung die Pubertätsweihe in den Quimba.

Bei den Mussorongho wird in der Zeit der Cazimbe eine größere Zahl von Knaben (von 5–6 Jahren) vereinigt, um an ihnen die Beschneidung *) (Comtinta) gemeinsam zu vollziehen, und sie bleiben dann einige Wochen zusammen, bis das Ganze mit einem Fest geschlossen wird. Bei den Murundas findet (nach Pinto) die Beschneidung im 18.—20. Jahre statt. Die das höchste Weib Kalumbo verehrenden Moluwa üben die Beschneidung (nach Magyar), und ebenso die Lobal, denen Rajanda der gute, Makitschi der böse Gott ist.

Wie in anderen Theilen Afrika’s gilt geschlechtliche Vermischung mit einem noch nicht völlig mannharen Mädchen für schandbar, und den zur Verhütung dieser und anderer Ausschweifungen getroffenen Maßregeln wird mitunter die Seltenheit misgestalteteter Kinder zugeschrieben. Nach Dapper würde der erwähnte Act Regenmangel verursachen und das Land mit Dürre schlagen, wenn nicht eine Abfindung mit dem König statt gehabt, welche er beschreibt: Wannen het geheurt (en 't geheurt dikwils) dat een dochter, voor hare stonden gehadt te hebben, beslapen wort, moeten zy

*) Incolae ut caeteri fere omnes hujus plagae habitatores Judaeorum more circumciduntur (in Loango). Non solum circumciduntur ut reliqui vicini populi, sed etiam tam viri quam mulieres cujusqueque ordinis cicatricibus sibi ipsis in juventute cultris factis totam exornant faciem (i.e. Pigafetta) Anzicani. Zu Merolla’s Zeit wurde in Bomma nicht beschnitten.
alle beide, in tegenwoordigheid van eenige hondert menschen, by den Koning voor het hof verschijnen, en vertonen hoe zy met elkandre te werk hebben gegaen, met vele vreemde sprongen en plechtelijkheden waar na de Koning hen ontslagingh geeft.

Die aus Loango oder Schilfrohr hergestellten Häuser steen meist auf einer Lehnerhöhung an einer Mattenwand. Bei fürstlichen oder heiligen Gebäuden werden statt der Binsen Palmreiser verwandt.

„Jedes Haus ist rundherum mit Palmzäckchen, welche man zusammengeflockt, oder mit zusammengefügten Binsen oder aber Rohrstäben verwahret. Auch liegen zuweilen wohl 6, 8 oder mehr Häuser mit einem solchen Zaune umgeben“ (s. Dapper).


Boote werden von Bombar (camba fuma) versertigt, und (nach Tuckey) kamen sie auf dem Zaire besonders aus dem Innern zum Verkauf herab. Im Seebdistrict versertigen die Eingeborenen auf ihren Wersten auch Schiffe für den europäischen Küstenhandel.

Die aus dem Innern stammenden Eklaven sind in Folge der bis vor Kurzem dort (zulegt unter der Bezeichnung „freier Colonisten“) fortdauernden Ausfuhr jetzt noch zahlreicher, als es der Natur der Verhältnisse entsprechen würde,

Die, wenn aus dem Innern stammend, Mandongo genannten Sklaven (Mantuami oder Pigami) sind theils Kriegsgefangene (Mewika) oder auf Plünderungszügen geraubt, theils wegen Verbrechen, für welche die Sühne nicht bezahlt werden konnte, degradiert. Die Indiko genannten Sklaven sind solche, die sich, um Borschuß auf ein Geschäft zu erhalten, freiwillig als Sklaven anbieten und in der That ein solcher werden, wenn sie sich am Verfalltage bei Abwickelung der Rechnung nicht mit zwei Sklaven lostaufen können. Auch bei Annahme einer Bestidura tritt gemilderte Sklaverei ein. Die Makanga sind Schulden wegen Aufgrißfene, die als Sklaven dienen. Wie an der Goldküste herrscht das Recht der Pfändung (in dem auch im europäischen Mittelalter Stadtgenossen für einander eingetreten mußten), und der Neger geht in seinen Verallgemeinerungen so weit, alle Weisen als Brüder zu betrachten, und vielleicht heute noch einen Holländer oder Engländer für

Die Krumanos* oder (besritten) Sklaven (Pombeiros in Angola) sind die ständigen, die Mossos die gemieteten Diener der Factoreien (wie die importirten Kruboy). Die Träger der Hängematte (Tipoya) oder Manangamas wechseln nach den Stationen.

Zum Rechnen oder Erinnern dienen Knotenstricke (Muchinga oder Msinga), und dann wird das Resultat auf einer Tafel notirt. Die Muchinga Masugo (aus Ananasfasern) wird von dem Gatten der Frau übergeben, damit sie z. B. so lange er auf Reisen abwesend sei, die Zahl der ablaufenden Tage im Kopfe behalte. In dieser Drehung wird dieser Knotenstrick von den Prinzen für ihre Botschaften benutzt. Die Maschinga Babingo bunga (aus Gras) dient zum Verkehr zwischen Sklaven, oder auch den

*) Em uma parte da costa occidental da Africa ha uma tribu que talvez fosse a primeira que os Inglezes conhecerao e que parece, denominaram colour's men (homens de cor), donde naturalmente se formou o vocabulo „columanos“ e mais viciadamente „crumanos“ pelo quais agora é geralmente conhecido essa tribu (Saturnino).
Prinzen, wenn es in Absicht liegt eine beleidigende Bot-

schraft zu schicken. Je nach stärkerer Knotung erfüllt die
Maschlinga Babingo bunga auch den Zweck einer drohenden
Botschaft. Um einen bestimmten Tag auszuzeichnen, z. B.
Sonntag oder Sonno (Sonjo), wird in den Knoten ein
anderer Streifen eingeschoben oder der Knoten verdoppelt.
Bei Rechnungen über Fazenda knüpft man die Schnur Um-
zinga Kanga blüma mit Knoten an beiden Enden, über
das Entnommene und das Bezahlte. Im Tschimjinda (bei

Insonno) sah ich ein gekerbtes*) Holz, aus dem Handels-
rechnungen über das Eingenommene und Ausgegebene ge-
führt waren. In Kabinba sind (neben den Knotenstrichen)
zum Rechnen einfache Zahlzeichen aus Strichen, Kreisen
und Kreuzen in Verwendung. Complicirtere Figuren wur-
den mir in Chiloango gezeigt (vielleicht von den Mavumbu
stammend). Die aus dem Steinfels von Sourba (am Zaire)
mit Asche und Sand durch einen Priester aus Roki ge-
zeichneten Figuren wurden von Hawkins copirt (1816).
Um Zwistigkeiten und Cabalen beizulegen kommt man zum
Viema oder Palaver (Milando im Osten oder Regregados),
bei dem die wegen Kenntnis der Traditionen zugezogenen
Umdansa (Redner) das Wort führen, um bezeichneten Tage

*) Quando precisam levar consigo a conta, fazem golpes na
ponta de um pau, ou fazem nos em uma corda, que guardam
para apresentar. Coda golpe ou nó representa uma dezena e as
unidades são também representadas por golpes ou nós feitos no
outro extremo do pau ou da corda. Se a conta contém centenas
são estas designadas pelos golpes ou nos de um dos extremos e
as dezenas pelos do outro (Camitto).
zusammen, und dann wird das Fundament für friedliche Einigung gesucht.

Neben den Xina oder Quixilles, den durch Gelübde ta- buierten Gegenständen, die jedes einzelne Individuum für sich als verboten betrachtet, vererben sich auch in den Chakra (oder Familien) Verboten, gewisse Naturobjecte nicht zu ihrer Speise (oder für sonstigen Gebrauch) zu verwenden. Als Fetisch der Familie dient der Shimbuco, aus Kinda und Calabasse (worin Milongo eingesügt sind) bestehend, oder die Shibingo, eine durch Milongo geweihte Trommel, die Abends geschlagen wird.

Beim Tode fallen die Malungu (Angowe’s u. s. w.) der verschiedenen Fetische, die von dem ersten Besitzer auf einer Reise zum Ganga verschafft und erworben sind, der Familie zu und vererben sich unter deren Mitglieder. Der Fetisch Lemba dagegen wird in einem Kästen beigesetzt und mit dem Eigenthümer begraben.

Xina*) ist an der Loango-Küste der einheimische Name für die Enthaltungsverbote, Quixilles der im Süden ge- bräuchliche, aber Einige meinen, daß Quixilles für Männer, Xina für die Frauen gelte. In Bomma werden die Speiseverbote der Xina nach dem (Fetisch) Kifsi-an-Banja auferlegt.

Dem Kinde, sobald es zu Verstände gelangt, werden verschiedene Speisen vorgelegt, und diesejenige, gegen welche es Abneigung zeigt, gilt ihm fortan als Xina, wie von der

*) Kin is the name of unlawfull and prohibited meat (Purchas).
Mutter bestimmt. Die dem Kinde vom Ganga auferlegten Verbote sind zwar im späteren Alter nicht mehr bindend, aber in der Zwischenzeit sind aus den Ansprüchen verschiedener Lebensverhältnisse eine Menge neuer Verpflichtungen hinzugekommen. Die Gelübde gelten für unverbrüchlich heilig, uns es werden Beispiele erzählt, daß Neger, die un- wissensberweise zur Übertretung ihrer Xina (Quina) ver- führt wurden, in Folge dessen in Krankheit fielen und starben. Selbst so nothwendige Lebensbedürfnisse wie Mandioca und Bananen mögen in die Quirilles einbe- griffen sein, wenigstens bestimmte Arten der Bananen. Oder es ist verboten die Bananen, sei es roh, sei es gebraten oder gekocht, zu essen, oder es kann verboten sein, gekochte Bananen an einem bestimmten Tage zu essen, nicht aber an einem andern, oder das Verbot tritt die Verbindung ver- schiedener Speisen. Auch Farben, Kleidungsgegenstände u. a. m. mögen in die Quirilles eingeschlossen sein. Wenn Frauen den Malungu eines Fetisches aus dem Bushlande (Matto) besitzen, dürfen sie sich nur auf solche Matten sehen, die im Bushlande gefertigt wurden, da die Matten der Küste für sie Quirilles sind.

Einige Väter dürfen ihres Fetisches wegen den Neugeborenen nicht sehen, so lange er sich nicht zum Alleinstehen erhoben hat, und wenden das Gesicht von ihm ab, oder lassen ihn in ihrer Gegenwart bedecken. Andere mögen ihn außerhalb des Hauses ansehen, können aber nicht in den Raum eintreten, in dem sich die Wöchnerin befindet. Nach der Geburt verbleibt die Wöchnerin für sechs Monate in
ihrem Hause zurückgezogen, ohne sich bei Tage zeigen zu dürfen, und bei Ablauf der ihr zugemessenen Zeit werden Fetisch-Ceremonien angestellt.

Je nach den Gelübden werden Zähne ausgeschlagen, gefeilt (theils horizontal, theils dreieckig gegeneinander) oder (wie besonders im Innern) gespitzt.


Jeder Stamm hat seinen Jagdaberglauben, so essen die Coroados kein Rehssleis (um nicht den Haarschmuck zu verlieren), nichts von Tapirhöker (um nicht der Zuneigung ihrer Frauen verlustig zu gehen), nichts von der Ente und dem Nagethier Cutia (damit die Kinder nicht schlechtgebraute Füße und große Ohren bekommen) u. s. w., bemerkt Kellner aus Brasilien.

Je nach der Einbildung hütet sich der Neger vor bestimmten Dingen, so z. B. ist er nicht von der Ziege, damit die Haut nicht abschilfere, nicht von Hühnern, weil ihm die Haare ausfallen würden, nicht von Vögeln, weil seine Nachkommenschaft dann mit gekrummten Füßen geboren werden würde u. s. w. Eine nicht unbedeutende Anzahl
nimmt überhaupt nichts zu sich, was Blut und Leben hat, die Ernährung auf Früchte und Gemüse beschränkend. In Chimbonna enthalten sich die Fürsten des Wildschweines, in Kabinda des Schweines, doch wird gesagt, daß solche, die zu lesen und schreiben verständen, sich an dieses Verbot nicht zu lehren brauchen, d. h. die in dem Verkehr mit Europäern Unterrichteten sehen sich über die Vorurteile ihrer Mitbürger hinweg, und indem diese nun bemerken, daß jenen die Bruch der bisher für heilig geltenden Vor- schriften nichts schadet, wird daraus geschlossen, daß solche auf sie keine Anwendung finden.

Von den Herero bemerkt Hahn, daß sich das Speiseverbot nach der Oganda (Abkunft) richtete, und dann geht das nationale Thier leicht in die Bedeutung eines Stammes- Wappens über, wie der Fisch für die Ba-Tlapo, der Affe für die Patatla, das Krokodil für die Bakuena u. s. w. und ähnlich bei Ashante, Azteken, Rothhäuten u. s. w. Den Twa genannten Speiseverboten im Süden entsprechen im Norden (am Gabun) die Runda.

Die Mectifie werden so genau gehalten, „daß Niemand aus eines andern Bäcker auf dem Markte der Stadt Lo- vango, die eine allgemeine Herberge ist, da Männer und Weiber haufenweise mit einander zum Palmwein gehen, trinken sol’“ (Dapper), also in indischen Fastenabschie- dungen.

Durch Pavala (Pamali im ostindischen Archipelago) oder Blongo (Xina) ist es dem Mussorongho verboten Hühner zu essen, außer wenn sie sich von dem Ganga

Die Ringe, die zur Erinnerung an die vom Ganga ausgelegten Gelübde getragen werden, heißen Sacco, womit mit Malungu besonders die Fußringe bezeichnet werden. Ein weißer Fleck vor dem Ohr bildet den Fetisch Empefo, in den Quixilles verbunden mit dem Fetisch An- gowe, dessen Träger nur, nachdem er ihn abgelegt, essen darf.
Biertes Capitel.

Politische Verhältnisse.
Der König wird von einem Träger der Telumbilla (die Alle zur Aufmerksamkeit ruft) und Mananga genannten Trompete begleitet und dadurch auf einem Ausschlag erkannt. Dem König stehen der Mambuk, Mangove (Capito), Man-kaft, Manbonde, Macaca, Masuka und andere Beamte zur Seite, und wird die letzteren Stellung, die gleich der des Matschenje eine consuläre bei den europäischen Factoreien (zur Erhebung der Umpaca oder Abgaben) bildet, vom König verkauft. Die Ernennung dafür wird bei einem Tanzfes erklärt, und der Titel bewahrt sich auch dann, wenn die Factorei geschlossen werden sollte. Der König, der den Prinzen oder Jumo gegenüber als Jumo-št bezeichnet wird, führt nach der Krönung den Titel Umtinu (M‘tino).

Der Mambuk, der als Gouverneur eine Provinz regiert, besonders die der Grenzen, (mit der Aufgabe des Markgrafen, sie zu schützen) muß prinzlicher Herkunft sein, während jeder Schwarze, der unter seinen Landsleuten Ansehen besitzt, als Mahomma (Vältester oder Stuhltheis, mit den Rechten eines Grundherrn) fungieren kann (mit dem Pasin-homma, als Stellvertreter). Der Mahomma (Capitaö
mor) ist mit der Sorge für das Land, der König mit der für die Bewohner desselben beauftragt.

Bei der Fürstenweihe wird gesungen:
Támpuka mongo kuende vándako
Ouayénda vuanda suándese.
Ausgesiegen jetzt, komm nicht herab, bis zum Tode.

Ober: Munenke, munenke tina
      Sindoqua
      Munenke tindo sindoqua.
Zum Fürsten jetzt erhoben, ist er zu ehren jetzt, laß uns tanzen.

Ober: Nuni nene jakelebe.
      Gleich einem großen Vogel ist er jetzt zu fürchten.

Der Mancacca (Feldherr und Schriftsteller) trägt um den Arm und an der Stirn einen Streifen Leopardenfell und zeichnet sich außerdem durch die Federmütze aus (die, flach auf dem Kopf ausliegend, durch einen Bandstreifen am Hinterhaupt und einen andern am Kinn festgehalten wird), sowie durch die Bemalung der Augen. In Loango bindet er sich noch ein Ziegenfell an das Kinn, um den Bart darzustellen. Zum Hause des Mancacca wird nicht das Loango (Ingubu) genannte Schiff verwandt, sondern Palmreiser, wie auch für den Bau von Tempelhütten. Die Beamten werden zum Munsamo (Palaver) durch den Muns- sasse eingeladen. Zum Kriege ruft die Umfunku (Munkuku) genannte Trommel.

Die Tschingongo oder Doppelglocke, die beim Ausgänge vorangetragen wird, kommt dem Könige zu oder denjenigen Beamten, die in seinem Namen handeln. Droht eine Hungernot auszubrechen, wird durch den Klang der
Tschingongo verkündet, daß Palmfrüchte nicht gesammelt werden dürfen, und wer dieses Verbot (ein polynesisches Tabu) bricht, verfällt dem Tode. Das Ausgraben des Gummi Copal (Mococoto) zum Verkauf war zeitweise verboten, da man den Fetisch zu erzürnen fürchtete, der in einigen Gegend en, dieses Handels wegen, Krankheiten unter den Fürsten hatte ausbrechen lassen, in anderen den Regen zurückgehalten. In Loango bildete sich die Nuirille gegen Ausfuhr des Gummi Copal, weil man solcher die vielen Thronwechsel zuschrieb.

Bei der Krönung eines Fürsten oder dem Jume abialli (tomar barreto do princeps) werden die verschiedenen Dörfer in Absendungen zusammenberufen, und ihnen allein theilt dann der Capitão (als Sprecher der Minister) mit, welcher Prinz erwählt*) sei, und wer seiner Krönung beistimmt, dessen Gehorsam wird für die Zukunft erwartet. So oft der Fürst einer Aushilfe bedarf, theilt er es der Versammlung des Dorfoes mit, aus dem dann Jeder nach seinen Mitteln beisteuert. Verschieden von der Mütze (Mpu)

*) Der (früher zu Monomotapa gehörige) König von Baroe (10 Tage von Sena) wird nach der Wahl gekrönt. Começa a ceremônia encerrando o pretendente em uma casa, onde está três dias quasi em completo jejuno, depois passam-o para outra feita espressamente, onde pela parte de baixo lhe fazem constantemente fumo desde manhã até noite e então o tornam a encerrar a outra casa, onde já está um crocodilo vivo, mas seguro de forma, que não posse fazer damno e sobre elle cohabita como parente mais proxima que tem, como mãe o irmã etc., com quem passa uma noite em completo escuro, sem mesmo procurar saber quem é (Gumitto).

Bařkian, Ad., Die deutsche Expedition. I. 13
des Fürsten oder Mpu-ntando ist die Mütze des Königs (Mputinu oder Mpu-umtinu).


Ein Prinz regiert in einem Dorfe kraft seiner Gewalt, indem er einen andern Prinzen vertreibt, mit Hülfse befreundeter Dörfer, die dafür ihren Antbeil erhalten. Nachdem er als Fürst des Landes (Jume-i-njie) anerkannt ist, besitzt er das Recht, beisteuernden Tribut von seinen Untertanen zu verlangen, so oft er dessen bedarf, würde aber bei allzu vielfachen Forderungen eine Verschwörung gegen sich veranlassen. Indem er nun, vermöge seines Reichthums herrschend, dieses wegen als Fetiessro betrachtet wird, steht er sich zugleich gezwungen, die bei etwaigen Unglücksfällen gegen sich gerichteten Klagen anzuerkennen, und hat er die Verwandten der Betroffenen durch Geschenke schadlos zu halten,
um seine Weigerung zu rechtsfertigen und aufrecht zu halten, in seinem fürstlichen Charakter nicht Cassa zu essen. Fürst Samano ließ sich beim Tode seiner Frau (einer Tochter des Mambut-Maniluema), auf die Herausforderung seines Schwiegervaters, zum Cassa-Essen herbei, da er bei glücklichem Ausgang desselben durch eine gigantische Entschädigungsrechnung das gesammte Vermögen seines reichen Verwandten zu verschlingen hoffte. Da er aber selbst unterlag, fiel umgekehrt sein Vermögen in die Hände seines Anklägers.

Stirbt ein regierender Fürst, so erb der Nephe seinen Privatbesitz, nicht aber die Herrschaft, und das von dem Aeltesten regierte Dorf bleibt ohne Fürst, bis ein solcher wieder gewaltsam die Herrschaft an sich reißt.

Will sich ein Schwächerer an dem ihm zu starke Feinde rächen, so begiebt er sich zu einem Prinzen und erklärt sich als Sklave desselben, indem er ihm eine Ohrfeige giebt, die Mütze zerreiβt u. dgl. m. (wie in Senegambia). Er kann dann auf genügende Hülfe und Unterstützung rechnen, um sich Genugthuung zu verschaffen.


Wenn (an der Loango-Küste) ein Prinz ein Dorf betrütt, steht es ihm nominell frei, alles das ihm Zufahende
zu verlangen, und meistens sind diese Quäler im Stande, ihren Worten Nachdruck zu geben, durch die Begleitung ihrer zuverlässigen Leibwache, aus Müllek oder Knaben gebildet, die ihnen zeitweise von den Oheimen abgetreten sind, und welche größere Zuverlässigkeit gewähren, als gefangene Sklaven. Kommt es vor, daß ein Prinz auf Widerstand stößt oder Weigerung, sein Verlangen zu erfüllen, und daß er nicht genügende Macht besitzt, Gehorsam zu erzwingen, so droht er (nach brahmanischer Weise) in dem Dorfe ohne Essen und Trinken zu verweilen, bis er den Hungertod stürbe, und da das Dorf dadurch die Nache jämmtlicher Prinzen, die sich gegenseitig als Brüder betrachteten, auf sich ziehen würde, pflegen dann die Dorfbewohner keine Zeit zu verlieren, allen Forderungen ihres hochheiligen Gastes schleunigst nachzukommen. In der königlichen Familie fand oft ein periodischer Wechsel der Würde unter den nächsten Verwandten statt. „Die von des Königs Geschlecht wähnen, daß die Seele, wenn Jemand von ihnen zu sterben kommt, unter ihrem Geschlechte *) wiedergeboren werden" (Dapper).

Mune (Mani) ist Titel des Prinzen oder Jume (wie Jume Voali, der Fürst des Dorfes), Muana (Mani) Sohn, Muana fume, Sohn des Prinzen, Tekle-fume, Enkel des Prinzen, und durch Jume-yenta und Jume-bafa unterscheiden sich Prinzessinnen und Prinzen.

*) Dans la famille royale on a pour principe, que l'ame d'un mort est regenerée dans quelque personne de la même famille (in Loango).
Die Kriegstrompeten der Fume sind aus Elefantenzähnen (Moewna) gemacht, die auch bei Begräbnissen gebraucht werden. Die Musik setzt sich aus sieben Hörnern (verschiedener Länge und Töne) zusammen. Prinzen dürfen keine getöteten Leoparden sehen, da ihnen der Anblick einer prinzlichen Leiche verboten ist und der Leopard als Prinz des Waldes (Fume umsitu) betrachtet wird. Unter den Quirilles der Prinzen ist es ihnen verboten, auf einer Insel zu schlafen. Das Reisen in der Hängematte (Tipoya) ist Vorrecht der Fürsten, und wer nicht zu der adligen Klasse gehört, muß für die Erlaubnis bezahlen, wenn er sich tragen lassen will.


Die Frauen der Prinzen sind kenntlich an dem elfenbeinernen Ring, den sie tragen. Die Prinzen betrachten sich alle als Brüder aus einer Familie, und können sich deshalb nicht mit Prinzessinnen vermählen, sondern sind auf Frauen
des Volkes (aus dem Jioth) hingewiesen, wechseln ihre
Kinder nicht den Titel Jume (Prinzen) führen, sondern
Mani-Jume (Prinzensohne) genannt werden, und prinzlichen
Ranges entbehren. Die Söhne der Prinzessinnen dagegen
sind volle Prinzen, obwohl ihr Vater fast immer den Jioth
angehört. Die Prinzessinnen bleiben größtenteils unver-
heirathet, da sie sich mit den Prinzen (als ihren Brüdern)
icht vermählen können, und ein Gemeiner die Verheirathung
mit einer Prinzessin meidet, weil diese nach ihrem Belieben
mit anderen Männern zusammenlebt, während er enthaltsam
sein muß und als Gatte einer Prinzessin keine andere Frau
berühren darf. Sobald die Prinzessin einen Sohn gebärt,
muß ihr der Gatte für die Ankunft dieses jungen Prinzen
zwei Sklaven zahlen, oder, wenn ihm dieser Aufwand un-
möglich ist, sich selbst als Sklaven stellen. Nur verarmte
Jioth, die wegen vieler Cabalen sich nirgends mehr sicher
fühlen, gehen die Ehe mit einer Prinzessin ein, da sie dann
durch deren Rang geschützt sind. Den Prinzessinnen ist es
durch die Quirilles verboten, sich mit einem Weißen zu ver-
mischen, da diese als Prinzen zählen.

Die Begegnung*) einer Prinzessin (vom Rang der Tamba-
brettiß in Travancore) führte früher zum Tode, wechselnd bei
ihrer Annäherung Alles entfloh. In jedem Dorfe, das ein
Prinz auf seinen Reisen berührt, mag er sich die ihm zufahrende
Frau in der Nacht beilegen lassen, wechselnd sich vor ihm alle

*) Le mari d'une princesse est devancé dans ses promenades
par une espèce de cloche (gongon) pour ne pas être vu des
autres femmes (en Congo).
Häuser schließen und die Bewohner bei seiner Ankunft entfliehen. Wenn sich die benachbarten Dörfer stark genug fühlen, mögen sie sich zu einem Palaver vereinigen und entscheiden, daß sie fortan keinem Prinzen den Durchgang gestatten werden. Dann entscheidet der Krieg.

Unter der Regierung eines gekrönten Königs besitzen die Prinzen keine andere Macht, als so weit sie ihnen vom Könige verliehen wird; in der heutigen kaiserlosen Zeit dagegen verfährt ein Jeder nach Willkür. Zu den Privilegien der Prinzen gehört es, daß an ihnen kein Todesurtheil vollstreckt werden darf, sondern daß ihnen stets das Recht des Abkaufes bleibt.

Ermangelnt das Land eines Fürsten, die Regierung zu führen, so versammeln sich die M'umo oder Bornehmen, um zu beraten, wer in der Umgegend der Würdigste sei, um zum Herrn der Erde (M'umo-insie) gewählt zu werden. Diesem überbringen sie dann eine Hand voll Erde, einige Blätter des Waldes, sowie ein Stück des vieredigen Mattengelbes (plata-i-olo) aus Palmen. Dem Ruhe folgend, übergibt der erwählte M'umo-insie (als Mahomma oder Friedensrichter) einen Sklaven an die Adligen, und diese sämtlich werden durch die Annahme desselben seine Pfandkraven oder Indiko. Im Falle eines Zwieges begeht sich der in der Tipoya getragene Mahomma beim Klang der Tschingonga (Doppelglocke) und begleitet vom Mafaß, dem Treger der Chimpanza (oder Scepter), an den Ort des Streites und belegt den Friedensbrecher mit einer Sühne für sich und Zahlung einer Straßsumme an den Gegner. Für
jedes im Lande vergossene Blut muß dem Madomma (dem Herrn des Schreckens) Eihne gezahlt werden.

Beim Tode eines Fürsten werden alle Anpflanzungen zerstört und auch das Dorf selbst, in welchem nur um die Cass-Lemba einige Hütten stehen bleiben, die unverletzlich sind und nie verkauft werden dürfen. Die Installation (Kande bialí) eines Fürsten wird mit Tänzen und Luftbarleiten gefeiert, und der Fürst, der jetzt nicht länger beleidigt*) werden darf, erhält Geschenke von den Bewohnern des Dorfes, nachdem er mit der Pumfita (Fürstenmütze) bekleidet ist.

Je höher der Rang eines Fürsten ist, desto beschwerlicher pflegen die Quirilles zu sein, denen er unterworfen ist, und durch welche ihm gewisse Wege, Handlungen u. s. w. verboten sind. Die Könige von Loango dürfen nach ihren Quirilles weder das Wasser eines Flusses noch des Meeres fegen, da sie beim Anblick sterben würden. Von Tangambotte aus wurden deshalb zum Besuche Chicambo's weite Umwege genommen.

Ursprünglich stand jedes Dorf unter einem Prinzen oder einer Prinzessin, die sich nach der einheimischen Tradition von den Brüdern und Schwestern herleiteten, welche der Groberer König Loango's, nachdem er seine Kriegsobersten (in feudaler Weise) mit Landschenkungen belohnt hatte, in den verschiedenen Theilen seines Reiches einsetzte. Der europäische Eklavenhandel fuhr fort den Reichthum in den

*) Wie am Cabun oder der Beduinenhäuptling (nach dem Mobarrab).
Händen Weniger zu concentriren; nachdem jedoch der legiti-
time*) Handel jedem einigermaßen Rühren Gelegenheit ge-
gaben hat, Besitzthum zu erwerben, macht sich auch folgerichtig
mehr und mehr das Bestreben geltend, solches selbstständig
zu bewahren, und in vielen Dörfern führen deshalb Em-
porkönnlinge aus den Fioth (oder gemeinem Volk) ein un-
abhängiges Regiment, obwohl sie immer gern einen Fume
(oder Prinzen) auf ihrem Gebiete angesiedelt sehen, da
ihm Ansehen sowohl, wie ihre Sicherheit dadurch wächst,
besonders in den Beziehungen, die sich mit dem prinzlichen
Stande herstellen. Wird ihnen aus irgend einem Grunde
ihr fürstlicher Nachbar lästig, so können sie sich seiner
durch Anerbieten eines Geschenkes entledigen, und der
Prinz kann die Annahme desselben, die seinen Fortzug in-
volvirt, dem Gewohnheitsrecht gemäß nicht ausschlagen,
da er zu arm sein wird, seine Rechte geltend zu machen;
denn besäße er überhaupt genügenden Einfluß oder Eigens-
thum, würde er diese schon von vornherein geltend gemacht
haben.

Auch die Familien, die von ihren Prinzen innerhalb
des Dorfes abhängig sind, besitzen außerhalb desselben ihre
Chakra oder Anpflanzungen, wo sie unter den Ältesten leben.

Der neuen Anlage eines Dorfes gehen verschiedentliche

*) Stations for legal traffic are opening along the shores of
southern Guinea, the quantity of exports and the consumption of
imports are increasing annually and at a rate almost incredible
to the particularly uninformed, and soon the slave-owners of
this portion of Africa will find it more profitable to work their
slaves than to sell them (Thomas) 1860.
Weihe-Ceremonien vorher, und zeigte sich der Boden für ein Dorf nicht günstig, inbem viele starben, ertranken oder sonst umfamen, so erklären die Ganga, daß die Duirilles gebrochen seien, weil die Erde dem Fetsch gehören, und daß Dorf muß dann entfernt werden. Für den Fetsch der Erde, den Kiffie insie, findet sich ein aus den Schädeln getöteter Thiere und sonstigen Landesproductionen aufgestapel-ter Pyramidenhaufen (meist unter einem Baume im nahe gelegenen Busch), dessen männlicher oder weiblicher Ganga gewöhnlich in dem letzten Hause des Dorfes wohnt. Dort finden die jährlichen Ceremonien statt, um gute Ernten, Fischfang oder Jagd zu sichern, und wenn ein in der Tipoya Getragener sich solch' heiligem Orte nähert, erheischt es die gute Sitte, zu Fuß vorüberzugehen, weil sonst der erbitterte Dämon die unschuldigen Dorfbewohner mit allerlei Plagen heimsuchen könnte. Auf der zum Dorfe führenden Heerstrasse sieht man manchmal in einer Capelle die Figur des Mangafa oder eines andern den Verbrechern gefährlichen Gößen, um Diebe und Räuber zurückzudrücken. Neben den Weg am Eingang des Dorfes ist oft (wie ähnlich in Japan) ein Thorweg (aus Holzstocken oder Bambus) übergespannt mit herabhängenden und im Winde wehenden Franzen aus Binzen oder Schilf, um die Behausungen gegen bösen Einfluß zu schützen, besonders gegen den schlimmen Wind, wenn in der Umgegend Epidemien herrschen. Auch in der Nähe von Brunnen finden sich ähnliche Constructionen, das Wasser heilsam zu bewahren, und bei den Pflanzungen von Manbioca oder sonstigen Feld-

Wenn ein Feldzug bevorsteht, muß der Ganga Bumba mitwirken, zu einer von den Ganga Milongo verschiedenen Priesterkaste gehörend, und ehe der zum Soldat einberufene Mann in den Krieg auszieht, muß er sich der Erlaubnis seiner Frauen versichern. Von dem Tage der Kriegserklärung an hat er sich der ehelichen Gemeinschaft zu enthalten, und beim Fortgange versammelt er seine Frauen, um jeber mit der Hand zwischen den Beinen hindurchzustreichen. Will eine ihre Beine nicht öffnen, also nicht Erlaubnis zum Abmarsche geben, so gilt das als Zeichen der Abneigung und sie läuft Gefahr, als Hexe zu brennen, da es ihr später zur Last gelegt wird, wenn der Ehemann in der Schlacht fällt oder verwundet wird. Zum Schutz bestreicht man sich die Zunge mit einem aus Pulver und Rum bereiteten Milongo. Für die Gemeinen werden die Chicititei genannten Kriegsfetische gefertigt, während der Umbumbe dem Anführer zukommt, der (bei Palaver-Ceremonien) die Pflanze Ganga-walla auf die Erde spuckt, um die Kugeln abzuwenden, und sich gleichzeitig einen Schlag auf den Rücken verjagt, damit die Feinde auf dem Wege betäubt werden. Der Kampf beginnt mit dem Ton der Trommel, muß aber, sobald der König die Tschingonga schlagen läßt, abgebrochen werden. Der Inkissie-i-Bumbe oder Kriegsfetisch (bes

nachdem der Ganga-tali aus seinem Zauberspiegel prophezeit hat, oder der Ganga Umboangi (den Fetisch Mavongo zwischen den Fingern drückend) aus seiner Hand herausgerochen hat, wer der Feticero gewesen, der die Krankheit verursacht habe.

Wenn ein Ganga sich verbürgt, daß jemand ein Feticero sei, so schneidet er ihm lebendig den Bauch auf, um aus den Eingeweiden (an der gezeigten Stelle) den Zaubersack auszuziehen. In Folge dieses im Bauche befindlichen Sackes wird der Feticero von der Cassa getödtet, da sie sich darin festfesselt, während sie durch den Magen des Unschuldigen ausgeworfen wird. Die Prinzen nehmen nicht Cassa (Jncassu), sondern die Umbumbu genannte Art der Cassa, die nicht tödtlich ist. Die Ganga haben sich durch allmählich zunehmende Dosen so sehr an das Gift gewöhnt, daß sie (wie Mithridates) fest dagegen sein sollen.

Der Neger läßt sich von dem Ganga ein Milongo (zum Schutz gegen den Fetisséro) verfertigen und trägt dasselbe eingewickelt oder in einem Beutel. Das Madungo genannte Milongo dient dazu, beim Schlaf gegen die Angriffe des Fetisséro in den Träumen zu schützen, und wenn der Madungo nicht erwacht hätte, würde der Schlafende von dem Fetisséro getödtet sein. Der im Traum erblickte Feind wird dann am nächsten Tag als Fetisséro verklagt und muß Cassa essen. Wenn das Resultat dem Ganga nicht entscheidend erscheint, bindet er sich selbst und dem Patienten die Füße zusammen, um Sprünge oder andere Bewegungen zu machen, die der Angeklagte (obwohl durch das Einnehmen
der Casca bereits geschwächter) genau nachahmen muß, weil er, wenn strauchelnd, getödtet wird.

durch allgemeine Verachtung von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen sein und das Land zu meiden haben. Derjenige, der sich einmal beim Essen der Cassa durch Bomiren als Ehrenmann und reinen Herzens bewährt hat, kann nicht weiter als Fetissero angeklagt werden.

Zum Weissagen setzt sich der Ganga in den durch die Figuren seiner Fetische gebildeten Kreis, und legt sich nach Befragen derselben zum Schlaf nieder. Die Eingebungen des Traumes kontrolliert er durch neusolgende Aussagen seiner Fetishe, und nach einigen Nächten vermag er dann seine Erklärung über die Krankheitsursache abzugeben, entweder daß ein Fetisch beleidigt, oder daß ein Fetissero Schuldb sei. Im letzteren Falle wird der Ganga der Cassa gerufen, und dieser steckt mit vier Pfählen einen Raum ab, innerhalb welches der Angeklagte, nachdem er die Kinde verschluckt, umhergehen muß, unter Musiklärm und Geschrei der Umstehenden. Folgt nicht schon der Tod auf das Einnehmen der giftigen Medicin, und wirkt sie nach unten, so wird der daburch Berurtheilte in den Wald geschleppt und dort verbrannt, sowie seine Hütte gleichfalls zerstört. Tritt Erbrechen ein, so erheben die Verwandten und Freunde ein lautes Freudengeschrei und die erwiesene Unschuld wird Tage lang in Festlichkeiten gefeiert.

Umcaca (Verbrechen) bezeichnet die unumschränkte Macht eines Königs über Leben und Tod, nämlich sein Recht, diejenigen, die seine Verbote übertreten, mit dem Tode zu bestrafen, und als Zeichen dieser Gewalt wird ein
Mensch *) getödtet, dessen zerstückelter Körper vor die Augen Aller hingeworfen wird, um ihnen zu zeigen, welches Loos ihrer selbst bei Ungebornam harre. Solche Ausübung des Majestätsrechtes steht aber nur demjenigen Grundherren zu, auf dessen Boden wilde Thiere (Leoparden, Elefanten u. s. w.) getödtet sind, deren Felle dann für die Ceremonie vereinigt werden. Von der Krönung der früheren Könige Loango's wird erzählt, daß sie mit den Fellen aller der wilden Thiere ihres Landes bekleidet gewesen.

Die Proclamation eines neuen Gesetzes wird von der Ceremonie des Carimbo (Menschenopfer) begleitet, zum Warnungszeichen. Unter den Negern am Congo herrschte das Vergeltungsrecht, so daß, wer dem Andern eine Kopfwunde beibrachte oder ein Glied zerschlug, Gleiches zu erleiden hatte, wie auch Mord für Mord galt.

Unter den Wusforongho erhält der König von jedem geschossenen Wild ein Borderbein, von dem abgezapften Palmwein eine Calabasse voll, Fische gelegentlich u. s. w. Beim Bau eines Canoe muß die Erlaubnis bezahlt werden, für diesen Zweck einen Baum im Walde zu schlagen. Wer


Die Märkte (Quitanda) pflegen unter fürtlichem Schutz zu stehen, wie die Quitanda Kandu, die bei dem Dorfe Rasanga abgehalten wird, unter dem des Prinzen Nebota. Das früher gebräuchliche Mattengeld (Maballa in Chiloango), ist, außer bei formellen Botschaften, an der Küste außer Cours gesucht, während man sich jetzt der Luchstücke zum Austausch bedient. Je nach den vier Tagen der Woche (Sona, Cando, Conzo, Duengue), wird die Quitanda an einem anderen Orte abgehalten. An der Kongo-Küste ist der Sona der durchgehende Festtag, an dem alle Geschäfte und Arbeiten ruhen, während von Congesen in Quiballa der Festtag auf den Conzo, in Bembe auf Cando und in Quimalenjo auf Sona verlegt wird. Der Kalender

Bastian, Ad. Die deutsche Expedition. I.
(Bailanumbo) enthält 60 Löcher für je zwei Monate (Gondo). Das Mukando umkonde (Buch der Rechnungen) dient zum Kalender (als Tafel).

In Groß-Loango zählt Sona, der Ruhetag, als erster, Umbuka als zweiter, Umtono als dritter, Umzila als vierter Tag der Woche, die dann mit Rückkehr des Sona fünftägig schließt.
Fünftes Capitel.

An g o y.
oder Mani-jume Babe. Als Dörfer von Chinambuk schließen sich an Sabenumgollo (Sitz des Manuel Punha) Makayo, Kola (wo die erste Niederlassung stattgefunden haben soll), Umfsenje (der alte Sitz des Mambuk), Kunga, Kaiteleado, Umsonha, Umbukoniona, Umbuko-Ungoyo, Dede, Masengo, Baba, Sabora, Mbila, Masala, Mechuli, Chinvonso, Bélabongo. Umbuko Fona (terra nova) gehört zum Antheil Punha’s. Bei Koelle werden Vanambutu oder Mbutu (am Fluss Lukola) und Ragi als Ortschaften in Kabenda oder Bakabenda (neben Lembo oder Malenbo) angegeben.


Auf eine hinter der Stadt Angoy gelegenen Anhöhe werden an dem nach Tschemi führenden Wege die Leichen der in Sala (bei Vista) Verstorbenen gebracht, bis nach Erfüllung der vorgeschriebenen Fetisch-Ceremonien Erlaubnis gegeben wird, die Toten nach ihrer Heimath zurückzunehmen und dort zu begraben. In Makonde (am Kabinba-Fluß), in Massalla (bei Vista) und in Mekono (bei Sala) herrschen Prinzessinnen, die auf einander folgen und sich in der Succession erheben (wie ähnlich früher in Loango).

Mambuf), auf ihn folgt der Mankave und dann der Lingster oder Lingesi.


Unter den Kronbeamten steht als der Nächste zum König von Angoy der Mangove, dann folgt der Man-
jumbele, Kavokota, Kuitili, Mollo, Mofaso, Singambale, Kngeligonga, Missimba, Mahanda, Morro-Umbumba,


Wie die Traditionen erzählen, war Angoy in alter Zeit von Königinnen beherrscht, von Prinzessinnen aus der Familie Mekono in Inkono (bei Vista). Als jedoch erst eine derselben, gerade als eine wichtige Staatsaufgabe vorzunehmen war, durch die monatliche Reinigung verhindert wurde, die religiösen Ceremonien anzustellen, übertrug sie das Königthum auf ihren Sohn Litu, und seitdem müssen die aus anderen Familien gekrönten Könige das Richtmesser, welches das Recht zu Todesurteilen gewährt, aus Mekono empfangen.
Nach Burji (Bunji), dem Nachfolger des Königs Lilu, bestieg Ranga (aus dem Volk der Mufiorrowho) den Thron, dann folgten: Saliindinga (Muni-Itemba), Muni-Jimbe, Muni-Leamba (Puabo), Mani-Bashi Umkongo (der schon nicht mehr voll gekrönt war) und Mani Bashi Inyongo (ungekrönt). Auch folgende Reihe wird gegeben: Mangoye Ma-Impida, Mangoye (Ma-Angoy) Einba Umkalla, Mangoye Maluemba, Mangoye Manuimbejibe, Muani-Bashi, Umkongo, Muani-Bashi Inyongo (Mangoy Manimbaichi Concato), der noch unbeerdigt steht, wie auch die Bestatungs-Ceremonien Mangoy Manuimbejibe's (Manuimbejibe) ihre Beendigung erst erwarten.

Mangoyo Manimbaichi Concato oder Muani-(Muene-) Bashi, der letzte König von Angoy, wird noch gegenwärtig betrauert, und seine Leiche findet sich in einem pyramidenförmigen Katafalk oder Zeugkasten (Lucatta la nunane lom vombu) in einem am äußersten Ende der Stadt Angoy gelegenen Gehöft. Dort wohnen die Reste der königlichen Familie, und vier Prinzessinnen sitzen täglich in leibtragender Stellung auf geschmückten Matten vor dem Sarg, während der Ganga die Klage-Ceremonien abhält. Die Bewachung ist dem Ravukuta-Ranga-Asabi übergeben, der neben dem Mangove-ja-Angoy (Mangove Mangoyo) in Angoy herrscht, und ihm zur Seite steht der Ramene (Tschimbaichi-Ramene), als Enkel eines Prinzen (Tkelele-fume), umgeben von den Bananga-ba-fume (oder Edelleuten). Dort wurden früher auch die Reichs-Insignien, das Eschenbeinhorn (Sinpunji), der Scepter (Chimpava) und die Krone (Synoco luntins) ver-
Vice-König. 219


In Yabe wird Regen durch den Fetiche Lunga (am Bach Lunga) bewirkt, in Moanda durch Bunsf, dessen Priester einen Pferdeschweif als Wedel trägt. Der Fetiche Jamba, dessen Zeichen, als eine Schnur mit ausgereihnten Muscheln, an der Hand getragen wird, heilt Wunden. Der von ihm übernommene Patient muß mehrere Tage in der für ihn aufgeschlagenen Hütte zubringen, ohne jemand zu sehen, und wer es wagen sollte, dort einzutreten, würde als der Sklave des Priesterarztes in dessen Haft verbleiben.

In den Vorbereitungs-Ceremonien für die Krönung hat der König zuerst im Dorfe des Mambuk (in Kabinda) eine vorgeschriebene Zeit zu verweilen, dann in Umtenda zur Berehrung des Fetiche Kwiti-kwiti, dann in Manasula, dann in der Waldeinsamkeit von Katte, wo die Ansprüche der dort herrschenden Prinzessin zu befriedigen sind, dann in Chisfu (bei Puerto Rico), um mit dem Lunfundji, dem dämonischen Fürsten der Küste, ein Abkommen zu treffen, dann in Mongokaiye (bei Angoy), dann in Mongo-Tombe, wo

Der König von Angoy kann nicht gekrönt werden, wenn er (was auch bei den Fajina ein Beto einlegt) irgend einen Defect am Körper hat, einen gebrochenen oder geöffneten Zahn, die Narbe einer zugeheilten Wunde, die vom Schröpfen gelassene Hautriße u. s. w.

Auf dem Umzuge des Königs von Angoy bildet Umshishu den letzten Platz, in dem er vor der Krönung zu ver-
weilen hat. Wenn sich aber dort zufällig eine Fliege auf seinen Körper setzt, so wird er baldigst sterben, und jedenfalls, ist der Werth aller vorhergegangenen Ceremonien null und nichtig, und er müßte sie, wie alle daran geknüpften Bezahlungen aufs Neue beginnen, wenn so, nach der Enttäuschung eines halben Lebens, die Absicht festgehalten würde, die Krone zu erlangen. Gewöhnlich scheitern die Candidaten schon früher, da die schwierigen Verbothe, deren Bruch alles Vorangegangene nullificiren würde, mit Stufe zu Stufe zunehmen (und ebenso die Unkosten).

So lange der Thron Kongo’s seines Herrschers erlangt, dürfte in der Nachbarschaft der Dörfer kein Ackerbau getrieben werden, und während dieser königlosen Zeit herrschte das Haustrecht und allgemeine Willkür, die erst ihre Beendigung fand, wenn nach Aufführung des Sarkophags das Begräbnis stattfand und dann eine neue Krönung gefolgt war.

Das (bei Wagener) beschriebene Grabmal der Neger-Könige (in Kabinda) „bestand aus einem ungeheuer großen bretternen Thurm, der mit der Art Zierathen behängt war. Rings an demselben waren Elephanten-Zähne befestigt, auf welchen sonderbare Zeichen oder Hieroglyphen geschrieben standen“ (1790).

In verschiedenen Ortschaften Angoy’s, wie in Ntzchili, Matamba, Mecono (Lumbe), Tschinsafa, sowie besonders in der eigentlichen Hauptstadt (Angoy), besteht der von Vater auf Sohn vererbte Geheimbund der Sinbongo (Dungo im Sing.), die nur unter umständlichen Ceremonien einen Candidaten aufnehmen und außer den

In Mekono, wo die Sindungo als Empacasseiros*) oder Soldaten des Königs gelten, sollen sie den Fetischen Lunga, Bemba, Lufunfu Verehrung. Die monströsen Masken sind aus leichtem Holz gefertigt und mit verschiedenen Farben bemalt.

---

**B un s i.**

Bunsi gilt als die Mutter aller Fetische (Mama Mamfissie), und der Vater, der den Donner und Blitz in seiner Hand führte, wohnte in Simboya-Kanga oder Unjumba-Unkanga (bei Tschimboanda). Zuerst schuf Zambi-ampungongo den Fürsten, als Ma-Goy oder König von Angoy, und

*) Von der Jagd auf den Empachas oder wilden Büffel genannt, oder von den aus dem Fell derselben gefertigten Schilden, wie (nach López) in Loango.

Der Fetisch Umwemwo (bei Banana) und der Fetisch Lusunsi (in Kambinda) sind Söhne Bunsi's. Die Menschen waren von Zambi (Gott) anfangs alle weiß erschaffen; als jedoch eine Frau aus Neugier die Thür eines Raumes öffnete, in dem wunderbar niedliche Sachen gemacht wurden, fiel ihr und ihrem verführten Liebhaber eine Tonne dunkler Farbe über den Kopf, wodurch ihre ganze Haut schwarz gefärbt wurde. Erschreckt entlosten sie aus Emputo (Portugal oder Europa) nach dem Zaire, wo seitdem ein dämonischer Weiser oder weißer Dämon (als Bunsi) den Ganga begeistert.

Als Umkissie-inji oder Herr der Erde ließ Bunsi (in Moanda) eine Frau eine große Zahl von Kindern gebären, die als Prinzen in die verschiedenen Theile der Welt ausgesandt wurden, um über Kongo, Angoy, Kakongo und Loango zu herrschen, unter dem Verbot, kein Schweinefleisch zu essen. Kommt eine Frau aus Chimsinda (bei
Die Palme.

Moanda) nach Loango, und verheirathet sie sich dort, so be-

sägen ihre Kinder prinzipien Rang. In schwierigen Fragen
wenden sich die Fürsten, zur Entscheidung derselben, an das
Drakel des Buntsi, aber nur durch ihre Botschafter, denn
ein Prinz, der sich persönlich im heiligen Bezirk einfinden
sollte, muß sterben.

In Chi-Niambi (bei Loangele) findet sich (unter einem
Palmbaum, der zwischen zwei Waldbrechen steht) der durch
eine Holzfigur repräsentirte Fetisch Niambi, der, wenn dem
Lande etwas mangelan sollte, sich zu seinem Bruder, dem
Fetisch Buntsi (bei Moanda) begebe, und während der Zeit
der Abwesenheit ist der Palmbaum geschlossen, um sich erst
bei seiner Rückkehr wieder zu öffnen. So schafft der Moko-
Nisso-i-Niambi Handel und Schifffahrt, und die Kauflerute
erbitten von ihm, oder von dem Ganga Niambi (Tschitu-
Chi-Niamba) die Ankunft europäischer Kauflahrteischiffe,
wenne die Weißen ausbleiben. Der Umkreis von Niambi's
Tempel ist ein friedlich geheiligter, und harmlos schläf dort
der Leopard neben dem Menschen.

Die Legende erzählt Folgendes: Als die Weißen von
der Küste fortblieben, begann der heilige Palmbaum (bei
Chifungela) seine Aeste zu schließen, und dichter Nebel der
Cazimbe hüllte Himmel und Erde ein. Am Fuße des
Palme stand das Bild des Dämon Nyambi, und dieser,
durch die Landestrauer bekümmert, brach auf, um sich nach
Emputo zu begeben. Langsam zogen die Tage vorüber,
schwerer und trüber hing der Schleier grauer Wolken herab,
bis, als längere Zeit vergangen, kleine Vögel, Bende-Bende

Bastian, Ab., Die deutsche Erpektion. I. 15
genannt, in der Luft hin- und herschossen, da sie aus dem Verschluß des Palmbaums entkommen waren, der sich allmählich wieder zu öffnen anfing, denn Niambi's Rückkehr nahte heran. Dann plötzlich, als dieser auf's Neue die Käste betrat, dann, mit einem Schlage, war der Nebel der Ca-

zimbe verflogen, die Sonne lachte im vollsten Glanze herab, die Luft war mit luftigen Bögen gefüllt, der Palmbaum weit geöffnet, und auf dem blauen Meerespiegel tauchten aus der Ferne die weißen Segel der reich beladenen Schiffe hervor.

Der Mozifje Kikokoo in Kíngá (dem Hafen Loango's), der die Todten Nachts aus den Gräbern aufstehen läßt und zur Arbeit anhält, (erzählt Dapper) „oll auch Sorge tragen, vor die große See, daß sie nicht alzu ungestühm sey, und daß sie viel Fische gebe, und daß viele Schiffe mit Kauf-

wahren ankommen“. Als er durch portugiesische Schiffer, die ihn gestohlen, in den Tempel zurückgebracht, entstand das (vom Ganga ausgestreute) Gerücht, daß Kikokoo in Portugal ge-

gewesen, und ein Schiff mit Kaufwaaren geholt. Der Mo-

kisso Remoje (bei Boarie) galt als Blutsfreund des Kikokoo.

In manchen der religiösen Institutionen unter den Küsten-Negern finden sich verworrene Reminiscenzen an das durch frühere Missionen*) verbreitete Christentum und eine mißverständliche Nachahmung der in diesen als Mysterien unverstandenen Ceremonien.

*) Auf seiner ersten Reise (auf Einladung des Königs) bemerzte Paulo Diaz (in Angola) que miutos annos estiveraô allí Sacerdotes, pois vio, entre os Negros, Missaes, Pedras d'Ara, e alguns ornamentos de feitios antiquíssimos (1560).
Sechstes Capitel.

Hakongo.

hat sein Dorf zwischen Kayo und Evoaš. An der Grenze
der Evoaš wird in Umbuk (bei Chiume) von dem Mambuk
Kakongo's der Zoll von den eingehenden Gütern erhoben.

In einem Umkreis von circa 7 Leguas, von Malembo
bis Inshono, finden sich ungefähr 40 Ortschaften, von denen
Utendá (die größte) einige hundert Personen, Sonzo (die
kleinste) etwa 30 Personen enthalten sollte.

Die Bewohner Kakongo's, die Batakongo, werden Dua-
congo genannt, und der König nicht Ma-Kakongo, sondern
Ma-Kongo, wie es auch in alten Differenzen mit Congo
dem großen in Vergleich zu Kakongo*), als dem kleinen)
hervortritt und in der Bezeichnung des Königs von Kong, als
Ene-Kongo (ren do Congo). Die Provinz Basali ist
durch eine Mischrasse von Kakongo und Mussorongho bewohnt.

Als Kakongo noch unter der Oberherrschaft Kongo's stand,
war die Tschingonga-Glocke und die Trommel Munkuku
von dem König Kongo's dem König von Kakongo geschenkt,
und sie finden sich noch in Kay, neben fünf Kula oder
Holztamburinen.

Der letzte der gekrönten Könige (Makongo Muchingina),
obwohl lange gestorben und vermodert, herrscht noch
in Kakongo durch die fetische in der Hauptstadt (Mochegele
oder Eshendal) Masengale oder Umtenchele, während die

*) Mahunga (between Cassange and Hocanga) is sometimes
called Caongo, a compound epithet expressive of a little Kingdom
(Bombich). Mahungos wohnen im Innern von Cuíloa. Bei Can-
necaaum wird das binnenländische Kakongo als Reich der Mahungo be-
zeichnet, die im Lande des Tembo-Cacullu-Cahenda mit Angola zu-
sammengrenzen.
dem ganzen Leib heraus, die Nägel von denen Händen und Füßen, und die Zähne aus dem Munde, und wenn sie ihn also sein zubereitet haben, so begraben sie ihn alsdann erst", weil sonst kein Regen fallen würde (s. Zucchini). Um den Bau des Schiffes Nagelsar nicht zu beschleunigen, mußten in Scandinavien die Nägel beschnitten werden, wie es auch der Volksglaube im alten Böhmen verlangte. Pintos bemerkt, daß bei den Murunda's (die ihren Azimos oder Abgeschiedenen Speiseopfer bringen) die Diener an einem königlichen Begräbnisort (Mossafah oder Maramo) vielerlei Vorrechte genießen.

Die früheren Menschenopfer bei königlicher Bestattung sollen, der Erzählung eines Augenzeugen nach, noch 1870 in Futila geübt sein, als Caffango aus der königlichen Familie dort starb. Die Häupter der getöteten Sklaven wurden um seine Leiche aufgesteckt, und für drei Monate fürchteten sich die Landleute der Nachbarschaft ihr Haus zu verlassen, um nicht von dem umgehenden Fetisch getötet zu werden.

Aus Guinea schreibt Bosmann (1700):

"Die Art und Weise, um ihre Götzen oder Todten zu fragen, ist unterschiedlich und will ich nur ein Exempel davon anführen. Es nehmen einige Menschen im Beiseyn des Geistlichen den Todten auf die Achsel fragende: ob er nicht von diesem oder jenem Zufall gestorben? ist's, daß sie die Ursach treffen, müssen diese Leute ich weiß nicht durch was heimliche List oder Erfindung mit des Verstorbenen Haupt eine Neigung machen gegen den Fragenden, zum
Zeichen einer gleichgültigen mündlichen Bejahung, sonst aber bleiben sie unbeweglich. Sehet mein Herr, ob dieses zu glauben stehe, ich fürchte ihr werdet so wenig als ich darauf geben [ist aber von Syrien bis Birma bekannt].

Inmittelst haben sie sobald nicht gesehen, daß der Kranke seinen Geist aufgegeben oder sie fangen alsofort an zu heulen, zu lernen, und mit vollem Halse zu schreien, daß das ganze Dorf erschallt, ist hinben alsofort zu schließen, es müsse Jemand gestorben sein, ohne daß zu eben der Zeit unterschiedliche junge Leute von Bekand- oder Freundenschaft des Abgelebten ihr Gewehr abschießen, um zum Zeichen ihrer lebten Schuldigkeit, dem Todten einen Ehren-Dienst zu erweisen.

Dafern der Verstorbene ein Ehemann gewesen, zerkratzen und zerreissen die Weiber ihre Köpse ohne Auffören, beschmieren den Leib mit weisser Erde, nichts anhabender, als einen abgenützten Paan, laussen durch alle Straßen, nicht anders als wären sie almahl unsinnig, indem sie rechten Teufelinnen oder höllischen Jurien mit ihren losgebundenen Haaren ähnlich sind, und mit entsehlichem Ge- schrey den Rahmen des Verstorbenen zusamt sein herrlich verrichteten Thaten ausrussen, welches dann einige Tage nach einander währet, so lange bis der Todte begraben ist.

Wird auch irgend ein vornehmer Mann in der Schlacht erschoffen, so daß seine Freunde und Mitgesellen den Leichnam nicht bei Seite bringen, oder selbigen nach Gebühr seines Standes im Vaterlande nicht begraben können, weil der Krieg noch dauret und gleichwohl das Leichenbegängnis
in keinem anderen Lande geschehen muß, so müssen seine
nachgelassenen Frauen die ganze Zeit über in Trauer-
Kleidern mit geschnornem Haupt erscheinen. Nach Verlauf
einer Zeit, bisweilen 10—12 Jahren, wird die Beerdigung
eines solchen Mannes bei Gelegenheit mit der größten Pracht
gehalten, nicht anders als wäre er kürzlich verschieden, da
denn nach Vollendung dessen, die Frauen sich reinigen, ihren
Trauer-Habit wieder ablegen und sich gleich andern kleiden.

Während der Zeit, daß auf jetzt besagte Art die Frauen
außerhalb Hauses sich anlegen, füßen die nächsten Freunde
bei dem toden Körper mit ungemein Lernen derselbigen
waschende, reinigende und zur Beerdigung bequem machende,
da hingegen die andern Freunde von allen Seite herzu laussen,
um diese Ceremonien mit bey zu wohnen, indem es übel
sollte aufgenommen werden, dafern jemand auffenbliebe,
ohneachtet er wegen seiner Abwesenheit zulängliche Ent-
schuldigung vorwenden könnte.

Nich weniger erscheinen auch andere Gefreundete von
auswärtigen Dörfern, um das Geschrey soviel stärker und
die Reihe soviel ansehnlicher zu machen, bringen auch ein
jeder unter ihnen ein Geschenk von Geld, Brandwein, eine
schöne Kleid oder Tuch oder bergeleichen etwas, mit Vor-
geben, daß solches Alles zur Beerdigung des Körpers ge-
reicht würde, da denn derjenige, der sich am besten an-
greisset, den größten Ruhm und Ehre davon träget.

In dem Sterbehaus giebet man allen Leich-Begleitern
tapfer zu trinken, des Morgens Brandwein und des Nach-
mittags Palmwein, so daß ein Mohren-Begräbnis, wenn
der Verstorbenen bemittelt gewesen, ungemein viel Geld kostet. Der Körper wird herrlich und prächtig angethan, in eine Todtenkiste gelegt und nachgehends begraben, nebst Hinzuziehung unterschiedlicher Köstlichkeiten, damit derseblige im andern Leben sich solcher bedienen könne, meistentheils in schöner Kleidung, Gold-Fetichen, einen kostbaren Corall, davon ich öfters erinnert habe aus Conte de Terra und andern Dingem mehr bestehend, welche dem Verstorbenen zu Nutz kommen können.


Sobald nun der Körper in der Erde, geht einjeder zurück, und zwar die meisten nach dem Sterbhaus, um sich zu erlustigen, und weidlich herum zu trinken, womit sie
einige Tage nach einander aushalten, so daß ein solches Leichbegängnis einer Hochzeit oder sonst angestellter Lustigkeit vielmehr ähnlich ist.

Der König oder Oberhaupt der Mohren oder sonst eine andre vornehme, und bey ihnen Zeit Lebens hoch angesehene Person bleibt oftmals ein ganzes Jahr über der Erde unbegraben stehen, da denn der Körper, damit er nicht anfange zu faulen und zu stinken auf einen über gendes Kohlenfeuer gestellten hölzernen Rost gelegt, allmählich austrocknen muß. Andere hingegen, begraben ihn heimlich in dem Hause, und machen es den Leuten weiß, daß er auf jetzt befagte Art aufbehalten werde, bis zu dessen gebührend prächtigem Begräbnis. Allsdann wenn hiezu der Tag angestellt, läßet man solches öffentlich in allen seinen Ländern abkündigen, bisweilen auch in fremden, da dann ein entscheidlicher Zulauff von Menschen begierig ist, die Leichen-ceremonien mit anzusehen und gewiß auch der Mühe wehrt ist, weil sie nemlich allesamet in sehr köstlicher und prächtiger Kleidung erscheinen, so daß an diesem einigen Tage mehr Reichtum und Pracht zu sehen, als nicht in vielen Jahren bey andern Gelegenheiten gespüret wird.

Man tödlet auch bey solchen Leichenbegängnissen unterschidliche Sklaven des Verstorbenen und opfert ihm dieselbigen auf."’

In Rumtschenjo oder Tschinglele, der alten Hauptstadt Kakongo's (die später nach Rano verlegt wurde), finden sich die Gräber der Könige von Kakongo, über welche, zur Unkenntlichmachung der Stelle, der Busch abgebrannt ward.

Mit Bayo wird in den Küstenstaaten die Domäne des Kronprinzen bezeichnet, der den königlichen Hof nicht besuchen darf, wie derselbe auch bei den Kimbunda ein Zusammen treffen mit dem König vermeiden muß.

Als erster König Kafongo's herrschte Ma-Kafongo Masonho Umfovi, auf ihn folgte Ma-Kongo Mumipuita, dann Ma-Kongo Majowa, dann Ma-Kongo Mapiengo.

*) Die Missionäre haben in dem Dorfe Lubu (im Königreich Loango) einen Knaben und ein Mädchen, denen das Heiraten verboten war, und die bei Strafe des Todes ihr ganzes Leben durch eine unverletzte Rechenschaft beobachten mussten (XVIII. Jahrh.).
Eine andere Reihe wird auf Bunji zurückgeführt, dem man Matschinda als Vorgänger giebt, diesem Lunga, diesem Brungu, und dann auf Mikokolo, als erstem König in Kafongo, gelangt.


Um einem Gesetz (Carimbo) Nachdruck zu geben, vereinigen sich die Fürsten Kafongos zu einer Rathsversammlung (Liemba oder Cabale) und tödten einen Verbrecher, zum abschreckenden Beispiel für den, der eine Uebertrittung des Gesetzes beabsichtige. So geschah es 1868 auf Befehl


An den Jollspläßen längs der Grenze Mayumbe's (Mantschenze, Maschingi, Kuimba, Makafari, Majanga, Maschinonga, Matenda, Mabungo, Muenpenne, Kunga-
bommi, Majengabemma, Mumbaku) besitzt Mariji (in Liši) ein verschließbares Thor (wie Komme in Loango), um die von Mayumbe durchziehenden Chimbuta oder Caravanen zu untersuchen.


Bom Inshono (am Chiloango-Fluss) gelangt man in 4 Tagen nach Chingeni (in Mayumbe), und dann führt der Weg weiter über Kaiengomma, Mešitu, Chimbambi, Nukamba-Bunda, Bommé-Janga, Chimfute-Janga, Kamba, Nugande-Kamba, Jemmela-Kamba, Munjombo, Lutschenje, Janga nene, Chimonge Chijanga, Gande-Janga, Binrijanga, Tschintadi, Jenje-umtschame, Gande-mijemma benga, Bemba, Madiacoco, Sundiala, Sukonkasu, Sundivila, Mambuttu-umporo, Nitschingombo, Mischinbakku (Munganna-moboeje), Sala, Ganda-Tschifume-bume, Umganda (Muni-penni-gomma), Dungoranga, Baranga, Sundibunko-bavala, Chifembo, Baku tsho, Umpungu janga, Rivakulu janga, Numvoango, Untando mafelile, Makuesa, Tschungo, Dobu, Rungulaitschonjo, Schala, Makana, Pumbatshonjo, Roava, Tunbi, Tschongo, Tofava, Chimbanja-Anjoko, Rangu, Chikoango, Benje, Kassanvo, Butidumbe,
Konde, Bembe, Boma-bembe, Buende (unter dem Ma-
Buenbe), Bumba-Mongo (unter dem Mancacca baiui), Chi-
vummangau, Chimbivumbongo, Gandumtenna, Kondum-
tenna, Rayenbembe, Chovotschendinje, Banga u. s. w. In
der Nähe von Kalungo (am Luculla) liegt Bura. Die
Fürsten Mamburabofu und Mamburabuko theilen sich die
Regierung in Mayumbe.

Von Kakongo bis Diangala werden 20 Tage gerechnet,
dann 5 Tage bis Londo-Bikombe, 15 Tage bis Kamba,
von wo man zu den (cannibalischen) Shintetje oder Mun-
jola gelangt. Die Reise über Loango führt von Kakongo
aus erst durch den Wald und dann nach Konde-vandinje
(unter dem Fürst Mandinje). Die weiteren Stationen sind
Munbommekonde, Lutatti, Runkotsche-missegga, Umkondo,
Tschenje (unter dem Mambut), Ma-Tschonje (Residenz-
stadt), Tschinfa-manu (unter dem Massu-manu) Moansa,
Mituma, Rumpanga, Rumpangara, Sakka, Pangara, Biel-
lala, Tschingubi, Lutschenje, Nivaffu. Von dort läge das Land
der (zwerghaften Babongo) dann noch sieben Tage entfernt.

Molemba*) (Chimfuka) oder M'Cochi (Umcoche) oder
M'Cochi bildet den Küstenteil Kakongos, und von Mpong-
omanje, an der Spize des Borgebirges aus, erstrecken sich auf
der Höhe längs des Meeres die Dörfer Mongo-molembe, Sofia,
Chakobato, Nuvula, Balula (Chimbele, Chikunda, Chilunga,

*) The trading town of Malemba, which in is under the do-
mination of a chenoo or chief, (residing in Chingele), built near the
margin of a cliff (Adams), may be justly considered as the Mont-
pelier of western Africa (1823).

Jenseits der Grenzen Rakongo's, bereits auf dem Boden Angon's, besteht Capite Mani-Tatu, dessen Mutter Mani-Pusa eine angenommene Schwester des verstorbenen Mani Pollo war, eine aus seinen eigenen Ländereien des Innern am Strande angesiedelte Fischerkolonie in Kano.

Malembo*) heißt in der Sprache von Kabinda die

*) Das Königreich Libolu scheint (nach Cannecattim) ein Theil des Königreichs Matamana zu sein ou do Reino, que Bluteau chama de Malémba (oder Libolu), westlich an die Laguna Jembra grenzend.
Neutralität.

Fremde, so daß also das Malembo (Molemba) genannte Land für die Kavinda-Leute das Ausland bildet, jenseits des bei Chiume vom Chiloango-Fluß abgezweigten Bufo-Mafis, der bei Jutilla mündet. Nach Dapper wurden in der Landschaft Lemba Kupferbergwerke bearbeitet.

Inshono am Fluß Chiloango gegenüber liegt auf der zu Loango gehörigen Seite die Insel Longo, wo, als auf neutralem Gebiet, wertvolle Güter unter dem Schutze des Fétisch aufbewahrt werden, und es jedem frei steht, das Land zu bebauen. Aufwärts am Chiloango-Fluß findet sich auf Felsen der Sitz des Fétisch Chimanga-Matari an dem rechten Ufer.

Im Dorfe Umkotschi findet sich der Fétisch Konda-Mambo (mit langem Geschlechtsglied), der einen Zaubereibeheluch überhängt hat, einen Bogen am linken Arm und Federn auf dem Kopfe trägt, dann die am Unterkörper mit Luch umwickelte Figur des Mabiali-mandembo, mit Glasaugen und vorn einen Spiegel befestigt, die rechte Hand erhoben. Die Fétische werden von den Vorübergehenden durch Verbeugen begrüßt.

Mayumbe.

In Mayumbe liegen die zerstreuten Ansiedlungen mit ihren Bananen-Pflanzungen im Walde versteckt, und verschlungene Pfade führen zwischen ihnen hin und her, so daß Niemand unbemerkt hindurch passiren kann, sondern stets in der einen oder anderen Weise aufgehalten wird.

16*
In Chicambo sind die Dörfer in der offenen Campinha angebaut, wogegen für die Anpflanzungen (von Mandioca, Bananen u. s. w.) auch hier Stellen im Walde ausgeräubt und geöffnet sind.

Beide Geschlechter bedecken den Körper nur wenig, und die Frauen lassen sich den Rücken mit eingeschnittenen Verzierungen schmücken. Es wird in Mayumbe mit dem Tode bestraft, die verheiratete Frau eines Andern zu berühren, während vor der Verheirathung die Mädchen frei sind.


Bei Koelle enthält (westlich von Tsunde, östlich von Bisekongo gelegen) Nyombe (Bayombe) ober Mayombe die Orte Bafekasade (3 Tage von der See) und Bafedsonje (2 Tage von der See) in der Nähe des Flusses Loango.
(nach Thomas Parker oder Kumbu), und als weitere Entfernungen werden angegeben: Basukuimba (1 Tag), Base-nama (1 Tag), Basetsanga (2 Tage), Mbamba (1 Tag), Baviri oder Bavili (3 Tage).


Von Sovaš (am Chiloango-Fluss) gelangt man (in
3 Tagen) nach Mayumbe Umsittu (Walbland Mayumbe) unter dem Mabomma des Muene Mayumbe, und jenseits des Walles wird ein offenes Land erreicht, mit Wegen, die, einander kreuzend, nach Sundi, Chicambo und andern Plätzen des Innern führen.

Die Elefanten jagenden Sundi führen oft Kriege mit Mayumbe und erzwingen mit Gewalt den Durchgang, wenn zu hohe Zölle abgefordert werden.
Siebentes Capitel.

Loango.
In alter Zeit soll der König von Loango am Zaire-Fluss bis nach Mayombe an nördlicher Küste oder (nach Andern) selbst bis zum Sette geherrscht haben, in zeitweiliger Abhängigkeit von Congo. Neben ihm wird dann, als aus dem Staatsverbande ausgeschieden, das Königreich Angon oder Kabinba genannt, und auch Kafongo erscheint selbstständig und über Angon ausgedehnt, bis dieses unter dem Mulatten-König seine Unabhängigkeit erwerbt, die temporär an die Mussorongho (in der von Congo abgesellenen Provinz Sonho) verloren ging. Zwischen Kafongo und Loango trennte sich dann Chiloango (Loango tschotscho oder Klein-Loango), und das Küstenland dieses Chiloango wird jetzt einfach als Loango (Chintschotscho oder Chintshonro) bezeichnet, während das eigentliche Loango meistens den Namen Boali (Boari) *) oder (wie es früher von der Hauptstadt angegeben wird) Buri erhält, von dem königlichen

*) Der Versammlungsbauern des Dorfes (Muzinda) heißt Buaro (bei den Maravern). Os Muizas e Cazembes naõ pronunciãm o R, sondern L (verschieden von den Maravern). The Wakamba cannot pronounce the letter R (Krapf).

Mongwa-wa (Monwa zwischen Sanša und Luema) schließt Jinjo, Binga und Jinda, Sanša, Cata-mawatta, Chineambe, Umwumwu u. s. v. ein, Boali (mit Bufo-le-Boali nach Mongwa zu) Umbuko, Umkanga, Empili und Chikungela oder Punta negra (Black point) unter dem Ma-
fuke Thomas oder Chimbambe (Nachbar des Masufe Puata oder Domingo) neben den Factoreien (beim Dorfe Bichela) in Loango (beis Indian point) am Bach Chilashi oder Tschibet. In Chikungulu (Chikungela) liegen die Ortschaften Chinufo, Petter (Pita), Chibota, Chibamba, Unkulo und Chimbambe, Jmpaca, Kota-matewa, Zeno, Vinja (wo sich am nahe gelegenen Luema die Lagune von Kano abzweigt) zwischen Chicungulu und Massabe.


Empili (Umfanga-Empili, Panje-Empili, Ronde-Empili), durch den Quillsu (jenseits der an der Mündung gelegenen Provinz Chissanga) in ein großes und kleines geschieden, bildet ein fruchtbares Marschland mit den Flüssen und Flüßverzweigungen Umtombe, Guanje, Umnanga, Muenje (Muenje), Binga, Umtshirilube, Kumbambi,

Der in Empili tscho herrschende Fürst Mani-Muntu ist von Loango abhängig, wogegen der Mimpili in Empilinene, einer durch Sumpfe aus den Armen des Duillu umschlossenen Insel (zwischen Banga und Mindu), sich selbstständig hält, wie überhaupt der Duillu gegenwärzig als die Grenze des Reiches Loango zu betrachten ist.
Fürsten Loango's ist es Quielle, den Fluss Mombe zu passiren. Nördlich vom Quillu folgen die Flüsse Fufu (bei Longobonde); Embundi bei Chilungu oder Bueta-Condé (Kilongo), Mumbe, Conquat oder Encunguatti bei Encunguatti (und Ponta Banda oder Longo unter dem Mangove Fernando des im Jureren residirenden Mambo), Banje (Banje-Congo) bei Mayombe (Jombe), von wo der Weg nach Chibembe führt, Undukku u. s. w.

Der Mancacca-Maniluemba in Longo-Bonde (wohin besonders häufig die Babongo aus dem Innern herabgebracht werden sollen) ist sich allerdings noch seiner Verwandtschaft zur Königsfamilie Loango's bewusst, und gilt selbst, als von Mani Bicullu stammend, für den ähesten Sprößling; aber der Fürst Mangongo (Matschibango oder Ma-Chilungu), in Chilungu (jenseits des Berges Kuani) herrschend (neben der Königin Ma-Kunda), gehört schon nicht mehr zum königlichen Hause, und in Ponta-Banda beginnt die Herrschaft des Königs von Mayombe *) (ein flaches und bis zur See mit Wald bedecktes Land, während nach dem Quillu zu viele Felsparthien hervortreten). Die Fürsten von Chilungu werden bereits zum Norden gerechnet, da sie Schweinesleisch essen und deshalb unfähig sind, den Thron Loango's zu besteigen, wo solches Essen den Prinzen durch ihre Quielle's verboten ist. In Conquat herrscht die Prinzessin Mani-Schemba.


Der Ma-Chibango oder Maschibango (bei Bango in Chibango) empfängt die Zollabgaben auf der rechten Seite am Ausfluss des Quillu und (unter ihm) an der linken sein Neffe Mani-pambo (von Chissango) oder Mani-pamba Bingele, der im Namen seines Onkels, des Ma-Chissango, herrscht und bis an die Grenzen Mayombe’s anerkannt wird. Seine Frau war kürzlich Nachts innerhalb ihrer Wohnung durch einen Leoparden aus dem Bette geholt und zum Fressen fortgeschleppt. Es gelang dem Ganga, den Fetissero, der diesen Wehrwolf (Leoparden) gesandt habe, ausfindig zu machen; derselbe entschloß aber zu der Prinzessin von Umbuk und bekannte sich als ihr Unterthan. Da nun diese männliche Fürstin, die auf Feldzügen ihre Truppen selbst zu befehligen pflegt und sich dann als Mann kleidet, seine Auslieferung verweigerte, entstand ein längerer Krieg, in dem beide Länder verheert wurden.

Der Masuk von Chicambo am Luema (von dem sich der bei Tuto, Wohnplatz des Masuk Peter in Chimbootta oder Boa Vista, mündende Malonde abzweigt) herrscht zugleich über Sanja oder Chave, Chisundi in Vinja, Manfanse in Chibomma, Pedro Jinbell in Matinika (durch einen
aus Martinique in Westindien zurückgekehrten Sklaven ge-
gründet), die Prinzessin Muene-Tschibinda an der Fähre
bei Songoro (als beste Ueberfahrtsstelle); unter dem Ma-
bonoma stehen Loangele (wo Matumbomme an der Stelle
seines Vaters herrscht) und Lubu.

Die hauptsächlichsten Mabomma in Loango sind der
von Boali, Loangele, Lubu, Lemba, Tsienje, Guanamasi,
Niambi, Chinibamba, Ungoya-untu, Impaca, Tschimbam-
bacca, Tschisango, Umpanje.

Nach Wagener wurde in Kabinda die folgende Liste der
Beamten*) (1790) abgeschrieben: Macong, Gouverneur;
Mambuke, Gouverneur der Küste; Maquiobo, Polizei-
beamter; Makupu, Polizeibeamter für den Sklavenhandel;
Mayemma, Schatzmeister; Moinba-mazia, Straßenausseher;
Mangolf, Minister; Masuka, Richter im Küstenlande; Ca-
madore, Assistent des Masuk; Nombance, Assistent des
Mangolf; Maquimba, zweiter Assistent des Mangolf; Mamb-
belle, dritter Assistent des Mangolf; Duiguauyou, priester-
licher Ausseher in den Gehölzen.

Der Bornehmste der Mambuf (von Loango) herrscht
an den Thoren (Mayumbe’s), der zweite bei Chilungu
(gegen den Makunja), indem diese beiden Plätze als die
wichtigsten Markgräfschaften der Grenze betrachtet werden.
Bei Zugehörigkeit von Mayombe (an der Küste) war der
Mancumi-Mayombe vom König Loango’s als Mambuf
eingelegt, und der Makayo oder Mambuf von Kayo (Ma-

*) L’ordre des rangs est le roi ou Chenou, les princes ou
Malibères, les Mambous, Macayas et Mafouks (en Embomma) 1816.
funje (unter dem Ma-Ray Tsching), Bayaka (unter Ganzbuma) in’s Reich des Cancuco (mit Babuma und Bateka).
In Mayumbe stehen die Fürsten Matshibango, Manumbi, Magasango, Kilemaebena unter dem Macango in Bailumbo.
Chilale gehört dem Bako di Macolo (zwischen Loango und Mayumbe). Von Kaino (oberhalb Chissambo) reift man über Kano-Dingi nach Konde, von Punta negra über Mayumbe nach Kaya-Luemba, und dann weiter nach Ma-
kunja. Der König Loango’s soll noch über die Kupfer-
minen im Lande Kadonde ein Eigenthumsrecht beanspruchen.
In Umfcallu und Jinje (bis wohin sich von Mayombe
der Wald Jinjala erstreckt) gewinnen die Reger für ihre
Gewehe Metallkugeln aus glitzerndem Gestein. Der Fluß
Lualla (bei Chelala) fließt über Steine mit eisennhaltigem
und kaltem Wasser. Der von Süden nach Norden fließende
Lulasi wird größer als der Quillu (R’Jali oder R’tali),
kleiner als der Zaire beschrieben.

Zwischen den Flüssen Quillu und Luema soll sich in
der Regenzeit eine Wasserleistung herstellen, durch den
Bach Lufenene (in den Quillu austrichtend) und den Bach
Lualo, der bei Chelala in den Luema fällt, und den sich mit
dem Binba (Quellarm des Luema) vereinigenden Tombo. Der
Binda-Fluß spaltet sich in zwei Zweige, von denen der eine
den Luema zwischen Chicambo und Chelala erreicht, der
andere (als Lucalla) bei Chave. Der aus dem Luema nach
Punta negra austrichtend Wasserstreif communicirt in der
Laguna Chimanga-nanga mit der Laguna von Binba oder
der Laguna von Kano, die sich bei Umbet an linken Ufer

BasIan, Ad., Die deutsche Expedition. 1.


man versinken*) würde, wenn man es wagen wollte, ihn zu durchwaten."

Die heimischen Sagen an der Loango-Küste deuten auf eine frühere Oberherrlichkeit**) des Königs von Kongo, die sich weit nach Norden erstreckt zu haben scheint. Als die Unabhängigkeit eintrat, soll Loango eine Art Suprematie über die beiden Nachbarkönigreiche (Kakongo und Angoy) besessen haben, aber der erste König wird wieder aus Kakongo hergeleitet, das schon im Namen seine Beziehungen

*) Bon Njewo (of Songo) hörte Kecule, "that natives often go over from Benguela to Mozambique, which takes them three months, but that white people cannot go, because there is so much sand on the way that it reaches up to the knee in the dry session. The road passes through a large country, inhabited by a dwarfish people, not exceeding four feet in height, who are never bought by the Portuguese on account of their short stature."

**) Other lords there are, that border upon the king of Loango, who was sometime subject to the king of Congo, but in process of time, he became a free lord, and now professeth to bee in amitie with the king of Congo, but not to be his vassall. The people that are under these Lords in those borders, are called the Bramas and they reach within the land under the Equinoctial line towards the East, to the bounds of Anzicana, all along the mountains, which divide them from the Anzichi upon the North. They are called by the people of Loango: Congreamolal, because they were subject to Congo (i. Surchas). The people are called Bramas, the king Mani-Lovango (in der Hauptstadt Buri oder Buri). "The inhabitants pretend that their ancestors were called Bramas" (Bembite). Asycaman is the capital of Braman (on the gold coast). Der Wein aus der Ichinta-Palmé oder (i. Burton) Mediucu-Palmé (Mediqua) heißt Sura (bei Lacerca) im Land des Cazembi.
zu Kongo beweist. Als die noch wilden und (wie die Jagas) cannibalischen Eingeborenen, die „an Brohtes stat Bananen gebraucht und zur Zukunft, was sie in den Büschen fingen“ (gleich den Mayumbe), nach den Kriegen des Mani-Lovango (aus Zerri in Kakongo entsprossen), der sich in der Hauptstadt von Piri festsetzte (und dann die Muwirer in Lovangiri beherrschte), unter diesem vereint waren, teilte er das Land unter seine Leute aus und setzte in den bedeutendsten Orten seine Brüder und Schwestern ein (f. Dapper), worin also der in eigener Verwandtschaft abgeschlossene Staat der Familie seine Erklärung fände (zumal bei der großen Zahl von Frauen, die traditionell dem König von Loango zugeschrieben wird).


(1663), wo die Hauptstadt bald denselben Namen führt, bald als Boali *) (Boari) oder Buri bezeichnet wird.

Die alten Schriftsteller erzählen viel von dem umständlichen Ceremoniell am Hofe des Königs von Loango, und noch jetzt ist diese Würde mit der Beobachtung so mancher Nuürrilles belastet, daß sie Jeder von sich abzuweisen sucht, zumal die Krönung mit bedeutenden Ausgaben verknüpft ist, da jeder der Fürsten mit einem Ehrenbewand (einer Beslibura nach portugiesischem Ausdruck) zu beschenken ist. Findet sich Niemand, der diese Kosten tragen will, so wird schließlich ein Ganga mit Gewalt eingesetzt, ohne dadurch die geehrte Stellung eines Umtino oder gekrönten Königs zu erlangen. Wie es schon von früherer berichtet wird, daß Niemand den König von Loango **) essen oder trinken.

*) The town of Loango standeth in the middest of four Lordships, and is governed by four princes, which are the kings sisters sonnes (Mani-Cabango, Mani-Salag, Mani Bock, Mani-Cay). This Mani-Cay is next to be king and hath his traine and court as a prince. And when the king dieth, he commeth presently into the seath of the king. Then Mani Bock cometh to Cay, Mani-Salag commeth to Bock, and Mani-Cabango commeth to Salay. And then they provide another to go to Cabango (f. Battell). The mother of these princes is called Mani-Lombo. Dapper erklärt Loangiti aus Loango und Piri (oder Buri). La ville de Loango est situé au centre de quatre Seigneuries (Kabango, Salage, Boke, Kaye) mit dem Hafen Konga (a deux lieues de la baye des Almadies). Four leagues from the river Cacongo (seven leagues northwards of Engoy with the port of Cabenda) is the river of Caye or Longo-Leuyes. This towne of Caye is one of the four seates or lords hips of Longo and then the Angra or Gulfe das Almadas (Battell).

**) Tout ce qui sort de la table du roi de Loango est en-
sehen dürfe, so zieht der selbe noch jetzt das Gewand über sein Gesicht, wenn er in Gegenwart Anderer trinken sollte. Nach der Krönung ist der König (wie einstens die Südarabien und Phrygien) auf seine Wohnung angewiesen, ohne daß er diese (also noch weniger sein Dorf) verlassen darf, und wenn ein Fürst zum Besuch sich einstellt, hat er vor Ablauf von 24 Stunden wieder abzureisen, und, im Falle das Geschäft noch nicht beendet sein sollte, später wieder zu kommen. Der König darf nicht das Meer (oft auch keinen Fluß) sehen, und den Fürsten Loango’s ist es Quirille, sich gegenseitig zu besuchen.

terré sur le champ (Froßard), wie in Folge des Tabu bei dem Lui-Tonga.
Könige wird durch das Oberhaupt der Reichsräthe eine Mutter zugeordnet, nämlich die älteste aus dem Geschlecht, welche sie Makonda nennen, und er mit mehr Gehörsamkeit erkennen muß, als seine eigene Mutter" (Dapper). Neben dem Muata-Yanvo herrscht seine Frau über einen Theil der Molua (Bowdich).

Ursprünglich soll die Krone stets nur dem Würdigsten, und sei es ein Mann aus den Fioth, angetragen sein, aber später war die Wahlfähigkeit bedingt durch die Stufenreihe der Hofbeamten, die sich vom Ma-Yayo abwärts gliederte und dann auf den Königsthron nachrückte. Der Ma-Yayo durfte nie am königlichen Hause erscheinen, und während eines Interregnums führte der Ma-Boman die Regierung. Die Krönung war eine feierliche, indem der Designirte, durch Fetischceremonien in Matto geweiht und mit den Fellen wilder Thiere bekleidet, eine aus hohen Körben aufgebaute Terrassen-Pyramide bestieg, um dort mit der aus Ananasfasern verfertigten (Umita oder Umpu) Königsmütze bekleidet zu werden, und das Chimpanza zu empfangen, das in Loango aus Silber, in Loangele aus Eisen (mit Eissenbeingriff und Figuren) hergestellt wird. Die legitime Vermählung musste mit einer Prinzessin aus Kabinda geschehen, und in Ermangelung einer solchen konnte eine von den Ufern des Zaie entführte Sklavin aus Mayumbe Ersatz leisten. Yayo, das Erbtheil des Kronprinzen (als Ma-Yayo) bedeutet hoch, im Gegensatz zu Loango oder niedrig (sumpfige Schiffgegend). Als Beamte*) stehen neben dem

*) Dapper nennt als Beamte (in Loango) den Mani-Bomma,
König (Ma-Loango) Ma-Bomma (der Herr des Schreckens),
Ma-Tschiganna-Kulu, Ma-bomma Kay, Ma-Tumbomme,
Ma-Kongo-Sova, Buto-Malek, Ma-Bulola, Dundo, und
mit spezieller Beauftragung der Factoreien: der Masuk,
Ma-tschentsche u. s. w. (neben dem Mambuk). Ein Usur-
pator aus den Fioth, der sich des Thrones bemächtigt und
die Krone empfing, wurde von den Prinzen verjagt, die sich
seitdem in inneren Kriegen bekämpfen.

Die Gräber der gekrönten Könige (durch Elephanten-
zähne bezeichnet), finden sich in Loangele (Loangiri), die
der Prinzen in Lubu, wohin die Leiche gebracht wird, nach-
dem sie erst in Mate (Matto) zur königlichen Begrüßung
ausgestellt gewesen ist. Diese durch Holzfiguren geschmückten
Gräber in Lubu werden von dem Mabomma (Ambomma)
Lubu gehütet, und die Bewohner von Lubu besitzen Privi-
legien, kraft welcher sie an bestimmten Stellen des Strand-
es das Alleinrecht des Fischfangs haben, wie auch ihr
durch mächtige Fetische geschütztes Dorf in Kriegszeiten nie
geschädigt wird. Lebenden Prinzen ist es durch Quirille
verboten, Lubu zu besuchen, da sie auf dem Platz ihr Leben
lassen und ihn nicht wieder lebend verlassen würden. Gegen-
wärtig residiiren die Könige von Loango, für leichtere Ver-
theidigung, in einem Dickicht oder Busch (Matto), der auf
der Trümmerstätte ihrer alten Hauptstadt aufgeschossen ist
und zur Besserung des Versteckes beständig weiterwuchert,
da die Quirilles hier ein jährliches Abbrennen verbieten.

Mamba, Belor, Belulu, Kinga, Matta (Bozen). Der Vorgänger des
zu Battel's Zeit herrschenden Königs hieß Gombe oder Zamba.
 Zwischen Mando und Chelala findet sich eine Vertiefung, um die Körper der verstorbenen Prinzessinnen, die nicht begraben werden, hineinzuwerfen. Als ich das Königsgrab in Loangiri besuchte, rauften meine Begleiter (der Statie gemaß) ein paar Händevoll des darüber aufgewucherten Unkrautes auf, und in Galanje, dem Begräbnisort der Könige von Kabebe, werden von den zum Opfer bestimmten Sklaven (nach Magyar) zwei übrig gelassen, um das Grab rein zu halten.

In den Traditionen (Loango's) liegt noch einige Erinnerung an die vormaligen Beziehungen zu Kongo, aber die Königsgreihe wird meist nur auf Mani-Bicullu (Sohn der Mani-Rambis, und so im Mutterrecht bezeichnet) zurückgeführt, der auch wohl der erste König heißt, aber im Grunde der letzte der Gefürchteten war und als solcher in Loangele begraben liegt. Auf ihn folgte Mani-Mutati und dann Muani-Puati, der in der vorigen Generation gestorben sein muß, indem ein circa 50 Jahre alter Mann unter seiner Regierung noch nicht geboren war, aber seinen Vater zum Zeitgenossen des Königs machte. Als seine Vorgänger werden auch Maluango (Ma-Loango) Tati und Maluango-Nombe genannt, und außerdem wird die Reihensolge Ma-Loango-Tati, Ma-Loango Matussu und Ma-Loango Mani-Bicullu Umfangebange aufgestellt. Die Leiche Mani-Puata's ist noch nicht beerdigt*), doch soll der Kasten, in welchem

*) Der Vorgänger des nach einem Interegressum von 7 Jahren gewählten Königs war 1766 noch nicht begraben (f. Profart).
sie zu Matto aufbewahrt wurde, bereits ganz zerfallen sein. Auf Mani-Puata folgte Ganga Bumbu Tati, dann Mani-
luemba, dann Ganga Bumbu Macossu I., dann Ganga
Bumbu Puata I., dann Ganga Bumbu-Puata II., dann
Ganga Bumbu Macossu II., dann Ganga Bumbu Ma-
cossu III., dann Ganga Bumbu Nombe. Auch wurde als
Successionsreihe der Ganga Bumbu (Bumba) gegeben:
Ganga Bumbu Luemba, Mancossu (Macussu), Umpuati,
Nyambi, Mancossu, Umpuati, Mancossu, Mani-Nombe oder
(unter Zusügung des Mutternamens) Mani-Luemba Kam-
beninsiko, Mani-Luemba Mawalla, Gamwo-macossu Ma-
Nombe, Gamwo-umpuati Umbunjé, Mueni-Yamba Muinjá,
Muani-Puata Umtomba, Muani-Macossu Maitukula, Muani-
Macossu, der seit seiner Abtücklung in Tangambotte (in
Mongum-wa) wohnt und Muani-Manombe auf der Erde
des (Blunda Ganga) Ganga Bumba (Chin-Ganga-Bumba)
in Loango oder Boali (als Ganga Bumba Muene-Nombe).

Als Mani-Macussu-Chikussu seinen Vorgänger Mani-
Macussu-Costa vertrieben hatte, geriet er in langdauernde
Kriege in Folge der Handelszwistigkeiten bei Punta negra,
und während derselben versuchte Mani-Nombo (ein Prinz
von Zombe) oder Muene-Nilombo mit einem im Norden
ausgehobenen Heer sich des Thrones zu bemächtigen. Als
er sich indes nach verschiedenen Niederlagen zum Rückzuge
gezwungen sah, schöpfte er eine flasche Seeoasser aus dem
Meer und stellte darüber in Matto Fetisch-Ceremonien an,
worauf er vor der weiteren Verfolgung in’s Waldland
Mayumbe flüchtete. Als nun im nächsten Jahre Fische

Die Quirilles der Könige Loango's machen ihnen viele Lebensgeschäfte sehr schwierig, und als Chinkuffu, während seines Krieges mit dem Masuko Thomas, die Factorei Chi-cambo (unter Pedro Alcantara) der Verhandlungen wegen zu besuchen münchte, mußte er einen weiten Umweg dahin nehmen, um keinen Fluss zu passiren, und hatte sein Lager

*) The king is so honoured as though he were a god among them and is called Sambe and Pongo. And they believe that he can give them rain, when he listeth (in Loango). After they have sported and shewed the king pleasure, he ariseth and standeth upon his throne and taketh a bow and arrowes in his hand and shooteth to the skie (J. Battell), wie der indische Medicin-Mann (und Ähnliches in Nimrud's und Samshid's Illustration der Göttlichkeit).
Regentempel.

an einem entfernten Plaże aufgeschlagen, damit seine Augen
nicht auf das Haus des weisen Mannes fielen. „Malembe
ist eine Mokisie von großem Ansehen und würdig dem
König heilig zu sein, zu dessen Leibeserhaltung sie auch son-
derlich dienen soll“ (J. Dapper). Am Cap Lopez war (nach
Du Chaillu) das Göttferpar Pangeo und Aleka mit dem
Wohlssein des Königs beauftragt.

An verschiedenen Stellen Loango’s sind Tempelsplätze
burch den König dotirt und mit jährlichen Geschenken be-
dacht, damit ihre Priester durch nächliche Ceremonien zu
den geeigneten Zeiten Regen verschaffen oder denselben bei
zu großer Nässe hemmen. Die hauptsächlichsten dieser Regen-
fetische sind der Mokisso-i-Chumvula (unter dem Ganga
Chumvula) in Buto-le-Boali, der Mokisso-i-Pungo (unter
dem Ganga Pungo) in Chissanga, der Mokisso-i-Conmango
(unter dem Ganga Conmango) in Chicambo und der Mok-
isso-i-Gonjolo (unter dem Ganga Gonjolo) in Mayumbe.
Man wendet sich dorthin für zeitliches Wohlergehen und
kann auch bei Anfragen über die Nachkommenschaft Aus-
kunft erhalten. Es findet sich an diesen Orten ein wunder-
bar dorthin gelangter Eisenhammer (Rjundo), der von be-
jenigen, deren Bitte um Kinder erfüllt werden wird, sich
mit Leichtigkeit emporheben läßt, während ihn unfruchtbare
Frauen nicht zu bewegen im Stande sind. Indessen mögen dann
die Ganga hier nachhelfen. Neben dem Mokisso-bi-Nyambi (un-
ter dem Ganga Nyamba) findet sich der Mokisso-bi-Nimina")

*) Le Mokisso Mimi (Nyimi) est renfermé dans une petite
hute (in Loango).

Der Fetisch Kuangila wird im Lande des Fürsten Uncumi (in Lubunga und Lema) für Regen verehrt bei Chi-lungu, wo der Fetisch Chimbili (in Imbambi) Fischfang gewährt. Wer durch den Fetisch Bingu geheilt sein will, muß sich den Kopf abrasieren und mit Taculla bestrichen werden.

Früher wurde Chefoke in der Banza oder Hauptstadt als Oberster der Mokisso (in Loango) genannt, und wenn er (als Mokisso Cola oder der starke Göze) von dem in dem Tempel Munfa (Musa) Gumbiri zu Kongo von einer Priesterin bedienten Gumbiri (weiblicher Bildung) besucht wurde, fand die Feier eines Jahresfestes (zum Lectisternium) statt. Um Nachts zu begeistern, wurde das Idol Chitoko in dem Hafen Nenga (Chefoke oder Banza) von den Priestern mit Rotsfarbe (Tekkola oder Lakula) bemalt. Das Schwurzeichen des Kifongo (Gewährsmannes) wird bei den Kimbunda (nach Magyar) mit rother Farbe statt mit Blut aufgestrichen, wie vielfach bei indischen und anderen Götzenbildern das Rotsfärben vicariend eintritt.

Als verschiedene Ortschaften in Loango wurden genannt: Bichela, Sebabe, Rombula, Manialemtu, Tambe, Lemba, Chale, Solo, Bingère, Mamansambe, Porto, Tière; Luenko, Chicóco, Simbo, Tschikuele, Niunda, Chitéko, Ellise, Dióso,
Ortschaften. 271


Ein Anderer zählte als auf seinen verschiedenen Reisen
passirte Ortschaften oder auch auf denselben weiterhin er-
kundete die folgenden auf: Mayumbe (am Quillu), Um-
kunje, Bajaka-Umwoabo, Bavumbu, Bassanje, Bantetje, 
Gamitschillo, Belalabinda, Banda kango, Maramba, Mam-
buko-Macango, Umpela, Kobolingko, Kuto, Mlungo-Bondo 
(unter dem Moni-Luembo oder wohl Mani-Luemba), Va-
lulo (unter dem Mampoko-Umkelosto oder wohl Mambuko-
Mc'Katalla), Chininkumbula, Chimango (unter dem Tié-
muna), Intschana, Bifundi, Ruani, Mosakofo, Kaiye, Lu-
bunja, Jama, Fingumbatschi, Matembe, Umkambela (unter 
dem Munipambo oder wohl Mani-Pambo), Chibango-
Chinango, Chilunga, Unkumbo, Kudondo, Robotische, Chi-
lima, Lufalla, Umbuko-Mafie, Tschiambela, Tschihschiboko, 
Luka, Molongo-Vayo, Tschiilame-Tschimpenje, Umkondo-
Tschiilungo, Umfatschi, Tschaionieme, Tschiibula, Yambio-In-
ganbo, Lucócolo, Bishula, Tschöje, Umkotsche, Sambijibi, 
Bufo-Rombe, Tschimpengo, Mivango, Lufubu, Unkorto, 
Umkojsa, Bukuhsi-Tschinwindo u. f. w.

Chiloango.

Die Shintschofsh (kleines Land) genannte Gegend heißt 
speciell Loango, im Gegensatz zu Loango neue (Groß-Loango) 
orl Boali, und bildet gewissermaßen den Küstenstrich von 
Chiloango*) (Klein-Loango) oder Loango tsho (tscho-tsho), 

*) In der Sprache der Maraves ist das Präfix „ca“ verkleinernd, 
„che“ vergrößernd. Todo o nome precedido de che é augmentativo 
de ca é diminutivo. Darnach hätte Chiloango den Namen Groß-
Loango's bewahrt, zu dem es früher gehörte, und würde nur jetzt, seit
das zuweilen (mit Einbegriff Kafongo's, wo der Chiloango-
Fluss scheidet) bis Angoy ausgedehnt wurde. Die Orte
Boambo, Lolo, Makaya, Shintshosch oder Chinchonro (unter
dem Masuk Caffababa), Serhe, Losala, Mambomma,
Umtumbo, Sogne stehen unter dem Mambuk von Sogne,
der den Fürsten von Loango tscho anerkennt.

Der Regulus (Mutino) von Klein-Loango wohnt in
Chienda (Tschendu) oder Chin-Samano (Tisamano) neben
Maitotolo (Matoleo bei Chella), und ihm zur Seite der
Mambuko, dann der Babomma (Mombomma), der Mongobo
(Mangove) Mambo, der Babambomma (Bafinbomma), dann
Sanga Jachiti (Piter Praia), und weiter folgen die Masuk
(Macoffo, Mabungojo, Caffe-baba, Nafe). Neben Chim-
pambo, Bumro, Bolula, Chirrumze, Namisle, Beza, Bada,
Bomopossa, Chama, Manga wurden die Ortschaften Ma-
banda (Chimbonda oder Chimabanda), Chincoffo, Chimatarc
(Timatallo), Janfa (Sanfa), Jesuso (Kasu), Boma, Mat-
tanda do Mullo, Chitschitschi, Chintando angegeben, und
nach der Küste zu Lolo, Umbambo, Binga, Makaya, Zanga,
Vialla, Bumbo, Cunda, Sebo, Jonda, Saminhana, Puelle,
Bambe, Cussa, Matolla, Sonho, Nimpanjo, Puto, Mongo,
Sinamety, Tumbe, Telanora (terra nova), Fenga. Bei
Makaya sind Salinen zur Salzbereitung angelegt.

Der Abtrennung, weil der kleinere Theil, auch als solcher betrachtet. Indes
ist auch die Erklärung Kafongo's schwierig, indem das an der Küste
jetzt als das kleinere erklärt wird, aber daneben von einem großen
Kawongo des Innern früher Erwähnung gebracht. Außerdem findet sich
sprachlich mehrfach ein verschobener Wechsel in der augmentativen oder bi-
minutiven Kraf't der Präfixe und Suffixe. Im Osten ist ki biminutiv.

Bajian, Ab., Die deutsche Expedition. I.
Der Häuptling von Klein-Loango herrschte bis Massabe (das vom Fürsten von Mansanja abhängt), als Samano (in Shin-Samano oder Chinsamamu), und figurirt selbst wieder, als der Manacca (Kronfeldherr) der Königin Maitotola (Montelela) in Eshella (Chella).

Am rechten Ufer des Chiloango-Flusses liegen Eshella, Eshimbinde, Masembe, Nos, Manenga, Eshinumbo. Dann folgt Zosoba, und auswärts fällt in den Chiloango-Fluss der in Zosala (in Mayumbe) entspringende Loalla (Lualle), an dem Könige (Konge) Umbumba liegt. Jenseits Soba (Sova) liegen, über Mayumbe hinaus, Bussundi, Bacamba, Babonde.

In Comboliambo herrscht die Königin Mancatta-Manimambo, in Conda-Dingi der Fürst Cocolo (über Chissambo, Kaye u. f. w.) bis Chicambo und auch einen Theil Mayumbe's. Jenseits liegt Bakunja (mit Jangela) unter dem Fürst Matunja, dessen Gebiet durch Waldband von Basundi geschieden ist.

Von Shintshofch führt der Weg über Kumbliambo (Comboliambo) nach Dingi und weiter bis Umbuko Sova's unter der Königin Ronde Sova's, der verschiedene Umfume (Prinzen) Basilendienste leisten.


Das Land des Massanje (bei Massabe) wird von Umbulsi (nach Shindoßch zu) begrenzt, während am linken Ufer des Flusses der Mani-Prata herrscht.

Die Charobe oder Mavumbu (Bavumbu), die als Judeos oder Ju-ju (jews) den Portugiesen bekannt sind, stehen in Makaya unter dem Mangove-Mambo. Ihr aus etwa 100 Häusern bestehendes Hauptdorf enthält nur wenige (vielleicht 5) Häuser von Nichtjuden. Sie sollen aus Malemba (nach Anderen aus Loango) gekommen sein, und erhielten von dem Mambuk von Sogno das Dorf Makaya

*) Fisch heißt Massabe in der Sprache der Murundás oder Arundás.

18*
zum Wohnsitze angewiesen. Doch besitzen sie keinen Fetisch
der Erde und dürfen dort nicht begraben, sondern haben
die Toten auf einem entfernten Hügel beizusetzen.

Im Gegensatz zu den Mavumbu bezeichnen sich die
übrigen Schwarzen als Makongo und glauben jene an
dem Schielen des einen Auges (nach Anderen an den un-
ruhig beweglichen Augen), sowie an einer besonderen Zeich-
nung der Handlinien und Furchen zu erkennen. Der Ganga
der Mavumbu weissagt durch Händereiben.

Wer den Fetisch des Lemba trägt, hat die Quixille,
icht mit der Frau eines Mavumbu zu schlafen. Der Fetisch
Lemba und der Fetisch Zambi zürt dem, der mit dem Ma-
vumbu ist, und schlägt ihn mit Krankheit. Die Malungu
der Mavumbu sind an Quadraten in Kreisen erkennbar.

In Malembo leben die Mavumbu in besonderen
Dörfern, ohne mit den übrigen Schwarzen zu verkehren.
Nach Chinchoro wanderten die Mavumbu von Muva
(zwischen Futilla und Landana) ein, und ihre dortigen Dörfer
(Makaya, Umpoella u. s. w.) stehen unter dem Mabuk von
Sonjo und dem Mahomma von Senga.

In Nakongo läßt man die Mavumbu von Chiloango
hergewandert sein, indem eine schwarze Frau von dort ihrem
Mann, mit dem sie als Hure zusammengelebt hatte, entfloh,
und als sie von diesem verfolgt wurde, den Fluss nach
Nakongo durchschwamm. Jener, unfähig ihr zu folgen,
sandte ihr den Fluch nach, daß das in ihrem Schoße ge-
tragene Kind als Mavumbu geboren und seine Nach-
kommenschaft eine verachtete Rasse sein würde. Diese Ma-
Manche sind von Zambi (Gott) zur Strafe der übrigen Menschen geschickt, weil sie den Handel monopolisieren, so daß die übrigen verarmen.


Die schwarzen Juden in Loango (die den Sabbath so

*) The Jewish nose (i. Barwiaj) indicates considerable shrewdness in worldly matter (as a good, useful, practical Nose, i. e. a good money-getting nose, a good commercial nose).
streng feiern, daß sie auch nicht ein Wort an ihm reden),
,,wohnen zerstreut und treiben Handlung. Ob sie gleich
dem äußern Ansehen nach andern Negern völlig ähnlich
sind, so werden sie doch von diesen so verachtet, daß sie
nicht mit ihnen essen. Sie haben ihren eigenen Begräbnis-
platz, der von den Wohnungen der Neger weit entfernt ist.
Ihre Gräber sind ausgemauert und werden mit Figuren
von Schlangen, Eibechsen u. dgl. m. bemalt" (s. Olden-
dorp). P. Johann von St. Jakob erkannte in den klöster-
lichen Bräuchen in Emboi (der Kalbari-Neger) quelque
teinture du Christianisme ou du Judaïsme (1647). Da
sich auf der ältesten Karte der Golfo dos Judeos in der
später von den Bramas eingenommenen Gegend Loango's
findet, würde auch in diesem Ganga-Lande die aus Asien
bekannte Zusammenstellung der Brahmanen und Abrahamiten
nahe gelegt sein, wie manche andere, für den, der die Phan-
tasie walten läßt.
Siebtes Capitel.

Die Mussorongho.
In der früher congoischen Provinz *) Sogno oder Sonho, einst der Mittelpunkt der katholischen Missionen **) (in Pinda), hat sich in den Verzweigungen des Zaïre das Piraten-Volk der Mussorongho (Mussolongho im dialektischen Consonantenwechsel) oder Solongo festgesetzt, das sich an beiden Ufern des Fluss hinaufzieht, und Bomma gegenüber, den Namen Mussolongo erhält, während man zwischen Dinde und Ambrizette von Assolunghi spricht. Bei Umballa (zwischen Tschimboanda und Bomma) kommen die Mussorongho vom südlichen Ufer des Zaïre nach dem nördlichen herüber.

Die Fürsten haben mancherlei Reminiscenzen an christliche Gebräuche bewahrt, sowohl in der sie auszeichnenden Tracht des Halstüchens, in der vielfach tonsurartigen Form des Haarschnittes, als auch indem sie vorliebend zum Schmuck

*) Sogno s'estend depuis le fleuve Ambrizze, jusques à celui de las Borreras roxas et confronte avec le Royaume de Loango, vers le Nort et avec les Anzicains vers l'Orient (Zarric).

**) Als dem Kloster eine zweite Etage aufgesetzt war, verlangten des (dadurch verursachten) Regennichts wegen die Scinghiili den Abbruch (i. Merolla), etwa den bösen Wind der Chinesen fürchtend.
Rosenkränze (Evvele) tragen, oft mit anhängendem Crucifix (Tosairo), indem sie beim Aufflehen oder Niederliegen eine Art Kreuz schlagen, Gebete mit gefalteten Händen sprechen u. dgl. m. „Die Vornehmsten pflegen ein von Schlingen gestricktes Netz (vier Finger breit), wie ein kurzes Cardinalkleid über die Schultern und die Brust herum zu tragen“, bemerkt Zuchelli (aus Sogno).

Als Oberkönig wird Umkufulu, der in seinem Hütten- schloß am Shark Point durch die Duirille gefangen gehalten wird, nominell anerkannt, und von dort kam Nekumbu-Kiambo, der Gründer Kinime’s, wo nach ihm Oluanfungu und dann Jinimi herrschte.

Der durch Diogo Caô an Turtle’s Point oder (nach Castilho) dem portugiesischen C. Padraô (während dem Point Padron portugiesisch Mouta-Secca, und Santo-Antonio dem Shark’s Point entspräche) ausgestellte Steinpfeiler S. Jorge wurde 1859 (nach Sori) erneuert und soll 1864 durch eine Ueberschwemmung fortgepült sein (oder umgeworfen). Nach Labat fanden die Kapuziner (1645) das Steintreuz Cam’s durch die Holländer zerbrochen und errichteten ein hölzernes. Daß sich noch jetzt Trümmerstücke dort finden, wurde mir von Schiffern aus Kambinda bestätigt, und ein Portugieser, der die Stelle vor einigen Jahren besuchte, fand Inschriften, die aber größentheils durch die Verwitterung unleserlich geworden waren.

Als die vornehmsten Fürsten (unter den Mufforongho) werden genannt: Kingen-inlau in Kifuku-Diambemba, Kinger-Junimie-Umbembe in Kinimie-Umbembe, Refuka-Diam-


In Nimina ist Singa-Bemba designirter König, und als Fürsten in Umsanga herrschen Monikanini, Bembanini,
Dorfanlage.

Kanga-Bembe von Tschitschi-Ganga-Bembe, Tuananini, Kindangagemini, Jmsutsilhanini, ferner Malayo-Rambembe, Panjo-Ansombi, Sängefi, Jukasi, Masaka, Bumba, Umkuko, Kindewangosogo, Jmpambe-Jmpembe, Mongakiti u. j. w.

In Nvuma am Taddi Damungi (Stein der Strömung) oder Envuma (Fetische rock oder piedra do Fetisso) herrscht unter den Mussorangho der Fürst Namajina. Seit einer großen Dürre wird kein Gummicopal mehr aus der Erde gewonnen, da die dasselbe Grabenden durch den Fetisch gestödt werden würden.

Steht die Anlage eines Dorfes (im Land der Mussorangho) in Absicht, so werden, nachdem der König seine Erlaubnis gewährt hat, Heilmittel von (Bemba *) Bumba-Kinu (in Nimina) nachsuescht, mit: Tombela longo ya wangri bi watir (gieb Heilmittel, das Land gesund zu machen). Zu diesen Medicinen gehört Lembam Pumpu (zu einem Trank gemischt), Sandi (das auf den Boden gesprengt wird, die Erdeusel zu bejänystigen), Batta-batta (dem Boden eingestampft, damit keine Zwieracht herrsche), Sangalawa (ein Holz zum Rauen, das auf den Boden ge- spuckt wird, damit der Frieden erhalten bleibe), Kimbangwa Kruttu-watta (ein aus Kräutern bereiteter Trank, um die Vornehen und Bejaherten gegen Krankheit zu schühen), Tunga (heilkräfigen Trank), Olufuttu (Heilmittel zum Einreiben), Ulufuttu-Kiambakala (Salben-Medicin), Sal-

*) In Kongo wird der Demonio' (bei Merolla) als Carabembe be-
zeichnet.
wantenglo (gegen Beulen verwandte Salbe), Kindangolo (Kräutertrank, um Kraft zu geben).

Für die Gründungsceremonien eines Dorfes berufen die Mussorongho einen Ganga (als Wibi) von Kabenda. In jedem Dorfe finden sich ein Ganga Lemba (um Bauchkrankheit zu heilen), ein Ganga Lubamba (gegen Syphilis und Beulen) und ein Ganga-Anteva (für Augenkrankheiten). Der Ganga Golan-Kassa überwacht die Ordbalien des Cassa-Essens.


Wenn der Ganga Andombe außer seinen Mokissio, die sich in Traumbildern oder im Spiegelreflex enthüllen, noch
Shimbi (Tschimbi), die durch Convulsionen reden, zu seinem Dienste hat, erhält er die Bezeichnung eines Ganga Ampuena.

Der Kinder wünscht, begiebt sich zu dem Teufel (Shimbi) Nembaya an Shart’s point und steht vor ihm gesehenen Haupts, um Nachkommenschaft bittend, die durch die Vermittlung des dienenden Priesters, Neganga-infissie, dann der Frau gewährt wird.


*) Man nannte les Franciscains Observatines (in Brasilien) les Antoniens, à cause de S. Antonio de Padoué. Unter Dom Manoel (1512) errichteten die Kapuziner bei Bindia (an der Mündung des Zaire) ein Kloster in Sonho, wo der mit seinem Vater (Manii Sonho) durch Ruy de Sousa getauften Erbprinz den Namen Antonio angenommen hatte (1441). Der König von Angoy wurde später als Emanuel getauft.


Auf der Insel Quantalla (an der Mündung des Zaïre) wurde ein silbernes Idol im Verstecke verehrt (nach Ogilby). Nach Buchelli waren aus dem Brack eines castilischen Schiffes zwei Holzstatuen der heiligen Jungfrau an's Land getrieben, die eine beim Vorgebirge des Padron (und dort von den Negern Sogno's in die Kirche von Pinda gelegt), die andere bei Rabinda, wo sie im Walde aufgestellt wurde und „man erwähnte sie zu einer Göttin unter dem Namen Sunji“.

Bei Shark-Point in der Nähe des Point Padron (wo noch im Dichticht die Reste des zum Ersatz des ersten aus-

Wer zum Fürsten erhoben wird, geht zu Suakissie (onsa toba kin sëmbo kin Suakissie), zu der dem Kukulu

*) In Senegambien werden die Griots in hohlen Bäumen begraben, weil ihre Leichen die Erde unfruchtbar machen würden. Zu Battell's Zeit erlaubten die Neger nicht, daß ein Weißer in ihrem Boden begraben würde. The bodies of the fetiche-men are never buried, but their bones are scraped and preserved as Gregories (i. Owen) in Kongo.
gehörigen Figur Toto oder Nuabume Kianji (unter dem Re-Capitan-Duesono), um seine Weihe zu empfangen. In seinem an Zambi-ampungu gerichteten Gebete bittet der Fürst, bewahrt zu bleiben vor dem Tod durch Messer (Anti fuila mun bale), dem Tod durch Kugel (Anti fuila mun fale), dem Tod durch Wasser (Anti fuila mun masa) und dem Tod durch Stockschläge (Anti fuila mun tsji).

Zum Begräbnis werden die Fürstenleichen (unter den Mussorongho) nach Mossoyo (Shark’s point) gebracht, wo neben dem Teufel Mabatalla der aus der Form des (Ku-kulu gehörigen) Steinpfeilers Nemadia (Fluaka Kiadi Kini-gunde) genannte Teufel (Shimbi) oder Shimbi-ganji seinen Sitz hat.


Das Weißagen ist Funktion des Ganga Gombum, die Application der Cassa des Ingolla-Incassa (Ganga-cassu).

Nachdem der erste Zambi (-ampungu) gestorben, schuf der zweite die Doko oder Dokien (Endore), die Nachts in eine ausgetiefte Grube steigen, um von Shimbi Zauber-medicin oder Longho (Bondanga-Muntu) zum Tödten zu erhalten. Bei den Murundas wird (nach Pintos) das höchste Wesen Reza als tyrannischer Despot betrachtet, weil er die Menschen sterben läßt.
Die Motiffo sind vom Zambi (Zambi-ampungu) geschaffen, wogegen die Shimbi den Zimbi oder Zambi-impi als Obersten anerkennen und durch ihn aus den abgeschiedenen Seelen vermehrt werden.


Luisa, luisa, umtu
Toko Diasumbengoala.
Komm, o tomm in mein Haupt, o Teufel Du.

Der Grosteufel Umpoeta, der bei Wangi am Fluß Ku-
kanji (Nebenfluß von der rechten Seite des Zaire unterhalb
Porto da Lenha) im Wasser lebt, erzieht sich durch Kopfverdrehen die Kimpanganga (Kalâka munhunatete), von denen die Rohrgeslechte (Bonjo-Kimpanganga) gefertigt werden, als Medel zum Befächen des Kranken.

---

**Die Missionen.**

In der viel erörterten Missionfrage liegt besonders die Schwierigkeit darin, wegen der Kürze der Zeit einen weite-
ren Überblick über sichere Erfolge zu gewinnen, denn die ursprüngliche Ausbreitung des Christenthums, das in den historisch verbundenen Völkern einen organischen Zusamment-
hang vorband, kann keinen Anhalt gewähren, wenn es sich um die fremd und fern liegenden Felder der Naturstämme handelt. Es wird deshalb einige Aufklärung gewähren, wenn man die ältesten Missionen, die bereits in den ersten Zeiten der Entdeckungen begründeten, einer Betrachtung unterzieht, einmal die amerikanischen in Mexico und Peru, wo eine heidnische Cultur durch christliche Barbarei ersehrt wurde, und dann vor Allem die afrikanischen, in denen beim Mangel wirtschaftlicher Unterstützung, wie in jenen Kolonien, die religiösen Missionen mehr auf eigene Kraft und ihr eigenes Verdienst hingewiesen waren. Daß nichts Dauerndes* zu schaffen war, beweist ein kurzer Blick auf

*) To acknowledge the whole truth, not only has this great spiritual edifice (der katholischen Missionen in Kongo) crumbled to the dust, but it has left the infortun ate inhabitants of that country in as deep an ignorance and superstition and perhaps in greater
den gegenwärtigen Zustand solcher Länder, in welchen Jahrhunderte hindurch von 100,000 von Befehrten (oft 100 und mehr an einem Tage) geredet wurde; aber es liegt zugleich ein culturhistorisches Interesse darin, die Schritte zu verfolgen, die zur Erreichung des Zweckes geschahen, und die Mittel, die dafür angewandt wurden.

In seiner geschichtlichen Ausführung hebt Labat besonders vier Laster hervor, die es die Aufgabe der Missionäre (Dominicaner, Franciscaner, Augustiner, Kapuziner, Jesuiten) war, unter den congesischen Negern zu bekämpfen, nämlich den Aberglauben, die Unzüchtigkeit, die Grausamkeit und den Diebstahl. Was den legteren betrifft, so scheint er jedensfalls nicht häufiger gewesen zu sein, als in dem bereits seit über einem Jahrtausend christlichen Europa, denn in der langen Reihe der Erzählungen finden sich kaum einige Beispiele, die darauf Bezug nehmen, und diese betreffen zum Theil gerade solche Eingeborene, die den Missionären am nächsten standen, also am ehesten von ihnen hätten gebessert werden sollen, nämlich ihre eigenen Dolmetscher und Vertrauten.

Die in Zuständen roher Wildheit überall ausbrechende (indeß unter solchen auch unter einem verhältnismäßig veränderten Maßstab der moralischen Verantwortung nach zu beurteillende) Grausamkeit zeigt sich jedensfalls in vielen anderen Gegenenden Afrikas unter einer abschreckenderen Gestalt, als unter den eher gutmütigen und nachgiebigen Congesen, poverty and degradation than they would have been, if Roman Catholicism had never been proclaimed among them (Wilson).
und wenn heutzutage einige gräuliche Prozeduren, besonders bei den Gebräuchen des Cassa-Effens, unter ihnen Platz ge
griffen haben, so scheinen diese eher ein späteres Produkt, nachdem sie aus dem Christenthum zurückgefallen waren, da 
die Missionäre im Ganzen nur wenig Derartiges erwähnen, und was man davon hört, ist fast sanft und milde, ver-
glichen mit den raffinierten Qualen, wie sie damals gleich-
zeitig in den europäischen Herrenverfolgungen an der Tages-
ordnung waren, mit den Katakomben, die zur Verherr-
lichung des höchsten Gottes im Inquisitionswege*) ange-
zündet wurden, oder mit den in Religionskriegen oder einer 
Bartholomäus-Nacht geübten Menschenflächereien en gros.
Wenn die Missionäre auf der einen Seite von Verbrechern 
berichten, die durch die Gerichte zum Tode verurtheilt waren, 
und für welche sie (oft nicht ohne Gefährdung des socialen 

*) Les dominiquains ont dans leur couvent le tribunal redou
table et les prisons de l’Inquisition. Ils en sont les principaux 
officiers. Il n’en faut pas davantage pour les faire craindre et 
respecter. Ils sont riches et comment ne le seraient ils pas? 
tous les bien des condamnez sont en leur disposition, et l’on dit 
dans le pays que c’est une conviction du crime dont on est ac
cusé, que d’être riche. Je crois cependant que ces bons pères ne 
font que suivre les regles de leur tribunal, tant pis pour les mal
heureux, si elles ne leur ont pas plus favorables. Au reste cette 
justice severe est necessaire dans le pays et sans elle la religion 
seroit en grand danger de se perdre, c’est à la rigueur seule que 
ce tribunal exerce pour la conserver, à qui on en est redevable 
de sa conservation. On ne peut être reçu dans cet ordre sans 
faire des preuves comme dans celui de Malte, non pas de noblesse, 
mais d’etre d’une race d’anciens Chrétiens, et non pas de ceux 
qu’on appelle Christianos nuevos, c’est-à-dire, chez les quels il y 
a en quelque mélange de Judaisme ou de race de Maures (Cabat).
Friedens, wenn es sich um Revolutionäre handelte) aus christlicher Liebe intervenirten, so verschweigen sie es anderseits keineswegs, daß sie oft selbst die Fürsten zur Auffspürung der Zauberer ernahnten und ihre Tötung *) anriethen (wie von Einigen die gegenwärtig übliche Verbrennung der En- dore auf das von den Portugiesen aus europäischen Parallelen gegebene Beispiel zurückgeführt wird).

Das Kapitel der Unzüchtigkeit wird durch die Missionäre besonders von ihrem Standpunkt als Cölibatäre behandelt, und sie melden mit Entsetzen, wie ein durch die calvinistischen Irrlehren der Holländer angesteckter Neger den ehelos Stand getadelt und es dagegen als Pflicht hingestellt habe, möglichst viele Kinder zu zeugen, um seinem Vaterland Bevölkerung und Macht zu geben. In der leichten Bekleidung der Neger, der Bewohner heißer Klimate, können nur die Augen eines ersten Ankömmungs Unanständigkeit sehen, und abstoßende Gebräuche, wie die Abtretung der Frau an den weißen Gast, finden ihre Erklärung in Anerkennung der Superiorität der Weißen und dem (auch

*) Die Abneigung des Grafen von Soano, die gefangene Hexe (a lady of rank) mit ihrem Sohn in Lindë himurichten, drew upon him a violent invective from Merolla, who reminded him of the glorious example of his predecessor, count Stephen, who, whenever a wizard was discovered in the country, had his head „lopt off without further ceremony“, che nelle sue operationi non imitava il Conte D. Stefano, suo antecessore, quello, che doppo d’haverli tutti esterminati, comandò à suoi Governatori, che da qualunque parte entrasse alcun di loro ne suoi Stati, gli fusse indispensabilmente tagliata la testa, e se i suoi ministri non l’eseguivano, soggia cessero alla stessa pena.
anderwo nicht unbekannt) Wunsch, von ihm Nachkommenschaft im Hause zu bewahren, zur Verfolgung der Rasse. Umgekehrt haben gerade die Neger der Congo-Küste manche genau beobachtete Bestimmungen über den geschlechtlichen Verkehr, die Art seiner Ausübung, die dafür geeigneten Plätze u. s. w., und es kommt vor, daß man die europäischen Ansiedler sich über die dadurch auferlegten Bestimmungen beklagen hört.

Einen vorragenden Platz in den Missionsberichten nimmt ihre Polemik gegen die Vielweiberei ein, die, obwohl sie dem europäischen Volksgeset mit Recht widerstrebt, doch anderseits über einen großen Theil der Erde verbreitet ist, und die Hauptschwierigkeit lag darin, den Gatten zu bewegen, seine bereits in eheliche Verbindung aufgenommenen und vielleicht als Mutter seiner Kinder geliebten Frauen in’s Elend zu verstoßen, und nur eine derselben zu bewahren. Ein solches Verlangen war für den Neger ein um so widerstrebbenderes, weil nach seinen von altersher überkommenen Gesetzen ein schweres Vergehen darin involviert lag, eine schwangere Frau oder eine säugende zu berühren, so daß er also während der 9 Monate der Schwangerschaft oder während der 2—3 Jahre, die die Säugezeit dauern mochte, einer andern Concubine zur Aushilfe bedürfte. Ob eine Abwägung der Vortheile, die aus diesen hygienisch nicht ungerechtfertigten Regeln, gegen die Nachtheile der Polygamie, die legtere in Afrika rechtfertigen würde, mag einem physiologischen Tribunal überlassen bleiben, und wenn die Missionäre auf solche Discussionen nicht eingehen, kann
ihnen bei dem damalig unvollkommenen Zustande der Medicin das nicht sein vorwurfs veranschlagen, da sie sich sonst vielleicht (wie für ähnliche Verhältnisse in Abyssinien) medicinische Rathgeber erbeten hätten.

Was nun den durch die Missionäre den Heiden gemachten Vorwurf des Aberglaubens betrifft, so ist schwer zu sagen, auf welcher Seite die besten Argumente gewesen waren, wenn die Congo-Neger Geschichtsschreiber gehabt hätten, daß auch die altera pars sich Gehör verschaffen. Vielleicht hätten sie auf ihrem Partheistandpunkt in den Wundern, mit denen die gläubige Atmosphäre des mittelalterlichen Europa ge- schwängert war, damals bereits den aberglaubischen Spuk erkannt, als welcher sie im Lichte der Neuzeit erscheinen, und unter der Beleuchtung dieses nicht sehr geeignet ge- halten werden können, zur Erleuchtung der blinden Heiden beizutragen. Es sind dem Geschichtsschreiber*) aus christ- licher Vergangenheit bekannte Geschichten, wenn gleich bei der ersten Schlacht, die die Portugiesen den Feinden ihres

*) In der von Paul Dias dem König von Angola gelieferten Schlacht siegen die Portugiesen durch das Gebet ihres Missionärs. Car s'estant dès le commencement de la bataille mis en oraison pour cest effect, tandis qu'il ellevoit les mains au Ciel, comme un autre Moyse, les Portugais estayent victorieux, sans perdre aucun des leurs, mais lorsqu'il desista de son oraison pensant, que tout fuist achevé, soudain les ennemis tournent visage et se ruans sur les Portugais en tuent sept, comm a esté dit. Le père voyant cela retourne incontinent à la prière et persiste en iclelle, jusqu'à ce que les Portugais eurent mis fin à la victoire, d'ou ils cogneurent clairement, que etc. (Jarric). Nachtber erschien noch ein wunderbares Kreuz am Himmel.
congestischen Verbündeten liefern, der heilige Jakob mit wohl-
bewaffneter Engelsglocke aus den Wolken herabbreitet; wenn
in einer andern Schlacht an der Seite des portugiesischen
Befehlshabers eine Frau und ein Knabe erscheint, die als
heilige Jungfrau und Jesuskind die schwarzen Gegner in
wildes Flucht jagen; wenn ein ferneres Mal eine glänzende
Frauengestalt den christlichen Regern vorausbreitet und sie
ihre heidnischen Landsleute zusammenhauen hilft. Solch'
leibhaftige Hülften durch allerhöchst selbssteigene Mitwirk-
anlegung wurden selbst für private Zwecke gewährt, wie
ein reisender Missionär, der im Kapuzinergewande seinen
im Schnellschritt vorauslaufenden Trägern nicht hatte folgen
können und sein Gepäck am Wege verstreut fand, sich dieses
durch ein Weib zu bringen sah, in der er die Märtyrerin
S. Catharina (vom Berg Sinai), seine Schutzheilige, er-
kannte. Diese bis an's Ende der Missionen fortlaufenden
(aber dieses Ende nicht verhinderten) Wunderzeichen be-
ginnen schon in Europa mit der ersten Auffahrt der Kapu-
ziner (1643), indem ein Sturm auf der Reise von Italien
nach Spanien durch Eintaußen eines Crucifexes aus dem
Kreuzesholz augenblicklich gestillt wurde. Man muß es als
Unbedachtsamkeit zeihen, solch' einfache Mittel aus dem
reichen Reliquienschatze der römischen Kirche nicht stets in
Vereitschaft gehabt zu haben, wenn man die vielerlei Fähr-
löhnten ließ, die die frommen Männer auf den Seefahrten
der kommenden Jahre in Stürmen, Hungersnot, Gesang-
schaft unter Piraten und Ähnlichem zu bestehen hatten.
Mitunter fand sich freilich ein Calvinist oder sonstiger Hā-

Die Heiligen.

Bei ihrer Ankunft in Congo stießen die Missionäre besonders dadurch auf Hindernisse, daß sie nach Ansicht der eingeborenen Ganga oder Priester diesen in’s Handwerk pfuschten, so daß aus Brotneid allerlei ärgerliche Rivalitäten entstanden. Wenn die Kapuziner hörten, daß das Volk sich an einen Ganga gewandt habe, um dem Lande Regen zu verschaffen, so ließen sie diesen, wenn er mit seinen (meist aus Erfahrung auf meteorologische Beobachtungen begründeten) Operationen im besten Gange war, durch ihre Hausdiener verjagen und hielten dann rasch eine Messe ab, die wenigstens in den erzählten Fällen (wie es geschwärz auf weiß in zu Paris gedruckten Büchern zu lesen) stets den überraschendsten instantanen Erfolg hatte. Am eifrigsten gehorchten die Wolken, als man eines Tages das heilige Sacrament auf einem Altar der heissen Sonne aussetzte, in der die Heiden ihre Töpfe (oder europäische Katholiken ihre Dorfheiligen) braten lassen, bis diesen selbst eine Kühlung durch Regen erwünscht wird. Traf ein Kapuziner einen Ganga mit einem Kranken beschäftigt, so wies er jenem die
Amulette.

Thür, und wenn sich dieser bekehrtswillig zeigte, war er meist auch fogleich auf mirakulöse Weise geheilt, wenigstens auf die Autorität dieser (selbst leider allzuviel durch Krankheit belästigten) Missionäre hin, wobei indes die damals noch unvollkommene Statistik das auch unseren Universal-Quacksalbern bekannte (und schon von Diagoras durchschaute) Principle gebilligt haben mag, die große Masse der gegen schlagenden Fälle mit Stillschweigen zu übergehen.

Die vielen Amulette und Talismane, welche die in dunklem Aberglauben befangenen Reger ihren Fetisseros für schweres Geld abkaufen und am Körper zu tragen pflegten, waren den frommen Vätern besonders ein Dorn im Auge. Sie legten deshalb einen vorwiegenden Nachdruck darauf, daß all dieser heidnische Firlefanz durch christlichen ersehnt wurde, durch Agnus dei, durch Rosenkränze, durch (nicht vom Ganga, sondern vom Padre) verfertigte Schnüre, durch Palmreifer, die am Palmsonntag geweiht waren, und gegen die Zwitterhandelnden zeigten sie sich unerbittlich. Wenn ein Kind zur Taufe (zum Salzessen oder Cu-ria-mungua) gebracht wurde, so wußte die Mutter aus schmerzlicher Erinnerung, daß (wenigstens für die Zeit der kirchlichen Handlung) alle Fetischschnüre von dem Leibe des Säuglings entfernt sein mußten. Mitunter aber wurde durch eine junge, unerfahrene Mägde bei der Erstgeburt das eine oder andere dieser corpora delicti übersesehen, und dann erhielt nicht der Kopf des Kindes das Taufwasser, sondern der Körper der Mutter die Peitsche. Nach afrikanischer Sitte bedurften die schwangeren Frauen eine Menge von An-
hängen an verschiedenen Theilen des Körpers, um die normalmäßige Entwicklung des Embryo sicher zu stellen, und nach Begründung der christlichen Mission wurden alle diese Externa aus deren Fabrik geliefert, zu nicht unbeträchtlicher Schädigung des Fetischgewerbes. Der Unmuth der Ganga wurde vermehrt durch die unceremoniöse Weise, mit der die Kapuziner überall, wo sie sie fanden, Gösenbilder oder Figuren (die sich nicht als die katholisch approbirter Heiligert erwiesen) zu zertrümmern oder zu verbrennen pflegten, und vielleicht dürfen ihre Demonstrationen nicht als so völlig ungerechtfertigt verworfen werden, wie es von den Missionären zu geschehen pflegt, da diese selbst mit Vorliebe erzählen, wenn sie sich heimlich mit Feuerbränden heranschlichen, um die Gösentempel in Brand zu stecken. Einmal, berichtet Cavazzi, kam der König selbst herbei, das Feuer zu verhindern, „damit es nicht in die königliche Wohnung einriffe“. Mitunter mußten die Väter für ihren Eifer theuer bezahlen, und an Scheltworten, Steinwürfen oder Stockschlägen scheint es nicht gefehlt zu haben. Fanden sich dann die Missionäre auf bereits bekehrtem Gebiet in der Oberhand, so vergalten sie Gleiche mit Gleichen, und scheinen die empfangenen Prügel besonders an dem schwächeren Geschlecht gerächt zu haben. Oftmals gelang es ihnen, sich besten Erfolge rühmen zu können, wie aus jener Züchtigung ersichtlich, der sich eine Prinzessin vor ihren Hoßdamen zu unterwerfen hatte, denn je eindringlicher der väterliche Corrector seine Argumente der Rückseite seiner Schülerin fühl-
bar*) machte, desto mehr, wie er bemerkt, klärte sich die Einicht derselben in den Schönheiten und Wahrheiten der christlichen Religion, bis sie sich in völliger Ueberzeugung seiner Beweisführung hingab. Auf die Zuschauer scheint der Eindruck indes kein bessernder gewesen zu sein, denn der Vater beklagte sich später beim Landesherrn, daß die Ehren-Fraulein seitdem einen Badeplatz vor seinem Fenster gewählt, um ihn durch nicht ehrenhafte Gesten zu ärgern (die einzige Art der Rache wahrcheinlich, die diesen armen Mädchen für die ihrer Herrin zugefügte Beschämung im afrikanischen Sinne zu Gebote stand).

Einige dieser in Blindheit geschlagenen Heiden scheinen mit verstocktester Hartnäckigkeit an ihrem Aberglauben festgehalten zu haben. So wird uns von einer Mutter erzählt, wie ein Idol verehrte, dem sie die Rettung ihres Kindes aus Todesgefahr zu verdanken glaubte. Trotz inständigster Gegenbitten und alles Widerstreben's verdammt der Missionär den Gott zum Feuertode, aber dennoch konnte die Anhänglichkeit der Bekennerin nicht wankend gemacht werden, und verzweiflungsvoll kratzte sie wenigstens noch die Asche des ihr Heiligsten zusammen, um dieser, wie früher, Anbetung und Dank zu zollen. Hätte es sich hier um die Asche oder Knochen eines Märtyrers, oder um ein Heiligen-

*) In proportion as the blows descended on the sacred person of her majesty, her understanding (he says) was gradually opened, so that when a „due number had been applied, she declared herself wholly unable to withstand such sensible proofs of the excellency of the Catholic doctrine“.
bild gehandelt, würde die Mittheilung des Missionärs wahrscheinlich in einen andern Ton verlaufen sein, und ebenso die von jenem alten Heidenpriester, der auf Krücken zu den Räumen des verbrannten Tempels herbeiwankte, um Fluch und Strafe auf das Haupt der Zerstörer herabzuwünschen.

Als einer dieser Magiker, in seinem Charakter als solcher, zum Tode verurtheilt war und die Missionäre in ihn drangen, sich als Sünder zu bekennen, wies er in seiner Entgegnung ein böses Gewissen von sich ab, da er nicht einfäße, weshalb er schlecht gehandelt, wenn er auf Bitten der für ihre Ernte Fürchtenden diesen Regen zu verschaffen gesucht oder aus Nächstenliebe den Kranken Heilmittel gegeben.

Zu Buchessi's Zeit wurden die Herrenmeister in die kirchliche Lehre gegeben, damit sie zum Geständniss gebracht würden, „und hernach lassen wir sie alsdann, wenn sie ein wenig zu vorhero noch ausgepeitschet worden, mit Ketten gebunden an die Schiffe führen“ (zum Transport nach Amerika).

Das Auspeitschen scheint damals überhaupt an der Tagesordnung gewesen zu sein, wie aus Cavazzi's Erzählung von seiner Begegnung mit der „Gödendienerin“ hervorgeht. Als alles Ansprechen bei der Donna „umbsonst war, habe ich jenes Mittel ergriffen, welches die Thorheit der Mörder im Zaum zu halten und gesund zu machen pflegte, und ließ sie durch zwei Sklaven, die in meiner Gesellschaft waren, dapsferr abgeißeln‘. Auch ein verstockter Schmidt mußte es empfinden, denn der Missionär ließ ihn
„eine Zeitlang unter den Straichen, in Meinung mit Herzauflösung des Bluts ihn von seiner Thorheit gefunden zu machen“.

Besonders hart waren die Väter, wenn Häretiker in’s Spiel kamen, obwohl sie unter Umständen auch Freundschaft mit ihnen halten konnten, wie mit jenem englischen Capitän, der consultirt wurde, als die Mönche ein von den Holländern vor 60 Jahren vergrabenes Gefäß auffanden, mit einem Getränk, „so stark als der beste Aquavit“. Als die keiserliche Autorität es für spanischen Wein erklärte, schien es den Brüdern im Herrn ganz gerecht, sie „pflischeten seynen Meinung bey und thätten einen Zug nach dem andern in unserem einbalsamirten Wein“.

Dagegen wurde Giovanni, Graf von Sogno, in den Bann gethan, weil er solchen Engländern den Handel erlaubt, und ist er dann „in der größten Herzweifsung unbußfertiger Weise verstorben“. Als nun der zu Zuchelli’s Zeit regierende Fürst fortfuhr mit Einigen seiner excommunicirten Unterthanen zu verkehren, hielt ihm der Priester das abschreckende Beispiell seines Vorgängers vor und drohte, auch auf ihn den Fluch zu schleudern. Mit Zittern und Zagen war der Sünder jetzt zu Allem bereit und ließ die aus der Kirche gefloßenen Verkäufer an einen Stock gefesselt mit Ketten in’s Gefängniss seßen und wiederholt „noch dazu peitschen“. „Der Fürst selbst verrichtete dieses Amt und gab ihnen die Peitsche mit einem Strick und wußte sie so weiblich abzuschmieren, daß der Strick ganz davon zerrissen und in Stückem ginge“. Dieses erhebende Schauspiel
veranlasczte den Bettelmönch zu weiteren Reflexionen: „Um das Christenthum in guten Stand zu setzen“, bei Leuten, die sich nicht „nach der gesunden Vernunft richten“, „so müssten wir freilich mit Nachdruck und Eifer kommen, sie sein nicht oftst castigiren“.

Als sich die Jesuiten in Loanda aus der Erbschaft Gaspar Alvareºs eine Summe von 400,000 Cruzados erschwindelt hatten, schierte der Gouverneur von Loanda (Joaº Correa de Souza) die ganze Brüderschaft in einem Schiffe nach Lissabon, wo allerdings die Rache nicht ausblieb (1621).

Auch der Gouverneur de Joao Fernandes Vieira, der von seinem dankbaren König (wegen seiner siegreichen Kämpfe mit den Holländern in Brasilien) den Titel o heroe da nossa idade erhalten hatte, würde fason den schwarzen Bätern gegenüber erlegen sein, und zwar ein paar Schweine wegen, die gegen polizeiliche Erlaubniss in der Straße Loandoºs umherliefen, und deshalb von den Soldaten aufgegriffen werden sollten. Diese Schweine waren aber heilige, oder gehörten doch heiligen Herren, nämlich den Jesuiten. Die Sklaven derselben widersegten sich solcher profanen Erseujung, sie prügelten die Soldaten durch und verwundeten zwei davon, wurden zwar dafür schließlich eingesteckt, aber schon nach wenigen Stunden (d'alli a poucas horas) wieder frei gelassen, weil eben heilige Sklaven. Dennoch war die Heiligkeit schon zu tief verletzt, im Collegium der Jesuiten wurde ein Zeugenvorhör aufgenommen und dann die Sentenz der Excommunication (sentença de excommunhão) ausgesprochen. Jetzt gerieth Alles brunter und drüber in

Besonders wirksam zeigte sich die christliche Magie bei solchen Operationen, für welche sie schon in europäischer Vorschule geübt war, wie bei Vertreibung von Insecten und andern Ungeziefer, die während des Mittelalters in vielen Ländern mit der Exorcisation bedroht waren und in einigen, wie in der Schweiz, ihren eigenen Defensor und Procurator bestellt erhalten hatten. Als die Felder des Herzogthums Suni von Heuschrecken heimgesucht wurden und Processio-
nen nichts halfen, sprach der Padre die römischen Ver-
wünschungen, und die dadurch in ihrer Geschäftigkeit gestörten Ungeheuerchen erhoben sich in die Luft und siehe da, war Alles.

Ein anderes Mal würde ein großartiges Schaupiel geboten gewesen sein, auf einem Berge, der sich hoch genug denken ließ, um die Wasserläufe des Zaïre, Dande und Bengo gleichzeitig zu überschauen, denn in alle diese stürzten sich die durch die Flüche ausgeschleuhten Thierlein. Daß Flüche, durch welche manch stolzes Kaiserhaupt in den Staub geschleudert wurde, schreckbare Heuschrecken *) erschreckten,

*) Soon after an earthquake or seauquake, that occurred at Cabenda, and which extended to some distance to the southward and northward of that port, a flight of locusts took place, that continued three days, and three nights, so that the sea was literally covered with their drowned carcases, and the ships'deck, masts, 

Bastian, Ad., Die deutsche Expedition. I. 20
darf nicht Wunder nehmen, so wundersam auch die ganze Wundergeschichte lautet mag, und auch die Throne afrikanischer Potentaten waren gegen päpstlichen Bannstrahl nicht gefestigt. In Folge einer Begräbnisangelegenheit, in der es sich um die Köpfe politischer Verbrecher handelte, kam der Graf von Sogno mit den Mönchen des dortigen Klosters in Differenzen, ein Wort gab das andere, und plötzlich lagen Kirche und Staat im hellen Streit. Nachdem sonstige Mittel umsonst versucht waren, sprach der Superior vor dem Altar die Excommunication des Grafen aus, aber dieser, der sich schon bisher über die prieserliche Anmaßung erzürnt gefühlt hatte, hielt jetzt nicht länger an sich. Il répondit par un Edit qu’il fit publier, par lequel il declarait les Capucins perturbateurs du repos public, ennemis de l’Etat, fauteurs et emissaires du Roi (von Congo, mit dem er im Kriege lag), qui avaient conjuré sa perte et celle de ses peuples, et comme tels, il défendait à tous ses sujets, sous de très-grièves peines,

yards, and rigging swarmed with them, to such excess, as to require the constant attention of the crews, to sweep them overboard. The earthquake, which had preceeded their flight, only a few hours, drove in upon the shore from the westward several tremendous seas, so as to cause some of the vessels when in the trough of them to strike the ground in five and a half fathoms of water. Many of the natives, both here and at Malemba, were drowned upon the beach, in consequence of it being so very narrow and the cliffs which bound it so extremely precipitous, that they could not escape the overwhelming waves, which came suddenly upon them (Adam8) 1823
de frequenter ces Pères, ni d'entrer dans leur église et dans leur couvent.

Diese Verbote wurden von den loyalen Untertanen so strict beobachtet, daß die Mönche in große Not kamen, wenn es ihnen nicht gelungen wäre, durch einen heimlichen Gönner dem Grafen eine Geschichte aus vergangenen Tagen zurückzurufen, in denen der Bischof von St. Thomé die Küstenbewohner, die seine Landung in Afrika verhindern wollten, vom Boot aus excommunicirte, und um ihnen die Kraft dieser Beschwerung zu zeigen, die schrecklichen Worte gegen einen Baum aus sprach, der dann augenblicklich verdorrt, bis er auf seinen Segen wieder aufflog. Ces deux prodiges changèrent tellement les cœurs de ces peuples etc.

„Derohalben siehtet man noch heut zu Tage alle diese Bäume, auf welche befagter Fluch gefallen, mit verdorren und grünren Ästen durcheinander vermischet stehen." Der Botaniker versteht, was hier gemeint sei, aber nur ein mit Birma vertrauter Zoolog oder Anthropolog die wunderbar kindische Geschichte, die auf Thomas de Sisola's Autorität von dem Zauberhahn des congesischen Fürsten Simatamba erzählt wird und seine Wiederbelebung, als ihn die Soldaten des siegreichen Grafen von Songo in einem Topfe Kochten.

Auch der König von Congo wüßte die Rechte des Staates gegen die Kirche zu wahren, als ihm einst an den Papst gesandte Missionäre, nicht die Bewilligung des Gewünschten brachten, sondern allerlei andere römische Bestimmungen über die in seinem Lande zu treffenden Anordnungen, sowie
einen hohen Rang unter den christlichen Monarchen und eine geweihte Krone. Um geweihte Kronen (oder geweihte Rosen) war es ihm indes nicht zu thun, il ne voulut rien écouter. Il dit avec emportement, qui en cela et en toutes autres choses, il n'avait pas besoin du Pape, qu'il connaissait ses forces et qu'il en avait assez pour mettre la couronne sur la tête de son fils, und das Ende des Liedes für den Prälaten war, daß enfin se levant, il lui tourna le dos et le fit chasser de son palais.


Unter derartigen und ähnlichen Selbsttäuschungen schleppte die Mission ihr tödtliches Leben hin, bis nach der Arbeit dreier Jahrhunderte nichts mehr von ihnen übrig war.
Von den Dominicanern, den ersten Missionären An-
gola's, wurde der Letzte durch die Zaga (unter Zimbi)
getödtet (nach Merolla), dann folgten die Franciscaner
und (1645) die Kapuziner, deren Mission ziemlich mit
dem Jahrhundert zu Grunde ging, bis man am Enbe
besselben von Frankreich aus eine Erneuerung versuchte.
Gegenwärtig hat sich bald nach unserer Ankunft an der
Küste eine Jesuiten-Station in Landana etablirt, wo es
anfangs heabsichtigt war, eine Station für die Expedition
einzurichten.
Neuntes Capitel.

Die Völker des Innern.
Unter den noch wenig bekannten oder noch völlig unbekannten Völkern des Innern ist ohne Zweifel das wichtigste: das gewöhnlich Mantetje oder (im Plur.) Bantetje (im Lande Shintetje) genannte, das (von den Spaniern) als Monjorro bezeichnet wird, auch (nach der von Cannecatim unter den Aequator gelegten Stadt), als Monsol, und das in den Sammelnamen Mundongo mit hineinsält, worunter eine größere Zahl von Stämmen, die in verschiedener Weise ihr Gesicht zerschneiden (als Scratched face) einbegriffen werden. Im Gegensatz zu den kleineren und getrennten Gemeinwesen, von denen sonst gesprochen wird, beschreibt man ihr Land als ein größeres Reich unter einer organisierten Regierung, und dasselbe bildet gewissermaßen die Grenze des bis in einiger Hinsicht Bekannten, indem die Itinerarien, wenn soweit gelangt, dann, wenn weiter geführt, in die Regionen unbestimmt schwankender Fabelwesen auslaufen.

Die Gesichts-Tätowierung oder vielmehr Gesichtszer- schneidung ist nach den Stammeszeichen eine verschiedene, die Mundungo seien an den Wangenschnitten erkennbar, die Bibiasamba an eingeschnittenen Schläfen, wie die Bambatta

Die Gesichtszeichnung der Monjorro (Monjol oder Minjol) gilt als eine Nachahmung der Muster, die der Bijuumbula genannte Affe in seinem Gesichte zeigt. Die unter den Bakunja auf der Brust Tätowirten heissen Mabinde. In Loango dagegen ist es nur unter den Frauen gebräuchlich, Brust und Rücken zu tättowiren. Wie die Mundungua das Gesicht, tättowiren die Mussundua den Leib. „Die Schönheit des Gesichts wird von Männern als ein Fehler angesehen, und derjenige wird am meisten beneidet, den die Blattern am häßlichsten verunstaltet haben. Manche lassen sich Einschnitte in’s Gesicht, auf die Schultern und Arme machen, und zwar in keiner andern Absicht, als um sich ein furchtbares Ansehen zu geben oder, auf eine thörichte Art, mit ihrer Standhaftigkeit und ihrem Muthe zu prahlen. Wenn sie diese schreckliche Operation eben ausgehalten haben, sollte man glauben, daß sie aus der blutigsten Schlacht zurückgekehrt wären. Für Stillung des Blutes gebrauchen
sie nur grobes Pulver und ihre Munden feßen bald Narben an. Ein Missionär fragte einst einen Neger, der sich das Gesicht so zerfegen ließ, warum er sich selbst zu solchen Schmerzen verurtheile? Der Ehre wegen, antwortete er, und weil man, wenn man mich sieht, sagen wird: Das ist ein Mann von Herz" (f. Provat).

Alle unsere Besucher (erzählt Tuchë) trugen auf der Haut verschiedene Figuren, aus Narben gebildet, und die beiden oberen Zähne waren vorn angefeilt, auf der Seite, wo sie sich berührten, und bildeten so eine breite Offnung, die besonders dafür diente, das Pfeifenrohr durchzuführen, und so geneigt zu diesem Zwecke schien, daß man sie anfangs dafür bestimmt glauben konnte. Beim Nachfragen stellte sich aber heraus, daß diese Spaltöffnung sowohl, wie die Figuren der Haut nur als Schmuck betrachtet wurde, und besonders aus dem Wunsche herrührte, den Frauen zu gefallen, da diese die männliche Schönheit hauptsächlich nach der Breite jenes Spaltes beurtheilen sollten (in Sonio) 1816.


In dem, dem König Gancuco unterworfenen Land (Umbiong) der Mundongo oder Teische (in Quibuma) soll sich ein See befinden, der Quellen des Quillu-Flusses speiste. Jenseits von Shin-tetje werden die in Bearbeitung des Eisens (und Kupfers) geschickten Bajanje gesetzt.

Mitunter wird die Herrschaft des König Gancuco nicht auf die Shintetje (Bateke) beschränkt, sondern auch über die Bajaña ausgedehnt. Diese gebrauchten Lanzen, die Mayumbe Macheten (neben den Flinten), während sich Bakutu (unter dem Makuta) oder Bakuta (zwischen den Tetje und Babuma) des Bidumba genannten Wurfmessers*) (der alten Anziiko) bedienen (wie Mantati und jan), oder eines längeren (Porrinho oder arma d'arremesso in Quillengues), das Contallo heißt. Die (geschickten) Bazumumbo liegen mit den Bakutu im Krieg, und diese be-

*) Die Beile der Anzifaner werden (von Lopez) als zweifüßig beschrieben, ab altera enim parte latum in hemiciculum deductum, ab altera mallei in modum obtusum, quo dextrerrime quoque in proelis utuntur, non tantum ad laedendum adversarium, sed etiam ad se contra ejus sagittas muniendum, lata enim ejus parte omnos adversarii sagittas excipiunt et elidunt (f. Pigoletta).
kämpfen die Mantetje, gegen welche sich die Chimbongo mit den Bayaka verbünden.


Die Bavuma (Bavumbu) handeln mit den Bakutu und diese mit den bis Jangela verkehrenden Mantetje, zu deren Land Basinica (unter den reichen Masinica) und Belaye gerechnet wird.

In Loanda faßt man die Sklaven des Innern unter dem Allgemeinamen der Mundongos zusammen und läßt den Muata Yanvo (Muata ya Nvo) jenseits der Monjolos oder Ambumbos herrschen.

das Reich des Nkiamvu durch das elefantenreiche Land Yamama erreicht. Von der aus dem Innern kommenden Mundongoa oder Asombo, die ihr Gesicht zerschnitten zeigen, wird gesagt, daß sie in ihrer Heimath auf dem Wasser oder im Wasser *) schlafen und dann Asombo oder Babindanga (Essin-Sundi-Babindanga) genannt würden.

Folgendes Itinerarium wurde gegeben: Bomma, Mayumbe, Sundi, Chicambo (mit Kupferbergwerken), Chiafa (der Banaka), Chibongo (unter dem Mabongo), Mundongo unter dem in Mundombo (Monumbo) residirenden König Makitekké. Das Reich des Muata Yano mochte dann vermutungsweise im Süden bleiben, und das des Moropue, von denen Barth im Norden und Magyar im Süden gehört, schien in solcher Namensform nicht erkennbar.

Gegenüber den Avumbu, die als gesichtzerschneidende Monfollo längs des Zaire wohnen, finden sich am andern Ufer die Manteka, die sich über den Augen und an den Schläfen Schnitte beibringen und bis zu Yellala Asongo oder den Katarakten (im Gebiet des Königs Nekulu) ausgehoben sind. Diese Katarakten sind etwa 2 Tage reisen von Bomma entfernt, und wenn man sie überschreitet, gelangt man in weiter Entfernung zu jenen Avumbu (Pumbu) oder Monsales, unter dem König (Kinku) Xinu-Ampumbu, und zu den ihnen gegenüberwohnenden Anteka (N’teka oder Manteka). Die von Manyanga beherrschten Pumbu (mit zer-

*) In Pfahlbauten neben Stämmen, die mit einem (von Lejean im Osten erklärten) Schwanz versehen sein oder etwa mit der von Siebold in Ostafrika beobachteten Auswärtsströmung.
schnittenem Gesicht) grenzten an die Bangi, und dann folgten Buidintu oder Großköpfe.

Olbendorf zeigt die Camba zwischen Loango und Sundi, die Mandongo (aus den Stämmen der Calambo, Cando und Bongolo bestehend) „finden auf den Wangen mit verti-
calen Schnitten gezeichnet, vergleichen ihre Weibsleute auf dem Bauch und Rücken haben“. Die Camba tragen Schnitte
an den Schläfen. Im Innern von Kongo, das über Ka-
kongo Oberhoheit beansprucht, wird der König Dunna
Kaban genannt.

Im Loango wurden (zu Degrandsprès Zeit), aus dem
Innern Monteque’s, Mayombe’s und Quibanga als Sklaven
verhandelt und die Andiquettti (bei Lopez) oder Mandiquetti
(Massée) gelten als Anzikisis. Wilson identifiziert die N’teka
(Bateke oder N’teke) mit den Anziko (Anzinko). Nach Roelle
grenzen die Bandumbo (Mandumbo) mit den Babamba, die
östlich von den Bateke am Bamba-Fluß wohnen, zusammen.

Fr. Jerome, der mit Bonaventura der Mission in
Sundi vorstand, besuchte (am Nordufer des Congo) den
König von Concobella (den Herrn der Elemente und des
Wassers), der vom Micoco der Anziko (cannibalischer Sitten)
abhängig war. El Re di Micoco (bei Merolla) verlangte
als Vorbedingung der Taufe von dem Missionär Leonardo
da Narbo, daß er ihm die Hälfte seiner Barthaare und
Nachkommenschaft zurücklasse. Nach Bowdich sieht der Zaire
an der Grenze von Micocco hin. In den Wildnissen des
Königreichs Makoto (der Monsober oder Metiker) fand sich
(nach Dapper) eine kleine Menschenrasse von Elefanten-

Concobella. 319
jägern. In Asien traf man neben dem Fluß Syon den Fluß Piconye mit Leuten ausser petiz comme ung enfant de sept ans (XV. Jahrhdt.).


Die Monjorro werden mit den Assen verglichen, denen sie in ihren Wagenstrichen ähnelten, und eine Annäherung findet sich auch in dem Stammesnamen der Anziko, als anthropoidischer Assen.*) Ebenso spielen in Indien Hanuman's

*) Tyson's Pymie (or Ape) was brought from Angola in Africa, but was first taken a great deal higher up in the country (XVII. Jahrhdt.).
Elephanten.


Von der Mündung des Quillu gebraucht man etwa

Bastian, Ab., Die deutsche Erprobung. I. 21

Von Tangambotte (Tangevambotte) reist man in 15 Tagen nach dem im Land der Bafunja (an der Grenze Mayumbe's) liegenden Rabonde, und dort findet sich Bergbau auf Kupfer und Blei. Der in Bafunja, einem in viele Fürstenthümer zersplitterten Reich, gesprochene Dialekt ist von dem in Mayombe verschieden. Ebenso wurde eine andere Sprache in Janga (Diangela) erwähnt in folgendem Itinerarium: Quissu, Longobonde, Conquat, Chitenda (unter dem König Mikunja), Ponta Bonda, Chiunga (mit Abzweigung des Küstenweges nach innen), Mayumba, Janga. In Jangela (zwischen den Flüssen Luema und Quissu)

*) Catanga ist das dem Cazembe gehörige Kupferland, wo Malaclit ausgegraben werden soll.


Von dem jenseits Mayumbe gelegenen Land der Bayaka reist man in 4 Tagen nach Babembe, dessen (unter dem Babembe stehende) Bewohner zwei Streifen in der Form von Palmen zu beiden Seiten des Rabels tätowiren und kreuzweise Striche auf den Rücken. Das offene und fast

Das Land der Mubembe von Tschibembe (unter dem Abialuli-majawe in Majallama) bildet eine vom Miali (Quillu) durchschnittene bewaldete Ebene, aber auf dem Wege nach Chicambo liegen hohe Gebirge (in Mayumbe).

Wenn man von Bomma eine Reise in's Innere unternimmt, passirt man erst die zu Rakongo gehörigen Ortschaften, wie Tschella unter dem Ma-Tschella (in einer

*) The name of Yemyem or Nyemnyem (in the district between Bautchi and Bornu) was applied to cannibals on the southern borders of Haussa (fr. Battie). Auch die östlichen Nyam-Nyam oder Sandi galten für Anthropophagen.
Sonnenverehrung.

325


So lange man die Berge von Sundi ansieht, führt der Weg durch Wald und dann, nach dem Passiren des Sundi-Flusses, auf den hohen Gebirgszug, der das Land Sundi durchstreicht. Hier geht man für 1—2 Tage auf dem Kamm fort und steigt dann zu den Ufern dessen Flusses herab, der das Land Chintetje (Shin-tetje) durchströmt, eine offene Gegend, nur in niedrigen Erhebungen anschwellend.

In Chintetje wird jeden Morgen die aufgehende Sonne (Masundi oder Gott, wie man ihn in Sundi als Tangu-Assundi anruft) von den Dorfbewohnern auf einem Hügel erwartet und zur Verehrung begrüßt. Der Mond gilt als Frau des Sonnengottes*), die im Vollmond

*) Gens (illa) Aethiopum nomine censetur. Juxta hos quoque Oceani fines nascentur Soraci, qui apud alios Tritonides, quasi divini, appellantur, a quibus de omni interrogatione responsum accipitur. Sunt et circa eadem loca palatia duo, unum Solis, alterum Lunae. Illud Solis die mediocriter calet et nocte fervet. Illic nascentur homines habentes sedecim pedes in longitudinem,

Die Bewohner von Shintetje sind berühmt wegen ihrer Herstellung seiner Strohkleider, die sich wie Seide anfühlen und so zart sind, daß sie sich in eine kleine Calabasse falten lassen (mit Holznadel der Apingi).

Von dem Küstenplatz Longo-Bonde führt eine Straße in 14 Tagen nach Kadondo, daß unter dem Muene-Kadondo oder Ma-Kadondo von Loango abhängt, und dann in 6 Tagen weiter nach Chinbongo, dem Grenzland von Shintetje, jenseits welches die Fabelvölker beginnen, wie die Buatan-nieto, die sich keiner andern Kleidung bedienen, als ihrer eigenen Bauchhaut, die sie durch Ausziehen bis über die Knie herabschlagen lassen (so daß sie runzelt, wie die der San oder Sab).

septem vero in latitudinem, caput magnum, auriculas quasi alas, corpus candidum, et cum homines viderint, auriculas proventunt ita, ut eos volare credas (Servaofius de Tilbury).
Von Ponto-Bande (am Meere) aus hat man das Land der Bayaka zu durchreisen, um nach Shin-tetse zu gelangen. Nördlich von Longo-Bonde werden die Bayaka durch die Bailumbo von der Küste abgetrennt, und die letzteren bilden die fischende Bevölkerung bis Mayombe im Norden, während die Bayaka, um Handel zu treiben, aus dem Innern kamen.


In Loango handeln die Mayumbe mit der Küste oder den weiter aus dem Innern kommenden Makunja (Bakunja). Im Norden dagegen (bei Longo-Bonde) vermitteln die Bayaka den Handel, und dann weiterhin die Bailumbo. Die in Loango ferner nach dem Innern zurückgeschobenen Bayaka treten bei Longo-Bonde und nördlicher nahe an die Küste heran, ähnlich wie diese an der Mündung des Muni und Munda von den Shekiani erreicht wird, die südlich vom Gabun durch eine an Breite gewinnende Kette zwischenliegender Stämme vom Meere abgeschnitten sind.

Zu Dapper's Zeit war am Gabun, wo silberne (beinerne oder hölzerne) Ringe zum Schmuck durch die Nase gezogen wurden, der in Goliparta residierte König von Pongo mächtig, der bis zum Fluss Olibatto am Cap Lopez herrschte und einen Kriegszug durch das Innere (wobei die

Von Manumbe, der äußersten Station am oberen Guillu (zwei Tagereisen von der Mündung), ist Jangela 3 Tage entfernt, und dieses an das Gebiet des Muene-Manumbe grenzende Land (dessen Bezeichnung mitunter auch auf Theile Manumbe's, Massundi's, Chicambo's u. f. w. ausgedehnt ist) wird als ein den Handel des Binnenlandes mit der Küste vermittelnde Marktplatz betrachtet, den die Lingster der Factoreien besuchen. Im Gegenßah zu dem bewaldeten Manumbe wird das in viele Fürstenthümer getheilte Jangela oder Diangela als ein offeneres Gebirgsland beschrieben. Jangela ist zum Land der Bakunja gehörig, ebenso wie die ihm am rechten Ufer des Quillu gegenüber-

*) Ces deux races de Pahouins, les Makeis et les Batshis se trouvent en ce moment un peu mélangées, en arrivant de l'intérieur, chaque famille s'est établie où elle a pu, soit de force, soit de gré à gré avec les indigènes du pays, mais à leur point de départ elles étaient séparées, les Batchis viennent des régions, qui sont au nord-est et à l'est du Como et les Makeis de régions plus au sud allant jusqu'à l'Okanda, aussi les lords du Como et du Boguione ont-ils plus de familles Batchis et le Rhamboë plus de Makais (Sedde). Die Batehe (Batele) sind geflügelt.


Für die weitere Reise in’s Innere wurde folgendes
Itinerar gegeben: Jangela; Simalacunja (3 Tage); Chi-jalaka (Shin-Jalaka) der Bayaka oder Danjanja (1 Tag); Shintetje (16 Tage); Land der Bakutu (Okuto am Okanda) (15 Tage) und das Land der zugehörigen Micaricari, die (Bursmesser führend) vom König Chiongo (in Bundo) beherrscht werden; Bavumbe (in deren Land der Fluss Lubanje nach Norden fließt); Valali, die in Calabassen auf dem Wasser schlafen; Basinica unter dem König Ganginica (Ganga-inica) in Chiganginica residirend.

Eine andere Straße berührte Loango, Mayumbe, Uncunje, Bayaka, Bafange, Basinica, Bantetje, Bluabalinda und lief mit diesen in das Fabelland aus, wie auch die folgende Route: Chicambo, Chilala (2 Tage), Diangela (1 Tag), Mantetje, und dann folgen Leute ohne Mund, die durch die Schulterhöhle essen und trinken.

Von diesen Fabelwesen waren die beliebtesten die auch sonst so vielfach austauschenden Schwanzmenschen*), und wiederholten sich auch hier die festen Versicherungen, daß der Augenschein von der Verlängerung des letzten Rückenwirbels überzeugt habe. Der Agent einer der Factoreien wollte selbst die Untersuchung angestellt haben und deutete auch das, das thatsächliche Beweisstück an sich herumtrageende, Individuum aus, das indes, wie es in solchen Fällen gewöhnlich geht, nicht zu finden war, als man danach suchte. Die in

*) At a great distance from Bumbete (east of Bambamba) there is a people called Mingando, who are yellow from the navel upwards and black downwards and have each a tail of about two inches in length (Röfle).
der Nähe der Mantetje lebenden Schwanzmenschen sollten
die Gewohnheit haben, ihr steifes Anhängsel in die von den
Krabben gegrabenen Löcher zu stecken, um bequemer nieder-
sitzen zu können. Andere lassen hierzu durchlöcherte Stühle
dienen und haben zu dieser Version vielleicht die aus Fell-
streifen geslochtenen Stühle der Nyam-Nyam einen Anstoß
gegeben. Von den Siaposh bemerkt Masson, daß sie sich
beim Essen der Stühle bedienten, in Folge ihrer Abneigung
auf der Erde zu sitzen (wie bei den Esthen).

An die Geschwänzten stießen dann die Bakubi oder Un-
beskleideten, die ihre Bauchhaut durch starkes Reiben ablösten,
bis sie in Falten überfalle, wie ein Kleid. Mit solcher
(an die Hottentottenschürze erinnernden) Fellskleidung wurden
auch die Kamigot beschrieben. Von Sundi aus wurde die
Entfernung auf 30 Tage angegeben, ehe man zu den Ma-
inga gelange, die keine Kleider trügen, aber von Geburt
an die Haut losrieten, so daß sie jährliech als Gewand
bis zu den Knieen herabsaß. Aus Indien bemerkt Lassen,
daß in Betreff der Mythe von den feilsförmigen Köpfen *)
der Scyritis (bei Plinius) auf die den Ranka in Tibet zu-
geschrriebene Spitzköpfigkeit hinzuweisen sein möchte.

Am häufigsten wurden die Grobköpfe genannt, d. h.
ein Menschenstamm mit so großen und schwer überhängenden

*) Dambac commandait à des peuples qui avaient la tête
plate et que les Persans appellent pour cette raison Nyon Fez,
demi-têtes, ils habitaient l’île de Mousham, l’une des Maldives, et
lorsque Adam vint dans l’île de Serendib ou de Ceylon, ils se
soumirent à lui (i. Denis).


Häufig waren verschiedene dieser Phantasieprodukte neben einander gestellt, wie auf folgender Route: Bavili (an der Küste), Bayumbe (in Mayumbe), Bakunja, Bayaka, Bafange, Mundalabinda (in Calabassen auf dem Wasser
Schlaflende), Mumbuilibollela (Großköpfe), Gamitschila (Schwanzmenschen).

Ähnliches in vielen anderen Itinerarien, wie: Mayumbe, Sundi, Mundongo, Milalabinda (in Calabassen schlafend), Mindeka-masi (aus dem Wasser schlafend); oder Teke, Bembe, Badondo, Mindalambinda (Milalabinda), Schwanzmenschen; oder Mayombe, Fangara (Diangela), Babongo, Chiyaka, Shintetje, Bakuta, Basinica, Melali, Mandammi-kuta (Schwanzmenschen); Mayumbe (am Quillu), Umtunje, Ba- yaka-Umwoada, Bavumbu, Baffanje, Bantetje, Gamitschillo (mit Schwanzanhang), Belalabinda.

Im Innern der Gabunländer wird vom Volke der Gabarisch gesprochen mit gespaltenen Hufen statt Menschensfüßen, wie im Gebirge der kahlköpfigen Argippäer (bei Herodot). Ziegenfüße Menschen wohnten neben dem die Hälfte des Jahres verschlafend, und die mittelalterlichen Karten producirten viele solcher Monstra.*)

*) Auf der Karte in der Kathedrale Hereford's, von Richard von Haldingham (XIII.—XIV. Jahrh.).
Gens sine auribus Ambari dicti, quibus adusis plantis (jenseits der Thebaide).
Scinopodes qui unicerures (neben einäugigen Monocles).
Gens ore concreto calamo cibatur.
Himmamaropes (fluxis nisibus erurum repunt pocius, quam incedunt et pergendi usum lapsu pocius destinant, quam ingressu).
Blemee os et oculos habent in pectore (jenseits der Phyllen) und daneben Kopflose (Isti os et oculos habentur in humeris).
Parvini Etiopes quaternos oculos habent.
Zwischen dem Berg Astraixis und Nil find en sich die Cegophagi (mit einem Auge in der Stirn) und östlich von Syene:
In Indien kämpften die (zwerghäften) Kirata oder (bei Aelian) Σμειρατα mit Garuda, wie mit den Franken die Trispithamoi (bei Megasthenes) oder (bei Ktesias) die (stumpfnasig schwarzen) Pygmäer (als Ριπταναςκα). Die kleinen Gog oder Magog haben Ohren groß, wie die von Elephanten (nach Masudi). Die neben den Γκαπάδα (Einzügler) im Mahabharata und Einäugigen (Εκαλοχανα) erwähnten Großohrigen (Καρναπραραρανα) finden sich auch bei Ktesias und (als Ετώλυκων) bei Skylax oder (als Ενωτοκωτα) bei Megasthenes. Die Σμαίνυδες beschatteten sich mit ihren großen Füßen und fallen (bei Plinius) mit den Einzügligen zusammen. Nach Ktesias heissen die Hundsköpfigen Καλύστριον bei den Indern (Photius) und (nach

Gens labro prominenti unde sibi faciem obumbrans ad solem.
Dann Σατίρι, Σαμμ (semicaballi homines), Σπίνη χ.


Seneca des Sonnentisches der Macrobius (über Meroc hinaus) beginnen die Einöden (nach Solinus). Deinde in ultimis orientis monstruosae gentium facies, aliae sine nasibus, aequali totius oris planitio, informes habent vultus, alii concreta ora sunt, modico tantum formine calamis avenarum pastus hauriunt, nonnullae linguis carent, in vicem sermonis utentes nutibus motibusque, quaedam ex istis nationibus ante Ptolomaeum Lathyrum regem Aegypti incognitum habuerunt ignis usum.

Beim Lambertus finden sich die Pigmei faunische reges gentium Moab, Og et Balan (Balan) in Ασία (als India prima).

Zwischen dem König von Congo und dem Muropue herrscht der Mueneputo (a chief so called from the Portuguese) 1798 (J. Burton). Wie Moraeš e Almeida hörte, berühren sich die Kābindas im Innern mit den Muropue (Vater des Cazembe), als Muata Yanvo (Yambo) oder Muata-ya-Nvo (mit der Hauptstadt Kabebe). Die Mui-

*) Les Pahouins pretendent que cette population des Peku-Bemoel ou Beku-bem-vel (necen Malzi, Befu, Maccuda), vivant dans les sables brulants, ne possède pas d'orteils. Leurs pieds se termineraient à l'extrémité des métatarsiennes, ou bien encore les phalanges seraient réunies entre elles et recouvertes d'une enveloppe qui les dissimuleraient aux regards (Toufard).
336

Muropue.


*) Houve uma época em que esta nação esteve reunida sob o mando de um chefe supremo, intitulado Mucongure, ao qual todos os Muizas rendiam vasallagem, mas nos últimos tempos de sua existência a obediência era só nominal, e cada Mambo, tornado independente governava o seu domínio tendo major ou menor numero de Fumos seus subordinados (Camitto). Bei dem Einbringen der Muembas (Moluanes) oder Auembas (aus dem Lande der Moluwas) unter dem Chiti-Muculo (pão ou arvore graude) zogen sich die Muizas oder Movizas auf das Land der Chevas zurück.

**) The modern name is Chedima, and the king is known as Mambo-a-Chedima (f. Burton).
Molua.


Nach Gamitto würden die Ruembaš von den Campo-cołos oder Leuten des Muata-Hianvo (her über die Moluaš herrscht) und den Cazembes*) verschieden sein. Weiter

*) O Cazembes descendem dos indígenas chamados Messiras e dos Campocólos, conquistadores provenientes do occidente da Africa (Gamitto). Os Cazembes chamam Angola aos domínios do Murope. The nation of Ruunda (Runda) or Kambunda (Muloa or Luonda) is also called Mantiaf, i. e. kings (Kelle). The Kongo Namalas bore their noses through.

Bastian, Ab., Die deutsche Expedition. I. 22
nach Congo zu nannte ihm dann Calulua das Reich des Muene-Puto (dono de espingardas).

Die nördlich mit den Bororás und Maganjaš, westlich mit den Chevas (und östlich mit den portugiesischen Besitzungen Tete's) zusammengrenzenden Maraves werden durch den Zambeze (im Süden) von den Munhaes (des Monomotapa) geschieden.

Nach Rodrigues Graça herrscht der mit dem Canhiquinha (Canhica), Mucombo = Mucullo, Muene = Tassage u. a. m. friegende Matianvo über den Casembe-Mucullo, Muzaza, Quimbundo, Catende, Quinhama, Chinde, Canongueßa, Murima, Mussocadanda, Muene-puto das praia, Luvar, Sacambuge, Quibóco, Cabinza, Chava-hua, Defunda, Challu, Cabo-Caconda, Muata-Mibanda, Janvi, Cassongo, Catena-Cassende, Quiria, Milondo, Masseje, Cagongi, Cha-huta u. s. w. In der Nähe von Ruunda (Runda oder Kambunda) oder Land der Mantiaf (Muloa oder Luonda), westlich von Kumatamp und östlich von Congo Namalás (jenseits des Sees Zvis, Ausfluß des Roni-Flusses mit dem Nebenfluß Zambeš, an dem die Stadt Moakafshub liegt) nennt Rkongal (oder James Macstoi) Munikanyik, Kayemukor, Munikanedsin und Muto- mukor (s. Koelle).

Magyar will von dem (aus Bihé besuchten) Quellenland Quiboque bis zu 40 41' lat. E. vorgebrungen sein.

Macoco, nordöstlich von Giringbuma oder Giringbomba, östlich und südöstlich von den Nimeamuie (Mone- mugi oder Mehememugi) begrenzt, lag im Kriege mit

Der Gouverneur Luiz Mendes de Vasconcellos beschränkte (1617) die Erlaubnis zum Handel mit dem Innern auf die Pombeiros (Pretos descalços), indem er ihn allen anderen Händlern, — Weißen, Mulatten und bestiefelten (h. h. halbeivilisirten) Negern (Blancos, Mulatos oder Negroes calçados), — verbot, weil deren gegen die Sobas ausgeübte Ungerechtigkeiten beständige Unruhen hervorriefen. Die


Roelle zog die folgenden Erfundigungen über die Küste ein: Babuma (Mobuma) oder Mandongo (mit der Stadt Eilibe) in der Nähe des Flusses Mobale, der sich im Massai-Lande mit dem Nyale verbindet, liegt westlich von Babsindsag und Babale; östlich von Bayamba; westlich von Ngababjumu (3 Monate) mit Kleidung aus schwarzen Affenhäuten; in der Nähe von Panna, Nguana, Ngandsaga, Tange, Adsae,

*) Aquelles negros tinhaõ as barbas cumpridas, a cabeça adornada com huma grande trunfa de pennas de papagoio, pardas e encarnadas, os braços e as pernas cobertos de anéis de cobre, de ferro et de lataõ, ao tiracol, pendente de huma pelle torcida de macaco feroz, hum largo mucuale ou facão, assaz bem trabalhado, na mão esquerda huma zagaia, na directa hum rabo de cavallo, signal de authoridade, e em torno da cintura hum panno de ricas, por cima do qual sobresahia huma das pelles de macaco, o que tudo fazia bom efeito e lhes dava huma apparen-cia louça e vistosa.

**) Magnus est proventus eboris propter elephantorum abundantiam et vilissimo venditur pretio, cum ferro enim plerunque quod non habent, aut extrahendi ex fodinis et praeparandi carent industria, commutatur, ita ut vel maximus dens, vel minimo navis clavo commutaretur (s. Lope's Zeit) in Lovango (Bizafetta).
Babiam; 6 Monate von der See, über Tange (Sprache der der Mobuma ähnlich), Nponi (Sprache der der Bakuo oder Konigos ähnlich), Vanaga, Bakui (mit dem Nyale zwischen Bakui und Bayombe), Bayombe, Bapfili (an der Küste). Bumbete (mit der Stadt Afuara am Fluß Lebâne, der Nyali in Batere heißt) liegt (in Beziehung mit Loango), westlich von Bumbi; östlich von Bambamba; 10 Tage von Ndambon; 1 Monat von Batere; 3 Wochen von Lefewe; entfernt wohnen die (geschwänzten) Minigando. Sunde (Mufunde oder Asunde) oder Bafunde (mit der Stadt Kaimatuba) im Verkehr mit den Bayombe, liegt 6 Tage von der See, westlich von Mundongo, östlich von Bamboma. Kasands oder Kasandji (mit der Stadt Yong) mit dem Fluß Lui (Nebenfluß des Roango), der vom Lande Rongu kommt und nach Hol fließt, liegt westlich von Sinds und Lunda (Ruumba), östlich von Mbondi. Musentandu (Besentandu) oder Wesentandu (mit der Stadt Silua) liegt 2 Wochen von Kinzala (am Fluß Pioka); 1 Monat vom Fluß Ndzabe; 3 Monate von der See; westlich von Makuta und Ubilu; östlich von Mukwanga; 1 Tag von Muntumba; 1 Monat von Ndjundu (verschiedener Sprache); 1 Monat von Lumuenu; 1 Monat von Majangi. Mbamba oder Babamba (mit der Stadt Mukongomongue in langer Reihe)*) mit dem Fluß Bambaye (neben der Hauptstadt Bandjumbo), liegt westlich von Safe (langhaarig, wie Affen); östlich von Mpau; westlich von Bumbete (5 Tage); östlich von Bateke (1 Monat); in

*) Wie die Dörfer der Apono und Mbondemo (nach Du Chaillu).


Da sich, beim Mangel jedes Maßstabs, in der Fac-
torei für die verloren gegangenen (und damals noch nicht ersehnten) Instrumente kein irgend brauchbares Substitut finden ließ, mußten die folgenden Maße des Babongo mit Luchbreiten genommen werden, so daß die Zahlen nur gegeben sind, weil sie sich einmal in den Notizen finden, und für richtige Resultate die in Aufsicht stehenden Mittheilungen der Expeditionsmitglieder zu erwarten sind: Kopfumfang 493, Stirnhöhe 65, Nasenlänge 39, Mundbreite 52, Brustumfang 732, Oberarm 262, Vorberarm 235, Hand 120, Oberschenkel 344, Unterschenkel 324, Körpergröße 1440 Mm. — Die kleinen Leute, die sonst gesehen und oben erwähnt sind, können keinen Anhalt geben, besonders nicht für die Statur, da sie sich noch im Kindesalter befanden und ein individuelles Zurückbleiben im Wachsthum *) an der Küste nicht selten zu sein scheint. Auf solche Abnormitäten gehemmter Entwicklung unter den Küstenbewohnern wird dann mitunter der Name Babongo gleichfalls übertragen, der eigentlich einem in den Wäldern des Innern theilweise verfümmerten Stamm als zugehörig gelten muß. Bei dem vorgeschrittenen Exemplar war die Haut gerunzelt, die Farbe aschig-schwarz, das Haar kurzwollig, die Stirn niedrig, die Nase eingedrückt, der Mund vorstehend, die Lippen-Auswulstung schmußig rothbraun, das Zahnfleisch roth, die Ohren groß, das Gesicht ein grämlich altes mit innenwärts rollenden

*) Nebenhaupt ist der Menschenischlag an dortiger Küste ein kleiner, und (nach Charlevoix) zeigen sich unter den in Befindien eingeführten Negern die congesischen als die kleinsten. Von Bansa nach Bambonga fließt der Niba.

Auf diese und andere ethnologische Verhältnisse der Küste, sowie auf einige Benennung der Ortschaften, Titel u. s. w. werde ich im zweiten Bande zurückkommen, und ebenfalls auch auf die bereits in anderen meiner Schriften behandelten Bewohner des Gabun und Nilbelts, wo hier nur das während der Reise Hinzugesfügte vorläufig gegeben war.
Anhang.
Die deutsche Expedition an der Loango-Küste und ihre Zwecke.

Vortrag, gehalten am 18. Februar 1874.
(Innern eines im Auftrage der Afrikanischen Gesellschaft unternommenen Cyclus.)

Hochanschauliche Versammlung!

Der Curfus von Vorlesungen, dem Sie bei der heutigen Eröffnung Ihre freundliche Theilnahme bewiesen haben, bezweckt die Unterstützung der deutschen Expedition, die sich jetzt an der Westküste Afrikas befindet, um von dort das Innere zu erforschen.

Die Bedeutung der Erkundungsreisen als solcher braucht hier nicht im Besonderen hervorgehoben zu werden, beruht doch die ganze Cultur unserer Gegenwart, die neue Zeit, in der wir leben, vornehmlich auf jenen weiten Entdeckungsfahrten, die uns am Ende des Mittelalters den Umschlag der Erde kennen lehrten, die dadurch eine Fluth von Lichtstrahlen auf die richtige Stellung des Menschen zu seinem heimathlichen Planeten werfen und so mit einem hoffnungsvoll aufdämmernden Morgenroth die Neuzeit verkündeten, deren voller Tag im Anzuge war.

Wären wir noch länger in jener engen Behausung verblieben, die die Welt der Alten umschloß, so würden wir kaum je aus dem schweren Traumschlaf erwacht sein, der in der schwülen Atmosphäre mittelalterlicher Nacht die Sinne unserer Väter umfangen hielt. Erst mit der freien Umschau über die Erde erwachte das Gefühl geistiger Freiheit, erst dann vermochte der Mensch im Lichte seiner Gegenwart aus eigenem Selbst sich selbst zu verstehen.
Damals war es auch, wo die Naturwissenschaft geboren wurde, jenes Palladium unserer heutigen Weltanschauung, und ihr exaktes Studium setzt Vergleichungen voraus, die Ansammlung von Material für dieselben, und deshalb die Kenntnis der Gegenen, aus denen solches zu beschaffen ist. Seit die Naturwissenschaften zu vergleichenden geworden sind, basieren sie alle mehr oder weniger direkt auf der geographischen Grundlage, und seitdem ist es eine Förderung erster Notwendigkeit geworden, das Erdenrund nach allen Richtungen zu durchforchten, um aus demselben keine unbekannten Stellen mehr zurückzulassen, da solche unsere statistischen Reihen mit bedenklichen Lücken unterbrechen und so in Folge einer unvollkommenen Statistik (die oft gefährlicher ist, als keine) die Resultate sämtlicher Rechnungen zu falschen drohen.

Im Ganzen wird dieser Standpunkt der Betrachtung noch zu wenig anerkannt und festgehalten. Doch heute blickt Mancher etwas erstaunt und verwundert auf die Anstrengungen, die geographischerseits gemacht werden, um eine Polar-Expedition oder eine afrikanische Unternehmung in's Werk zu setzen; noch heute fragt Mancher zweifelnd, ob es sich all dieser Arbeit und Mühen, dieser Geldmittel, dieser Lebensopfer lohne, um Gegenen kennen zu lernen, um die sich doch eigentlich Niemand zu kümmern habe und deren Erkenntnis nur wenig praktische Erfolge liefern würde.

Es sind indes nicht die directen Resultate, die die Reisenden in ihren Sammlungen oder in Verbesserung der Karten zurückbringen, nach denen die Wichtigkeit derartiger Unternehmungen zu bemessen ist. Die Bedeutung dessen, was wir durch das Vorbringen in ein bisher dem Wissen verschlossenes Gebiet gewinnen, liegt in Vermehrung, und vor Allem in der Vervollständigung des allgemeinen Wissenscapitals; liegt darin, daß wir die in unseren gesehmäßigten Vergleichungen noch laufenden Lücken ausfüllen, daß wir diese dadurch erst zu richtigen Rechnungen brauchbar machen; liegt seiner vollenen Wirkung nach darin, daß wir die Grundlagen und Stützen
unserer heutigen Weltanschauung, aus der sich eine neue Zukunft zu entwickeln hat, festigen und sichern, daß wir sie vor spätere.

Wenn wir nun die weißen Flecken auf unseren Karten überblicken, also diejenigen Stellen des Globus, aus denen uns auch ungelöste Fragen entgegentreten, so kostet es dem Geographen fast einige Überwindung, das beschämende Geständnis ablegen zu müssen, das gerade die an den Endpunkten der Vergleichungsreihen stehenden Areale, also die in relativer Abschätzung gewissermaßen schwerst wiegenden, zu den völlig unbekannten gehören, nämlich das polare und das aquatoriale. So muß es die Geographie als ihre heiligste, als eine zwingende Pflicht betrachten, nicht zu ruhen noch zu rasten, bis diesen Mängeln abgeholfen ist, bis die Zeugnisse der Unwissenheit vertilgt sind, bis den Menschen sein enges Erdenhaus zum wenigsten ein bekanntes geworden sind; und wie wir früher mehrfach das Interesse des Publizums für die Nordpolefahrt in Anspruch nahmen, so bitten wir es dieses Mal, eine afrikanische Expedition zu unterstützen.

Afrika, der schwarze Continent, hat von jeher geheimnisvolle Sphinx-Rätsel gesetzt; in Afrika stehen sie hervor, jene Pyramiden, die Zeugen einer alten Cultur, deren Beginn und Ursprung wir nicht kennen, die aber in entlegene Vergangenheit weiter noch zurückreicht, als die Anfänge unserer asiato-europäischen Geschichte. Und obwohl Afrika den seit frühesten Zeiten bekannten, den gleichsam zuerst durch menschliche Cultur bebauten Boden bildet, ist es doch gerade wieder dieses seltsige Afrika, das noch heute der unbekannteste unter den fünf Erdtheilen genannt werden kann. Noch fehlt die Kenntnis des für die Gesamt-Configuration des Continents wichtigsten, des aquatoriaalen Theiles, des eigentlichen Herzens Afrikas, und um je doch die in den letzten Jahren rascher geförderten Entdeckungsreihen ihrem Ende zu nähern beginnen, um bei der bereits erkennbaren Zielepfade jetzt schließlich auch in dieses Zentrum ein-
zubringen und von dem dort geschlungenen Knotenpunkte der Gebirgsketten und Flussverzweigungen aus das Rätsel des Ganzen zu entwirren und zu lösen, — für solchen Zweck ist die gegenwärtige Expedition ausgerüstet worden.

Sie hat ihren Standpunkt an der Loango-Küste genommen, wo sich das unbekannte Innere bis hart an das Meer erstreckt, wo schon wenige Tage von der Küste jungfräulicher Boden betreten wird, über den noch nie der Fuß eines wissenschaftlichen Reisenden gewandert ist. Im heutigen Momente ist die Loango-Küste eine noch völlig unbekannte, und aus dem Verlaufe der afrikanischen Entdeckungsgeschichte läßt es sich erkennen, weshalb gerade dieser Theil Afrikas bis zuletzt unserer Kenntniß entzogen bleiben mußte.

Als die führen Seenfahrer, die Heinrich der Infante aushandte, an der afrikanischen Westküste entlang fuhren und Jahr für Jahr neue Länderstreifen entschleierten, als dann das gefürchtete Cap der Stürme umfahren und die Kenntniß des Continents seinen äußeren Umrissen nach abgeschlossen wurde, lagen keine besonderen Schwierigkeiten vor, die das Eindringen in das Innere erschwerten hätten, und daß weite Reisen dahin zur ersten Zeit der portugiesischen Entdeckung unternommen wurden, darüber kann auch kein ernstlicher Zweifel bestehen.

Erst als zur Schande der europäischen Civilisation, und für die Bedürfnisse dieser, der schmähliche Eulavenhandel heraufbeschworen worden, entstand in den dadurch wild erregten Leidenschaften, in den blutigen Bürgerkriegen, ein Gürtel von Brand und Mord, der sich jetzt rings um Afrikas Küsten ergoss und den Zutritt in das Innere abzuschneiden und völlig zu verschließen begann.

Zwei Jahrhunderte dann lagerte dicte Nacht auf der größeren Masse dieses Continents, und allmählig erst und schwach begann sich das Dunkel in hier und da ausflackernden Lichtstreifen zu erhellen, als sich im englischen Parliament menschenfreundliche Stimmen zur Unterdrückung des Eulavenhandels erhoben und durch die im
atlantischen Meere kreuzenden Kriegsschiffe die bisher unbehinderte Slavenausfuhr mehr und mehr erschwert wurde. In Proportion, 
wie man den Slavenhandel längs der Küste unterbrach, wurden 
diese Gegendendadurch dem Eintritt wissenschaftlicher Reisenden zu-
gänglich, und so haben sich die Länder Afritas nacheinander der 
geographischen Kenntnis geöffnet.

Während man jedoch vom Osten, vom Süden, vom Norden 
und auch vom Nordwesten auf das unbekannte Gebiet eindrang 
und die Ausdehnung desselben von Jahrzehnt zu Jahrzehnt beschränkte, 
blieb der Zugang vom äquatorialen Westen, wo der Slavenhandel 
seinen letzten Hort gefunden hatte, ein verschlossener, und jetzt erst 
klopfen wir auch dort an die Thore, um für unsere deutschen Rei-
senden Eingang zu gewinnen.

Obwohl nun aber gegenwärtig in Dunkelheit gehüllt, war dieser 
Küstenstreifen in der frühesten Zeit der Entdeckungen, ehe ihn der 
Slavenhandel den Blicken wieder entzog, einer der verhältnismäßig 
bestenbenannten gewesen, und kaum über einen andern existieren so 
viel ausführliche und eingehende Nachrichten, wie wir sie aus dem 
17. und selbst schon aus dem 16. Jahrhundert über die Königreiche 
Kongo, Loango und Raffongo beziehen.

Abgesehen von ihrer Ausführlichkeit, zeichnen sich diese ältesten 
Berichte aus durch das minutiose Detail, das sie über die politischen, 
sozialen und religiösen Institute der dortigen Länder liefern. Sie 
schildern uns ein künstlich complicirtes Staatsystem, barode Reli-
gionsanschauungen, fortgeschrittene Kunstfertigkeit, als ob es sich 
nicht um die stupiden Negervölker Afritas handle, sondern etwa um 
Indien, das beständig zur Vergleichung herbeigesogen wird, oder 
um halbverwischte Reminiszenzen aus alt-ägyptischer Cultur. Welcherlei 
Beziehungen hier vor alter Zeit bestanden haben mögen, inwieweit 
verprengte Ideen aus jenen alten Culturländern bis an die Meis-
küste Afritas gelangt sein könnten, bleibt ferneren Unterfuchungen zu 
überlassen; immer aber steht es als ein interessantes Factum fest,
daß die ersten Entdecker die Negervölker an der Westküste in einem eigentümlichen Zustande der Halbcultur antrafen, die sich den amerikanischen und polynesischen Halbculturen als spezifisch afrikanische zur Seite stellt. Was wir zum Urtheil darüber besitzen, beschränkt sich allerdings auf sehr vereinzelte und unbestimmt zerstreute Nachrichten, da hier, wie immer, der Einfluß der europäischen Civilisation zerstörend wirkte und die Originalität im Momente des Contactes selbst, der sie kennen lehrte, damit eben zu Grunde ging. Aber auch diese, obwohl schwachen Andeutungen, so weit sie erhalten sind, genügen, einen für das übrige Niveau des wilden Afrika ungewöhnlichen Bildungsgrad durchzimmern zu lassen.


Unter all' diesen wilden Revolutionen, die in Ober- und Nieder-Guinea den alten Zustand der Dinge umstürzten und unter Berücksichtigung des bisherigen Charakters eine völlig veränderte Scenerie an die Stelle setzten, scheint nur die Loango-Küste oder, in weiterer Ausdehnung, der Strich zwischen Congo und Gabun, die ursprüng-
liche Physiognomie bewahrt zu haben, und sie erscheint jetzt mit
dem Typus einer vorzeitlichen Geschichtsperiode, als Trümmerrest
und Ruine aus derselben, in den Horizont der Gegenwart hinein-
ragend.

Insofern ist diese Küste ein besonders fruchtbares Feld für
ethisnologische Studien und wird in den Forschungen unserer Reisen-
den gewiß noch manch' reiche Ausbeute liefern.

Eine dieser archaischen Formen, von denen hier bei der
Fürze der Zeit nur Andeutungen gegeben werden können, ist z. B.
das Priestertöñigsthum, das an der Loango-Küste noch in voller
Kraft steht.

Wir finden dieses Institut überall unter primitiven Verhältni-
nissen, während es bei einer frühen Geschichtsbewegung rasch zu-
sammenbricht oder vielmehr in die Hälfte westlicher und geistlicher
Gewalt zerfällt.

Der Priesterkönig hat nicht nur die menschlichen Angelegen-
heiten seiner Untertanen zu regeln, sondern diese auch mit allen
in der Natur waltenden Kräften in gutem Einvernehmen zu halten;
wie gegen ihre irdischen Feinde, hat er die Pflicht, sie ebenso gegen
die dämonischen, die Krankheit bringen, zu schützen; er hat den
richtigen Umlauf der Gestirne zu regulieren, den Ernten schönes
Wetter zu senden, und Regen, wenn die passende Zeit dazu ge-
kommen ist. Solch' vielsagte und wichtige Obliegenheiten geben
ihm hohes Ansehen, machen aber seine Stellung zu einer schwierigen,
wen er den gehegten Erwartungen nicht entsprechen sollte.

Ein derartiger Priestertönig in Nieder-Guinea thront z. B.
am Cap Padron, wo Diego Cam seinen ersten Steinpfeiler errich-
tete, unter dem Titel Kufuulu. Er ist an sein Haus gebannt, wie es
classische Schriftsteller von Königen Kleinasiens und Südarabien er-
ähren, und muß auf einem Stuhle liegend schlafen, da, wenn er
sich niederlegen sollte, die Natur in Unordnung, aus ihren Fugen
gerathen würde, und ein Losbrechen verderblicher Stürme bevor-
B a s t i a n, Ab., Die deutsche Expediition. I. 23


Um solcher Unbequemlichkeit zu entgehen, liegt stets das natürliche Bestreben vor, den priesterlichen Einfluß zu brechen, zumal der Priesterkönig ein willenloses Werkzeug in den Händen der Hierarchie zu sein pflegt, und sich auf deren Befehl, wenn sein Termin gekommen ist, selbst zu tödten hatte, wie die Könige von Gyö im westlichen, die von Merve im östlichen Afrika und der von Cochín in Indien. In allen diesen Ländern kennen wir die Phase, wann die Reaction zur Geltung kam, in Merve unter König Ersgameneß, in Cochín unter Cheriman Perimaull, und in Dahomey, als der Grobererkönig Ahasby eigenhändig den anmaßenden Oberpriester enthauptete. An der Loango-Küste wird der fünftige König von seiner Geburt an unter die Bormundschaft der Priester genommen, die ihn von Jahr zu Jahr, wie er älter wird, von einem Tempel zu einem andern schleppen, um dort ein Jahr lang zu opfern, die Dämonen zu führen und vor allem das Priester-collegium reichlich zu bejuchen. Dieser vielsätzigen Schwierigkeiten
wegen hat sich in der letzten Zeit jeder der lästigen Würde des Königthums entzogen, zumal dem Könige, je mächtiger er ist, desto mehr Quijilles oder Verbote aufzugeben, die jede seiner Handlungen, sein Gehen und Stehen, sein Essen und Trinken, sein Schläfen und Wachen ceremoniös regulieren.

Diese eben genannten Quijilles bilden, gleich dem polynesischen Tabu, ein vorwiegendes Element in dem dortigen Leben, und durch die für ihre Erfüllung übernommenen Gelübde wird den religiösen Vorstellungen der Neger ihr bestimrender Zug aufgedrückt.

Durch alle primitiven Volkerstämme nämlich geht eine heilige Schon gegen Benutzung der von der Natur gebotenen Erzeugnisse im Pflanzen- und Thierreich, sie zweifeln, ob dem Menschen das Recht zustehe, sich einen Gegenstand anzueignen, den eine fremde und unbegreifliche Macht geschaffen und auf welchen dieselbe ihr eigenes Eigenthumsrecht beanspruchen möchte. Wir finden deshalb einen umständlichen Jurus von Sühneceremonien, um diese höchste Gewalt, die bei den Eskimos geradezu den Namen innuit oder der Verbieter trägt, zu befestigen, ehe man es wagen darf, sich zuzueignen, was ihr gehört. Die gewöhnlichste Form der Sühne besteht darin, daß man unter den alle Naturgegenstände durchwaltenden Dämonenkräften eine als Object der Berednung ausgewählt, und daß dann der Berehrer, indem er ihre irdische Repräsentation für sich als unerleuchtet betrachtet, dadurch die Erlaubnis erlangt zu haben glaubt, die anderen Productionen der Natur für seinen Lebensunterhalt verwenden zu dürfen. Daraus ergiebt sich das Pantheon jener heiligen Thiere und Pflanzen, deren Auswahl anfangs nach individueller Neigung, und dann bei einreihender Berednung stammweise gegliebert ist, und schließlich in dem seiner Bedeutung nach oft unverstandenen Symbol des Wappens verschwindet. Bei den nordamerikanischen Indianerstämmen wird die Entscheidung der eigenen Phantasie überlassen, indem der zur Pubertät herangereifte Knabe in dieser für lebhafte Eindrücke em-
pfänglichsten Zeitperiode seines Lebens mehrere Tage und Nächte hintereinander auf einem einsamen Baume unter strengen Fasten und Fastenungen zu verbringen hat, bis ihm im träumerischen Halbschlaf dasjenige Thier erscheint, dessen Sternengeist ihn fortan als Schutzgott durch das Leben begleiten wird.

An der Loango-Küste Afrikas breiten die Eltern vor dem Kinde allerei Bruchstücke aus, die von verschiedenen Thieren oder Pflanzen hergenommen sind, und beobachten dabei, nach welchen es greift, um ihm dann das Verbot aufzuerlegen, nie von solchen Thieren oder solchen Pflanzen während seines Lebens zu genießen. Das ist die Xina, wie nördlich, oder die Quijille, wie südlich vom Congo gefagt wird, und ihre Heiligkeit ist dem Neger so fest in das Gewissen gewachsen, daß viele Fälle erzählt werden, wo solche, die unwissentlich zu einem Genüf des für sie tabuirten Thieres verleitet wurden, unmittelbar darauf in Krankheit fielen und starben.

Außer dieser individuellen Xina wird nun oft noch eine in der Familie aus alter Tradition erblliche Xina beobachtet, und eine solche treffen wir besonders bei einigen Völkern im südlichen Afrika, wie bei Herero, wo sie sich mit der Gwanda oder Ablust verknüpft, sowie bei Stämmen der Bechuana, wo bald das Krocodil, bald der Affe oder ein Fisch das heilige Thier ist und zugleich als Wappen dienen könnte, ähnlich den Thierwappen der Lichantie an der Goldküste oder denen, die den Stämmen der Azteken auf ihren Wanderungen vorangetragen wurden.

Im Laufe des Lebens vermehrt sich nun oft die Zahl der Xina, indem zu den Verboten, die durch die das Individuum betreffende Xina und durch die aus den Familientraditionen ererbte Xina gestellt sind, noch andere hinzutreten. Ehe der Neger ein gefahrvolles oder befürchtliches Unternehmen beginnt, leitet er sich den Beistand dämonischer Macht, indem er sich eine solche durch den Ganga oder Priester beschwören läßt, damit aber auch die Verpflichtung eingeholt, ihren Geboten und Verboten, wie sie ihm der
Vortrag.

Priester erklärt, unterwürfig zu bleiben. In Krankheitsfällen sind die Heilgöttheiten nur dann günstig zu stimmen, wenn sich der Krank gebarfam der von ihnen auferlegten Xina fügt, und umgekehrt sind viele Krankheitsfälle dadurch veranlaßt, weil eine Xina gebrochen ist und nun der Zorn des beleidigten Gottes den Sünder mit Sichtum schlägt.

An der Loango-Küste und bei den Negern Afrika's überhaupt herrscht die auf einer bestimmten Entwicklungsstufe des Geisteslebens als durchgehend beantwortete Vorstellung, daß der Tod nie aus natürlichen Ursachen eintritt, sondern stets nur die Folge eines übernatürlichen oder widernatürlichen Eingreifens ist, sei es der Rauchstrahl einer den Ubervertreter ihrer Gesetze niederschmetternden Gottheit, sei es die böswillige Schandtat eines im dunkeln Versteck Unheil brütenden Zauberers.

Der Tod stellt sich den Naturvölkern überall als ein furchterregendes Schreckbild dar, so entsetzlich und unfaßbar, daß sie ihre Augen an dasselbe nicht zu gewöhnen vermögen und dieselben deshalb lieber auf dem thatkräftigen Leben haften lassen, das in ihren Gebäuden pulsirt. Im Vollgefühle desselben verstecken sie nicht, weshalb es jemals enden, weshalb ein anderer Zustand eintreten sollte, und die Katastrophe des Todes ist deshalb für sie ein unnatürlicher Zwischenfall. Sie sind reich an Mythen, zu erklären wie der Tod zuerst in die Welt gekommen, sie führen ihn auf einen Götterstreit zurück, wie die Ziji, oder auf einen Zweifel, wie die Caraiben, und jeder concrete Todesfall ist das Werk eines bösen Zauberers, den man nicht kennt, aber kennen zu lernen suchen muß, um ihn ungeschädlich zu machen. Selbst bei äußeren Todesursachen, in Folge von Wunden oder Verlebungen, werden die Heren beschuldigt, und wer vom Baum fällt, klagt die Heze an, der den Baum bezahrt hat, wer von einem Krokodil oder Tiger bedroht wird, die Heze, die dieses wilde Thier herbeigerufen.

Daraus folgt nun ein langer Cursus von Operationen, durch
welche die Herren ausfindig gemacht und der verdienten Strafe überliefert werden sollen, nachdem sie in einer der verschiedenen Formen von Gottesgerichten, die in Benützung stehen, als schuldig erwiesen sind.

Todten sein Eigenthum in das Grab mit, weil sonst der Geist erscheinen wird, das ihm Zugehörige zurückzufordern.


Im Dunkel solcher Wälder treiben denn auch die Geheimbünde ihr Wesen, die an der ganzen Küste einge so vorwaltende und gleich den mittelalterlichen Gehöften mit politischer Berechtigung in das gesellschaftliche Leben eindringende Rolle spielen. Die Pur-rah, die Semo, die Egbo mit verwandten Orden waren schon länger bekannt, und bei meiner ersten Reise in Congo im Jahre 1857 hörte ich dort von ähnlichen Institutionen. Auf der jetzigen, an der Loango-Küste wurden neue Bestätigungen erhalten durch die Sembungo in Angoy, die Quimbe in Bomma u. dgl. m., worüber eine genauere Beschreibung einem nächstens zu veröffentlichen Reisewerke vorbehalten bleiben muß.

Es ist interessant zu beobachten, wie dieser dem Afrikaner eingewürzelte Hang zum Geheimnisvollen und abenteuerlich Phantastischen, der schon die altägyptische Kultur durchwelt, neuerdings durch die mit dem Sklavenhandel eingeschaffte Negerbevölkerung auf amerikanischem Boden fortgewuchert hat, denn die größere Zahl der dort mit Vorliebe entwickelten Geheimgesellschaften sind deutliche Auswüchse aus jenen in Afrika heimischen Gebräuchen, wie anderseits der in den Staaten Amerika's emporgeschossene Spiritismus seine Keime aus der Dämonologie und Seelenlehre der indischen Eingeborenen entnommen hat.

Auch in Europa beginnen wir jetzt einige Rückwirkungen zu
spüren aus den Beziehungen, die sich in Folge des ausgedehnteren und beischleunigten Seeverkehrs mit entfernteren Nationen eingeleitet haben, und obwohl der Einfluß bis jetzt ein sehr unschuldiger ist, wie er sich z. B. in der japanischen und chinesischen Geschmacksrichtung neuerer Damenmoden und Haarschmucke bemerkbar macht, so liegen doch auch hierin ethnologisch beachtenswerte Fingerzeige.


In dem Bisherigen liegen mancherlei Aufgaben unserer Expediton angezeigt, und lassen Sie mich nun noch mit einigen Worten auf die Ausführung derselben und ihren gegenwärtigen Stand eingehen.

Die Idee zu der jetzigen Expediton entstand im Herbst 1872, als während des Sommers zuerst wieder lange mangelnde Nachrichten von dem schon damals fast verloren geglaubten Forscher Livingstone eingelaufen waren und die bereits früher gemachten
Reisen Schweinfurth's mit seiner Herüberfunk nach Deutschland besser bekannt wurden.

Aus der Combination der beiderseitigen Berichte ergab sich, daß in der Geschichte der afrikanischen Entdeckungsreisen ein bedeutamer Wendepunkt eingetreten sein mußte, indem deutlich zu Tage trat, daß dieselben von allen Seiten, besonders von Süden, Osten und Norden her, so weit fortgeschritten waren, um das noch Unbekannte auf eine einzige Provinz zusammen zu bringen, und daß diese die der Westküste angehörige sei, die nördlich vom Congo mit noch unerforschten Strecken dem Meere sich annähert.


Beide fahen sich plötzlich in eine veränderte Scenerie verseh, in eine neue und ihnen fremde Welt. Es waren nicht mehr die bisherigen und ihnen gewohnten Erscheinungen im Pflanzen- und Thierleben, welche sie so weit begleitet hatten, es war eine neue Flora und Fauna, die rings um sie aufsprang, es war ein neues Völkerleben mit selbstständig originalem Typus, das ihnen dort entgegentrat. Livingstone war von der Ostküste ausgegangen, Schweinfurth hatte sich im Beginn seiner Reisen auf dem Terrain der Nilländer bewegt, Beide befanden sich auf ihren fernsten Punkten in der geographischen Provinz der Westküste, denn dieser gehörte Flora, Fauna und Menschenleben an.

Es war dies eine geographisch äußerst wichtige Tatfache, denn die Trennungen der geographischen Provinzen haben ihre ursprüngliche Grundlage in der Construction des Continents selbst, und es folgte daraus, daß beide Reisende leitende Wasserscheiden
paffirt haben mußten, diejenigen Erhebungszüge, welche die zum indischen oder mittelländischen Meere und die zum atlantischen Ocean abströmenden Flüsse scheiden. Hierfür fanden sich fernere Belege in überraschenden Ergänzungen, die diese unabhängig von einander unternommenen Reisen zur gegenseitigen Aufklärung mit einander darboten.

Livingstone war in ein weitverzweigtes Flußnetz hineingeraten, daß er den ihn leitenden Ideen gemäß mit dem Nil zu verbinden und für die lange gesuchten Quellflüsse desselben zu erklären geneigt war. Da er indeß die Scheidungslinien der geographischen Provinzen bereits gekreuzt hatte, schien es der Theorie mehr zu entsprechen, darin nach Westen abströmende Flußwege zu sehen, und nun lehrte uns Schweinfurth einen Fluß kennen, dessen Richtung es faktisch unmöglich machte, daß Livingstone's Flüsse und Seen mit dem Nil zusammengehören konnten, wenigstens nicht in derjenigen Verbindungweise, die er selbst dafür in Anspruch nahm. Es bestätigt sich also die Vermuthung, daß der englische Reisende sich am oberen Laufe eines westafrikanischen Flusses finden möchte, und die allgemeine Meinung ging dahin, in diesem den Congo zu sehen, der seinen Quellen nach eben so unbekannt und unerforscht ist, wie der alte Nil. Es ergab sich daraus mit zugewender Notwendigkeit die Folgerung, daß zu dem noch unentdeckten Centraltheile Afrikas der richtige und directeste Eingang auf der Westküste liegen würde, daß von dort aus der letzte und entscheidende Schlag geführt werden müßte, um dem Räthsel des afrikanischen Continentes seine schließliche Lösung zu geben.

Alle diese neuen Anschauungen weckten nun eine rührige Thätigkeit in geographischen Kreisen. Fast gleichzeitig in Deutschland, England und Frankreich wurden im Laufe des vorletzten Winters Expeditionen vorbereitet, um von der Westküste auszugehen, und waren damals unsere geographischen Gesellschaften in Deutschland zuerst auf dem Schaupläne, wenigstens mit ihren Plänen,
benn in der praktischen Ausführung kam man uns allerdings in England zuvor, wo hies für solche Zwecke die nötigen Mittel rascher zu beschaffen sind. Ein Mitglied der Londoner geographischen Gesellschaft übergab fogleich, als der Vorstand in der Sitzung zur Sprache kam, dem Präsidenten die Summe von 2000 Pfund, und hat sich später bereit erklärt, die spätere Kosten der Expedition, so lange sie dauern möge, zu bestreiten. Die englischen Geographen verknüpften mit ihrer Expedition, die den Congo-Fluss oder Zaire heraussehen sollte, zugleich das Vorhaben, ihrem auf dem Felde afrikanischer Entdeckungen mit höchsten Verdiensten gekrönten Landsmann Livingstone, der in der Zwischenzeit leider seine ruhmvolle Laufbahn beendet hat, auf halbem Wege entgegenzukommen und ihm so hilsfreiche Hand zu reichen; die Franzosen schlossen sich an ihre französische Kolonie am Cabun an; in Deutschland war das wissen-

schaftliche Interesse allein das maßgebende, und wählten wir deshalb die der Erforschung am meisten bedürftige Localität, die der Loango-Rüste, in der Mitte zwischen der englischen Expedition südlich davon und der französischen im Norden.


Für die Leitung der Expedition fand sich eine allen Anforderungen entsprechende Persönlichkeit in Herrn Dr. Güßfeldt, der als Mathematiker von Fäh für die astronomisch-geographischen Ortbestimmungen die beste Bereitschaft besaß. Er zahlte selbst aus seinen Mitteln einen beträchtlichen Beitrag ein, und ihm wurden zwei Begleiter zu seiner Assistenz mitgegeben. Ende Mai verließen die Mitglieder der Expedition Europa, und obwohl auf dem Schiffbruch des englischen Postbampfers „Nigritia“ die gesamte Ausrüstung verloren ging, wurde doch durch das thätige Eingreifen des Afrikanischen Vorstandes, damals unter der Leitung des Herrn Professor Neumayer, rasche Abhilfe geschaffen, und ist der Verlust jetzt größtenteils schon wieder ersetzt.

Als Stützpunkt für die ferneren Operationen wurde beschlossen, eine Station an der Küste zu errichten, von der aus die Korrespondenz unterhalten werden sollte, und diese ist jetzt in eine passende Localität bei Chinchoro eingerichtet mit Unterstützung durch die holländischen Agenten der Afrikanischen Handelsgesellschaft in Rotterdam, deren Direktoren uns mit freigebiger Gastfreundschaft ihre an der Küste bestehenden Factorien geöffnet und dadurch die ersten Schritte auf das willkommenste erleichtert haben.

Manche Hindernisse sind dadurch fortgeräumt, doch immer bleiben der Schwierigkeiten genug, deren Überwindung von unseren Reisenden die vollste Entwicklung ihrer ganzen Thatkraft, die unbedingteste
Hingabe und Opferbereitwilligkeit verlangen wird. Nur wer, von innerem Berufe geleitet, mit sich selbst zum Abschluß gekommen ist, für die Wissenschaft allein zu leben und, wenn es sein muß, für sie zu sterben, darf den Pfad eines Forschers an der Westküste Afrikas betreten. Wohl ist das Klima der von uns gewählten Gegenden ein verhältnismäßig günstiges, immer aber bleibt es ein afrikanisches, mit der Lüde und sinistern Hinterlist durchzagt, die für den schwarzen Continent in allen seinen Zügen charakteristisch ist. Wir haben unseren Reisenden die Gefahren, die ihnen drohen werden, nicht verhehlt, sie kennen die ganze Traghweite derselben, sie waren bereit, zur Förderung der Wissenschaft das Wagnis zu unternehmen. Hoffen wir auf den besten Erfolg, aber bleiben wir auch gefaßt, wenn Katastrophen eintreten sollten, damit dieselben, statt uns zu entmuthigen, uns nur zu neuer Thatigkeit anporen. Noch nie ist ein großes Werk ohne Begeisterung zu Ende geführt, noch nie jedoch hat es in Deutschland an Männern gefehlt, die wissen, daß der Werth des Lebens sich nicht nach seiner Dauer bemisst, sondern nach dem, was in der vergönnten Spanne desselben Fruchtbringendes geschaffen ist.

Über die jernere Gestaltung, die der Gang der Reise annehmen mag, läßt sich augenblicklich nur so viel sagen, daß wir nach vorläufiger Orientirung an der Küste das Terrain zwischen Quillu und Chiloango-Fluß als das geeignetste gefunden haben, um die Operationsbasis für ein weites Vordringen in das Innere abzugeben. Da diese Landstriche in völliger Nacht begraben liegen, wird es von dem ferneren Einziehen genau bestimmender Nachrichten und den davor hier und da erhellten Punkten abhängen, wie die Ausführung im Einzelnen zu reguliren sein mag.

Als erstes Object der Forschung ist der Quillu-Fluß festgehalten, der uns wahrscheinlich nach dem Zangela genannten Handelsmarkt des Innern führen wird, und dort würde dann den in das Binnenland fortleitenden Straßen zu folgen sein. Die Länder

Kenntnis derjenigen Stellen auf dem Erdboden, an denen sich die Naturkräfte am unmittelbarsten manifestire, um an solch geweihten Pläzen für Regelung ihrer Produktionen die Erdenpriester oder Gangainhe einzusehen, deren Tempelstätten noch jetzt überall in der Weite und Breite des Landes angetroffen werden. Sie sind kenntlich an einer Knochenpyramide, aus den Gebeinen der heimischen Thiere aufgefüllt, und an ihr werden beim Erntefest die Erbstücksfrüchte niedergelegt. Daneben findet sich meist, im Gebüsch versteckt, eine niedrige Kapelle mit einem Betgestell und einer Schlafmatte darauf, damit der Erdgeist, wenn er aus tiefer Grube heraustritt, dort ausruhe und den Priestern, durch deren Mund er redet, seinen Willen und thue.

Die Königsstätte sind gegenwärtig, wie bereits bemerkt, überall vacant, da der lästigen Beschränkungen wegen und der schweren Verantwortlichkeiten, die mit dieser hohen Würde verbunden sind, sich Veder der Annahme derselben zu entziehen sucht; aber die alten Königreiche werden noch immer durch geheiligte Traditionen regiert, indem man im Namen der Lebten der gekrönten Könige die Verwaltung fortführt. Obwohl seit lange verstorben, stehen sie in ihren Leichen noch überall unbegraben über der Erde, und sie können erst dann zu der letzten Ruhestätte eingegeben, wenn sich ein Nachfolger gefunden hat, wozu gegenwärtig keine Aussicht ist.


Bei einem Besuche in dem alten Residenzort des Königreichs Angoy sah ich den Sarkophag des vor etwa sechs Jahren verstorbenen Königs, um den die Reste der verwitweten Königsfamilie ge-
schaart waren und ununterbrochen noch die Todtenflage in täglichen Trauerceremonien erneuerten.


Nach Aufzählung einiger kleineren Stämme des Binnenlandes ließen die Reiserouten meist in ein größeres Reich aus, das von dem König der Tetje oder Baptistje beherrscht sein sollte, und dieser als mächtig und gesünder beschriebene Monarch scheint vom Groß-Mitoto zu Monjul abzuhängen, den wir in alten Karten aufgeführnd finden. Die ihm unterhändigen Völkerschaften zeichnen sich aus durch die Stammesnarben, die sie im Gesichte tragen, die einen auf den Wangen, die anderen an den Schläfen oder um die Augen, und sie sind deshalb auch im Allgemeinen an der Küste, wohin sie als Slaven gebracht werden, unter dem Namen der Gesichtszerscherer (der sogenannten Scratched-face der Engländer) bekannt. Ihr

Bastian, Ab., Die deutsche Expedition. 1.
Königreich wird als ein wohloorganisiertes und weitausgelehntes be- schrieben, und es wird dort eines Cultus der Sonne und des Mondes Erwähnung gathen, wie wir einen solchen oft bei hoch-
gelegenen Bergvölkern antreffen, während die Stämme höher Tief-
länder in der Sonne eher eine feindliche Gottheit zu sehen geneigt sind. In einigen Provinzen des Reichs soll man auf anderem Wege Handelsartikel der Weißen erhalten, vielleicht vom Ogowe her, wo sich deutsche Factoreien finden und ein vielversprechendes Feld dtutscher Erforschung wartet.

in die für denselben vorbereitete Ausführung einzügen könnten. Was
eigentlich bei dieser so constant in den verschiedenen Gegendem, im
westlichen und östlichen Afrika, auf Formosa, im indischen Archipe-
lagos, bei Malacca und anderswo wiederkehrenden Sage faktisch zu
Grunde liegen mag, welcher Art Deformität so manche, sonst oft
zuverlässige Gewährsmänner veranlaßt haben dürfte, sich als Augen-
zeugen für die thatsächliche Richtigkeit des von ihnen Erzählten zu
verbürgen, ist noch unauflärt. Vielleicht ist unseren Reisenden
Gelegenheit gegeben, hier weiter nachzuforschen. und wenn nicht die
Schwanzmenschen selbst, doch den psychologischen Grund der über sie
umlaufenden Erzählungen auffinden; denn auch an der Loango-Stufe
soll sich wieder eins dieser Phantome umherreiben, ohne daß es bis jetzt
möglich war, sich seiner in greifbarer Form habhaft zu verfichern.

Ueber die Schwanzmenschen hinaus wird Alles noch fabelhafter
und mythisch, da die Phantasie im völlig Unbekannten vollen Spiel-
raum hat. Zuerst kommt ein Volk der Gro ßköpfe, der Mumbiubu-
lulela, Menschen mit so schwer überhängenden Köpfen, daß sie beim
Umfallen sich allein nicht wieder in die Höhe heben können, und die
deshalb stets eine Pf eife bei sich führen, um ihre Gefährten zu
rufen, damit sie ihnen beim Auffinden behüllt sich feien. Es folgen
dann märchenhafte Leute ohne Mund, die durch die Schulterhöhle
essen und trinfen. Andere, die aus den Schultern reben, weiter ein-
armige Menschen mit nur einem Auge, und diese erhalten den durch
Central-Afrika weit verbreiteten Namen der Nyam-Nyam. Unter den
übrigen Fabelvölkern werden dann, neben den Blättermenschen, die
Kamigot genannt, die ebenfalls keine Kleider tragen und sich nur dadurch
bekleiden, daß sie die Haut ihres Bauches durch anhaltendes Reiben
lostößen und dann in Falten überfallen lassen. Ob hiermit eine
Art Hottentottenjürüge angedeutet sein soll, muß gleichfalls weiteren
Untersuchungen vorbehalten bleiben, und alle diese phantastischen
Fabellein, die an Solinus und Haldingham erinnern, zeigen am
deutlichsten, wie das ganze Binnenland noch in völligster Unkenntniß
begrabene liegt, wie sehr alle diese Gegenen einer genaueren Er- 
forchung bedürftig sind und wie mancherlei Probleme dort jener noch 
zur richtiger Lösung gestellt bleiben. Wir kennen in diesem Central-
theile Afrikas weder die Bergzüge noch die Flusläufe, weder die 
geologische Constitution noch die Mineralien, weder die Flora noch 
die Fauna, weder das Menschenleben noch seine Geschichte, und aus 
allen diesen Gebieten wird jede neue Thatsache, die wir gewinnen, 
als wertvoller Baustein in das Gebäude der Naturwissenschaften 
einfügen.

Wenn es alle Nationen Europas gewissermaßen als eine inter-
nationale Pflicht betrachten müssen, an der forschenden Erforschung 
des Globus, jede mit ihren Kräften und nach Maßgabe ihrer Mittel, 
zusammenzuwirken, so ist uns Deutschen, die wir nicht gleich Engl-
ländern, Russen, Franzosen, Holländern, Spaniern, Portugiesen Ko-
onien befehen und dort aus praktischen Geschichtspunkten bestimmte 
Richtungen vorgeschrieben erhalten, vor Allem als unser Antbeil 
Afrika zugesagten, bei dem die Reisen durch das wissenschaftliche 
Interesse allein bedingt sind. Deshalb stehen auch gerade dort die 
deutschen Reisenden in hervorragender Zahl, glänzen gerade dort 
rühmreiche Namen deutschen Klanges und verbannt wir ihnen die 
weitigsten Eroberungen in dem wissenschaftlichen Ausschluß dieses 
Continentes. Deshalb wagen wir es auch jetzt wieder, vor einem 
derlichen Publifum die Theilnahme für afrikanische Erforschungsreisen 
zu wahrnehmen, und heute zunächst für diejenige, die, von den geo-
graphischen Vereinen Deutschlands ausgesandt, von der Afrikanischen 
Gesellschaft und ihren durch alle Gaue Deutschlands verbreiteten 
Mitgliedern gestützt, sich gegenwärtig an der Loango-Küste befindet, 
um neu entzündete Fadern der Forschung in die unbekannten Länder 
des Innern zu tragen, um von Afrikas uraltem Mysterium den 
leisten Schleier zu heben.
Bemerkungen zur Karte.
(Als Nachtrag.)

Die beifolgende Kartenstizze, die bei der Vorbereitung zur Expedition von Herrn Richard Kiepert besonders für genauere Niederlegung der Ogoway-Länder entworfen und dann nach meinen Angaben bei der Rückkehr auch für die Loango-Küste weiter ausgesührt wurde, ist in Heft V (1873) der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdfunde bereits veröffentlicht und wird hier reproduziert. Einige Mitteilungen über die Namen und relative Lagerung der holländischen Factoreien waren uns bereits im Frühjahr 1873 durch die Freundlichkeit der Directoren in Rotterdam zugegangen, und eine vollständigere Liste derselben, von denen verschiedene auf der Orien- tirungsreise befucht waren, wurde von mir mitgebracht. Indes fehlte in beiden Aufzählungen jedes geographische Detail, dessen Ansammlung bei den Handelszweden der dort etablierten Gesellschaft nicht in Abicht liegen konnte, und bildete die Loango-Küste bei dem Abgang der Reisenden einen weißen Fleck, auf dem einige aus alten Nachrichten erhaltene Namen schwankend niedergelegt waren.

Die Zuthaten seit Anfunft der Expedition beziehen sich auf die Grenzlinien der Küstenreiche, mit den Flüssen Chiloango oder Katongo, aus der Confluenz des Loango-Luiž und Luculla bei Buto Sobas gebildet, den Luema-Fluss mit der Laguna Chissambo, den unteren Cuillu, sowie auf die dort angegebenen Ortschaften, die theils erfundet, theils durchreist waren, aber bei dem Mangel jeder
Nachtrag.

Hilfsmittel, indem damals selbst die durch Dr. Güßfeldt aus dem Schiffbruch geretteten Instrumente noch nicht angelangt waren, vorläufig bei der Kürze der Zeit nur ganz ungefähr bestimmt werden konnten. Noch ungewisser muß sich die gegenseitige Lagerung derjenigen Stämme erweisen, die auf der in der Zeitschrift beigegebenen Karte im Innern, nach dem darüber Gehörten, zugefügt waren, die indes hier fortgelassen sind, da der vorübergehende Aufenthalt nicht genügte, um durch wiederholte Prüfung die Richtigkeit der Positionen zu sichern.

Soeben sind jetzt die ersten Nachrichten Dr. Güßfeldt's über einen Vorschoß nach Jangela (von welchem Lande ich zuerst in Chicambo hörte) eingelaufen, und erhält dadurch der Lauf des Quililu genauere Bestimmung. Da es indes nicht mehr möglich war, diese Notizen im Text oder für die Kartenstifze zu verwerthen, bleibt ihre Besprechung dem nächsten Bande vorbehalten, und es sei deshalb nur noch beiläufig bemerkt, daß sich die aus den bisher gewonnenen Anhaltspunkten abgeleiteten Vermutungen in der befriedigendsten Weise zu bestätigen scheinen, und daß wir dadurch bereits einen deutlichen Einblick in die fernere Richtung der Erforschungsreise gewonnen haben.

April 1874.

Ende des ersten Bandes.
Die Westküste Afrikas
zwischen Kongo und Gabon
als Basis der deutschen Expedition
nach Innerafrika
1873.
Gezeichnet von
Richard Kiepert.
Die deutsche Expedition
an der
Loango-Küste.

Zweiter Band.
Die deutsche Expedition
an der
Loango-Küste,
nebst älteren Nachrichten über die zu erstrebenden Länder.

Nach persönlichen Erlebnissen
von
Adolf Bastian.

Zweiter Band.
Mit 2 lithographirten Tafeln.

Das Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Iena,
Hermann Costenoble.
1875.
Vorwort.

Obgleich das Manuskript zu diesem zweiten Bande bereits seit vorigem Sommer fertig lag, hat sich der Druck verschiedener Umstände wegen verzögert. Doch habe ich aus den inzwischen eingegangenen Berichten unserer Reisenden nichts aufnehmen wollen, um strenger die Linie gezogen zu erhalten, die späterhin unsere bisherige Unkenntnis von der Loango-Küste gegen die neue Form abgrenzen wird, welche sie im Fortgang der Expeditionen durch die Forschungen der ihnen angehörigen Mitglieder zu erhalten hoffen darf.

Gegenwärtig hat das an der Loango-Küste in der Station Chinchoro concentrirte Unternehmen zwei seitliche Erweiterungen erhalten, indem im Norden davon Dr. Lenz mit geologischen Untersuchungen auf dem Gebiet des Ogoway beschäftigt ist, und im Süden Hauptmann von Homeyer eine Caravane organisiren wird, um von den portugiesischen Besitzen in Angola aus die nur ihrer allgemeinen Richtung nach bekannte Verkehrsstraße von Cassandre nach Angola genauer zu verfolgen.
Die Befähigung Hauptmanns von Homeyer für das große Werk, das er übernommen hat, ist in den Kreisen fachmännischer Freunde genügend bekannt, um zu gegründeten Erwartungen besten Erfolges zu berechtigen, sobald die Nachricht von seiner Ankunft in Loanda nach Europa gelangt sein wird, und Dr. Lenz, der vor etwa einem halben Jahre am Gabun landete, hat bereits Proben erfolgreicher Arbeiten abgelegt.

Dr. Güßfeldt, den Dr. Pechuel-Loeßli in seinen geodätischen Aufnahmen unterstüzen wird, zählt außerdem in seiner Expedition Dr. Falkenstein, als Zoologen (zugleich in ärztlichen Funktionen thätig) und den Mechaniker Lindner, sowie Major von Mechow, der im Hinblick auf eine geregeltene Ein-übung der Träger-Colonne hinausgesandt ist. Der Botaniker Sonaur, der mit seinen bereits gewonnenen Erfahrungen sich der Expedition Hauptmanns von Homeyer anschließen wird, soll an der Loango-Küste durch Dr. Lobde ersetzt werden, dessen Abreise sich vorläufig durch einen Zwischenfall verschoben hat. Dieser Gelehrte wird in der Station mikroskopische Studien seinerem Details betreiben, zu denen bisher in den Tropen weniger Gelegenheit gegeben war, und vielleicht läßt sich weiterhin die Vorkehrung treffen, daß in den Räumlichkeiten der Station Chinchoro auch anderen Spezialisten des botanischen oder zoologischen Faches ein zeitweiser Aufenthalt angeboten werde.

Dr. Güßfeldt hat die Zwischenzeit, welche bis zu dem Eintreffen der Träger aus Benguela verflossen mußte, auf die geeignetste benützt, und in den von ihm getroffenen
Maßregeln den Beweis geliefert, daß die Angelegenheiten der Afrikanischen Gesellschaft keinen besseren Händen hätten anvertraut werden können, als denen seiner Führung. Die Schwierigkeiten des weiteren Vorgehens werden, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, vornehmlich auf zwei Punkte zurückkommen, einmal die Vermeidung der bereits so manchen Reisenden, besonders an der Westküste, verderblich geworbenen Epidemien (für die Blättern durch Impfung), und dann die Ernährungsfrage, zumal in Folge der lebten Dürre an manchen Punkten des Innern schwere Hungersnotth ausgebrochen scheint und es bei der völligen Unbekanntschaft mit dem Innern überhaupt noch ungewiß bleibt, ob und für wie lange die projectirte Reiserichtung in Müßteneien hinausführen mag. Der Vorstand hat deshalb Veranstaltung getroffen, solcher Art Provisiomen, die bei genügender Concentration das Gewicht des Gepäcks weder allzu sehr vermehren, noch andererseits durch allzu hohen Preis eine länger dauernde Verwendbarkeit für 100—150 Neger ausschließen müßten, nach der Küste hinauszusenden, und bleibt es nun zu erwarten, wie weit sich in jenem zerstörenden Klima die Haltbarkeit bewähren wird, da darüber noch keine Erfahrungen vorliegen können. In diesen beiden Rücksichten (und etwa in der eines Brandunglücks, bei der während der Vorbereitungen um die Station anzufäserenden Menschenmenge) könnten Gefahren drohen, die sich nicht im Voraus berechnen lassen, woegen die Schwäche der politischen Machthaber, wie sie aus Dr. Güßfeldt's vorläufigen Explorationsstouren hervorgeht, einer wohlbeaufsichtigten Caravane unter Führung
von Europäern keine ernstlichen Hindernisse wird in den Weg legen können, und die Verhandlungen leicht zu führen sein müssen, wenn für die Dienste landeskundiger Mittelspersonen eine richtige Wahl getroffen ist. Das nächste Ziel würde Shinterje sein, das sich wahrscheinlich als Theil eines größeren Ländereinigungs ergeben wird, und vielleicht läßt sich dort auch weitere Auskunft über die Babongo erhalten, unter deren in mehrfacher Unbestimmtheit, wie sich schon anfangs bemerken ließ, verwendeten Namen mitunter auch jene in unbestem Wald- oder Münstereien verwässerten Stämme eingeschlossen werden, die den Obongo unter Aschango, sowie in den Buschman unter Hottentotten und Kasir zu entsprechen scheinen, und dann gleich diesen auch den im Osten als Zverg nation beschriebenen Akka angenähert sind. Sollte die Expedition, wie es a priori fast zu erwarten steht, auf einen jener Staaten-Complexe treffen, wie sie beim Muata-Yamvo, beim Cazembe, in den Munbuttu u. f. w. aus Central-Afrika bekannt sind, so würde bei richtiger Einleitung der Verhandlungen, zu denen die in der Zwischenzeit gewonnene Kenntniss von Land und Leuten befähigen muß, das fernere Vorgehen dadurch die wesentlichste Erleichterung erfahren. Möglicherweise wird dann auch ein Zusammenwirken der Loango-Expedition mit der südlichen Zweig-Expedition erzielt werden.

So sind in nächster Zeit zuverlässige Berichte über das jetzt noch in Dunkel gehüllte Innere zu erwarten, und dadurch werden dann auch die in der Kürze eines vorübergehenden Aufenthalts an der Küste gesammelten Mittheilungen,
wie sie in diesen beiden Bänden wiedergegeben sind, ihre nöthigen Rectificationen erhalten. Dasselbe gilt ebenso für das sprachliche Capitel, das ich indes nicht unterdrücken wollte, weil es auch schon in dieser Form den Reisenden vielleicht einigen Anhalt für die bis jetzt noch nicht auf das Linguistische ausgedehnten Studien geben kann. Ich selbst kam ohne Rathgeber an die Westküste, da der rasche Entschluß, dieselbe persönlich zu besuchen, Vorbereitungen in Deutschland ausgeschlossen hatte, und die literarischen Hülfsmittel, die in der Bagage der Expedition erwartet wurden, mit dieser zu Grunde gegangen waren, so daß ich mich auf ein im eigenen Gepäck mitgeführtes Compendium reducirt nah. Außerdem hatten die an der Loango-Küste gesprochenen Dialekte noch keine grammatische Behandlung erhalten, und den Europäern an der Küste lag eine Beschäftigung damit fern und fremd, daß unter den Negern verbreitete Portugiesisch (oder vielmehr der daraus und aus spanischen, englischen, französischen und anderen Sprachsegen zusammengestoppelte Jargon) zum Verkehr genügte. So leicht es nun nach einiger Übung den Reisenden zu werden pflegt, sich in eine fremde Sprache sowohl hineinzufinden, um sich mit ihr verständlich zu machen, so schwer ist es andererseits, eine nur gehörte Sprache von noch unbekanntem Bau auf bestimmte Regeln zurückzuführen, wenn man mehr will, als mechanisch einige Vocabularien und Dialogen einlernen. Bei der vielfachen Beanspruchung meiner Zeit während der wenigen Monate des Aufenthalts an der Küste glaubte ich deshalb auch auf linguistische Materialien verzichten zu

Vorwort.
müssen, da ich aus eigener und anderer*) Erfahrung wußte, daß, obwohl auf bereits gebannter Bahn ein Sammeln einfach genug geschehen kann, daselbe doch, ehe eine solche überhaupt gebrochen, nur auf weiten Umwegen zu bewerkstelligen ist.


Bei der Vorbereitung zum Druck habe ich aus den verwandten Sprachen entsprechende Vergleichungen zugesetzt, und werben sich daraus Fingerzeige ergeben, um die an der Loango-Küste (besonders in Rabinnda) gesprochene Mundart

*) Ellis beschreibt die Erlermung der Sprache auf Tahiti durch die im Schiffe Duff gelandeten Missionäre als „a most laborious and tedious undertaking“, und obwohl sie bereits auf früheren Reisen gesammelte Vocabulcarien hatten studiren können, obwohl sie ferner auf der Insel einige Europäer vorfanden, die ihnen in den gewöhnlichen Gesprächen behilflich sein konnten, hörte er doch in einigen Fällen, daß es eines Aufenthalts von „ten years on the island“ bedurfe, um in Einzelheiten des grammatischen Bannes einzudringen.
an zugehöriger Stelle einzureihen. Der Abschnitt über den
Fetischdienst ist eine veränderte Wiedergabe des in der Zeit-
schrift für Ethnologie enthaltenen Artikels.

Die Fetische der aus einer Photographie beigegebenen
Zeichnung gehören zu der von der Loango-Küste mit-
gebrachten Sammlung, welche sich jetzt in der Ethnologischen
Abteilung des Königlichen Museums zu Berlin aufgestellt
findet (v. darüber Verhandlung der Berliner Anthropologi-
schen Gesellschaft, Jan. 1874, in der Zeitschrift für Ethno-
logie VI, 2). Die mitgebrachten Schädel sind an das ana-
tomische Museum abgegeben.

Wenn wir dasjenige überblicken, was bis jetzt geschehen
ist, so muß zunächst im Auge behalten werden, daß wir
uns gegenwärtig noch in dem Stadium der Vorbereitungen
befinden, und daß die zu Gebote stehenden Geldmittel be-
sonders dafür beansprucht waren, Alles in den Stand zu
sehen, um den im weiten Umfang angelegten Plan method-
disch durchzuführen. Die Verzögerungen, die eingetreten sind,
lagen in der Natur der Sache und waren für sichere Fun-
damentierung des Späteren selbst wünschenswerth, aber in
dem ganzen Zeitraum von 1½ Jahren, den sich die Reisen-
den an der Küste befinden, sind bis dahin noch keine außer-
gewöhnlichen Störungen eingetreten, wenn man auch, wie
stets, wo es sich um afrikanische Entdeckungsreisen handelt,
jeden Moment auf Katastrophen gefaßt sein muß. Ohne sich
darüber klar geworden zu sein, dürfte ein derartiges Werk
überhaupt nicht begonnen werden. Ausnehmend günstig hat
sich die Wahl der Localität erwiesen, auf welcher die Station
angelegt wurde, da sie an der sonst so tödlichen Westküste gleichsam die Daseines Sanitarium bildet, so daß die dort verbliebenen Reisenden in der Hauptsache von Krankheiten verschont sind. Allerdings hat Dr. Güßfeldt manche schwere Fieberanfälle durchgemacht, aber nur deshalb, weil er auf seinen Orientierungsreisen gezwungen war, über den Bereich der Station hinaus ungesunde Sumpfdistricte zu durchwander und sich dort jeder Art von Strapazen auszusetzen. Dadurch sind aber die Wege gebahnt, um fernerhin von der Station aus direkt die Hochlande des Innern zu erreichen, wo eine gesünder Luft weht, so daß die Reisenden rasch dem deletären Einfluß der Malarien entzogen sein werden.

Eine besondere Schwierigkeit, der für die Leitung dieser Expeditionen Rechnung getragen werden muß, erwächst aus dem Umständlichen und Langwierigen der Communicationen mit Nieder-Guinea, und sind dieselben noch vermehrt worden, theils durch die vielen Unglücksfälle, welche die englischen Postdampfer aus Liverpool betrafen, theils dadurch, daß der Correspondenz der Landweg nach Lissabon, um die portugiesischen Postdampfer immer regelmäßig zu erreichen, durch den Krieg in Spanien abgeschnitten war. So können oft in Empfang und Rückantwort der Briege 4—5 Monate verstreichen, ein in unserer an rascheste Beförderung (oder selbst Telegramm nach allen Richtungen hin) gewohnten Gegenwart ganz abnormer Zeiterlust, und die durch den Vorstand hinausgesandten Instructionen sind deshalb so vielsach illusorische geworden, daß sich meistens am Besten zeigte, die Initiative den Reisenden selbst zu überlassen.
Um so höher ist es deshalb zu schätzen, daß in Dr. Güßfeldt ein Mann an die Spitze gestellt wurde, dem mit völliger Beruhigung die nötigen Anordnungen anheimgestellt werden können, und soweit es in seinen Kräften liegt, wird es derselbe gewiß an nichts fehlen lassen, dieses nationale Unternehmen in einer seiner Bedeutung würdigen Weise fortzuführen. Möge deshalb auch die demselben bisher erwiesene Theilnahme in Deutschland wach erhalten bleiben.

December 1874.

Der Verfasser.
## Inhaltsverzeichnis

<table>
<thead>
<tr>
<th>Erstes Capitel</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Bomma am Zaire</td>
<td>1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Zweites Capitel</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kongo</td>
<td>115</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Drittes Capitel</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Der Fetischdienst</td>
<td>153</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Viertes Capitel</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Das Sprachliche</td>
<td>257</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Anhang</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>325</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Bomma am Zaipe.

Bastian, Ad., Die deutsche Expedition. II.
Durch die Mächtigkeit seiner Wasser, die, weit in das Meer ausströmend, sich in bedeutsender Entfernung bereits von der Küste bemerkbar machen, hat der Zaire schon früh die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, schon bei der ersten Entdeckung, während neben ihm die Mündung des Ogowe versteckt ist, dessen Ausdehnung erst ganz neuers mehr bekannt wurde. So bringen die Wasser des aus den Quellen höchster Gipfel, eine lang gestreckte Bahn, herabgleitenden Marathon über die Salzfluth fort, während neben ihm der durch vielfache Verästelungen träge Orinoco sich in seinem Delta verliert. Die Westküste Afrikas zeigt geologisch jene älteren Formen, die auch den gegenüberliegenden Osten Amerikas charakterisieren, in welchem Erdteil die Andes am Pacific jüngere Bildung zeigen, als die brasilianischen Hochländer und Guianas Gebirge, das Felsengebirge sich neueren Ursprungs beweist als die Alleghanen. Allerdings sind hier früher und später relative Begriffe, denn „obwohl die jüngeren Gebirge sich sämtlich am Ufer der See erhoben, können doch auch ältere Gebirge durch Wegwachsen des Meeres wieder in Küstenketten verwandelt werden“, wie in den anschaulichen Bildern der vergleichenden Erdkunde.
bemerkt wird. Das Gleiche gilt indeß auch für einen wei-
teren Satz, wenn Peschel sagt: „Die Festlande (als Hoch-
lande unter der Sohle der Oceane hervorragend mit aus-
gesetzten Gebirgen) oder vielmehr der horizontale Umfang
der Welttheile war schon vor dem Auftreten der Gebirge
ggeben“ die jedoch wieder zur Erhaltung dienen, indem
hier gleichfalls eine Wahl zwischen Ersten und Zweiten sich
in der Kette ineinander geknüpfter Folgereihen verlieren
würde.

Im Stillen Ocean herrscht gewissermaßen an der
amerikanischen Westküste noch ein Kampf des Meeres mit
dem Lande, das in vulkanischen Revolutionen Dämme em-
porzuheben strebt, wenn in den Erdbebenzeiten der Wasser-
wall des Pacific dagegen anprallt, während sonst die Fluth-
weile*) von Ost nach West fortschreitet.

Im Atlantischen Meere**) streicht der Aequatorialstrom
vom guineischen Golf nach Cap Roque und um Cap Horn
der Westküste Amerikas hinauf in den Pacific hinein, und

*) In the equatorial regions of the Atlantic the mass of the
water heaves westward, as in the Pacific (Jordan). The great
equatorial current seems a general transfer movement of the
tropical waters from east to west all round the globe (i. Cuvier).

**) In each of the three great basins (of the Equatorial Sea)
the tide has to take a fresh start from the eastern side, with every
fresh upper and lower transit of the producing luminary, and is
destroyed or confused by the reflection on the western coast, before
the creation of a new wave, while in the open part of the Southern
Ocean the tide wave circulates unimpeded and spreads into the
three oceans, up which it runs as a free wave from south-east to
noth-west (Peschel).
in dem Ausgangswirbel, wo der vorspringenden Spitze Amerikas die Ausbuchung Afrikas entspricht, finden sich vom Festland abgerissene Inseln, die ihren Zusammenhang mit demselben zur Schau tragen, während an der afrikanischen Ostküste (wie im rothen Meere) die Korallenriffe zwischen Mozambique und Mombas ein Aufsteigen (i. Peischel) beweisen, im Delta des NilS dagegen wieder ein Sinken stattfindet.

Die Westküste Afrikas ist durch die darauf anliegende Dünnung der großen Meereshöhele (ber Maresja oder Calema) bis an den Rand der Urgebirge abgenagt, im innersten Winkel bis an das gipfelnde Hochland Ambozès, den Pic des Cameron hin, unter dessen Schutze erst wieder im Norden die Land anbauende Thätigkeit im großen Niger-Delta beginnen konnte, um innerhalb der Beuge des Stroms die fruchtbare Landschaft Poruba's sich anzammeln zu lassen. Noch jetzt dauert in Nieder-Guinea die vernichtende und zerstörende Thätigkeit fort, indem dort das Land bei dem Anbrang des Meeres gewissermaßen durch seine eigenen Flüsse unterminirt wird, indem dieselben, am Auffluss gehemmt, in Lagunen Hinterwasser bilden, die als Süßwasserseen entstehen, und dann, wenn beim Durchbruch zum Meere in Folge des Flutheindranges salzig geworden, Veranlassung zur Formirung von neuen Lagunen weiter im Binnenlande geben. So liegt am Luema die Süßwasserlagune von Kayo hinter der salzigen von Chissambo, so bildet am Rembo der Gamma, für Ogowe der Npulunay-Arm ein Bayou, einen vom Fluss durch Dammbruch ge-
öffentet Weg (j. Peschel), ähnlich wie sich am Kambodia-
Fluss der Talisab als periodisch erleichternder Moeris-See
findet. Der Lonanga-See ist durch den Ngomo mit dem
Ogowe verbunden, und mit dessen Arme, dem Npulsunay,
der Anenge-See. Durch weiteres Wegfressen des äußern
und Unterhöhlen des innern Landes werden Erdstürze*)
gebildet (wie sich solche auf dem Wege von Chicambo nach
Loango finden sollen) und mögen sich auch verschiedene Flüsse
im gleichen Delta vereinigen (wie Brahmaputra und Ganges,
Euphrat und Tigris), und aus ähnlichen Gründen zeigte
die Trennung zwischen Alt-Calabar und den Mündungs-
flüssen des Niger vielfache Schwierigkeiten. Bei Massabe
erzählten Augenzeugen von den vielfachen Veränderungen
der Flussmündung innerhalb weniger Jahre. Auf weite
Entfernungen von der afrikanischen Küste erstreken sich auch
da, wo keine Flüsse münden, unter dem Meere Untiefen
fort, welche das erste Brechen der Wellen veranlassen, die
dann in regelmäßigen Folgen brandend heranstürmen. Die
nach der Küste ansteigende Dünung macht sich aber häufig
schon auf dem noch völlig offenen Meere bemerkbar, und
wie es heißt, besonders in den ruhigeren Jahreszeiten, wäh-
rend sich sonst auf die Nachwehen in benachbarten Regionen
stattgehabter Ungewitter schließen läßt. Das ganze Phänomen

*) Der Dilolo-See, der (durch den Kasai) mit dem Congo und
mit dem Zambezi communicire, gilt als ein Erdsturz, in welchem auf
den Zaubergefang einer fremden Frau das ungastliche Dorf verhunten
(Livingstone). Wie bei den Katarakten des Zaire werden auch sonst mehrfach
unerirdische Abflüsse vermutet.
flußmündungen.


Tritt das Meer nahe an das Quellgebirge eines Flusses heran, so verliert derselbe seinen unteren, oder
selbst seinen mittleren Lauf und mag so, wenn sonst die relativen Verhältnisse (z. B. in Folge anhaltender Regenzeit) Ansammlung größerer Wassermassen gestatten, an seiner Mündung, trotz seiner Kürze, die imposante Erscheinung des von einer steileren Erhebung der Sierra de Kristal niederstießenden Gabun machen. Der Congo gelangt mit beschleunigter Geschwindigkeit zum Meere, da er noch kurz vorher über die Katarakten von Yellala herabstürzt, obwohl dann jenseits derselben wieder seinem Wasserstreifen gefolgt ist, der sich nach Localisirung der oberen Quellen als der mittlere Hauptsamm ergeben mag.

Nebentönige.

Bomma (Embomma oder M'Boma) oder Mimbomma, gegenüber der Chimbute buke genannten Insel, soll seinen Namen, als Land des Schreckens (oder der großen Schlange), von den blutigen Kriegen führen, die dort an der durch den Tadbi Umsafa oder Blüstein (in Mamanbeka) markierten Grenze Mayombes durch den Fürsten der Küstenreiche geführt wurden, um den Handel dieses wichtigen Marktes für sich zu monopolisieren (unter dem Schutze eines Maboma oder Ma-Bomma). Es fegten sich zunächst sieben Könige dort fest, deren Zahl später auf acht oder neun erhöht wurde, und deren Raub- oder Ritterburgen sich auf näheren und entfernteren Hügelschuppen und dem am Flußufer gelegenen Landungsplatz herumziehen. Jeder dieser Könige hat seinen Statthalter oder Botschafter, durch welchen sie mit den Europäern verkehren, da es ihnen selbst verboten ist, die Factoreien zu besuchen, und um das lästige dieser Outisille zu vermeiden, kommt es oftmals vor, daß der einflußreichste Mann im Staate vorzieht, einen Schattenkönig einzuführen und sich nominell mit der zweiten Stelle zu begnügen, obwohl er in Wirklichkeit das Heft der Regierung um so mehr in der Hand behält, da der direkte Handel mit den Weisen, der ihm erlaubt, seinem Herrn aber unterfagt ist, ihn selbst mehr als diesen bereichert. So hat der Mambuco Mabudo die Königsmütze bisher zurückgewiesen, und auch der Matombe entfagte beim Tode des Königs Pura dem Throne, um an seiner Statt einen jüngeren Bruder einzuführen. Neben dem Sakara Umtati (König Bota Fora) oder Lene (Rey) Bota in der Banza Chinane
bota regiert der Mani-Lombe Chanda; neben Salangisoka oder Sakara Soka (König Chuve), in der Banza Rivumavulu, der Mani-Lombe Rico (in Kutchilombe); neben Rechendo oder Rechiande, in der Banza Rechiande der Mani-Lombe Subiquilla; neben Repura (Matunda) oder Repula (König Pura oder Monkono) der Matombe (Lutete Matombe oder Chengo) oder Nanimatembo in Rasumba; neben Nessango oder Nechiengo (Chengo oder Matundu), in der Banza Nechiengo der Yukuell; neben Nefalla oder Nefulu (in Sali) der Mani-Lombe Prata. Dazu kommt der Nekuka (Kuji) in Banza Nekuka, und dann in theirs gleichlautenden Titeln: Chinkelle Makunji (König Sangre oder Lutete), Matumbo Ungoma (Unipollele), Malele (König Chico), Maqualla (König Makufu), Manienji, Umtchama, sowie Sakulo Umbako, Sakulo-Seko, Mambinda u. s. w. Als Minister stehen neben den Königen Bommas des Capito, Mambuko, Mani-Lombe: Nessauka, Makaye, Masuko u. s. w. In Angola unterscheidet Dapper die Mokara oder Edelleute von den Gemeinsfreien (neben Quissós oder Leib-eigenen und Mobikas oder Rauffklaven). Früher stand das Recht, die Könige Bommas zu krönen, dem Oberkönig Rainjala (Masali) in Chinsala (Ansali) oder Inshala zu, und noch jetzt befindet sich dort der Begräbnisplatz, in welchem die Leichen aufrecht beigesetzt werden, neben dem zu Hinrichtungen benützten Fels Mimanganje (Blattrippe) oder Sieba Einschalla bei der Insel Buko-le-Bomma (gegenüber der Insel Salarumbatka). Der König von Chinsala (Chinsala) wird unter der Leiche seines Vorgängers gekrönt, und es

Die gekrönten Könige Bommas können sich untereinander sehen, nicht aber ungekrönte Könige, und wenn sie mit den letzteren in einem Palaver vereinigt sind, wird hinter vorgehaltenen Schirmen gesprochen. Mitunter wird es so dargestellt, als ob die Könige Bommas in zwei Partheien geteilt seien, die eine Nefuko, Chuve, Pula, die andere Bota fora, Rechengo, Matomba, Resulu einschließlich,

und daß die zu der einen gehörigen die der andern bei den Berathungen nicht sehen dürften, weshalb sie SonnenSchirme vorhielten. Am Flusse werden die Palaver unter einem alten Baume abgehalten, der deshalb eine Art Heiligkeit besitzt. Bei diesen Palavern suchen die Neger ihre Beredsamkeit zu entwickeln, und „nach dem Feuer ihrer Declamation zu urteilen, sollte man glauben, daß sie die schwierigsten und wichtigsten Gegenstände untersuchten; allein man erstaunt, wenn man zugehört und findet, daß die Rede von einem elenden irbdenen Topfe, von einer Vogelspeere oder auch von einigen lächerlichen und aberglaubischen Gebräuchen ist“.Lucsey fand bei einem Palaver in Noki die zahlreiche Anwesenheit von Kindern auffällig, und die Knaben zeigen oft in frühere Entwicklungen ein rasches Verständnis, so daß die Erwachsenen bei Unterhaltungen auf ihre Bemerkungen achten. Ähnliches bemerkt New von den Kindern unter den Manika.

Der König Bota fora, der seinen Hauptseitsch (einen ausgestopften Tiger) durch ein aus Lehm geformtes Krokoßil benachten läßt, hat jetzt für seine Familie einen GrabNischenplatz in dem Residenzof einrichten lassen, aber die Könige Neputa und Nefude bewahren die alte Sitte der Beerdgung in Chinsala.

In dem Hause des Königs Chuve (des Regenkönigs) hängt vor einem durch Kongo-Matten (mit eingestreuten Binsen-Büschen) ausgehängtem Verschlag der Fetisch Umbudiba, als ein geschnürtes Bündel, aus dem Thonhenkel hervorstehend und vorne ein Horn mit Pfeife hängt. Wenn
Regenmacher.

13


*) The pillar of iron (at the entrance of the capital of Sonjero) beny broken down, the seasons became regular again (f. Krapf).

***) La vie (du pontife) paraissait d’un si grande conséquence, qu’on était persuadé que, s’il mouroit de mort naturelle, tout l’univers périoit (en Congo) 1753.

***) Les princes de Loango prennent le titre de Samba ou de Pango, qui signifie divinité (Délaporte). Le Kilomba (die Be- grüßung des Königs von Loango durch die Eben) consiste en deux ou trois sauts en avant et autant en arrière. Le prince etend les bras, comme pour les recevoir, mais ils se prosternent à ses pieds et se roulent plusieurs fois à terre.

Im Dorfe des Re Chuve findet sich der Fetisch Pinda (in Menschenhöhe) und daneben (zum Einschlagen von Nägeln) der Fetisch Umbuko Dabinda; der Fetisch Bumbansambi (mit Federn aus einem Horn hervorsteckend) dient zum Heilen von Krankheiten. Außer dem Ganga Pinda lebt im Dorfe Muschimwumma oder Mischumwumma (des Königs Chuve) der aus Congo zugereiste Ganga Umbudida. Im Besitz des Matombe finden sich die Dörfer Nabiula (Matombe), Chin-dinga, Umbanza Achatulita (wo König Pura residirt), Nuzumba, Naschitella, Nuntombo Chilulita, Nufanga. Seine

*) Der vom Tendalla proclamirte Saga wird den Häuptlingen (Caça Ndonga, Canguengo, Duibonde, Gunza-abanguella, Riabunda Nballa-Manhungo) vorgeleitet, despois de lhe ter tirado todos os vestidos, en trozo dos quees lhe da um ordinario panno de palha, para lhe mostrar, que nunca se deve esquecer da humilda situação de que saio, und wird dann vom Catondo zu einem Strohszet geführt (i. Neves).


Zu dem weiblichen Fetisch Due-imba (der Ganga-Inquimba genannten Priesterin) gehört als männliche*) Hälfte Mabiali-mandembo, dessen Cultus sich, gleich dem des Mangafa, von Bomma aus den Zaire abwärts verbreitet hat.

Der Kissan-Quimbe ist nach Bomma aus Kongo oder

*) Le mari des onze femmes avait, autour de son habitation, onze idoles, dont chacune portoit le nom d'une de ses épouses. On les encensait en brulant de la paille devant elles (1753). Außerdem wurden (in Kongo) verehrt (neben dem Oberpriester) der prince de la montagne, le roi de l'eau, le dieu des elements (J. Delaporte).
Groß-Kongo (Kongo di Ungungo) gekommen, und in Kongo findet sich gleichfalls ein Geheimmordem Wiedergeborener, der nur dann, wenn ein Krüppel oder sonstiges Monstrum*) im Lande geboren wird, seine Reihen zur Aufnahme neuer Candidaten öffnet. Wer nach Vollziehen der Weihen daraus entlassen wird, geht Wochen und Monate stumm umher, die Lippen mit der Hand geschlossen, da das vergangene Leben (durch einen Lebe-Trunk) völlig vergessen ist und die Erinnerung erst allmählich zurückkehrt. Eine Wiedergeburt der Seele ist (nach Plato) ὀξονὸς τῶν τελετῶν (in den eleusinischen Mysterien). Als ein Kind mit allen Zähnen in Dahomey zur Welt kam, erklärte es der Fetissero für die Wiedergeburt des Königs Guezo, gekommen, um seinen Sohn zu verschlingen, und ertränkte es (Lasitte). Weil die Ahn-  
frau des Clan (unter den Bakalai) einst ein Büßelfalb zur Welt gebracht, war Büffelfleisch den Nachkommen Rumba oder verboten (hörte Du Chaillu).

Wenn ein Fürst eine Quimba errichtet, treten außer seinen eigenen Leuten auch oft fremde (aus benachbarten Dörfern) darin ein, und diese müssen dann für den Unterricht durch den Ganga Inquimba Zahlung leisten. Beim Verlassen der Quimba sind alle dick und fett, da sie sich in der langen Müßigzeit, wo keine andere Arbeit als die des Essens und Trinkens vorlag, gekräftigt haben und zu jenen kriegerischen Unternehmungen geschickt sein würden,

*) Monstrum (prodigium) a monendo (monet enim), quae sit circa futura deorum voluntas.
für deren Zweck ähnliche Institute unter den Bailundás (als Kilombo) und weiter im Süden aufrecht erhalten werden. Mitunter wird auch für Mädchen eine Kimba eingerichtet, und darin treten dann solche ein, die sich von langdauernder Krankheit heilen oder gegen solche im Voraus schützen wollen. Die lähmende Erkältung (bemerkt Provart) wird (an der Loango-Küste) die „Königskrankheit genannt und die Neger sehen sie als die Strafe irgendeines Verbrechens gegen den Monarchen an. Der Gelähmte wird aber doch nicht gerichtlich belangt, weil man voraussehet, daß der Himmel, der ihn bei Gebrauches einiger seiner Glieder beraubt, ihn schon genug für den Grad der Bosheit gestraft hat, der in seiner schlimmen Absicht lag, unterdessen wird er als schlechter Bürger angesehen“.

In Bomma gehen oft mehrere Jahre hin, ohne daß eine Quimbe geöffnet wird, und wenn dieses dann in einem Dorfe geschieht, strömen dort auch aus den umliegenden alle die jungen Leute, die diese Weihceremonien noch nicht durchgemacht haben, zusammen, so daß sich oft in einer und derselben Quimbe die verschiedensten Altersstufen von 8—20 Jahren vereinigt finden mögen. Regelmäßig wird dagegen die Beschneidung (Longa) geübt (bei der die Knaben im Walde zurückgehalten werden bis zur feierlichen Entlassung nach Vernarbung der Wunde), während man für die darauf folgende Wehrhaftmachung in der Inquimba (Kimba) außerhalb des Dorfes ein langes Haus erbaut. Die darin für die Junglinge Eintretenden werden in Palmblattzeuge (Combo)
gekleidet, einer Reihe von Prüfungen *) unterworfen, in einen
totenähnlichen Zustand versetzt und im Fetischhaus begraben.
Wenn sie wieder zum Leben erwacht werden, haben sie (wie
im Belli-Paro) das Gedächtniß für alles Frühere, selbst
für ihre Eltern, ihren Vater und Mutter verloren, und sie
vermögen sich ihres eigenen Namens nicht mehr zu erinnern.
Es werden ihnen deshalb, je nach den Titeln oder Graden,
zu denen sie aufgestiegen sind, neue Namen gegeben, wie
Lufala, Lutete, Chinfele, Luvungu, Malanga, Lubele, Juka,
und das Führen eines solchen Namens läßt erkennen, daß das
Individuum die Quimbe (des Mokissie Quimba) durchgemacht
hat. Bei den Baffuto werden die beschnittenen Knaben wäh-
rend der Zeit, daß sie am Umlimo (Hohlaltar) an abge-
legenen Ort verweilen, durch ihre Eltern mit Speise ver-
sehen und dürfen, nachdem sie in den Kraal zurückgeführt
sind, nicht die Zähne zeigen (d. h. weder reden noch lachen),
bis das Korn ausgewachsen ist. In Manumbe wurden die
durch Fasten in dunkler Kammer vorbereiteten und durch
Schweigen geprüften Novizen vom Priester des Idols Ma-
ramba **) durch Schulterschnitte geweiht. Nach Cavazzi wur-

*) Räteungen gehörten zu den Dissona sacra des Mithrasdienstes
(Martianus). Bei der Bora genannten Ceremonie, durch welche der
Jüngling in die Rechte der Männer eingeführt wird, zerschneiden die
Australier die Haut mit scharfen Muschelspitzen.

**) Those that will be sworne to Maramba, come to the
chiefe Ganga, which are their priests or Men-witches, as boys
of twelve yeeres of age and men and women. Then the Gangas
put them into a dark house and there they remaine certaine
dayes with very hard diet, after this they are let abroad and
commanded not to speake (Battell).
Sejdjneibwig. 19


Quingure (obwohl wegen seiner Grausamkeit getödtet) wurde von den Zauberpriestern unter den Zumbis (Ahnen) vergöttet, und nach seinem Beispiel, weil aus Lunda stammend (wo die Beschneidung*) getübt wird), beschneiden sich die Jaga.

Innerhalb der Quimba** gehen die Jöglinge nackt,

*) It is custom with the Iloigob (Wakuafi and Masai) to circumcise males and females, the former about the third year, the latter when they are to be married (f. Erhardt). Nach Celsius hatte Moses die jüdische Beschneidung aus Aegypten entlehnt, von wo sie sich (nach Herodot) verbreitet hatte. Nach Ebn Battrif bestand die Beschneidung bei dem äthiopischen Volte der Nagiat. La circoncision n'avait évidemment pour but, que de rendre plus commode, que de favoriser l'acte de reproduction de l'homme et de faire disparaître jusqu'à ses plus faibles obstacles. Wie die Madacariis (in Braziilen) und die Patoshö, schürten die Papua die Vorhaut zusammen. In der Vettaligarun genannnten Kaste von Ascherbauer (mit verschiedenen Abtheilungen) die „Marasa Vokkaligarun have the custom of amputating the first joint of the ring finger of their daughters in honour of their deity“ (Bowring), und so in Australien.

**) Nach den vorbereitenden Ceremonien für die Kambi (der Banifa) the man is turned into tho woods and is allowed to do, as he pleases. He prowls around like a demon, making frightful noises and is the terror of the country (expected to kill some one). The chief part of the ceremony is the putting an of the luko or uvo. This is a ring of horn or rhinoceros hide and is the badge of the order. It is placed upon the arm (Rew), aber allmäßsig (zur Bejahung), wie auf den Palau-Inseln wegen der Enge fest, und der menschen-

Darin, sowie in den Ceremonien Siquimbe (des Fetsch Quimba) unterrichtet der Mutende Anquimba (Inquimbo) und der Helfer Lehrer Baku, als Assistent. Andere Gehilfen, besonders auch für Übung des heiligen Tanzes (Sangila), Sangula*) oder, wie er in Rohi (auch in Gunda) heißt: Cochina, sind der Matundo, Malanda, Bondo, Kongolo. Der Makunga Jmvia vollzieht die Beschneidung. Im Hause der Quimbe (Jeso), das beim Verlassen (am Ende der Saison) verbrannt wird, findet sich der Fetsch Tafi, als Holz mit

fressende Waldmensch kehrt an der amerikanischen Nordwestküste wieder. Die zum Fest Toya sich Melbenden nahmen (unter Anleitung der Priester) am Tanz Theit, von dem sie dann in den Wald rannten und dort unter Gaffern geheime Riten übten, von den Frauen beklagt, aber bei ihrer Rückkehr als Wiedergegebene bewillkommnen (Brinten) in Florida.

*) In Sanga wird in trügerischer Herausforderung getanzt.
zwei Figuren (Matumba und Malanda), sowie Bondo u. a. m. Die Ganga der Quimba heißen Matando. In Bomma endet die Quimba (unter Festlichkeiten) stets mit einer Jahreszeit, während sie in Manumba 4 Jahre und länger dauern mag. Der Großfetischir oder Groß-Woodnuß (der Dahomet oder Dahomen) „sagte: er komme vom Himmel und gab sich für den Dolmetscher der Götter auf der Erde aus” (Labarte). Bei den Wanifa darf die heilige Hütte (Moro) in Kaya von Uneingeweihten nicht betreten werden, und so nicht der Wald, wo Bunji aus der Erde *) redet (wie ähnlich bei Mpongwe).

In den Fetischwäldern staffiren sich die Ordensbrüder mit den Verkleidungen zum Mummenschanz aus, und im Cultus zu Pheneos (in Arkadien) legte der Priester der großen Weihe (televi) die Maske der Demeter-Kidaria an. Um Pastophoros zu werden, mußte die Weihe der Isis und des Osiris durchgemacht sein (J. Apuleius).

In der Sprache der Quimba (Bomma’s) heißt der Weiße (Mundele) Novonono oder Novo, Branntwein (Malavo) Touva, dann Wasser: Luimwa oder manumwa (nuimwe), Feuer: Giovi oder Yananjoge, Mond: Lumbowa, Kopf:

*) Im Hafen Loango’s wurde ein männliches und ein weibliches Göttbild verehrt (1753). La femme (dit-on) se rendit d’elle même dans cette contrée, par amour pour les habitans. On célébre en son honneur une fête solennelle, qui consiste principalement à boire avec excès. Les tambours et les trompettes retentissent dans toute la ville et la prêtre fait entendre une voix souterraine, que les nègres prennent pour celle de la divinité. L’idole mâle a pour temple une petite cabane, située sur le chemin qui conduit à la mer (Delaporte).
Dümvela, Augen: Limbuanve (Simbuane), Haus: Tschovo, Ohr: Zovo, Zahn: Masini, Hand: Untamigussu, Leopard: Matscherata-manfese, Krokodil: Matscherata maniumse, Wald: Sese, Essen: matefa, Sprechen: chopa, Vater: Batu, Mutter: Kongamtumbe, Erdnuß: Guimva, Palmnuß: Kidima, Calabasse: Chofot, Nafe: Majunu u. s. w. In der gewöhnlichen Sprache würden diese Worte heißen: Mafa, tubia (baso), gondo, ntu, diffu (messu), mfo, cutu (matua), menu, cuaco (mucaco), ngo (chicumbe), ngandu, m'schitu, dia, vow, tata, mama u. s. w. Masunu (statt yunu oder mazaumau) ist z. B. aus der Bunda-Sprache. Gezählt wird cochi (mochi), kelle (folle), tatu, maia (ina), tanu, jamanu, samboari (samboella), pane, eoua, cumi u. s. w., und in der Quimba-Sprache: 1 Tschanangowé (Umgofi), 2 Tschanangiobi (Giobi), 3 Tschanantarfu (Umtfuel), 4 Tschananquibanganu (Duibaganga), 5 Tanumgide (Untambu), 6 Salangano (Sanangana), 7 Nanumgide (Sambiojidi), 8 Suangide (Ramvo), 9 Intschhana, 10 Tschanalunguvinva, 20 Tschanam-tschiofi, 100 Umschana. Dieser heiligen Sprache, neben der noch freimaurerische Griffe vorkommen sollen, fehlen nicht die Gesticulationen, die in allen afrikanischen Unterhaltungen hervortreten, wie z. B. Proynart bemerkt: „Wenn man ihre Sprache nicht verstehst, so könnte man ihre Gespräche für ein Spiel halten. Sie haben nämlich eine sonderbare Gewohnheit, die aber sehr gut dazu dient, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu erhalten und unwichtigen Gesprächen ein gewisses Interesse zu geben. Diese Gewohnheit besteht darin, daß, wenn sie öffentlich reden, sie die Zahlen durch Geberden

An einigen Theilen der Küste finden sich Ansätze zu einer Art Rangsprache, wie in Kabinba das Gesicht oder mfo (masso im Plur.) in höflicher Sprache Dunje (Pin- dunje im Plur.) heißt (ähnlich in Java, Siam und sonst).

Nach den von den alten Jagas erhaltenen Beschreibungen zogen sie bei ihren Eroberungen in Quilomboß oder Lagern einher, in welchen die Jünglinge durch einen längeren CURJUS von Prüfungen für das Kriegshandwerk vorbereitet wurden. Bei den verwüstend einerschließenden Wanderstammen des Südens findet sich Ähnliches, und ebenso bei den jetzt friedlicher lebenden Bannai (die durch die gleichen Vorrechte der Frauen auf frühere Amazonen-Sagen deutenden Reste aus dem Monomotopa-Reich), wo ein Angesehener zeitweis Jünglinge um sich sammelt, die mit Genehmigung der Eltern unter seiner Aufsicht und Erziehung bleiben, mit der Verpflichtung, ihm zu gehorchen und ihn ehrerbietig zu grüßen.
Relationship, according to Plato, consisted in having the same domestic deities, and Demosthenes proves that men are akin by shewing, that they had the same worship, and presented offerings at the same tomb. As funeral repasts are only offered to male ancestors, so at first relationship was only by the father’s side (Barfer). In India, the head of a family twice a month offers a cake to his fathers manes, the same to his grand father by the father’s side, and great grand father, but to his fourth, fifth and sixth ancestors in the ascending line, he offers only a few grains of rice and a libation. Two men are related, if one of those ancestors is common to both. They are Sapindas if this ancestor is one who receives a cake, on Samanodacas, if he only has the water and rice. No relationship through women is accounted of, daraus kann weiter verwandtschaftliche Bezeichnungen.
der Männer und über den Wechsel derselben gestatten. Und so heißt es in Travancore: The husbands of the Tamburettis or princesses have no rank nor authority whatever (Hamilton). Die Frauen Roms bildeten (unter Heliogabalus) ein senaculum (conventus matronum).

Jungfrauen werden oft (gleich der von Orleans) zur Führung oder (wie bei den Beduinen) zur Anfeuerung der Streiter benutzt, und im Reich des Cazembe trägt eine solche die geweihte Merira voran, während andere Eroberungszüge (bei Jaga, Mantati u. s. w.) von muthigen Frauen geleitet sind.

In Kaffa werden die Geschlechter so streng getrennt gehalten, wie Kraps von Dilbo hörte, daß sie nur Nachts zusammenkommen und am Tage in verschiedenen Räumlichkeiten wohnen. Die mannbaren Mädchen leben (in Bomna) unter der Hut einer alten Frau in dem rothen Hause oder Kubata am Kujuka (nach Magyar). Ähnliches bei Papua u. s. w.

Die Zersplitterung in Folge des Mutterrechts, wie in Australien die Verpflichtung zur Blutache jeden Augenblick die nächsten Verwandten in gegenüberstehende Heerlager...

*) At the burial of a Salish chief, the bravest woman of the tribe, one used to carrying ammunition to the warrior when engaged in fight, bared her breast to the person who for courage and conduit was deemed fit successor to the departed. From the breast he cut a small portion, which he threw into fire. He then at a small piece from the shoulder of the warrior, which was also thrown into the fire. A piece of bitter root, with a piece of meat, were next thrown into the fire, all these being intended as offerings to the sun (f. Ford).
scheidet, da die als Matta-gyne Zusammengehörigen durch dieses Band enger geeint werden, hebt sich erst bei durchgreifender Macht des Familienhauptes in patriarchalischen Verhältnissen auf. Bei den Munbuttu (unter denen die Frauen*) gleiche Rechte auf das Eigenthum mit den Männern haben) hatte Kalengbe (Munza's Schwester) am Kriege Theil genommen und war Munza (Munza's Sohn) ein Albino. König Munza tanzt vor seinen Frauen (s. Schweinsfurth), wie in Dahomey. Los del Cacao (en Nicaragua) son muy sujetos a sus mugeres (Barcia), wie zum Theil die Balonda. Andersewo führt dann die Unterdrückung der Frau zu verachteter Sklaverei oder zu verschiedenen Arten kommunaler**) Chen.

Die fünf Böllerschaften von Fulhas-Susu oder Susu bilden (zwischen Sierra Leone und Cap Monte) eine verbundene Republik mit der Purrah genannten Einrichtung, indem jede Böllerschaft einen Bezirkspurrah hat, die unter dem obersten Purrah stehen, der sich beim Kriege auf neutralen

*) Pres du pays des Slaves, il y a deux grands iles, dont l'une s'appelle Irmianus des hommes, et l'autre Irmianus des femmes (nach Dimishqui). Adam de Brême mentionne (XI siècle) terra feminarum et amazonum patria (s. Meiren)

**) Les Gaëls de la Grande Bretagne (semblables sans plusieurs rapports aux habitans de l'ouest de la Gaule) ne voyaient dans la femme qu'un être sans dignité, uniquement destiné à mettre des enfants au monde. Des groupes d'hommes se réunissaient pour vivre avec un certain nombre de femmes, dans une triste promiscuité. La provenance des enfants restait un mystère, une étrange subtilité légale les attribuait à l'homme, qui avait connu la femme à sa virginité (s. Meiren).
Gebiet versammelt und Einhalt gebietet (zur Vollziehung von Urteilen Plünderungen unternehmend). Um in den Bund eines Bezirkpurrah's aufgenommen zu werden (unter Weihen im heiligen Walde), muß man 30 Jahre alt sein, und 50, um Mitglied des großen Purrah zu werden. Die ältesten jedes Bezirkpurrah's liefern die Mitglieder des Oberpurrah's (Golberry). Die Sitzungen solcher geheimer Ordensbrüder* werden (gleich denen des Behengerichts) in Wäldern oder sonst abgelegenen Localitäten abgehalten.


*) La société secrète (chez les peuples des bords du Rio-Nunez) a un chef qui est magistrat et que l'on nomme le Simo. Il dicte les lois, elles sont mises à exécution par ses ordres. Cet homme se tient dans les bois et reste toujours inconnu à ceux qui sont étrangers à ses mystères. Il a pour acolytes des jeunes gens, qui ne sont qu'en parties initiés dans ses secrets (Cailliet). The Klooh-quahn-nah (among the Aht) is a secret institution, the children not being acquainted with it, until formally initiated (Sprat). Auch bei Aluren.
(j. Duperrey). Die bei dem Toya-Fest (in Florida) in den
Wald laufenden wurden von den Frauen als todt beweint,
bis nach drei Tagen wiederkehrend. Wie in hellenischen
Mysterien werden in Indien die Wiedergeborenen*) zu
höherer Existenz geweiht.

In magischen Ceremonien werden die Geister gerufen,
die sich in (spirituellen) Besellungen fnd geben und den
fibirischen Schamanen aus der Ahnenheimath zum Kampf
gegen feindliche Dämonen zu Hülfe eilen. Um leichtesten
manifestirt sich der eben erst abgeschiedene Geist, wenn er
(gleich dem syrischen Apollo-Bilde) die Träger der Bahre
influencirt**) (in West-Afrika, Birma u. f. w.) und sie so

*) Die Sünden der Wiedergeborenen sind Nachwirkungen des alten
Standes und heben den Gnadenstand nicht auf, wenn ihnen widerstrebt
wird (J. C. Braune). Wenn Antoinette Bourignon Einen geistlich wieder-
gebärt, so empfind sie in den Genitalien ebensolcher Schmerzen, wie
bei einer leiblichen Geburt, und diese Schmerzen waren nach dem Maße
heftig, als die zu gebärende Person von Wichtigkeit war (Ibler).

**) Im Himalaya werden die schneigen Berggipfel verehrt, deren
Diener aufsteigen and when the image of the Deitya or Titan is borne
in solemn procession on their shoulders, a pressure to the right
or left denotes good or evil fortune (Cunningham). A Naksh or
figure is drawn on the bottom of the pot and the Azimat is re-
cited over it a thousand times. A person is then selected, told to
perform Ghusl or the greater ablution, to dress in clean clothes
and then to grasp the Tasri with all his might. The pot, duly
adjured, commences its journey towards the spot where the stolen
article is concealed (drawing its holder) in Sind (Burton). Die
Schamanen werden durch fliegende (statt rückende) Tische zur Auffindung
des Diebes geleitet. Ueber der Hütte der Tempelspised in Kenga Mataia
zwischen Massena und Runga schwebt ein Gefäss, das sich bei Annäherung
von Feinden erhebt (Barth), wie Mohamed's Sarg.
(wie sonst durch Blutungen) zur Entdeckung des Mörders führt, oder besessenigen, der durch schwarze Künste den Todesfall angestiftet hat.

Das von den Mussi-Congo*) bewohnte Königreich Kongo, das im Gegensatz zu Kafongo oder Klein-Kongo als Groß-Kongo (Kongo di angungo oder Kongo gangunga) bezeichnet wird, enthält die Provinzen Umganda, Kellundua, Lungéghi, Gosélia, Tschima-uminghu, Tufu diakililenge, Kimia, Makuta, Bansam tanda, Somba, dann Basam puto, als Grenzprovinz gegen die portugiesischen Colonien, und Sundi als Grenzprovinz gegen die Mantetje, ferner Noti zwischen der Hauptstadt San Salvador und dem Zaire. Cardozo de Castellobranco e Torre nennt als congressische Fürstenthümer (mit denen von St. Joze de Encoge gehandelt wurde) die der Dembos, Duitere, Damby, Ambuila, Dala-Malundo, Duque de Quina u. a. m. (1825). Zu Lopez's Zeit erstreckte sich Bamba vom Fluß Ambrix bis zum Coanza, die Provinz Sognus vom Ambrix (über die Flüsse Lelunda und Zaire) bis an die Rupeš rubras (an der Grenze Loangos). Die Hauptstadt der Provinz Sunbo lag in der Nähe der Katarakten, die Hauptstadt Pango's (Pan-


 Neben dem König (Totila oder Totēla) mit den Prinzen (Rossio), dem Mfako (Kurfürsten, der den König krönt) und dem Nelumbo (Rath), stehen die Minister (Basankano, Mimpango, Nevampa und Undentamafèngele), sowie der Gesandte (Undenta mafèla).


Besonders in den Districten Coello, Lungefhi und Tschima munghu hat der von dem Obergerechtshof oder Un-
bundo *) geleitete Geheimorden des Fetsch Undombo seinen Siz in unangreifbarem Walde, wo nur, wenn das Prodigium einer Mißgeburt **) im Lande das Naturgesetz durchbricht, sich die Reisen der Eingeweihten für Aufnahme neuer Mitglie-
der öffnen. Die Candidaten werden, mit Tacula be-
schmiert, für mehrere Jahre in abgelegenen Hütten des Waldes von ihren Verwandten, die täglich (von den Brüdern dann
gegessene) Speisen bringen, fern gehalten und haben bei der
Rückkehr Alles vergessen, indem sie stumm (den Mund mit
der Hand zugehalten) umhergehen und nur auf das Geheiß
eines älteren und oberen Bruders einige Worte hervor-
bringen, weil ihre Jungen nur an die fremde***) und heilige
Sprache gewöhnt ist. Der Profane, der in nicht richtiger
Beantwortung einer ihm gestellten Frage erkannt wird, ver-
fällt dem Tode, wenn innerhalb des heiligen Waldes und
seines geweihten Umkreises betroffen. Die Knaben der Galös
(Galôois) am Ogoway werden (nach Serval) auf der heiligen
Insel Arumbe in eigentümlicher Tracht geweiht. Die in
der Einsamkeit durch Fasten vorbereiteten Schüler der Angakun
rieb in einer Höhle Steine an einander, bis Tornagarjuk ers-
schien, einen Tornaf (Schützgeist) zu verleihen (wie Indianern).

*) Unde war oberherrlicher Titel an der Ostküste.

**) Die Nquito, die ihre Candidaten beim Überschreiten eines Zaubers-
trikes im scheinbaren Zustande nach dem Chimpanse brachten, bedienten
sich der Haare der Albino oder Ndumbou als Zaubermittel, und die
Rémbola (ceux qui naissent avec les pieds crochus) tiennent un
rang considérable parmi les Nquito, aussi bien que les Pigméens
ou Nains, qu'on nomme Neucaca ou Xquirambaca (f. Labat).

***) Habent enim propria signa, propria responsa (Firmicus)
in den Gleustinien (wie Rosenkreuzer und freimaurerische Epignonen).
Die den Schöpfer als Mazirí oder Atuno verehrenden Völker des Monomotapa, der (nach Blanck) in Madorgan (neben der Hauptstadt Banamatapa) residierte, hielten zu Ehren der heiligen Peru ihre Töchter in Klöstern *) eingeschlossen (f. Dapper). Die Moschowiter ehreten vor Jahren den Abgott Peru [Perun], aber als sie zum Christenthum kamen, haben sie ein Kloster dahin gebaut, wo der Abgott gestanden hat, sie wursten endlich ihren Abgott in das Wasser, die Wolga genannt, dadurch er auffswerts wider den Strom und ließ sich eine Stimme hören, er wolle den Navogardien etwas zur letzten lassen. Warff eine Stange auff die Brücken und verschwand. Man höret noch alle Jahr auff einen Tag dieses Abgottes Stimme; sobald es die Bürger vernehmen, laussen sie zusammen, schlagen einander mit Stecken und Stangen, das manichmahl etliche darüber todt blieben, wenn nicht der Landvogt in der Zeit abwehrt (f. Praetorius),

*) Quidquid alius sunt hoc tempore puellarum monasteria nisi quaedam non dicam dei sanctuaria, sed Veneris exercend a prostibula (Clemangis) XV. Jahrh. Dans plusieurs villes de France, les lieux de débauche étaient qualifiés d’abbaye et celles qui y residaient portaient le titre d’abbesse (Ducange). Les tourmens que les diables firent à quelques nonnains enfermées à Uvertet, en la comté de Horne, sont émerveillables et horribles. Le commencement vint, à ce qu’on dit, d’une pauvre femme, laquelle, pendant le carême, emprunta des nonnains une quarte de sel pesant environ trois livres, et en rendit environ deux fois autant un peu devant Pasques (Scoulard). Diese zauberische Hebamme starb in der Tortur (f. Calmeil). En montant sur le bûcher, la cuisinière (du monastère de Kintorp) prétendit jusqu’à la fin, que ses imprécations avaient causé la maladie, qui régnait dans le couvent (1552).
wie bei den in der Krishna-Sage wiederholten Tempelkämpfen Ägyptens.


Wie an die Küste, gelangen auch nach Bomma von jenen seinen Mattenkleidern, von denen Proxart sagt: „Dieses Zeug (etwa weniger breit als lang) ist gewebt (von den Negern), sie machen es aber auf den Knieen, ohne Weber-

Bastian, Ad., Die deutsche Erpedition. II.
Stuhl und Weberschiff, und haben Geduld genug, den Ein- 
ischlag zwischen einem jeden Faden mit den Fingern so ein- 
zuschieben, wie die Korbmacher bei der Verfertigung ihrer 
Hürden verfahren. Ungeachtet sie so geschwind arbeiten, daß 
man den Bewegungen der Finger mit den Augen kaum 
folgen kann, so bringen sie doch nicht viel zu Stande. Die 
besten Arbeiter machen nicht mehr als eine Elle in acht 
Tagen. Ihre Streifen oder kleinen Stücke (Makuten) dienen 
als kleine Münzen *) in diesen Gegenden. Die Kaufleute 
dürfen sie gegen die Waaren, die sie zu Markte bringen, 
nicht ausschlagen. Außer dem gewöhnlichen Luch machen die 
Neger noch kleine Säcke, Mützen und andere Arbeiten, von 
denen einige selbst in Europa wegen ihrer Feinheit und 
Mannigfaltigkeit bewundert werden würden." Verschiedene 
Stücke finden sich jetzt in der Ethnologischen Abtheilung des 
Königlichen Museums zu Berlin, und werden weitere Zu- 
sendungen erwartet.

Die Jackeln machen die Neger „aus einem wohlschmeck- 
den Harz, das aus einem inländischen Baume häufig hervor- 
quillt und von ihnen in Stangen geknäppt wird. Anstatt 

*) Empusos se entende os panos limpos, a que chamam 
panos Cundis, que se fazem de palha (en Congo), moeda, que 
servia antes da terra tomada pelo Olandez en esta cidade de Sam 
Paulo da Assumpção, juntamento com o dinheiro de libongos, que 
vem do reino de Loango, de modo que um pano entam valia 
cincoenta reis e huma macuta, que são dez panos, quinhentos reis 
(Caboruega). Bei Zuluho ower Ngaga weben nur die Männer. Nach 
dem (französischen) Statut (1257 p. d.) durfte keine Frau Hand anlegen 
an das Luch, als etwas, was zum Handwerk der Walfer gehört, bevor 
es geschehen ist (f. Stahl).
Burmesse.

... den Tocli durch die Fackel zu ziehen, stecken sie die Fackel in den Tocli, sie umwickeln sie nämlich mit Berg und kleinen Spangen von trockenem Holze. Diese Fackeln geben einen gelinden Rauch, der selbst in einiger Entfernung einen angenehmen Geruch verbreitet." Tuckey erwähnt der Anfertigung von Löffel in Bomma.

Die Einwohner von Angola sind die sanftsten und in der Mechanik geübtesten unter den Afrikanern (Falconbridge). Nach Ambrosius dient in Congo die rechte Hand zum Essen, la gauche est destinée aux usages, qui ne sont pas compatibles avec la propreté (1753), wie bei den Mohamadanern. Die Regier Loangoš (von den Burmesse *) führenden Anzęto durch die Amboer getrennt) se mettient en terre les jambes croisées (f. Davit), als Bramsas. **

*) The Indians used the tomahawk in close combat and also threw it, making it revolve in the air (Morgan).

**) Very probably the countries along the Gojob possessed in earlier times a higher state of civilization, which by received from Arabia or India, by means of the water-communication offered by the river (Strapf). The white elephant (at Bukko) is considered on Adbar (protector of man) and must not be killed [Birma]. The Wasegeju tribes near the island of Tanga maintain from tradition, that their forefather's were Wapokomo, who had been expelled by the Galla from the vicinity of the Pokonomi river (Strapf). Neben Lenometapa ist Simbaš Hauptstadt des Königreichs Menometapa zwischen Guna und Rio S. Spiritu, von dem sich Butua bis Cap Corrientes streckt (Gottfried). Zwischen dem Königreiche Manica oder Chicanga und dem Königreich Duitêva (bei Sojala) lag Sabia mit der Hauptstadt Mambose des Königs Sedanda (f. Bartholomäi). Mombaza und Melinda wurden (nach Iarrac) von den Jambas (Ambios) angegriffen (als Zimbab). Nach Kamis ben Othman wurden die Jao (Nyaö oder

3*
Errebajaot, Mat rode, Esse, Mat, Matelarh, Erlberhaot) ein Knabe gilt, dessen Auge entflog (f. Duvenrier).


*) Von den Palmbäumen (bei Cap Lucas) die Indian women procure materials for their petticoats (1758). Die Californier befestigten ihre Sandalen „an der Ferse und zwischen dem kleinen und großen Zeen“ (mit Aloestricken). Die Papua von Dorey und Baigui verfertigten Matten aus den Blättern von Pandanus longifolius.

**) Qua, qua (how are you, how are you) in der Begrüßung der Montagnais am Lake Ashvanti (s. Hind). Auf Brumer’s Island wird mit Nase der Nase und der Magengegend begrüßt. Die vielseitigen Begrüßungsformen im Afrika zeigen besonders im Osten Eigentümlichkeiten. „Die Maraver begrüßen sich, indem sie mit einer Handfläche auf ihre eigene Hüfte oder den entsprechenden Hinterbacken schlagen“ (f. Monteiro und Gamitto), und andere Prozeduren in dortigen Localitäten werden von Livingstone beschrieben.
herabhängen. Zum Rauchen werden bald thöenerne, bald metallene Pfeifentöpfe* gebräucht, mit einem Rohr verbunden. Bei den südlichen Buschleuten findet sich mitunter die primitive Sitte des Rauchens** aus einem Erdloch. Die Handelsgeschäfte werden nach den Festtagen (jeder vierte Tag, wie bei den Manika) geregelt, und zur Berechnung dienen vielfach Knotenstricke.*** In dem Clößbergöll (der

*) The Niam-Niam smoke from clay pipes, consisting of elongated bowls without stem (ähnlich den mexikanischen). Ihre Wurfmeißer entsprechen denen der Javan. The discus or quoit (the favorite weapon of Vishnu) is now used only by the Akális or Sikh-Fanatics of the Punjab (Cunningham). Der König von Taxila übte sich mit dem Discus und Speer, nach Art der Griechen (zu Apollonius’ Zeit). Neben Athagaye, Pelele u. j. w. bediente man sich in Quillengues (bei Benguela) do porrinho (arma d’arremesso). Zu den Mantati, die sich (neben der Streitart) des Wurfeisen bedienten, gehörten noch die Ba-cloqueeni und Ma-hollegani (j. fritsch). Bei den Gabberi (aus der Straße von Massena nach Musqui) heißt das Handfeisen Djigabji (j. Barth), als Waffe. Die Lübbu führen das Wurfeisen (Changormanger).

**) The Ghilji (having no chillam) had made two holes in the ground, connecting them with a hollow reed, the tobacco he placed at one end and having lighted it, he filled his mouth with water and lying flat upon the ground, inhaled the smoke (j. Nissen).

***) Unter den Gründen, daß von den Africanis Guiniensibus et Angolanis dem „Peruvianaes genti“ sein Ursprung gegeben sei, führt Huet an: Funiculos diversicolores certis nodis distinctos adhibent ad computos utrique (quod et ad Sinas transiti), solem etiam et lunam utrique adorant (vain die Amazonen). Nam cum Africae interioris incolis commercia habuerunt Ethiopi ad occasum prope Oceanum siti (1681). The hill people and some of the wilder clans of Sindhis have a peculiar kind of divination by means of knotted strings. Seven pieces of equal length are twisted round the thumb and tied together, secundum artem, when the line is drawn
Quirilles.

Palau) werden Knotentaue zum Zeitrechnen gebraucht (s. Semper), wie auf den Marianen (nach Le Gobien).

Wie das Tabu in Polynesien, lassen sich in Afrika die Bestimmungen der Quirilles auch für nationalökonomische Zwecke *) verwenden, um bei drohendem Missbrauch den Verbrauch im Voraus zu beschränken.

out, the different combinations of Knots, that appear upon its length, enable consulters to judge of what is likely to happen (s. Burton). Die (Kiesel genannten) Knotenfäden und Verzierungungen dienen auf den Palau-Inseln zum Ueberbringen von Botschaften (s. Semper). La numération s’arrête à cinq (les cinq doigts de la main). Il sait exprimer dix, en montrant à la fois tous les doigts de deux mains, quinze, en joignant un de ses pieds et vingt (un homme entier ou tiéïi aboulip) en montrant à la fois les deux pieds et les deux mains (en Néo-Calédonie). Dans les quelques cas où le chef a besoin de procéder à de longues opérations (p. e. au recensement de ses tayos), il prend de petites ficelles où il fait autant de noeuds qu’il y a de personnes dans sa tribu. A chaque naissance un noeud de plus, à chaque décès un noeud de moins (Futeuilier).

*) There are laws (in Australia) intended for the preservation of food, such as that, which enjoins, that „no vegetable production used by the natives as food should be plucked or gathered when bearing seed” (s. Grey). Wer die Rasse vom Baum eines Andern isst, wird frant, damit in Australien die Eigentumsrechte gemacht werden. A young man may not eat the black duck, emu, young kangaroo from the pouch, eagle, snake, native companion, bandicoot, and old man opossum. Young girls before the age of puberty could not take the young from the pouch, the white crane, bandicoot, native companion, or old male of wallalay. Married young woman must not taste the male opossum, black duck, native companion, snake, young from pouch, bandi oot or emu-egy. Women during menstruation must not eat fish or go near water. No female could eat fish, caught under cliffs, where they spawn. Married men under forty years could not eat of the young from the pouch, the red kangaroo, crane or native companion. The old men and
Proyart bemerkt von der Loango-Küste: „Die vornehmsten Räthe oder Minister sind der Ma-ngovo, der Ma-nputu, der Ma-faka, der M'fuka und der Ma-Kimba. Der Ma-ngovo (Mangove) ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Einführer der Fremden an den Hof. Der Ma-nputu ist ein Gehülse des Ersteren und vertritt seine Stelle, wenn er abwesend ist. Der Ma-faka ist Kriegsminister und oberster Befehlshaber der Kriegsvölker. Er ist es, der in Kriegszeiten die Soldaten versammelt, der die Officiere bestellt, endlich deren, der die Truppen mustert und in die Schlacht führt. Der M'fuka (Masufe) ist der Commerz-Minister. Er reiset oft an die Seeküsten, wo die Niederlagen der Europäer sind. Sein Amt verpflichtet ihn, sich oft Bedingungen vorstellen zu lassen, unter welchen die Neger und Europäer ihre Waaren gegen einander austauschen, und sener darüber zu wachen, daß von beiden Seiten keine Betrugereyen vorgehen. Er ist sener der oberste Vorsteher der Polizei auf den Märkten und der Jöste oder Abgaben, die alle in den Staaten des Königs handelnden Europäer entrichten müssen. Der Ma-Kimba ist der oberste Aufseher über Gewäsßer und Wälder, über Fischer und Jäger, und ihm muß man die Fische und das Wildpret überliefern, was man vor den König bestimmt hat. Unter die Minister rechnet

children under 10 years of age may eat what they please (f. Bonwit) in Australia. The Nauo people have an offensive breath, being fish eaters (according to the Parnkalla) in Australia (Schürmann). Auf den Balau-Inseln bilden die Kaid die heiligen Thiere, die nicht gegessen werden (f. Temper), gegenüber den Karam.

*) Ordinariamente eligian mancebos para Reyes (los Mexicanos), um im königshandwerk aufgezogen zu werden (J. Acosta).
Wie bei Streitigkeiten mit den Weissen oder Mundele*) zur Unterbrechung des Handels in den Flüssen der Loango-Küste Chikeras ausgesetzt werden, so sandt Du Chaillu ein solches Hinderniß in einem den Rembo durchschneibenden Pfahlwerk, das Duengueza forträumen ließ. Im Dorf des Rempale unterhalb der Mündung des Ngunie am Ogowan hat die Inenga-Familie Azymbo nach alter Sitte allein das Recht, den Okanda und seine Uferländer zu befahren, und hatte auch die Adjomba gezwungen, ihre früheren Besuche aufzugeben, indem nur einzelne Igualua (Galo) zugelassen werden (nach Walker). Wie zwischen Loango**) und Manumbe findet sich an der Grenze zwischen dem Fürsten-thum Serbien und der Türkei eine Zannverschanzung.

In Quinsembó hat das Reich der Regenkönige***) eine

*) Mundulu pura ist der Europäer, Mirrini pura der Eingeborene (bei den Parnalla in Australien).

**) Meckel läßt das Königreich Loango oder Lwango (dessen König 7000 Frauen unterhielt) nordwestlich an Benin, nordöstlich an Biebora und Mivac, östlich an Maccoco und südlich an den Congo Grenzen.

***) El que era Governador era tambien su sacerdote o Hechicero (j. Taraval), auf der Insel Trinidad (bei Californien). The patriarchal government mostly prevails among the Masai. Still different parties select and acknowledge one common leader (or Eiboni). To him it belongs to make sorcery for procuring rain against enemies and for successful expeditions of their own. If expeditions against other tribes are lost three times successively by a new installed king, he is pronounced unfit for his task, killed and another chosen in his stead (Erhardt). Los Musos no recosocian cacique ni señor, pero en la guerra seguián á los mas valientes y siempre el consejo de los ancianos (Acosta). In seiner dem polnischen Kanzlerei vorgelegten Reform der Kirche bestritt Dietrich (Palatinus in Polen) den weltlichen Einfluß des Papes (1459). Neben
temporäre Dauer, und bei den Galaas wechselt der Heiu
oder Hauptling alle 7 Jahre. Die Religion *) der Regier am
Cap Mount consisted in obeying their chiefs, without trou-
bling themselves about, what was above them (Sneat).

*) Persarum Regem Mitrannes Deum appellat apud Heliodorum,
Ismaelem Sophum, post partam victoriam sui milites dixerunt deum.
Phraates Parthorum rex Deus est cognomento dictus. Sic dicti et
Ethiopibus suis Reges et exter etiam aliquando Aegyptiis, puta
Darius, cum adhuc superstes esset. Charicles item, in Heliodoris
Ethiopicis, Calasirin Sospitatorem suam et deum nuncupat. Tigranes
idem cognomen habuit (Suetius). Lokuim Utgardensem a Daniae
rege Gormo Haraldino devote cultum suisse, sub nomine Utgarthi-
Loc ut numen quoddam Saxo Grammaticus manifeste docet (H.
Magnussen). Bei Erlebnung des Imperiums (wie beim Tode Heinrich's VII.
ging (nach Papst Johann XXII.) die Jurisdiction des Heiu an den
Papst über, dem in der Person des heiligen Petrus Gott selbst die Rechte
des ibrischen und himmlischen Imperiums zugleich verliehen habe (Kiesler).
Den Chinesen ist der Staat das höchste Abbild und die reinste Offen-
barung des Natur- und Gotteslebens (J. Pfeiderer), der Gott auf Erden
(bei Hegel). In Usambara befannten sich die Unterthanen für Sklaven

In früherer Zeit wird aus Congo der Couvade erwähnt, und daß sich in Cassange bei der Entbindung der Frau der Mann in das Bett legt, wie es bei so vielen anderen Stämmen Amerikas*) (sowie in Asien und Europa)

des Jumbe oder Königs, als ihres Gottes oder Matungu (f. Krupp). C'est donc aux seules déclarations de la Sainte-Écriture, que nous devons nous arréter. Nous n'avons pas d'autre autorité pour les dogmes de notre foi et la théopneustie est l'un de ces dogmes (f. Graüften). The goat was killed and all the pots were set a boiling. Muachania wished to inspect the goat's entrails por information regarding our journey, but I forbade it. He thought me somewhat of a bigot and intolerant withal. „Why, said he, you Wazungu have your book, the Wajombe have theirs (the Koran) and we have ours. Each prefers his own, why should you forbid me the use of mine?“ (f. Mataita). He declared his to be an infallible prognosticator of all events, but I did not debate the matter with him (Rew). Gegen die Römer (unter Cæcinius) in Verbindung mit den Weigotten trugen die Pandalen und Söven de heiligen Bücher der Christen, mit Objeten des Cæcius, in ihrer ersten Reihe voran, so daß sich die Gegner zurückzogen (422 p. d.), wie die Syrer den Koran im Kampfe mit Ali (und heilige Kije der Brahmanen in Assam).

*) Lorsque quelque femme s'accouche, le mary se met au lit, ou il est visité et traité durant quelques jours, comme s'il eust
Neugeborene.


Beweis-Gründe nicht klar genug sind, muß Beklagter mit einem Glyks-Trunk seine Unschuld an den Tag legen, und folgender Worte sich bedienen, daß ihn der Fetisch tödten wolle, sofern er schuldig sei dessen, was man ihn überführen will. (Der Arten der Beerdigung gibt es verschiedene). Ein jeder Fetischero oder Geistlicher hat seine besonderen Göthen, auch auf besondere Art zugerichtet. Die meisten aber bestehen aus einem großen hölzernen Gefäß mit Erde, Öhl, Blut und allerhand Gebeinen von Menschen und Vieh, Federn, Haaren, kurz mit allerhand Mist und Roth angefüllt, sie brauchen auch keine Statua oder erhöhtes Bild, sondern lassen es so eins durchs andere in gewelbten Gefäßen oder Calabas. Derjenige nun, welcher vor diesem Göthen schweren soll, stellt sich gegen dem Gefäß über und befraget den Geistlichen um den Namen des Göthen, weil namentlich ein jeder *) seinen eigenen verehrt, als dann entdeckt dieser den-

*) Lorsqu'un particulier vouloit faire un dieu, il assembloit ses voisins, ses amis, ses parens, pour laider à bâtir une hutte. Il s'y renfermoit pendant quinze jours et en passoit neuf dans le silence, ayant dans la bouche deux grandes plumes de perroquet pour l'empêcher de parler. Au bout de ce temps, l'assemblée se rendait dans une plaine et dansoit au son du tambour, en chantant les louanges de la nouvelle divinité. L'adorateur continuoit cet exercice pendant deux fois vingt-quatre heures, sans autre interruption, que celle des besoins indispensables de la nature. Un prêtre venoit alors, pousseoit de cris terribles, prononçoit des paroles mystérieuses et traçoit sur le corps de son disciple diverses figures, pour le préparer à recevoir le mokioso. Aussi-tôt l'adorateur paraissait agité de convulsions violentes, faisait d'affreuses grimaces, jettoit des cris épouvantables, prenoit du feu dans ses mains et le mordoit en grinçant les dents, mais sans paraître en ressentir:
selbigen und rüffet jener den Gößen bei Nahmen, erzählt auch nach der Reihe Alles daher, was er im Sinne hat zu bezeugen mit angehängter Bitte, er wolle ihn tödten daferne er seinem Schwur nicht nachkommen würde. Hierauf geht er rund um das Gefäß und bleibt am vorbemeldeten Orte stehen, saget seinen Eid noch einmal daher und wiederholet solches zu drei unterschiedlichen Mahlen. Folgendes nimmt der Geistliche etwas aus obbemeldetem Gefäß, reibet damit den Kopf, Arme, Bauch und Beine dessenigen, welcher geschworen, endlich hält er es ihm über das Haupt, kehret ihn dreymal herum, und schneidet ihm die Nägel ab von Händen und Füssen, mit etwas Haaren, leget alles in das Gefäß, wo der Göse seine Wohnung hat, und macht damit dem Schweren ein Ende." Zur Befräftigung einer Ueber- einfunkl wurde (nach Tuckey) ein Blatt zerrissen (in Bomma). Bei den Ponda (im Süden des Mahanada) soll es nur zwei Gebote ihres moralischen Kateshismus geben: die Wahrhaftig- keit ist Pflicht, der Bruch eines Eides, die Ableugnung einer Schuld wird von göttlichem Zorne heimgesucht, ebenso die Uebertrétung der Pflicht der Gafffreiheit (s. Lassen). Die Aussage der Tscherumer (Sklavenkästen) galt unbedingt (wenn als Zeuge in Criminalfällen verhört), „die sind zu dumm, aucun mal. Le prêtre saisit le moment de lui demander quel engagement il voulait prendre avec son idole. Le disciple répondait en écumant de la bouche et en donnant des marques d'une extrême agitation. La scène finit par mettre au cou de l'ad- rateur un anneau de fer, qu'il devait porter toute sa vie, pour lui rappeler ses promesses (Delaporte) in Congo (vor den Missionen).

*) There are many country people, that believe that Hares change sexes every year and there be very many learned men think so too (J. Saul Walton), and so der Mond, der (am Swamiver) in der bemalten Höhle bei Dert gewohnt hatte.

**) La Gran deosa de los Cielos, mujer del Sol (de los Totonaquies) tenia especialmente dos continuos y peculiares, como monjes, que de noche y día le servian y guardaban (Mendreta) mit langen Haar. Le Soleil (Assemy) est le plus grand des dieux (J. Théven) dans le Roiame de Manicongre. Im Bundesheisch sehen die Schweizerne Gurtisfer und Dujon Mutear als Gegner der Sonne und des Mondes [Nuspitii]. The Flatheads (Sailish and Kalleespelm) believed the sun to be the Supreme Being, and that after death the good (the brave and generous) went to the Sun, while the bad remained near the earth and troubled the living, others supposed that the worthless ceased to exist at death. They believed, along with the Nesquallies, Yakimas etc., that beasts, fishes and, at least, the edible roots of the vegetable Kingdom were once human beings. The Flathead tradition is that the son of the Sun came to the earth and compelled all these humans to swim across a lake of oil, on emerging from which they assumed their present forms, a reason being given for the particular shape and peculiarities of each. Bear, beaver, goose etc., for instance, the bear
bienern Congos. In Ober-Guinea tritt (wie in China) die
Berehrung des Himmels auf, als die Anschauung beschränkend,
wie το πέρας του ουρανου (bei Aristoteles) als Gottheit.

Der Fetisch Matunanga schürt gegen Räuber, der Fetisch
Umpanaso umfinda hält Krankheit ab, der Ganga Bomba
wird von Leidenden angerufen, der Fetisch Kimba tötet die
Fetissoro oder Doabi (Doki). Wenn ein Fetissoro aus dem
Grab zurückkehrt (vampyrartig) als Bumbu-Doaki (Umb-
wumbu-andoki), gräbt man ihn auf, um seine Leiche zu ver-
brennen. Die Fetissoro entführen* die geraubten Seelen nach
ihrem Fetischwalde (Pinda), den Niemand betreten kann,
da der Annähernde starr gefesselt bleibt.

Die Schmiede (auch das einheimische Kupfer und den Ertrag
vonstiger Minen**) verarbeitend) betreiben, wie überall, ihr
crossed by diving and is therefore fat, the goose did not dive, and
consequently has only fat on the neck and behind (Lord). The son
of the sun was accompanied by a dog, when he came upon the
earth (according to the Flatheads and Chimsyans).

*) Der Ganga Embqula „a des charmes si puissans qu’au
moyen d’un certain sifflement plein de prestige, il attire a lui
avec violence ceux, dont il veut se rendre maitre“ (Labat).

**) In einem Briefe (1539) berichtete Coelho an den König Portugali
über die entfernten Minen des Alemão Gindarlache (fundidor no reino
do Congo). Ben Chicova aus wird Gold erhoben in por toto vasto
territorio de Xingamira particularmente em Abutua Capital do
Reino, aonde ha o mais subido e em maior quantidade (Xavier
Botelho). Le Cap el-Djondjomah est formé par une montagne qui
va rejoindre le Yemen par le pays d’ech-Chihr, d’el-Ahkaaf et des
sables, et qui se prolonge ensuite dans les profondeurs de la mer
jusqu’a une limite inconnue. Toutes les fois qu’une montagne
s’étend ainsi au loin sous les eaux, on lui donne dans la Mediter-


*) In Folge der Abneigung, auf der Erde zu sitzen oder dort zu essen,
mit den Beinen übereinander" (nach indischer Manier), erzählt Braun, daß sie neben Gangala oder Pfeilen auch Messer geführt, mit denen sie „dem Feind seinen Kopf mit werfen von einander spalten“ (1611). Auch am Gabun dienten breite Messer und Schilder (wie bei den Fan) als Waffe, neben den Bogen, und es kam dort das Tätowieren vor (1603), wie überhaupt manche der jetzt immer noch im Innern geübten Bräuche damals auch an der Küste im Gange waren. „Etliche werden gefunden, die auch Ringe in den Raffen oder den Leibn haben (am Gabun), Andere stecken Elfenbein hinein und Einige können die Zunge durch das Loch der Unterlippe durchstecken“ (de Bry), wie Stämme, bei denen der Pelele verwandt wird.

Sonst war in jenem Jahrhundert, wo die Könige sich noch nicht in einem Dickicht *) (oder Matto) zu verstecken hatten, die Bevölkerung eine bösige, bei sorgsamem Anbau, wie es scheint. „In Banja Loanga ist das Land rücksichts- her wie ein Paradies,“ schreibt Samuel Braun, und in Congo bestand lebhafter Handel mit Taculla (aus Manumbe), mit Elfenbein, Leopardenhauten u. s. w. „Doch haben die Spanier und Portugaleser mehr Vorteil, daß sie können gebräuchlich die Siaposch Stühle (j. Masson). Die niedrigen Fußtühle (Hegba) der Bongo werden nur von den Frauen gebraucht, aber nicht von den Männern, who regard every raised seat as an effeminate luxury (Schweinfurt). Während bei den Dinka Befestigung für weibisch gilt, wird sie bei den Bongo mehr von Männern als von Frauen verwandt.

*) Wara, die (von Abb- el-Kerim gegründete) Hauptstadt Wabai's, wurde von ihrer Lage in schwierig zugänglichem Dickicht (Wara) benannt (j. Nachtigal).
durch das Land reisen von Ostinbien aufs Goa und von
dannen aufs Malapara und Caramandel, welche Reys sie in
4—8 wochen thun' (1611). Die Erwähnung von Wüsteneien
scheint sich südlich und nördlich von Congo, sowie nach dem
Innern*) zu, zu wiederholen, in Beschreibung einer Art
beweglichen Sandes, wie ihn Brede in der Bahr-ess-Sfazy
Südarabien antraf, wo Geister die von Sand bedeckten
Schätze hütteten (etwa das Petroleum, das in der Nähe
zwischen den Straten hervorbrang). Der Staub, in welchem
das Gewicht (wie im Wasser) hinabsank, hatte eine „weiße,
einig's graue spielende Farbe“ (vom gelblichen Sand der
Wüste absteckend). Aus dem Innern Niederguineaas wurden oft
mehr Einzelheiten gegeben, als von der Küste, wo besonders die
Auszählung der Küstenflüsse ungenau ist und der Quillu**)
(am Punta das Barreiras) kaum Andeutung findet. Seine
Mündung ist oft durch eine aufgeworfene Barre verdeckt,
und außerdem wird die Erforschung durch die Calema längs
der Küste gehemmt.

*) Passing the country of Bemberi, the Furanys came sud-
denly to a spot, where the soil, as the informant expresses him-
self, was boiling over the water and bubbling up (f. Barth) on
the road from Tindelty to Andoma, where the inhabitants fought
with the korbatsch or handiron (the king being seated on a throne,
constructed of elephants tusks).

**) Die geologischen Proben vom obern Quillu zeigen ältestes Ge-
stein, wogegen die Petrefacten vom Muni und Gabun auf jurassische
Bildungen deuten. In the pass of Niti, the occurrence of tertiary
beds proves the fact, that the thibetian plateau has been raised
from the sea-level to its present elevation subsequently to the
newest of the great geological groups of strata (Herfel).

Stadt des Cazembe und des Moropua sind die Flüsse Ruapeura, Masura, Guarava und Rosoe zu passiren. Der Quilabluß bildet die Grenze zwischen Calungo und Loango mit der Hauptstadt Boario (nach Böwbich).


*) Durch die Ceremonie Moi-moi wurde (in Tonga) das durch Berührung eines Häuptlings zugezogene Tabu wieder beseitigt.


**) Barboza (1810) conseguiro, que hum preto feirante e Offizial dos Henriques, atravessando o Sertão fosse a Mossambique e que voltasse pelo mesmo caminho a Loanda (Torres). Em 1853 os feirantes, ou commerciantes europeus, estabelecidos em Cassange, despacharam para Lunda aviados, isto é, agentes commerciales, com facendas.

***) Die Gesandten des Muata Yambo (in Loanda) trugen ihre Säbel, pendente de huma pelle torcida de Macaco feroz (1808), wie bei Sau beliht (sowie hum rabo de cavallo, signal de authoridade).
demzufolge jenen Portugiesen oder anderen Händlern (die nach Lunda zu reisen beabsichtigten) der Übergang über den Quango erleichtert werden müsse (i. Neves). Die Gesandtschaft des Muatianfu von Lunda wurde durch Ferreira (am Quango) empfangen (1852).


Im Lande des Muata-ya-Nvo sind die Heerden Staats-eigenthum (nach Graça), wie ähnlich bei Mumbuttu. Der Thronerbe (in der Stadt des Cazembe) nahm den Titel Mueneputo an (zu Lacerda's Anwesenheit). Bei Gamitto findet sich Buto.

Portugiesische Botschaft (in 4 Monaten zum Matiamvo):

*) To the East of Bamba is the Kingdom of Oando (north to that of Queen Massala-Massango), and to the north of Oanda are the Mossossos and northeast is the country of Oh-Holo, again to the north-east of this are the Molluahs of the potentate Matiamvo, which is the most eastern boundary of Bama-Angoy, near to Cabinda, and Manimange at the mouth of the Zaire on the right bank (Walde).
Lucata im Lande der Ganguella oder Mu-Ganguella (neben Bihé), König Quiengo (beim Gwanza-Fluß), Cassange, Banza Canjango's in Quioco oder Quiboco (mit Fluß Ruli), Kassan oder Kassabi, Catende (als Grenzfürst des Mutianvo), Catende Mucango (am Kafai), König Quibucia (Elephanten jagen), Häuptling Sacambuge, Wüste (bis zum Fluß Lo- rua oder Loluá), König Challia, Quilombo des Matiamvo (f. Balde), als Festung.

In Folge von Streitigkeiten, die beim Tode seines Vaters ausbrachen, zog sich Quingure-Quiaibanguella, der in Nhama (proximo ao Mathyanvo) lebte, nach Cahunze zurück, und dann (weil wegen seiner Grausamkeiten von Mathyanvo vertrieben) nach Quioco (im Quellgebirge der Flüsse Pulo und Locombo). Dort von dem Handel der Weißen an der Küste (auf der Insel Murima-alunde, während Loanda noch im Besitz der Könige Ginga war) unterrichtet, näherte er sich diesen bis Bola-cassache (in Pungo-Andongo). Als er von den Macotas, die ihm ein einhöhriges Holzhaus gebaut, darin (wegen seiner Barbareien) verbrannt war, versuchte sein Nachfolger Cassange-Caimba sich auf dem Quanza den Portugiesen zu nähern, wurde aber durch die Macht Ginga's daran verhindert, bis nach dem Siege bei Teba sich eine Vereinigung mit den Portugiesen herstellte und diese ihm das Terrain Lucamba (in Ambaca) überließen, von wo die einer Elephantenspur*) folgenden Jäger nach

*) Ein Stier leitete die Sammte, und in Indien wurde dem Pferde gefolgt (wie die Lappen ihren Reithieren).

Als Haupt der Bangala herrscht der Jaga über die Quimbos (Mu - Zimboś) ober Jagas (in Cassange). Um die Dienste der Brüder aus Libolo und aus Gonga - nbande bei der Eroberung zu belohnen, traf der Cassange die Einrichtung, daß der Staat der Jagas seria por escalla *) governado, por um successor desta tres familias: Calaringo (que é a do verdadeiro Cassange), Gonga und Calunga. Ehe er seine Herrschaft antritt, muß der Jaga in ärmlichen Kleidern erscheinen, wie der Fürst am Gabun Schmähungen erfährt, so lange er noch nicht gebietet. Vor der Inthronisation wurde der Herzog von Kärnten bäurisch bekleidet (nach Johann von Vittring) und hatte einen Backen-

*) Among the Bangalas of the Cassanga valley the chief is chosen from three families in rotation (f. Livingstone).
streich zu leiden. In Ceylon wurde (X. Jahrhdt. p. d.)
die Leiche des Fürsten verächtlich zu Grabe geschleift.
Wenn der Wahrsager (Mocoa-co-zambulla) einem Sohn
(bei Cassenge) erklärt, daß (wegen eines Unglücksfalles) der
Zumbi (Ahnengeist) eines Verwandten erzürnt sei, werden
(sowie beim Begräbnis) Menschen geopfert. Dafür divagão
pelos caminhos disfarçados, até encontrarem em parte
oculta e endefesa, quem procurão, levao a sua vítima
o coração para comerem, uma porção de sangue que
vão espargir em cima da sepultura do difunto, e lhe
tirao a ponta da língua para com ella fazerem certo
remedio com que se purificação (1850). Der der Leiche des
Jaga ausgebrochene Zahn**) wird vom Tendalla bewahrt
(unter Zerstörung des Quilombo). Das Grabmal (Qui-
lunda) wird von Sklaven (unter Befehl des Matemo) be-
wacht. Durch die Ceremonie Cochingueira wird in der (Cazo
genannten) Capelle (in welcher stets Feuer unterhalten wird)
der Geist Quingures befragt, der auf Anrufungen in ver-
alteter Sprache in den Priester- (Mucage-aquingure) herab-
steigt, um die Zukunft zu verkünden.

*) If the Jaga should dream of any of his ancestors, the
following day he despatches to them two slaves, for their special
service (Baldez).

**) As insignias do Estado (ferros velhos, dentes e outras si-
milhantes cousas) in Cassange (unter den Banglas, mit den Baiundus
zusammengegend, bei den Eroberungen der Quimbundas) dürfen nur
von einem Mutua berührt werden (i. Reves). As reliquias do Estado
(como os dentes, os arcos de frecha, as cadeiras de sala e outras
similhantes cousas pertencentes aos Jagas defuntos) werden in dem
Manuma genannten Hause aufbewahrt.
Nachdem der neuerwählte Jaga sein Quilombo ein Jahr bewohnt hat, wird dem Geist des Quingure-caban- guella ein Bantet veranstaltet, para o que se tem mandado vir um homem (que passa a ter o nome de ricôngo) do Sobeta descendente de Cambunge-catembo desmem-brado de Quingure, e que hoje habita no Songo, por ser aquelle o encarregado da ucharia de Quingure, onde poucas vezes faltava carne humana, e dahi lhe vem a obrigação de dar um homem para o banquete, que todos os Jagas de Cassange tem de dar-lhe. Der Priester (Mucage-aquingure) repräsentirt Quingure (während die Autorität des regierenden Jaga so lange suspendirt wird), auf einer eisernen Bank sitzend, com todo o seu Estado composto do Sambo-ngolla-nbolle, Ngolla-nbolle-hiamauenhe, Cahombo, Canguengo, Calungo-camauenho. Das mensch- liche Opfer wird (metade cosido, e assada a outra mitade) mit dem Fleisch der Thiere (um touro, un carneiro castrado, um cão grande de cor amarella*), um gallo encarnado, e um pombo filho unico) und jedem der Macotas und Maquitas wird ein Bissen des Gerichts in den Mund ge- steckt, daß er (ohne das Gesicht abzuwenden, zurücktretend) verzehrt. Nachdem das Menschenopfer oder Ricango zum Jaga gebracht ist, wird dessen Befehlen ebenjo gehorcht, wie denen, des legteren (für das Lambamento), und ähnlich bei

*) Der Hund mit den beiden Augen und gelben Augenbrauen, den weißen und gelben Ohren, schlägt Davudj Kesofch, der, in Fleigengestalt von der Nordseite hertommend, über den Todten herfällt (nach dem Bendidad).
den Chibhas, bei denen das Menschenopfer durch das später San Juan de los Llanos genannte Dorf geliefert werden mußte.

In Bomma herrscht ein verhältnismäßig gesunderes Klima, als am unteren Zaïre, wo die weiten Moräste verderbliche Miasmen aushauchen, besonders in der dicht bewaldeten Umgebung Ponta das Benhas, wogegen an der Mündung die frische Seebrise manche Reinigung schafft. An der höheren Küste* nach Norden sind die von Sumpfen freien Localitäten günstiger gelegen. Janga bedeutet im Sanscrit ein niedrig wasserreiches und waldiges Hügelland (nach Lassen), und dorthin würden die Eiche der Bramas fallen, die auf alten Karten neben den Loango der Küste stehen, mit der Hauptstadt Buri.(oder Pura). Der Burf symbolisirte ein Eigenthumsrecht (bei den Germanen), und so weit der Pfeil Para-Su-Rama's flog, wurde das Land dem Meere abgewonnen in Malabar neben Kanara, wo in den Bergen Coorg's der Peitschenfant** der Arowaken geübt

*) La contrée de Bensa Loanga semble un paradis terrestre (Daviti). Von den neuen Entdeckungen der Portugiesen und Spanier hörend, verpflichtete der Jude Farissol das Paradies auf die Erde (1525), von der es auch bei Tertullian einen Theit gebildet, dagegen eine niedrigere Stufe des Himnals bei Spaniards. Unter den Congesen herrschte das Vorurtheil, que personne ne mort de mort naturelle (1751). Nach dem Buche der Weisheit ist der Tod ἐν ὄνῃ ἄνθρωπῳ in die Welt gekommen. All natural illnesses are attributed to the Boyl-yas or to the Wauguls hence the reason of some native being killed when another dies (Grey). There is however one species of death unknown to these barbarians, and that is suicide (in Australien). Nach Tschuhi ist das bewegende Princip (aus Fl) das Gute, das ruhende Princip (aus Yang) das Böse.

**) After defying one another and jumping about in a strange
wird. Bei dem mit Atrasab abgeschlossenen Vertrag sollte Manosheihr so weit regieren, als ein Pfeil zu fliegen vermöge (nach Schireddin, von Demavend bis zum Drus (nach Tabari). Having formed his Quilombo, the Jaga takes his bow and discharges an arrow, and wherever it falls, there he must erect his permanent residence (or Semba).


manner, the Coorgs (in the game Kol Peria) slash at their adversary's ankles and legs with the swish (Bowring). Auch die Haiischjahnschwerter in Mitronosien dienen bei Tänzen zur Anregung. Die größere Pitze in Demichland Poggen-Stuhl (toad-stool in England) heißen, so wird ein riesiger Polypporus bei den Bongo als Hegba-mbodbo oder Stuhl (Hegba) der Mbodbo (Frösche oder Kröten) unter den Pitzen (Kahvo) bezeichnet (f. Schweinfurt).

*) Canneccattim gibt (in Bunda) Aestus ferventiores (incrementum maris), als Menha ma Muenhu von menhu, Basser (Ca-Menha, großes Wasser).

**) About Kilima-njaro the hot and dry season begins with the end of rains and ends with the beginning of the wet season.
man Mounda (Ende des Regens), Mowallala (Shibu oder trockene Zeit) oder Cazimbe, Bulmafi Mawalla (halbe Cazimbe), Unkombe bifalla (legte Cazimbe), Ranga Malungu (Kälte) und Wusji bakuji (Regen). Am Gabun dauert die trockene Zeit von Mitte Juni bis Ende Juli. Dann beginnen Regen (besonders Nachts), die sich im Oktober und November verstärken, während sie von Mitte December bis Mitte Februar häufig durch Intervalle schönen Wetters unterbrochen werden. Nach dieser kleinen Trockenzeit regnen dann die vollen Regen (mit Tornados) ein bis zum Juni. Wilson unterscheidet die trockene Zeit oder Cimbo (von Juni bis Oktober), und die zweite trockene Zeit oder Nanga (vom Januar bis März). Die heftigsten Regen fallen von Oktober bis December. In Bihe unterscheidet man (nach Magyar) die trockene oder kalte Zeit (Mai bis October) und die warme oder naße (November bis April). Im November regnet es in Angola, und nach einer heißen und trockenen Zeit (im Januar und December) beginnen die großen Regen im Anfang Februar bis Mitte Mai, worauf bis November keine Regen fallen. Mit September (Regi Camori) beginnt das Jahr (nach Cavazzi).

Im Lande des Cazembe dauert der Winter (inverno port.) vom Oktober bis März (mit Regen und Hitze), der Sommer (estio) vom März bis October, und ist dies die kalte Jahreszeit* auch in Tete, Sofala und Lourenço

*) The granda caneirada or great fever generally commences in February and terminates about the end of April, during which time, if there is no rain, a circumstance which seldom occurs,
Marques (nach Camitto). Tuckey unterscheidet (am oberen Zaire) die trockene Zeit oder Condý assivou (vom April bis September), die Malolà maniti (ersten Regen) vom September bis October, die Boulaza mansanzí (zweiten Regen) vom November bis Januar, die Boulaza chintomba (dritten Regen) vom Februar bis März (mit Gewittern).

Mit der veränderten Umgebung jenseits der Katafalten des Zaire beschreibt Tuckey den erfrischenden Einfluß des Klimas, das sich jetzt der europäischen Constitution wieder entsprechender zeigte. Der Regen ist seinem geographischen Medium gemäß auf stärkere Funktion der Leber angelegt, die deshalb (nach Prüter Bey) sich sehr entwickelt zeigt, wie auch sein Magen rund und größer ist (f. Weiz). Es ist deshalb eine natürliche und zu Consumptionskrankheiten im Norden prädisponirende Folge, wenn bei den in den Vereinigten Staaten eingeführten Regern die verhältnismäßig zu kleine Lunge rascher arbeitet, wie es Gould zeigt in „the much

the heat is excessive and diseases make dreadful ravage (á Loanda). During the cacimba or winter season (considered the best season for travelling) in the month of June and July, Europaeans become in some degree acclimated (Valtez). The first dry season, called by the natives (of the Gabun) Enowo, commences about the first of June an ends the first of October. During these four months the sky is overcast and there are constant appearances of rain without enough at any time to lay the dust. For Europæans this is always the coolest and healthiest part of the year (in Southern Guinea). The second dry season, called Nanga, commences about the middle of January and continues to the first of March the heaviest rains are between the middle of October and the last of December. The rains commence again the last of March and continue to the last of May (Wilson).
greater frequency of respiration *) in the black race, than in the white" (and the inferior frequency in the Indians). Die fliehende Stirn, die für den Neger **) charakteristisch gilt, wird in Loango durch die Beule in der Mitte des Bordenkopfes (an einer phrenologisch „Vergleichungsgabe und ThatsachenfSinng bekundeten Localität) modifizirt, und v. Mittich stand den Gesichtswinkel berühmter Männer Europas ungünstiger als bei seiner Buschmännin. Abgesehen von der Hinneigung zur Brachycephalie in mancherlei Strichen NiederguineaS, bildet der dolichocephale Neger durch seinen Längskopf den Gegenstah zur Brachycephalie kurzöpfiger Mon- golen, wie auch die enggeschlitzten Augen dieser in ihrer

*) The circumference of thorax at full inspirations is less than for the whites by an inch and a quarter for the full black and an inch and four tenths for the mixed races. The difference after exhalation is somewhat less than a quarter-inch for the former and somewhat greater for the latter class (Coulb). The circumference of thorax is much greater, than in the whites (among the Indians).

**) The proportion between the frontal and the occipital circumferences (in the United States) discloses the fact, that the occipital is the larger for all the classes of white men, being a maximum for the most intellectual class, while the frontal is larger for Indians, full blacks and men of mixed race (Coulb). The self-protecting organs, Combativeness, Destructiveness, Secretiveness, Cautiousness give breadth to the brain, and the Social give length. Unter den von Du Chaillu von Fernanbo Baq mitgebrachten Schädeln, sowie der der Camma (Lartigne's) und der Lucumis von Benin, ergaben Hamy's Messungen metàspheric und auch brachycephalische. Soumis à l'action du feu, les cheveux des Nègres exhalent une odeur de laine, ceux des autres hommes une odeur de caine (Davesié's de Pontés).
The distance between the eyes, so very larges in the embryonic condition increases in the order: student, sailor, soldier, Indian, mulatto, negro (Gould) in den Vereinigten Staaten. The Assyrian face is very common (on the Lintipe) (im Muṣṣaf-lanb) being as well shaped, as those depicted in the ancient Assyrian and Egyptian monuments. The lips are more like those of Europaeans, than of the West coast negroes (f. Livingstone). Heads (häufiger als bei Engländern) may be observed prolonged a little backwards and upwards like that of Julius Caesar (mit den Shama).

Der Handel Bommas kommt theils auf Böten (Canoes) den Zaire-Fluß herab (besonders von den oberhalb am linken Ufer gelegenen Ausfuhrplätzen Congo, Massuti, Noti, Songolo u. a. m., die aus dem Binnenlande versorgt werden), theils überland aus dem Waldband Mayombe, das an Delpalmen reich ist. An der Grenze bewachen die Fürsten Rumpoto Saji, Rumpoto Bunu und Rumpoto Landa die Thore Mayumbe, als die Polizeiamten der Könige Masitu-Bänafa, Masitu-Chandi und Masitu-Nomowasi. Der Rumpoto (Rumpato) bleibt den Fremden unsichtbar und empfängt, um nicht angeblikt zu werden, in einer verschlossenen Hütte.
Der Handelsmarkt Mayombé (in Umkenje Teju) steht unter dem Fürsten Matemba.


Von Bomma reist man über Numvuango, Numinda, Nolelle de Congo nach Kanyo, der Stadt Mani-Pollo’s in Kafango. Der Landweg von Bomma nach Banana führt über Fumantelo, Tevamakuanja, Bukianischiti, Kiongo, Inteva, Bulu Kanteva, Kivangi (bei Porta da Lenha), Kimakelo, Kinime; der direkte Landweg nach Porta da Lenha über Bembandeka, Ranga, Loango (unter Majali Umjume),


verringert (als Coussua oder todest Meer bei Douville). Die Quellen des Coango, sowie des (aus dem Aquilonda-See entspringenden) Barbola, durch welche beide der Zaïre oder Congo (Barbili) gebildet wird, wurden nach Matamba verlegt (j. Ebert). Bei Magyar heißt Quioco (als gemeinsames Quellland in seinen Gebirgen) a madre das agoas, und auch der nach Osten fließende Cassaby entspringe in Nuboco (oder Quioco). Manuel Paçeco wurde (1536) vom König von Congo gefangen gehalten, um ihm oberhalb der Wasserfälle zwei Brigantinen zu bauen, um descobryr a Ilagno.


Von Bomma aus reist man über Manjumasi nach Malanje Bunfi am Fluß Luculla, und dann werden noch

*) Wie die Römer, eroberten die Ägypten von ihren stützigen Hauptsitzorten aus. Les Cattes, les Bructères, les Chamaves, les Chérusques, les Ampsivares, les Sicambres, les Saliens, les Attuarii étaient les principaux peuples englobés sous la dénomination générale de Francs. Ce nom n'avait point été dans le principe celui de quelque tribu particulière, emprunté selon toute apparence aux anciens idiomes ou dialectes de la Germanie septentrionale, il rappelait l'origine primitive de peuplades qui, chassés de leurs anciennes demeures (warg, wrang, exilé, barré), étaient venues s'établir dans les contrées voisines du Rhin (Éstorb), als Reservation ground oder Chaco, von dem aus sie (wie oft in Afrika) wieder eroberten (aus Zu stehorten in den Sumpfen). Die Sueven schrieben (nach Caesar) jährlich eine kriegerische Expedition aus [Indianers]. Die Spythen, als Pfeilschützen, treten überall erobert auf (wie erobernde Katnas).

*) Sunbi stand früher unter der Protection des Ganga in Chimbo-Amburi, und so oft der Herzog sich nach S. Salabador begab, mußte er (an dem heiligen Palmbaum) mit seiner Gattin gegen die des Ganga und

Bei Porta da Lena mündet in den Zaire oder Muila Chivangi der Basu (hinter welchem der Luculla fließt), bei Loango der Luwu (Loso), der Lucunga (mit dem Gumoila zwischen Kuangila und Fuka, sowie dem Tschinsengi zwischen Fuka und Insiona) bei Ranga.

Von Bomma gelangt man über Mutshilongo (unter Melongo in Masinga), Mandiongo (unter dem Mambuf Ja-vola), Tschintete (unter Masinga Tete) nach Sundi (von Majundi Ingongo beherrscht), wo der Fluß Umsabbi (jenseits der Flüsse Luculla und Tendäse) in den Loango Luez fällt. Insinoa (am Chiloango-Fluß) heißt Beta (im Fioth). Der Fetischfels, dessen Strudel (wie Tuckey bemerkt) gefürchtet werden, gleich denen der Charybbis im Alterthum, ist in den Händen von Musforgenhi-Fürsten und hat oft zum Versteck gebient, um den Böten aufzulauern. Einer der Herren in Banana hatte vor einigen Jahren-mehrere Wochen in Gefangenschaft dort zugebracht, und Angriffe auf europäische

bieten einen Scheintanzpf ausführen, um sich nach der Befiegung los zu fästen, worauf die Herzogin einen heiligen Feuerbrand empfing, der brennend zu erhalten war (1668).
Schiffe waren auf dem Zaire noch kürzlich vorgekommen, und
daß es ihrer auch während des Sklavenhandels gab, zeigt
der von Tuckey in Bomma gesehene Brief des portugiesischen
Gouverneurs (aus 1813). Maxwell setzt den Scylla genannten
Felsh zwischen Binda-le-Zally und Suka-Congo, und ober-
halb des leiteten Plazes den Diamantenfels (Salan-Kun-
quatty oder starke Feber).

Die Bayombe kommen in Caravanen nach Bomma, oft
von ihren Frauen begleitet, die sie indeß eifersüchtig hüten,
und schon zufälliges und unabsichtliches Berühren einer solchen
föll Todtschlag veranlaßt haben. Am oberen Zaire dagegen
herrsch der freiere Gebrauch, den Tuckey beschreibt. Wenn
eine Frau*) (in Congo) zuließ, daß ein Mann ihre Pfeife

*) Le mariage est peu connu dans les îles (du Zaire), dès
leur première jeunesse les deux sexes se mêlent ensemble, sans
autre loi que l’instinct qui les rapproche, mais ce commerce pas-
sager ne donne à l’homme aucun droit sur la femme (Delaporte).
The Kumburanees (divided into three distinct gradations of rank,
as AhmedzyeSj Khanees and Kumburanees) receive wives from, but
do not marry their daughters into other tribes (among the Brahuis).
Some of the Brahooes and Kind Belooches stand at the same
punctilio with each other (Pottinger), wie ähnlich mehrfach in Australien
(ein Ernunq und Tem am Känguru und, in vierfach der Kreuzung der
Appai und Kump mit Appota und Pota, gegen Muri und Kupi mit
Mata und Kapota), der Choctawê, der Gallas (Baretuma und Harst)
und sonst. In der Sage der lytischen Stadt Mâmou wurden (nach Steph.
Bhê,) zwei Stammväter (Tuberis und Teumeris) genannt, die zwei
Schwestern heirathen, von denen jede zehn Knaben gebeit, als Stamms
väter der Geschlechter (i. Bachofen), in matris genus (eines Apollo Diö-
nus). People of the same clan cannot marry with each other
(Du Chatlin). Zu Neuen und (bis 1680) in Lüneburg hatten Ehen von
Deutschen mit wendenischen Frauen keine rechtliche Geltung. Der in der
nahm, konnte sie ihm keine weitere Gunst versagen (nach Ambrosius). On passe quelques semaines ensemble pour apprendre a se connaitre (in den Probenächten vor der Heirath). Die Ausstattung des Mädchens wird dem Selbst- erwerb der Mitgift durch hetärische Sitten, die dos data der dos corpore quaesita entgegengesetzt (f. Bachofen), und so wurde durch ausschließliche Erbberechtigung der Töchter die Neuschöpfung gefördert (in Lyfien). In Australien eignen sich die alten Männer die Mädchen an, die sie unter sich vertheilen, und geben dann zuweilen an die darüber klagenden Junglinge alte Frauen ab.

Avesta anempfohlene Gebrauch der Quaeovobata (der oft beim Abel der Erbserenwölfe ein Heiraten in engen Verwandtschaftsgraden veranlaßt) a prévalu longtemps chez les clans des Gaëls de l’Ecosse, ou il a eu pour effet une détérioration graduelle de la race (Picter). Als Sem (nach seinem Abfall) eine Dämonin zur Frau nahm und seine Schwester Jemal mit einem Dämon vermählte, entsprangen aus diesen Verbindungen die Affen und Bären. Die Jünglinge hielten neben ihren Chefsfrauen männliche Beischlafner oder Kejel tshenitshi (nach Krascheninikov), wie sonfi in Sibirien, in Arafan, unter Indianern u. s. w. Das den Priestern in Arafan, Cambodja u. s. w. gebührende jus primae noctis fand sich noch in verschiedenen Ländern. Les chanoines de la cathedrale de Lyon prétendaient avoir le droit de coucher, la première nuit des noces avec les épousées des leurs serfs ou hommes de corps (d’apres Borellus). Les évêques d’Amiens, les religieux de Saint- Etienne de Nevers avaient le même droit (de marchette ou cazzagio). Mang佛法 wurde durch den Rauchfang von phantastischer Wogenheit auf nächstlichem Lager bejacht, und so geschah es in Flandern. Une béate (1623) se crut visitée chaque nuit par un être fantastique, qui lui faisait savourer tous les charmes, tous les transports d’un amour ineffable (f. Calmeil). Der Verbaalje oder 3-cu-cu-a (in weiblicher Klei- dung) bejacht (bei den Siouy) viel Privilegien, wurde aber beim Jahresfeft der Tänzen verhöhnt. Der Dos data stand die Dos corpore quaesita entgegen.

Der Handel wird in Bomma (wie in Congo) auf Quitanda oder Märkten betrieben, wie für den täglichen

*) The tree (a kind of Ficus) is planted (near the mbuiti or idol house of the villages among the Ishogo and Ashango) as a sapling, when the village is first built and is considered to bring good luck to the inhabitants as a talisman, if the sapling lives, the villagers consider the omen a good one, but if it dies they all abandon the place and found a new village elsewhere (Du Chaillu). Nebulich fand es Tucay am Zaïre.

Die bedeutendste dieser Quitanda oder Mariquita (Sandó) ist die Quitanda des Sona (Sandu-Diákufo) in Kinime, und der Silu-Tag gilt dazu als Vorbereitung. Die Folge der Tage (Sandu, M'tono, Silu, Sona) wird mit einem Knotenstrick (Majita) gezählt, indem man täglich eine neue Schürzung zufügt.

Außer dem Marktbesuch darf kein anderes Geschäft am Sona-Tage (dem Sonntag oder Ruhetage) betrieben werden, da der (unter einer niedrigen Bedachung lebende) Fetiich Umpanjua-Kainya den am Sona Arbeitenden krank machen werde. Von Poruba bis Igara und Ibo folgt die Reihenfolge der Tage, als Eke oder Markttag (unglücklich), Ede (glücklich), Aso (unglücklich), Uko (glücklich) und darauf wieder Markttag. Von den Mohamedanern ist dann durch die Neger der Freitag (Usíma) als Unglückstag hinzugenommen (und an ihm bleibt der Attah zurückgezogen).

Außer der den Fürsten Resumba-Landu und Nekalemu-Jmpadi gehörigen Quitanda Sona (in Sona-Na-Bomma), wohin der Weg über Nutschela (mit Loanda, Mgango, Chinuku, Naikobommo, Msáfo) und Tschubo führt, findet sich die Quitanda Randu in Kungu oder Sona-Langu (Kima-kukomansinga) im Territorium des Fürsten Rebota (Mafunga),
dessen Fetische (Umtschi) auf hohe Stäbe ausgeschnitzt sind, die Quitanda M'tono in Kivunfu (als Quitanda Kenju unter den Fürsten Ninlolo und Umbukalolo). Ein anderer Markt, als Quitanda Kenge, gehört den Fürsten Ninteje und Ninlambu in Dukala. Der Nesumba Tando (bei der Quitanda Injono) residirt in Umbansa Tschitando (bei Injona Bomma).

In weiterer Entfernung von Bomma (über Tschella, Umbansa Rechanga, Umbansa Sangele, Kalembo, Umsafo) liegt der große Markt Injona oder Sona (Injona na Bomma) des Königs Anipuru, aus dem Wege nach Manumbe, wohin der Handel besonders aus Novaku kommt. Auf der Quitanda Manumbe's (eine Tagereise von Bomma) erwarten die Lingster oder Dolmetscher der Factoreien die Caravanen des Innern, um mit den Führern derselben den Delhandel zu reguliren und die Preise festzulegen.

Der Austauschhandel auf den Quitandas hat in der Umgegend Bommass eine besondere Klasse von Hausirern oder Mäklern hervorgerufen, Moquiteiros oder Miquitos genannt, die unter sich eng zusammenhalten und sich in vielen Eigenthümlichkeiten von den übrigen Negern unterscheiden, wie die sogenannten schwarzen Juden*) an der Küste.

*) Quelli che nascono in questa isola sono bianchi, como noi, ma alle volte occorre, che morendo a i mercatanti le mogli bianche, ne prendono delle negre, e non mal volentieri, essendo iui gli habitatori negri di grande intelletto e ricchi, e che vivono in tutto con li costumi nostri, e quelli, che nascono di queste negre tali, e de bianchi nostri, sono berettini o mori, e vengono chiamati mulati (f. Sannuto). Ciascuno di questi habitatori compra di deli

schiavi Negri con le sue Negre di Ghinea, Benin e Manicongo, e li fanno lavorar la terrà per zuccheri, e tale ne havra trecento teste di questi Negri, liquali sono obligated al lavorar per il patrone di continuo, riservandosi solo i sabbato, nelquale lavorano per il proprio viver loro (in der ilha de San Thomè). Il compratore (de Staatslandes) comprava Negri e li povera al lavoriero con la condizione che gia si disse, che il sabbato fusse per lor conto, nelquale essi, senza altra pur minima graveza del patron, con le propriè fatiche si prevalevano di tutto il necessori o alla osta loro (auf dem noch unbebauten Theil der Insel). Die Hauptstadt Pou-vaçan heißt (bei Thetet) Ponas. 

Bastian, Ab., Die deutsche Expedition. II.
Oberhalb Bomma sind kürzlich Factoreien angelegt in Binda oder Binda (Tundanga gegenüber), auf dem rechten, sowie in Mussufik (Suta*) und Noki auf dem linken Ufer. Zwischen Mussufik und Noki liegt Sonzo (Sonzola), auf dem Wege nach San-Salvador oder Congo di Angungo (Congo di Matai oder Zels-Congo, auf einem Hügel gelegen). Unterhalb Binda (am Rumbilisit) mündet der Lovo, oberhalb der Piso (jowie Maserembembbe), und die Fürsten von Binda (Rebinda) berühren sich aufwärts am Flüß mit dem bis Yellala erstreken Gebiet des Fürsten Resala in Rochonfo (unter dem Mambul Moviri). Die Biersfürsten zu Binda, als Rebinda Majati, Guanda Recongo, Rebinda Resunde und Rebinda Chiluembba herrschen in gemeinsamem Rath unter dem Rebinda Majati, als Ansteften im Vorsteh. In Binda ist das Dorf mit Schädeln umsteckt, die in Afrika überall in das Werfeltageleben hineinstarren, während aus dem Schädel des heiligen Sebastian dem Volke nur an dessen Gedenktage in Baiern geweihter Wein gespendet wurde, um die Pest fern zu halten, wie in Trier Fieberkranke aus dem Schädel des heiligen Theodul zu trinken erhielten. Neben eine körperliche Auferstehung spötteln die Neger, wie es Baker und Andere erfahren mußten, dagegen halten sie an der Fortdauer**)


**) The natives do not allow that there is such a thing as a death from natural causes (in Australia), were it not for the malignity of sorcerers they might live for ever (Grev). Absichtlicher

Von Roki gelangt man über Lucango und Buango-vuango in’s Land des Nesala, dessen Einfluss an beiden Seiten des Flusses bis nach Nellasala reicht. Sonzola gehört den Fürsten Mussutki’s, Umsunga (mit Ushatscha) steht unter neun Fürsten oder Nesunga. Umlamba de Congo liegt Umlamba de Binda gegenüber. In Roki handeln (wie Tuckey hörte) die Mandonzo aus dem Innern.

Mussuku (Mussutki) steht unter fünf Königen oder Inconje (Reconje) als Numonoanga (der die Hegemonie führt), Chinkela-Umpongo, Saffara-Umpinda, Losala-Anconje, Mussuka. Jeder bleibt in seinem Dorfe, und es ist ihnen nicht nur verboten, die Factoreien zu besuchen, sondern auch einen Weißen zu sehen, so daß bei einer Audienz ein Wandschirm zwischengestellt werden muß. An den König von Congo wird Todtischlag wird durch Tötung (des Schuldigen oder seiner Verwandten), unabkömmlicher durch Verbrennung bestraft, bei anderen Todesfällen die Zaubер-Ceremonie angesetzt.

Die Quitanda Sonamvoki liegt zwischen Mussuku und Noki, und oberhalb Noki endet die durch Strudel erschwerte Schifffahrt bei Banga-vanga oder Buango-vuango (Klein-Congo bei Kuanja) im Gebiet des Anisala oder Nesala, das Lucango (unter Subikilla) einschließt, wo man landet**), um die Katarakten auf dem Landweg zu umgehen. Cheman-fabbi (bei Antotele) liegt unterhalb Yellala. Jenseits Yellala

*) The fall (of the Congo) was something between a fall and a rapid (Hunt). Jenseits Yellala fand Lukey sechs weitere Fälle bis Sangalla.


Den Namen Muanja erhält der Zaire-Fluß (Sari) in Betreff seiner Breite, indem dadurch etwas in der Breite Ausgebehntheit bezeichnet wird, wie (an der Küste) ein Schuppenbach, und ist diese Bezeichnung, sowie Muanja Saddi besonders in Bomma gebräuchlich, weiter abwärts dagegen Muila und Muila Saddi, worin Umsaddi den Begriff der Tiefe gibt. Auch wird der Name Sari oder Saddi (Munfabi oder Mansadi in Congo) als verschwätzerter Fluß erklärt in Folge der Verbindung, die er aufwärts mit einem gleich


*) Auf den Kalmegürtel (4°N.—4°S.) mit beständigem Regen (besonders im März und September) folgt die unterbrochene Regenzeit (5°—15°) bei jedesmaligem Zenithstand, und dann die einfache Regenzeit (15°—28°) beim Übergang der Zenithstände in einander, nahe den Wendefreisen.

Um von San Salvador am Lueji (der in den bei Ambrizette mündenden Fluss einschließt) den Zaire oberhalb der Natarakten zu erreichen, reist man (in 3 – 4 Tagen) über Makuta (Mukuta) oder (in fünfstädiger Entfernung) über Tungua (Lembelo) unter dem Ma-Lunsi (in Banja Lembelo) und dem Chengele (in Donde, hi Enfenge) in Sampembe (unter Ravungu). In Kenga-Lembelo (am Fluss Chengele) und in Sona-Lomba werden die Wochenmärkte abgehalten. In Chissufu (zwei Tage weiter) wird das Haar der Ein- geborenen als in struppigen Hülsen empirstehend beschrieben, und die Bewohner des inneren Congo (die Muchicongo) tragen ihr Haar in vielfachen Frisuren, einige gebreitet und in Flechten gewunden, andere in kleinen Hörnern abstehend u. s. w. „Die Köpfe derjenigen, die auf Artigkeit Anspruch machen, gleichen Blumengärten, man sieht Gänge und Figuren von allerley Art mit vieler Kunst darauf gezeichnet" (Meiners).

Der in den Zaire mündende Lunda durchfließt die congolische Provinz Cojella, wo auf den Grabhügel eines in
alter Vorzeit dort verstorbenen Weissen alljahrlich neue Erde gehäuft wird. Die Sombas bringen aus ihrer zwischen Kongo und dem Land der Mundongo gelegenen Heimath (Elsenbein*) in Caravanen nach Ambriß. Die den Gößen auf die Inseln des Congo geschickten Geschenke wurden aufgehängt im Walde à un grand mur, construct de dents d'elephants (Delaporte). Les prêtres mettent tous leurs soins à déguiser les che- mins, qui y conduisent.

Aus Sombi oder Sombo, der östlichsten Provinz Congos (an der Grenze der Mantetje), kommt die Hauptmasse des Elsenbeins, und von dort gelangt man (oberhalb der Wasserfälle von Yéllala) zu den vom Gancucu beherrschten Pumbu, die sich ihr Gesicht zerschneiden (als Scratch-faced). Jenseits dieser beginnt das Fabelland der Chinunupumbi, die unter ihren Fürsten Mapumbe im Wasser leben, der Mambubatanda oder Schwanzmenschen u. a. m. Manyanga herrscht gleichfalls über die Pumbu (mit zerschnittenen Wangen), dann folgen die Bangi und weiter die Buibintu mit so großem Kopf, daß sie beim Hinstellen nicht wieder aufstehen können.

Von Bomma reist man über Noki, Nke, Nusinga nach Ungambo (oberhalb Yéllala), das von einem Neffen**)

*) They receive calico, salt, gunpowder, coarse earthenware and beads, giving in return ivory and slaves (in the country of the Matiamvo). Das Elsenbein kommt von den Kamufo oder Kamuha.

**) Das mit der Erbvererbung des Neffen (das Neffenrecht) verbundene Recht der Ochinn, ihre Neffen bei Milongas (Erörterungen) oder sonst zu Sklaven zu machen, muito contribue para o augmento da escravidão, und gegründet ist dies Verhältniß (i. Neves) auf das Sprichwort: Os filhos de minha irmãa, meus sobrinhos são, os que tenho por meus filhos, ou o serão ou não. Pater incertus, mater certa.

Von Sundi (am Zaire) gelange man in 30 Tagen zu den Masinga, die keine Kleider trugen, aber sich mit der eigenen Haut bekleideten, die, seit der Geburt durch Neihen abgelöst, gewandartig überzogen. Auf dem Berge Mongon Sundi (Götterberg) wird die Sonne (Massundi) und, als deren Frau, der Mond beim Aufgang von ihm verehrt (unter den Banterje). Tschimosbaddi (1 Monat von Congo) wird unter den Ninkassi-Ingo gestellt. Vier Monate von Yellala liege Mulembo (Malembo) unter den Mundongo. Das Land der vom Abiala-majave (in Majallama) beherrscht.
(in Tsichimbembe) wird vom Fluß Nyali oder Quillu durch- 
flissen, als ebener Waldland jenseits der hohen Gebirge 
auf dem Wege nach Chicambo (in Mayombe). Von Ludima 
in Bakamba (jenseits Mayombe) geht man über Badonde 
nach Bomma (am Zaïre). Die Reise von Bakamba nach Ba- 
donbe und zurück (mit dem Aufenthalt dort) dauert 30 Tage. 

Von Empili gelangt man in 1 Tage nach Mayumba, 
unter dem Macango (in Uncola), neben der Herrschaft des 
Macallo. Die Bavioï (Bewohner von Goy) unter den Man- 
goio, König von Goy (früher durch einen König von Bomma 
gefrohnt) werden unterschieden von den Batschiloango, Be- 
wohner von Loango, und Bacofocha, Bewohner von Cotfocha 
(Malembe), wogegen die Qua-Congo (Va-Qua-Congo im 
Plur.) Untertanen des Ma-Congo (von Racoongo) sind. 
Die Erwählung des Jaga wird verkündet pelo toque do 
ngongue, que é um instrumento formado de dois choco- 
calhos de ferro, unidos por um arco do mesmo metal 
(Reves) [Gong]. Bei der Krönung*) muß der Mangoý 
den heiligen Wald des Batsiße-umfj (Fetisch der Erde) unter 

*) After the death of the king (in Šenjero) the chief men of 
the Kingdom assemble outside the city in an open field and wait 
till a vulture or an insect settled on one of the assembly, and he 
to whom this happened was elected king (Kraji), wie ähnlich unter den 
Hottentotten (nach Kolbe). — Every one must have an elder to speak 
his palavers for him [wie in Šiam]. Any free man by the custom, 
called Bola Banda, which consists in placing the hands on the 
head of an elder can place himself under the protection of the 
patriarch, who is thus chosen, and henceforward becomes one of 
his people (Du Chaillu). Es finden sich in each clan the „ifoumou 
or founou“ (source or father), as acknowledged head of the clan.
dem Thomezie genannten Ganga besuchen. Rijfie (Bakiijie im Plur.) oder Jbol heißt Makijjie (in Loango).

Das „Reich Mufhafo oder Nujafo, auch wohl Ober-Ethiopien genannt, dessen König Macoco genannt wird“ (Güssfeld) steht neben Mano-Emusha, Beherrscher der Ni-
meamay (1808), als Nyam-nyam (von Essen oder Fressen*) benannt). „Solche der Rakashaas, die zu Brahna flüchtend ausrissen, „läßt uns essen“, wurden Rakasha (raksha, essen) genannt.“ Hornemann spricht von den Yemeyem im Süden Kano’s. Solche Namen werden von den Eignern nicht an-
erkannt, so wenig wie die der Buschleute in Mayumbe oder
sonst an der Westküste, wie auch die Küstenstämme Austral-
ien’s die Eingeborenen des Innern als Myall (wild black-
fellows) bezeichnen (f. Mitchell), und ebenso protestiren die
Orma gegen die Bezeichnung als (in ihrer Sprache Afan
Orma) Galla (Ingessi).

Vom König der Bassundí (dem Massundi) wird erzählt,
dass er sich beim Erheben von seinem Thronsitz auf zwei
Ehlaven stöße, deren jedem er ein Messer in den Rücken**) stieße, eine auch in Congo umlaufende Sage. Von Nekullu
wird die Entfernung Sundi’s auf drei Tage angegeben. Die

*) The name of Yemyem or Nyemnyem (in the district bet-
ween Bautschi and Bornu) was applied to cannibals on the sou-
thern border of Hausa (Baitie).

**) Como Quingure-Quiaabanguella fosse naturalmente barbaro,
matava bastante gente, já apoiando-se em espetos, que firmava nos
peitos de duas criaturas, quando se assentava, ou levantava, e
já de muitos outras maneiras; isto chegou aos ouvidos do Mathy-
anvo, que lhe ordenou saisse imediatamente de seus estados
(f. Neves).

Von Noki wurden als Reiserouten in das Innere gegeben: Noki, Funzi, Rabibi (Hauptstadt des Fürsten Nefala), Kullu (bei Yellala am rechten Ufer), Sabo-Mankanja, Nusanda (am linken Ufer), Banza Sunbi (bei Sabe Makanje) am linken Ufer, Quitoanda Kanda Andungu, Chimunsaddi (am rechten Ufer), Pumbu (des Mapumbu) oder Bumumbu (unter dem Mani-Pumbu). Dann eine andere: Noki, Congi di Yellala, Novini Majala (am rechten Ufer), Nafanda (unter dem Nafanda Mündelte) am rechten Ufer, Land der Monjolos oder Mundongos (unter dem Gancuco), Mindekalango, die in Wasser*) schlafen, und dann folgen weitere Fabel-

*) Nach Aristoteles waren die ersten Ansiedlungen der Völker in den aus Sumpf und Wasser abgetrockneten Gegenden später in Bergessenheit
Hautschnitte.


gerathen, wie in Aegypten (s. Lasaulx). In seiner den Theorien anbequemten Fassung spricht das frießische Adelabuch von den Pfahlbauten der Marata in der Schweiz.

*) Nachdem der Bancaor oder Bancari den Bambre aufgenommen, vereinigt er sich mit dem Coango (und Barbola) als Zaïre (s. Labat). Der Zaïre wurde von dem See Zembre (Mutter der Wasser) hergeleitet. Nach Burton’s Vermuthung wurde der Lualaba der nordöstliche Arm des Congo sein, as opposed to the Quango or south-eastern.


Die Xinu oder Fürsten (in Congo) stehen unter dem Muchino (König), und dann folgen abwärts die Jume**).

*) Als Stämme in Congo wurden ausgeführt (1680): Mexicongo, que é a fidalgua e gente da corte do Congo; Mexiangoés, que são os vasallos do conde de Sonho [Muzzrongos]; Anzikoés, pela terra do Congo dentro; Minjellos, pela sertão dentro do Congo; Majacás, são como os Jagas gente feroz e de valor; Sundiés, vassallos do Duque de Sundi; Sonios, vassallos do marquez de Sonso; Mulumbos, outra raça daquelle reino; Mulaças, de Congo de amulaca pelo sertão dentro (i. Cavernega).

**) Unter dem (mit dem Moncemugi identischen) Unbe der Maraves (an der Ostseite des Zaire, in dessen Westen der Monomotapa herrschte) stehen die Mambos oder Fürsten, denen die Jumes oder Gouverneure untergeordnet sind (i. Gimitto). Als Priester finden sich Ganga. Die Botonga von Mutsa grenzen in Inhambane mit dem Mucaranga (Motapa’s). The word Batua or Abutua (as people) is the word

Wie am Ogowan von den geflügelten Batete oder Batehe (als kriegerischen Stämmen) neben den ziegenfüßigen **) Sapa'di erzählt wird, oder den Schimba (am Ngowan) zufolge, die wilden Pahbi (mit Antilopenfüßen und Flügeln) in den Batoa (people or nation), which in those countries is often applied to Bushmen (f. Cooley).

*) Auf Cambambe, im Osten von Massangano (am rechten Ufer des Coanza) folgt (im Osten von Matamba begrenzt) Pungo-Andongo, in dessen Norden Ambaca liegt.

**) Wie Schweinfurth meint, trug auch die Vergleichung seines Haares dazu bei, daß seine mit Schuhen bedeckten Füße für Ziegenfüße gehalten wurden (unter den Mombuttu), wie die Haon von ziegenfüßigen Menschen sprechen.

*) Inde sub Aegypto minus hospita solis ob aestum
Terra jacet campi longe lateque, patentis
Monstrorum domus et rapidis loca subdita flammis
Decolor Aethiopum populus per littora sparsim
Obtinet ardentes vario cognomine tractus (1522).

*) The effect of the sailor's life in delaying the growth, is indicated by the great difference between the statures of soldiers and sailors at the ages of 17 and 18 years (Gould), the privations and exposures of a nautical life evidently exerting a stunting effect upon the development (in the United States).

Bastian, Ad., Die deutsche Erpedition. II.
gesichte, Arme, Hände und Füße, wie die rechten Menschen haben, laufen gar geschwinde, ihr Rücken aber ist allerdings wie eines Camelbrücken gestalt." Nach Levinus Hulsius fanden sich in Guiana Menschen ohne Hals und Kopf*), "deren Augen, Mund und andere Theile des Ansehichts auff der Brust stehen". Die Ewaipanoni (in Guiana) hatten die "Augen sorn an ihren Achseln, den Mund mitten in der Brust" (die Haare oben zwischen den Schultern). In der Insel Angama lebten (nach Marco Polo) hundsköpfige Menschen. Hie etiam homines generantur capitibus caninis (Södner).


*) Augustin säh in Aethiopien multit homines ac mulieres, capita non habentes, sed oculos grossos in pectore (nach Fulgojus). Diesen Köpfslofen sollte die Lehre von der ewigen Verdammmnis gepredigt werden.

**) The Abatwa (Bushmen) or (im Sing.) Umutwa are very much smaller people than all other small people, they go under the grass and sleep in anthills, they go in the mist, they live in the upcountry in the rocks, they have no village (according to the ZuJus). When the game is come to an end, where they had lived the Abatwa mount on a horse, they beginning on the neck, till they reach the tail, sitting one behind the other. If they do not

find any game, they eat the horse. The county of the Abatwa (hiding in the high grass) is dreadful, for men do not see the man with when they are going to fight. The Abatwa are fleas, which are unseen whence they come, yet they teaze a man (Callaway). Die Steinmonumente wurden (in Tachen) Zwergglächer genannt (nach Echarbt), und so in Indien, Caucasus u. w. In many parts of Imerina and the central provinces rude obelisks of basalt rock, called (in Madagáscar) fahatnarovana (causing to remember) or tsangam-bato (erected stones), are set up as memorialsof some great chief of former times (j. Ébree). Die Ouimós gelten als Zwerg, und Berehrung empfanen die Gräber der Vazimba. A colony of the Vazimba (dispossessed in Imerina by the Hovas) exists in a part of the Sakalava country (j. Ébree). As soon as a man is married and becomes the head of a household, he sets about preparing a family vault (of stone) in Madagáscar [China, Agypten].
Hutchinson theilt die Küste der Bight of Biafra in das sumpfige Land von Cape Formosa bis Rumby point (westlich von den Camerun-Bergen) und die höhere Küste (mit Batanga*) bis Cap St. John. Although the Banaka have not been living long on the coast, they have become the most noted canoemen on the whole coast (Wilson).

Der Rhambo mündet in die Gabun-Bay. Von Mumba führt eine Straße über Jkoi-Creek nach dem Gabun.**)

Auf die Mpongwe (reinen Blute), die die Aristokratie repräsentiren (etwa 300) am Gabun, folgen die Abkömmlinge von Mpongwe-Bätern und Müttern aus Nachbarstämmen (etwa 800), dann die (Kinder von Mpongwe und Sklavinnen) Bambai (etwa 1000). Die niedereste Klasse bilben die Sklaven. Von dem einst zahlreichen Stamm der Ndina waren (zu Du Chaillu's Zeit) nur 3 Personen übrig.

Das Delta am Cap Lopez wird durch den Ovenga (mit dem Nebenfluß Apingi) und den Rembo (der durch den Npulunay mit dem Ogoway communicirt) gebildet. An dem (mit Merias und Nazareth) in die Mündung des Ogoway

*) Little Batanga (enclosed within the Bight of Panavia) and Big Batanga (from Cape Gara-jam to the river Campo) is inhabiter by Bapooka and Banaka tribes.

**) From the countries Boola and Gumbe (near the tribes of Bowela and Bansi) the wory is brought down to Batanga and Gaboon by a tribe of Bushmen known as the Dauberi or Diberi (J. Hutchison).


*) Wola is probably the Empongwa corruption of the original name Quolla or Kulla (in the Mallowa or Houssa country), Deeha was spoken of as a large country in the neighbourhood of the Wola (Bowditch).
Adjoomba theilt sich der Ogoowai (nach Bowdich) mit dem kleineren Arm (Affazee) nach Cap Lopez (das im Lande Drungu durch das Reich Dongobai oder Ogobai von Adjoomba getrennt wird), während der größere Arm (breit wie der Cabun) südlich durch Tanyan (mit 5tägiger Entfernung der Westgrenze von Adjoomba) nach dem Congo fließt und 10 Tagereisen oberhalb der Mündung in denselben sich ergießt (j. Petermann).

Der Ntambunanay (mit Nuya zum Muni confluirend) bildet Wasserschnellen, der Samba Nagooshi findet sich in Rembo (durch den Npulunay mit Ogoway communicirend) und der Jugarumu, als Katarakt des Nguyai oder Rembo Nguyai (Fernando Vaz). Die Stromschnellen bei Luba (in Ngunie), durch die Felsen Rami Gemba veranlaßt, heissen Nagooshi, der Katarakt weiter unten Jugarumu (bei Du Chaillu) und die kleineren Fälle bei Buoli (von Walker besucht) Samba (j. Petermann). Der Hauptsfall des Ngunie ist Werk des Geistes Jugarumu (früher ein Eisenschmied), als Geist (Mbuirri) zur Bewachung umherwandernd. Neber die weiter oben befindlichen Stromschnellen herrscht Nagooshi, die Frau Sambas (der unterhalb gelegenen Fälle), die den Fluß versperrt hat, daß Niemand hinauffahre. Früher legte man Eisen und Kohle an’s Ufer und bat Jugarumu, daraus eine Hacke oder Messer *) zu machen. Als indeß der Sohn Menschen-

*) Nach dem Volksglauben waren die Bewohner der Höhlen bei Littich zwergartig und reparirten alle Utensilien, die man ihnen hinlegte, sobald sich Lebensmittel dabei befanden (f. Schmerling). Bowdich hörte von den Jugena (der Pongwe und Cheliam) building a house (and

Die Franzosen, seit 1843 am Gabun (der als Proviantstation der Kreuzer zur Unterdrückung des Sklavenhandels begehrt wurde), erhielten (1862) das Küstengebiet von Cap Lopez im Süden bis zur Liançoë-Spize im Norden (das Gebiet des Königs Denis) durch König und Häuptlinge am Cap Lopez und Nazarethfluß cedirt. Aymes nahm französischen Besitz von der Landspize Diondo, am rechten Ufer des Ogoway, gegenüber der Einmündung des Ngunie.

Serval hatte 1862 den Ogoway bis Jonanga befahren und Albigot und Touchard (1864) bis zur Mündung des Ngunie; durch Du Chaillu besucht (1864). Von Bogoe, Nebenfluß des Como (als Arm des Gabun), war Genayer (1864) überland zu den Okanda (am linken Ufer) gereist und dann zum Nhamboe (Zufluß des Gabun). Albigot und Touchard befuhren den Rembo-Dwenga (bis zur Einmündung des Niembai) und die Confluenz. Walker begab sich
(1866) überland vom Nhamboe zum Ogoway (und den Sambu-Fällen des Ngunie), Aymes nach der Confluenz des Okanda und Ngunie zur Besitznahme (1867) unter Contre-Admiral Fleuriot de Langle (daun de Bizemont). Janet forschte an der Mündung des Ogoway (1867) und Hedde (1868) im Delta. Der Marquis von Compiègne und Marchand suchten die Bakalai.


Während am Gabun den (unter Mpongwe der Küste eingeburgenen) Shekiani folgend, die Bakalai herabgezogen sind, und dann die Faon, bringen am Ogowe die Oshebo vor, und haben die Apindi zum Theil bereits nach den Ngunie verdrängt, wo unter den Ashira (mit Apono und Olando, sowie mit Aschango) die älteren Jhogo (zwischen denen und Aschango sich die Obongo finden) wohnen. Die Ashira (des Ngunie) stoßen an die Gafos des (bei Abjumba geteilten) Ogoway, und oberhalb der Confluenz wohnen am Okanda die (mit den Benga verwandten) Okota (Bakti), und die früher hier im Handel mit den Völkern des Innern


Die Camma wohnen am Anengue-See, wohin man aus den (von Ogoway durch den Azin-Tongo und dann durch den Gongoni-Creek erreichten) Bongo durch den Anengue-Fluss gelangte. Die Jshago werden von den Camma als Buschleute betrachtet. Die Galoa wohnen am Ogoway und jenseits der Askankaloberge (mit Bakalai) die Ashira. Aus dem Nazareth den Ogoway aufwärts fahrend, fand Griiffon du Bellay (1862) die Dörfer Camby (der Camma), Afschafa (der Pongue) und Igane (der Evili aus Loango), dann die Dörfer der Galloi, worauf die Mündung des N'Goumo (aus dem Inonga-See) folgte, und die Galloi sich fortsetzen
bis zum Dorf Avanga-Wiri am Nioge-See. Oberhalb zweigt sich der Bandou oder Bango als südlichste Grenze des Delta ab. Am Jonanga-See wohnen die Galsoi, hinter den Aschan-
kalo-Bergen (im Süden und Osten) die Ashira (Matten versperrung) mit den Bakalai (wie im Norden des Ogoway und am Zuflusse des Gabun) auf dem zwischenliegenden Waldband.


Auf der von den (die Insel Bosino und das Cap Esheiros bewohnenden Benga verwandten) Okota (Bakuta) oder Bakota (mit dem Herrscher Edibé auf der Insel Ndongo oder Ndungu im Okanda) bewohnten Strecke des Okanda herrschen am rechten Ufer die Ogeba (Verwandte
der Fan), während sich am linken Ufer die Bakalai *) ausbreiten. Die Bakalai Obindshi’s (am Okanda) spielen eine Vermittler-Rolle gegenüber den Okota, die von den Stämmen jenseits ihres Landes (Upungi, Okanda, Osyebo, Babuma u. f. w.) große Quantitäten Elfenbein empfangen. Bei den Bakalai in Orongo (am Ogoway), wohin Serval von Khamboe über Land reiste, wohnten die Enenga und (jenseits der Sauen, Sakalandi in Tanjoko) die Okota.

Jenseits der Okota (am Okanda) wohnten die Yanlimbuga (oder Yanbibougka), und dann die (auch am Ngumie sitzenden) Upangi (mit dem Bulkan Otombi). Dann folgen die Okanda (mit dem Bulkan Onschiko). Durch die Osyeba bebringt ziehen sich die Upangi vom Okanda-Fluß nach Ngumie zurück. Die Sprache der Okanda ist der der Upangi verwandt. Die Osyebo oder Mosyebo, jenseits des Okanda-Stammes (am rechten Ufer des Okanda), gelten für Menschenfresser (wie die Fan).

Jenseits der Okanda finden sich am rechten Ufer die Osyebo oder Mosyebo, während das linke oder südliche Ufer von den Abuma oder Babuma bejeht ist (an einem breiten und tiefen Strom, der von früheren Hindernissen der Wasser- schnellen befreit ist). Dann folgen die Ambamba oder Mambamba (s. Walker) und weiterhin Seen.

Beireere-volo oder Juerevolo (als der ersten Bodenerhebung am Okanda) treten vulkanische Gesteine hervor (nach

*) Chez les Akalais (Mekelai) et les Bouloux (Shekiani) ils ont des chefs a peu près reconnus, qui se content la figure quand ils boivent, dans la crainte du mauvais oeil (Bravuevec).

Wie die Zveia (mit der Hauptstadt Bualis*) sind die (aus Loango eingewanderten) Zvili (am Ngunie und Ogoway) die Zwischenhändler zwischen Ogoway und oberen Ngunie, und östlich von ihnen wohnt ein Volksstamm gleicher Abstammung, der von Süden gekommen ist (s. Walker). Neben den Zvili (aus Kabinda oder Loango), deren Dörfer sich (vom Ogoway) bis N'Gounai erstrecken, wohnen die Bacamma, welche, den südlich vom Cap Lopez gelegenen Arm des Ogoway heraufkommend, den Anengue-See und Ogoway bis zur Abzweigung des Bandan bevölkern, und die Droungou (an der Küste nördlich von Cap Lopez), die durch den Nazareth in den Ogoway eingetreten sind. Die (gleich den Zveia) handelnden Zvili (aus Loango), die Salz gegen Elfenbein austauschen, berühren in ihren Niederlassungen (am Ogoway und Ngunie) die Kamma der Küste. Unter den Zveia stellen die Ngunie (nach Du Chaillu) eine entartete Klasse dar.

Die Stämme des Innern werden stets als böswillig zauberische **) Buschleute betrachtet, und so führt auch der

*) Buru oder Boali [Pura] in Loango. Der Rath der Ältesten heißt Buri (bei den Timmanis). The Boala or spreading place is generally at one end of the village (of the Manganjas) near the favourite banyan and other trees (s. Livingstone) zum Empfang der Reisenden.

**) Ein Finne kann nicht ruhig leben, wo er nicht täglich ein Gan aus seiner Ledertasche (Gansekte oder Ganbüh) ausrichtet. Findet er keinen
Name der Bubi auf Batu ba bubi, man of wickedness (Motu ba bubi im Sing.), in der Dualla-Sprache. Von Stamme der Kitchies am River Trinity kommt alles Böse (für die Romandjes).

Die Fan sind (nach de Langlé) auf den die Thäler des Como*) und Iconi verbindenden Wegen der Krystallberge gekommen. Die Pahuin (die nach Vivien de St. Martin ein Zweig der Fan sind) wurden durch Bilone, der die Küste besuchte und von den dortigen Reichthümern erzählte, aus dem Innern herbeigezogen (nach Roullet). Nach den Bakalai ist der Matimapanoa (der den Pahuin am Como unbekannt ist) das große Oberhaupt aller Pahuin und zählten ihm alle Pahuin Tribut, die Bakalai aber nur Durchgangszölle. Der Gebrauch der Wurfmesser**) bei den Faon wiederholt sich (nördlich bei den Matabele und) östlich bei den Riamviam.

Menschen, dem er Schaden thun kann (wozu er bessern Namen wissen muß), so läßt er solchen über den Wind aus, daß dersebe nach Belieben über Menschen, Vöck und wilde Thiere wülte (i. Petr. Claudi).

*) Les Batchis viennent des régions qui sont au nord-est et à l’est du Comos, un des affluents les plus reculés de l’estuaire du Gabon, les Makeis, plus meridionaux, viennent des régions équatoriales proprement dites, et paraissent avoir descendu le cours de l’Okanda (als die beiden Ableitungen der Fan oder Pahuin).

**) Das Hand- oder Bursfehen heißt Goli (auf Kamuri) oder Abziga (in Baghirmi), auch als Handbeil oder Säbel dienend (i. Nachtigal). Im Kriege mit Uffe-anjunge ließ der Saga mit Pfeilen befejgtes Fleisch von seinen Feieren forttragen, wodurch ein Kind unter seinen Feinden (beim Herabfallen) getötet wurde, worauf diese sich erschrekt unterwarfen, glaubend que tinhao meio de levar as armas ao centro delles, sem que vissem como.


*) One section (of the travellers) should proceed through Enarea and Kassa to Susa, while another section should pursue the same gaol onwards from Barawa or Malindi. The western waters of Susa and Kassa flow beyond doubt into the Bahr-el-Abiad.
voll das Gebirge Meru*) von einem helleren Stamme be- wohnt sein. Die Botmäßigkeit der Galla oder Orma, als Eindringlinge (d. Kräpf) oder Hirten (bei Bruce), erstreckt sich über die Mapokomo (am Ufer des Mto Tana), den Wanika (der Wildnis oder Nika) verwandt. Die Grenzen Wasambara's werden durch die Wataita**) beunruhigt.


Während die Abyssinier in der Nähe der Küste in der gebogenen Nase den semitischen Typus tragen, zeigen die


**) Kisigau, with Ndara, Mbololo and Bura, forms an almost perfect right angled triangle, Ndara being only slightly west of due north from Kisigau and Bura lying due west of Ndara. These mountains combined constitute the Taita-land (of the Wataita). Kisigau liegt am Abgang des Kilimanjaro (d. Neu).
Zweites Capitel.

Kongo.
Als die Portugiesen das Cap Run *) nullifizirt hatten und nach Erbauung der Festung S. Jorge da Mina (1482) Diogo Cañ zuerst für Aufsehung von Steinpeilern durch König João II., den Herrn von Guinea, ausgesandt wurde, bejuchte der selbe das Cap Lopez Gonjalvez, sowie Cap S. Catharina (die letzte Entdecker unter der Regierung des Königs Alfonso's V.), und wurde dann durch die im offenen Meer getroffenen Ausflugswasser des Congo nach dessen Mündung geführt, wo er den Fluß aufwärts ruberte und Gesandte an den König schickte, deren verzögerte Rückkehr ihn verzögerte, die an ihrer Stelle an Bord genommenen Neger mit sich zu führen, bis bei seiner Rückkehr **) die Auswechselung

*) Nunca fose algum que ousasse de passar aquelle cabo do Bojador para saber a terra do alem, segundo oiffante desejava (Azurara).

**) Diogo Cam versprach am Zaire in 15 Monaten zurückzukommen, und bei seiner Anfunkt in Lissabon, el rei o mandou voltar quasi logo com os Negros (Affiteau). Bei der zweiten Reise tauchte Can die Geiseln aus, entrando em seu descobrimento pela costa adiante, na qual viagem passou elle Diogo Cam alem deste Reyno de Congo, obra de duzentas leguas, onde poz dous Padroês, hum chamado Sancto Agostinho, que deo o nome do Padrao ao mesmo lugar, o qual está em treze graos d'altura da parte do Sul, e outro junto da manga das areás (de Barroes).

*) Alfonso wollte seiner beigestuften Bruder Panja Aquitimo durch die Taufe vom Tode retten, mais cet homme féroce aima mieux perdre corps et ame, que de recourir à la clémence de son frère et ouvrir les yeux à la vérité (Lafiteau).
Nachdem die Kirche Ambassj's oder San Salvador's zur Kathedral erhoben und dort ein Bischofsstuhl erklärt war (1534), führte Francisco de Gouveia (1570) den von den über Batta eingesessenen Agag oder Giaguas (Jaga) vertriebenen König aus der Ilha dos Cavallos auf den Thron zurück. Zu Lopez' Zeit (1578) zahlten alle Sovas in Congo Tribut an Portugal, und Battel (1589) spricht von portugiesischen Feldzügen, die bis zur Provinz Ingombi ausgedehnt wurden.


Als die Dynastie in Congo ausgestorben war (1689), ließ der König von Portugal durch den Gouverneur Loanda's den Conde de Sonho, den Marquez de Pembe und den Duque de Bamba zu Wahlherren bestimmen, um den Thron auf's Neue zu bejegn (1700). Nach Besiegung Gola Bandi's, der an der Stelle seines ermordeten Vaters Ginga-Bandi über Angola und die Ambundos herrschte, zwang der Gouverneur Luiz Mendes de Vasconcellos den König von Donga sich als Vasall Portugals zu bekennen, und der Gouverneur Fernam de Souza schickte ihn (1627) gegen die Königin Ginga Donna Anna de Souza, die aus Matamba vertrieben
wurde. Pungo-an-Dongo (westlich von Matamba) ist ein Centralpunkt für die den Handel des Innern vermittelnden Märkte. Der Absfall des Königs von Dongo (Rey das Pedras) während der portugiesischen Kriege mit Congo wurde durch Luiz Martins de Souza Chichorro bestraft (1653).

Ein allgemeiner Aufstand brach mit dem Gouverneur Francisco de Tavora aus nach der schweren Niederlage, in der das ganze Heer des portugiesischen Generals (João Soares) und seines Verbündeten (des Jaga Calandula) durch den Fürsten von Sonho (der seiner Belästigungen der Missionäre wegen gestraft werden sollte) zu Grunde ging (1670). Feita a eleição de D. Pedro da família dos Agua Rosada (1693), ainda apareceram novas supplicas para Portugal, a que el Rei deferui ordenando (1700), que se unissem o Conde do Sonho, o Duque de Bamba, e o Marquez de Bemba para a eleição de Rei do Congo (Monteiro).

Angola (Donga-Angola oder Ambonde) erhielt seinen Namen, als das Königreich Dongo durch den Fürsten Angola (Bajall des Königs von Congo) erobert war. Das Königreich Matamba wurde nach der Königin Ginga (Dona Anna de Sousa) als Reino da Ginga (mit der Hauptstadt Matamba) bezeichnet, östlich an den See Zembre, westlich an Angola und die Giacas, nördlich an das Königreich Cas-fanci (Cassange), südlich an das Königreich Matamaõ oder Malemba (der Libolu) grenzend. Als Ngola (XVI. Jahrhdt.) Angola von Congo abgerissen hatte, wurde von Ngola Bandi auch Matamba (1625) unterworfen, wo sich seine Schwester
Zinga Bandi mit den Jaga vereinigte, aber nach Kriegen mit den Portugiesen diesen zeitweilig huldigte (1660).

Der Coanja wurde zuerst durch Paul Díaz de Novaes besucht (1560), und für die Hülfe, die er dem König von Angola gegen den Sova Quiloango-Quiacango geleistet, erhielt er die Erlaubnis, die portugiesische Niederlassung von der Insel* Loanda's (wo die Zimbo für Geld**) gewonnen werden) nach San Miguel zu verlegen (1574). Nach Unterwerfung des Sovas von Cuijana (1583) behnten die Portugiesen in Kriegen mit dem König von Angola ihre Besitzungen aus und fügten auch Benguela (sowie später Mossamedes***) hinzu, wo die Niederlage Antonio López Peizoto's (1580) gerächt wurde. Das Fort Murima wurde 1595 gebaut, in welchem Jahre mit den Franzosen um das Fort bei Pinda gestritten wurde, und Forfaz vertrieben (1606) die Holländer von dort. Die mit der Königin Zingha oder Ginga (Anna de Souza) geführten Kriege (seit 1627) dauerten auch unter der holländischen Besetzung Loanda's (1641) fort, und erst nachdem Salvador Correa de Sa e Benavides (1648) Loanda der Krone Portugals zurückgewonnen, wurde eine Unterhänigkeit erzwungen. Damals wurde auch die Insel

*) Der durch Francisco de Courde aus der Pferde-Insel (im Zaire) nach Besiegung der Jaga auf den Thron zurückgestürzte König in Congo (1570) erhielt die Küste von Pinda (am Zaire) bis zu Ilha de Loanda, und dies führte zum Abfall des Fürsten von Sonho.

**) Su moneda corriente se representa por pedazos de achata-tina (Navarro) der Bubies (1859).

***) Aus 29 Deutschen (an Bord des Kriegsschiffes Sado) wurde (1857) die deutsche Colonie Krus in Mossamedes gestiftet.

*) Le Secrétaire d'Etat Martinho de Mello e Castro, dans une dépêche adressée au Gouverneur et Capitain général d'Angola le 20 Juin 1779, parle du port de Loango comme appartenant à la Couronne de Portugal, et dans cette même année, il ordonna, au Nom de la Reine Dona Maria I., à ce même Gouverneur, de rétablir l'ancienne domination sur la côte du Nord, en faisant construire dans le port de Quitungo (Ambris), un autre à Cabinde, un autre sur le bord de Zaire et un autre à Molembo (Sa da Bandeira). Da in einer Modifikation dieses Erlasses (1782) nur Cabinde festgehalten wurde, begann (1783) Januário do Vale den Bau einer dortigen Festung, die durch die Franzosen unter de Marigny (1789) zur Uebergabe gezwungen wurde, unter Vorbehalt der portugiesischen Rechte auf Cabinde und Molembo, die von den Engländern in dem 1820 abgeschlossenen Vertrage anerkannt wurden. Der Marquis von Mossul (zwischen Loge und Lijune) unterwarf sich nach seiner Rebellion (1790). Die portugiesische Besetzung von Ambris (1791), durch welche die französischen Slavenhisse nach Malimbe vertrieben wurden, regte neue Verhandlungen an, in Folge deren den Franzosen die gleichzeitig von den Engländern (und Holländern) verlangten Handelsvorteile bewilligt wurden (s. Labarthe).
Als der englische Capitän Wilimot die Abschließung eines Vertrags zur Unterdrückung des Eslavenhandels von dem Fürsten in Cabinde* verlangte, sandte dieser nach Loanda (1853), um zu erklären (nach Sa da Bondeira), qu’eux et leurs peuples ne reconnaissaient que la souveraineté de la Couronne de Portugal, comme leurs ancêtres l’avaient fait. Nach Valdez huldigte der König von Molembo (1854) durch seinen Gesandten in Loanda dem Repräsentanten der portugiesischen Krone. Bei der portugiesischen Besetzung Ambriz’s (1855) bestritten die Engländer (in Auslegung des Vertrags von 1817) die Rechte auf Cabinde, Molembo und Ambriz, bis sie für den leichten Plah (durch Bestimmung des Logeslusses als Grenze) zugegeben wurde.

Die Entstehung des congolischen Reiches wird auf Flüchtlinge zurückgeführt, die sich (wie die Gründer Abbeofutas) an einem Fels befestigten und dann erst in einen Räuber-, dann einen Grobererstamm verwandelten, wie die Azteken in den Schilfen ihres Sees, die Römer in den Niederungen der Tiber und die Franken in salischen Sumpfländern. Im Königreich Allaba, das über die benachbarten (Whybah oder Quibba und das von König Da gegründete Canna) eine Oberherrschaft ausübte, bemächtigte sich, in einem Streit unter den Söhnen des verstorbenen Königs, der jüngste der Krone, während der älteste Bruder sich in Porto-Novo (bei Badagri) niederließ und der andere in die Sumpfe Agbome’s

*) Em 1838 o Governo de Sua Magestade Fidelissima ordenou, que se fundassem de novo presídios nos portos de Zaire, em Cabinda, Molembo e Ambriz (Santarem).
flüchtete, unter dem Schutz des Königs von Canna, der ihm viele Concessionen machte, aber schließlich von seinem Befallen (als dessen Macht durch herbeistraßende Abenteurer zu- genommen hatte) bestritt wurde (um auf seinem Bauch den Palast *) zu errichten); der Großerer bestritt dann seine

*) La hideuse statue de Beelphégor, grossièrement façonnée avec de l’argile, garde l’entrée de toutes les cases (en Dahomey). Die Boa wird (nachts überfüttert) in Wymbah in Procession getragen (i. Lafitte). Le grand féticheur habite Agbomé et ne sort de cette ville que dans quelques circonstances exceptionelles, et lorsque l’armée entre en campagne, il se charge alors d’apaiser les esprits, qui essayeraient de troubler les operations militaires. Avant l’attaque, il fait ses incantations sur un lieu élevé, choisi aussi loin que possible du théâtre du combat, et ce n’est qu’après qu’il a bravement hurlé, fait force grimaces et quelquefois versé du sang humain, qu’il est loisible au roi de donner le signal de l’action (Lafitte). Die an die Karabari (mit dem Gott Tschufka oder Tschufro der Ivo) grenzenden Woffo nennen Gott Abaffi. The blue beads (hung to the devils tree) are called Mdugu ga Mulungu (ghost-beads) in East-Afrika (i. Burton). Die von Gefangenen der Etales gelernte Verfertigung der Perlen war ein Geheimnis Miniger unter den Manban und Nicaras (nach Garrow), indem zerstoßenes Glas verschiedener Farben über cylindrisch gedrehter Tonfüllung erhitzt wurde (1817). Os Macondes (neben den Obun) seguem o costume de fazer talhos e bordaduras diferentes pelo corpo (Perto). The tribes of Ashantee, Gaman, Denkera and Akim were driven by the believer from their original inheritances in the vicinity of the Kong Mountains to the forests of Wangara (according to Dupuis). Inta or Ghunja (with the capital Salgha) and Dagumba (with the capital Yahndi) are allied with Ashanti (i. Beecham). Osai Tutu verlegte (1700 p. d.) die Residenz von Béa nach Kumaife. Die bis zum weissen Nil erstreckten Scharren jagden der Darfurer heissen Sefekteah (Browne). Der Name des Ortes Ouifa-ngondo (Cacuaco) wird hergeleitet, weil die Königin Ginda dort Kupfer (ngondo), der Mujo-aprata weil Prata oder Silber (Cafungumbo in Ambundo) verloren, cuyo nome tambem dizem provir della aqui.
Bruder in Allada und unterwarf (um den Handel der Küste zu sichern) Whydah (Vasitte).

Der Umfang des congesischen Reiches hat vielsach nach den Glückszuständen gewechselt, und Länder, die sonst als Provinzen galten, werden dann wieder als unabhängige Staaten aufgeführt, so daß mancherlei streitige Ansprüche vorliegen. Bei Proyart heißt es: „Der König von Congo fordert das Reich Kongo als eine seiner Provinzen, der

Kongo.


*) Das Präfixum ♯a ist verkleinernd, Che vergröbernd (Ca-Pire, kleiner Berg, Che Pire, großer Berg) in der Sprache der Maraver (s. Peter). The preposition ca is an augmentative and not a diminutive, as Bowdich terms it, for instance: Ca-Banza (large peoples, place or capital), Ca Congo (the great Congo) Ca Conda (large family) etc. (Valdez).
Gouverneur André Vidal de Regreiros (1660) den König von Congo, dessen abgeschlagenes Haupt auf einer Lanze umhergetragen wurde.

wie die am Cap Negro*), die beide abgezeichnet stehen, meinen.


La Promontoire de Bonne-Esperance est nommé des Arabes Tagazza et des Ethiopiens Lard-zetha, c’est-à-dire terre froide (1575). Nach Barros errichtete Cam die Säule an der Süßseite des Rio do Padrao (na boca do qual da parte do Sul), dann fuhr er den Fluß aufwärts.

*) No Cabo Negro ainda existe o Padrao, que alli foi colocado por Diogo Cam (1. Nahterto) 1857 (an der Bahia de Pinda). La troisième colonne (de Dom Joaõ II.) erigée par Cam en 1485 s’élevait sur l’extrémité du cap Negro (Cupuba).

Nach J. Herder sollten sich im Rende oder Pombo von Dfango (östlich von Batta) am Zaare weisse Menschen mit langen Haaren finden. Am Liba-See, auf dessen Insel Soliman-ban-Bigli (der dicke König Baghirmi?) begraben*)


sein soll, leben die zwerghaften Kénkob oder (am Riba-Fluss) Befiän (i. Roelle), sowie im Westen des Sees Koji-Dabo die Mala-Gitgá, als Zwerge rother Farbe mit langen Haaren (i. d'Escaïrac).


(bei Aristoteles) ἀντινοῦθεν (der Meerenge gegenüber) genannte Insel (antinsulae) erklärte Name Antília wird durch Bucche von Al-Tinnin (al tin oder Dachse) oder Schlagent-Inseln der Araber hergeleitet (in Portugal). Die Nyam-Nyam werden durch einen Fluss von einem Land von Frauen gesehen, die sich zeitweise mit ihnen im Flusse mischen (i. Spete) [Scythen und Amazonen]. Para os comer matam os velhos (os Ganguelas).

*) Do Duque de Bragança para o Norte seguem terras de Hoholo, e logo os Moluas, que já deram provas de querer o nosso trato, além destes segue o Cazembe seu tributario, e logo estão os nossos aliados da fronteira do Rio de Sena, Jáfreib (1839) Noronha.

**) Nur der älteste Sohn des Tuitonga folgte als Tuitonga, die übrigen wurden den Egi gleichgestellt, und auch unter diesen traten mit Ausnahme des Ältesten (als Egi) die übrigen in die Matabule zurück (wie in englischer Aristokratie).
von Gasse zu Gasse im Zickzack auf steinernen Stufen hinauf (Magnar), wie in Bonny labyrinthische Eingänge zur Vertheidigung dienen.


Von Cassange gelangt man jenseits des Quango in

*) Die Länder der Ginga oder Zingha nähern sich durch die Balonda den vermeintlichen Amazonen Afrikas, wie die Ameritas an das Reich der Cara herantreten. Pachwa folgte ihrem Vater Zualcoy (der die Armee der Inca besiegt hatte) in Quito (f. Bollaert).
O campo de Soba Capenda-Camulemba (capitaó-mor dos portos do Quango) em Chinge, e desde a libata do Capenda até à do Soba Manzaza há seis dias de marcha (an der Grenze des Muata-Hiango), von dessen Libata aus die Banja von Lunda in 45 Tagen erreicht wird (1854).

Am Dembos-Abhange (wo sich Verkehr mit den Morisco*) findet) wird (wie sonst) beweglicher Sand be- schrieben. Im Lande der Bimberi kamen die Parauns an

*) De Loanda vienen de ordinario estas castas: Angolas, Congos o Monicongos, que es lo mesmo Angicos (f. Samboval). Los Angicos tienen entre ceja y ceja uno señal algo levantada y pintada (1617), wie die (indische) Tilala (unter den Slaven Brasilien). Die bei den Supercalmen vorgeführten Jünglinge mussten lachen, nachdem ihnen mit blutigem Messer die Stirn berührt war (im Gentilcult). Der König von Loango (dessen Hauptstadt „sou in grootte da Stadt Amsterdam niet wijeken“) hatte „twe bysondere Huysen“, eine zum Essen und eine zum Trinfen (de Bries) 1682. Acosta horte in Chuquisaca, dass los Indios profesaban adorar a Tanga tanga, que era un Idolo, que decian, que en uno eran tres y en tres uno (in Peru) [Tangaloa]. Quand le temps du commerce était venu, les genies et les demons ne paraissaient pas, mais ils mettaient en avant des chose précieuses (f. Faqian) im summen Handel der Eingeborenen Ceylons (bei Matuanlin). Im Handel der Ceyloneesen mit den Xarae wurden die Waaren am Flußufer niedergelegt (nach Rasías). Nach Sepater bies Tappamane (bei den Indieren) Tiebediva (Serendiva oder Serendib) von Sinhala oder Æwe [Xarae-dwipa oder Land der Seres]. Wanting an iron tool or a lance, the Veddah (of Ceylon) places in the night before the door of a smith some money or game together with a model of what he requires. In a day or two he returns and finds the instrument he has demanded (Joinville). Die Athenern bauten eine Capelle für A Ecoth und verehrten ihn dort für 30 Jahre mit unterbrochenen Dpfern, so dass beim Ausbruch des Krieges Regina unterlag, und ebenfalls rief Solon vor dem Kriege die beschützenden Helden Megara’s nach Athen.
eine Stelle, wo der Boden über dem Wasser kochte und ausprudelte, weshalb sie die Stelle Bahr-el-Arba (Wasserstrom der Erde) nannten (Barth).


*) On all occasions and at whatever peril, the Iroquois spoke the truth without fear and without hesitation (Morgan). Und. Ähnliches rühmt Mungo Park von Senegambia.
men, wie bei den Mussoronghi, auch bei anderen Stämmen*) vor. Mehrfach tritt ein bald vaterlos, bald mutterlos geborener**) Sohn auf, wie bei den Californiern, auf den Carolinen und anderswo. Die Comicahual (Tiger) genannte Frau (que era blanca, como Castellana, y era muy sabia en el Arte Magica) kam nach Cerquin (in Honduras) und führte (durch den Stein von Cealcoquin) siegreiche Kriege, nach dem Verschwinden (als herabkommen- der Vogel [Frohesen]), das Land unter ihre ohne Gemahl geborenen Söhne theilend (Torquemada).

Weßley's Aufforderung zur Täuze erwiederte der india-

*) According to the (formerly christianized) Gallas (i. Befe), Maremma (the Virgin Mary) is the creator of all, her son (at whose command heaven and earth all passaway) is called Balawold (the festival of the Son in Ethiopic). Sanbata and Kedami, meaning the sabbath and the day preceding, are also great gods (and Se-lassi or the Trinity). En el cerro donde esta Nuestra Señora de Guadelupe adoraban un idolo de una diosa que llamaban Tonantzin, que es nuestra madre y este mismo nombre dan a Nuestra Señora (i. Bimentel). Der fastende Knabe Tlacatetochtli des Russans wird mit Johannes Baptistia identifiziert. In Congo wird die Form N'Oubi mit dem Adjectiv (heilige Mutter oder N'Oubiauquisi), die Form N'Oua mit dem Possessivpronom (meine Mutter oder N'Ouame) verbunden (i. Brusciotto).

**) Der Seneca-Sachem Gâ-ne-o-bi-vo († 1618) empfing seine Mission als Apostel der neuen Religion, als er auf einem Krankenlager durch drei Abgesandte des Großen Geistes mit dem von jedem beriefen gebrachten Kraut geheilt und dann durch Hölle und Himmel geführt war (worauf er Enthaltung vom Feuerwasser predigte, Ehret die Etern u. s. w.). Auch die Statue Obessa's führte ein Kraut in der Hand, das der neugeborene Buddha mit zur Welt brachte. The Marabut (in Tripolis) called for drink and immediately broke the vessel he drank out of (it becoming to sanctified by his touch) 1785 (Tutly) [Tabu].
nische Häuptling Tomo Chichi, daß die Missionäre der Franzosen und Spanier im entgegengesetzten Sinne redeten, und (wie in Neu-England) wollten sich die Indianer Georgiens nur dann zur Bekehrung verleiten, wenn ihnen die Engländer bewiesen, daß sie durch ihre Religion besser geworden. Die Congesen hatten so viele handgreifliche Beweise göttlicher Eingriffe*), daß man bei Negern einen stärkeren Glauben hätte vermuten sollen.

Bei der Auferstehung werden Brigham Young's Frauen ihm auf's Neue verwählt werden, their family relations with the Prophet will be renewed and they will beget millions and myriads of „spirits“. Dann genugjam fortgeschritten „in the knowledge of the gods“, hat er Macht über die Elemente erlangt und beschließt Welten zu schaffen, die im Laufe der Zeit verschönert und vervollkommnet werden (aus der globular form, in der sich die Elemente zuerst zusammenballten). Then Brigham says tho his favourite wife: „Let us go down and inhabit this new home“ and they do so. And in this way some future Moses will call them Adam and Eve. Nach dem Fall**) durch die „old serpent“ or a mon-

*) E depois de acabada a vitoria soubemos dos que da peleja escaparam sem desvairo algum, que a causa de sua fugida fora, quando chamamos o apostolo S. Thiago, ser deles todos visto, e uma cruz branca no meio, e grande numero de gente a cavallo armada, a qual lhes pozera tão grande espanto, que nam poderam mais soffrer, senão metter-se logo em fugida im Briefwechsel der englischen und portugiesischen Kriege (1512).

**) The prophet Nephi conveys the idea that everything would have remained „stationary“, had Eve not partaken of the forbidden
key, as some may have, bei der Rückkehr zu seiner himmlischen Heimath, Brigham (the painter and glacier) in his progressive life, has become a "god" and is the "Being", whom all the children born on his created world should worship. This is his logic in giving now to the Latter-day Saints the man Adam of the garden of Eden for their deity (f. Stenhouse), im Gedankengang der Buddhisten (unter Anschluß an den "Ersten Menschen" der Indianer).


fruit, and there would have been no one born. Quando se ha de casar alguna donzella entre los Cafres (que habitan el Rio de Quizungo) se sale la moza fuera de la poblacion en que vive, y se va a los campos por espacio de un mes, donde ande en destierro llorando y lamentando la virginidad que ha de perder (Sandoval).
heilige Veronica vom Teufel braun und blau geschlagen wurde. Wie St. Germanus einst heiliges Get in die to- 
benden Fluthen des Meeres gesessen hatte, um sie zu stillen, 
so warf Columba (nach der Rückreise nach Hy) von der 
Graberbe des heiligen Ciaran in die Wellen des Meeres, 
und siehe, der Sturm des Windes und die Bewegung der 
Bogen ließen nach (j. Greith).

Ibn-Chazm, Bezier Abberrachman’s V., sagt von den 
Christen, zu denen auch seine spanischen Vorfahren gehört 
hatten, daß es bei ihnen Gelehrsamkeit und Scharfsinn genug 
gebé, daß sie aber nichtsbestoweniger glaubten, Eins sei Drei 
und Drei sei Eins, daß der Eine von den Drei von der Vater 
sei, der Andere der Sohn, der Dritte der Geist, daß der 
Vater der Sohn sei und nicht der Sohn sei, daß ein Mensch 
Gott sei und daß er nicht Gott sei, daß der Messias in 
jedem Punkte Gott sei und daß er doch nicht derselbe sei, 
wie Gott, daß endlich der Ewige geschaffen worden sei. Die 
Secte der Jacobiten glaube sogar, daß der Schöpfer ge- 
petitscht, geohrseigt, gekreuzigt und bis zum Tode geführt 
sei, daß das Weltall während dreier Tage dessen beraubt 
gewesen sei, der es regiert (f. Dozy). Unter Constantin Pogo- 
natus (VIII. Jahrhdt.) forderte die byzantinische Armee einen 
Kaiser in drei Personen, um der himmlischen Dreieinigkeit 
eine von einem Willen befeelte Dreikaiser-Trinität, als ir- 
dische, entgegen zu stellen (f. Fallmerayer). In Rom stand 
noch später der Stuhl des Gott Sterces (f. August) oder 
Stercutius, der Genosse des Deus Creptus (bei Voltaire). 
Bei Hochzeiten (der Kurumber) wird Braut und Bräutigam

Das böse Princip ist (nach Martensen) „das Kosmische Princip“, sofern dasselbe seinen kreatürlichen Charakter verleugnet und in falscher Selbstständigkeit dem heiligen Weltprincip oder dem Sohne Gottes entgegensteht, als ὁ τοῦ κόσμου ἄρχων und ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου (ὁ διάκων ὁ μεγας), der im siebten Himmel thronende Herr der Sinnenwelt, Mara der Buddhissen (die Schlanze des rauchigen Hauses). Der Teufel wolt gern alles unglück anrichten, wie wir täglich sehen und erfahren, daß mancher ein Bein bricht ausser ebener Erden, mancher fallet ein Treppen oder Stigen ab, daß er selbst nicht weiss, wie ihm geschehen ist (Luthcr). Nach Abt Nöchalmus suchen die Teufel (nach der Communion) Erbrechen zu erregen (und ist dann, wenn nicht ein Fischtisch in der Nähe ist, in ein Gefäß oder in das Gewand zu speien), andere erzeugen Blähungen, machen heisser, stechen wie ein Floh, zucken am Kopf u. s. w. (1270 p. d.). Gegen Flöhbisse wird das Zeichen des Kreuzes empfohlen und Salz, wenn der Teufel den Appetit wegnimmt. Als eine Fliege, obwohl durch die Hand abgewehrt, wiederholt den Becher (seines Mahles) zu verunreinigen suchte,
machte der Presbyter Pannichia (der den bösen Feind erkannt) das Zeichen des Kreuzes, worauf der flüssige Inhalt wie eine Woge aufstieg und sich rings ergoss (nach Greg. Tur.).

Als der höchste Würdenträger des wegen seines Handels mit den Engländern (,,qui mettent dans leur manière de négocier plus de facilité, de générosité et de bonne foi" als die Portugiesen, und vielleicht eben deshalb) ercommunizirten Grafen von Sogno in Übereilung ausrief: Que voulez-vous donc dire avec vos distinctions continues d'héretiques und de catholiques? Ne sommes-nous pas tous chrétiens, gab Vater Felicicen *) ,,un soufflet au temeraire que osoit proférer un pareil blasphème“ (j. Delaporte). Dieser heilige Vater hatte einen Kampf mit einer Here, gegen welche es, wie er gesagt, seines ganzen ,,,Mutheß“ bedurfte. D'une main je pris mon crucifix, et de l'autre mon rosaire, que j'agitais dans un sens contraire à tous les

*) In den Briefen an „Madame“ erzählt Vater Felicicen: Lorsque je trouvois des cordes magiques sur les enfans, qu'on présentait au bapteme, j'obligois les mères de se mettre à genoux et leur fai-sois donner le fouet; jusqu'à ce qu'elles essent reconnus leur erreur. Une femme que j'avais condamné à ce châtiment, s'écria sous les coups, „pardon, père, pour l'amour du dieu. J'ai été trois de ces cordes en venant de l'église, c'est par oubli que j'ai laissey la quatrième“ (1753). Era tenido por principal medicina: echar el pecado de su nima para la salud del cuerpo (bei der Beichte) in Mexico (j. Mendieta). Den bekehrten Christen wurde das durch die den Abfall ermöglichen Redemtiones und Commutationes erleichtert, um sie zu gente de razón zu verwöllfommen. Dans le baptême orthodoxe le prêtre souffle sur les trois objets possédés par le diable, l'eau, l'huile, l'enfant (j. Bézolets), während bei den Azteken die Hebammen den Bösen durch Mahdchen der Glieder austrieb.
mouvements, que je voyois pratiquer à la vieille. Elle en fit de si extraordinaires, que j'eus recours aux exorcismes de l'églide (unter gespannter Erwartung zahlreicher Zufchauer). Enfin me recommandant à dieu avec toute la ferveur dont j'étais capable, je soufflai doucement du côté, où était mon ennemie et après avoir prononcé les premiers mots de l'évangile de St. Jean, je donnai ordre à cette femme de se retirer. Elle se leva aussitôt, fit trois sauts, poussa autant de hurlements et disparut en un clin d'oeil (1753). Der oben Geohrseigte mußte dann nachher noch, obwohl er eigentlich meinte, seinerseits der Beleidigte zu sein, demütige Abbitte thun, unter Fußfuß des Vaters, und schließlich erhielt auch der Graf Verzeihung, indem er sich im flehentlichen Aufzug in der Kirche darzustellen hatte, so daß man glauben konnte, die glänzendsten Zeiten der Kirche zurückkehren zu sehen, „le grand Théodose aux pieds de l'archevêque de Milan“.

Daß trob der zahlreich herbeiströmenden Missionäre Viele an dem alten Glauben festhielten, ergiebt sich, wenn man bei den in allgemeinen Wendungen ganz Congo als bekehrt darstellenden Berichten auf Einzelheiten eingeht, und auch aus Guinea erzählt Boßman die (an die frißische erinnernbe) Antwort eines Regers (als ein Augustiner-Mönch den Heiden mit der Hölle und ewigem Feuer gedroht): „Es haben unsere Bäter, Groß- und Aelterväter ebenso gelebt, wie wir antiko leben und haben ihren Götern ebenso gedient, wie wir noch heutiges Tages gewöhnlich seyn. Müßten nun jene darum brennen, was Rahs? wir seyend
Taufe.

141

nicht besser als unser Vorfahren und begehren daher auch nicht besser." Der isländische Häuptling Síðhu-Hallr ver- stand sich erst dann zur Taufe durch Dankbrand, nachdem er an ein paar alten Weibern den Versuch hatte machen lassen, ob der Empfang der Taufe wirklich unbeschädigt sei (s. Maurer). Um die Gefahr zu vermeiden, zwischen zwei Gebeten vom Teufel geholt zu werden, erfand Johann Sprenger (Verfasser des Herrenhammer) den Rosenkranz, eine Schnur von Ave-Maria und Paternostel (Kolloff).

Mit Abtrennung der weltlichen Macht vom Königthum*) begannen sich die prieserlichen Functionen den ärztlichen zu nähern, im Kampf gegen den Bösen, der nicht nur der Seele, sondern früher auch den Körper zu schädigen vermochte.

Monsieur III., König von China, fragte die christlichen Bischöfe, wie, wenn der Erzengel Michael nicht sterben könne, weil nach ihrer Aussage die Engel unsterblich seien, Gott**

*) Die Könige (Archonten oder Prytanen) waren mit der Hüt des heiligen Feuers betraut (nach Aristoteles), und in Rom trennte erst Numa die prieserliche Würde ab (i. Barfer). In Rom durfte das (am 1. März) in allen Häsckern verhühtes Feuer nicht mit Stein und Stahl wieder angezündet werden, sondern entweder von der Sonne aus oder durch Reiben zweier Hölzer. Quando llega el embaxador a casa de algun principio o señor, matan todo el fuego que ay, y ninguno le puede encender hasta que el mismo embaxador le encienda, y deste llevan a sus casas todos los vasallos y el que no lo haze assi, es tenido por traydor (in Imperio de Manomotapa) 1617 (Sanvoral).

**) On compte une douzaine de prépuces à Jesus Christ (de Coulombs, Charroux, Hildesheim, Rome, Antwerpen, Puy-en-Velai, Paris etc.). Les nombrils de Dieu étaient tout aussi multiplés (au lieu de S. nombril de dieu à Chalons), dans l'église collégiale de Notre-dame-de-Vaux, on trouva trois grain de sable (1707).
Ce n'est guère que depuis le XII et le XIII siècles que le mode d'aspersion est devenu général (J. Clément), les églises orientales exigeant l'immersion (de la tête au moins). Au Jézabel, taufte man die das tiefe Wasser füllten in warmen Quellen (J. Maurer). Degno e encora di sapere, come la cola d'une di quei duo animali, in questo atto adoperati d'el signore senza arte humana incorrotibile si conserva hogggi di in Genoa presso mei padri di san dominico, facendo pia remembranza d'el humilita, c'hebbe il figliolo di dio per noi in questa intrata (Jeaninus e Capugnano) 1736. Jungfrau Agnès Blanmbosin (in Wien) las hinter dem Rinden ihres Reichtvaters zwei Teufel, die sich frosstend zuinieren, weil sie dem Religiösen Anfi gemacht (sur Zeit Rubols's von Habsburg). Innumeri culices hanc anchoreticam cellulam intrabant, nec tamen vel unus fuit, qui em morderet aut attingeret, da sich Rosa von Lima mit Christus am Palmsomntag vermähl hatte (J. Günberode). Dans une église d'Aix (en Provence) on voit sur une tableau du XVI siècle (représentant l'Annociation) un petit être humain, tout nu, descendant du ciel sur un rayon lumineux, qui vient toucher Marie. C'est l'enfant Jesus, enfant en miniature (Dibron). Le démon Putiphar agitant la soeur du Saint Sacrement, la fit monter d'une grand impetuosité sur un mûrier (à Louviers). Beim evangelischen Bericht, "bass Jesus nach seiner Taufe im Jordan durch den ihn erfüllenden heiligen Geist in die Wüste geführt sei, in der Absicht, dass (i.ea) er vom Teufel verflucht würde," wird (bei Köster) gegen die Einwendung gewarnt: "es gebe keinen Berg, von welchem aus alle Reiche der Welt zu überschauen wären", da für die Ausicht auf Universalherrschaft die Phantasie genüge (während Sindbartha das Recht von Geburt erhebt hatte). Obwohl der Leib und das Fleisch des Herrn wahrschaft Fleisch und Blut sei, bekämpft Grabanus die Ausicht des Paschalis, daß nach der Consecration das Fleisch und Blut Jesu Christi, auf Alten wahrschaft gegenwärtig, eben das Fleisch sei, welches von der Jungfrau Maria geboren, am Kreuze gelitten und auferstanden (J. Kunsmann). Augustin preist die "féte Schuld, durch welche wir einen solchen Erlöser bekomen sollten". Est
vor, die Engel als Götter verehrt zu haben, und im Bud-
hdismus werden die Götter der Brahmanen zu engelartigen
Halbgöttern degradiert.

Die Bewohner Annoboms verkaufen freudig ihre Kinder
en cambio de una galleta, haben indes cinco inglesias,
cuyos santos y adornos son indescriptibles (Navarro). Nach
Gregor von Tours fießt St. Gallus heimlich die Tempel
Cölns an, wo die Heiden (neben Kostbarkeiten) die hölzernen
Nachbildungen leibender Glieder aufgestellt hatten, und so
vielsach die Missionäre in Kongo, die mit Ablässen *) reichlich
versehen waren.

indulgentia remissio poenae temporalis adhuc post absolutionem
sacramentalem peccatis debita, in foro interno coram Deo valida,
facta per applicationem thesauri Ecclesiae a superiore legitimo
(Alexander von Haleš), thesaurus supererogationis perfectorum (opera
supererogativa). Der heilige Fridolin (aus Northumberland) gründete
zu Sedingen das erste Doppel-Kloster (nach astantischer Sitte) auf dem
Continent (zur Zeit Chlodwig’s). L’institution des doubles monastères
derive directement pour la Bretagne de l’Orient (Vairin). Neben
fünftlihen Turnüchen (Kojabs) finden sich (in Irindien) natürliche (Sigras),
dressed up in women’s clothes (Shortt). Um seinem Bruder Lufana
die Nachfolge zu sichern, ließ Bochica den Fürsten Komagata castriren,
as Phantom die Luft durchstreifend oder (nach Duquesne) als Komet.
Bei den Konjagen findet vor dem Kahlim Entjungferung der Braut durch
den Schamanen statt. Le baptême par immersion purifiait (d’après
les Elchasaites) des plus grands pêchés, mème des mensonges
volontaires en matière religieuse (Scholl).

*) „La très-juste mesure du pied de la Sainte Vierge, tirée
du soulier de cette Mère de Dieu, lequel est conservé dans un
monastère de religieuses, à Saragosse, en Espagne“ semble avoir
été prise sur un soulier de femme chinoise au pied le plus mignon
(f. Liffot). Wegen seines Hochmutts und Sturzes heißt der Teufel (bei
Photius) auch assyrischer Geist oder assyrischer Herrscher (f. Hergenröther).

Von der die Hauptstadt (Ambassie) enthaltenden Provinz Pombe aus, mit Bamba zwischen Ambriz und Loze (mit der Invocato itaque S. Spiritus auxilio, per duos Fabros, haud modico nisu, sublatum fuit magni ponderis integumentum, occurritque primo aspectu Sacra Marcellinae Calva, caeteraque subinde Ossa (1725) in Maiand.

*) Alcune tradizioni si conservano ancora in questo paese (Congo) e dicesi che il primo uomo che vi dominasse fosse Luchenì, il quale assunse il titolo di Mutinu. Questo era figlio di Eminia-n-Zima e di Luchenì Luasanze del regno di Loango sullo Zaire. Luchenì ardente e bellicoso arrolò genti ed invase la provincia Npenbacassi che unì all'antico suo dominio formando in tal modo il regno del Congo. Egli lasciò alcune terre con titolo d'investitura ai Pangalla, ma siccome questi pretesero derogare alle loro ragioni, così oggi conservasi un' annua cerimonia nella quale i Pangalla mandano alla corte una femina che intima al re di partire di colà, dove non è legittimo possedere del trono. Il Sova l'ascolta con publica udienza, poi caricandola di donativi pel suo padrone molto cortesemente la rimanda dicendole di confortare i Pangalla a sostenere in pace l'avversa fortuna che li travalzò dal trono dé loro avi (Omboni).
Hauptstadt Panga) verbunden, scheint sich das congolische Reich ausgedehnt zu haben, nachdem das von den Mosombi (s. Labat) bewohnte Batta (zwischen Sundi und Pembe) oder (nach Purchase) Aghirimba freiwillig zugetreten war. Sundi (von Pango zum Bancari) war die Kronprovinz des Erbprinzen, und die Sitten Sundi's wurden mit Wassengewalt in das eroberte Pango (von Sundi zum Congo) eingeschüttelt. Kondi oder Pango de Okango (östlich von Batta) wurde (nach Dapper) durch einen dem Mani von Batta* unterwürfigen Fürsten beherrscht.


Bastiani, Ab., Die deutsche Erzbedition. II.
(Erben oder Herren) in Reich der Schuldner, als Unterworfener (nach Cannecattim). Diese Eroberer mögen (gleich den späteren Jaga) aus dem Innern (von den sprachverwandten Molua) gekommen sein, und ein Zweig derselben, der seine Dynastie auf den Thron des Königreichs Congo setzte, bildete, mit den Eingeborenen vereinigt, einen neuen Staat, der von der Hauptstadt Congo’s beherrscht wurde und seinerseits wieder dem Prinzen Angola zur Eroberung Congo’s (Dongo-Angola’s) absandte.


Von einem Regierungswechsel berichtet Zuchelli (1702): „Jegn ist vor vielen Jahren zur Königlichen Hoheit in Kongo erhoben oder vielmehr eingeschoben worden Dom Pietro Aqua Rosata, allein er hat noch bis diese Stunde das Reich nicht unter sich bringen, noch sich in der Hauptstadt dieses Königreiches, welches Sanct Salvador ist, können krönen lassen, welche daher verwüstet und zerstört lieget.“


1) 1492—1533. 2) 1540. 3) 1543. 4) 1552. 5) 1554. 6) 1574 (nach Andern).
vermuteten Goldminen zu erkämpfen gesucht hatte. Die (1781) nach Congo reisenden Missionäre hörten que era vivo um D. Pedro V., verdadeiro rey do Congo (unter der Regierung D. José's I.).

Nach dem Tode D. Antonio's (in Onlanga) wurde Congo durch bürgerliche Kriege der Prätendenten zerrissen, bis zur Erwähnung D. Pedro IV. (1694), der nach längeren Kämpfen die Empörer besiegte (1709), obwohl noch von den Morilongos Sonho's bedroht (s. Pedro Mendes). Dom Afonso (1517) betitelt sich: Rey de Congo e Senhor dos Embundos oder (1512) Rey de Manicongo e Senhor dos Ambudos (in Briefen an den König Portugals). In einem Schreiben an Papst Paul III. (1532) heißt es: Dom Afonso pella graça de deos Rey de comguo Ibungu e cacomgo emgoyo, daquem e dalem uzary Senhor dos ambundos e damgolla daquisyma e (musaauru) musuaru de matamba e mulylu (muyllu) e de (muscen) musucu e dos amzicos e da conquista de pamzu (pamzo) alumbu (panzalumbo) etc.


Als Liste der getauften Könige Congos gibt Cadornega: Dom Joam I., D. Afonso, D. Alvaro, D. Alvaro II.,
D. Alvaro III., D. Pedro Assonjo I., D. Pedro Assonjo II.,
D. Garcia, D. Antonio, D. Assonjo Asonjo, D. Rafael,
D. Daniel de Gusmam, D. Garcia, sowie D. Francisco
und D. Henrique.

Der Brief Dom Manuel's (1512) ist gerichtet an D.
Assonjo, als Rei de Manicongo e Senhor dos Ambudos.
Nach Cavazzi stammten die Könige von Congo aus Carimba.
D. Pedro Assonjo (filho legitimo do duque de Sundi, D.
Assonso Mobica an Tumba) stammte vom primeiro Rei e
conquistador do Congo, porque elle se chamou Motinu
(Mucinu ó rei) e por outro nome Nimi. Seinem Sohn Encu
a Motinu (quarto rei do Congo) folgte Nginga ancu (quinto
rei do Congo), der als D. Joao (1491) getauft wurde (J.
Rodrigues) 1624. König Pedro von Congo wurde heun-
ruhigt, da guerra de Engombe e Cabenda, que o Capitão
Sylvestre Soares destruiu com o quilombo dos Jagas,
sowie durch die Zerstörung des Königsreichs Bango pelos
Jagas com consentimento del rei de Loango *
), cousa que
el rei sentio mucho por sero tronco e origem aquello
reino dos Reis de Congo (bei Rodrigues).

Bei Miguel de Castro findet sich als Liste der Könige
Congo: Dom Joam I., D. Asonjo I., D. Pedro I.,
D. Diogo I., D. Bernardo I., D. Francisco I., D. Alvaro I.,
D. Alvaro II., D. Bernardo II., D. Alvaro III., D. Pedro II.,
D. Gracia I., D. Ambrosio I., D. Alvaro IV. D. Alvaro V.,

*) Alexander VII. beglückwünscht in einem Briefe (21. Aug. 1666)
D. Assonso (rei de Loango) über seine Befreiung.
D. Alvaro VI., D. Gracia II., D. Antonio I., D. Alvaro VII.,
D. Alvaro VIII., D. Pedro III., D. Alvaro IX., D. Rafael I.,

Auf Pedro II. († 1688) folgte Sebastião mit der Königin-
Mutter Donna Potencia, und dann wurde das Reich durch
die Jaga verwüstet, aus deren Stamm Don José oder Ne-
pavi-giacanga schließlich den Thron bestritt († 1784). Der
Aussland Joam tamba's gegen den congoleisichen König D.
Alfonso Alfonso wurde unterstützt durch die Majacas (Maja-
cas), que som ferozos como os Jagas *) (cadornega). Dom
Bernardo (König von Congo) fiel im Kriege gegen die
Suquas (f. Baptista).

Auf José II. folgte (1784) sein Bruder (der Marqués
von Pembe), als D. Alfonso V. oder Recanga-a-canga (im
Februar 1784), und in jüngeren Succession, worin wieder
der König Heinrich (1798) auftritt, werden in einer Liste,
die Herr Vasconcelhos Abreu anfertigen zu lassen die Güte
hatte, folgende Namen aufgeführt: Don Antonio II. (Revita-
apangu), D. Alvaro XI. (Recanga-a-canga), D. Aleixo II.

*) Mani Mulaqa, unterstützt von vielen Hauptsingen (e uma casta
de gentio, a que chamam Majacas, ferozos como Jagas) führte
Krieg mit Sundi (1680). Por diante do Senhorio de Hocamga está
um senhor grande de muitas terras e vassalos, o qual reconhece
a el rei de Congo e lhe manda seus presentes como feudo, o qual
apotentado, sem ser livre, tem por nome „Congo de amulaca“
(f. Cadornega) 1680. Die Ambundes (aus Congo de amulaca) er-
oberten die Küstenländer (die Jagas oder Mijacas wurden mit Hilfe der
Portugiesen befoig). O poderoso reino de Mococo vai a confinar
como o senhorio e potentado de Ocanga (am andern liser be3 Rio
Zaire ou Coango grande).
Drittes Capitel.

Den Ketischdienst.
Der afrikanische Feticismus erhielt seinen Namen aus dem Portugiesischen, da das zur Zeit der großen Seefahrten in Europa grässirende Herrenwesen den ersten Entdeckern die Analogien für die an der Westküste angetroffenen Verhältnisse abgab. Die Herensucht mit der daraus sich ergebenden Verfolgung ist eine durchgehende Erscheinung, die sich bei allen Naturstämmen in Polynesien (besonders auf abgelegenen Inseln Melanesiens) sowohl, wie bei den Patagoniern oder nördlichen Indianerstämmen und dann durch ganz Afrika findet. Die Leiden, zu denen die Menschennatur gehören, führen zur buddhistischen Resignation, und in aktiven Charakteren, die sich nicht gleich den schlaffen Völkern Ostasiens willenlos ihrem Schicksal oder Missgeschicke hinzugeben vermögen, regt der Schmerz des Leidens zur Nachspürung seiner Ursache an, die, als im Bilde des Feindlichen verfestlicht, am nächsten in dem Mitmenschen gesucht wird, da von ihm im geselligen Verkehr die Auffassung als Feind eben so sehr oder mehr noch verständlich ist, wie als Freund. So finden wir bei allen primitiven Anschauungskreisen, daß die Ursächlichkeit jedes Unglücksfalles in den bösen Willen eines Nebenmenschen verlegt wird, und nur mit zunehmender Auf-
klärung verschenkt das Licht des Wissens die Geister;
eines mittelalterlichen Aberglaubens, obwohl sie in einigen
Localitäten bekanntermaßen, selbst an den Centralstätten
europäischer Civilisation, bis auf heute fortspuken mögen.

Wie jedes Bedürfnis seine Abhilfe verlangt, so findet
sich auch bei allen den von Herzensucht geplagten Stämmen
eine Klasse von Helfern, der (indianische) Medicinehrn, der
Herrnriecher (wie bei den Kaffern gesagt wird), die gegen
böswillige Angriffe des geheimen oder unsichtbaren Feindes
schützen, oder die schlimmen Folgen derselben zu heilen ver-
sprechen. Diese unter einer anerkannten Religion als orthodox
geachteten Priester mögen in Folge ihres Verkehrs mit da-
monischen Mächten, und Bekämpfung der in ihren Augen
bösen mit den für sie guten, ihrerseits wieder zu Hand-
lungen verführt werden, bei denen sich in den in einander
überlaufenenden Schattirungen schwarzer und weißer Magie
der Priester in den Zauberner verkehrt oder dieser in jenen.

In einem religiösen (oder doch theologischen) System
hat der Priester zum Kampf mit Satan und zur Exorci-
sation seiner Teufeleien ein geregeltes Formelschema, mit dem
er kraft seiner Weise hanthiert. In einer buchsen Religion
dagegen ist der Fetschmann auf seine eigene Discretion und
Combinationsgaben hingewiesen, um sich die Gaben der
Natur aus Steinen, Pflanzen und dem Thierreich dienstbar
tzu machen, und um sie dann, sei es als medicinische, sei
es als zauberische Heilmittel, die deshalb mit verehrungsvoller
Scheu betrachtet werden, zu verleihen.

Hierneben mag die in unbestimmten Ahnungen schwanz-
kende Auffassung einer ersten Grundursache vorhanden sein, als großer Geist unter den Rothäuten, als Yankupon oder Sambi ampongup in Afrika, und bei einem Anlauf zu systematischer Gliederung mögen dann die die Naturgegen-
stände durchdringenden Wang als Emanationen von Oben erscheinen und sich wieder, wie es stets geschieht, mit den aus den Gräbern aussteigenden Seelen durcheinander schieben.

Eine moralische Tendenz blieb in den Religionen der Naturvölker kaum hindurch, da die in complicirten Gesell-
schaftsverhältnissen wachsende Gelegenheit und Anleitung zu Verbrechen selten ist oder fast ganz fehlt. Der Diebstahl
wird durch die Staatsgewalt, selbst wenn diese noch eine patriarchalische ist, zu streng bestraft, um bei den geringen
Vortheilen und der Schwierigkeit der Verbergung häufig zu sein, und über den Mord wacht die Blutfehde. Die schauder-
haften Gräuel, die in Wirklichkeit vorkommen, sind eben durch die in der Herzensucht angedachteten Verbrechen hervorgerufen und von den Priestern nicht nur sanctionirt, sondern in Anfachung der Verfolgungen noch gefördert. Bei contemplativen Naturen fällt sich indes beim Nachdenken über jenes im Höchsten geahnte Allmächtige das Herz mit an-
dächtigen Regungen, die veredeln auf das Naturrell zurück-
wirken mögen.

An der Loango-Küste wird der Fetigero, der oder die Here, als Endore bezeichnet, und ihm gegenüber steht der
priesterliche Ganga, der Meister der Zauberer, der aber oft selbst wieder ein Zauberer- oder Hereinmeister ist. Der Endore
ist eben Jedermann oder Niemand. Niemand (mit gewissen
Ausnahmen) wird sich als solcher bekennen und in Zedermann mag man ihn argwöhnen. Der Ganga dagegen ist ein anerkannter, und in gewissen Fällen vom Fürsten selbst eingesezter oder bestätigter Stand, der durch die Arbeits-theilung nach verschiedenen Functionen eine Art Hierarchie gliedert. Die Hauptaufgabe des Ganga ist, wie gesagt, gegen die Angriffe des Endore zu schützen, sie unschädlich zu machen, und so wendet man sich an ihn bei jedem Unglücksfall, welcher Art immer, denn hinter jedem steckt ein Endore, wie im Mittelalter die Herren nicht nur das Räßen der Milch verhinderte, sondern an Krankheit und Tod alleinige Schuldbrug. Diese Anschauung findet den vollsten Beifall der Neger, wie aller Naturstämmen überhaupt, die keinen Todesfall aus natürlicher Ursache zulassen, sondern in jedem ein hohnhaftes Abschneiden des Lebensfadens sehen.

Sobald also ein Familienglied in Unglück gerath, sich verletzt, krank wird oder stirbt, wenden sich die Verwandten an den Ganga ihres Dorfes, der dann durch zaubererische Ceremonien den Schwarzkünstler ausdeutet, der solches Unheil veranlaßt hat. In einigen Ländern des Südens genügt eine solche Erklärung des Ganga, um den Beschuldigten (aus dessen Körper dann, wie in Siam, der Zaubersack als pathologische Concretion extrahirt wird) einem grausamen Tode zu überliefern; in Congo und Loango dagegen muß erst die Probe eines Gottesgerichts (in der Form des Feuers, Wassers, Trankes u. s. w.) vorhergehen. Wird dieselbe von dem Angeklagten bestanden, so hat die Partei, die ihn in den Anklagezustand versetzt hat, hohe Entschädigung zu zahlen,

Raum hat sich die teuflische Anklage erhoben, so ergreift eine jener Wahnfinnsepidemien, welche zur Zeit der europäischen Herenzeit herrschte, den Geist, und das vergossene Blut vermehrt den Blutdurst, statt ihn zu stillen. Entgeht der erste Beschuldigte, so setzt die Familie des Klägers alle ihre Mittel daran, um dem Ganga für eine neue Anschuldigung zu zahlen, bis sie im fremden Tode die Sühne für den Eines der Ihrigen erlangt zu haben glaubt. Nimmt nun das Orbal, sei es (wie in der Mehrzahl der Fälle) gleich am ersten, sei es bei einem späteren Male, einen fatalen Ausgang für den Anschuldigten, so ist es mit seinem Tode nicht genug, sondern das Anklagen, Probieren und Morden geht fort, bis oft neben einem natürlichen Todesfall das Land durch ein halbes oder ganzes Dutzend künstlicher entvölkert ist. Hier begeht man die entsetzlichsten Verbrechen, um imaginäre Verbrechen zu hindern oder zu strafen, aber diese letzeren wieder werden keineswegs auf moralischer Magichaale gewogen. Der Endore ist ein gefährlicher Mensch, den man zu vermeiden und, wenn möglich, zu zertreten hat, aber er wird seinem Nachbar nur dadurch gefährlich, weil er ihn an Verstand und Kenntnissen über- ragt, sich dadurch also mancherlei Naturkräfte dienstbar machen kann, deren Benutzung jenem versagt ist. Daß nun
aber jemand, der sich seiner Superiorität über seinen Nachbar bewußt ist, sich dieser zur Knechtung desselben bedienen wird, ist dem Hirn des Neger aus dem Rechte des Stärkeren sonnenklar, und so wird er seinen Nebenmenschen, der ihn (wegen eisriger Betriebsamkeit) an glücklichem Handeln, wegen sorgfältigerer Behauptung an ergiebigen Ernten übertrifft, als Endore fürchten und geneigt sein, Krankheits- und andere Unglücksfälle, die ihn treffen, Geheimmitteln oder Geheimkräften zuzuschreiben, die nicht ihm, aber seinem geistig überlegenen Nachbar bekannt sein könnten. Sein erster Gedanke wird also sein, eine Cabale gegen ihn zu organisieren, um ihn zu vernichten oder bei Seite zu schieben; doch folgt es aus der Natur der Sache, daß solche Opposition um so schwieriger, und wegen der Gegenanklagen oder Entschädigungssummen um so kostspieliger oder gefährlicher sich gestaltet, je reicher oder mächtiger der Verdächtigte bereits ist. So tritt auch consequenterweise eine Grenze ein, jenseits welcher die Anklagen als Endore nicht länger erhoben werden können, und ein Fürst, also der zu der höchsten Sprosse aus der Ehrenleiter Emporgestiegene, bekennt sich offen oder öffentlich vor allem Völke bei der Krönung als Endore, um fortan sämtlichen darauf bezüglichen Anschuldigungen und der Proben, ob er es wäre, enthoben zu sein. Allerdings übernimmt er damit eine Art moralischer Verpflichtung, seinen ärmeren und, weil ärmer, ihm unterhängigen Nebenmenschen in ihren Unglücksfällen, bei denen man an seine Eigenschaft als Endore denken könnte, aus der Fülle seines Reichthums zu Hilfe zu kommen, aber zum Untergehen eines Ordales
läßt er sich nur herbei, wenn durch einen gleich hochgestellten Fürst provoirt, und dann ist es ein Duell, bei dem sie sich die Probe gegenseitig zufchieben, ein Wettstreit um das Vermögen des Unterliegenden, das dem Sieger zufällt. In einem solchen Zweikampf erlag kürzlich der Samano, in Folge welches Todes Chiloango und das Gebiet von Chinchoro ohne Fürsten geblieben ist.

zum Besten der Menschheit, statt zu ihrem Schaden, zu ver-
wenden. So kann es nicht überraschen, daß die Stellung
des Ganga vielfach zwischen weißer und schwarzer Magie
schwankt und daß er in alte Gewohnheiten des Schadens
zurückfallen mag. Jedoch bleibt davon getrennt die Klasse
der heiligen Boden der Muttererde hütenden Ganga,
deren Existenz mit der göttlichen Einsetzung der Fürsten in
Verbindung gebracht wird und schon mit deren Funktion als
Priesterkönig eng verknüpft ist.

Als angesehenster unter den Ganga gilt der Ganga
Angombe, der Seher oder Prophet (als Ganga umtali oder
Ganga teșa), der zum Weissagen berufen wird und den
ausge deuteten Schuldbigen dann dem Ganga incassif übergiebt,
damit er ihn im Ordal der Cassa prüfe. Neben dem Ganga
uwulu (zum Regenmachen) und dem Ganga umbumba
(für die Kriegseremonien) findet sich dann noch der Ganga
Bafisso (Umfissie), der, als die Milongho oder Wunderarze-
neien für Jbole oder Mokisso ertheilend, auch Ganga
Milongho heißt. Dieser letzterer steht auf der Übergangs-
grenze zum Endore, und er trägt (nach dem Ausdruck des
Landes) die Müge eines Fetiszero (barreto do fetiçero), indem
er sich als Fetiszero bekannt hat. Man unterscheidet die
Mokisso abisa, als heilende, und die Mokisso ambi, die krank
machen, aber auch der beste der Mokisso mag, als seinem
menschlichen Ganga dünstbar, zu Zwecken verwandt werden,
die dem von den Folgen derselben Betroffenen nicht als
gute erscheinen. Simbuka tödlet mit raschem Schlage, Kunja
lähmt diejenigen, gegen welche er angerufen wird, Ganga-

Manche der einheimischen Ärzte besitzen eine ausgedehnte Kräuterkenntnis und verwenden die heilkraftigen Pflanzen oft mit gutem Erfolg, besonders bei Wunden und äußeren Verletzungen, wie sie auch gebrochene Glieder einzusegen und einen passenden Verband anzulegen wissen. Eins ihrer Hauptmittel ist das Schröpfn mit einem dann durch Wachs zugeklebten Horn, und die nackten Rücken der Männer sowohl wie Frauen erscheinen gleichsam tätowirt in Folge des viel-

11*
Bembu Xinu. Der Australier töd tet (nach Grey) nie das Tier seines (ihm, wie dem Indianer, dem Totem heiligen) Kobong, wenn er es schlafend trifft, oder ohne ihm vorher eine Gelegenheit zum Entkommen gegeben zu haben, und wenn Pflanzen als Wappen des Kobong dienen, dürfen sie nur unter bestimmten Umständen und vorgeschriebenen Jahreszeiten gesammelt werden (meistens niemals *) gegessen. Der Repräsentant des Kobong ist gewöhnlich aus der einem District häufigsten Production des Pflanzen- und Thierreichs entnommen, wie sich so aus Münzen griechisch-bactrischer oder indo-stythischer Könige die beherrschten Provinzen erkennen lassen.

Oft kann eine Krankheit dadurch verursacht sein, daß der Kranke die erbliche Xina (Quirilla) gebrochen, und der herzugerufene Ganga findet aus, welcherlei Fleischgenuss die Ursache gewesen und verbietet einen solchen für die Zukunft, indem er zum Erinnerungszeichen an den Arm einen Ring anlegt. Der Angove genannte Ring (aus breitem Eisen) verbietet Hühner und Wild und behütet dafür gegen Unfälle auf See. Der Fetisch Chimbinganga (in Cabinda) verbietet für bestimmte Tage den Genuss von Schweinesfleisch, sowie der männlichen Hühner. Wer sich dem Fetisch Lubongo (durch

*) Certain articles of food are rejected in are portion of the continent and eaten in another (in Australia), as the unio, which the natives of South-Australia will eat not, because (according to tradition) a long time ago, some natives ate them, and died through the agency of certain sorcerers, who looked upon that shell fish as their peculiar property (Grey).
Beschwörung.

Federstäbchen an der Stirn bezeichnet) ergiebt, darf weder das Meer, noch einen Weißen sehen.

Auch die guten Mokiffo (Mokiffo-in-Zambī) oder Heilfetische (wie Lembe, Angome, Malassie, Bembo Loango u. s. f.), die das Leben schützen und (wenn nicht durch einen Milongo) durch einen Bandstreifen (an Hand oder Fuß) repräsentiert werden, strafen mit Krankheit, wenn ihre Quixilles durch die Versuchungen Zambi-impis, der im Dunkel des Waldes lebt, verletzt und gebrochen werden. Findet der Ganga, bei Errathen des Fetissero, daß derselbe Grund zu seinem Haß gehabt, den er auf den Kranken geworfen, so muß ein Schwein geschlachtet und das blutige Fleisch in Stücken zur Süßne durch das Dorf vertheilt werden.

Wie die bösen Fetische, die Diener des Zambi-impis, erhalten sich bei ihm ihre Zaubermacht die Fetissero oder Endore, die durch den in ihrem Leibe befindlichen Zaubersaft das Leben* der Kranken an sich zu ziehen. Dann begeben sich die Ganga zur nächtlichen Beschwörung der Fetische, die durch Rauen von Zaubermitteln und Bebläsen der Glieder herbeigerufen werden. Haben die Fetische ihren Kreis gebildet, so wird für Zambi-impis gepfiffen und das Feuer (wie bei den shamanischen Ceremonien) mit den Füßen ein wenig auseinander gestoßen, damit er eintreten kann. Sobald dies geschehen ist, ergreifen ihn die Fetische und

*) The Waugul (an aquatic monster) is enabled to consume tho natives (generally attacking females) in Australia (f. Grey). The Boylyas do not bite, they feed stealthily (wie Räuber erzählt). Das Innere des französischen Malapen wird vom Santu gefressen.

Wenn bei einer Beratung über einen Krankheitsfall die Auffagen der verschiedenen Ganga nicht übereinstimmen, so wird die Entscheidung des Ältesten nachge sucht (als Chinzone-Metiamwoa), und wenn derselbe die Diagnose eines Collegen unrichtig findet, entzieht er ihm für einige Jahre die Practica oder nimmt ihn wieder in die Lehre. Auch verliert der Ganga tescha einigermaßen an Autorität, wenn er durch falsches Orakel einen Unschuldigen dem Ganga incassu überlässt hat. Dieser wird vor Antritt seiner Funktionen genau geprüft, und fast in jedem Dorfe findet sich ein solcher Ganga, da es bei Mangel daran die Aufgabe des Grundherrn sein würde, einen solchen zu be rufen. Der Ganga Angombe muß dagegen oft in der Ferne gesucht werden, und man entscheidet sich nicht gern dazu, da
sein Erscheinen in einem Dorfe leicht Grund zu innerem Zwist und Streitigkeiten geben kann. In Mussuku wird der als Fetisero Angeklagte sofort in Stücke gehauen, ohne daß man ihm die Probe des cassa erlaubt.

Der Unterricht des Schülers betrifft vornehmlich die Milongo, denn der Ganga entläßt ihn, sobald er ihm das Prophezeien gelehrt hat. Der Schüler besitzt gewöhnlich nur über einen einzigen Fetisch Macht, während der Meister über viele (bis zu 10) gebieten mag. Zu gewissen Zeiten ziehen sich die Ganga mit ihren Schülern (zur Einweihung dieser) in das Innere des Walbes zurück, dessen Betretung dann durch Quirilles verboten ist, indem nur die dem Fetisch vermählten Frauen auf bestimmten Wegen ihre Männer besuchen dürfen. Der Columbuiti in Chilongo unterrichtet die Knaben Kissenkafa, Lembane, Lembamu, Umkikitinta, Manjamba. Der alte Ganga-zene oder Obergärtner, der unter den Namen Ganga Aunga (in Chicambo) seine Schüler (und deren Schüler) für Curen und Prophezeiungen auszendet, lebt außerhalb des Dorfes am Eingang zum Walbe und wird dort von seinen Frauen bedient, deren Erste seine Speisen an seinem abgelegenen Theil des Walbes zubereitet und sie dann, mit Palmblättern bedeckt (damit Keines Augen darauf fallen) zu ihm in die Hütte bringt, wo er ist, ohne von Fremden gesehen zu werden. Die dem Fetisch vermählte Frau, die allein diesen berühren kann, muß Alles was sie bei Tage erblickt, dem Gatten Nachts mittheilen, weil sie sonst in Krankheit fällt und das Milongo des Fetisches verdirbt. Die Ganga dürfen
nur an bestimmten Plätzen Wasser trinken, das es der Frau des Fetisches (Umcase Lemba) allein zusteht, zu holen, und zwar nur an bestimmten Stunden des Tages oder der Nacht. Durch die vielsachen Speiseverbote ist die Fetischdiät der Ganga, die manche Thiere oder Fische selbst nicht sehen dürfen, oft eine äußerst beschränkte, so dass sie vielsach nur von Wurzeln und Kräutern leben, indes rohes Blut trinken mögen. Jeder Ganga hat eine seiner Frauen (die vornehmste) dem Fetisch vermählt, und sie allein, indem sie ihn bei seinen Ceremonien unterstützt, mag die Jbole und heiligen Gegenstände berühren.

Die Shimbuco, Malasie, Kanda genannten Schulen der Ganga kommen von Bomma, die Shibingo, Mabiali-mandembe, Ungoffo, Malango, Fosu, Pumbo, Mabili, Mabika, Bongo, Umbandi, Bumba, Umkissi-infi, Bumba-masi sind einheimische. Der Ganga Ungiemo durchlief (Ende der 60er Jahre) die Dörfer von Malembo und Chiloango, von Trommlern und Tänzern begleitet oder empfangen, um durch einen aus Blut und Pulver gemischten Trank, für den Alle im Dorfe bezahlten, die Verbrecher und Fetissoro unmöglich zu machen und die Eingeweihen des Erbrechens beim Cassa- Essen zu versichern. Indes hatte seine Secte keinen Bestand.

Als angehene Fetische gelten in Cabinha u. a. Mangafa (unter dem Ganga Pansa), Maluango Songo (unter dem Ganga Maluango), Koso (in einem Luch), Mabiali-mandembo oder Mabiali-mapanje (unter dem Ganga Mabiali). Die Fische werden gehütet vom Ganga Jimbofi (in Schimbolla), vom Ganga


In Chicambo prophezei der Ganga Rjambe die Krankheit (oder ihre Diagnose), und die Heilung fällt dann (je nach dem Falle) einem der Zauberärzte zu, wie dem Ganga Bomba Loango (eine Trommel mit phantastischem Thier führend), dem Ganga Chimbufl (mit männlicher Figur), Konde-Mamba (einen Mann mit Bauch zeigend, weil besonders den Bauch curirend), Umsaft (mit einer Figur im Korbe, um Frauen fruchtbar zu machen), Moela-Chicaca (mit lebensgroßer Figur), Mangaca (in Unbinje mit bärftiger Figur, in Tipoya getragen), Imbika (mit Sadfigur für venerische Krankheiten), Chikoso (mit der Figur eines Hunders, von weiblichen Ganga bedient). Außer diesen heilenden Motisso gibt es (um zu schaden) den Motisso Mambili (als Figur mit dick aufgetriebenem Bauch), der durch Einschlagen von Nägeln Krankheiten (Bauschwassersucht u. dgl. m.) verursacht, und für dieses Einschlagen erhält der Eigenthümer (der Mahombe) Bezahlung. Fällt Jemand in Krankheit, so divinirt der als Specialarzt berufene Ganga, ob (oder vielmehr, dafür) dieser Krankheitfall durch einen im Mambili steckenden Nagel verursacht sei. Da der Mahombe den speziellen Nagel indes nicht kennt, muß er veranlaßt werden.
ihn zu suchen, natürlich gegen Bezahlung, ferner die dem Mambili durch das Ausziehen verursachte Wunde zu heilen, nochmals gegen Bezahlung, und dann läßt sich der Ganga herbei, den Patienten selbst zu heilen, nämlich gegen Bezahlung (für deren Einziehung es noch nie einer Priester- schaft, trotz aller Armuts-geübude, an guten Gründen ge- fehlt hat).

Besonders gefürchtet, fast über alle Theile der Küste, ist der Fetisch Mabiali mandemba, und dieser theilt das hohe Ansehen, das ihm gezollt wird, mit dem Mangaka. Ihre Figuren werden mit erhobenem Arm dargestellt, oft ein gezücktes Schwert darin, um die Endore niederzuschmettern (wie es in Indien durch Kali geschieht), und sie sind die Gerichts-Fetische, durch welche Verbrecher entdeckt und bestraft werden. Da indeß den menschlichen Dispositionen ihrer Priester selbstverständlich nicht zu trauen ist, mögen diese ihre verderblichen Kräfte auch gegen Unschuldige richten, und so ist der Grekchen, den diese bald guten, bald bösen Dämonen einflößen, ein allgemeiner.

Die Operationen, die mit diesen Fetischen vorgenommen werden, kommen auf das auch in anderen Theilen der Welt wohlbekannte Nägelschlagen zurück, und indem man der Holzfigur einen geweihten Nagel, der bei schweren Fällen vorher gütend gemacht ist, insigirt, soll sie gewissermaßen durch den Schmerz beständig an ihre Pflicht erinnert werden, und erst nach Erfüllung dieser wird der Nagel ausgezogen und die Wunde (des Lodes) geheilt. Da ein solch mächtiger Dämon natürlich mit rasender Wuth erfüllt wird, gegen den
Urheber, um dessentwillen ihm die Pein verursacht ist, und
diesen mit seiner ganzen Rache zu verfolgen strebt, bringt
der Dieb zitternd das gestohlene Gut zurück, wenn er hört,
dass der Bestohlene für die Figur des Fetisches geschickt hat,
um einen Nagel einschlagen zu lassen. Der Schuldige wagt
nicht den Nagel einzuschlagen und wird so unter den Ver-
bächtigen erkannt. Diese Ceremonien werden auch in pro-
phylaktischer Weise vorgenommen, indem ein Kaufmann, der
seine Sklaven für den Transport von Waaren und den
Verkauf von Fazenda auf einen Handelsweg ausendet,
vorher den Fetisch, meistens Mabiali-mandembe (Makuanja
oder Konde-Mambo) und Mangaka, holen lässt, damit dem-
selben vor dem ganzen Hausgesinde Nägel eingeschlagen
werden, unter Verwünschungen gegen den, der sich Ver-
untreuungen zu Schulden kommen lassen sollte. Ebenso wird
Gelübde dadurch eine bindendere und zwingendere Kraft
gegeben. Wenn z. B. ein Herr seinen Diener nicht von
Trunksucht heilen kann, so mag er vor seinen Augen den
Fetisch (Kondo-Mambo) benageln lassen, und dann wird die
Furcht, von Krankheit oder Tod im Übertretungsfaßle be-
troffen zu sein, am besten vor Verlehung des abgelegten
Versprechens bewahren. Beim Nagel-Einschlagen werden
nicht gegenwärtige Personen durch Haarbüsche repräsentiert.
Um die Operation wirksamer zu machen, wird der Nagel
dem Verächtigen von der Nase aufwärts über die Stirn
gestrichen. Kranken beiben wie dieser dämonischen Einfüsse
in zweiterlei Form. Einmal mögen sie gegen denjenigen
Unheilshafer, von dem ihr Leiden ausgegangen sein soll, einen

Bastian, Ab., Die deutsche Erpedition. II. 12
Nagel einschlagen lassen, oder wenn sie wissen, daß dieser Böswillige selbst einen Nagel zu ihrem Verderben ein- geschlagen hat, so wenden sie sich an den priesterlichen Diener des Dämon (den Ganga Kondo-Mambo), damit derselbe den durch Sympathie (wie bei den gegen Feinde verfertigten Wachsfiguren) ihre Eingeweide zerreißenenden Nagel wieder aus dem Körper des Idols ausziehe. Der Priester ist aber nur das willenlose Werkzeug in der Hand seines Herrn, und da er vielen Berehrern erlaubt hat, gegen gute Bezahlung Nagel einzuschlagen, bedarf es zur Identifizierung des in dem bestimmten Falle steckenden eines umständlichen Cursus von Ceremonien und eines anderen, um das Ausziehen ohne Schmerz zu bewerkstelligen und den Dämon, der an das Einwachsen vielleicht schon gewöhnt war, nicht neuerdings zu irritieren. Alles das kostet ein ansehnliches Stück Geld.


Die Autorität der Fetische Mangaka und Mabiali-mandemba (Mademba-maviali) ist eine verhältnismäßig junge, denn früher wurde der Fetisch Konde für diese Benagelungen ausgerufen. Noch jetzt werden die Fetische Makuanja und Mama-konde (von Konde-dingi) in der Umgebung gefürchtet
In Manombe wird die Stelle des Mabiali-mambemba durch den Mambilli vertreten, und dieser ist Hauptfetisch in Loango. Derselbe hat seinen Wohnsitz in der Erde, durch einen darüber aufgesteckten Pfahl repräsentirt, und ein in demselben eingeschlagener Nagel hebet den, gegen welchen er gerichtet ist, an der Stelle fest, so dass er (wie der von den Bestalinnen festgebetete Flüchtling) unfähig ist, zu entfliehen und an seinen früheren Aufenthaltsort zurückkehren muss. Auch hierbei wird eine Klapper (Quanga) verwandt. Wenn vom Entfliehen eines Eklaven benachrichtigt, bläst der Ganga nach allen Richtungen hin auf den Weg und zwingt ihn, zu erscheinen.

Bei wichtigen Gelegenheiten werden die Fetische verschiedener Tempelstätte vereinigt, und auf dem Versammlungsplatz, wo sie zusammentreffen, finden feierliche Begrüßungen statt. Ehe dann die Ceremonien, worin das Nageln einbegriffen ist, beginnen, werden allen Bildern die Gesichter bedeckt, bald mit Baumwollenzügen, bald mit Baß, Seide u. s. w., je nach der Quirille des Fetisches. Im alten Mexico verwendete man Steinmasken.

einen Raub glücklich auszuführen, versichert sich der Dieb
den Fetsch Chungu aus Zeugsstücken, Mattenstücken, Gummi
u. s. w. Glücklicher Ausgang wird dem Credit des Fetsches
gut geschrieben, wogegen er sich nutzlos oder zu schwach er-
weist, wenn der Dieb auf der That ergriffen wird. Für
kräftige Milongo werden (wie es auch Du Chaillu in den
Gabunländern fand) die Haare eines Weihen gesucht und
in einem Sack unter dem Arm getragen. Die Weihe der
Fetsche geschieht durch Einführung eines Milongo oder
Zaubermittel, und dieses wird, wenn der Fetsch aus
einem Topf, Muschel u. dgl. m. besteht, darin eingekleistert,
wogegen es bei Holzfiguren meist über dem Bauch angebracht
ist. In letzterem Falle spielen auch die gläsernen und perl-
mutternen Augen eine Rolle, wie bei den Götterbildern in
Ceylon. Kola-Nuss und Schevo jampunvo (congesischer Pfeffer)
bilden die Speise des Fetsch, dem sie in den Mund gesetzt
werden. Nach ihren Fetschen gehören die Träger derselben
verschiedenen Lemba an, in welche sie eingeweiht sind.

Die eingeborenen Händler, die weite Reisen zu unter-
nehmen haben, tragen, als eine zum Schwütern bestimmte
Doppelglocke, den Fetsch Mambili, der mit Bläsen und
Fingerschnappen beim Einbruch von Gewittern umherbewegt
wird. Trifft der Fremde in einem Dorfe Ungästlichkeit oder
werden ihm dort sonst Unannehmlichkeiten bereitet, so nimmt
er seinen Fetsch hervor und reibt ihn auf der Erde. Die
Anwesenden gerathen dann in Schrecken, recken ihre Arme
und schreien: Inji yaku tatu (die ganze Erde ist bein,
o Väterchen), um nicht vom Blit getroffen zu werden.

Besonders für Frauen bestimmmt ist der Fetiche Malasivi, der auch schreienbe Säuglinge beruhigt, und bei Krankheitsfällen durch die Zauberpfefte herbeigerufen, in den Kopf des weiblichen Medium's steigt, das (die Inspiration zu erwarten) geschmückt, den Körper bemalt, auf einem Stuhle sitzt.
Der Cursus der Operation entspricht im Ganzen dem ähnlichen in Siam. Der Fetisch wird repräsentirt durch ein Gehänge von Lappen, die eine Kugel einschließen und mit Glöckchen umbaumelt sind. Steigt er aus dem Sack oder Rutu, der seinen Wohnsitz bildet, in den Kopf des Kranken, der die Zaubermédicin eingenommen, so fällt derselbe nach vorangegangenen Convulsionen wie todt nieder und muß durch einen Schuß wieder zum Leben erweckt werden, um dann die Heilmittel anzugeben, die sich ihm Zustande der Ertafe enthüllt haben. Die Anhänger dieses Fetischs bilden (in der allgemein bekannten Weise) einen geheimen Weiheorden, in dem man sich aufnehmen und durch die verschiedenen Grade erhöhen lassen kann. Der Candidat wird innerhalb der Tempelhütte in magischen Schlaf versezt, und während desselben erschaut er einen Vogel oder sonstigen Gegenstand, mit dem fortan seine Existenz sympathisch verknüpft ist (wie die des indischen Junglings mit dem im Pubertätssraum erblickten Tier). Alle die in der Weihe Wiedergeborenen führen nach Rückkehr zum normalen Zustand den Namen Swamie (eine auch in Indien heilige Bezeichnung) oder, wenn Frauen, Sumbo (Tembo), und als Erkennungszeichen wird der Säfle genannte Ring getragen, der aus einem Eisenkreis mit anhängender Frucht besteht und Wild und Ziegen verbietet, dagegen aber dem von Kindheit auf geweihten Träger seinen Schutz verleiht. Der in Rückenumwickelungen am Körper getragene Fetisch Rutu Malasie (Marafie) wird vom Ganga Malasie mit folgendem (an die Formeln der Karen erinnernden) Spruch gerufen:
Wyza, wyza, wyza
Janam buta, ianam iaela
Lambe makolo Kumpambe.

(tomm, tomm, tomm, von weichem Play, wo immer du bist, tomm in mein Haupt zu steigen.)


Solche, die im Leben schlecht und böse gewesen, d. h. damals wegen Trunkenheit und Zorn gefürchtet waren, werden durch den Ganga aus dem Grab citirt und, wenn sie die verlangte Antwort gegeben, dorthin zurückgesandt. Der Zaubergesang heißt:

Makulue isanie
Makulue isanie

(tomm herauf, o Töchter).

Die Ausübung der Polizei ist der Hauptfache nach in den Händen der Ganga, da sie Verbrechen auffindig machen und durch die von ihnen geweihnten Fetische gegen solche schützen. Die Bewachung der Faktorei in Futila war zwei Ganga übertragen, die bei Einbruch der Dunkelheit eine Trommel schlugen, und dann bis zum Morgen die Verzänzung umliefen, zu verschiedenen Stunden, bald am einen, bald am andern Ende, ein Saiteninstrument an-
schlagend, dessen Töne im Klange die Auseinandergeisterhaft durch die Stille der Nacht herübergetragen wurden.

Bei stattgebahntem Diebstahl wird der Ganga Sengo gerufen, der ein Messer erhält und es durch über seine Hand, dann über die Beine der Versammelten zieht und nur den Schuldbigen verleucht. Eigentum wird geschützt, indem der Ganga dort den W’ti inxina (Stab des Verbots) aufsteckt.

Wie den Mussorongshi gelten den Altamericanern und Südamerikanern die Assen als gefallene Menschen, während Tibetern, Jakun u. a. m. die Menschen vervollkommnete Assen sehen. Auch sonst finden sich Beziehungen zum Tierreich, wie die Darbu den Bären von einem in der Wildnis gefluchteten Schuldner abstammen und deshalb nach menschlicher Weise Hochzeitsfest feiern lassen. In assyrischen Sagen gingen die ursprünglichen Thierkloffe chimärischer Bildungen mit dem aufgehenden Licht zu Grunde, wie vorweltliche Riesen auf den Antillen, bei den Birmanen dagegen hatte sich, wie in Nord- und Süd-Amerika, die Tradition von einer Herrschaft der Thiere *) bewahrt, und noch jetzt wird dort eine solche mitunter von dem Tiger geübt, der die Dörfer zur Flucht und entfernter Anfehlung zwingen mag. Die Bewohner Mallorcas ersuchten (nach Strabo) die Römer um

*) Como o sitio em que Cassange residia fosse tão infestado do leão, que para viverem mais seguros lhes era necessário fazerem Quimbacas de estacaria (fortalezas), resolviu mudar-se para Quissongo-quiapasso (f. Neves). Die Könige von Dänemark und Schweden wurden durch Trugill Sprachaleg (nach Torquemada) von dem Bär hergeleitet, der mit einer Jungfrau jenes Vater Urjus gezeugt (wie mongolische Fürsten vom Wolf).
ein anderes Land zum Wohnsitz, da sie bei der Menge der Kaninchen in dem ihrigen nicht mehr existiren könnten.

Da der Mann und die Frau, aus den ersten zwei von Gott *) gegrabenen Löchern hervorgekommen, die ihnen gegebene Hackschüssel nicht zur Bearbeitung der Hirse gebrauchten, rief Gott, als seine Schöpfungen aus den zwei nacher gegrabenen Löchern le singe et la guénon, leur donne les mêmes outils et les mêmes ustensils et leur ordonne de travailler. Ceux-ci piochent et plantent, se bâtissent une maison, cuisent et mangent le millet, nettoient et rangent l'assiette et la marmite. Alors dieu fut

*) Nach dem Buche der Jubiläen blieb Adam 40 Tage und Eva 80 Tage nach der Erbschaftung an dem Orte, an welchem sie erschaffen waren, ehe sie in's Paradies versetzt wurden, in Elsad, wo sie auch nach der Befreiung aus dem Paradies ihr Leben fortzusetzen hatten (s. Langen). In dem apokryphischen Gebete Joseph's erklärt sich der Patriarch Jakob, als πρωτόγονος παντός ζωοῦ ζωούμενον ὦ πάπι [Erster Mensch]. La préexistence admise dans le passé, entraîne logiquement la pluralité des existences successives dans l'avenir pour toutes les âmes qui ne sont pas arrivées au but et ont encore des souillures à laver, des imperfections à effacer; pour entrer dans le cercle du bonheur et quitter le cercle des voyages, il faut être pur (Peżani) [Buddhismus]. Die 1836 eröffnete Eiche im hannoverschen Welfland (der Kreyenhager Berge) war aus der Tichel erwachsen, die der fassende Wendentönig im Munde geführt (s. Hennings). In Duito wurden zwei Brüder durch das Erheben des Berges Huaca Jnán (in Cañaribamba) aus der Fluth gerettet. Bei den Polen hatten die abgeschiedenen Seelen einen Eisberg zu erklimmen, und für ähnliche Zwecke bindet Thorgrim bei Befstein's Besichtigung dem Reichnam Säksenfahre an (nach der Gieße Sver-sjöhn's Saga), wie sie bei den Grönländern sich an einem Eisberg blutig rutschten. Nach Egebe stritten die Grönländer in Spottliedern und Hord verlangt von Björn, sie sollten sich gegenwärtig ihre Spottlieder auf einander vorzeigen (nach der Saga von Björn Hitdálaheld).


Wie bei den Anzikos wurde früher auch an der Loango-Küste eine Verehrung von Sonne und Mond erwähnt. In Neu-Californien wurde die Sonne*) jeden Morgen mit

Freudengeschrei begrüßt (Beechen). Die Comanches verehrten die Sonne. Bei Finsternissen lärmen die Afrikaner, wie die Chinesen. Zu Grabadun's Zeit wurde in Zulba mit Instrumenten gelärmt und durch Berührung der Geschirre im Hause, um dem Mond *) (bei seiner Eclips) gegen die ihn mit Berührungen bekränzenden Ungeheuer zu helfen (842 p. d.) Alako, dessen Gesicht im Monde voll wird, hat dann (nach den Tatern) seine nachstellenden Feinde siegreich bekämpft (Gisert Sund).

Baldez führt auf (unter den verschiedenen Gottes-gerichten)**) in Angola: Quirigue Mena (the drink of truth), Maniaugue Ombo (sheeps blood), Gananzambi Mutchi


*) When the moon is full, a great number of very small mice commence nibbling on one side of it, until they have eaten it all up. Soon after a new moon begins to grow (according to the Dacota). In the Ilm of Aktaf (knowledge of the shoulder-blades) or Osteomancy (in Sinth) the right shoulder blade is consulted during the dark half of the month and vice versa (Burten).

**) Creem em feitiços, adivinhações, que os zumbis dos que morrem vem a cabeça dos adivinhadores fallar, os quaes chamam chinguiladores, creem mais em juramento de ndua (os Dembos).

When an accused Mkuafi is to take an oath (mumake) the Oleibon (sorcerer) boils some roots, which he mixes with meat and puts into the mouth of the oath-taking person. In case of guiltiness the meat will (in the Wakuafi opinion) stick to the man's throat and move neither backward nor forward, so that he must die (Krapf).

Blitßsteine. 189

(God’s stick), Quirigne Tubia (the fire of truth). Das Lebentragen findet sich auch in Ober-Guinea (und sonst). Nach den Angösen ist in dem Tanz Quimboara der Teufel in Einem unter ihnen gegenwärtig und rebet aus denselben in einer Gößenpaprache (Dapper). In Kombala-an-Kamene gibt es (nach Magyar) eine Ximbanda-Schule, wo die Kesila-Gesinge gelehrt werden.

Bei den Timmaniß sind der Feuerstein und der Donner (welche die Welt beherrít) Gegenstände der Beréhrung, und beim Eide wird Stahl und Stein zum Fäkengeben über dem Kopf zusammengeschlagen. Die Steinbeile (Coriscoß oder Blitßsteine) heissen (in Brazilien) Ai, ita ybynty ayla sui goara (vom Himmel gefallene Steine), als Zapy-tubu ppaba (vom Donner geschleuderte Steine) bei den Cajua oder Nata-tuba-a (Beilsteine) bei den Coroadó und (in Surinam) Sia-Botu bei Siamara (und Siamarana) und Caraiben (s. Rath). In Assantie heissen die (in Cumassie) bei Ziegelgräben gefundenen Steinbeile Donnerkeile*) (und so in Birma, Japan, Kaukasus, Molukken, Europa u. s. w.).


In alter Zeit beherrschte der Ganga Thiriko als Priestern die Stadt Thiriko; im Tempel Bosibatta diente der Ganga mit Musik und Tanz. Die schwarze Statue des Kikoko (in Kenga) wurde sitzend dargestellt. Dem Bombo tanzen Mädchen bemalt und gefedert. Der Makissso Malemba (Makemba)

In Lobal wird das gute Wesen, als Kajanda, das böse als Makitschi verehrt (nach Magyar). Die Regenzeit dauert im Reiche des Matiambo von Juli bis Mai (nach Graça).

*) The goddess is gratified for 12 months with the blood of the iguama, for 12 years with the blood of the antelope and the boar, for 25 years with the blood of a goat, for 100 years with the blood of buffalo and rhinoceros and for ever with the blood of a tiger (according to the Brahma Vaivarta Purana).

**) Les faiseurs de pluie (chez les Bassoutos) connaissent dans le désert des cavernes profondes, où l'on peut voir Morimo et converser avec lui (Talais).

In Congo wurde (nach Cavazzi) der Agombo für Weihsaugegung**) (als Agombo für Herrenfindung) verehrt, in Sunbi der langhaarige Chintomba (in den Bergen Agandas), dann (mit 11 Weibern der mit verbranntem Haar beräucher ten Gößen) der Agosei. Der Apindi macht Donner und Regen, Ganga Amaloco (den Gößen Erdbau schen errichtend) schützt gegen Blitlschlag, Motinu-a-Maza gewinnt sein Zaubermittel (gegen Krankheit) aus dem Wasser, Amobundu bewahrt die Saaten auf dem Felde, Molongo prophetezeit aus dem Feuer***) über den Ausgang von Krankheiten, Acomi (ein

*) A palavra Feitiço (in Afrika), é a tradução em portuguez da palavra Mancuala, com que os cafres designam as suas operações supersticiosas, a que atribuem virtudes sobre naturaes ou encantamentos (Samito).

**) In Tamini (auf Celebes) wird der Vogel durch die Wahrsager (Talenga) für Goldgraben befragt (Radermacher).

***) When the fire is to be consecrated, Agni Havyavāhana, the god who carries the libations to heaven, must be invoked.
This invocation or invitation of Agni is called Pravara (f. Müller). When a brahman has his own fire consecrated, he wishes to declare, that he is as worthy as his ancestors to offer sacrifices and he invites Agni (Arsheya or the offspring of the Rishis) to carry his oblations to the gods, as he did for his ancestors. The names of these ancestors must then be added to his invitation and thus the invitation or invocation of the ancestors came to be called pravara.

Der Teufel hat (nach Cásarius) keine Hinterseiten (dorsa), und so sind Frau Welt (bei Konrad von Würzburg) und die nordischen Waldronen hinten wie ein hoher Baum oder ein Backtrog anzusehen (f. Roßkoff). Die Idole der Philippinen werden als rückenlos beschrieben. Während sich bei den


Bastian, Ab., Die deutsche Erweidigung. II.
Buddhisten frei stehende Figuren finden, treten die der Brahmanen aus einer Rückenwand hervor. Wie sich in Indien das Essen geweihter Dinge (oder in Siam der Trank des Gibeßwassers) unter den Gottesgerichten findet, mochte auch die Hostie dazu dienen. Die Gößen (von denen Ra-Kelimalaza den König schützt, Ra-Mahavaly Krankheit heilt u. s. w.) dürfen nicht angesehen werden und sind (unbekannte Gestalt) meist in Kästen eingeschlossen auf Madagaskar (seitisch-artig), wo bei Anklage wegen Zauberei das Giftngericht Tangaena entscheidet (s. Sibree). Nach Drury war eine Art Hausaltar (Owley) der Hauptgegenstand der Verehrung (auf Madagaskar) mit Crocodilzähnen (1717).

Nach Gassner (1779) kommen viele Krankheiten** nicht von natürlichen Ursachen her, sondern sind Wirkungen des Teufels (s. Rapp). Wenn daher gewiß ist, daß ein Mensch dem andern durch Malefi Schaden zugefügt hat, so straft das Parlament selbigen gemäß denen alten Capitularien (Calmet). Bei den (hannoverschen) Wenden kann man Krankheiten „anthun“, während andere durch „Tebrer“

*) Le Supreme Being is called Andriamanitra (the fragrant noble) or (Zanahary) Andriananahary (the creating prince) in Madagaskar (s. Sibree). Der Seelenhimmel lag (in Tahiti) auf Bergeshöhe, als bittendes Paradies. Brahmanes herbam magna superstitione ac caerimoninis pro numine venerantur (f. E. Acosta).

**) Heilant (Heiland) is part. Praes. von heilan (sanare, salvere). Für Zauberei werden bei den Hebräern die Ausbrüche Lachasch (parler à voix basse), Latim (secrets), Cafchap (fascinations), Chabar (lier) gebraucht (s. Calmet). Sterben in einem Dorfe viele Kinder, so hat die Hexe diese zusammengesessen (bei den Südslaven).
Erfahrung der Erscheinungen.

Es gibt in der That eine Zaubererei, d. h. eine Kunst, durch die Kraft des Teufels übernatürliche und außergewöhnliche Dinge zu wirken und Menschen und Tiere dadurch Schaden zu thun, auch wunderliche Impressionen dem Geist zu machen und wahrzusagen, schreibt Dr. Johann Georg Walchö, Professor Theologiae Primarius und Kirchenrat zu Jena (1760): daß Geister auf Körper wirken, kan nicht gelängnet werden, „wir schließen hier ab esse ad poëse, das ist ja wohl ein recht demonstrativer Schluß“. Die aus dem Stein, auf dem Joachim von Floris zu knien pflegte, hervorgewachsene Blume heilte durch ihren Duft alle Krankheiten (f. Schneider), bis eine Frau ihren kranken Eigel (malo ubere laborantem) damit zu curiren suchte (nach Gregorius de Lauro).


*) The doctors thrust their hands into the patient's mouth, pretending to pluck death forcibly out of his body (in Californien) 1758. Fremdartige, an sich unverständliche Laute wurden mit einer Gewalt
eine Röhre von schwarzem Stein, saugend oder blasend, supposing that thus the disease was either exhaled or dispersed (1758). Die Balundu trommeln bei Krankheiten vor einem mit Lehm bestrichenen Gras-Alligator, dem Cowries als Augen eingesezt sind.

Die Panieses (indianische Helden Neu-Englands) waren durch einen Pact mit dem Teufel unverwundbar (nach Winslow). Die Powwows sind Zauberer und Heren (Goozin), and partly are physicians. Der böse Geiß hieß Hobamokko bei den nordamerikanischen Indianern. Die mit scharfen Muscheln versehenen Leibtragenden werden durch Speerwürfe in den Wald geschickt, wo sie sich große Hüte verfertigen (in Neu-Caledonien). Beim Leichtentanz werden die Kriegsmasken (Upouema) getragen (s. Patouillet). Die sonorischen Zauberer wollen von dem Bösen (Muhaptura oder Mörder) Gewalt erhalten haben, gesund und kräft zu machen (Priesterkorn). Wenn die Religionen behaupten, die Krankheiten seien meistens Folgen der Sünde, so haben sie so Unrecht nicht, wenn verschuldete Unwissenheit und der Mangel an

gutem Willen beim Streben nach menschlicher Vollkommenheit die größten Sünden sind (Rittmann).


Die den Priestern der im Wald versteckten Tempel (Toutou-Bo) übergebenen Kinder (unter den Alsuren) wurden mit Geheul (unter blutigen Ceremonien) zur Weihe empfangen, und nach drei Monaten geschmückt zurückgegeben (s. Valentyn). Ces petits (tenus dans un silence absolu) avaiant oublié leur langue maternelle et, rentrés dans leur famille, ils ne pouvaient rien rapporter de ce qu’ils avaient vu. Ensuite, ils parcouraient le village pour se montrer et
mendier des vêtements, qu’ils partageaient avec le Maou- 
genou ou le grand-prêtre (s. Vacker). So im Belli-Pato 
und sonst afrikanischen Geheimbünden (wie auch ähnlich in 
Amerika).

Als Ärzte fungirten (in Congo) Agurianzima, Nguri- 
amuzu, Agurdbazza, Aguriamturi, Aguriambamba, Agu- 
riambolo, Aguriambaca, Aguriamfulama, Malomba, Nhulu, 
Aguriambembole, Aguriamginga u. s. w. (nach Cavazzi). 
Zum Krankmachen werden Nägel *) eingeschlagen. Die als 
Priester unter den Pariah (im Tanuleinlande) fungirenden 
Wallower sind zugleich Ärzte. In der Höhle im Walde 
Puton’s zu Acharaka (zwischen Tralles und Nyja) schlafend, 
empfangen die Ärzte die Offenbarungen über die Heilmittel 
oder die Kranken selbst (s. Hartung).

Nach Pseudo - Esdras irren die bösen Seelen **) nach

*) Tborolf (der das für seine und seiner Verwandten Seelen be- 
stimmte Gebirge Heigasell von keinen ungewaschenen betreten ließ) baute 
Thor einen großen Tempel, innerhalb dessen Thür die Hochhefeleiter 
standen, in welchen die genannten Götternägel eingeschlagen waren 
(nach der Cyhygjialaga). In Rom im Janus-Tempel.

**) La magie accadienne repose sur la croyance à d’innom-
brables esprits personnels répandus en tous lieux de la nature, et 
tour à tour confondus avec les objets mêmes, qu’ils animent, ou 
séparés de ces objets (Temmant). On reconnaissait des genies, 
des catégories appelées „mas“ et „lamma“ et des démons utuq 
(favorable ou mauvais). Au plus haut sommet de la hiérarchie, 
on admet un certain nombre de dieux (an, dingir ou dimir). 
„L’église, au moyen-age, est la grande magicienne, et si elle fait 
brûler les sorciers, ce n’est que jalousie de métier“ (Fontanés). 
Pambi (der Schöpfer) muß sich den Zaubern des Cazembe fügen 
(s. Ganiuto). Creem que o Pambi é um ente auctor de tudo, 
porem ao mesmo tempo acreditam que elle obedece promptamente
dem Lobe umher bis zum Tage des Gerichtes, während die guten (nachdem sie sich in sieben Tagen der Freiheit die Einrichtungen der Unterwelt angesehen) im Behälter verschlossen bleiben, bis zum Tage des Gerichtes. Nach dem Buche Henoch werden die mit eisernen Riegeln geschlossenen Erzthore des Hades von einem Engel am jüngsten Tage erbrochen, um die Seelen daraus hervorgehen zu lassen. Auf den Mariannen wurden die Seelen gewaltsam Gestorbenen in den Zwinger (Bazarraguan) oder Haus des Chansci eingeschlossen, während bei den Vattas (wie bei Normannen und Azteken) solche höchsten Ehren im Himmel genossen. Die Wirbelwinde (in denen im Norden eine Here reitet) in den Ebenen der Chevâs und Tumbucas gelten als Seelen umherirrender Zauberer, die bei den Dacota als Samenfärber bei den Göttern umhergetrieben werden, bis zu dreimaliger Wiedergeburt, worauf sie verschwinden (in nirwannischer Ablösung).

Als ein getauftes Mädchen (in Louisiane) starb, bat die Mutter, auch einen Sklaven zu taufen, damit sie nicht allein sei bei ihren Arbeiten im Seelenlande der Franzosen (nach Hennepin). Die französischen Missionäre taufsten die Wilden, afin qu'ils soient esclaves en l'autre monde. In Houagape gingen die Seelen in Haie, in Amoa in die Winde über (auf Neu-Caledonien). Der Geist*) des Humbertus Bric

* a virtude dos seus feitiços; o Cazembe julga se immortal pela virtude dos mesmos feitiços (Gamito).

*) The ghost, being adjured to come forth from the possessed one, names some article (Kehi or chair), in which, if worn around
(in Oppenheim) klopfte, wenn von seinem Schwager aufgef.ordert, dreimal an die Wand der Stube (1620 p. d.). Nach der Satunsdalasaga reisen die Seelen der in einer Hütte eingeschlossenen Finnen nach Island, um dort Freir's Bild zu sehen und Ingemund zu benachrichtigen.

Neben Lunti (Vorstand oder Geist) wird (in Loango) die Moio (Seele oder Schatten)*) unterschieden, und auch in Oberguinea geht die Schattenseele beim Tode in das Gespenst über. Die Seele (Tschipey) der Delamaren wurde (nach dem Tode) zu Tschitschank (Gespenst), außer dem zur Tschipey-ach-gink (Geisterwelt) gehenden Theil. Im Manticob heißt Tjee-ep der Geist eines Todes. Manitu ist (in Chippewan und Algonkin) Geist oder Gespenst (dann für großen Geist oder Gott). Nach Holobulos wollte Gemistos durch Annahme des Namens Pietthon bezeichnen, daß Plato's Seele in ihm ihren Sitz genommen, indem (wie auch von Plotin) Platon als Stifter eines neuen Glaubens betrachtet wurde und sein

the neck or limbs, it will reside without annoying the wearer (among the Wanyika). The inhabitants of Acanthus worshipped a Persian, who had died in their country during the expedition of Xerxes.

*) The shadow would at death go southward (according to the Indians of New England). Kichtau made a man and woman out of stone, but destroyed them again and then made another couple out of a tree. Nach persischer Mythologie geht die Seele in Begleitung eines Hündes in den Himmel ein (f. Schwend) [Koldma]. Der Mania genita wurde ein Hund geopfert. Verschieden von den Bongo begrabten die Nyan-nyam die Männer nach Ostern, die Frauen nach Westen (f. Schweinfurth). The corpse is washed, the nails are cut, the teeth are cleaned and the hair plaited (im andre des Wnata-Jamro).

Wenn in Congo bei einem Todesfalle die Hütte ausgetragen oder niedergeissen wurde, so geschah dies theils, um ein Zurückkommen des Geistes zu verhüten, theils, um bereits das Ausfahren der Seele zu erleichtern, wie zu solchen Zwecken (f. Wuttke) auch in manchen Theilen Europas noch Thür oder Fenster geöffnet werden. Every bolt and lock in the house is unfastened, otherwise they believe the departure of the soul is hindered (Whitcombe) in Libford. Vor dem Einscharen pflegten die Californier den Todten (damit sie nicht wieder auferstanden) den Rückgrat zu zerbrechen und sie in eine Kugel aufzurollen. Oftmals legten sie den Verstorbenen Schuhe an, um sie zum Reisen oder Fortgehen fertig zu machen (Baergert). Alles gebrauchte Eigenthum (außer gemeinsames) muß dem So in das Grab mitgegeben werden, und Vornehme enthalten sich oft des Gebrauches neuer Sachen, damit sie nicht bei ihrem Tode zerstört werden (in Neuseland). Das fernere Schicksal der Seele wird dann nach den Vorstellungen vom Weltgebäude

*) ὁ τῶν ἀνθρωπῶν ψυχῶν, quasi die Meißianer (f. Damašc.). The Makololo believe that when they die, their souls enter other bodies and live again (Chapman).
ein verschiedenes sein, und bei Lehren der Metapsychose auch zu Einkörperungen in Thierleiber*) führen, wie sie bereits während des Lebens statthaben können.


Dem (mit dem Gewitter oder Donner·identischen) Gott opfern die Heiden Baghirmis an einem heiligen Pflaum (aus dem Holz der Habila oder des Kurro), durch regelmäßige theilweise Entfernung der Kinde geringt (Nachtigal). Den

*) Potest enim fieri, ut ex humorum vitio et atrae bilis excessu, affectus quidam lupini mentem occupent. Unde et medici λωσίως seu λυσανдрατων inter morbos memorant, apud Arabes chatrab, ex simili vitio nonnulli canes, leones et alias bestias esse putant. Die Berehrung der Büffel war (bei den Indianern) dem unsichtbaren Geist, als Thirynypus, gezogen (i. Bancroft). Der Indianer bezeichnet das ursprüngliche Thier einer jeden Klasse als den älteren Bruder (Le Jeune).

**) Aegyptii, periti sapientiae, condita diu reservant cadavera, scilicet ut anima corpori sit obnoxia, nec cito ad alios transeat. Romani contra faciebant, comburentes cadavera, ut statim anima in generalitatem, id est, in suam naturam rediret (Servius). Antiquissimum sepulturae genus id fuisse videtur, quo apud Xenophonem Cyrus utitur; redditur enim terrae corpus et ita locatum ac situm, quasi operimento matris obducitur (Cicero). The choradeiras (professional mourners) throw quantities of aqua benedicta into the grave (in Santiago), repeating their office.

Die Zulu lassen die Gräber ihrer mit Schäften**) begrabenen Häuptlinge bewachen, und Mitchell fand (in Australien) ein bewachtes Grab am Lachlan-Fluss, indem ein Verwandter dort schlief, bis alles Fleisch verwest sei (1835). Guntramn wurde (nach Gregor von Tours) wegen Be- raubung des Grabe's eines Verwandten bestraft. Hroar

*) The wizard brings the great Giagai Casangala, a weapon resembling a hatchet, and bids him be strong, for his mokisso is with him (nach Bittel) [wie der Chnob dem ägyptischen König präsen-
tirt wird]

**) Cum pretiosa una cum urnis gentilicium defoderentur, fures iiis insidiati sunt, eaque saepius detecta abstulerunt, saepius falsi sunt, et pro thesauro carbones invenerunt, unde apud plebeulum adhuc rumores de thesauris ardentibus et carbonibus in locis se-
 pulchralibus existentibus, qui summo silentio collecti in aurum commutentur (Erhart).
gelobte beim Jumahl, das Grab des Viking's Sote aufzubrechen und Hörd stieg für erstes Aussuchen der kostbaren Stücke zuerst hinab (nach der Hörde's und Holmveria Saga). In Corisco wird Nachtd begrab en, um das An- finden zu verhüten (wie bei den Gothen).

Nach Tobler sind in Jerusalem fast alle Frauen hysterisch.*) Unter den Frauen der Mosläfen wird (nach

*) A very common complaint among these people (auf Staats-ter jüdischen Gesetz) is hyst erics, which appear in an infinite variety of shapes, often producing such extravagant gestures, as to make the ignorant believe the patient possessed of the devil. In these cases, the priest is called to frighten the demons and to send them to their lurking places (i. Σουνι). The frequent invocation (of Zikr by the dervishes) renders the breath of man additionally holy and gives to it a spiritual or superhuman power (Σουμι). Les cordicoles aiment mieux adorer un morceau du Christ, que le Christ tout entier (i. Σουσο). When the priest of Fahe-gehe (split of as a man with a peculiar sort of mind or soul) speaks (on consultation of the oracle), he begins (with his hands clasped before him and his eyes cast down) in a low and very altered tone of voice, which gradually rises to its natural pitch, sometimes above it. The declarations of the god, he speaks in the first person. On some occasions his countenance becomes fierce, his frame is agitated, the perspiration breaks out, his lips are convulsed, tears start in floods, the breast heaves with great emotions and his utterances are choked. Having become calm, he takes a club, fixing his eyes on it, and after having struck the ground, the god leaves him (in Τουξa). Two terms are used to express the word dream (in Ανδονηνqin, Inabundum (referring to that panorama of sensations presented to the mental vision during sleep) and Apowa (a sacred dream). The jebi is a ghost or apparition and the mind is called inandum. Otschichaung is the soul after its dissolution. Beaucoup de tribus avaient des formules de prières qu'elles employaient régulièrement et avec ferveur, particulièremen t avant d'entreprendre une chasse ou une guerre (i-


Der böse Geist oder Aftsem (der Nasquapees) wandert als Riese umher. Die Zauberei (kreuzbeinig fiegend)

Carlier) unter den Indianern (Amerikan). Les Marabouts (mrabeth ou lié) sont les gens liés à dieu (s. Camageran) [religio].

Vor einem Kriege schläft der Zauberer (in Neu-Caledonien) auf dem Kriegsstein (Apel-palt oder Tiarik) für Oракel*) (Patouillet). Dann wird der Kriegshäuptling

*) Les oracles rendus par les ames des morts (chez les Grecs) avaient perdu peu à peu leur crédit par l'établissement des oracles parlants (Fréret). Den Juden war verboten (in der Evocation der Toten) die Oboth und Zauberer zu befragen. No one but an Argive could
worship in the temple of Here of that city, and a man must be an Athenian to worship Athene at Athens (Barfer). The Nyam-Nyam, the god as Gumba (Blit) bezeichnet, reisen zum Augurium (daß aus dem Bengue-Essen der Hennen oder dem Wasseralten der Hähne herkommen wird) die Borru-Hölzer (f. Schweinfurth). Wenn die Kraznu tuske (Unterhirische oder Würmer) im Bauche des Menschen ihr Wesen treiben, giebt es sich durch Leibschmerzen und (bei den Mäuren) und dem Gehör durch ein froschartiges Duafen und Gurgeln (f. Toeppen). Ut taceam de crepitu ventris inflati, quae Pelusiaca religio est (Hieronymus), als „ein petit Jupiter tonnant,“ wie Terrin nen „diet Pet“ nennt. Aegypti non Serapidem quam Crepitus, perpudenda corporis emissos existimant (f. Min. Fél.).

*) Der Masure unterscheidet zwischen Bozy pratel (Gottesstäben) oder Donnerfeilen (den kleinen fingerförmig gespaltenen Steifelsteinen) und Piorunowy kin (Donnerfeule) oder der steinernen Streitharz der alten Preußen (Toeppen). Zum Schutz gegen drohende Gewitter steckt man (in Anjberg) den Finger durch das Loch des Donnerfeils, um den Stein umzudrehen und dann an die Studenthür zu werfen (f. Pisanński), und wenn sich Blut mit Milch mischte, wurden die Häfe durch das Loch des Steines gemehlt (1707). Cultros a nostratibus redemptus, nominant Itaquicæ, vulgo alias e petra faciunt, etiam vocant Itaque, item ex Arundine quos dicunt Toquoaquite (Marcgrav) in Braffien. In der Provins Scolla (Angola’s) wurden (nach Cavazzi) halbdurchsichtige Steine gefunden (Tarp-y oder Donnersteine), die vom Himmel gefallen vermutet wurde [Plinius], und so Steinbeile in Cunaffie.
alle Qualen des Bildes (J. Grimm). Zum Zauber wurde das Nachbild getauft (nach Berthold). Das Phylacterium, wann es auf der Stirn getragen wird, ist es ausgeweitet und hängt zwischen den Augbränen (bei den Juden) [Antillen].

Am Anfang der Dinge gab es (nach dem Koranaß) nur den Dios genannten Menschen, der aus der Khaus genannten Gottheit (in der Gestalt eines Felsens, neben welchem sich der Gott Thu-Khuap und der hinkende Gott Rauna findet, der die Menschen quält) geschaffen war und sich mit einem flachen Stein (als seiner Frau) vermählte. Ist Jeus das neuentstandene Sein, so ist Jeus nächste Schöpfung, als entstandenes und zwar als das vollendetste, entstandene Sein die erste Daseinsstufe (nach Pletton), und die dazu gehörigen Götter zweiter Ordnung (s. F. Schulke) [Tahiti]. Die Seligkeit der Götter im überirdischen Raum (τόπος μεταξόσμιος) verlangte (nach Epikur) Freiheit von jeder Sorge*) (und also keine Einmischung in das Jüdische), wie bei den Eweern. Die Noro (Gottheit) der Monbuttu wohnt im Himmel. In Manjuema, wo die Frauen ein Grasstückchen im Nasenknorpel (nach Livingstone) tragen, wird der gute Geist als Ngulu (der Große), der böse (in der Tiefe wohnend), als Mulumbu verehrt.

*) Nihil enim agit, nullis occupationibus est implicatus, nulla opera molitur, sua sapientia et virtute gaudet (der Gott der Epikuräer). The Mota people believed in a supreme god, called Ikpat, who had many brothers (f. Patterson). According to the Soofees it is god, who fixes the will of man (Brown). Duo solummodo esse, quaeullo modo possint definiri, deum, vice atque materiam (Erigena Scotus).
Die Essener hatten verboten nacst zu gehen (j. Clem. Al.), wegen des Alles schauenden Himmels. Die vor-
buddhistische Natur-Religion der Tibetener (in Verehrung der 
Berge und Flüsse mit Bergötterung der verstorbenen *) 
Ahnen) heißt Pön (der einheimische Glaube) [Pona und Phram] 
oder Von. Der Himmel hieß Tekerekadatemba oder gebogene 
Erde (aena oder Oben) in Californien (Baegert).

Auf den Marianen galten Puntan und sein Weib 
(ohne Eltern erschaffen) als Ahnen **), die aus ihren Leibern 
Alles gebildet, Himmel und Erde aus der Brust, Sonne 
und Mond aus der Augen, Regenbogen aus der Augen-
brauen u. j. w. (Stroch). Adam war geschaffen mit dem

*) Die Stufenleiter vom Thier zum denkenden Menschen fegt sich
(nach Bonnet) im andern Leben fort. Weil nur in der Seele des 
Menschen der „Sedanke der Ewigkeit“ sich zum ersten und einzigen Male 
auf Erden erschließt, muß auch eine das leibische überdauernde Entfaltung 
nicht nur als möglich, sondern als hinreichend begründet zugegeben wer-
den (J. Carus). Nach Weiß gehen die gewöhnlichen Seeleu zu Grunde, 
und so werden die des Bolfes vom Atua gefressen. Les êtes intelligents 
créés éprouvent le besoin d’animer des corps (Dupont de Nemours). 
Nacht Bergerac (∓ 1655) gibt es unendliche Welten in der unendlichen 
Welt. Der Begriff (eine allgemeine Vorstellung oder Repraesentatio 
universalis) ist die ertamte Sache (j. Droitsch).

**) Papa (la fille de Kukalamehu et Kahakauakoko) et Vakea 
furent les ancêtres de la race hawaiienne. Kukauakahi naquit de 
la tête de Papa et devint dieu (en Hawaii). Il naquit de Papa et 
de Vakea (en Hawaii) un enfant mou, semblables aux membranes 
de la délivrance et ils entrèrent cet avorton dans la terre, où 
il poussa et devint Kalo (Colocasia esculenta). Vakea cracha à 
là figure de Papa et ils furent divorcés (Remt). The souls live in 
Mungultanna (according to the Parnkalla). The soul (wilya) is 
believed by the Port Lincoln natives to be removed to some 
island, there to be changed into a white man (Schürmann).
Unterpfande der Nüchterlichkeit (wenn er nicht gefündigt),

∈ν ἀδερβόν τῆς ἑκατανασίας δ έρως τὸν ἀνθρωπον ἐπλα-

στούργησεν (Photius). Nach Delormel hat die Welt mit
einem immerwährenden Frühling begonnen.

Photius bestreitet die (aus Joh.) gezogene Ansicht, daß
der Teufel einen Vater hat (s. Herzenröther). Als Jehovah
mit den himmlischen Heerschaaren darüber berät, den König
von Israel durch Täuschung im Feldzug gegen Syrien zu ver-
tilgen, sieht Michäas in seiner Vision den Geist (Nuach) als
Lügengeist in den Mund der Propheten hinabgesandt werden.
Die Tii, wenn die Lebenden beunruhigend, heißen Varua (aus
Tahiti). Neben dem Gualischu oder bösen *) Geist verehren die
Nanqueles den guten Gott, als Cuchauentru (großer Mann)
oder Chachao (Allvater).

In Quioco wird Gaanda als guter, Muquiri als böser
Gott verehrt (Balde). Der Priester (PotaKimaon) ist (aus
Fernando Po) der Vermittler mit der Gottheit oder Rupe
(neben dem Teufel oder Maaon) durch die Schlange Kuka-
ruko oder Bucharoko. Die Maraver verehren die Muzimos**)

*) The chief malignant deity of the Nagas is Rupiaba (with
one eye in the middle of the forehead). Nach Rossroy ist Hazel die
Personifikation der abstrakten Unreinheit gegenüber der absoluten Rein-
heit Jābe’es.

**) Die in Brasilen geborenen Europäer heißen Mozombo, die dort
geborenen Neger Criolo, das Kind eines Europäers und Brasilianerin
Mameluco, eines Europäers und Negerin Mulato, eines Brasiliers und
einer Negerin Curiboca und Caboclo (s. Margrav) 1636. Die echten
Neger bewohnen nur die Westküste bis zum Meerbusen von Guinea und
den Sudan bis östlich nach Kordofan (s. Kersten). A Hausa-man is
called Bahause (Hausawa im Plur.). Muarabu, an Arab (Plur.
oder Seelen der Vorfahren, von denen die guten in die Inhamazarumbo (Pismophis moniliger) genannten Schlangen (der Arungoš oder Hausgötter) wandern, die bösen in die Canbue (canis abustus) oder Tica (Quizumba oder Hyaena crocota). Die Schuld der Heren (Fite oder Muroi) wird durch das Nuave bewiesen (f. Peters).

Wenn Baegert die Californier fragte, ob sie nie daran gedacht, wer Sonne und Mond gemacht haben möge, sie erhalte und regiere, antworteten sie mit vaira (nein). Das Nachdenken der Eskimo äußert sich in den zu ihrem Bestehen nötigen Geschäften, und was damit nicht unzertrennlich verbunden ist, darüber denken sie auch nicht nach (Crants). Horaz läßt sich in den Oden durch einen Donnerschlag zu den Göttern bekehrt werden [Paulus, Luther]. „Manu (mit abgeleiteten Mensch oder Mennise) bedeutet (ohne Bezug auf das Geschlecht) den Denker oder das vernünftige Wesen, von man (denken oder sich erinnern).“ Die Slovenen lassen den Menschen aus dem Schweifstropfen entstehen, welcher Gott von der Stirn auf die Erde fiel (Kref).

„Er fängt an ein Mensch*) (d. h. ein Grönländer) zu

Waarabu) im Kifuahti (Krapj) [Barabnuten]. „Je ne sais pas“ wäre ein Aveu d’ignoration pas trop plat, la généralité préfère avoir recours à l’interrogation: „sais-je?“ (Calalis) in Sebuto [Quiensabe?]. Bobo im Mpongwe bezeichnet wird.

*) Les districts des Lemlem sont situées au sud du fleuve Ganah, les districts de Kouga vers le Sud-Ouest, ceux des Bedjat, Tamim et Demdem au-delà vers le sud, jusqu’à l’Equateur et au delà. A l’ouest des districts des Tamim sont ceux des Sefaquis, la plupart de ces peuples sont sauvages, ne confessent aucune re-

Die Priester der Californier legten den Familien oft Enthaltungsgebote (zu Fasten) auf oder sie ließen zur Buße einen Weg auf einen Hügel bauen, damit der zum Besuch herabkommende Geist einen ebenen Pfad finde mit gelegentlichen Steinhaufen, darauf zu ruhen (Bengas) [Java]. Zuweilen befehlen sie, to throw themselves down from a precipice, was geschah though they must be necessarily be dashed to pieces [Hyperborær, Ramtschabalœ]. Die zur Enthaltungsfahre verpflichteten Priester der Algonkin auf Manhattan Island durften selbst nicht von einer verheiratheten Frau bereitete Speisen essen. Schaden gewisse Speisen den Frauen, so haben die Nerrim-Innuit (Inhaber der Speisen) dieselben gereizt, gegen die Enthaltungsmassregeln zu fehlen; bei den Eskimo (Tranz). Innerterritsock, der, welcher verbietet, weilt in der Luft (bei den Eskimo). The Kheriahs (in Manbhum) do not eat the flesh of sheep and may not even use a woollen rug (Ball). Die Chevas sind die Herren des Landes und die Tumbucas Anfiedler, denen nicht erlaubt ist, sich anders als mit Fellen oder Nhandas (aus Baumrinde versetzten Tüchern) zu bekleiden.

Pfleiderer findet im Gelübde "ein besonders lehrreiches Beispiel des naturwüchsigsten Zusammenhanges zwischen Frömmigkeit und Sittlichkeit". Am Cabun verbieten die Runda.


Bei unwissentlichem Bruch seiner Quirille *) soll es vor-

*) There are certain things and acts, to which every Malagasy idol is supposed to have a dislike or antipathy; such objects or practices are called its fady (s. Ébre). Marangigoana non significat numen, sed animam a corpore separatam vel aliud quid, instantem mortem praeventians, ipsis Brasilianis non satis notum et tamen illud vel maxime timent, ita ut interdum imaginario et vano illorum terrore subito examimentur (Marcgrav) In Madagascar
kommen, daß der Reger aus Angst stirbt. Viele Leute haben
davor solche Angst, daß sie schon darum krank werden und
sterben (vor dem Todtjingen) in Mahren (Toeppen).

Von dem Chittombe (in Congo) wird aus früheren
Zeiten erzählt, daß er seinen Verehrern das Feuer ver-
fäuschte habe, und die geheiligte Anzündung desselben hängt
dann mit den Ceremonien periodischer Feuerlöschung zu-
sammen, wie sie in Mexico und Peru sowohl, wie auf
Deloß, in Sibirien, Persien u. s. w. geübt wurde. Kommt
der Gesandte des Herrschers von Monomotapa zu einem
Basallenfürsten, so muß alles Feuer erlöscht werden, um
neues von den durch den Gesandten (im Austrage seines
Herren) angeschlagenen zu erhalten (Melisantes). Der Fürst
Buro beherrschte (nach Dapper) die (von Monomotapa ab-
hängige) Landschaft Torofo oder Torea (Butra oder Buttua),
die sich (mit der Simbaoe genannten Festung) bis zum Fluß
Magnise oder heiligen Geist-Fluß erstreckte. In Mantachony
(im Innern von Sofola) predigte Elcadye oder Æ Emil (nach
Thevet) mille hérésies, qui participaient de la religion
catholiques de l'idolatrie et du Mohametanisme en-
semble (1575).

Nach den (jüdischen) Sabbatinern hatte sich aus dem
göttlichen Schoß (dem Alten der Tage) eine neue göttliche
Person entfaltet, welche die Ordnung der Welt wieder herz-
färscht das Feto vor dem Tode und zum Tode (wie in Schottland).
In der abysinischen Familie, der Leber (von den Vorfahren her) verboten
war, sie unmässer durch den unbewußten Genuß desweilen einen Knaben
kran k werden (s. Hildegbrand).
zustellen im Stande sei, wie sie im Plan der göttlichen Vollkommenheit gelegen. Diese neue Person sei der heilige König (Malka Kadisha), der Messias, der ausgebildete Urmensz (Adam Kadmon), der das Böse, die Sünde, den Fall der Geister aufzehehen und die verleugneten Gnadenströme wieder in Flüß bringen werde (s. Gräf). Samuel Primo, welcher die Sende Schreiben und Regierungsverlasse im Namen des Messiaskönigs ausfertigte, setzte öfter als Unterschrift: "Ich der Herr, neue Gott Sabbatai Zevi" († 1680). Die strenge Sabbathverehrung verbot mitunter selbst das Feuermachen. *)

An der (von Vorüberfahrenden verehrten) Fischartige des Okanda fand sich (nach Hymes) immer eine brennende Lampe.

Unter den bei Port-Effington beobachteten Kästen der Manjar-wulf (der Erdeintrüpfungen) und der Mambulgit (der Reißstrickern) wurden die Manjar-alli vom Feuer hergeleitet (s. Tyre), wie indische Agni-cola. Dort tödtet der böse Geist die Menschen in Erseheinung der Sternschnuppe (s. Macgillivray), während man sonst in dieser die von der Gottheit gegen die Dämonen geschleuderten Geschosse sieht. Nach Ansicht der Australier am Swan-River waren die Magellanischen Wölfe der rückständige Rauch eines großen Feuers, daß in der Vorzeit von den Stämmen bei Perth angezündet sei (s. Stokes). Die Stämme am Bogau näherten

*) The Jews of Aleppo so strictly observe the sabbath, that they do no business on that day, and allow no fires to be made in their houses, except in case of sickness and even then it is generally done by a Christian servant. The poor people on such occasions are assisted by Arabian women, who cry along the streets: "fire to sell". This is done every sabbath (s. Adams).
sich Mitchell mit grünen Zweigen, wie „the Grecians used to supplicate“. Sonst mußten die Gesandten offen klaffende Wunden tragen, und so lange diese nicht vernarbt waren, blieb ihre Person unverletzlich.

Bei Unterstützung der Staatsgewalt wird die Hilfe der Priester besonders im Kriege*) gesucht, sei es die eigenen Truppen durch Gebet zu stärken oder die des Feindes durch Fluch zu schlagen, sei es wassengesättigte Schutzmittel zu verleihen oder die Wege durch den Zauberwedel zu öffnen (wie bei den Campocolos). Die Erbsfolge hält, wie anderswo, auch in Afrika vielsach die Beziehung zwischen Onkel und Neffen fest. Die Verwandtschaften**) führen im Verengerungsprinzip die Colleterallinien auf die direkte Reise der Ascendenten und Descendenten zurück.

*) Au temps de guerre la Cherubim (la Sakinah) sortoit de l'Arche sous la forme d'un vent très-impétueux qui fondoit sur les ennemis des Israelites et qui les defaisait entièrement (J. Herbeiet). The aboriginal races (in India) worship power in every shape, to avert danger (Briggs). The Gangas or Quihamdas (priests or sorcerers) hold high rank at court (of the Jaga). In Malaren (i. Toeppen) werden auch die Komédianten (Sciltängler) für Heerenzüchter gehalten, die Augenverblendet© bewirfen (omaniene).

Wie ärztliche wird auch andere Kunstfertigkeit sich An-
sehen verschaffen und bei erblicher Ueberlieferung eine Art
prieferliche Abschiedung hervorrufen, wie in anderen Hand-
werken, und so besonders in den Schmieden, die vielfach in
Afrika als Priester fungiren, und wie andere Ceremonien,
besonders die der Trauung (im Kaukasus und in Gretna
Green) mit ihrem Hammer weisen, während sich in Madag-
ascar z. B. in der erblichen Schmiedekaste der Tana-kam-
bony das Recht königlicher Leichenbestattung bewahrt. Nachst
zu ihnen stehen, wie in Tonga, die Zimmerleute oder deren
Erweiterung in den Baukünstlern geheimer Ordenswissen-
schaft (anfangs die Herstellung der Brücken, dann die der
Tempel und Kathedralen betreffend), aber wie alle Superio-
rität leicht argwohnischen Neid und Haß verweckt, so werden
dann wieder die Ärzte als Giftmischer oder Zauberer ver-
folgt, und Schmiede mit den Zimmerleuten mögen in unreine (verachtete) Rassen verwiesen werden (wie in Runawar).
Nach dem Herrenhammer übertreffen die zauberischen Gebe-
ammen alle anderen Hexen an Lasterhaftigkeit. Im Jahre
1521 wurde in Hamburg der Arzt Bentshe, der ein von
der Hebamm aufgegebenes Weib glücklich entbunden hatte,
verbrennt. So mögen Brahmanen aus ihrer Heiligkit zu
bettelnden Gaukeln herabsinken, mit deren Beschäftigung
sich dann leicht ein Bagabonden-Leben verknüpft, obwohl
im Jargon geheimverständliche Sprache erhalten bleibt. Aus
seinen Beobachtungen der Zigeuner in Ägypten und der
Türkei (besonders auf griechischen Inseln) schließt Thévenet,
daß die in Frankreich gefundenen der Mehrzahl nach Umher-
streicher aus dem Lande selbst seien, unter denen sich hie und da einige Balachen fänden, et tous apprennent un même jargon, avec lequel ils s’entretendent, comme larrrous de foire.

Ursprünglich war das Land am Jaire von Assen (Msonje) bewohnt, die dorfweise im Walde zerstreut lebten (wie in Mayombe). Da sie aber die Verehrung Gottes (Zambi’s) vergessen und ihn sogar schmähten, indem sie, unter Empörung ihres Gesäfes, die Verwunschung Kindia anguafka ausstießen, so gerieth derselbe in Zorn und verwandelte sie in zottige Thiere mit wackeln dem Gange, die jetzt behausungslos in den abgelegenen Theilen des Waldeßdicht haufen. Dann beschloß Zambi Menschen*) zu schaffen, und rief zunächst zwei Paare in’s Leben, Nomandamba und Mandele oder Mundele, jeden mit einem Weibe als Gattin, und wies ihnen ihren Wohnsitz neben einem Brunnen an. Dann übergab er ihnen zum Hausthier einen Hahn (Susu-amba-kala), und als derselbe am Morgen früh zu frähen begann, erwachte zuerst der jüngere Bruder, der sich rasi vom Lager erhob und in den Brunnen sprang, in dem er sich weiß wusch (als Mundele). Als der Langschläfer später aufstand, sand er nur noch schmutziges Wasser im Brunnen und blieb dasselbe schwarz (als Nomandamba). Alles auf

*) Die Kanga und Loango haben eine Tradition von einer allgemeinen Vertilgung des menschlichen Geschlechts (durch Himmelsseinsurz), worauf ein neues Geschlecht geschaffen wurde (Oltenborp).
der Erde im Pflanzen- und Thierreich ist von Zambi ge-

schaffen, und die stets erneuten Keime dieser organischen

Wesen kommen mit dem Regen auf die Erde herab.

Der Himmel (Usulu) ist in drei Zimmern geteilt, von

denen das eine durch Sa-Manuela (die Muttergottes Santa

Maria) bewohnt ist, die andern beiden durch ihre Söhne,

Deso (deva-Su der Gott des Himmels) und Zambi-ampungu.

Anfangs starben die Menschen nur für einen Monat, indem

sie in einen langen Schlaf fielen, und dann mit der Ver-

jüngung des Mondes wieder auflebten. Als jedoch die

Mutter Zambi-ampangu's gestorben war und Deso die Bitte

ihres Sohnes, sie wieder aufzuwecken, nicht erfüllen wollte,
erzürnte sich Zambi-ampungu und entschied nun, daß fortan

auch alle gestorbenen Menschen im Tode verbleiben sollten.

Dies ist die Version der Mussorongho, wogegen in

Kakongo Folgendes erzählt wird:

Als Himmel, Erde und Meer geschaffen war, hielt es

Zambu-ampungu (der höchste Gott) nicht für gut, daß die

Erde leer sei, und er beauftragte deshalb den Untergott

Zambi (derselbe, der in die Besehenen oder Umkulu eintritt

und aus ihnen redet, sich also in der Seele manifestirt)

Menschen herzurufen, und diese wurden paarweise in die

verschiedenen Länder hinabgesandt. Als sie sich nun rasch

vermehrten, und bei Mangel jeder Ordnung Streit und

Zwist ausbrach, schien es angemessen, eine Regierung ein-

zuführen, und Zambu-ampungu enthüllte sich im Traum (lota)

dem ältesten Greis, ihm verkündend, daß er ihn durch die

Kronmusige zum König (Umtinu) einsetze und mit dem Scepter
(Chimpava) belehne, daß er ihn damit jedoch auch für Alles, was auf der Erde geschehe, verantwortlich mache und Rechenschaft von ihm fordern würde. An solchen Plänen des Landes, wo sich dämonische Kräfte manifestirten, die also als Sie einen Fetsches bekannt waren, setzte der König die Ganga des Bodens oder der Erde (Ganga Umkissie insie) ein, damit sie hier die Aussicht führten, und ihm wieder für die Thaten der Menschen verantwortlich und zur Rechenschaftsablegung verpflichtet blieben. Die übrigen Ganga haben sich mit den Fetschen, denen sie dienen und die sie zu verwenden vermögen, auf Privatwegen in individuelle Beziehungen gelegt. Die wichtigste Aufgabe der Priester ist die Regulirung der Witterung, und früher standen die Scingillii*) oder Regenmacher (in Sogno) unter dem (unsterblichen) Ganga Chitome. In Esseno wurde der Chitome Scingilla (Gott der Erde) auf einem Steinsitz am Flüß (mit seiner Concubine) verehrt.

Zambi-ampungu schuf (am Zaire) seinen Sohn Bomba-Kinu, der mit seiner Frau (Kinganga-Kinu) als Sohn (in Nimimi) Matela zeigte, der das Wasser trinkbar machte. Ihm gebar seine Frau Panšansombe zuerst die Söhne To-koko (der den Wald hervorrief), Kivandii (Herr der Palm-

*) Les Gangas ou les Prêtres nommés Sanghillsis (dieux de la terre) ont un supérieur ou un Souverain-Pontife, qui porte le titre de Ganga Kitoma et qui passe pour le premier. C'est à lui qu'on attribue toutes les productions terrestres telles que les fruits et les grains. Um den Credit der Unsterblichkeit zu bewahren, ließ er sich bei Annäherung des Todes (nach Uebertragung der Wissenschaft auf einen Schüler) erdrosseln.
Familien. 221

baume), Koko-Komalembo, der die (Sangalawua genannte) Heilmédicin bereitete, und Kombo (Schöpfer der Früchte), dann aber den Sohn Toki-Bana, der mit seiner Frau (Mabula-Mamango) den Sohn Jambu zeugte, und dieser mit seiner Frau (Tanini) die Söhne: Lukelelo (der über das Wässer herrscht) und dann (von einander geboren): Buasika (im Wässer), Nitischenze (im Wässer), Kitomba (im Sand), Bala (im Wässer), Boiongo (im Busch, um gutes Holz für Stäbe zu gewähren), Mulangkissi (im Wässer), Bodo (gutes Trinkwasser gewährrend), Tuankattu (über die Bäume herrschen), Matutulu (guten Fischfang gewährrend), Kutombanga (die Schiffsahrt schützend), Kumbo (stürmisches Wasser beruhigend), Tabetuana (über Steine herrschend), Jambuila (im Kriege schützend), Kiongo (das Geschlecht für Säcke liefernd), Tabiasa (beim Handel helfend), Binda (Erdnüsse gewährrend), Kokola (den Handel schützend), Savano (den Handel fördernd), Ta’ba (des Handels), Tabehela-Makango (des Handels), Kibianu (des Handels), Sadi (des Kriege), Sukalla (der Schiffsahrt), Kinilaka (gegen Räuber schützend), Esuma (vor Hinterhalt bewahrend), Leoh (die Landung erleichternd), Umtomaseki (Fische greifend), Konkafomroelí (im Krieg schützend), Taddidamuingo (des Handels), Lunga (Heilmittel gewährend), Monselole (den König berathend), Bunse (Regen gewährend), Gungi-Amoanda (im Walde), Makaya (des Handels), Randango (des Handels), Kumbi (des Wässers), Masa-Mangayo (den Brunnen schützend), Umpambu (gute Planken gewährrend), Tuankissi (die Bäume schützend), Kianji (Herr der Affen), Jumba-Kaniantschuensunda (gute Stöcke
liefernd), Mayemba (der Fische), Ningunko (der Fische),
Umtanina (der Fische), Tomatabbi (die Jagd schützend), Diese
(die Pflanzen schützend), Tokimbassa (Palmwein gewährend),
Bulambemba (Nahrung gebend), Lemba, Pangu, Sokonka,
Bubu, Alfunga (Fische verschiedener Art gewährend).

Die in unbestimmter religiöser Ahnung an den Himmel
(Bulu oder Sulu) versehene Gottheit Zambi (Sambi), als
Zambi ampungu oder in Bunda (nach Canneccattim) Zambi
imochi (heos hum so) wird anerkannt durch Ausprüche wie
Zambiatumo (Gott hat Alles bestimmt), Zambi tumesi (Gott
hat ihn gerufen) u. s. w. Der an der Hand getragene Ma-
lungu oder Ring Zambi’s ist ein eiferner. Dieser höchste
Gott beauftragt den Untergott (Zambi) mit Schöpfung des
Menschen, und bei der zweiten Schöpfung wirkte Zambi-
imbi (der höhe Gott) mit, nach dem (in Longeboonde) Ge-
lähmte und Stumme genannt sind, als von ihm gemacht.
Auch auf den höchsten Gott mag eine „heilige“ Krankheit,
wie es vielfach vorkommt, zurückgeführt werden, und bei
Propart heißt diese (die Meineidige trifft) Zambi-a-n-pongu,
so daß sich aus ihr erst der Name entwickelt hätte. Von
Zambi-a-nbi (imbi) oder dem Gott der Bosheit, heißt es,
daß die einzige Art, ihm zu opfern, darin bestehe, mit ihren
Früchten beladene Bäume zu seinen Ehren absterben zu
lassen. „Der Bananas-Baum wird vorzüglich dazu gewählt.“

Im Gegensatz zu Zambi-ampungu, der vom Himmel
herab die Welt schafft, wird Shimbi (Zambi) oder (in christlicher
Reminiscenz, auch in Ceylon) Deso aus der Erde empor-
wachsend gedacht. Als erster Mensch brachte Watakelela Feuer-
vom Himmel herab (nach den Mussoronghi), und in Cabinen-
stemmen die Chimpanse Unzito) von einem Fetissero, der in
den Wald floh und sich mit einer Neßin mischte.

Anfänglich, wie die Mussoronghi erzählen, hatte Zambi-
ampungu eine Menge von Sonnen geschaffen, da indes die
Menschen in Folge der großen Hitze allzu sehr litten, zer-
förte er sie bis auf eine, und an ähnliche Mythen aus ver-
schiedenen Theilen der Welt schließen sich die vom Schlüng-
jänger der Sonne bei Indianern und Polynesier.

Die abgeschiedenen Seelen (Chimbinde) gehen nach der
obern Welt (Chinimbe) im Himmel, mögen indes auch den
Embryo im Uterus einer schwangeren Frau neu beleben, wie
sich solche Wiedereinkörperungen in Oberguinea und andern-
gleichfalls finden. Was beim Tode nach Oben geht, ist der
Geist (Lunji). Die zurückkehrenden Töpfer heißen Umkuja.
und wer sie sieht, wird im Geist (Lunji) verstört. Disongola
jatikanni (es benüt) im Körper (jintu). Der Puls heißt:
Mainemba makoko. Träume werden oft durch die Einwirkung
eines Fetissero verursacht. Aus der jenseitigen Welt (Moitwandi
Simka), wohin sich die Sterbenden zunächst begeben, kehren
die Seelen zur Begeisterung zurück (bei spiritistischem Rapport).
Beim Tode entweicht die Seele (Chinni). Wenn der Mensch
stirbt, zieht ihn der Doko an einem Haken zu Zambi-amp-
pungu hinauf (während in Australien die Schlinge zu gleicher
Zwecke dient, und auch in Indien die Jama's).

In den Nachtvögeln *) kehren aus der andern Welt

*) The Belochis (in Sünd) are considered great adepts in
the Sona jo ilm or knowledge of omens, taken from the flight
solche Seelen zurück, die als Fetissero Uebles thun wollen.

Die Loango stellen sich den Ort der Seligen da vor, wo Sambianpun go (Gott) wohnt, die Höhle aber oben in der Luft, welche sich hingegen Andere tief in der Erde denken. Von den Seelen, die zum bösen Geist kommen, glauben sie, daß sie Gespenster werden und wieder erscheinen, und weil sie ihre Neigung Böses zu thun behalten, diejenigen im Schlaf plagen, denen sie nicht gut sind, übrigens aber in der Luft umherflattern und im Busche Zärm und Geräusch machen. Wenn also Einer am dritten Tage nach seinem Tode wieder erscheint, so sei es ein Beweis, daß er nicht zu Gott gekommen" (Oldendorp). Bei den Eweern hat die feindliche Macht Abojam in der Luft (Name) ihren Sitz (wie im polaren Norben). Die gefährlichsten Fetissero sind (in Loango) diejenigen, die sich sterben lassen und dann aus dem Grabe zurückkommen, um das Fleisch des Kranken Nachts zu essen, während sie am Tage in der Wüste von todten Leibern leben. Wird nach einem Todesfälle berjenige, dem ein nachgelassenes Kind übertragen ist, krank, so heißt es, daß ein Fetissero die abgeschiedene Seele (Chimbinde) des Vaters gerufen, und daß sich diese darum erzürnt habe, weil sein Kind nicht gut behandelt sei. Es wird dadurch nöthig, die Sangam zusammen zu rufen, um die Sühne vorzunehmen. Die Befessenen (Umfullu), aus denen die Seele eines Verstorbenen redet, werden durch die Trommel des Fetisches geheilt.

of birds (Burton), und solche Auguren finden sich vielfach in anderen Theilen Asiens, in Amerika und sonst.

Die im Meer lebenden Fetische*) (Chivuku-vuku-umpema-

*) The Demeter of Eleusis remained the particular deity of the Eumolpidae and the Athene of the Acropolis belonged to the family of the Butadae; the Politii of Rome had a Hercules, and the Nautii a Minerva (the Julii a Venus). When the deity of a family had acquired considerable reputation and, from the prosperity of his worshippers, was judged to be both benevolent and powerful, then it often happened, that a whole city would wish to adopt it and by diligent service win its favour (f. Barfer).

Die Taudi San Jambi-ampungu (die Diener des Jambi-ampungu) kriegen aus himmlischen Höhen mit den Zimbi (Shimbi) und der Ganga Andembe (Prophet) wird im Schlaf von den Taudi belehrt und erleuchtet. Die Zimbi Rakento (Teufelinnen) und die (Zimbi) Shimbi ke yakala (Teufel) vermischen sich zuweilen, um die Mana-mana-fakette-kaajimbe zu zeigen, die wieder zu Zimbi (Teufelschenß) aufwachen.

In geschlechtlicher Mischung zeugen die männlichen und weiblichen Taudia San Jambi-ampungu (Engel Gottes) die kleinen Taudia-bojo (Engelchen) oder Kimuana-mana (Kiambojo), die gerufen werden mit: Kimuana mana wyza (komm, mein Engelchen), um neugeborene Kinder zu begleiten und zu
schützen (wie diese auch in Siam auf ihren Schutzengel hin-gewiesen sind). Bei den Kimbunda liegen (nach Magyar) die guten Geister (Kisulu Sünde) im Krieg mit den bösen Geistern (Kisulu-yangolo-apeshere), deren Nebermacht durch die Gewitter des höchsten Wesen (Suku-Banange) gezügelt wird.

Wie in Grönland und Viti *) wird auch in Nieder-
guinea (und am Alt-Calabar) die Ursache menschlichen Sterbens auf einen anfänglichen Streit zurückgeführt. Als Guandi-an = Zambi-amfungu (die Mutter Gottes) starb, wünschten Zambi-amfungu von Sa Manuela ihre Wieder-
belebung, und als diese versagt wurde, ließ man alle Men-
schen sterben, indem Oyo sich dem Willen Sa Manuela's 
fügte. Noch findet sich das Gebet: Sa Manuela manu ban-
gua kiafo (laß beim Sterben leben, o Heiliger). Beim reli-
giösen Tanz (quina oder kina) wird gesungen (tola): Zambi-
amfungu kavanga diambuko kavanga diabisafo (Gott läßt 
sie sterben, die Menschen, Gott thut nicht recht daran). Die 
Banifa jagen (s. New) von Mulungu (Gott oder Himmel) 
wegen der Leiben im irdischen Jammerthal: Mulungu ni mui 
(God is bad).

Die Mtutschi (das Schwarze) genannten Flecken im 
Monde, die auch als Buete de Mafa (Regenwasser) oder

*) In einem Streit wollte Ra Bula (der Mond) den Menschen nur 
zeitweilig verschwinden und dann wieder aufleben lassen, wogegen die 
Rage (Ra Kalasa) meinte, daß die Menschen sterben sollten, wie Ragen, 
und damit durchdrang. Bei den Estimo streiten die Geisterzeiten des 
Tages und der Nacht über Fortleben und Sterben, und Regieres bleibt 
in Kraft.

Wie in so vielen anderen Ländern, wird auch in Congo (was Merolla bereits beobachtet hatte) die Idee des Fortlebens*) mit den Wandlungen des Mondes verknüpft, indem man den Wechsel des Mondes mit dem Gesang Cantua (Bantu) súa (der Mensch stirbt), Cantua jinga (der Mensch lebt wieder) begleitet, oder mit Cantua Zampi-ampunga. Dejo da Manuele mavanga diafo (auf den Streit bezüglich). Beim Anf-

*) Möge ich mein Leben erneuern, wie Du das Deine, wurde händeklatschend beim Neumond von den Knieenden gerufen (nach Merolla). Possa cosi rinovar io, come sete rinovata gia voi. Die Namiquas (die wegen der gefälligsten Botschaft des vom Mond gefandten Hafers starben) verehrten neben Chvou (dem höchsten Wesen) den Mond, indem sie beim Neumond den alten Mond lobten, weil er ihr Vieh so gut bewacht. Auf den Carolinen legten sich die ersten Menschen mit dem Verschwinden des Neumondes schlafen und wachten vergnügt beim Neumond wieder auf, bis sie der böse Erigirege's mit Todesschläf ohne Aufsprechen jault. The women, the first sight of the new moon turn up their tummes, in despiught, as offended with their menstruous courses, what they ascribe unto her (in Angola).
Gewitter.

229

gehen des Mondes heißt es Gonda tensaminna (der Mond erscheint), beim Vollwerden Gonda elungibi (der Mond füllt). Der Vollmond *) ist Gonda amoensi und der Neumond Gonda amona.


*) Les Negres de Cabinda portent au cou une petite corne, qui leur pend sur la poitrine. Au temps de la pleine lune, ils oignent cette corne d'une huile, qu'ils recoivent de leurs sorciers,
Die Mandongo (wie Oldendorp bemerkt) nehmen für ihren Fetsch gern etwas, was vom Donner gerührt ist, und in Abbedkuta (in Yoruba) besitzen die Donnerpriester ein-greifende Gewalt.


Der König erhält „Zeichen der Erfüllung die der Anbetung nahe kommen. Die gemeinen Leute sind fest übergezeugt, daß seine Gewalt nicht bloß in den Grenzen dieser Erde eingeschlossen sei, sondern daß er Ansehen genug habe, um Regen vom Himmel fallen zu lassen. Sie ermangeln daher auch nicht bei anhaltender Dürre, wenn sie ihrer Ernte

*) Incredulous as to a future state, the Kafirs believe that sins are visited by temporal calamities, amongst which they reckon drought, pestilence, hail etc. (Maffon). Nach Malef Mannir werden die Stapoh jährlich von ihrem Gott (aus Kahl) zu Pferde besucht, der nur dem Priester sichtbar ist (Maffon) [Preußen].
wegen befragt werden, ihm Vorstellungen zu machen, daß, wenn er sich nicht bald seines Königreiches annehme, sie alle vor Hunger sterben und außer Stand sein würden, ihm die gewöhnlichen Geschenke zu machen. Um auf der einen Seite das Volk zu befriedigen und auf der andern auch nicht zu viel zu wagen, überträgt er das Geschäft an*) einen seiner Minister oder Räthe und befehlt ihm, ohn- verzüglich so viel Regen auf die Felder fallen zu lassen, als nöthig ist, sie fruchtbare zu machen. Wenn dieser alsbann ein Gewölke wahrnimmt, oder vermutet, daß es regnen werde, so zeigt er sich dem Volke, als wenn er jetzt den Befehl seines Herren ausrichten wollte, und dann versammeln sich Weiber und Kinder um ihn herum, die alle aus vollem Halse schreien: Gieb uns Regen, gieb uns Regen! den er ihnen auch mit der größten Zuversicht verspricht. Ungeachtet der König ganz unumumschränkt über sein Volk herrscht, so sieht er sich doch oft in der Ausübung seiner Gewalt durch die Prinzen, seine Vasallen, gehindert, die nicht viel weniger mächtig sind, als er selbst" (Propart).

Im Rabinde (Kapinda) bildet sich das Jahr (Bou) aus zwei Hälften, der trockenen (Bou sebu oder Shiba) oder Nebelzeit und der nassen (Bou vulu oder Tempamvulu) oder

*) The Masai and Wakuavi (von denen die letzteren zum Theil von den Esieren unterworfen sind) are much influenced by a recognised sorcerer-chief, called Leiboni (f. Rem). The whole of the young men, called El-Noran, constitute the army, while the more advanced in life remains at home to protect the women, children and flocks. Die Lappenschönige (IX. Jahrbdt.) waren zugleich Oberprießter oder Oberhaupter (f. Kostinnen).
Regenzeit, von denen jede in sechs (sieben) Monate zerfällt, und ein Gonda (Monat) geht sich nach den Wechseln des Vollmonds (Gondu milungulea) oder Neumonds (Gonda mona) aus fünfzügigen Wochen zusammen, deren Tage Sona, Kando, Mtons, Mzelo, Sona heißen. Der Sonntag, Sona (der gewöhnlich als erster Wochentag betrachtet wird), bildet einen Ruhetag für die Frauen, die an ihm nicht arbeiten, aber auch sonstige Geschäfte werden an ihm nicht vorgenommen, und man unterläßt selbst die Palaver, die sich oft durch mehrere Tage hinziehen. Tucken gibt als Wochentage (am oberen Zaire) Sona, Kando, Ocunga, Kainga, und der Tag wird in drei Theile getheilt. Die Wamika betrachten (nach New) jeden vierten Tag als Ruhetag.


*) On appelle Ganga-itiqui celui des Ministres, qui a droit de recevoir les presents qu'on fait aux idoles et de les presenter sur leurs autels. Die (Ganga) Ganga Itiqui empfangen die Gaben für die Gögen (nach Cavazzi). Bei den vom Erifofon beherrschten Bubi,

Als Ordalen bei den Mania nennt New das Kiraho cha Tjoka (die heiße Art), das Kiraho cha Sumba (die heiße Nadel), das Kiraho cha Chungu cha Guandu (der Kupferkessel) und das Kiraho cha Kikahi (das Stück Brod).


Die zum Cassa-Essen dienende Rinde soll, wenn unten vom Baume abgeschnitten, als Medicin (als Purganz oder Vomitiv) verwendet werden können. In der oberen oder jüngeren ist das giftige Princip noch so stark, daß das Leben durch das Einnehmen gefährdet wird, doch liegt wieder (wie es heißt) ein Unterschied darin, ob man sie von der Sonnen- oder Schattenseite des Stammes gesammelt hat. Als Präservativ soll Del getrunken werden.

die den Mohs (Dolken) opfern, gibt es außer dem Manne Gottes (Buye- Nupi) den Priester, der tanzt und singt (als Arzt fungirend).
Mitunter wird es gestattet, daß ein Sklave für das 
Einnehmen des Rindentranks substituiert wird. Erweist sich 
dann aber dieser als schuldig, so kommt man auf den Herrn 
selbst zurück. In Tassange giebt man beim N'Bambu 
(Schwur) den Rindentrank dem Hunde des Klägers oder 
dem des Beklagten ein, und der Herr dessenigen Hundes, 
der zuerst bricht, wird freigesprochen.*

Der durch seine Rinde zum Gottesgericht oder (früher) 
Bolungo (wie der Muana-Baum bei den Marawen zum 
Muave) dienende Baum in Mozambique (s. Peters) ist durch 
Volle als Erythrophlaeum ordale bestimmt.

Außer der Wurzel des Imboka-Baumes, um den Um-
doko (Herer) zu überführen, diente früher zum Ordal (Khi-
lombo) das heiße Eisen, das Rauen von Bananenblättern, 
siedendes Wasser, die Embafrucht, das Tragen von Muscheln, 
das Ankleben von Muscheln an den Schläfen u. dgl. m. Der 
N'kassa (Ganga inkassi) spürte die Heren aus; der Nbaso ent-
dekte den Dieb durch Ansteckung eines Fadens. In Mossamedes 
wendet die Leiche in einer Lipaya umhergeführt, um durch die An-
gaben des Priesters den schuldigen Fetisero auszufinden, der 
dann daraus wird. Die Nokokoo genannten Zauberer wurden 
in Loango bei einem Todesfall befragt. Im Innern von 
Quissama wird bei Krankheiten ein Priester gerufen, um

*) When any man is suspected for any offence, he is carried 
before the king or before Mani-Bomma, which is, as it were, 
a judge under the king (among the Morombes in Mayumbe). They 
have a kind of root, which they call Imbondo (Battel). Du Chaillu 
sand in Gumbi die Probe mit heißem Oel, aus dem ein Messingring 
herauszunehmen war.
zu entscheiden, ob er sie heilen kann. Erklärt derselbe, daß der Kranke sterben würde, so wird solcher von seinen Verwandten getödet.


"Wenn aller Menschen möglichste Hülfe und Vorsorge ohngeachtet der Kranke keine Besserung findet, sondern seinen Geist aufgiebt, fangen sie an, nach der Ursache seines Todes zu grübeln, denn ob dieselbe klärlich genug erscheint, entweder wegen heftiger Krankheit, hohen Alters und gefährlicher Wunde oder andern bösen Zufall, so lassen sie es doch nicht dabei bewenden, sondern erzwingen noch eine andere Ursachen. Dannhero muß der Geistliche nebst des Verstorbenen Freunden hierüber Nachfrage anstellen, ob er
Zeit seines Lebens einen falschen Tyb gethan, da sie bei dessen Vernehmen allsobald sich einbilden, die rechte Ursach gefunden zu haben, weil er des Meyneyds halber mit dem Tode bestrafft worden, ist's aber, daß man ihn desfalls nicht beschuldigen kann, so gehen sie weiter, ob er nicht irgend einen heimlichen Feind gehabt, der ihn wegen der Fetissero umgebracht. Bisweilen sucht man auf den geringsten Argwohn des Verstorbenen Feind feast und verhört ihn, ob er an dem Tode des Abgelebten schuldig sei, ist's, daß er überführt wird, obgleich schon vor langer Zeit gethan, kommt er ohne Geldgaben nicht los. Dafßen sie nun gewiß sind, daß der Kranke nicht mit Gifft hingerichtet, fragen sie weiter, ob dessen Frau, Kinder, nächste Anverwandte oder auch seine Sklaven, welche die Aufficht über ihn gehabt, treulich genug geopfert, und wenn auch dies nicht zureichend ist, die rechte Ursache des Todes zu entdecken, fangen sie von Neuen an ihre Ceremonien, als die rechten, wo in solchen Fällen einige Zuflucht, zu begehen. Und fraget der Geistliche nicht nur den Abgelebten, warum er gestorben sei, sondern auch den Gößen, da es dann niemals an Antwort fehlt, wobei weder Teufel, weder Gose noch der Todte einige Schuld daran haben, sondern weil sie alle drei gleich stumm sind, mithin auch keine Antwort geben können, ist's Niemand anders als der Lumpen-Geistliche, welcher antwortet und nach vollbrachter Ceremonie die einfachigen Anverwandten berebet, es hätte der Göse und der Todte auf solche Art sich verlauten lassen, so zwar wegen seinen Vorteil dienstlichst und der Wahrheit am ähnlichen zu sagen,
daß demnach diese guten Leute Alles vor gewiß und ohnehinbar nicht anders als ein Evangelium auf- und annehmen, sich allezeit in allen ihren Verrichtungen nach ihm "betragende" (Boßmann).

Lucket beschreibt die Tuchumwickelungen der Leiche als dazu bestimmt, den Verwesungsgauch niederzuhalten, und je reicher der Verstorbene ist, je mehr dieser Einwicklung also angelegt werden können, desto länger läßt sich das Begräbnis hinausschieben. Der Umfang kann so zunehmen, daß die erste Hütte zu klein ist, und man eine zweite, dritte und selbst sechste darüber baut (am obern Zaire).

"Ein jedes Dorf (der Duojes) hat ein abgesondertes Bäschlein vor die Seelen der Geister der abgestorbenen Freunde. Dieses ist rund herum vermacht, und weder Freund noch Kinder, noch sonst freunb, der das Zeichen ihrer Rothte nicht träget, mögen darein kommen, weil sie die Geister, wie sie sagten, hohlen und tödten. Zwei oder drei, ja mehrmal im Jahre wird allerley Speiseopfer vor die Geister, nach dem die Früchte wohl gemacht seyn und man viel Wibes gesangen, hierher gebracht" (Dapper).

In einem Krankheitsfall läßt man einen im Prophezeien geschickten Ganga rufen, der sich bei Einbruch der Dunkelheit durch Tänze vor einem Feuer in Ertafe versetzt und dann gegen Mitternacht bewußtlos niedersfällt. Bei der Rückkehr zum Leben bestimmt er dann, ob es ein Endore gewesen, der die Krankheit verursacht (und ein solcher, oder sein substituiter Sklave, der für ihn die Kinde gegessen, wird dann nach der Hinrichtung unbegraben an einen Kreuz-
weg hingeworfen werden), ob ein Bruch der Ouirilles (der Sühnopfer verlangen) oder ob ein Fetisch der Urheber sei. Im letzteren Falle müßte dann der Ganga, der für diesen Fall Specialarzt ist und den sie heilenden Fetisch besitzt, aufgesucht werden, damit er durch entsprechende Ceremonien den beleidigten Dämon wieder befänmtigt. Der Fetisch Incossi wird (in Krankheiten) durch einen um das Haar gezogenen Faden am Hinterhaupt befestigt. LUCYÉ's Führer nach den Fällen des Zaire bezauberte die wilden Thiere durch Pfeifen, um den Weg zu sichern.


Um den Körper durch Lembe gegen Krankheit (besonders gegen Kopfkrankheit) zu schützen, dient der Gesang:

Bumba tia ma lembe
Bumba tia ma lembe.

Der Fetisch Bomba wird (wie ähnlich in Senegambien) durch einen Topf repräsentirt, aus dem sich Alte an einem

„Vor dem Tode fürchten sie sich bergejalt, daß sie nicht davon mögen sprechen hören, aus Furcht, sie möchten denselbigen besto mehr beschleunigen,“ bemerkt Bosmann aus Guinea.


Die Seher erblicken in dem Spiegel ihres Gözen den Fetißero, der die Krankheit verursacht hat, und je nach den Quirilles kann das nur mit Flußwasser, oder muß im Walde oder unter anderen Ceremonien, die darüber festgesetzt sind,

Die Ganga tragen einen mit rotem Tuch umbundenen mit Glockchen behängten Sackbeutel, der Steine, Muscheln, Nüsse, Hornstücke, Schlangenzähne u. dgl. m. enthält, als zauberkräftige Milongho, **) die zu verschiedenen Zwecken verwendbar sind und mitunter auch im Abschabsel als Medicin eingegeben oder eingerieben werden.

Die Gößen Naviez, Biulondo und Cassudo wurden mit Musik verehrt (in Congo), die Buimbonder tranken das Blut der Opfer (nach Cavazzi). Nach Tuckey war in Inga die Ziege Fetisch, und wurde weder lebend noch todt hingezogen.

Zur Communication mit den Luftdämonen dient dem Endore der Spinnensäden, und Boßmann erwähnt einer Secte in Guinea, welche die Welt durch eine große Spinne (Ananse) erschaffen sein lässt.

*) A common practice is to make an earthen image supposed to represent the enemy, dressed in saffron-coloured clothes. An incantation is then recited over a needle, with which the joints of the figure are subsequently pricked. A kafan or shroud is then thrown over it, a small Charpai (couch) is prepared and prayers for the dead are duly recited. Finally the figure is buried in the graveyard and consequently the foe dies of disease (in Sindi). Bei Genuß unerlaubter Spiele macht der Innua (Besitzer) den Innuf (Mensch) des Innuit (Bolles) krank (in Grönland).

**) Celui qui se vante de deviner, si un malade guérira ou non, s'appelle Molonga (Cabat).


Die Fetișhe der Erde (Inquisso-infi) dienen dazu, die Häuser des Dorfs vollständig zu halten, so daß bei Abbruch eines jählich ein anderes aufgebaut wird. Am oberen Zaire wird (nach Tuckey) jedes Dorf unter einen Haupt-fetisch oder Mevonga gestellt.

Im Dorfe Embona (bei Massabe) besteht der Fetișch Bona aus einem Haufen Thierschädel, wie Öchslen, Hippopotamus u. a. m., Schildkröten schalen, vertrocknete Pflanzen u. f. w., am Fuße eines Baumes aufgeschüttet mit den Trümmern eines gescheiterten Schiffes. Der Waldblaß wird für statthabende Feste von Gras gefärbert und dann legt man die Erstlinge der geernteten Früchte dort nieder. Das
Elfenbein* ) an solchen heiligen Plägen ist im Laufe des Handels vertrübelt worden. Wird beim Vusstellen eines Fetsch die gestohlene Sache nicht restituiert, so gilt der zuerst im Dorfe Sterbende als Dieb und (nach Fitz-Maurice) mag Gift des Priesters den Tod beschleunigen.

Der Ganga in Eschinfsafa (bei Eschinboanda) empfängt göttliche Vereh rung, da er Regen verschafft und durch Blitze**) zu zerstören vermag.

Nach dem Konqueque der Augongas (bei d'Etourville) ist der Himmel der Aufenthalt der Gewässer, und jedes dieser von der Luft durch eine durchsichtige Wand getrennt, in welcher sich die Löcher der Wassersfälle finden, nach den vier Weltgegenden. „Er setzte noch hinzu, daß ein Mophive (eine Art Gottheit) die Thür eines jeden Loches hütet, und diese nur zur Regenzeit, in Folge eines Befehles des

*) They had their idols of wood in the middle of their towns fashioned like a negro, and at the fort thereof was a great heape of Elephants teeth, containing 3 or 4 tunnes of them, these are piled in the earth and upon the skulls of dead men, which they had slain in the warres (in Angola). M'buiri (bei Du Chaillu) entpriedt Gumibir.

**) In the tongue spoken about Tete (and understood by the Maraves and Chervas) Murungo (generally translated God) means thunder (nach Burton), Mulungu bei den Manvita, Mpundi (in Congo) se vante d'avoir en sa puissance les effets des élements et de faire tomber les tonnerres et les pluyes (nach Labat). Ceux dont les parens ont été écrasés par la tonnerre s'adressent à lui, pour en être préservés (durch den Heilig der Molonga). Bei den Eweern (mit der Hauptstadt Anlo) gelten der Blitz (Nebresso) und der Donner (Agitut) als Bollsfreder der göttlichen Gerichte. In Brasilien tritt das Göttliche aus dem Laut des Donners hervor.
großen Manygachis (König des Himmels) öffne, je nachdem nun das nördliche, südliche, östliche oder westliche Loch geöffnet werde, komme auch der Regenguß von dieser Seite her, werden alle Löcher verschlossen, so tröpfelt doch immer etwas Wasser durch die durchsichtige Wand, wie das auch bei irbdenen Gefäßen zu geschehen pflege. Daher rühre nun die Feuchtigkeit, der Nebel und die Wolken im Sommer, die um so häufiger in einem Lande gefunden werden, je näher dasselbe dem Himmel sei' (bei Bertuch).

Der Leopard (Jume-Chicumbo oder Jume-Ungo) erhält Verehrung, als Prinz des Walbes, und wenn ein gemeiner Neger einen solchen tödlet, wird er gebunden vor die Prinzen geführt, da er einen der Ihrigen, eines ihres Gleichen, erschlagen habe. Bei der Anklage hat er sich dann damit zu vertheidigen, daß der von ihm getödtete Prinz ein Prinz des Walblandes, also ein Fremder gewesen sei, und indem man diese Ausrede annimmt, wird er in Freiheit gesetzt und erhält von den anwesenden Prinzen Geschenke. Der tobbte Leopard wird dann aufgepufft und mit einer fürstlichen Mütze geschmückt, im Dorfe ausgestellt, wo zu seinen Ehren nächtliche Tänze stattfinden. Der Edelmann, der einen Leopard getödtet, wurde (nach Dapper) am Hofe feierlich empfangen und das Fell vergrub man. Den Beweis für die prinzliche*) Natur des Leoparden findet der Neger auch darin, daß der wilbe Büffel, obwohl größer und stärker,

*) The Cazembe would not eat the flesh, because he conceived, that horned cattle were sumos, nobility like himself (nach Cooley), among the Arunda or Alunda (M'unda sing).
sich dennoch von ihm besiegen lasse, weil dieses Thier, als zum Plebs gehörig, es nicht wage, gegen einen Fürsten Widerstand zu leisten und sich gegen ihn zu verteidigen (wie ähnlich bei dem an alle Traditionen anknüpfenden Kampf zwischen Tiger und Büffel, das Volk sich freut, wenn der erstere unterliegt, da seiner Partei der Sieg geblieben sei). „Wenn im Lande ein Leopard gefangen ist," so gab das in alten Zeiten eine der seltenen Gelegenheiten ab, bei denen der König von Loango sein Schloß verlassen durfte. Bei den Manika wurde ihr größtes Fes beim Tode einer Hyäne gefeiert. The mahanga (wake) held over a chie is nothing compared to that over the hyena (New).

In Chebina (vom Zaie bis Jumbe) werden die Löwen (Pondoro) als Aufenthaltsort der Seelen verstorbenen Fürsten geehrt und nach deren Tode wehlt man ihnen das Dorf (nach Gamitto).

sich alle Nacht über die Felder, bis sie am Morgen auf
den Schrei des Alten (nach der Weise, wie sich die Neger
rufen) nach dem Hause zurückkehren. Am Anfang der Regen-
zeit kommen sie aus Mayumbe herab bis in die Nähe
Chicambo. In dem Namen des Gorilla (Pongo) oder
Pongo-Apungu, d. i. Waldgott (Pongo-Anzambe) liegt die
heilige Schen, die ihm gezollt wird.

In der Station Chicambo hielt Herr Alcantara für
vier Monate einen jungen Gorilla (Pongo), der (wie er
erzählte) nach kurzer Zeit bereits völlig zutraulich und ein-
gewöhnt wurde. Feuer aus der Küche brachte, aufrecht am
Tische stand, sich mit einer Mütze bedeckte, Nacht in einem
Mattenbett schlief, und wenn dieses fehlte, durch Geschrei
danach verlangte. Affen im Allgemeinen heißen Monzes
(M'ionse-Mayombe) oder Kida (Macacu). Der wie die Monzol
im Gesicht gezeichnete Bijumbula und die Chimpanse (der
Cabinda), werden (in Loango) Anziko genannt, oder Umsiku
in der Sprache von Chimbongo (der Babongo), wo oft
zwerghaft kleine Leute geboren werden sollen, mit dem Gesicht
eines Chimpanse (eingerückte Nase, vorspringende Schnauze
und abstehende Ohren). In Jingolo (Jangela) sollten zwei
Arten von Affen unterschieden werden, der große Xima-nene
und der kleine (Xima-tscho).

Ein am Schiffsbord befindlicher Chimpanse (aus Loango)
jaß meist jodelnd da (ho, ho, ho u. s. w.), die Arme
über den Kopf geschlagen und begrüßte die Herbeikommenden
mit Handgehen, den Laut Tschko, Tschko ausstoßend, wie er
auch die Handthierungen beobachtete oder nachahmte. In den
Der Fetischdienst.

Wäldern von Loango soll das Fabelthier Shimhunyu leben, das beschrieben wird als eine Löwenart mit einem halbmondsförmigen Messerhorn auf der Stirn, das sich mitunter den Durchreisenden zeige. In Tortovuilla, eine Tagereise von Chicambo auf dem Wege nach Kuillemavanja, wo zwischen Felsen der Luema-Fluß entspringt, finden sich Elefanten, und Spuren derselben zeigen sich noch weiter abwärts von Früher her.

Die Elefanten haben sich jetzt weiter in die Ferne zurückgezogen, aber zu Battel's Zeit fanden sie sich der Küste nahe und in Loango kaufte man für eine Elle Tuch drei Elefantenzähne, 120 Pfund schwer. Dapper bemerkt, daß in Loango jährlich eine große Menge Elefantenzähne*) zu beschaffen gewesen, daß dieses aber „von Jahren zu Jahren abgenommen“.


Um Macht über einen Leoparden zu gewinnen, klettert der Doko **) oder der Endore (Fetissoro) an einem dünnen

*) Le commerce de l'ivoire est reduit presqu'à rien sur la côte (de Mayumbe), après avoir été autrefois très-florissant (1747).

**) The dakan or den (witch) has the power of turning men
Faden (von Spinnengewebe) in der Luft aufwärts zu Sambo und erhält von ihm die Medicin (Longo oder Milongho), durch welche mit der Leckpeife einer Ziege der Leopard gerufen wird, der sich dann in ein Doppelschöpf ver-

into beasts, killing cattle, flying to any distance on a tree by reciting a Mand (magical formular) and mounting a hyaena (Burton) in Einby.

*) The Waboni or fuwano are reputed to possess all manner of magic power (transforming themselves at will, into serpents, crocodiles, hippopotami, cattle), feared by the Gallas (nach New). Having assumed some bestial shape the man who is eigi-eiki is only to be recognised by his eyes, which by no power can be changed (©ouib). Les Bott ben Hottentotten toirb, tote bei beix Sfteuri in SSölfe, unb %toax (nad) DfauS àftagnug) um 2Bei!nad)ten (in £itt?auen) die SBertücmblung in Soften oorau§gefe£t, unter ben fcon Pierre 93ourqot (im ©egeniafe $u Wlx&d Werbung) vorgenommenen ^roceffeuren, tie fcon (Suantfyeg nnb ^etronius erjagt sein tonnten, toä^renb bte bem fefä)kä)£ beö Mutans ulommenbe (§igeml)ümUlom£ (f.

3n grantretd) bütb manche ^roceffe, ber 35?e$rö>iftfe (loup-garou) toegen, geführt, nnb Bei ben Hf^ango (naä? 2)u (£fyatuu) über menf$üd)e 95er-
toanblungen in £eoparben. The Danes still know a man who is a were-wolf by his eyebrows meeting and thus resembling a butterfly, the familiar type of the soul, ready to fly off and enter some other body (Crypto). The modern Greeks instead of the classic λυκάνθρωπος adopt the Slavonic term βρονόλακος (Bulgarian or-kolak). Vers la fin du XVI siècle, la démonomanie, la lycanthropie et la démonopathie se déclarèrent (dans le Jura). Boguet (grand juge du lieu) se vantait (suivant le dire de Voltaire) d’avoir fait périr à lui seul plus de six cents lycanthropes ou démonolâtres (Calmeil). Les lycanthropes doivent être brulés vifs, les
wandelt, halb Mensch und halb Thier, und so, als zu Menschen gehörig, Menschen rauben kann. Den Himmelsfäden oder Ekhdo Nemadia (Stäben des Nemadia) kann sich der Doko im Lande der Mussoronghi von Nemadia verschaffen, der ihn in seinen Werkstätten bei Shark's Point verfertigt.

In Kanje (bei Banana) lebt eine Familie, die den Fetiish Mankulu besitzt und denselben in eine Palmholz-Kiste aus dem Embryo frühgeborener Kinder zubereitet hat. Durch denselben erhalten ihre Mitglie der die Fähigkeit, sich im Dunkel des Waldes in Leoparden zu verwandeln und dort angetroffene Menschen niederzuwerfen. Sie dürfen solcheindeß nicht verleiden, weil sie, vom Blute trinkend, noch immer in dem Zustand eines Leoparden zu verbleiben haben würden.

Unter den Mussorongho werden Leute angetroffen, die durch einen am Oberarm getragenen Strickfetisch die Fähigkeit besitzen, sich in Erofodile zu verwandeln. Sie ergreifen dann Menschen, die sie unter das Wasser schieben, um sie zu erstickten, und wenn sie mit ihnen an die Oberfläche des Wassers zurückkommen, beleben sie die Gestorbenen wieder, um sie an einer andern Stelle aufs Neue zu ertränken. Wird deshalb beim Baden der Strickfetisch an Jemandes
Das Krokodil.

Arme bemerkt, so erschlagen ihn die Anwesenden und werfen ihn in's Wasser.

Der Doko beschwört den Teufel (Shimbi) Tuankatto in Bulambembe (am Zaire), um von ihm die Riech-Medizin (Masunga-funga) zu erlangen, durch deren Ausschütteln sich ein herbeigerufenes Krokodil (Handu) halbseits mit dem Manne vereint. Dieses Doppelgeschöpf, der Längslinie des Körpers nach geteilt, geht dann darauf aus, Menschen zu rauben und sich an ihrem Fräule zu ergößen. Die Buda verwandeln sich in Hyänen, die Buschfrauen in Löwen, und in Kambodia ist der Wolf (der Wehrwolfshagen) durch den Tiger ersetzt.

Beim Gandu (Krokodil)*) unterscheiden die Mussoroonghi das menschenfressende Krokodil (Gandu ibakayantu).

Das rote Wasser geht weit durch Afrika, um Schulbix zu entdecken, und auch sonst kannte man den Gebrauch eines Bittertrantes, wie in Judäa für Chebrecrinnen. Das Schwelen des Bauches ist sowohl davon die Folge, wie auch von dem Eingeben des Zaubergistes, so daß die Heilsetische wieder in homöopathischer Auffassung vortretenden

*) Le crocodile est un objet de culte à Waigiou, le requin et le pelandoc au Port Praslin, le chien a Dorey (Duperrey). Persons, who are supposed to have a charm for the purpose are supposed frequently to metamorphose themselves in the species of crocodile, called Fl-üm-n-koi (with a spine like a catfish) on the Old-Calabar (Goldie). Als man einen türfischen Beg, den die Schweine-Metamorphose getroffen, unter den Schweinen fuchte, wurde er an einem Ring am Vorberfuß erkannt (bei den Südslaven). Bei den Hyänen (unter abyssinischen Buda) ist zur Erkennung ein Ohrring bemerkt.

Die sonstigen Prozeduren der Herenmacherei wechseln vielfach, doch läßt man sich immer gern durch eine Anziehung auf die Richtung leiten, wie (in Afrika) durch die Taumelbewegungen der Leichenträger oder die Schamanen durch ihre wandernden Tische. Die Australier beobachten am Grab, entweder das Kriechen eines Insekts oder sie werfen einen Speer in die Luft und sehen, wohin er fliegt. Doch haben die Bayl-ya-gaduf (Bauperpriester) noch andere Wege, um als Meister der Heren (Herenmeister) die Bayl-ya (Herenmeister) oder Heren auffindig zu machen, indem der Seher über das Grab niedergebeugt dasitzt, um die den Umstehenden unsichtbaren und unhörbaren Dämonenmächte zu beobachten und zu schauen (Grey). Sobald sich (in Sindb) ein fragender dem Brahmanen (dem Pokaro oder Sarfadh) nähert, seine Zukunft und Glück zu erfahren, setzt sich dieser in eine nachdenkende Stellung, hält den Atem an und die Nase, die mit einer Hand geschlossen; dann verkündet er nach kurzem Stillschweigen den Ausgang der Frage und erhält sein Geschenk (Orlich). Buddhajuddi weissagte (in China) aus dem Schall der Glocken (IV. Jahrhdt. p. d.).

Durch weissagende Kraft werden auch die Fetische erkannt und die deren Wirksamkeit sichern den Talismane, die

Amulette und Talismane spielen eine wichtige Rolle im Leben des Negers. Nichts, was von einiger Bedeutung sein könnte, wird unternommen, ohne daß vorher der Priester darum befragt wird, und derselbe, wenn gut gezahlt, weiß dann auch einen Rat, indem er nach Beratung mit seinem Gößen, dem Fetic, ein von diesem erhaltenes Zaubermittel verleiht, das unfehlbare Kraft zum Helfen besitzt soll. Erweist sich dasselbe als nutzlos, so hat der Priester immer Entschuldigungen. An seinem Gott kann der Fehler nicht liegen, da derselbe eben unfehlbar ist, aber der Auspruch, der ein dunkel doppelfinniger zu sein pflegt, sei verkehrt ausgelegt worden. Der Arme, der so sein Geld umsonst bezahlt hat, muß dann noch Vorwürfe in den Kauf
nehmen, sich gegen die göttliche oder priesterliche Autorität vergangen zu haben. Je höher ein Volk ist, je tiefer es auf der Bildungstufe steht, desto unbedingter und blinder lässt es sich von den Anmaßungen seiner Priesterschaft leiten, desto willenloser bleibt es ein nachgiebiges Werkzeug in deren Händen. Und so lagert über alle Negerländer Afrikas, wenigstens über die Durchschnittsmasse der unteren Klassen, die dichteste Nacht des Aberglaubens — leider aber nicht dort allein!

Allerdings ist es jedem zu überlassen, nach seiner Façon selig zu werden, und da ohnedem ein jeder zu thun pflegt, was er nicht lassen kann, wird es auch so in Betreff des Glaubens geschehen. Diese individuelle Freiheit ist nicht zu beschränken, da jedes Individuum aus eigener Individualität sie sich giebt, aber die Folgen derselben müssen im Einklang stehen mit dem Wohl der Gesammttheit, über welche das staatliche Gesetz zu wachen hat. Die Freiheit des Glaubens ist deshalb zuzugestehen, gefährlos wird jedoch der Glaube dann nur sein, wenn er ein wahrer ist, und nicht etwa ein Aberglaube, dessen Befreiung zum Untergang in Wahnsinn führt, wenn nicht durch Gesetzeskraft beschränkt.

Ueber den wahren Glauben ist nun freilich seit Menschengedenken in fruchtloser Weise gestritten, und so lange es sich um Religionsysteme handelt, die aus dunklen Gefühlsregungen erwachsen, dem Bedürfnisse derselben in mehr oder weniger befriedigender Weise entsprechen mochten, war ein unparteiisches Urtheil an sich unmöglich,
da jedes der Glaube, in dem er erzogen, ein heiliger sein mußte.

Jetzt dagegen ist die Erkenntnis genugsam fortgeschritten, um bald auch über die Gefühle und ihre Ahnungen mit gleich mathematischer Bestimmtheit entscheiden zu können, mit der den sonstigen Manifestationen in der Natur, und sobald die Psychologie durch die inductive Methode ihre ge- sicherte Durchbildung erhalten haben wird, muß der unter der jedesmalig herrschenden Weltanschauung als richtig an- zuerkenndende Glaube feststehen, da in ihm die vermuthungs- weise Ergänzung zu der so weit gezogenen Sphäre des Wissens geliefert wird, und über die in diesem erlangten Resultat Klarheit gewonnen, eine solche also bereits vor- auszusehen ist.

Ist dieses angestrebte Endziel des menschlichen Selbst- verständniss auf ethnis=psychologischer Grundlage erreicht, so kann über die Art des zulässigen Glaubens kein weiterer Zweifel fortbestehen, und damit ist dann die Einheit von Staat und Kirche wieder hergestellt, wie sie in den An- fängen menschlicher Gesellschaft gegeben und nur auf der zur Vollendung leitenden Bahn in zeitweisen Übergangs- zuständen zerrüttet war. Der Staat ist ein durch die ge- sellige Natur des Menschen als solche gefordertes Institut, das theoretisch den Menschen in seiner Gesammttheit um- fassen und also zum Ausgleich der geistigen Anforderungen gleichfalls Vorkehrungen getroffen haben müßte. Da diese, als im organischen Wachsthum begriffen, beständig neue Beantwortungen und damit raschere Wechsel verlangen,
als der zugleich mit der Hut materieller Gesundheit beauftragte Staat gewähren konnte, schuf sich für die gestellten Fragen das religiöse Drakel der Kirche, deren priesterliche Diener dann durch die allgemein menschliche Schwäche des Eigennutzes allzu leicht zu einer Opposition gegen den Staat verführten, sobald sie in dem Hebel des Glaubens oder Aberglaubens eine gewaltige Macht über das durch die Geheimnisse der Zukunft bedrängte Menschengegenständ in ihren Händen verspürtten. So treten sie selbst in Opposition gegen die Wiederherstellung der staatlichen und kirchlichen Einheit, wie dieselbe bei der annähernden Reise humanistischer Cultur jetzt in Aussicht steht.

In der Zwischenzeit, so lange ein derartiger Zwiespalt, zumal als ein künstlich genährter, besteht, kann bei unbeinflusstem Gedankengang über die Pflichten des Menschen kein Nachgedanke bleiben. Die Natur selbst hat ihn durch den eingepflanzten Geselligkeitstrieb zum Staatsbürger erklärt, und als integrierendem Theil muß ihm also das staatliche Ganze als unverbruchliches Heiligtum gelten. Das Schwanken religiösen Meinens und Scheinens führt dagegen unter individuellen Neigungen auseinander, und läßt man solchen bald vernünftigen, bald unvernünftigen Wahnungen in hundert und tausenden, wenn nicht hunderttausenden, Secten die volle Freiheit, die, wenn immer zugestanden, von sämtlichen beansprucht werden darf, so ist der Krieg Aller gegen Alle erklärt, und das Band menschlicher Geselligkeit zerrißlen. Das Beste des Staates, wie durch naturgemäße Gesetze erklärt, kann deshalb allein die Handlungsgesetz ab-.
geben, wenn es sich um Konflikte zwischen Staat und Kirche handeln sollte, da im Staat der Ausspruch der Natur deutlich und faßlich erkannt wird, wogegen in der Religion dieselbe so viel mit individuell-menschlichen Zutaten, und also möglichen Irrungen, verknüpft ist, daß sie hier aus unseligen Zwischenstadien vor dem Abschluß der Culturergebnisse nicht zum Wegweiser dienen kann.
Biertes Capitel.

Das Sprachliche.
Als eigenthümliche Bestätigung einer aus dem Alterthum erhaltenen Tradition wurde die Zusammengehörigkeit* der südafrikanischen Sprachen erkannt (das Hotten-

*) Aus Rugenda’s Wortverzeichnisse der Masanja (nördlich von Benguela), der Tschombe (in der Nähe der Inhambana oder Niambane) und der Matibani (oder Mafua) schloß Balbi auf eine ethnologische Sprachfamilie in Südafrika (1826), und Botelho bestätigt die durch Übereinstimmung der Idiome Monomotopa’s, sowie der Mujoa’s (Mudjaua’s) und Mafua’s. Die südafrikanische Sprachfamilie umfaßt alle (braunen) Stämme südlich von zwei Grad nördlicher Breite, außer Bushmänner und Hottentotten im Südwesten, sowie Somali, Galla, Massai und Waativa im Nordosten (mit dem Suaheli als ausgebildete Sprache). Eichard zeigte die Verwandtschaft der Sprache der Amatosa und des Congesischen. Marsden’s Neger (aus Mozambique über Bombay nach Bengulien gekommen) verstand Worte der Kaffer und Congo. Die nach den Gabun gesammelten Subhili verstanden die dortige Sprache (nach Wissen). Nach Boyce (1837) stimmen die Sprachen Congo’s, Angola’s und Loango’s mit der der Damara (als Dialekt des Setzana) überein. Owen zeigte die Gleichartigkeit der Sprachen in Südafrika. Nach Burton wird von Stämmen am Cameron ein der Sprache der Kaffern ähnlicher Dialekt gesprochen. The Suaheli Language is understood from (the Somali town) Barawa as for southward as to the Portuguese settlements at Mosambique, but actually spoken it is on the islands of Kiama, Tula, Patta, Lamu, Kau, Mombas, Tanga, Pemba, Sansbar, Kiloa and at all places of the main land, which are inhabited by the followers of Muhamedanism (f. Ṣufi). The real home of the Suaheli Language is considered to be on the islands of Patta, Lamu and the country opposite to those islands.
tottische*) ausgenommen), und die an der Loango-Küste geredete Sprache schließt sich mit dem Bantu am nächsten an das Bunda**) an, hat indes noch nicht mit dem letzten gleichviele Veränderungen durch das Portugiesische***) erlitten,

*) Die Hottentotten unterscheiden das Geschlecht, wogegen die Kaffer dafür besondere Worte in den belebten Gegenständen bedürfen, die sie als Klasse den unbelebten gegenüber stellen. Die Hamitischen Sprachen (mit semitischer Verwandtschaft) begreifen (F. Müller) die ägyptische Gruppe (alt-ägyptisch und koptisch), die syrische (Ta-Mafet), die äthiopische (Bega, Sabo, Galla, Danfali, Somali). Lepsius rechnet das Hausa und Bleeck das Hottentottische zur hamitischen Gruppe. Die Bantu-Sprachen (vom Capland an der Ostküste bis zu den Gallas, wo das Hamitische beginnt, und vom Ramaqualand bis Fernando Po erfreut) zerfallen in die östliche Abteilung (Kaffer-, Zambesi-, Zanzibar-Sprache), in die westliche (Herero, Bunda, Londa mit Congo, Mpungwe, Kele, Jubi, Fernando Po) und mittlere (Sechuan mit Sefuto im Osten, Sokolo und Schlapi im Westen, und Telega mit Mamosoli, Matonga, Mahlswenga). Das K-Euahesi (nördlichste Ausläufer der Bantu an der Ostküste) ist vom Arabischen influenceirt (F. Müller).


***) Deve-se advertir que tanto na Cidade de Loanda, como nas suas vizinhanças ja se tem introducido o costume de pronunciar o verbo futuro sem a dita adição final yza, em lugar della uso da particula logo, que tem adoptado do Portuguez (1805). In der 1864 veröffentlichten Grammatik bidet sich das Futur, addiccionando as syllabas do auxiliar a syllaba qui. Brusciotti gibt in Congo primus homo, als muntu uantete, dagegen Canneccattim in Bunda muttu pilimelu (primeiro). Statt muene (wenn) findet sich (das portugiesische) se in Bunda. Se emme nga-banca, se eu fizesse.
Die Präposition para ist in pala übergegangen. Ngui bane menha pala cu sucula dê-me, agua para me lavar (im Bunda). Geng (ngeng), bell (im Duala). Algumas vezes se exprime o tao ou tanto pelo vocabulo tandu (da lingua portugueza) en Bunda (Souxo). O termo cabalo e seu plural jicabalo sao viação do termo portuguez cavallo (in Bunda). O almoço está prompto, o jantar uala polonto in Bunda (Souxa). Muitos verbos têm a sua raiz em pala e sua conjugação geralmente se mantém no pala (pala cu sucula de-me, agua para me lavar (im 23unbo). Algumas vezes se exprime o tau ou tanto pelo vocabulo tondu (da lingua portugueza) en Bunda (Souxa). Wxt bei guu gaxegung yza bilbet (yza-pilimelu - (yza) + (primeiro) yza-pilimelu (yza-pilimelu (yza-bilbet) in 23unbo). O almoco está pronto, o jantar uala polonto in 23unbo (Souxa). Wxt bei guu gaxegung yza bilbet (yza-pilimelu - (yza) + (primeiro) yza-pilimelu (yza-bilbet) in 23unbo. 21u§ bem §otfctnbifä)en §aben bei taffer bei Sßorte Iboque (S3ocf) nnb iyure (U$r) aufgenommen, aus bem Snglifcfyen isugelide (§ocf), igolide (®olb) u. f. u. f. to. (f. 2ty£letyarb). Yeí tuba tschereka, fyrtd) offen (toal)r), speak truly (directly). Bei ber so häufig mangelnden Unterscheidung zwischen blau und grün, hat das Bunda für ersteres Wort (aus dem Portugiesischen) azulu adoptiert. Dümflere Nancierungen fallen mit Schwarz zusammen, wie (in Loango) Nombe für blau und schwarz (auch rot). Für die Farben hatten die Californier nur vier Worte, so dass sie gelb und reich, blau und grün, schwarm und braun u. f. w. nicht unterscheiden (Baegert). Im Mpongwe steht Nambe für Blau und Schwarz, Tenatena für Gelb (auch wela) und Rot. The contractions, elisions and coalescences which occur in the Mpongwe frequently change a whole clause of a sentence to a single word, thus the phrase „aye re oma ompalu“ (he is a great person) is reduced to „arompolu“. Alle Theile des menschlichen Körpers, ebenso Vater, Mutter, Sohn, Bruder oder sonstige Verwandte u. f. w. konnten die Californier ohne Zuläss des Possessivum (mein, dein, unser u. f. w.) nicht aus sprechen (Baegert) [und so sind vielfach Personalfersige untrennbar, unter oder mit Ausbildung des eigentlichen Pronomen].

*) In Californien ist die Tulareño-Sprache (der Tulares) von den Missionären ausgebildet. Hablaban en Tlaxacallan tres lenguas, Nahuatl, que es la cortesana, la otra es de Otomix (mas se usa de fuera); un solo Barrio ai que habla Pinornex, y es grosera (Gomarra). After the Conquest the Mexicans made the word tlapexouia out of the Spanish Peso (Tyler). A Sheep is called icheatl
Das Sprachliche.

Tupi). Bei der dialektischen Verschiedenheit tritt der Wechsel *)
von L und R hervor.

An einigen Theilen der Loango-Küste finden sich vers-
chiedenartige Zeichen**) als Schriftmarken im Gebrauch,

(a thread-thing or cotton). In Neubenennungen bezeichneten die Cali-
ifornier die Thür als Maul, das Brod als Leiches, das Eisen als Schweres, 
die Obrigkeit als Steckenträger, Ochsen und Kühe als Hirsche u. s. w. 
(Baegert). „Die Californier haben besondere Worte, welche einen alten Mann, 
ein altes Weib, einen jungen Burschen, eine junge Frau bedeuten, aber 
richt die Worte alt und jung." By the name of „Mony“, which origi-
inally meant the common sorghum, which is the staple of their 
produce, the Bongo, being an agricultural people, have come to 
denote not so much the particular corn, as eatables of any de-
scription (Schweinfurt). Die Buschneger oder Saramakka sprechen neben 
ihrer Djo-tongo oder Judensprache (aus dem Neger-Portugiesisch) auch 
das Neger-Englisch (Wullschlägel). Nach Leskien geht die wendische Sprache 
wesentlich dadurch zu Grunde, daß sie bereits deutschen Satzbau ange-
nommen hat und noch immer annimmt (in der Lauff). Obwohl in 
Gebrauch und Lebensweise den Mombutu ähnlich, hatten die A-Banga 
die Sprache der Zanben oder Niam-Niam angenommen (Schweinfurt). 
Pour exprimer l'action de manger, ils ont plusieurs termes, sui-
vant qu'ils mangent de l'herbe, des ignames ou de la viande (in 
Neu-Caledonien). Die Tisnugua-Sprache (sowie der Dialekt von Mos-
cama) wurde (in Florida) als lingua franca geregelt (nach Pareja).

*) Im Neger-Englisch wird R und L beständig verwechselt (bemerkt 
Wullschlägel), „und es ist saß unmöglich, ihnen den Unterschied und die 
Ausprache dieser beiden Buchstaben beizubringen“ (in Surinam), und 
so vielfach.

**) Als New dem Mange (Häuptling) von Mocha (in Chaga) von 
den übergebenen Medizinien ihren Gebrauch erklärte, setzte er (um die 
Anweisungen nicht zu vergessen) seine Zeichen darauf, bemerkenswerth durch 
the distinctness and variety of the characters, for they were not 
mere marks, but good figures. He then read them off with great 
ease and precision. Nach Pedro Martyr hielt Ribera die Hieroglyphen 
der mexicanischen Bücher für Ornamente auf Kleidermustern (wie Hurley 
die Zeichen auf den Tafeln der Osterinsel). White sah in der Nähe von
Port-Jackson in die glatte Oberfläche großer Steine eingeschnittene Figuren (1780). Beim Durchzug der Karawane hatten die Nyam-nyam eine Kornähre, eine Huhnfeder und einen Pfeil am Baum aufgehängt, zu beziehen, daß durch den Pfeil fallen würde, wo Mais oder Hühner raube (Schweinfurth). Der Bambus ist von verschiedenen Farben, meist weiß oder schwarz. Erstere wird von der inwendigen Seite einer Meerschnecke, letztere von Miesmuscheln gegerbt. Beiden wird die Gesalt von Korallen gegeben und dann werden sie durchbohrt, um auf Sebe gezogen zu werden, als Gürtel (f. Long). Das Weisse in der Mitte bedeutet Frieden. Besides the spoken language, the Dieyerie (in Australia) have a copious one of signs, all animals, native man or woman, the heaven, earth, walking, riding, jumping, flying, swimming, eating, drinking, and hundreds of other objects or actions have each their particular sign, so that a conversation may be sustained without the utterance of a single word (f. Galon). Mitchell fand bei Eingeborenen am Murray die Worte go-way (go-away) für come gebraucht (mit der Gesel des Fortschritt). Todos son dados a leer y escribir que no ay casi hombre, ni aun muger, que no lea y escriva en letras propias de la isla de Manila, diversissimas de las del China, Japon e India (Sanboval). De nosotros han tomado escribir atravesando las lineas o renglones de la mano izquierda a la derecha, que antes no usavan escribir sino de alto abaxo, poniendo el primer renglon a la mano izquierda (1617). Die Grönländer, besonders die Weibselbe, begleiten manche Worte mit Mienen und Augenwinken, und wer dieselben nicht gut wahrnimmt, der kann des Sinnes leicht versehen. Wenn sie z. B. etwas mit Wohlgesehen besagen, schlürfen sie die Luft durch die Nase hinunter, mit einem gewissen Laut. Wenn sie etwas mit Berührung oder Absehen verneinen, rümpfen sie die Nase und geben einen seinen Laut durch dieselbe von sich. Und wenn sie nicht ausgeräumt sind, muß man mehr aus ihren Geberben als Worten verfehen (f. Tran). Les naturels expriment fréquemment la négation par le seul ton de la voix (dans la langue pongouée). La plupart des verbes ont, à plusieurs de leurs temps, des formes particulières, qui expriment
la négation par elles-mêmes, indépendamment de toute particule négative, de tout signe et de toute inflexion de voix (Berre). Shambala conversation is always carried on in an exclamatory style, and the pronunciation is throughout explosive, guttural and unfinished (f. Steere) unter den Bälîmbalâ (in Jambara). Due uomini o due donne dicesi apina, due animali apio; due legni o due alberi apichi, due filli, due canne, due teste apifi, due nova apiova etc. (Gili) bei den Arewafen (wie in Òtññfen).

*) Their only chronology is kept by the moon, and is registered by notches in pieces of wood. It seldom extends beyond one generation till the old series is cancelled and some great event, as the death of a favorite chief, or the gaining of a victory, serves for a new era (Barrow) bei den Köfern. Quando precisam levar comsigo a conta, fazem golpes na ponta de um pau, ou fazem nós em uma corda, que guardam para apresentar. Cada golpe ou nó representa uma dezena, e as unidados são também representadas por golpes en nós feitos no outro extremo do pau on da cordo. Se a conta contem centenas, são estas designados pelos golpes ou nós de um dos extremos e as dezenas pelos do outro (Gamitto). Um die Zahl eingefangener Pferde zu wissen, fragen die Abipomen nicht, wie viel es seien, sondern welchen Raum sie einnehmen würden (nach Dobrizhoffer). Wenn zwei Jäger in eine Hütte getreten sind und nur einer wieder hervorkommt, so läßt sich die Krähe durch keinen Körper in die Nähe lokten, daffolche geschiht, wenn drei eintreten und nur zwei wieder herauskommen u. f. w., bis die Zahl der Jäger so groß geworden ist, daß sie den arithmetischen Horizont der Krähe übersteigt (Whitney). Die Verwendung der Algebra (bei Brahmagupta) zeigt, daß die Indier hierin die Griechen übertrafen (obwohl sie in der Geometrie zurückblieben), und die arithmetischen Theile seines Werkes (VI. Jahrhdt. p. d.) und die von Bhāscara Achārya verfaßten (XII. Jahrhdt.) bestätigen die Bekanntschaft der Indier mit dem heutigen Ziffernystem (f. Suter). [Das gleichmässig begünstigte Klima Indiens förderte die gesetzliche Anordnung des Zahlenbegriffes und führte dadurch schon früh auf jene ungeheure Summe von Reihen, wodurch die Unendlichkeit der Welt ausgezählt werden sollte.] In den meisten Sprachen bietet das Wort für 8 eine mehr oder minder fühlbare Verdoppelung der Zierzahl (Culmann). Jede der
Sowie an den Fingern*) geübt. In der Hand (Kandasi) werden (bei den Mussoronghi) Daumen und Mittelfinger als Lembo-ampuena, Zeige-, Ring- und Kleiner-Finger erften zehn Zählen mit einem Namen beilegen, der von keinem der anderen Namen abgeleitet ist, den man einzeln merken muß, warum vier die Zahl bedeutet, die zwischen 3 und 5 fällt, kann weitere Rechenschafft geben, als den Gebrauch, die Zähler über 10 ihren Namen so bilden, daß die Bildung zeigt, wie die größere Zahl aus der kleineren entsteht, nur für größere Zusammenlegungen, 100, 1000 ganz neue Wörter bilden, das heißt: nach Zehn zählen (Kässner). Like most other people of Africa, the Madi can only count up to ten, everything above that number having to be denominated by gestures (Schweinfurth). Auf Hawaii gebrauchten Frauen Knoten aus der Ki-Pflanze zum Rechnen.

*) Beim Anzählen über 100 bedarf der Mossuto drei Männer. Einer zählt an den Fingern, die er nacheinander aufhebt, die Einheiten, der zweite hebt (mit dem kleinen Finger der linken Hand beginnend) seine Finger auf (für die Zähler), der dritte figurirt für die Hunderte (Schrumpf).

angue, peli, taru, ne, tlanu, tseletse, shupa, robileng meno meli (es sind gebrochen, welche sie sind zwei Finger), robileng meno o le mong (es ist gebo(bene Finger er ist mein), shume, leshume le motso o mong, 10

mashume a le mabeli, lekholu. Makholu a robileng meno o le 20

meli a nang le mashume a robileng meno meli, le metso e robileng meno e le meli (Hunderte-sie sind gebrochen, welche Finger, sie sind zwei, die sind mit Zehe(n), sie sind gebrochen, welche Finger zwei, und Wurzeln sie sind gebrochen, welche sie sind zwei) 888. Die Somali be-ginnen das Zählen mit dem Mittelfinger. Guevoho, Ibare, Raro, Inai, 123

Itano, Itano na guevoho u. s. w., Ndium, bei den Balenque (in der 56

Bight of Benin). Jooco, Beba, Belalo, Benai, Betano, Jooco beba, 1234 56

Jooco belalo, Jooco benai, Jooco betano, Dium, bei den Mbousha. 78910
als Lembo-akatte bezeichnet. In Loango heißt der Daumen Sala tschinese (Sala oder Finger). Die Anordnung *)

Die Sheftani zählen: wote, iba, bitashi, inei, itani, itani me wote.

1 2 3 4 5 6
Iewotau, Beba, Bilali, Benai, Bitani, Na iewotau, Bitani nabiba,

1 2 3 4 5 6 7
Bitani nabilali u. f. w. bei den Balalai. Moueta, Bevali, Betata,

1 2 3
Benai, Betani, Betani moueta u. f. w. bei den Mpovi. Nomina

4 5 6

numeralia per se positâ incipient à Cu quia implicite subintelligitur verbum cutanga, quod denotat numerare, seu computare, et exinde denimitur particula Cu (in Congo). The labor of counting is usually divided (bei den Bafele), indem die Zahl der von dem Sprecher aufgezogenen Finger (vom kleinen beginnend) oder auch der zugesetzten Hand vom Hörer wiederholt wird (s. Wissen). Der Kofl zählt mit der Daumen spitze der rechten Hand die je drei Glieder der übrigen vier Finger beim untersten Gliede des Zeigefingers anfangend. Die linke Hand bleibt dabei ganz unthätig und zählt erst, gerade wie die rechte, für sich allein, wenn die Zahl 12 überschritten ist (s. Rottrott). Die Zehner werden immer vorangestellt, die Verbinbung der Zehner mit den Einern wird durch na, und die der Hunderte mit Zehnern oder Einern durch nanga bewirkt (im Regerenglish).

*) Die Zahl- und Rechenkunst geht nicht weiter als bis auf Sechs, und bei Einigen gar nur bis auf Drei, also, daß Keiner aus ihnen weiß noch jagen kann, wie viel Finger er hat (in Californien). Was dann mehr als Sechs ist, das heißt Alles in ihrer Sprache: Viel (s. Baegert). Passato il numero tre no hanno che un termine vago, il quale significa una moltitudine (Olf), die Drimofaner. Coornoo, Mundroo,

1 2
Parcoola, Mundroo-la-mundroo-la, Mundroo-mundroo-cornoo, Mundroo-

3 4 5 (2×2+1)
droo-la-mundroo-la-mundroo-la, Murrathidna, an Manben (murra)

6 (3×2) 20;

und Füßen (thidna) gezählt (bei den Dievere). Their arithmetic is then exhausted and any larger numbers signified in the dumb language, conveying the idea of a mob, an innumerable quantity (s. Galon). Die brafischen Indianer zählen meist nur nach den Gelenfen
der Zahlen zeigt die Grundlage eines Sexagesimalsystems.

der Finger, also nur bis Drei (Spic und Martinus). Nach Aristoteles ist die „Drei“ die erste Zahl, da „Eins“ noch keine und „Zwei“ nur das „Zweie“ sei. Nape tohakeya (erste Hand) oder Nape apoza (zeigenende Hand), Zeigefinger; Nape kokaya (Hand in der Mitte), Mittelfinger; Maza napucupe (Ringfinger), Metall (Maza) Finger; Saste oder iyokipe (nächsten den kleinen); Saste, kleiner Finger; Nape hunka, Daumen (bei den Dacota). Bogota (Theus aquillo) wurde von den Muśca (mu oder Körper und isca fünf), der Menschen mit fünf Extremitäten, bewohnt. Nachdem sie (von Ahta oder Eins) bis Fünf (auf den Fingern) und dann bis Zehn gezählt, führen die Muśca an den Zehen des Fusses (Quihicha) fort; (Quihicha-ate 11). In counting the Dakotas use their fingers, bending them down as they pass on, until they reach ten. They then turn down a little finger, to remind them, that one is laid away, and commence again. When the second ten is counted another finger goes down, and so on (Figgis). Tepeeg, Goguo, Combio, Magacubugua, Naganna tejueg ignimel, 1 2 3 4 5 eine ganze Hand (5); Naganna ignimbal demuejueg, alle Hände (10); Para 10 quince dicen; las manos y un pie; y para veinte las manos y los pies (Clavijero) die Cośimieś (in California). Wanea (waneidan), nonpa 1 2 yamni, topa, zaptan, sakpe, sakowin, sahdogan, napcinwanka, 3 4 5 6 7 8 9 wikeemma, ake waneidan (again 1), ake nonpa, ake yammi, sanpa 10 11 12 13 waneidan (more 1 or 11), sanpa nonpa 12, sanpa yammi 13 u. j. w., wikeemma nonpa, opawinge, in Dacota. Atausek, mardlok, pingasok. 20 100 1 2 3 sisamak, taldlimak, arfinek atausek, 1, an der zweiten Hand (6); 4 5 1 arfinek mardluk, 2, an der zweiten Hand (7); arfinek pingasut, 3, an der 2 zweiten Hand (8); Kulailuat, 9, (das Innere der 10); Kulek, 10; arkanek- 9 atausek, 1, am ersten Fuß (11); afersanek-atausek, 1, am zweiten Fuß (16); 1 1
In Cabinda wird gezählt:

Mochi (cochi), ualla (kolle, biali), tatu (cuja), ina (maia), tanu, samanu, samboella, nanu, eoua, cumi, cumi-sam-boari, macu-molle, macu-matatu, inacu-ma (macu-maia), macu-matanu, macu-masambanu, macu-masamboella (lu-samboadi), lu-nana, lu vua, ncama. In Leango: mese, biali, bitattu (bi-tatu), bina, bitanu, sambunu, samboali, inana, ivvua, icumi.


Inuk navdlugo, ein ganzer Mensch zu Ende (20); inup aipagssaa, ein Mensch mit dem Geährten (40); inup pingajugsaa, Mensch in der Drei-zahl (60). Inuit kulit tatddima nik kuleriatut navdlugit, 10 Men-schen 5 mal 10 mal genommen zu Ende (10,000), im Gröntändischen (f. Kleinfrämen). Abar, biama, kabuin, bibici, abar-dakabo (meine, eine 1 2 3 4 5 Hände), bar timen, Biam timen, Kabuin timen, Bibi ci timen, 6 7 8 9 biam-dakabo, (meine zwei, Hände), abar-kuti-bana (okuti über Zehn), 10 Biam-kuti-bana u. f. w., abar-loko (ein Mann), biam loko abar da- 12 20 45 kako tajeago (zwei Männer und eine Händ darauf), bei den Arowat.
Mayumbe (bialekisch):  
1 kosi, mosi, tschiosse, moeki,  
2 chole, biali, quali, luale,  
3 tatu, bitatu, tatu, tatu,  
4 tschiija, bia, ja (nya), ina,  
5 tanu, bitanu, tanu, ilane,  
6 sambanu (samanu), bisambuadi, sambanu, isamban,  
7 samboadi (samboari), bisambunasci, samboali, isamboeli,  
8 inana, quinäne, nana, nane,  
9 ivua, quivua, vua, vua,  
10 cumi, quicumi, cumi (cunhi), comi.

In Congo zählt man: kochi 1, kalle 2, tatu 3, cuya (maya) 4, cutanu 5, sambanu 6, samboali 7, enane 8, evua 9, ecumi 10, macumaya 40; am Zaïre: boza 1, biola 2, tatu 3, hna 4, tanu 5, sambona 6, samboali 7, nana 8, ivua 9, cumi 10.

In manchen Punkten unterscheidet sich die Sprache der Vornehmen (Jume) von der des Volkes (Fioth). So heißt:

Schlafen im Jume: Moconda, im Fioth: lala,  
Essen " " uquicanbula, " " lia,  
Waschen " " quambula sin- " " succula miocu (die Hände waschen),  
Singen, " " issesumgumma, " " calavessi,  
Sprechen " " suquula, " " tumba (tuba),  
Gefühl " " mzo (masso im " " Dunse (jindunse im  
Haaare (Blenje) heißen bei verheiratheten Frauen Mbonsa.

Der alliterative Charakter der Sprache bewahrt sich durchgehend:
Bäl-ba mschentu, das Messer der Frau (bäl-umschentu),  
Simbälia sa (sa) batschentu, die Messer der Frauen,  
Bäl-imbōte ya mtchentu, das gute Messer der Frau,  
Bäl-imbōte ya batschentu, das gute Messer der Frauen,  
Simbāle sa bote ya mtchentu, die guten Messer der Frau,  
Simbāle sa bote sa batschentu, die guten Messer der Frauen,
bäl-imbote ya mtschentu umbote, ba§ gute Messer der guten Frau,
bäl-imbote ya ba tschentu ba babote, ba§ gute Messer der guten Frauen,
simbäle sia bote samttschentu umbote, die guten Messer der guten Frau,
simbäle sia bote sa batschentu ba babote, die guten Messer der guten Frauen.

Bäl-imbote ya mfusi, ba§ gute Messer des Schmiedes (Bäl-imbote ya fusi),
Bäl-imbote ya ba fusi, ba§ gute Messer der Schmiede,
simbäle sia bote sa ba fusi, die guten Messer der Schmiede,
simbäle sia bote ya mfusi, die guten Messer des Schmiedes (simbäl imbote sa fusi),

Bäl-imbote ya mfusi uambote, ba§ gute Messer des guten Schmiedes
(simbäl-imbote ya mfusi imbote),
Bäl-imbote ya ba fusi ba bote, die guten Messer der guten Schmiede,
simbäle sia bote sia ba fusi ba bote, die guten Messer der guten Schmiede
(simbäl-imbote saba fusi babote),
simbäle sia bote ya mfusi uambote, die guten Messer des guten Schmiedes
(simbäl-imbote sa fusi imbote),

Bäle ya mtschentu, ba§ Messer der Frau (bäle ba mtschentu),
Tschinkutu samttschentu, ba§ Kleid der Frau,
Mso bamtschentu, ba§ Haus der Frau,
Muana ua*) mtschentu, der Sohn der Frau,
Boa ia mtschentu, der Hund der Frau,
Susu ia mtschentu, das Huhn der Frau,
Luto lua mtschentu, das Fressen der Frau,
Tschika tscha mtschentu, das Bett der Frau,
Kuala ia mtschentu, die Matte der Frau,
Koko ku mtschentu, die Hand der Frau,
Tschalo tscha tschentu, die Kette der Frau,
Liessu lia mtschentu, das Auge der Frau,
Messu ma mtschentu, die Augen der Frau.

Umfusi (mfusi), der Schmidt,
Bia fusi, des Schmiedes **) (nade fusi, dem Schmiede),

*) The possessive form (the Gen.) is derived from the simple one, by prefixing the possessive particle, which corresponds to the prefix of the governing noun (in Saffir). So (in Mongme) the possessive follows and has prefixed to it, the definitive pronoun of the nominativ.

Plurale.

Bäle ya fusi (bäl umfusi), das Messer des Schmiedes (bäle sa bafusi),
do Messer der Schmiede,
Mso ya fusi, das Haus des Schmiedes, mso ya bafusi, das Haus der
Schmiede,
Tschinkutu tscha fusi, das Kleid des Schmiedes, tschinkutu tscha ba-
fusi, das Kleid der Schmiede,
Tschalo tscha fusi, die Kette des Schmiedes,
Muana an fusi, der Sohn des Schmiedes, muana ua bafusi, der Sohn
der Schmiede,
Kasi an fusi, die Frau des Schmiedes,
Boa an fusi, der Hund des Schmiedes, boa ia bafusi, der Hund der
Schmiede,
Susu an fusi, das Huhn des Schmiedes, susu ia bafusi, das Huhn der
Schmiede,
Luto lua fusi, das Kissen des Schmiedes, luto lua bafusi, das Kissen
der Schmiede,
Tschika tscha fusi, das Bett des Schmiedes, tschika tscha bafusi,
das Bett der Schmiede,
Kuala ia fusi, die Matte des Schmiedes, kuala ia bafusi, die Matte
der Schmiede,
Koko kua fusi, die Hand des Schmiedes, koko kua bafusi, die Hand
der Schmiede,
Liessu lia fusi, das Auge des Schmiedes, liessu lia bafusi, das Auge
der Schmiede,
Messu man fusi, die Augen des Schmiedes, messu ma bafusi, die
Augen der Schmiede,

Simbäle sa bafusi, die Messer der Schmiede,
Bana ba bafusi, die Söhne der Schmiede,
Simboa sa bafusi, die Hunde der Schmiede,
Sinsusu sia bafusi, die Hühner der Schmiede,
Sinto sia bafusi, die Kissen der Schmiede,
Buka bia bafusi, die Betten der Schmiede,
Sinkuala ya bafusi, die Matten der Schmiede,
Mioko ya bafusi, die Hände der Schmiede,
Ibialo bia bafusi, die Ketten der Schmiede.

komba, Bruder, sinkomba (Plur.) zuo, Elefant, simzaua (Plur.)
kaka, Großvater, sinkaka " lusala, Kräfte, sinsala "
mboa, Hund, simboa " dunse, Gesicht, jindunse "
Das Sprachliche.

gombe, Döje, jingombe (Plur.)
tschiansa, Kind, ibiansa
lumbo, Täg, ulumbo
liéenko, lobo, ummenko
venmbo, Schulters, mavenbo
jyäca, Mandioca, mayäca
isangara, Sache, usangara
cüngulo, Schmud, macüngulo
lenje, Haar, imlenje
nuni, Vogel, sinuni
silla, Reg, sisilla
mämé, Schaf, mamäme
vitu (livitu), Thür, mavitu
báena, Feld, simbäena
gulubo, Schwein, singulubo
luto, Köfler, sinto
vuaiya, Raie, ouaiya
muila, Schu, imuila
nosse, Biene, sinnosse
kosse, Löwe, sinkosse
bota, Stern, simbota
nso, Haüs, sinso
tata, Vater, sitata
mama, Mutter, simama
kanda nitu,fell, inkanda anitu
muana, Sohn, ubana
muntu, Person, ubantu
umtschentu, Frau, ubatschentu
(obatschentu ob. abatschentu)
fusinvumbi, Wittwe, obufusin
bavumbi
muenha, Fremder (Gastfreund),
bäenha
tekelo, Ilreifel, ubatekelo
otóbila, Beifpiel, amotóbila
mundele, Weißer, imindele
utamburicutta, Erbe, batamburicutta
uangâna, Infel, bangâna
umcano, Schulters, incâno (Plur.)
däva, Bart, usindäva
liambo, Bart, unambu
kanda, Brief, inkanda
longo, Heilmittel, imlongo
mti, Baum, imti
mono, Lippe, immuno
sosso, Burm, sinsosso
nitu, Leib, sinitu
sala, Finger, usala
mtu, Föpf, imtu
mfumo, Herr, sifumo
fusi, Meißer, basfusi
ganga, Arzt, siganga
mnia, Bettler, baya
manu, Tagereife, unnánu
tando, Feld, sintando
liche, G, macho
mdäko, Gefährte, sindäko
bulo, Lebf, mabulo
täbe, Banana, utäbe
liesa, Blatt, omâsa
lubutsche, Gribfüt, simbutsche
pocu, Rett, sinpocu
limanja, Etin, mamanja
lisuer, Leib, masuer
dubi, Göntbild, sindubi
unvesse, Köchen, imvesse
lungsi, Richter, ulungsi
mueve, Räuber, bieve
mbä, Baum, imbä
sima, Duelle, usima
muansa, Dach, imiansa
täka, Blume, utäka
läenno, Rahn, mäno
tamma, Gefährt, matamma
lulume, Junge, sindume
umunu, Mutn, iminu
lielu, Raie, mayelu
bämbo, Stimme, simbämbo (Plur.) koko, Ŝand, miako (Plur.)
joûnu, Bauf, uvûmu " cutu, Ôhr, matu "
kulle, Ŝüß, mallu " liäsu, Hûge, mäsu "

Die Cajušbezeichnungen werden nur für besondere Deut-
lichkeit verlangt:
Bakala (der Menď), bi (tschi) bakala (des Menschen),
Umtschentu (die Frau), bia-umtschentu (der Frau), biabatschentu
(der Frauen),
Mfusi (der Meifter), tschim-fusi (des Meißers), a-fusi*) (o Meifter).
Boa tscho, kleiner Ŝund,
Boa-mi, mein Ŝund,
Boa nana tschami tschitscho,
Boa tschami tschitschotschei sek
inkëre, mein kleiner Ŝund kommt
hierher.
Boa nana tschitschotschei sek
inkëre,
Boa nana bionso bei sek inkëre,
Simboa seaku son tscho sei sok in-
këre, seine kleinen Ŝunde kommen
hierher,
Sisu tschami tschitschotschei sek
inkëre, mein kleiner Ŝuh nen kom-
mmt hierher,
Sisusu bitscho bi sok inkeire, die
kleinen Ŝüßner kommen hierher,
Sisusu bi ami bitscho bi sok in-
keire, meine kleinen Ŝüßner kom-
men hierher,
Gombe intscho, kleiner Ôês,
Gombe yaku intscho, sein kleiner
Ôês,
Gombe ami yefuele, mein Ôês
starb,
Gombe yaku intscho yefuele, sein
deiner Ôês starb,
Pan pingombehintscho sisuelle. 
vielen
kleinen Ôêsen starben,
Pan paku gombe intscho sisuelle,
vielen
deiner vielen kleinen Ôêsen starben,
Gombe intschentu fuili, der Ôês
der Frau starb,
Gombe yintscho intschento infuili,

der kleiner Ôês der Frau starb,
Singombe sa intschento sisuili, die
Ôêsen der Frau starben,
Minu fuili, ich starb,
Boa mi fu, der Ŝund stirbt,
Gombe mi fu, der Ôês stirbt,
Singombe simi fu, die Ôêsen sterben,
Pan pin gombe i fuili, viele Ôêsen
starben,
Susu i fuili, das Ŝuhn starb,
Pan pa susu i fuili, viele Ŝüßner
starben.

*) Da der Vocativ (im Dualla) nie ohne das zugehörige Prüfpr verwandt wird, kann
dieses auch emphatisch dem Namen vorgesetzt werden, ähnlich wie sich in einem Sag nach
dem Subjekt das zum Namen gehörige Pronomen des Ausdruckes wegen wiedergibt: Bu
boeli bo si lodi (that tree is not good), that tree it is not good (i. Efter). Mbla,
good, mbe, bad (im Mpongme). Mbenh, good, Mbe, bad (im Bafele). Diso (Nuge)
Plur. miso (im Dualla). Motn (man) und (Plur.) batu. Im Kaffir ist das Plur. prev.
eine Contraction von ada (izim entspricht si oder sim).

Bas tian, Ab., Die deutsche Erpeditio n. II.
Minu sibula livitu, ich öffne die Thür (sibuka),
Sibula livitu, öffne die Thür,
Livitu li sibukisi, die Thür ist geöffnet,
Livitu li äu li sibukisi, die Thür war geöffnet,
Livitu li sibukanga, die Thür sollte geöffnet sein,
Livitu li sibuka ko, die Thür fann nicht geöffnet sein,
Livitu sibuka, die Thür kann geöffnet sein,
M’fusi (umfusi) sala, der Schmibt arbeitet,
M’fusi sala ki sala, der Schmibt ist arbeitend (in der Arbeit).
Mui cuiza boato, es kommt das Boot,
Boato mui cuiza, das Boot kommt,
Boato hutewego, das Boot fam,
Miato wu kali wikezi, die Bote famen,
Boato yanumchelo balawika, das Boot wird morgen kommen,
Miato - nali yanumchelo lawiko,
(zwei Bote werden morgen kommen,
Boato bubo biga wiza, das Boot kommt jetzt.
Mboa moeka yza, ein Huhn kommt,
Li-cuiza imboa (mboa), es kommt der Huhn (li-cu yza umboa),
Li-cuiza umtschentu, es kommt die Frau,
Mtschenta umoeka u-yza, eine Frau kommt,
Li-cuiza susu, es kommt ein Huhn,

Bakala likale, der Mann ist da (o homem esta),
Umtschtentu ukale, die Frau ist da,

Bantubäne li cuiza, es find viele Leute,
die kommen (Volk vieles kommt),
Panpa bantu bicuiza, viele Leute kommen,
Bakala limoeka lisa, es kommt ein Mensch,
Ye bakala isako, der Mensch kommt hierher,
Susu moeka yza, es kommt ein Huhn
(yza susu moeka),
Gombe moeka yza, es kommt ein Dachs,
Manalesa moeka wuyza, es kommt ein Knabe,
Fume moeka yza, es kommt ein Fürst,
Zaufe moeka yza, es kommt ein Elephant,
Boato umoeka buyza, es kommt ein Boot,
Nuni moeka yza, es kommt ein Vogel,
Chosse moeka yza, es kommt ein Leoparden (ngo moeka yza),
Chuma moeka yza, es kommt ein Affe,
Boma moeka yza, es kommt eine Schlange,
Muanami wuyza, es kommt ein Huhn,
Umtschtentauku cuzyza, es kommt eine Frau,
Umwikami wuyza, es kommt ein Edel,
Dikuami yza, es kommt mein Freund,
Bänaku licuzyza, es kommt dein Freund,
Panpa bantu licuzyza, es kommen viele Menschen.

Imbou ïkale, der Huhn ist da,
Susu ïkale, das Huhn ist da,
Gombe ïkale, der Dachs ist da,
Adjektive.

275

Muila ukäle, das Wasser ist da,
Imbäle ikäle, das Messer ist da,
(m'bäle),
Tschælu tschikäle, der Fuß ist da,
Vitu likäle, die Tür ist da,
Bilia bikäle, das Essen ist da,
Utiti bikäle, das Feld ist da,
Umuntu uakäle, die Person ist da,
Limanje lakäle, der Stier ist da,
Bantu bakäle, die Leute sind da,
Uvadango bikäle, die Enten sind da,
Fumasi sikäle, ein wenig Wasser gibt's.

Ubuato bu assa singa ko, dieses Boot wird nicht dauern,
Buala bu assa singa ko, dieses Dorf wird nicht dauern,
Ibäle sa singa ko, dieses Messer wird nicht dauern,
Tschal-otje tschas singa ko, diese Kette wird nicht dauern.
Limanje likäle (a pedra esta), der Stein ist (findet sich),
Isangara tschi käle (a cousa esta), das Ding ist,
Fa sunga fi käle (un cadinho de tobacco esta), ein Stückchen Tabak fand sich,
Fa käle (un cadinho de tobacco estiva),
Licambi li käle (un navio esta), bicambi bi käle (licumbi lakäle), das Schiff ist da,
Usangala bikäle, die Dinge sind da (as cousas estan).

Masi ma bot, gutes Wasser,
susu mbotte, gutes Šušt, 
gombe botte, gutes Šešte,
nuni imbotte, gutes Bogel, 
bäla umbotte, gutes Messer (bala mbot),
bäle sama, reines Messer, 
bäle nene, großes Messer, 
gombe nene, große Šešte,
singombe sinnene, große Šešten 
(Gombe sinnene),
Susu bakala, Šašt, 
Susu mtschentu, Šenne, 
Sisusu sambakala, Šähte, 
Sisusu sumtschentu, Šennen, 
Boa bakala, Šum, 
Boa batschenta, Šündin, 
singombe ntscho, kleine Šešten 
(gombe santscho),
mtschentu lesa, furze (kleine) Šran 
(batschentu balesa),
mtu (umtu) tscho, kleiner Kopf, 
imtu imtscho, kleine Köpfe, 
bäla ntscho, gutes Messer, 
bäla nombe, schwarzes Messer, 
masi ma nombe, schwarzes Wasser.

Boa bakala mbote, ein guter Šum, 
Boa batschentu mbote, eine gute Šündin, 
Boa sambakala, gute Šunde, 
Boa santschentu, gute Šündinnen.
Miato uali, zwei Canoe,  
Miato-miato, alle Canoe,  
Panpa miato, viele Canoe,  
Panpa mso (pan-paso), viele Häuser,  
Panpechima, viele Affen,  
Panpumfu, viele Fischer,  
Umso (m’so) umtschentu, das Haus der Frau,  
Panpaso sebatschentu, die (vielen) Häuser der Frauen,  
Batschentu babäne, manche Frauen,  
Bakala babäne, manche Menschen,  
Mamäne mabäne, manche Schafe.  

Zenzi, prego (luzenzi, pregos),  
Zenzi lubote, prego bom,  
Zenzi sabote, pregos boms (zenzi sembote),  
Zenzi lubi, prego mâo,  
Zenzi sumbi, pregos mâos.  

Vauo umtschentu, diese Frau (die Frau),  
Liao bâkala, dieser Mann (der Mann),  
Jäü inyoko, diese Schlange,  
Jäü insö, dieses Haus,  
Jäü gombe, dieser Däch,  
Tschâu tschâlo, diese Kette,  
Tschâu tschîka, dieses Bett,  
Jäü imbäle, dieses Messer,  
Osä mfusi, dieser Schmidt,  
Mau mésâ, dieser Tisch,  
Cuâu cuaco, diese Hand,  
Yaü komba, dieser Better,  
Vuâu monomalessa, dieser Knabe,  
Vuâu munana, dieses Mädchen.  

Bâle *) yami, mein Messer,  
Bâle yaku, dein Messer,  
Mso fumo, das Haus des Prinzen,  
Mbâle ja vai chimani-läse, dieß ist das Messer des Knaben,  
Ivana mbâle ja vai a mani-läse, gieß das Messer den Knaben.  

Mit Fa bilden sich Diminutive, wie von:  
Limpa (Stod),  
Fa-limpa, ein Stöckchen,  
Sungá (Tabaf),  
Fa-sungá, ein Stülpchen Tabaf,  
Bisi (Kleid),  
Fa-bisi, ein Stülpchen Kleid,  
Fu-masi fikäle, ein wenig Waffer ist da.  

Minu vonda, ich töbte,  
" pondesi, ich tödte,  
Minu cuanga, ich sehrtibe,  
" cuangesi, ich süntt,  
Minu vanga, ich kämpfe,  
" pangesi, ich kämpfte,  
Minu bua, ich selle,  
" imbüli, ich fiel,  

*) Im Duassâ wird e meist ausgeprochen, wie im Englischen prey (semerkt Safer).
Praeteritum.

Minu sotoka, idh springe,
" sotokesi, idh sprang,
Minu quimbila, idh finge,
" jimbili, idh sang,
Minu lunda, idh maade,
" lundesi, idh macht,
Minu vata, idh pflanze,
" patesi, idh pflanfte,
Minu cuna, idh fae,
" cunesi, idh fahne,
Minu tula, idh stilfe,
" tulesi, idh stilfte,
Minu chichana, idh verleger,
" inchichena (chichini), idh ver-
legerte,
Minu biga gombosse, idh bin gegen-
wareig,
" bakesi gombosse, idh war ge-
genwareig,
Minu babulo, idh lehre,
" imbaluili, idh lehnte,
Minu tummizi, idh befehle (tuma),
" tummizia, idh befehl (mtumesi),
Minu tale-imbila, idh ruhe,
" tialisi-imbila, idh rief,
Minu mona, idh lehre,
" immuene, idh sah (moene),
Minu (de) linda, idh forberde,
" dindesi, idh forberde (yei lin-
desi),
Minu (de) balla, idh errinnere,
" ballesi, idh erinnerte,
Minu vika, idh brenne,
" pikesi, idh brannte (yei vikesi),
Minu vonda, idh tötte,
" pondesi, idh töbtete (yei von-
desi),
Minu mana, idh vollende,
" mana, idh vollendete,
Minu sala, idh arbeite,
" salesi, idh arbeitete,
Minu baka, idh gewinne,
" bakesi, idh gewann,
Minu (de) banga, idh mache,
" pangesi, idh machte (yei van-
gesi),
Minu cuyza, idh tomme,
" inisisi, idh tam (yei uisisi) minu
yai-esi (yei ua-esi),
Minu futa, idh zahtle,
" futesi, idh zahtnte,
Minu kuenda, idh gehe,
" iniandese, idh ging (yei üen-
dese),
Minu vitila (vitira), idh gelange (vi-
tula),
" pitila, idh gelangte,
Minu baluia, idh blebe,
" balukele, idh blehnte,
Minu cuiba, idh flehle,
" ibisi, idh flah (yei vibisi),
Minu sumba, idh taufe,
" simbesi, idh tauft,
Minu sumbisia, idh verfaunte,
" simbesi, idh verfaunte,
Minu tola, idh lege,
" tolesi, idh legte,
Minu tässi, idh rathe,
" tassesi, idh rieth,
Minu simban ganga, idh wage,
" simban gienga, idh wahte,
Minu vàcuna, idh reihte,
" pacuene, idh riht (yei va-
cuene),
Minu cambua (cambu), idh flehle (be-
dartei),
" camesi (incambesi), idh flehnte
(bedarfte),
278

Minu tala, idō ḫaute,
   " talesi, idō ḫaute,
Minu longa, idō unterrichte,
   " dōngasi, idō unterrichtete (yei longasi),
Minu sia, idō arbeite,
   " sili, idō arbeitete,
Minu (de) tuba, idō spreche,
   " (ya) tūbesi, idō sprach (minu le tūbesi),
Minu (vaadika) vana (vanna) idō gebe,
   " impāne, idō gab,
Minu (di) cuā, idō höre,
   " iniusu, idō hörte (yei u-uso),
Minu teramene, idō erwarte,
   " interamene, idō erwartete,
Minu kamba, idō benafrichtige,
   " kambalile, idō benafrichtigte,
Minu nānguka, idō reife ab,
   " inangukusi, idō reife ab,
Minu de tuba,* eu fallo,

Yei li tuba,
Nande li tuba,
Bāfu tu (ti) tuba,
Bānu li tuba,
Bao bi (ba) tuba,

Minu da tuba, eu fallarei, minu di cu-yza tubi (idō gebe sprechen),
Yei li tuba,
Nande li tuba,
Bāfu tu ti tuba,
Bānu li tuba,
Bao bi tuba,

Yei li cu-yza tubi,
Nande li cu-yza tubi,
Bāfu ti cu-yza tubi,
Bānu li cu-yza tubi,
Bao bi cu-yza tubi.

*) The tenses are rendered emphatic by a repetition of the Pronoun, as: Na kwala, I speak, Mba na kwala, I do speak [moi, je parle], Mba ra si matappo pe: me, I will not speak again. This emphatic form is frequently intensified by the addition of ndi, as: Mba ndi na kwala, me then I do speak (im Duska).
Sein. 279

3d (habe) biut (du, er u. j. w.):
minu (inkäre) inkäle, minu (minu) di (minu baka di baka), minu* minu
yei u käre yei (yei) li (yei baka li baka) yei yei,
nande u käre nandi (nande) li (nande baka li baka), nande nande,
bäfu tu käre bäfu (bäfu) tu (bäfu baka tu baka), bäfu bäfu,
bänu lu (li) käre bänu (bänu) lu (bänu baka lu baka), bänu bänu,
bao ba (b) käre bao (bao) bao (bao baka bi baka), bao bao,

3d (hätte) war (du, er u. j. w.):
minu inbäle (minu ndi), minu nya (käle) käre (minu nyala), minu nya,
yei inbäle yei ua käre (yei u-ala),
nande inbäle nande ua käre (nande u-ala),
bäfu tu inbäle bäfu tua käre (bäfu tu-ala),
bänu tu inbäle bänu lua käre (bänu lu-ala),
bao tu inbäle boa ba käre (boa ba-ala).

3d warf (haben) feint (du, er u. j. w.):
minu da ba (minu da ba ka),
yei la ba,
nande la ba,
bäfu tu-ala ba,
bänu la-ala ba,
bao bala ba.

Minu nda, minu chanu nya baka, minu tschanda baka, minu tschanda
nya baka, minu chanu tim bakesi minu ente imbakesi, minu nya bakesi
(minu imbakesi) und joni conjunctivische Formen.

*) 3m Congo (bei Bruscotti):
Meno y, ego sum,
Ngue u (a),
Oyandi i,
Etu tu,
Enu nu,
Au a.

Meno yari, ego eram,
Ngue uari,
Oyandi ari,
Etu tuari,
Enu nuari,
Au ari.

Meno nuicala, ego ero (stabo, Meno yaiquezi (yaiquele), ego
habebo),
Meno ina, ego sto (teneo),
Ngue uoccicula,
Oyandi ocucicula,
Etu tucucicula,
Enu nucucicula,
Au ecucicula,
Meno nuqueinga cuicala, jam
Meno ina, ego sto (teneo),
Ngue uoccicula,
Oyandi ocucicula,
Etu tucucicula,
Enu nucucicula,
Au ecucicula,
Meno ina, ego sto (teneo),
Ngue uoccicula,
Oyandi ocucicula,
Etu tucucicula,
Enu nucucicula,
Au ecucicula,
Meno ina, ego sto (teneo),

3m Congo (bei Emmett) :
Meno ina, ego sto (teneo),
Ngue uoccicula,
Oyandi ocucicula,
Etu tucucicula,
Enu nucucicula,
Au ecucicula,
Meno ina, ego sto (teneo),

3m Congo (bei Caraccioli):
Meno ina, ego sto (teneo),
Ngue uoccicula,
Oyandi ocucicula,
Etu tucucicula,
Enu nucucicula,
Au ecucicula,
Beim Verb "haben" bewahrt sich der Unterschied von ser und estar (im Spanischen und Portugiesischen), indem das einfache "sein" durch Verbdoppelung des Pronomens ausgebrütet werden kann (minu minu, eu sou), dagegen das Bestehen oder Existieren durch kala (cu-cala, ficar), minu kalle, eu estou. Der Begriff des "Habens" bildet sich durch Zufügung der Präposition, minu kalle nhe bula (tenho uma faca), ich habe ein Messer, (estou com faca). Im Herero bildet sich haben aus ri (sein) und na (mit); im Kongo aus re oder are (sein) und na (mit); im Bafelo aus the (sein) und na (mit); im Seswana aus ba (sein) und leka (mit). Emme ngala ni zala (eu estou com fome), eu tenho fome (im Bunda). Ina mu zala, habeo famem, ina mubhuina, habeo sitim, ina ya riuula, habeo librum, ina ricuula, escurio (im Congo). The verb dyi (to sit, to dwell) is sometimes used in the sense of to be (the) im Bafelo (Wilson), a thi na mabam, he has (is with) money. Kara (oft die Stelle des Verbum subj. ri vortretend) verbunden mit na hat (im Herero) dieselbe Bedeutung, wie ri (sein) mit na, nämlich "haben" (f. S. 39).

Cu sumba, taufen,

Minu sumba, ich tause, (ich tause) Minu sambili, ich tause für ihn, (minu und beiste) minu ussumba,

"'sumbesi, ich tause, (minu

sumbiyisia),

* Gi ri, ich bin,
U ri,
U ri,
Tu ri,
Mu ri,
Ui ri,
Ba ri, ich war,
Ua ri,
Va ri,

**) Tanda, to love,
tandela, to love for,
tandisa, cause to love,
tandeka, to become loved,
tandana, to love me another,
zitanda, to love oneself (im Kaifir).

Dipa, strike,
Dipise, cause to strike,

Tua ri,
Mua ri,
Ra ri (im Herero).
Emme nghi,
Eie na,
Mene na,
Etu tu,
Enu nu,
Ensa a, im Bunda (bei Goura).

Meno y, ego sum,
Ngue u,
Ogandi I,
Etu tu,
Enu nu,
An a, in Congo (bei Bruchiotii).
Ki ba, ich bin,
Ki bele, ich war (im Seswana).

Dipino, now striking,
Dipane, strike each other,
Dipana, strike for another.
Kia bofa, je lie,
Kia bofela, je lie pour (im Setswana).

zepa, töben,
zepera, töben für (im Herero).

Kamba, to speak,
Minu sumbilangana, ich fange für einen andern,
" da samba, ich werde fangen.
Cu sumbisia, verfange (ich tauche und habe weggegeben),
Minu sumbisia, ich verfange (minu sëmbissa),
\textit{sumbili, ich verfange für mich,}
\textit{sumbisi, ich verfange,}
\textit{quesum balei, ich werde fangen.}
\textit{samba (sumbisi), ich fange,}
\textit{sumbisso (sumbisi), ich verfangen,}
\textit{nya sumbisi, ich verfange,}
\textit{insumbisi, ich faute,}
\textit{da sumbisia, ich werde verfangen,}
\textit{i sumbisi i bitu, eo comprei para nos.}
Minu da sumbila, eo comprarei para elle,
" di samba i bitu, eo compri para nos.
\textit{kuba, ich schlage,}
\textit{de kuba, ich bin schlagend,}
\textit{in kubesi, ich schlug,}
\textit{da kuba, ich werde schlagen.}
\textit{kuba yei, ich schlage dich,}
Yei kuba minu, du schlägst mich,
Nande kuba minu, er schlägt mich,
Bäfu tu kuba bao, wir schlagen sie,
Minu waka quikuba, ich schlage mich,
Yei waka quikuba, du schlägst dich,
Nande waka quikuba, er schlägt dich,
Bäfu waka quikuba, wir schlagen uns,
Bänu waka quikuba, ihr schlagt euch,
Bao waka quikuba, sie schlagen sich.

Tu solasie bane, nos amamos mutuamente,

Bao bisolässe baviêke, sie lieben einander,
Bao bakäle bane tschindiko, sie find sehr befreundet,
Tu kabäne tschindiko, wir find sehr befreundet,
Minu kabäne tschindiko yandi, ich bin sehr befreundet,
Tu fingana bäfu waka, wir streiten unter einander.

Minu de kuba*, ich bin geschlagen,
Bäfu tu kuba,
Yei le kuba,
Bänu lui kuba,
Nandeui kuba,
Bao bi kuba.

Kambina, to speak for some one (im Mpongwe),
Kalaga, speak,
Kalakide, cause to speak (Cu Chailla).
\textit{*) Kia bofa, je lie,}
\textit{Kia bofun, je suis lié, im Sechuana (Ca-}
\textit{jafis).}

Kambina, to speak for some one (im Mpongwe),
Kalaga, speak,
Kolakide, cause to speak (Cu Chailla).
\textit{*) Kia bofa, je lie,}
\textit{Kia bofun, je suis lié, im Sechuana (Ca-}
\textit{jafis).}

Kambina, to speak for some one (im Mpongwe),
Kalaga, speak,
Kolakide, cause to speak (Cu Chailla).
\textit{*) Kia bofa, je lie,}
\textit{Kia bofun, je suis lié, im Sechuana (Ca-}
\textit{jafis).}
Minu nia (nga) kübau, idch war ge-

schlagen, minu minu nya (ya) so-
lua, era amado,

Yeï ua kübau,
Nande ua kübau,
Bäfu tua kübau,
Bänu lua kübau,
Bao ba kübau.

Minu solua, idch bin geliebt, (minu in soloso) minu bangi solose,

" niaba solo, idch wurde geliebt (minu bangi soleleng),
" minu nia solo, idch war geliebt,
" nda (nialla) solo (solua), idch werde geliebt sein.
" di soloango, idch war geliebt worben,
" chanu nia solua, idch würde geliebt sein,
" chanu niba solua, idch würde geliebt gewesen sein.

Itata (i-tata) isolose (i solua) kele bana, der Vater ist von seinen
Söhnen geliebt,

Tata u solose bana bandi, der Vater liebt seine Söhne,
Minu solose muana-ami (muanami), idch liebe meinen Sohn,
Disolua kele bane di tonda, geliebt von meinen Söhnen, bin
ich zufrieden,

Fume-oye li kuicua kele simbäne, dieser Fürst ist von den Feinden
gefürchtet,

Kuruntu lebura manaläse, der Meister straft den Knaben,
Manaläse babulise (ba burise) kele kurumtu, der Knabe wird vom
Meister geprüft.

Minu bola, idch strafe,

" (di) bolua, idch werde geprüft,
Minu cuica, idch fürchte,
" di cuicua, idch werde gefürchtet,
Minu vonda, idch tödte,
" (nya) vondua, idch werde ge-
tödte (i bonde),
Minu cuanga, idch fühlebe,
" i cuangasu, idch werde ge-

snitten,

Minu lendo, idch beleidige,

" lendo inlendose, idch werde be-
leidigt,
Minu tummizi, idch inle,
" intummutza, idch werde gerufen
(tumusua),
Minu gu tuna, idch befehle,
" bangi tumesi, idch werde be-
fehligt.

Minu nda solua, idch werde geliebt,
Minu vundele vunde, idch bin ermüdet,
Minu bale di bale, idch bin frant.
Minu lia (minu u lele), id'effe (minu wakun lia),
Yei ua lia,
Nandi me (ua) lia,
Bäfu te lia (tulele),
Bänu li lia (lulele),
Bao bi lia (Bako bo tulele).
Minu deli (minu indile), id' aš (minu me mana ku lia),
Yei beli (yei u lile',
Nandi leli (nande u lile),
Bäfu tu leli (bäfu tu lile),
Bänu lu leli (bänu lu lile),
Bao ba leli (bao ba lile).

Minu da lia, id' werbe essen (minu icuyzi lia),
Minu solese lia, id' will (werde) essen (mane minu lia, mane yei lia),
Moene sumbissia minu, id' werbe verfassen (moene sumbissia yei).

Minu vana, id' gebe,
„ impàne, id' gab,
„ davana, id' werde geben.
Minu di cua,* id' verstehe,
Yei li
Nandi li
Bäfu tu
Bänu lu
Bao bi

Minu sóla, id' liebe (minu ghyan solis). Minu solesi, id' liebte (minu engagum**) solis),

*) Cuivua, entender,
Nghi-ivvua, entendo,

**) Em Bünba:
Emmin gho sola, eo amo (emmi ngo sola),
Eie o sola,
Muene o sola.
Etu tu sola,
Enu o sola,
Ene o sola.
Emmin angi sola, eu sou amado,
Eie aku sola,
Muene amu sola,
Etu atu sola,
Ena amu sola,
Ene a sola.
Emmin gho solele, eu amei,
Eie aa mu solele,
Muene ua mu solele,
Etu tua mu solele.

Ghi-aivvue, entendi,
Ghi-ivvua-ysa, entenderel (im Bünba).

Emmin nga-zola,
Eie gu-zola,
Una u-zola,
Ettu tu-zola,
Enu nu-zola,
Ana a-zola.

Emmi ghi-a-zolélé, 
Eie gu-a-zolélé,
Una u-a-zolélé,
Ettu tu-a-zolélé,
Minu nya (ya) sola, ich habe geliebt,
Yei ua sola,
Nande ua sola,
Bäfu ta sola,
Bänu la sola,
Bao la sola,
Minu de solange (minu solangam sola), ich bin geliebt,
Yei li solanga,
Nande li solanga,
Minu da sola (minu engagum sola cuami), ich würde lieben,
Minu da tuba, ich werde sprechen (minu di cu-yza tuba, ich gebe mu sprechen),
Minu langa ji ki bange, ich werde machen (yei ua banga),
Minu vangi banga, ich möchte (yei u banga),
Minu nya kambu, ich möchte.
Minu vongsa da sola, daß ich lieben würde,
Yei vongsa da sola,
Nande vongsa kala sola,
Bäfu vongsa tala sola,
Bänu vongsa lala sola,
Bao bala sola,
Minu ente ya sola, daß ich geliebt hätte,
Yei ente ya sola,
Nande ente ua sola,
Bäfu ente tua sola,
Bänu ente lua sola,
Bao ente ba sola,

Enu nua mu solele,
Ene amu solele.
Emmin ghi bang, eu fazo,
Eie u bang, 
Muene nu bang, 
Etu tu bang, 
Enu nu bang, 
Ene a bang.

Emmi nga-banca, Emme nghi banga, 
Eie gu-banca, Eie u bang, 
Una u-banca, Muene u bang, 
Ettu tu-banca, Etu tu bang, 
Enu nu-banca, Enu na bang, 
Ana A-banca, Ene a bang, 
Emme a ngui bang, eu sou feito (Soura).

Emmi ngha zuela (Ganneccitim), Emme nghi zuela (Soura).
Emmi ghi zuela, ich spreche.
Minu o naaba sola, baß ich geliebt werde sein,
Yei o naaba sola,
Nandi onakaba sola,
Bäfu onataba sola,
Bänu onalaba sola,
Bao onaba sola,
Minu kuujica, ich fürchte,
" nya kuujica, ich fürchtete,
Yei na kuujica,
Nande na kuujica,
Bäfu tua kuujica,
Bänu lua kuujica,
Bao ba kuujica,
Minu inkuufkesi, ich habe gefürchtet,
" Yei na kuujicangi,
Nande na kuujicangi,
Bäfu tua kuujicangi,
Bänu lua kuujicangi,
Bao ba kuujicangi,
Minu nyala kuujica, ich werde fürchten,
" Yei li kuujicangi,
Nande li kuujicangi,
Bäfu li kuujicangi,
Bänu li kuujicangi,
Bao li kuujicangi,
Minu nyala kuujica, ich würde fürchten,
Yei uala kuujica,
Nande uala kuujica,
Bäfu tua kuujica,
Bänu tua kuujica,
Bao bala kuujica,
Minu dabá inkuuccia, ich wäre gefürchtet,
Yei uala ba inkuuica,
Nanda la ba inkuuica,
Bäfu tua la ba inkuuica,
Minu nisi da kuujica, das ich fürchte,
Yeii nisi la kuujica,
Nande nisi kala kuujica,
Bäfu nisi tua kuujica,
Bänu nisi lualu kuujica,
Bao nisi bala kuujica,
Minu nisi da kuukikula, das ich gefürchtet hätte,
Yeii nisi la kuukikula,
Nande kala kuukikula,
Bäfu tua kuukikula,
Bänu lualu kuukikula,
Bao bala kuukikula,
Minu ente inkuukikisi, das ich fürchte ten würde,
Yeii ente u kuukikisi,
Nande ente ukuukikisi,
Bäfu ente tukunikisi,
Bänu ente lukuukikisi,
Bao ente bakuukikisi,

*) Emme ngui qui zuele, que eu falle
((im Bunda).
Bho nzitissa, si diligeres,
((im Bundu).
Bho meno nzitissa, si diligerem (yarien-
((zitissa),
Bho azitissa, si diligeret (im Congo).

**) O verbo "cu fica" significa "pensar o concordar" ((im Bundu). Canna riala si fica ri'ala bua huaba, nenhum homem esta contento com sua sorte (nìtì ìtì Menjì, übereinstimmend mit Ìtì Mit Ìtì gejejì). Ùkùba is the infinitive mood of the substantive verb in its nominal usage (im Ìfùñà). Ùkùba (suka-ukùba) significa "to happen to be". Catiunabo ìtitìtìten Conjunctivo (im Congo), ebenjo Nguabo (Optativo), Munaebho ìbabo und Nguabo ìn Ìtìtìten. Ìndiga kuba nditeta, I shall be speaking (im Ìfùñà). The compound forms of the tenses are very numerous (ìppfenàb). Ìndiga ndìhe nditeta. I would (should) have been speaking (im Ìfùñà).
Minu chanu sola, ich wenn bin liebend (ich würde lieben),
" chanu nya solua, ich würde geliebt sein,
" chanu niha solua, ich würde geliebt werden sein (chanu si).
Minu chanu nia (ya) kala inkuuika, ich würde gefürchtet worden sein.
" ya ficu ba inkuuika, ich möchte gefürchtet sein (Minu yaficu-ba-inkuuika).

" nyalla (nyala) nänguka, ich möchte abreifen,
" chanu ya fica nanguka, ich möchte abgereist sein.

Minu tschanda nanguka, dass ich abreife,
" tschanda nanguna, dass ich abreifen würde,
" ente nangukisi, dass ich abreiste,
" tschaya nangunanga, dass ich abgereist wäre,
" tschaya kala unanguka, dass ich abgereist sein würde,
" da langa nänguka, dass ich abreiste,
" nyaba nänguka (nya ba nanguka), dass ich abgereist sei,

Nanguka nande, dass ihn abreifen.

Minu kuika, ich fürchte,
" nani da kuika, dass ich fürchte,
" nani da kuikala, dass ich fürchten würde (minu ongsa kuika).
" ente inkuiikisi, dass ich gefürchtet hätte,
" ente inkuiika, " " " "
" ente nya kuika, " " " "

Minu nane da sola, dass ich liebte (minu sola, eo ame),
" tschanda sola, " " "

Minu ongsa*) da sola, dass ich liebten würde (ich, was? werde lieben),
" nani da sola,
" Minu ente nya sola, dass ich geliebt hätte,
" ente nya söllese, " " " "
" ente söllese, " " " "

Minu tschanda nanguka, dass ich abreife,
" tschanda nanguna, dass ich abreisen würde,
" ente nangukisi, dass ich abreiste,
" ente nia nangukisi, " " "
" ente nia nänguka, " " "

Tschanda (tscha nda), queque (tscha, que?), ongso, cual (vongsa),

*) Nga (unga, anga) bilbet die Formen des Potentials (im Affir mitatransformative forms) denotes, that the verbal action is or was, „yet“ performing, or would „yet“ be performed.
Ene minu tuba, bei meinem Sprechen,
Minu bakala tuba, nach meinem Sprechen,
Ente minu tubesi, wenn ich gesprochen hätte,
Monte minu tubesi, wenn ich sprechen würde.

Minu yendi tāla, *) eo estou pronto (ich gehe sehen), ich bin fertig,
Yeî minu li tāla, du bist für mich fertig,
Nandi li tāla, er ist fertig,
Nandi bānu ki tāla, er ist für uns fertig,
Bāfu yeî ti tāla, wir sind für dich fertig,
Bānu minu lui tāla, ihr seid für mich fertig,
Bao yeî bi tāle, sie sind für dich fertig.
Bao minu bi tāla, sie sind für mich fertig.

Minu vanga, ich mache,
Minu tummo vanga, ich lasse machen (ich befehle zu machen).

Minu me vūtoka o monjo, ich erfrische mich,
" nya vūtoka o monjo, ich erfrische mich,
" nya na vūtoka o monjo, ich habe mich erfrischt,
" di vutokanga monjo, ich hatte mich erfrischt,
" da langa vūtoka monjo, ich hatte mich erfrischt,
" nyalla (nda) vūtoko monjo, ich würbe mich erfrischen,
" dabaka vūtoko monjo, ich würde mich erfrischt haben,
" chanu nda vūtoko monjo, ich möchte mich erfrischen,
" chanu nya bakanga vūtoko monjo, ich möchte mich erfrischt haben.

Vutokabo monjo, ich erfrische (refrescarso),
Monte moe vūtoka monjo (outokanga monja), ich erfrische,
Ubaka vūtoka monjo (mjonjo), ich erfrischt haben.

Minu tebukā-mjonjo (minu imbǎlisi), ich erinnere mich,
" da tebukā-unjonjo (minu da bala), ich werde mich erinnern,
" tebukāse-mjonjo, ich erinnere Minu mā tebukā-mjonjo, ich habe mich,
Yeî tebukāse-mjonjo, Yeî māe tebukā-mjonjo,
Nande tebukāse-mjonjo, Nande māe tebukā-mjonjo,
Bāfu tu tebukāse-mjango, Bāfu tu māe tebukā-mjonjo,
Bānu lu tebukāse-mjango, Bānu lu māe tebukā-mjonjo,
Bao ba tebukāse-mjonjo. Bao ba māe tebukā-mjonjo.

*) olhar, mona, tala (im Congo), cu-tala, talela, mona (im Bunda). Im Duala bient mende (gehen) zugleich für das Jutur (i. Sofer), und so im Congo cuyzza (gehen).
Monjo (mjonjo), Gefühl,
Monjo yami, mein Gefühl (Sein),
Ja bobo mjongo-inküre, noch bin
id am Leben.
Minu puli, ich will (yéi vuli),
Minu gongo-amí, ich will nicht *) (ich
Abneigung meine),
Yei gongo-ako,
Nande gongo-andi,
Báfu gongo-etu,
Bánu gongo-inu,
Bao gongo-ao.
Minu tschi vuliami tshinisa ko, ich
wollte nicht (tshinsiko),
Yei ko vuliako tshinisa ko,
Nande ka vuliande tshinisa ko,
Báfu tu vulli-etu tshinisa ko,
Bánu lu vuli-inu tshinisa ko,
Bao ba vulli-ao tshinisa ko.
Minu tschasa vuami tšinisko,
eu naö, will nicht,
Yei kua sa vuako tshinisko,
Nande kasa vuandi tšinisko,
Báfu tu asa vu-itu tšinisko,
Bánu lu asa vu-inu tšinisko,
Bao bassa vu ao tšinisko.
Minu tschi vuliami tshinisko
kuenda, ich will nicht gehen,
Minu puli kuenda, ich will gehen,
Tschi solose ko, ich habe keine Luft,
Minu solose, ich liebe (liebte),
Minu tschi sōlese ko, ich liebe nicht,
Minu sabési, ich weiß,
Minu tschi sabési ko, ich weiß nicht,
Minu baka, ich gewinne,
Minu tschi bakesi ko (batschiko),
ich verliere (minu lasia),
Bao ko, er ist nicht da,
Baka na ko, da ist nicht (ve, nicht),
Läsia, verlieren.
Minu ya läsia, ich verlor,
Yei ua „
Nande ua „
Báfu tua „
Bánu lua „
Bao ba „
Minu nda läsia, ich werde verlieren,
Yei la „
Nande la „
Báfu tuala „
Bánu luala „
Bao bala „
Mi nu tschi bakesi ko, ich gewinne
nicht (verlor), **) 
Yei ku bakesi ko,
Nande ka „ „

*) Úm Bunda (bei Goura):
Cu handála, querer,
Emme nthandala, eo querer,
Emme nthandalele, en queria,
Cu handalé, nao querer,
Emme nthandaleme (anguame), eu náo
querer,
Emme nthandalele a me, eu náo queria.
Úm Mpongwe: tonnda, to love,
tonda, not to love.

**) O comparativo de inferioridade (menos) é determinado pelo mesmo modo
Bastián, Ad., Die deutsche Expedition. II.

19
Das Sprachliche.

Bäfu tu bákesi ko,  Yei kuasa baka ko,
Bänu lu " "  Nande kasa " "
Bao ba " "  Bäfu tu asa " "
Minu sa baka ko, i ch werde nicht geben,  Bänu luasa " "
                           Bao basa " "
Nande kuizi*)  kuenda ko illumboatchi kuendo mona cavallo cuami,
Er geht heute nicht, ein Pferd zu fressen.
Minu tschi (si) kuenda ko, ich gehe
nicht (minu tschisi kuenda ko),  Yei kuasa kuendako,
Ye kuizi kuenda ko,  Nande kuasa kuendako,
Nande kuizi kuenda ko,  Bäfu tuasa kuendako,
Bänu tuisi kuenda ko,  Bänu luasa kuendako,
Bänu luisi kuenda ko,  Bao basa kuendako.
Bao bisi kuenda ko.
Minu chanu tschendase ko, ich
ging nicht,
Yei inchanu kuendase ko,  Minu tschi tubi ko, ich rede nicht
Nande chanu kuendase ko,  (minu sa tubi ko),
Bäfu chanu tuendase ko,  Minu tschi si tuba ko, ich fann
Bänn chanu luendase ko,  nicht redo.
Bao umchanu bendase ko.
Ye kuizi tuba ko.
Minu tschasa kuendako, ich werde
nenicht gehen,
Nande kuizi " "  Bäfu tuizi " "

que o comparativo de superioridade (mais), dando-se á oracao o sentido inverso pela mudança conveniente do competente qualificativo (em Bunda).
Paul na beta cuiba na Pëdetu,  Na bela, I call,
Paulo é mais feio (menos bonito) do que  Na si bela, I call not,
Pedro,  Na beli, I called,
Pedro e mais bonito do que Paulo.

Im Batele wirst die Negat. durch sha gebiltet oder (im Fut. und Perf.) durch ty:
me sha shomba, ich fuiße nicht,
me tyi loma, ich werde nicht schien.
contar, cuamba, cu-tanga (im Bunda).

*) Esta particula ou adição final yza vem do verbo cuiya (ir), com a qual costumao os Abundos auxiliar os futuros (Ganneccattim).

**) Dem Negativ wirst (im Imperativ) o im Sing., aber amu im Plur. dem Verba-
tamm vorangeht (und oft folgt noch die negative Partikelf ko), im Ñerero (Saßn). Emme nghandaleme (nguame), eu náo quero (im Bunda). Im Bunda kanu amu (nad Ganne-
cattim) das Pajuá bilden (wie Ngu-amu beta, ich bin bestraft), Emme nghene mu banga, 
eo tenho feito (Soura).
Bänu luizi tuba ko, Nande kasa tuba ko,
Bao bizi  „ „
Minu tschi tubisi ko, ich redete nicht,
Yeiku „ „
Nande ka „ „
Bäfu tu „ „
Bänu lu „ „
Bao ba „ „
Minu sa tuba ko, ich werde nicht reden,
Yeiku sa tuba ko,
Tschi lala ko, ich fann nicht schlafen (ich schlafe nicht),
i-ilia, ich äß,
i-liili, ich habe gegessen,
ja-liili, ich hatte gegessen, nach Prevart (im Loango).
Nga ba (ka) bala, tschaba tuba ko, frant jeind, fann ich nicht reden,
Kat-indi bala di cuyza lala, frant jeind, gehe ich schlafen,
Minu tschi tubi kissi ko, ich fann nicht sprechen,
Minu tschi kwangi kissi ko umti, ich fann das Helz nicht schneiden,
Tschi nati kissi ko itschalo, ich fann den Stuhl nicht tragen (ba
Tragen des Stuhls ist unmöglich).
Kissi-ko,* es ist nicht möglich,
Minu tschi bale, ich fann nicht,
Yeiku bale,
Nandi ka bale,
Minu buba ko kuenda, ich fann nicht gehen (baś Gehet iš mir unmöglich),
„ buao buba ko kuenda, ich könnte nicht gehen,
„ buasso bā ko kuenda, ich werde nicht gehen können,
„ buassa bāko kuenda, es wird für mich unmöglich sein, zu gehen
(bua tscha bā-ko),
„ simbara kuami, ich fann irren (mir das Irren meiner),
„ tschi simbaro ko, ich irren nicht (ich fann irren), yeiku
simbara ko (nandi ka, bäfu-tu, bānu-lu, bao-ba),

*) „It is not willing“ and not „I cannot do it“, sagen die Stauffer bei einer Um-
möglichkeit (i. Aßplegaro). Di si anda mo, we no buy them; to say „si wele anda
mo“ (we cannot buy them) implies a want of ability (im Duafr). Que-yamuzitissi-
ko, non amavi illum (im Congo).

19*
Nandi cuizi ko yam kamba tschi tschenda (titschenda) yandi ko,
Er fann nicht tomnen, unt ibm zu jag den, ba$ er ibn nicht be gleiten fann (yam kamba, ibm zu jag den).
Minu kuenda yandi, i$ be gleite (ibn),
" yendesi yandi (kuendesi), i$ be gleite te,
" da kuenda yandi, i$ merbe be gleiten,
" ku bola (yei kum bola), i$ fann j$lagen,
Di mona sati boako, es j$eint mir nicht,
Di nu$ne babu lane, i$ finde mich gut,
Langa paka ba bobo, es j$eint mir,
Minu languenpaka ba$bo luwunu biwunana (li$gen, li$gen), Es j$eint mir, ba$ diese $inder fets $i$gen,
Ku kambi bong ka ko, widerprich mir nicht.
Tubanga (kitubanga, kitubati), $prechend, ikitubati (jetzt gerade) $prechend.
vanganga (abuwan gisi), ma$en, la$anga (abulale, dilala), s$ tafend,
abu-mpitiri, tom$en, abu-lili, ej$en, abu-inbasse-cuizi, an$ge$end,
abukabalisi, j$ch erinnernd, li$lango (kililango), $einen, tambu$langa,
ant$antwortend, t$shanga, prophe$i$end, salanga, arbeit$end.
Buna kuendesi, omu$ne dika ami, als i$ ging, ja$ ich einen $reund,
Nandi uala lim$anga i su$andi (mso-andi) u lumbo bionso, Sie hat
täglich ihr Haus zu reinigen (sie ist reinigend),
Tubanga mambo omo ka bascia (va$cia), diese Worte jag$en, ging$en
sie fort (tuba mambo omo ka bascia),
Aba inbas$e$uizi, als ich aufging (abo, als),
Minu di kalanga mboa va boala i bais$ekisi-ko, einen $und*) im
$auje (Dorje) haben$en, ging ich nicht aus.
Ghi-solanga (solanga), liebel$nd, di solua, geliebt, tabasola, geliebt
fei$nd, di solu$anga, geliebt haben$en,
Nang$u$anga, trenn$end, unanguka, getrennt fei$nd,
Kuici$anga, fi$rch$end, kuici$en, gefi$rch$et,
Utuba, der $pre$chende (di tubanga, gelpro$chen haben$en).
Munde$le lala ke lala, o blanco esta du$miendo (f$hl$ft und f$hl$ft),

*) Mboa, Sun$ (im $ua$ifi). Me loma, I send, me thi loma, I am sending (im $afte), va$ea, sah$ir (im Congo), kuenda, er (im Sun$a). Mit ganda (m$hrend) wer$en
(im $eremo) die Part$ipati$formen ge$hi$bet (okung$anda suta, m$hrend zu $ahlen), con$tra$hirt zu nda mi pe nya, I am eating, Mi pe nana, I am sleep$ing (im $pongwe),
lala, to sleep (im $ua$ifi).
Yeï u-ândesi, Minu di cu-enda, ich gebe, Nande u-ândesi, Minu da cu-enda, ich verle gehen, Bâfu tu-ândesi, Buna ka lele bu yisii moëwe, Während bës Schlafeë fam ein Räuber (moëwe), Bûna ka lele, während er schlief, Buna cayiza, als kommenb (cu-zyza), Buna kendese, als gegangen, Abo-impitiri immoene m'bo-oijo, kommenb (als ich fam), fah ich bieien Hund (boa), Monte moë kala. da jeiend, Monte li kuenda unkamba (m'kamba), wenn gehent, benachrichtige mich.
Minu kâle nhe bâla. ich habe ein Yeï kâle i bâla, (Messer*) (ich bin mit Messer), Nande kâle i bâla,

*) Òm Bûnda (bei Sôura):
Emme nghi, eu sou, Cu cala, ser (estar),
Elie ua, Muene cuecala, ser (essencia) im Bûnda
Muene ua, bei Canneccattim).
Etu tu, Nghi bane, seja eu dado,
Enu nu, Bane (bana et), Êmperatiwêdê.
Ena, Nghi bane menha, dai-me agna
Emme ngha queke (quekilo). Òm Bûnda (bei Sôura):
Elie ua queke, Emme ngala (aghene), cu tenho.
Muene ua queke, Eie uala (uene),
Etu tu a queke, Muene uala (uene),
Enu na a queke, Etu tu a la (tu ene).
Ene a queke, Enu nu a la (nu ene),
Emme ngala ni nzala (eu tenho fome), cu Ene a la (ene),
Emme ngala ni nzala (eu tenho fome), cu Emmenghenem uala, eu tenhosido (tido),
Emme ngala ni nzala (eu tenho fome), cu Eie uene mu cala,
Bäfu tu käle i bälä,  Bäfu tu aale imbäla,
Bänu lu käle i bälä,  Bänu lu ala mbäla,
Bao ba käle i bälä,  Bao ba käle ba bote,
Minu nia bälä imbäla, ich hatte ein Messer haben,

Yei au bälä imbäla,  Yei lu bälä imbäla,
Nande va bälä imbäla,  Bäfu tu ala mbäla,
Bäfu tua bale imbäla,  Bänu lu ala mbäla,
Bänu lua bälä imbäla,  Bao bala mbäla.

Minu kala va tschialu, ich fichte auf dem Stuhl, ich bin (verbleibe) auf dem Stuhl,
Minu nya kala, ich verbreibe, minu nya bälä (kälä) vana, ich werde dort verbreiben,
Yande buntschi mkäle insuako, wo ist (findet sich) dein Haus?
Di cuiza suntjikila inganda ina nya kala, ich werde zeigen, wo ich wohnte (bitt),

Minu sunjikila, ich zeige, inganda, wo.
Minu käle ba bote, ich bin gut (befinde mich wohl), Minu käre (inkäre) ba bote,

Yeit käle ba bote,  Minu di muanalesse, ich bin klein,
Nande käle ba bote,  Yeit li muanalesse,
Bäfu tu käle ba bote,  Nande muanalesse,
Bänu lu käle ba bote,  Bäfu ti banabalesse (mir Kinder),
Bao ba käle ba bote.  Bänu li banabalesse,

Minu bele di bele, ich bin unwohli, Bao banabalesse.
Minu bälä di bälä, ich (finde mich) bin frant.
Bakala ali linji tola indiku quako, Dieser Mann ist größer, als dein Freund,
tola, höf, groß.

Isa-aii ikansa mäse, dieses Haus ist das höhle,
Iso-aii jinji tola isa sjontscho, dieses Haus ist größer als alle.
Fitschó, wenig,  Buëla, mehr,*
Pampa, viel,  Cuñama, höf,

Muene uene mu cala,  Cucala nachiu, habeo,
Etu tu ene mu cala,  Nya-calanalchini, tenho,
Enu nu ene mu cala,  Ghï-a-calanalchini, tive,
En ene mu cala.  Ghy-a-cala nachiu yza, terei, im Bunba
(Cu cala, ser (ter), (sei Cancetatim).

*) Außer burgh viaganu (to excel über mehr), the idea of comparison is also expressed (im Mpongo), by the emphasis that is laid upon the word. Sangamene (monge) alto (im Congo).
Kruntu, höher,
Kurusi, höher,
Nene, groß,
Tolasi bæne, größer,
Viokasi tola, am größten,
Chi bi, schlicht,
Viokasi bi, schlechter,
Bibæne, am schlechtesten,
Bot, gut,

Bäla tschentu ya nene ya manalesi ya tolo, das Messer der Frau ist größer, als das des Knaben (das Messer der Frau ist groß, das Knaben klein),
vuanji ya fusi ya viokasi, aber des Meisters das größte,
viokasi, am Meisten,

Bäla tschentu ye tolo, ye manelisi ya nene, vuanki ya fisu ya
vioköse tolo, am größten (höchsten).

Bunschi li valele m’suako (moso-ako), was tostet (cuento vale) dein Haus (was ist es wert),

Langapaka inji vale n’ako (eyako), ich glaube es tostet mehr, als das deinige (als dies deines),

Minu langapaka, ich glaube, langa, vielleicht, inji, mehr.

Minu langa kuenda (minu di langa kuenda), eu vou talvez, Impane
satchi yontscho ine sila, auf möglichst kurzem Wege zu geben,

Minu langa cuenda (minu di langa cuenda), ich gebe vielleicht (ich überlege zu geben).

Telimbinsch (terembinsch), wie hoch (tola-bunschi), tolo, hoch,

Telimbunschi (tola-mbunschi) käle into (unto) -oo, wie hoch ist dies Baum?

Telimbunschi (tola-mbunschi) käle inso-oi (moso-oi), wie hoch ist dieses Haus?

omutu u teka pi, wie hoch ist der Baum? (im Herero), tepa ki,  
reidt bis wohin?

Atschi,*) dieser (abi, Pur.),

Tscha tschi tschi, dieser selbe,

*) Yi, this (yi nayi oder yiti, that), mit drei Formen yi, ya, yo; si, sa, so u. i. w.) im Tsonga.

lo (le) this,  
aba, these im Kaissir (auch mit Zusät von ya).
Bakala-li, dieser Mann,
Umschentu-au, diese Frau,
Iso-aii, dieses Haus,
Mbäle-aii, dieses Messer,
Simbäle-asi, diese Messer,
Uba-Bakala-ba, diese Menschen,

Usolose umbäle aie o usolose aie, willst du dieses Messer oder willst du das da?

Yeao umkutu gi solese yao, beide verfolgen würde ich wollen,
Yiao yuali kingi solese yuko, gi solese yina, keines dieser beiden, aber jenes wünsche ich.

Susu qwa (kua *) sisiele, wie viel Hüfner sind da?

I-na-to, es sind vier,
I-tatu-to, es sind drei,
I-tanu-to, es sind fünf.

Ukua, wieviel?
Muna (bamana), wann?
Nani, wer?
Insha, was?

Nanu ukale ova, wer ist hier?
Nali, wer ist es?
Tschia, was?
Kunschi, wo?

Batschentu-uba, diese Frauen,
Imbo-aii, dieser Hund,
Simbo-asi, diese Hunde,
Tschina, jener,
Mbäla-tschina, jenes Messer,
Simbäla-sina, jene Messer,
Umschentu-ona, jene Frau.

This: nunu (persons), bano (Plur.),
inu (things), minu (Plur.),
That: nu (persons), babo (Plur.),
in (things), he (Plur.) mine (im Dualla).

This: yina (Plur. sina),
That: yana (Plur. sana) (im Vpongwe).
This: yi,
That: yiti (yinayi) (im Bafete).
Maquessa mole, duo milites,
Maquessa memole, duo sunt milites (im Congo).

*) antu icua, personae quantae,
ngonde ecua, quot menses,
tutumi icua, quot linguae,
Maquessa mecua, quot sunt milites,
When the numeral is less than ten, it comes after the noun (im Bafete).
U-käre ba bote, sind Sie wohl (wie steht's mit der Gesundheit)?
Passi bâne di mone (passou bem), ich fühle mich sehr gut,
Di muâne ba bu lâne, es geht recht gut,
Bunschi (bu-tschî) li muene yei, wie finden Sie sich (wie steht es aus)?
Bâba di mona, ich fühle krank (minu mona bâla),
Tschiosâ di mona, ich fühlte falt (ich sehe mich falt),
Nsalle, hunrig (mvoe illa limona, ich bin sehr kürsig).
Vana bâle (mbâle) ke tschentu, gieb ein Messer der Frau,
Vana simbâle kele batschentu, gieb Messer den Frauen, (pan bâ-
tschentu, viele Frauen),
Vandike mfumo, gieß es dem Prinzen,
Minu yekum vandika muena chileka mbâle, ich gebe dem Knaben das Messer,
Yeî sólôse ku impandika (kumpandika) fa bâle, wollen Sie mir ein Messer geben?
Minu mumano (fumene) ku mso buala, ich bin vom Dorfe fortgegangen,
Kunse fumine yei, wohr feinnt ihr?
Kunschili kuenda, wohin geht ihr?
Minu basika mso (minu fumina ku vula), ich komme vom Hause,
Gongo-amî kuenda ko *) boala, ich will nicht zum Dorfe gehen,
Solose kuenda ko boala, ich will zum Dorfe gehen,
Minu kuenda mso ko, ich gehe nicht nach Hause,
Minu kuenda ko boala ko, ich gehe nicht zum Dorf,
Minu kuenda mso ko (ko mso), ich gehe nach dem Hause,
Minu (di) kuenda ko boala (i kuenda ko boala), ich gehe zum Dorf,
Minu di fuma ko boala (boala fumine), ich komme vom Dorf,
Kuenda lala vouoo, ich werde mich schafen legen.
Mu saka **) ka vitilla, Im Kurzen (in etwas Zeit) sind wir angelangt
(wenig Zeit zur Ankunft) Zeit etwa? zur Ankunft,

*) The prefixual dative form is derived by prefixing the particle „Ku“ to the
simple form (in Saïfîr). Vana, bring, to fetch (im Eula). Mibonga, I take, wonga,
take thou (imMpôngne). Onde, cuevi, onde vas, cu cuevi (im Congo). Fwina,
return, bia, arrive (imMpôngne). Quanto, ipua, quando, quiatannu, qual, nahi
(im Congo). „Go“ in one connexion signiﬁes „from“, as: mi pilago go Bengo,
iam from Bengo, and in another has the signiﬁcation of „to“: mi kenda go Mbenga,
iam going to Bengo, Banda (to go up) and sumina (to go down) for „up“ and
„down“, ascending and descending (imMpôngne).

**) shoko, time (im Bafèfe), bo, far. Ngilla (sila), Weq (im Bunbo).
baraba (piere), near (imMpôngne). Cuaco (bava), hier (im Congo).
mande, who? (imMpôngne), mu-ande?
Boala nano bâne bu käle, baș Dorf ist sehr fern
Boala bala engäne, baș Dorf ist nahe,
Nänu (i-nänu) kua tschi käle ava i boala, welche Entfernung ist es von hier zum Dorf?
Sila kua bonduka-ava icuna boala, welchen (wieviel) Weg hat es von hier zum Dorf?

Ava va balangäna bâne, von hier ist es ganz nahe,
Ava vananu tscha bâne, es ist weit (von hier wird die Entfernung viel sein),
Is ovo is u-ava, von dort bis hier,
Jai yöö i sillal boala, ist dies der Weg zum Dorf?
I sillal yöö ya boala, dies ist der Weg zum Dorf (Ai-ina isila abu-boala),
Ye muu sill-ambote (silla-mbote) ukäle, sie sind auf gutem Wege,
Ye i ku simbara ko i sillal, Sie können im Wege nicht irren (Sie sind nicht fehl im Weg),

Sila kua bonduka vanso (va-mso) icuna muila, wie weit (welcher Weg) ist es vom Haus zum Fluß?
Ku boala umtukiri kuami, ich komme vom Dorf (vom Dorf mein Kommen),
Kenda kuami ku boala, ich gehe zum Dorf (Gehen meiner zum Dorf),
Coco lamöso, linker Hand, sillal lamoso, der Weg zur Linfen,
Coco mabakala, rechter Hand, sillal mabakala, der Weg zur Rechten (masc.),

Silal våni, wo ist der Weg?
Minu sólose sumbrischa atchi, Ich will dies verkaufen,
Ye i sólose sumbrischa ötscho, Du willst dies verkaufen,
U sólose sumbrischa ötscho, Er will dies verkaufen,

Minu sólose sumbisia mbäle, ich will das Messer verkaufen,
Gongo-ami sumbisia i mbäla, sólose sumbisia oi móza, Ich will dies Messer nicht verkaufen, sondern das andere (Abneigung meiner zu Verkaufen das Messer, will verkaufen anderes),

Minu nia sumba susu mossi insili, ich tause das Huhn zum Essien,
Minu nänguna umbale va tschalu, ich habe das Messer vom Stuhl auf,
Minu nänguna umbale vana tschalu, ich habe das Messer von jenem Stuhl auf,

Tula va si, ich liege auf der Erde,
Ikombammi umtschentu, meine Schwester,
Usala bi mämäna, die Arbeit ist schon beendet.
Kâle mäsi noa, gibt es Wasser zum Trinfen?
Va (na) kâle mäsi, es gibt Wasser (va käre mäsi),
Va (na) kâle mäsi ko (fuki mäsi kum pavoeula), va kä mäsi ko,
es gibt kein Wasser,
Abverbe.

Bao ko, e5 giebt nictse, Ba ko na ko, nictse da (da ift nictse), Va käre (käle) ko, ich habe nichts (minu käre, ich bin), Mpandika ka noa, gib mir zu trinfen, Mulanga ke momea, giebt es flüßwasser (mulanga u käre), Tualla ko, da ift, Ba bobo wo bua ko, ja aber nein? Kunsilandange masi, wo ift Waffer zu fuchen? Toala masi, bring Waffer, Solose nua masi, ich will Waffer trinfen, Gongo-ami nua masi, ich will kein Waffer trinfen, Masi ma bi, schlechtes Waffer, Masi ma bot, gutes Waffer, Masi ma muila ma bote, das Waffer des flüsses ift gut, Tuende ko muila tuenu masi, gehen wir zum flüß, Waffer zu nehmen, Mi (minu) tambula masi, ich nahm Waffer, Mi nua masi, ich trank bereits Waffer, Ye mui nua masi, trankft du schon Waffer? Yei solose nua masi, Sie wollen Waffer nehmen? Chäraaka (tschirakä), wirftlich, tschiraka- tschiraka, ficherlich, unqwaluwono, üügenhaft, ebou, neö, cqwa (koua), nict, bamwèlewèlè cqwa, burchaus nict, tschunse muna, fichefich, umanga (tschali-manga), weil nict, babone, 7o, butshebo, wie 7o, Tsch a solese, was willst du? Bunschhi (bua tschi) solele, wie viel willst du? Bunschhi li valela suako (mso-ako), was girt dein Haus? Ukua bivale insuako, was girt dein Haus (cuanto vale), Ukua, wie viel? Bunschobha, was ift das? Buna bunschhi, que cousa tem (was haft du), buna bua inscha, Tsch a tschina, que cousa ha, was gibt es? Ai-inscha (bila bintschi), warum nict (porque nao), Kunbi-kua, wieveimal? Tsch a mäte, was bringst du? (näte), Munde (Mundele) käle akue, hier ift ein Weisser (ha un Blanco aqui), Kä-muntu-ko, ninguem hay (muntu, Person), if Person nict, Yenda-nyei, geh! Do-ko, la§t uns gehen (vamos),
Akunschi (akunne) käle le vule, wo iš daš Haus?
Kunschi käle boala, wo iš daš Na-li, wer iš da?

Haus? Nani yande, quem he? (wer iš es?)
Nani li cu-yza, wer tsmmt? tshentana voi bakala, eine Frau oder ein Mann?
Tshi-sabesi-ko, ič weiβ nicht, A-tshi, biec iš er,
N’tshi la ba ua bafu, Einer von uns hat es zu sein,
Sinika sina, jur selben Zeit,
Yza u-moeka ovo lu käre, es tsmmt Einer von Eudy (yza onzu o bánu),
Tsha li tuba, que diz? Tscho-tschó, was iš es?
Tsha käle, que tens? Ai intscha, warum?
Bao ko, es iš nichts da, Ki, welcher (relat.),
Tsha-atscho, hier iš es,
Ku tshi (kuntschi) u moene nandi, wo jašt bu išu?
Minu kuendá satchi, ič gehe raʃʃ,
Vutuka*) satchi insatchi, tsmm möglišʃt raʃʃ zurifliʃ,
Samu bincshi (buncišchi) käle, welche Neuigkeiten giebt es?
Ke muntu ko, Seiner iš da (da, Persoun, nicht),
Boa-obo ba kuandi, biec fann saen,
Ku kambi bongba (hongka) ko, widerprüf mir nicht (zu ișprehen bewahrre),
Munam-buncišchi, welche Zeit iš es?
Buncišchi bu bá lele (buncišchi buisile)? wie war es?
Tsha söllese u tuba yei, was wollen Sie sagen?
Yeï cuivanje, sic täuschen sich,
Tsha li cuiza tu vandiša tua lia, Was können Sie uns zu essen geben?
Tsha kari unyši, was haben Sie? Tscha, was?
Tschasala tsha otscho, woi bui dent biec?
Tsha sonakene, es bient zum Schreiben,
Tsha uisili, warum tsmmt er?
Tsha uala sala tscha-u, wosür machst du das?
Tsha tu fuanukini usalla, was müssen wir thun?
Nani vuili atschi, nem gehört biec?
Minim puili imbale aie (minu vuili), biec Meffer gehört mir.

*) cuicucuta, volver (im Bunda),
cu hebi, wo (im Bunda),
cu evi, wo (im Congo),
ai cuivi, nošin geʃt bu (im Bunda),
cu cuivi, nošin geʃt bu (im Congo).
Ku, da,
Yei uvuili imbäle-aie,*) dies Messer gehört dir,
Nandi vuili imbäle-aie, dies Messer gehört ihm,
Nanu (nani) vuili (bakesi) iso-aie (moso-aie), wenn gehört dies Haus? 
Ona**) tatti cuiisi usala (usalla), wer begann die Arbeit? (wer zuerst geht arbeiten?)

Minu tatti ciusi, ich beginne,
Minu da tattika, ich werde beginnen,
Minu ntättika, ich begann (yei u tättika),

Umvelle mona, Niemand jaß, 
Bubu tscha moena ko, nie noch jaß,
Ich es, 

Minu da tattika, ich werde beginnen,

Insolose cui mona, ich wünsche zu sehen,

Minu tatti ciusi, ich beginne,

Minu baka singola (ich erreiche mich), ich gewinne Kraft (singola),
Ya ba sasi mueka ya yenda i bantu kuenda sumbissia ma baija, Es fand sich ein zum Abfahren fertiges Schiff und Leute, die Planen verkaufen wollten,

Ya ba so (m'so) ya sia imbäso, Es war da ein im Feuer zerstörtes (verbranntes) Haus.

Melia i mäne, ich aß am Morgen,

*) este oyo (im Congo),

yo (ayo im Pur.) oder yogo (ne yo oder qui qui) im Bunda (nach Canneccattim),
Im Bunda steht „ein“ (moexi) oft auch für irgen ein (certo o alguém im Por.),
Denn im Purul gefüllten Substantiv nachgezahlt (cada oder alguém).

Nanhi, quem é? (im Bunda),

Vana, geben (im Congo), cu bana (im Bunda),

**) Nani, wer? (im Congo),

Ntete zole, primus,

Ye tatu, secundus,

***) ver, mona (im Congo),
nunca, qui quia (im Bunda),
ninguem, mutu-cana, quebe (im Bunda),
chegar, nguf-yeza,
chegar, nga-bicila (im Bunda),
chegar, susafca (im Congo),
nenhumas casas sao bonitas,
cann’a jhinzo j’hia huaba (im Bunda),

hia, im Bunda (nach Soura),

Soneca (cussoneca), escrivir (im Bunda),
chorar: cu sila (im Bunda), dila (im Congo).

Muntu uantete, primus homo (Brusciotti),
tatyille, begin (im Batete).

querer, quandala,
querez, cuzzolola (im Bunda),
querez, zola (im Congo),
quero comer peixo,
ge’handala cu-ria ngibi,
outro, caca (im Congo),
outro, umuca (im Bunda).
Das Sprachliche.

Cu si lia tango i mesica, ich werde Abends essen,
Cu si kuenda ima, ich werde morgen abreisen,
Fu kuenda imaneaie, ich reiste tiefen Morgen ab,
Boali bonane chinane vo o bakenako, findet sich ein Dorf oder nicht?
Babonsua ba bote i yono, ich bedarf aller für morgen,
Intango (mtango) mefuana ia sungama va tschika, er erhebt sich früh vom Bett,
Nandi yono kala (ula) kuenda, er wird morgen abreisen,
Umtschentu yono kala kuenda, die Frau wird morgen abreisen,
Umtschentu uala kuenda, die Frau wird abreisen,
Bakala uala kuenda, der Mann wird abreisen,
Bakala yono kala kuenda, der Mann wird morgen abreisen,
Minu sólose umbúsia mbäle-aina yorumtschello, gestern wollte ich dies Meißer verkaufen,
Tu-ala kuenda, wir haben zu gehen (wir müssen gehen),
Binaka nätte, was getragen werden kann,
Toáma kun tuala, das weiter vorn an,
Kambi tschi si kuenda ko (tschenda ko), jage, das ich nicht gehe,
Kambi ti iuàia tschi yénda as (tschendase), jag, das die Katze ging (fort ist).

bobo*) (bubo), heute (ilumbuachi), tschiberi yono (lumbitschino),
ovo, dort, gestern (basamene),
ava, hier (akua), tschaberi lumbitschino, vorgestern,
yono (yonum-cheri), morgen (ya-
numchela),
yono imene (i nene), morgen früh imasica, jetz,
(embazze nene), lumbobisonso, täglich (lumbo, Tag),
lumbitschina, überto-morgen (tshac-
laba lumbitschino),
Ya boba massika-ko, es ist nicht spät (jetzt spät nicht),
Yei unanguka ai mäne (ine), Sie erheben sich früh,

*) boba (moma) aqui (im Bunda),
va (woni), here (im Bafele),
vena, here (im Bongwe),
to-day, bo (im Bafele),

Das Bafu im Effuto hat die Einbung os, wie lira (von lira), gethan werden (j. Ende-
mann). Ke lira (Praef.), ke hile (Perf.), ke ta lira (åut.), von ta (kommen). Die
Regul. wird mit sa (se, prohibitiv) gebildet. Abverbia bilben sich mit ka, wie kacholo
(cholo, groß).
Frage.

Bäle ime kuanguka, das Messer bricht jetzt.
Bäle i kuangukisi, das Messer ist zerbrochen.

Nanguku, sortegen, Tu tubesi liao, fallamos,
Tschi-buili-ko, zerbrochen, liao (juntos), ja e acabado,

Sabe si tuba bi tschinu Boali, versteht du die Loango-Sprache?
Sabes i tuba chim-putue, versteht du portugiesisch zu sprechen?
Sabesi-ko, ich verstehe nicht (nado sei und spanisch),
Si sabut tum bembe tschinu Boali, ich verstehe die Loango-Sprache nicht,
Tschi sabesi ia mi ko, ich weiß nicht,

Tschisi kuoko,*) ich verstehe (hüre) nicht (kutu-ko),
Buni jualilla, wie heißt das?

Um-yei sabese lambe, versteht du zu leehn?
Disjina liaoo, wie heißt du (Name Deiner)?
Disinna (disjina) li-ände, was ist der Name (seiner)?
Buni yuva li lu, wie heißt dies (Disinna liande)?
Ille ke ka nandi (Ilikenanandi), was ist dies?

Kune tschi kále, wo ist es?

Kuntschi kuna, woher kommst du (ku tschi ku nai)?
Kuyza akua (jisa kuna), fommt hierher (uisa-ko),
Uliate, geb rasch (voran)!
Kále cogengande, bleib braunen (ko-ungande),

Kuenda (jendu) tomba, hol' es! Goala umtiame, gieb mir den Stock
Muene zeala, mit Erlaubnis, (tuala mtiamé)!
Mune gätte, ja, mein Herr,
Jendu tomba, bring' es!
Lala umbotte, schlaf wohl!

Itondese, danke.

Moë lala, schiesst du schon (etwa schiesst du)?

Omtsha tschi tschi moena kena, warum bleibst du dorthin?
Yisa (ku-yza) ougsa munto, es fommt jemand,
Kala yei, fegen Sie sich!

Yeï tubi tschereka, spred' du die Wahrheit (rede wahr),

Ki cuyza noka, es wird regnen,
Moe (mui) lia, ahest du schon?
Yeï mui lia, Ihr ahest schon,

*) joka, hear (im Bafete), lwa, rasch (im Bunda),
rijina. Name (im Bunda), naga, rain (im Mpongwe),
nguno, hierher (im Serero),
Sprachliche.

Iyono (yono) tuálá (tu ala) sumba mamâme mabine, Morgen werden
wir viele Schafe zu fäufen haben,

Yono, morgen,
samba, fäufen,
bâne, viele,

Tu ala kuenda (havemos de ir), wir haben zu geben,

Minu nyala kuenda, ich werde geben
(fertig.gehen),

U-ala sabe ti o fusi yono kala kuenda, Wirft du wissen, daß der
Schmitz morgen abzureisen hat?

Minu bu käle oboba kuenda, es ist meine Sache zu geben,

Minu tschindiko unkâre yandi, ich habe Vertrauen zu ihm,

Usamu u käre yami (a novidad está conmigo), die Nachridt ist bei mir.

Mambu ma käre yami (as palavras estan conmigo), die Worte sind
die meinigen,

Umschentu umasi siami, die Frau ist schon bestraft,
Impandekisi indiko sinâla ya sumbili, gieb dem Freund die Ringe,

Umbu*) wussu ku ukâle, das Meer ist stürmisch,
Masi lolo ma käle, das Wasser feste bewegt,
Fica liata cuitu umatschi, fomm rasch wieder,
Bäfu ti tala (tu-ala) kuenda, wir sind zur Abreise fertig,

Bi lia bi mäwua, das Essen ist fertig,
Inso mâmana, (M'so mà nangua), das Haus ist fertig,
Luanda lu mà wangua, die Tipova ist fertig

Luanda lu mäwangua vo, ist die Tipova (Hängematte) fertig oder nicht?
vanga, machen,

Monte cui moena-ko nata tschimka (tschim-oaca), Wenn sehend nicht,

bring andres (wenn du es nicht siehst, bring ein anderes).

*) mar, m'ba(m'bu), mu, calunga (im Congo),
esto, mango, sangamese (im Congo),
alt, asanguca, quissancu (im Bunda),
pronto, sungungu, suungu (im Congo),
forte cousa, quima ria ngusu (gusu),
forte cousa, quimaquicolecota (im Bunda),
forte, golo (im Congo), quicolo (im Bunda),

A chuva e forte, nyula la vullo (im Bunda),
Masekalene, Receding as a tornado, Ebbing
as the tide (im Ouala) (Calema),
O almoço está pronto,
o lomoco vula polonto, im Bunda (S. Souza),
casa, munsu, cubata (im Bunda),
fazer, cubanga, cubanca (im Bunda), vanga.
Tschim, auf,
Oaka, anders,
Monte, wenn, bati, wann,
Monte cui moena-ko mbâle (imbâle) nata tschimka (ümka), Wenn sehend nicht das Messer bring anderés,
Bonga umbâle ya kuenda kuami, das Messer nehmend, ging ich fort (Nehmen des Messers, dann mein Gehen,
M’fumo (infumo) oyo n’sabesi (insabesi) yei, Kennst du diesen Fürsten?
I-fumo-oyo diko-aku ko vo, ist dieser Fürst dein Freund oder nicht?
Diko, fremb, Bi bäne, große Bosheit (sehr schlecht),
Fumo, Fürst, Muntu bi, ein schlechter Mensch,
Minu tube i muntue*), ich sprach bereits mit dieser Person.
Monte minu da mona kenna simbonga bati nda futa, hätte ich Geld, würde ich zahlen,
Minu imbakesi simbonga (minu inkâle isî bonga), ich habe (besiße) Geld,
Minu nya bâle isî bonga, ich hatte Geld,
Minu daba i simbonga, ich werde Geld haben,
Obakana bai ibinkutu ko chanu tschoso ki mona, hätte ich kein Fleib, würde ich halt frießen (frieren),
Pemmo-umvoala likuisa quaco, wir werden ein Gewitter haben (ein Gewitter kommt hier).
TsChe **) ke tombe, es dunkelt (es wird dunkel),
Bueka bui bui tombe, es ist nicht dunkle Nacht,
U-zili yei mbâle va mesa, legtest du das Messer auf den Tisch?
Umfusu sia (sili) umbâle kuni tschika, tschabâli yono na sili künsea tschilo, bâfu tâssia kutschika vamongo bika, O ferreiro poe a faca debaixo do mesa, hontem o poz debaixo de cadeira, nos o poníamas sobre a cama.
Itâle chikale vakanteanzia ka mso i zola, die Bananenpfanung ist zwischen Haus und Garten,

Katanzia, entre (in der Mitte),

*) umntu, mit (im Nachtr.), richtiger zu schreiben (nach Anleitung),
**) Tschim mbenh, es ist gut,
me loma, ich fischi (me lomine, ich fischi),
me lomine, ich fischi,
me tschi lomâ, ich bin fischiend (im Bafele),
escuro, tomme (im Congo),
escuro, nvandu, jinvundu-avul (im Bunda),

* Baštian, Ab., Die deutsche Expedition. II.
Cala va kateanzia ca minu i nandi, Es bleibt zwischen mir und ihm, Kateanzia ka sila, die Mitte*) (Hülfe) des Weges, sila, caminho.

Kusu, atraz (detraz), hinter, kunganda (vangande), außen,
Aie (cota), zwischen (katanzia),**) möse, für,
Kumbúsu (cumtualu), bevor, vamonga, darüber,
mokatti (lulicate), brinnen, umtakikila, vorne,
kolla, gegen, vivuanda, unter,
Tula imbale kumbusi ivitu, Lege das Messer vor die Thür,
Tula ukanda kumbusi ivitu, Lege den Brief vor die Thür,
Tula imbale kumbusi so, Lege das Messer vor das Haus,
Tula imbale künsji vitu (kusu ia ivitu), Lege das Messer hinter die Thür,
Mokatti (minu kále) ka so (mso) inkále, ich bin im Haus,
Vangande mso inkále, ich bin außerhalb des Hauses (brausen),
Uwiorosue manalása aii sengo, Es geht ein Knabe mit einer Säde vorüber,
Vam tina, in der Brust (tina), Vam tu, im Kopf (mtu).

Minu ya bále va boala, ich war im Dorfe,
Minu ya bále mu (vu) voa, ich war in einer Hütte,

Sangara tzechi vangusu babote,***) dies (dieser Gegenstand) ist gut gemacht,
Sangara tzechi vangusu ba bi, dies Ding ist falsch gemacht,
Simbána sivitiri (ba vitiri) va boala bawiga (bawikesi), die Feinde
nach der Stadt gefommen, verbrannten sie, Simbána bavitiri (siviti-
tiri) va boala bawiga,

*) To express the idea of between, a noun is used, which has the force of the middle or centre (im Mpongwe), for up and down banda (to go up) and sumina (to go down).

**) vana cacianci, entre (im Congo), nyuma, behind (im Mpongwe),
mbusa, behind (im Duala), goboso, before,
go-gara, between (im Mpongwe).

***) bom: quilambot (im Bunda), lambot
fazer: vanga (im Congo),
im Plur., fazer: cubanga (im Bunda);
bom: edte (im Congo); que: ech (im Bunda),
máo: quialiba (im Bunda), faliba im Plur., o mesmo: chia muéne,
máo: Ocucema, assim: quimúéne,
máo: Ocubuenmuca, ahi: bomuéné;
máo: Ndaca,
ma cousa: quina caliba,
ma cousa: cahiba,
ma cousa: malebu;

Quina quina quia huaba, aquellas couzas
sao bonitas,
Imae ia hiba, estas couzas sao feias (im Bunda).
Umkanda ao ki tschi tâlesi ãma makâ moao tschi ma saba ko (Umkanda ao ki tschi tâlesi, isavo atchi tschi saba ko), ba iô ben Bricâ nidût gefeßen, fonnte ich eô nîcht wîßen,
Sindiko siami slîndosâ (lendô balendosâ) ku bualâ ba mamakunci-
casi, Meine Frieden wurden im Hauße beînes Ëheims seôr beleidigt
(Meine Frieden ereiserten sich eitrig im Hauße beînes Ëheims).
Yeî solose ucûyza întsčâ umangesen unâtîna itumba tshâkô, bu
wûlßtêf fommen, und so wîß ich nîcht, warun Ër mir bein Ubîl
nîcht bringût, (Yeî solose ucûyza i tschi sâbesi ko ibîla umangesen
ûnâtîna itumba tshâkô),
Nande sâbesi ti tin yeî kâle bîla, er wûßte, ìaß Ër Ëußlûd hâttet,
Nande sâbesi ti bîla tshâkû, er wûßte, ìaß Ër Ëußlûd beîneîge,
Minu yâmânatâ bâne bâti ucûyza batschîkä, ich verlîere fîèst viël,
wûn ich spîelle,
Minu monte me lâla baka na kua ko (tchuako) imbembe noni,
Quando eu dormir náo ouçe o canto do passaro, (ba ich ñîßfie,
fennt ich Ën Gefang der Bögel nîcht hûren),
Li-kua yeî ulumbo la noni (nuni), hûrût Ër ben Ën Gefang der Bögel?
Ntschna (ntschna) sîli li obo, warun ñâtetf Ër ìaß?
Monambintschi uwîtîlî, wann tam ër?
Tambo-îli mûlë nia sômbekâsî umfûsî, ich habe ìaß Mëßfêr empjængên,
baß ich Ën Mëßfêr gëßfeßen,
Si tâtä êbâna gôngô sâla bo ana (bôna) bâbële, die Bâtër, beren Sôhne
nîcht arbeiten wellen, fînd unglûsdît (die Bâtër welchê Sôhne sêhen
arbeiten, ìe fînd unglûsdit),
mûana, Ëgoû (Plûr. bana),
tatâta, Bâtë (Plûr. sitatata),
gôngo-ami, ich will nîcht (bin ab-
sala, arbeiten, geneigt),
bâbële, unglûsditit,
Minu di bôla vicami (vîca-ami), Ìcch strasse meine Sfllavên,
Mkanda di cuiza sônaka, ich habe einen Brief zu ñchreibên (einen Brief
gêhe ñchreibên),
Yeîumpandiaka (umpandiaka) sinuni*) sina, bu wîrst mir jene Bögel gebên,

*) vimani, Bögel (im Bâfêfê),
nyani, Bögel (im Wpengwe),
nuni, Bögel (im Congo);
yina, bës (im Wpengwe);
O (Plûr. ëi ober wa). relat. pron (im
Wpengwe),
nya (im Dualla),
inî (munu), this (im Dualla),
cambua, saltar (im Congo),
cu-cambî (im Bunba),
nala-ouxi, como passou (oucel, wie) (im
Bunba),
pu, wequ? warun? (im Ëerêro),
vutu, parentes (im Congo),
cul-vu, ouvir (im Bunba),
unquirî, ouço (im Congo),

20*
N'yei i minu tu-endu co-moeka, du und ich, wir gehen zusammen, 
bafu tu kuenda, wir gehen, moeka, Einf.
Minu kuenda cu-mongo da nata butu biami, Gehe ich hinauf, werde ich meine Verwandten bringen,
Amu tubila ti-undesi casa ca bakesi ko, wenn ich nun (zum Beispiel) ginge, und nichts dabei verdiente,
Amu tubila, zum Beispiel (jo zu sprechen),
Bunschi le moêna i li bakala lina li sizi ovo, Wie scheint es, daß der Mann da hier kam,
bakala, Mann (li bakala, Nom.), Ca-tubesi ti cu-yza, jag' wer kommt, cu tuba, sprechen,
Minu bonse nia tulila ku-na kambo, So viel ich auch auflege, immer fehlt es,
Monte iwuya tschibatschiko (tschi -vaitschi-ko) lia, tula kuandi (yandi) muntâte, Wenn die Katze nicht an das Essen kommen kann,
jefêe fie in's Zimmer,
Canni minu yendesi nyandi natti imbuattesi, Mit einem solchen gehend,
trug ich eine Kaffee.
Minu baka (ba ka) simbongo da futâ unkano (mkano), Mir jeiend Geld werde zahlen Schuld (wenn ich Geld hätte, würde ich die Schulden bezahlen.
Gongongo ia kambo lianza moziaii tschilella bämbo mamane, der
tinnerlofe Vogel unseres Landes singt die Worte meiner Mutter,
Bila mana mongo lualla cambo uiluko bialla, Im Walde dort spricht (der fetisch) Bialla, ohne daß wir ihn sehen,
Tschii-ielânga batuba boâdi imëne, âoleh, Tanreal nach dem vom Fürst gebrochenen Worten hier, âoleh,
Lumguesna leyende konço bâna kum bussa, Wirst du dich, nach Congo gebraten, der Zürüptscheben erinnern,
Suenje moléanza vite vanga bueze cinna cuëze, Sang mit Conco (Moto genannt): Der liebliche Vogel fleigt einher, lieblich wie die Frauen,
Mti mâna bêtümgongo, Sang (Canfo genannt) mit Trommel: Der Baum ist jetzt mit Bögen bedeckt,
Malembe tu singololu tat umbatsche, milongo biande umbumba,
siâbo teyélako, simanoko nikum nangitu, bala bocâmbua kákita sasangêne, bälêm mone tate, Wenn in die Fremde gehen, sind wir jetzt ohne Kraft, da den Vater entbehrend, die Zaubermittel des Königs sind zu verführen, ohne Haupt, ohne Herrschaft zerfällt das Haus; nie mehr werden wir sehen den Vater (Sang bei Begräbnissen).
Malembe, die Fremde.
Pronomen.

Kanni janji bäne likäle itu ente tubákesi simbongo, Wir würden weit zufreibener sein, wenn wir mehr Geld hätten.
Minu ku salllela umpandika umbäla, Nachdem ich bies gearbeitet, wirft du mir ein Messer geben,
Ubäle yei kunna buala bon tä, Wart ihr schon im Hause (Dorfe) deß Schmiedes?
Muso, im Haus (mos),
Banabatschento babá bo lila umango culua mäste, die Mädchen weinen, weil sie ihrem Lehrer (maestro) nicht gehörten,
Banabatschento babu lusu umanga (tschali-manga) kukulua i mäste Monte di cuiza sónaka, da vandika mkanda, Wenn ich schreiben kann werte ich dir einen Brief geben (Monte di cuiza sonakena, da vandika mkanda),
Minu sonaka, ich schrieb,
Minu ku sonakena (minu sonaka in bänü), ich schreiibe euch,
Minu*), eu,
Tschami, de mim,
Tschamunu, a mim,
Bäfu, nos,
Bitu, de nos,
Ubäfu, a nos,
Yeí, tu,
Tschaku, de ti,
Unyeí, a ti,
Bänü, vos,
Bínü, de vos,
Yeí umkande-ami, zu ist mein Freund (kande),
Nandi umkande-ami, er ist mein Freund,

*) Na. I, Mba, me.
O, thou (na),
A, he (mo),
Di we (biso),
Bìnyo, you (o),
Ba, they (babó) im Òualá;
Mi, ich, azuwe, wir,
O, du, anuwe, ihr,
E (ye), er, wao (wi, wa, wu), sie,
Das Verbum sein kann bei der vollen Form fortfallen:
Oami mahona, ich (bin) Schützling,
 Zu Bieberholung:
Ami me ku tono, ich, ich werde dich schlagen, bali, again (im Bafele).

Wao is never used, except in connection with human beings (im Mpombe);
st (ami), ich,
u (ove), du,
u, er,
iti (ete), wir,
mu (ene), ihr,
ve, sie (im Herero);
ag n’okitenda, ich mit Eien (ich habe Eien).
Das Verbum sein kann bei der vollen Form fortfallen:
kunde, Freund.
Das Sprachliche.

Bënu nua kande-ami, iïfr seib meine fërunde,
Bao ba kande-ami (umkutu), se ñind meine fërunde.
Boele, nojmafä, Boele bangä kumbo, ñue es noj ein-
Boele tubi leoljo, wierderole dies mal,
Wort, Minu bangä kumbo, ich wierderole,
Minu tubi leoljo, ich ñage daffelse Minu pangesi kumbo, ich wierber-
(wierderole), bopte (yei bangesi).

Dambaläle umpäka imbäle (m'päka m'bäle) ia sumbekesí, monte
eyei muimäna cuisáfida casa inkombamí umtschentu ivúli bíní
intschinsi cuímoña monte yei muimana, ßch bitte Guh, die Güte
zu haben, mir das Meßer, weichës ich Guh geliehen, zu schiden, sobald
ßhr es gebräucht habt, weil meine Schwester sehr es zu sehen wünßcht,
'wenn ßhr fertig seid.

Manaläse ua muntum-bi ua bâla ilumbi cha vonda imboa, kuisa
tula mu sása, tintika (tintikesí) inbisin gana mu muila, i yaba
lemo le moeko ua sógala umangenina, ti imboa (t-imboa) ivitira
va siko, vânje manã kabúsia ma bi bâne, bōáä ka simbazâla oázéka
i cacúsábù muna golo sa masi, ente amonakëna isatschi afunanaseana,
ente yáä imboa yina cafïka võnda tibákana calampampa ko
i natua va si — Un menino mal intencionado lembrou-se um dia
de afogar um cão, metteu-se n‘um bote, arrajou a pobre animal
ao rio, e armado de um remo pretendia impedir que a cão che-
gasse a terra, mas em quanto estava praticando tão grande mal-
dade, eis que perde e equilíbrio, e cahindo na força da corrente,
houvera infallivelmente perecido, se o mesmo cão, que elle queria
matar, a não tivesse filado pelo fato, e trazido para terra,

Munto rëjenga camõna inyôka nyesipalangãna muna tandu im-
münã tschisôsa, isatti cuísá ñuna (fuuna). Tscháli bisingâná, mënsimãna
nandi, monamâmbo, i sinïká sina cuisa nánguna yâü vánsi, i cuisa
vitichëa vam tîma mossi catschindoto. Yâä inyôka nandi baka sin-
gôla muitébala ona unvelé unmõnje i cacusa fu. Tscha cuâtschi
túmba cha muana chinichita — Um viajante achou n‘uma campo
durante um rigoroso inverno uma serpente entorpecida e a ponto
de morrer de frio. Pobre animal! exclamou elle, compadecido, e ao
mesmo tempo levantou-a do cháö e chegou-a ao peito para a reani-
mar. A serpente porém, logo que recuperou força, mordeu a seu
bemfeitor e lhe causou a morte. Eis aqui a imagem de um filho ingrato,

Ukuvula di bákala sukulasamû canni bunschi camuinene ñn-
akakavanna (kavandika), chichini: „Ti monanga im bâsu, ti
bonsebatülilla sinkünji nandi lindanga." I bákala limöse ba yu-wuuli u chichini: „Ti monanga i gülubu, ti to litombe fiua“. I batschérekatti, onnakakavanna i buttu yandi pópó, i (käre) bänje umsatchi, i untandukisi, i banababalangäne bumbatscho, i imtschentu andi bäne (kangesin bi), longa bana bandi uiyá. Monte fuili (mäfua) banka támbula i kuita, bömösi fütua sinfuta, banabidäva yummu, umtschénto sueka binaka sueka, buinji invumbi siäma babóte ke simfinjo si bumba, sibatschiko itombi tschandi cuékama — Pregun-tado um discreto homem, com que se parecia um avarento, respon-deu: „Com o fogo, que quanto mais lenha se lhe lança, mais lenha pede." Outro a mesma pergunta respondeu: „Com o porco, porque só aproveita morto“ É na verdade, o avarento para os parientes é odioso, para os estranhos difícil e inacessivel, para os vizinhos molesto, para su propria mulher mão companheiro, na educaçao de seus filhos misero. Morrendo uns entraõ na herança, a outros se pagão os salarios, os devedores respirão, a mulher esconde o que pode, e até o cadaver mais em paz fica com os bichos da sepultura, do que estava com a alma sua inclina.

Susi moeka, ein Hühn,            Gombe moeka, ein Öfse,
Susi vuali, zwei Hühnner,            Gombe vuali, zwei Öfßen,
Susi tatu, drei Hühnner,            Gombe tatu, drei Öfßen,
Susi hna, vier Hühnner,            Gombe hna, vier Öfßen,
Susi tanu, fünf Hühnner,            Gombe tanu, fünf Öfßen,
Susi sambona, sechs Hühnner,            Gombe sambona, sechs Öfßen,
Samboali la susi, sieben Hühnner,            Samboali lam Gombe, sieben Öfßen,
Nana na susi, acht Hühnner,            Nana nam Gombe, acht Öfßen,
Ivua la susi, neun Hühnner,            Vua lam Gombe, neun Öfßen,
Icumi na susi, zehn Hühnner;            Cumi nam Gombe, zehn Öfßen.


Im Mussereenghi heißt es:
Susu kuua, wieviel Hühnner,            Susu sole, wie Hühnner,
Enana dia (dian) susu, acht Hühnner,            Susu tatu, drei Hühnner,
Evoa dian susu, neun Hühnner,            Susu iiya, vier Hühnner,
Ecumi dian susu, zehn Hühnner,            Susu tanu, fünf Hühnner,
Susu mosi, ein Hühn, Susu sambanu, sechs Hühnner,            Susu samboali, sieben Hühnner;
Disu de mossi, ein Auge,
Mäsu mole, zwei Augen,
Kutu ku mossi, ein Ohr,
Matu mole, zwei Ohren,
Dinu di mossi, ein Zahnu (mänu Plur.).

Bonde, Hund,
Bonde ampuena, großer Hund,
Bonde akette, kleiner Hund,
Susu, Huhn,
Susu ampuena, großes Huhn,
Bäle, Messer,
Bäle ankudidi, großes Messer,
Bäle kette, kleines Messer,
Yakala, Mann,
Yakala dian kudidi, großer Mann,
Yakala yakala dia kette, kleiner Mann,

Im Congo*) heisst es:
Monum dia, ich esse,
myeye (umyeye) dia,
Yandi dia,
Jättu tu dia,
Jänu dia,
Jao ba dia,

Im Loango heisst es:
Susu kuae, vieuwel Hühner,
Susu moeka, ein Huhn,
Susu uali, zwei Hühner,
Susu tatu, drei Hühner,
Susu sia, vier Hühner,
Susu tanu, fünf Hühner,
Susu sambunu, sechs Hühner,
Samboali di susu, sieben Hühner,
Jinana di susu, acht Hühner,

Ngo, Leopard,
Ngo ankudidi, großer Leopard,
Ngo yakette, kleiner Leopard,
Gombe, Ochse,
Gombe yapotte, großer Ochse,
Gombe yakette kette, kleiner Ochse.

Mono bobo, ich spreche,
myeye bobo,
yandi bobo,
yätu tu bobanga (mir find ichsprechend),
Yänu lu bobanga,
yandi bobo,
mona mpóbele, ich sprach (wei impóbele),
mona umboba, ich werde sprechen
(minu kuenda bobo),
mono dia, ich äf (mono dianga),
mono vanda, ich schleife,
mono vou vanda, ich bin geschlagen.

mono (monum) didi, ich äf,
monum tschinga dia, ich werde essen,
mono vanga, ich maache,
mono pangedi, ich macht (myeye vangedi).

Ivua di susu, neun Hühner,
Cumi di susu, zehn Hühner;
Susu inche-inche, kleines Huhn,
Susu nene, großes Huhn,
Bäle intscho, Messer klein (ntscho),
Bäle inene, Messer groß,
Chikumbo chinene, Leopard groß,
Chikumbo chicheche. Leopard klein.

*) meno ya zitissa, amo, meno ya zitissi, amavi, quifuene cu-ria ko, non possum comedere (f. Bruitciotti).
Minu lili*), ich esse (aßen),
Minu yono le lili, ich aßen getrennt (minu yono lili),
Jinje yono lili,
Nande waka yono lili,
Bäfu ke yono tu lili,
Bänu yono nu lili,
Bao yono be lili,
Minu basinniäno inlia, ich werde morgen essen (bäfu tu-inlia),
Cosala**, ich arbeite,
Minu sälesi, ich arbeite,
Minu sälila, ich arbeite,
Minu salango, ich arbeite,
Minu salangana, ich arbeite für einen anderen,
Minu salisonsia, ich arbeite für dich,
Minu salisationa, ich arbeite für dich.

*) Minu lia (im Gbünba); Minu dia (im Congo); Nghi ria (im Bunba). Schriftsprache wird Molongi, Morongi oder Modongi ausgesprochen (im Dungu). The word „Good“ is subject to this indefinite utterance, hence is heard: lodi, loli, doll and dodi (i. Safer).

**) cussala, laborare,
Cuuutula, respondere,
Cuuntusiana, respondere sibi invicem,
Cu-bbobha, loqui,
Cu-bbobhasiana, sibi mutuo loqui,
Cu-bbobhasiana, mutuo multoties,
Cu-bbobhabbha, loqui velociter,
cussarilla, laborare alium,
cussarissa, jubeere aliquem labore:are (labore:are cum aliquo);
Cuqueoca, pervenire,
Cuquina, pervenire ad aliquam partem,
Cunequessa, mandare aliqui ut perveniat ad aliquam partem (im Congo).

Minu nyana sala, ich arbeite,
Minu nya sala futi, ich arbeite
para pagar,
Bubo vaia sala, ich arbeite
agora,
Minuvaia sala, ich arbeite
para vos?

Cu tuba, sprechen,
Minu tuba (Peri.),
Minu tubesi (Peri.),
Minu tubango (Particip.),
Minu tubisia,
Minu tibila,
Minu tubangama,
Cu lia, essen,
Minu lia (Peri.),
Minu lili (Peri.),
Minu liasonia,
Minu liacungama,
Cu kamba, sagen,
Minu kamba,
Minu kâmbesi,
Minu kambil.

Pera, lose,
Periza, cause to lose (im Mpongwe);
bola (radical),
bolise (causative),
bolino (Indefinite),
bolane (reciprocal),
bolana (relative) im Dungu (i. Safer).
Das Sprachliche.

Chi-ka, Bett, bi-ka (Plur.) vangeti, Schulte, ma-vangeti (Plur.)
mu-ato, Boot, mi-ato " muivi, Räuber, luivi
coco, Sand, mi-oço " umsitu (msitu), Wald, nisitu "
gulu, Schwein, sin-gulu " liassu, Ange, miassu (im Dual) "
memma, Matte, ma-memma " lianu, Zahn, manu "
nuni, Vogel, si-nuni " jilu, Rase, majilu "
mti, Holz, mi-nti (mimti) " vitu, Thür, mavitu "
unsammo, Wort, mi-sammo " daka, Sprache, sindaka "
sala, Finger, sin-sala " chi-oula, Frech, bi-oula "
sila, Reg, sin-sila " chi-leze, Diener, bi-leze "
msu, Haas, sinso " cuaco, Sand, mico "
zau, Elefant, se-zau " sala, Finger, sinsala "
yaka, Manbiota, mayaka " sal ambombe, Daumen, "

Im Congo heißt es:

Jakala, Menfch, akala im Plur. (diakala, des Menschen),
Muna, vuana im Plur. Sohn, Zamba, jinamba im Plur. Elephant,
Tänto, akento " " Frau, Kulu, malo " " Gunb,
Diambo, mambo " " Wort, Lusala, jinsala " " Nagel,
Mtschi, mintschi " " Baum, Quimbungua, jin-bungua " " Wolf,
Lembo, milembo " " Finger, Everemo, mavembo " " Schulte,
Mtu, mintu " " Arzt, Täke, itäke " " Göse,
Ganga, jinganga " " Haar, Vishi, ivishi " " Knochen,
Suki, jinsuki " " Finger, Muiwi, ewi " " Räuber,
Nuni, jinuni " " Vogel, Quioiji, iviji " " Schatten,
Mischi, simishi " " Haas, Lubini, tubini " " Junge,
Umsu, jinso " " Haus, Sunu, masunu " " Rase,
Nangudi, jingudi " " Mutter, Diaqui, maqui " " Schaf,
(yaya) " " Dinkondo, man-kondo " " Banana,
Tata, notata " " Bater, Dissu, messu " " Ange,
(masse) " " Dhr, Linga, malinga " " Kehle,
Cutu, matu " " Jahr, Gandu, singandu " " Gieße,
Dinu, menu " " Jahr, Komba, sinkomba " " Bruder,
Boali, umvala " " Dorf, Bo, simbó " " Mütze,
E batta, mabatta " " Stadt, Insi, sinsinsi " " Fliege,
mvu, imuvi " " Jahr, Fumbi, ufumbi " " Opfer,
Nombe, ibanombe im Plur. schwarz.
Nombuka, inombuka im Pl. dunkel,
Tschtolol, bitola im Plur. tief,
Silu, usilu im Plur. tief.
Usabesi, basabesi im Plur. tief,
Läse bakala, ubäse bakala im Plur.

Bäl-yambotti, gute Messer,
simbale sambotti, gute Messer,
Umbua (M'bau) puene, großer Hund,
Umbua kätte, feiner Hund,
Nuni ampuene, großer Vogel,
Nuni akätte, feiner Vogel,
Bisa (bisa masi), fisch,
Bisa kätte (bisa-aikä), feiner Fisch,
Bisa mpuene, großer Fisch.

Umso (Mso) ankänto, das Haus der Frau,
Muno päne imbële kuan känto, gieb der Frau ein Messer.

Im Mayumbe heißt es:
Mässer, Umbasu (Mamba), mambe
(m'koko),
Nagel, Gongoro (Kralle),
Feuer, Bombe (Tuya, tia),
Somme, Muine (Niango),
Mund, Chungera (Gonde),
Nale, Bungi (Diulu),
Näse, Mäsu (Misu),
Jinger, Nusala (Mulembo),
Berg, mongo (mulando im Malsundi oder umtudi).

Ich sprach: Maena vovanga (im Bomma), minu tubi (Cabinba),
minu dia na vova (bei den Bayumbe), bok etiko (bei den Bassundi),
mono vova (bei Mufforonghi), di abe ke vova (im Congo), mei rubisi
(im Mayumbe).

Im Bomma heißt es:
lia kuami,ichaß (Essen meiner), lia bëfu,
lia kuako,
lia nande,
lili kuami, ich aß,
lili kuako,
ulili kuandi,
minu sa cuiza lia, ich werde essen.

Dia dia, ich esse, bei den Wassundu (bi dua, ich aß), mono dia, bei Mantetje (ena moko, ich esse), cudei mu dia (im Mayumbe).

In Casinba (und auch in Congo):
Wasser, masa (mlungo),
Nadel, intumbo,
Sprecher, umbiasì,
Biene, aku,
Elephant, nzau (insauka bei Babuma),
höch, mongo (Berg),
Haar, blenje (milenje bei Babundu, suku bei Mussorongho),
Hippopotamos, umwubu (vuvu in Bomma, guvu in Loango),
Reg, sala (muene),
Herr, cuquela (cuquila),
Leide, evumbe,
Schwager, zuli (sari),
Eingeweide, kusica,
Knie, majeda,
Spiegel, lemseno,
Feuer, baso (tubia),
Ameise, nona,
Suhu, susu (pembe bei Wassundu),
Schrei, loosuca,
Gefäß,ongo,
Göße, mokisse (iteque),
Temper, mso-kisse (somkisse),
Insel, bibota,
Schwestern, uncomba-umchentu,
Bruder, uncombo-umbacala,
Gott, encama,
Herr, malonje,
Lüge, gangu,
Socct&eln.

Sefct, ibubu,
Unten, cuiwanda,
Becollections, chiuvesi,
Steich, bisiamenga (nyamma bei Babuma),
Rafhen, cutessa,
Ange, messa (mitschi bei Babuma, missi bei Bavumbe, dissu bei Mantetje),
Wahrtragen, gangi-tali,
Azt, ganga,
Hinter, menonga,
Vollenben, memána,
Deßner, sibula,
Etern, bota (noke in Loango, vusibakusi in Mayombe),
Anjünben, tátika,
Zeug, tschana,
Gestehen, monakene,
Zufall, cunnamsitu,
Kuhrachen, sungama cutólo (vom Schlaf),
Rače, sunni (bombe bei Babembe, leke bei Babuma, masutu bei Mantetje),
Begleiten, landa,
Einrichten, keba,
Lieben, niisssa,
Schlafen, lala,
Heute, lumbuaj,
Geführen, chibeki yone,
Sprache, bembo,
Milch, mabene,
Geift, umcaca,
Meer, mba,
Frunt, mijentu,
Leute, bantu,
Bater, tata,

Himmel, sulu,
Gewitter, chidumbu,
Dunfel, umpindi,
Licht, lua,
Stirme, baemo,
Schrei, lossuca,
Leben, moenhó,
Geist, lunsi,
Seele, chinimbe,
Gespenst, chimbinde,
Kopf, mto (tschuki bei Bafumbe, moucha oder baeja bei Mantetje bei in Ts chimbojaddi),
Hand, mucaco (cuaco oder lembo in Congo, kandan bei Mussorongho, milembo bei Babuma),
Frau, tschentu (mkento bei Mussorongho, matu in Congo),
Fingern, lusala oder sala (lembo bei Mussorongho),
Menshó, bakala (yakala bei Mussorongho, mássu im Congo),
Sonnen, mtangná (posi in Bomma, mníni bei Mussorongho),
Banana, tábé (maconda in Mayumbe),
Mambioça, pansa (mayaka in Mayumbe, bizo bei Mantetje),
Tabak, fumä (tsango in Bomma, fuango in Loango),
Siege, noombo (sakka in Mayumbe, kombe in Bomma),
Zahn, mánú (minu in Mayumbe, dakapëh bei Babuma),
Fisch, ūs (nyonse in Mayumbe, nyosa bei Babuma, májeda bei Babembe, bantsui bei Mantetje).
Nombe, blau (schwarz über flieht), Tucula, rot; Saccumbissu, grün (mavisu).

Minu käle, ich bin,
Minu sala, ich arbeite,
Minuinda, ich frage,
Minuchichone, ich glaube (erwidere),
Minubua, ich falle,
Minulonga, ich lehe,
Minukamba, ich sage,
Minusolese, ich will,
Minuvanga, ich mache,
Minutuba, ich rede,
Minunua, ich trinke,
Minuvondá, ich töté,
Minutanga, ich ziehe,
Minulia, ich esse,
Minutambúila, ich antwortete,
Minukuenda, ich gehe,

Minumona, ich sehe,
Minutala, ich bleibe,
Minusumbissa, ich verkaufe,
Minusumba, ich kaufe,
Minubásiga, ich zeige,
Minutomba, ich suche,
Minubula, ich strafe,
Minutuma, ich befehle (tumanga, befehlige),
Minuvuata, ich beklebe,
Minuquimbira, ich singe,
Minudasca, ich hörte,
Minutäsche, ich wahrsage;

Minu vondiila, ich antwortete,
Minu mbale, ich wache.

Cu bala, haban,
Sukula, wachen.


In Bayumbe wird gejagt: Mossi 1, ualle 2, tatu 3, ina 4 (ia in Sangela), tanu 5, samanu 6, samboali 7, nana 8, evua 9, eummi 10; bei den Basundia: mochi 1, biola 2, bitatu 3, biya 4, bitanu 5, sa-
mano 6, sama 7, impono 8, vua 9, cumo 10; bei Mubebe (Ba-bembe): in Tsimgembe: musso 1, miola 2, mitatu 3, mina 4, mitanu 5, misamu 6, samboa 7, umpomo 8, vua 9, acumi 10.

Riala ria (hiba), homem feio, Nbassa ia (butu), bengala curta, Mut ua (sona), pessoa estreito, Himbua ia (silagi), cão doudo, Quima quia (nbote) couza boa, Mona ua (laluvi), criança golosa.

Jfm Bunda (nål Souxa).

Mona (filho) Ana (filhos), O Mona, Co Ana, Mutue (cabeça), Mitue (cabeças), O Mutue, Co Mitue, Nganga (sacerdote), Jinganga (sacerdotes), O Nganga, Co Jinganga, Monso (casa), Jinso (casas), O Monso, Co Jinso, Quiansu (Ninho), Jansu (ninhos), O Quiansu, Co Jansu, Rissu (olho), Messu (olhos), O Rissu, Co Messu, Ritui (orelha), Matui (orelhas), O Ritui, Co Matui, Tubia (fogo), Matubia (fogos), O Tubia, Co Matubia.

Jfm Bunda (nål Cannoncatim).

Chi-Bakunja, Land der Bafunja (Kunya), Ma-Kunja, König der Bafunja, Bembe Bakunja, Spreche der Bafunja, Thi-Basundi (Chi-Basundi), das Land Sunbi der Bafunbi (Umsundi Sing.), Tsichim-kamba (Chi-Bakamba), Land Kamba der Bafamba (Umkamba Sing.), Chi-Mambuko, das Land des Mambuf u. s. w.

 Wenige Tage vor meiner Abreise aus Banana brachte mir ein Sachverständiger unter den Mudderonghi auf meinen Wunsch Proben herzigen Pflanzens, die von den Ganga oder Zauberpriester, besonders in ihrem Charakter als Arzne, verwandt wurden. Da weder Pappelhaut oder Alkohol zu erhalten war (unsere eigenen Verpackungsmittel nach dem Schiffsruch aber damals noch ihres Erfolges ermangeten), konnten sie nur sehr unvollkommen präpariert werden, doch folgt hier die damals zu jedem Stück gegebene Erklärung.

Diese Arzneimittel, theilte mir der Neberbringer mit, seien von ihm innerhalb eines Jahres für zwanzig Mitreis vom Ganga Nombe (in Niminna) erlernt, und dadurch das Recht erlangt, sie zu verwenden.

Mumbunsu, die zerriebenen Blätter werden mit Wasser gemischt, zum Trinken in Sündstrafzeiten, Sunsa, die zerriebenen Blätter werden mit Wasser gemischt, zum Trinken in syphilitischen Krankheiten, Lunvunvu, bei Sündstrafzeiten zum Auflegen.
Tundululu, bei Kopfranthenheiten werden die gestampften und dann aus-gebrochenen Blätter ausgelegt,

Kimbamba (Umbamba), die zerriebenen Blätter als Trant, bei Kopf-oder Bauchkrankheiten,

Sunsa-Tomesse, mit kaltem Wasser zum Trant, in Fließerkrankheiten, Venda-fuadi, trocken ausgelegt, bei Ausschlag an den Beinen,

Masusu-susu, aufgebunden bei Beinfraktheiten (kulukatu-umkatu), Sunsakaieta, auf Stein zerrieben, bei Krankheiten in der Achselhöhle ausgelegt,

Nimu (Jimu), zum Reiben, mit den zerriebenen Blättern am Morgen über den ganzen Körper (um Krankheiten zu verhindern),

Kimbansa-kruntuväta, die zerriebenen Blätter mit kaltem Wasser gemischt, in Bauchkrankheiten,

Malemba-umpumbu, bei Frostschütteln und Zittern, zum Einreiben des Körpers,

Bula, zum Trinken, bei venösen Krankheiten,

Numbunyu, zum Auslegen, bei Fußfraktheiten,

Gomba-Gomba, um den Bauch angelegt, um gegen Räuberien geschützt zu sein,

Mokómbola, zum Schutz im Krieg,

Mgasie (für Palmnüsse und Del),

Kindagolo, zum Trinken, um Kraft zu geben,

Sangalovoa, bei Kopfranthenheiten gefocht, zum Auslegen,

Kuku, bei Jungenfraktheiten wird die Wurzel ausgelegt

Bota, zum Einreiben im Schwächezustand,

Mumbuluka, vertreibt Schlangen und tötet sie durch den Geruch,

Gulukutu kimbakala, als männlich (mit Gulukutu-Umkentu, als weiblich oder Masusu-susu) zum Einreiben bei Krankheiten,

Lunse, gefocht, zum Trinken bei Hüften,

Lomba (Inlomba), aufgehängt im Haus bei Krankheiten,

Matombe, die Wurzeln bei Krankheiten mit Schmerzen in der Seite (der Leber),

Munkómbola, zum Trinken bei Krankheiten in der Gurgel,

Kaya-kaya, zum Kauen am Morgen, um Streit zu vermeiden,

Möbola, umgebunden bei Krankheiten in der Seite,

Suádi, gefocht zum Trant bei Bauchfraktheiten,

Kala-kala, zum Trant bei Bauchfraktheiten,

Fuádi, gefocht zum Trant bei Kopfranthenheiten,

Lemba-Umpumbu, um Palaver zu beruhigen, auf einem Teller gemischt,

Sandi, um Palaver zu beruhigen, auf einem Teller gemischt,
Cassa (*), Holzrinde für Orbele (in Pulver mit kaltem Wasser),
Sassam, um einen Ring aus den Fasern bei Fieber am Arm zu tragen,
Fute, gekocht, um blutiges Erbrechen zu stillen,
Lesündi, um bei Regelung von Palavern übergeben zu werden,
Nesomecáma, die Beeren werden bei Brustfranheitsen an einem Faden
um den Halss getragen,
Lumwumwu, Busch zum Beprenteln mit der Bomwiesta Bambuta ge-
nannten Medicin, in einem Tuch aufgebunden,
Umsa, Aufguß in heißem Wasser bei Husten,
Mangónga, gestampft, bei Fußfranheitsen aufgelegt,
Büla, mit heißem Wasser getrunken, bei Ohrenfranheitsen (unter Hinweise
des Kopfes nach der leidenden Seite),
Kumbicanfinda, zerrissen mit heißem Wasser bei Nasenfranheitsen in
das Naseloch gesetzt,
Umbüla, um Palaver zu beruhigen,
Munkassa-kassa, zum Trinken, in heißem Wasser bei Keßfranheitsen,
Puftschi, zum Trinken, in heißem Wasser bei Bauchfranheitsen am Rabel,
Sassala, bei Fieber zum Einreiben unter die Achselhöhe,
Neya, in kaltem Wasser bei Heiserkeit zu trinken,
Biata, mit heißem Wasser, bei Krankheiten der Sänglinge auf die Brust
zu legen,
Lolo, getaut im Kriege,
Umsaka, in heißem Wasser gekocht, bei Rückenschmerz,
Lufutschi, gekocht zum Trank bei Bauchfranheitsen,
Kaia, mit Wasser, zum Einreiben des Handgelenkes, um Kraft zu geben,
Lokoko, gekocht, zum Auflegen bei Hüfträumheiten,
Pai-itschi, mit heißem Wasser getrunken, bei Bauchfranheitsen der Kinder,
Umponadisul, bei Augenfranheitsen, mit heißem Wasser zerrümpfen aufgelegt,
Lomba, das Harz des Holzes gekocht (mit Sak), um in venerischen Krank-
heiten zu trinken,
Sakwantengo, ausgelegt bei Hautoffällen,
Umsambi, mit heißem Wasser gekocht, zum täglichen Trank unschützbarer
Frauen, um schwanger zu werden,
Mundungua, um neugeborenen Kindern um das Handgelenk gewunden
zu werden,

*) Das damals gesammelte Stück war von dem Branntwein der mitverpackten Pflanzen
durchnäht, doch ist seitdem ein anderes von der Küste eingeschickt, dessen Untersuchung
Prof. Liebretz übernommen hat.

Basian, Ab., Die deutsche Expedition. II.
Koiela, mit heißem Wasser getrunken, bei Mundkrankheiten,
Nimoa, mit heißem Wasser gekocht (mit Salz), zum Trinken bei venerischen
Krankheiten,
Masukulu, mit heißem Wasser das Innere der Früchte gekocht, bei Keil-
frankheiten.

Der Bomwieta genannte Fetisch enthält Früchte, Muscheln, Steine
u. f. w., von denen kleine Absätze zusammen in ein Päckchen abgeschlossen
und dieses mit den übrigen Substanzen vereinigt wird, um (in ein Tuch
angebunden) getragen zu werden. Bei Fieberkrankheiten betupft man
zunächst die Stirn und Augen weiß mit dem Then Lowemba und beleckt
dann (zum Anspucken) nacheinander die Medizinen, als Sewo (Muschel),
Tschisi (Zahn), Umba (Frucht), Umbidi (Frucht), Fundankatta (Frucht),
Gonga, Lusakuku-saku, Kongo, Elenga, Suika (Zuder), Wando, Um-
kassu, Tukula (Bulver), Sunga, Umkalla u. f. w.

Batta-batta, Blätter bei Kopfsweh mit Speichel auf die Stirn zu lieben,
Tumba-masa, mit heißem Wasser getrunken, um Erbrechen zu stillen,
Kodia-kodia, zum Blutstillen bei Verwundungen,
Konda-finda, gekocht mit Salz für Fieber (bei Kindern),
Kinga-vumba, aufgestrichen bei Brustkrankheiten,
Masangaman dilambuela, zum Trinken in Brustkrankheiten,
Buluka, gekocht, zum Trinken bei übermäßigem Schweiss,
Jinga, bei Hautausschlägen,
Sammadiankai, getrunken bei Husten,
Buisu, in den Mund geteckt im Kriege, um nicht verwundet zu werden,
Bubu, getrunken mit heißem Wasser bei Syphilis,
Lalanja, gekocht bei Brustkrankheiten,
Mankansa-mantschibu, getrunken bei Kopfkrankheiten,
Dungua, Trank für Kinder zum Kräftigen,
Kinkunda-kunda, zerrieben, zum Einreiben in Hautkrankheiten,
Madima, Trank bei Husten,
Kondo, bei Druckenschwellungen des Mundes getrunken,
Kua, bei Fußschwellungen,
Kasaua, in heißem Wasser getrunken gegen Diarrhoe,
Kaiakontando, zerrieben mit heißem Wasser in das Ohr und auf den
Kopf getropft, bei Halskrankheiten,

Umkunka, bei Ohrkrankheiten,
Kaiajankudidi, zum Trinken bei Halskrankheiten,
Umbaku, getrunken bei Schwäche in den Gliedern,
Kaijamuaba, gegen Fingergefühlwürze,
Kuija, bei steifem Hals,
Sengelilli, Trant für Säuglinge zum Kräftigen,
Salamanpinda, Trant für Säuglinge zum Kräftigen,
Sakusaku, bei Nasenkrankheiten,
Tschiba, geflöcht bei Kinderkrankheiten zum Trant,
Inkondo-diampongo, geflöcht bei Kinderkrankheiten zum Trant,
Mungenge, bei Fieber,
Nanasi (Ananas), geflöcht bei Jungenkrankheiten,
Lufuindi, in kaltem Wasser getrunken bei Druck in den Schlafen.

Bei Verstopfung wird das Holz des Baumes Bansi-bansi geflöcht
und löffelweise eingenommen. Von den Fieber-Medicinen sind die Blätter
des Baumes Kadi (geflöcht) am wirksamsten.
Anhang.
Die Reisen Georg Schweinfurth's in den Jahren 1868—1871.*)


Damals gerade waren alle Augen auf Afrika gerichtet, indem die außergewöhnlich und in manchen Ohren ziemlich abenteuerlich klingenden Erzählungen Stanley's die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und in der geographischen Welt nicht geringe Aufregung hervorgerufen hatten. Diese so ganz von dem Go-ahead-  

*) Bei der Bedeutung, die Schweinfurth's Reisen für die von der Afrikanischen Gesellschaft ausgerüsteten Expeditionen gehabt haben, folgt hier eine in der Nationalzeitung erschienene Besprechung seines Werkes.
Spirit des jugendlichen Amerika eingegangen und durchgeführten Unternehmungen kamen dem älteren und bedächtigen Europa so absonderlich vor, so ganz gegen alle Kunstregeln, die bisher über afrikanische Reisen galten, daß selbst von den erfahreneren Geographen Manche die Köpfe schüttelten und nicht daran glauben wollten.

Dennoch erwiesen sie sich bald als eine Realität, und indem sie durch die Nachrichten aus Livingstone's Tagebüchern zuerst wieder einen Faden brachten, um die in den verloffenen Jahren aus geführten Züge aneinander zu reihen, lehrten sie uns einen völlig neuen Theil Afrikas kennen, ein bis dahin unbekanntes Gebiet von Seen und großen Strömen, über deren Ursprung oder Mündung sich noch nichts mit Sicherheit feststellen ließ. Aus mancherlei Combinationen ergab es sich als nicht unwahrscheinlich, daß diese Wasserläufe weniger mit den Flüßgebieten des Nils, wie Livingstone und auch Stanley meinte, sondern mit einem westlichen zusammenhängen möchten, und diese damals auch in der Geographischen Gesellschaft Berlins ausgesprochenen Ansichten erhielten eine systematische Erörterung in einer ausgezeichneten Arbeit Dr. Behm's, die sogleich ihre Übersetzung in's Englische fand.

Für genauere Präzisirung dieser Vermuthungen waren nun besonders die Einzelheiten der von Dr. Schweinfurth gemachten Entdeckungen maßgebend, als sie sich bei seinem Aufenthalte in Berlin weiter durchsprechen und mit den sonst gewonnenen Resultaten vergleichen ließen, indem auch er am lesten Ziele seiner Route, wo äußere Verhältnisse die Umkehr benötigt hatten, auf einem Punkte stand, aus dem sich in botanischen, zoologischen und anthropologischen Thatachen ein Einblick auf die Westtüste eröffnete.

Als Folge dieser neuen Einblicke in den Centraltheil des Continentes ergab sich der von den geographischen Gesellschaften Deutschlands aufgenommene Entschluß, zur Ergänzung der afrikanischen Entdeckungen die Westtüste zum Ausgangspunkte weiterer Forschungen
zu machen, und so bildete sich in gemeinsamen Zusammenwirken die Afrikanische Gesellschaft, durch welche die deutsche Expedition nach der Loango-Küste gesandt wurde.


Die hier zur Besprechung vorliegenden Reisen sind vor Allem

Im Juli 1868 landete Dr. Schweinfurth an der Küste Afrikas und begab sich zunächst nach Chartum, dem gewöhnlichen Ausgangspunkt für kommerzielle und wissenschaftliche Reisen in den oberen Nildändern. Der Charakter beider war hier vereinigt, und wie stets, wenn es geschieht, zum Borteil beider.

Die Landstriche oberhalb Chartum sind durch den hohen Preis des Elfenbeins geöffnet worden, indem ägyptische Kaufleute (und auch europäische Pioniere des Handels, oder Jäger) veranlaßt worden
waren, den Wasserstraßen des Bachr-el-Dschøebel (der unterhalb der Mündung des Sobat in den Hauptstrom, als Weiβer Nil, übergeht) und dem Bachr-el-Chafal zu folgen, welche Flussläufe mit Unterstüzung der Handelswinde in den Monaten Dezember bis Januar aufwärts, im Juni bis August tfalab befchiff werden können. Längs dieser Ströme sind Landungsplätze (Mefchera) errichtet (am Bachr-el-Dschøebel bis Gondotoro, im Lande der Bari), und von diesen Stützpunkten aus haben sich dann Factoreien (Seriba oder Verzöhnungen) in's Innere vorgefahren. Mit den stärkern der kriegerischen Regierstämme hat es dabei manche Rämpfe abgefehert, die schwächeren dagegen sind in eine Art Unterwürfigkeit zu den Handelsherren gefallen, welche sie zu bestimmten Dienstleistungen und Tributzahlungen verpflichtet haben. Im Anschluß an den Auflauf des Elfenbeins war bald darauf ein in Ausdehnung befrändig wachsender Sklavenhandel ausgesprungen, wodurch manche Befirke fast entvöltert wurden, bis dann die neuen Maßregeln der ägyptischen Regierung eine Beschränfung und gänzliche Aufhebung herbeizuführen suchten. Es hat sich so hier in den letzten Jahren eine völlig neue Welt eröffnet, seit jenen zuerst von der Regierung angeordneten Erschließungen, an denen der deutsche Reisende Werner Theil nahm, seit jenen Versuchsfahrten, wie sie Bayard Taylor beschreibt, und die geographische Kenntniss wurde weiter geförderd, in der Richtung des Weißen Nils durch Bater's Berg, durch Spele's und Grant's Thafahrten, sowie im Gebiete des Gazellenflusses durch Petherick, Huglin, Piaggia u. s. w. Schweinsurth wählte den letzten Weg, als besonders wichtige Ergebniße verprechend, und durch Djafer Bajcha, Gouverneur von Chartum, wurde er der Hut des toptischen Christen Chatta übergeben, der besonders ausgebehnthe Handelsbeziehungen eingeleitet hatte. Später ergaben es die Verhältnisse, daß er vorzugsweise in der Gesellschaft und mit der Unterstützung Abu-Sammat's reiste, eines nubischen Händlers von großem Unternehmungsgeist, durch welchen unser Reisender in jene Gegend zu ein-
geführt wurde, die vor ihm noch durch keinen Europäer betreten waren.

Was sich hier vollzieht, ist mit den Operationen der für den kanadischen Pelzhandel begründeten Compagnien zu vergleichen, die gleichfalls weite Strecken für die Erdbunde gewannen und in den an geeigneten Stellen erbauten Forts eine Jurisdicton über die Eingeborenen ausübten; und wie am oberen Nil die ägyptischen Handelsgesellschaften, bietet für die deutsche Expedition an der Loango-Küste die dort etablierte Holländer eine Basis für fernere Entdeckungen, obwohl hier die Factoreien gegenwärtig auf Hafenplätze beschränkt bleiben.

Am 5. Januar 1869 war, vorbehaltlich einiger afrikanischen Rücksichtnahme auf glückliche und unglückliche Tage, Alles zur Abreise in Chartum fertig, und bald fuhr Dr. Schweinfurth in einem für ihn hergerichteten Boot, mit sechs Nubiern, die nebst zwei Dienerschaften für seine persönlichen Dienste engagiert waren, mit acht Bootleuten und fünfzehn Soldaten, die zugleich beim Schleppen des Bootes behufs sein mussten, den Nil hinauf.


Das östliche und westliche Ufer des Flusses (das letztere mit dem Charakter einer „Volga-Landschaft“) in ihren physischen Ver-
scheidenheiten, mit den Eigentümlichkeiten der Tier- und Pflanzen-
welt ziehen an uns vorüber, sie sind belebt von den Hassanieh und
ihrem, durch den Höcker an das indische Zebu erinnernden Rind,
von den noch aus der Zeit Mohammed Ker's geführten Baggaras
(zwischen Nordosan und Darsur), dann verödet in Folge der von
den letzten angedrückten Verwüstungen, und so gelangen wir nach
Fashoda, dem Sitz der ägyptischen Herrschaft in dem einst dicht-
bevölkerten Lande der Schilluf, die sich als Dembo und Djur an
die Grenzen zwischen Bongo und Dinta vorgeschoben haben.

Hier treffen wir auf eine der zerfallenden Völkerruinen, mit
denen sich der Pfad des islamitischen Dominium beim Vordringen
in Afrika befreut, wie das des europäischen in Amerika oder Australien.
Schon ist der Keim der Zerstörung in die einst wohlgesicherten
Gesellschaftsverhältnisse dieses Stammes gelegt, schon ist Violes ver-
loren, von dem die früheren Besucher zu erzählen wußten, und
Schweinfurth traf einen der gefallenen Häuptlinge, einen verdichten-

Dann führt uns die Reise weiter, vorüber an der Mündung
des weiterhin und weitgebreitet wallenden Sobat, an der Mischung
seiner milchweissen Waffer mit den bunfelblauen des Bahr-el-Abiad,
und bald stoßen wir auf die Grashbarrieren des El-Sett, auf jenes
verwikelte Sumpfwasser-System, das zum Gazellen-Flüsse führt, zum
Bahr-el-Charaf, als Fortsetzung des mit dem Djur vereinigten Bahr-
el-Charab, mit dessen Mündung erst eine meßbare Strömung sich be-
merkbar zu machen beginnt.

„Was die Karten No-See nennen, ist nur die verbreiterete
Mündung der Gewässer, an deren scheinbaren Gesiladen, welche von
vorgebauten Papyrusfürsten gebildet werden, sich die Strömung
hinzieht, welche von Süden aus dem Bahr-el-Gebel hinzutritt; um
in den Gazellenfluß einzulaufen, durchfährt man gen Westen das
sich allmählich verengende Seebecken. Dieses Mündungsgewässer hat
zu allen Jahreszeiten eine geringe Tiefe, selbst zur Zeit des Hoch-
wassers blieben wir hier auf der Rückreise an mehreren Stellen üben. Schwimmende Papyrus-Inseln von großer Ausdehnung haften bald hier bald dort und unterbrechen den weiten Wasser-
spiegel."

Also der Papyrus! — ein classisches Wort, ein geheiligter Laut aus den prähistorischen Stadien der Classicität, hier wieder-
tönend im Innern Afrikas. Wer wird ihn besser verstehen als Dr. Schweinfurth, genährt in classischen Erinnerungen und um sich schauend mit dem Blick des Botanikers. Wir verweisen auf seine eigenen Betrachtungen beim Anschauen „dieser wunderbarsten Er-
scheinung der Nilflora“.

An der Mündung der beiden Quellzüsse des Weißen Nilis finden sich zwischen Dinka und Schilluf die Nuehr, auf deren Gebiet die Marabu-Störche erlegt wurden, um ihre kostbaren Federn auf den Bazar zum Besten der deutschen Verwundeten zu senden. Von dort sei zugleich eine andere Beobachtung unseres Reisenden eingefaltet:

„Mirgends in der Welt scheint sich das Geäs der Natur, dem-
zufolge gleiche Existenzbedingungen analoge Formen unter den ver-
schiedensten Klassen des Thierreichs hervorzurufen vermögen, mehr zu bewahrheiten als hier. Daß Menschen und Thiere in vielen Ge-
bieten, deren physischische Beschaffenheit sie in grellen Gegensätz zu den Nachbarländern stellt, etwas Gemeinschaftliches in der Summe ihrer Merkmale darbieten, und daß sie eine gewisse Harmonie in ihrem Charakter darbieten, läßt sich nicht bezweifeln. Eine der frappantesten Belege für derartigen Parallelismus bieten, im Gegen-
satz zu dem steinigen und felsigen Innern des Gebietes, die Höhler, welche an diesen Sumpfsigen Flussniederungen ansässig sind, Schilluf, Nuehr und Dinka. „Als Menschen," sagt mein Vorgänger Heuglin, „machen sie den Einbruck der Flamingo als Vögel im Vergleich zu ihren anderen gestügeltten Verwandten," und gewiß, er hat Recht; es sind Sumpfmenschen, die vielleicht auch eine Andeutung einer
Schwimmhaut zwischen den Zehen zeigen würden, erschienen diese nicht durch den Plattfuß erhoben und die ebenso bezeichnete Verlängerung der Ferse. Dazu kommt noch ihre sonderbare Gewohnheit, nach Art der Sumpfögle an einem Bein zu stehen und das andere mit dem Knie zu unterstützen. So pflegen sie in dieser Stellung bewegungslos stundenlang zu verharren. Ihr gemessen langer Schritt im hohen Schilf ist dem des Storches zu vergleichen.

Dürre und langschüssige Gliedmaßen, ein ebenso verlängerter dünner Hals, auf dem ein kleiner und schmaler Kopf ruht, vervollständigen diese Ubereinstimmung.

Jetzt, wo sich die Flussreise ihrem Ende näherte, traten bereits die Vorboten aus dem noch fremden Hintergrund in den Gesichtsskreis ein, der Balaeniceps rex, die baumartige Handelaber-Euphorbie, der afrikanische Vertreter für die Cactusformen Amerikas, und in Bildung des unterseelischen Raumes wird die äthiopische Balisneria geschildert, deren dichterische Gebilde die Ufer der Rhone und des Po umschweben.

Der Aufenthalt in dem am 22. Februar erreichten Landungsplatz der Mechera, dem Port-Ref, zwischen schwimmenden Inseln, im Lande der Dinta, gibt Gelegenheit zu Mittheilungen über diesen Hirtenstamm und seine alte Fürstin Schol, die in Schweinsfurth den Bruder der Signora (Fräulein Linné) zu erkennen glaubte, sowie Beschreibung über die dortigen Fische, wie auch schon alles bis herige reich ist an einem Schatz botanischer und zoologischer (besonders ornithologischer) Beobachtungen.

Hier wurde nun die Caravane organisirt für die Landreise, die sich zunächst noch zwischen den Dörfern der Dinta bewegt, und Gelegenheit gibt zu eingehenden Erörterungen über ihre Herden, den Schlag der Schafe, Ziegen, Rinder, die bildliche Darstellungen finden, ebenso wie die Schmuckgegenstände, Hütten, Waffen. Unter den letzteren wird ein eigenhümliches Instrument hervorgehoben, zum Pariren der Keulenschläge, auf das noch kein früherer Reisender
aufmerksam gemacht habe, und das eine vollige Uebereinstimmung zeigt mit australischen Schilden, wie sie sich z. B. im Ethnologischen Museum Berlins finden. Auch Dinka-Profile werden gegeben, die Schwankungen zu zeigen, welchen innerhalb der Dinka-Nasse die Nagesform unterworfen ist. „Die Einförmigkeit der Physiognomie beruht mehr auf einer Täuschung des an schwarze Gestalten ungewöhnnten Auges, als auf Gleichartigkeit der Züge.“

Nachdem noch das Waldland der Al-Uadi durchschritten war, wurde die Seriba Ghatta’s erreicht, an der Grenzsheide dreier Stämme, der Dinka, der Djur und der Bongo.

Hier, wo Schweinfurth mit der Gewandtheit eines alten Afrika-Reifenden sich häuslich einrichtete und mit der Sorgsamkeit des Botanikers einen Garten anlegte, begannen nun seine großen Arbeiten, über die wir nicht weiter zu reden brauchen, da ihre Zeugen in den naturwissenschaftlichen Museen Deutschlands stehen und bereits ihre wissenschaftliche Würdigung erhalten haben. Im September stand die erste Sendung fertig, die über Chartum nach Europa abging: „das Verpacken und Verleben von über vierzig Rollis war eine Arbeit von vielen Tagen, namentlich anstrengend war das Einnähen der Ballen in Häute, und noch anstrengender ist das Ausschneiden derselben geworden am Ziele ihrer Bestimmung, da dieses Balmaterial durch die Dürre der durchreisten Wüsten eine bleichartige Féstigkeit anzunehmen pflegt. Zum Schutz der Sammlungen gegen Insectenfraß und Ratten ging mir der im Lande mit Leichtigkeit gewonnene Pflanzenstoff an die Hand, es war der Rautschutzstoff des Carpodicus (Mono de Bongo), den ich in frischen Zustande, wo er das Aussehen von festem Rahm besitzt, auf die Leinwand oder die Papiere strich, um eine wasserbichte Hülle zu erzielen."

In der Fülle der naturhistorischen Belehrungen, die jetzt, wie früher, jede Seite in Wort und Bild bringt, reicht sich die monographische Schilderung ein des von den Dinka als Djur (Wald-
menschen) bezeichneten Stammes der Lwoh, welche die Sprache ihrer Vorfahren, der O-Shwoho oder Shilluk bewahrt haben.

Es folgt dann ein Capitel über die (von den Dinka als Dohr bezeichneten) Bongo, das, wenn es der Raum erlaubte, unverkürzt wiedergegeben wäre, von dem wir es uns jedoch unmöglich versagen können, wenigstens die Einleitung zu wiederholen; hier ist sie:


Möchte doch die Ethnologie noch häufig mit Forschern begünsti-
werden, die bei dem jetz in rapidester Schnelligkeit sich steigernden Verschwinden der primitiven Stammseigenthümlichkeiten, mit klarem und scharfem Blick die charakteristischen Eigenthümlichkeiten erfassen und einem ferneren Studium aufbewahren. Aber Reisende, gleich Schweinsfurt, werden freilich nicht alle Tage geboren.

Es ist, wie gefagt, unmöglich, auf die Einzelheiten dieser Abhandlung einzugehen, und feien deshalb nur noch die processionsweise am Grabe der Aelten den oder Niere an dem Eingang der Pfahlumzäunungen und bei den Hütten, aufgestellten Holzfiguren (moiagoh gjih) erwähnt, da sie auf monumentale Darstellungen des alten Egypten bedeutsames Licht werfen.

Ein folgereicher Wendepunkt in dem einförmigen Leben der Seriba trat jetzt dadurch ein, daß Dr. Schweinsfurt sich entschloß, die Unternehmungen des bereits genannten Abu-Sammat zu folgen, der auf seinen Expeditionen weiter in die Länder der Niang-Niam oder Sandeh eingedrungen, als sie bereits durch Piaggia, durch den die erste Runde dieses Volkes nach Europa gelangt war, bekannt geworden. So betrat unser Reisender jetzt jene Siegeslinie geographischer Erkundungen, die sich schließlich mit der Entdeckung des Monbuttu-Volkes krönte.


Dies ist eine der Gelegenheiten, bei der wir das Naturell unseres Landsmannes in seiner einfachen Liebenswürdigkeit zu Tage treten sehen.

die in Afrika drohenden Schrecknisse hindurchgeführt hat, er ist angehaut von poetischen Stimmungen, wie sie mit doppeltem Reise aus jener fremdartigen Scenerie auf uns einwirken, aber bei alldem fühlt er sich, in der Gesundheit der Seele und des Leibes, von Fleisch und Blut, und nimmt er keinen Anstand, uns die Speise- tafelnrubriken zu erzählen, unter denen, in guter Zeit des Nebenflusses, die Gänse in den Schüsseln seiner Tafel erschienen, oder von der großen Hauswäsche, wie jetzt am Vorabend einer folgewichtigen und epochemaechenden Reise.

Sicherheit für das, was er ausgeführt hatte, noch nicht an „diesem
dentwürdigten Tage“ seines Lebens, sondern erst mit der auf der
Rückkehr angelegten Kontrolle hervortrat.

Den Nilländern war Balet gesagt, und die neue Welt West-
africas öffnet sich jetzt vor dem Reisenden. Die Cultur der Muia
Sapientium, deren erste Zeichen schon an einem linken Nebenbach
des Nye gesehen waren, nahm zu im steten Fortschreiten (bis zum
Gabun und Ogoway). In den prachtvollen Waldbäumen, welche
zum ersten Mal den vollen Zauber dieser von dem bisher durch-
forsteten Gebiete der Nileflora so gänzlich verschiedenem Vegetation
ausschlossen, heißt es weiter: „Diese Flora bietet die Mehrzahl der
an der Westküste des tropischen Afrika, vom Gabun, vom Niger
und vom Gambia her bekannt gewordenen Pflanzenarten zur Schau,
hier überschreitet sie die Grenzen der das Nilgebiet vom Tschadmeer
trennenden Wasserteiche und eröffnet dem vom Norden herkommen-
den Reisenden die ungeahnte Pracht der innersten centralafrikanischen
Wildnisse.“ Noch schlagender markirt sich die Grenze der Wasser-
scheide in dem Auffinden des Chimpansen in den Waldbäumen an
Nando’s Flusse: „In allen nördlich von hier betretenen Uferwal-
dungen hatte ich nirgends den Nachweis erhalten können, daß man
je dieser Thiere ansichtig geworden wäre, der erste nicht mehr
zum Nilsystem gehörige Fluss sollte mir erste Runde von ihrem
Bortkommen geben.“

Der Affe möge uns zum Menschen führen, nicht zwar, um
wie jene durch Schweinurth gegeißelten „Tagesschriftsteller und
Dilettanten“ mit „schlecht oder gar nicht begründeten Hypothesen“
die „tiefe Klaff zwischen Mensch und Thier“ durch „voreiliges
Urtheilen“ auszufüllen, sondern weil sich in den menschlichen Re-
präsentanten der geographischen Provinz, ebenso wie in den bota-
nischen und zoologischen, der Widerschein des Westens spiegelt.

Es handelt sich um die bereits erwähnten Niam-Niam, in deren
Lande auf einer dort von Abu-Sammat neben der Mbanga des
Häuptling Sfurrur und unter dessen Bewachung angelegten Factorei ein zeitweiliger Halt gemacht wurde. Die ersten Sitze dieses Volkes waren auf dem jenseitigen Ufer des Jbba (des oberen Londe) angetroffen und bei einem vom Häuptling Nyanje abhängigen Behefti oder Distri chcef saß Schweinfurth jetzt die ehernen Niam-Niam, die gesüngeteten Kannibal Inner-Afrilas, vor sich. „Unter den Hunderten von Bongo und Mittu, denen sich noch die als Viehtreiber dienenden Dinkas zugesellt, standen sie hervor, wie Wesen aus einer anderen Welt; das waren echte unversäumte Niam-Niam, weder beschnitten noch gejchooren, wie in Chartum oder in den Seribai, wo schon andere Reisende vor mir ihrer erblickt.“ Es wird dann später auf verschiedene Punkte aufmerksam gemacht, aus denen sich die Zusammengehörigkeit der Niam-Niam mit den Jan am Gabun erweise, und ein augenscheinlicher Beweis dafür wird im Ethnologischen Museum Berlins geliefert, wo sich neben der von Schweinfurth mitgebrachten Wurfwaffe der Niam-Niam die der Jan befinden. Eine andere Analogie, wie es hier zugleich beiläufig erwähnt werden möge, wird in einer aus einem Ankauf von Jan-Geräthschaften neuerdings gemachten Erwerbung geliefert, indem dieselbe die, in eigenthümlicher Weise an das altägyptische Chnob erinnernde, Form der Monbutu-Schwerter wiederholt, die gleichfalls von Schweinfurth überbracht sind.

Der Reisende beschreibt dann die in den Dörfern der Niam-Niam ausgerichteten Jagdtrophäen und Knochenanhäufungen, und auch diese erhalten ihr Seitenstück an der Loango-Küste, wo sie bei den durch die Dichtigkeit des Aderlebens entwöhnnten Jagdgründen eine symbolisch religiöse Bedeutung angenommen haben. (Deutsche Expedition der Loango-Küste, Bd. I, S. 50.)

In dieser zwischen den Bächen Nabambeno und Boddo gelegenen Seriba lehrte der „Blattfresser“, wie Schweinfurth in Afrika getauft war, seinen Nubier den Gebrauch des dort wildwachsenden Ashanti-Pfeffers (Cubeba Clusii) lenken, so daß diese verwilderten
Bähden, die manche bittere Wahrheit von ihrem Weißen zu hören hatten, ihm jetzt zum Erfaß eine annehmbare Verbesserung ihrer Küchen-Gewürze verdankten. Dr. Schweinfurth's Beispiel zeigt den Einfluß, den sich der Europäer, bei richtiger Verwendung der durch seine Superiorität gelieferten Mittel, in wilden und halbwilden Gegenden zu bewahren vermag, und daß dabei das Kleine oft eben so wichtig ist, wie das Große, ergiebt sich aus einer Reihe hübscher Betrachtungen, deren Schluß hier folgt: „Stets die Gefahr der Verwilderung vor Augen, haften die Blicke des Wanderers mit einer wahrhaft pietätvollen Liebe an dem Wenigen, was ihm geblieben, Dinge, welche bei uns als Inbegriff des Trivialen erscheinen, werden dann zu heiligen Symbolen unserer abendländischen Cultur, Tisch, Stuhl, Meißer und Gabel, Bettzeug, Taschentuch u. dgl. m. sind ihm dann an's Herz gewachsen, als wären es seine Kinder.“

Ein weiteres Eingehen auf die botanischen Resultate und Beschreibung der Gallerienwälder, die im Anschluß an Piaggia's Bezeichnung bereits in den an die Gesellschaft für Erdkunde gerichteten Brieften gegeben war, ist hier nicht zulässig, und für das Interesse der Berlinischen Leser sei nur angedeutet, daß Schweinfurth am Süde der Mark Brandenburg (Wiesenniederungen mit unterirdischen Wässerabzügen) wiederfand, in Uebereinstimmung mit den Alajam (im Kanori) zwischen Schari und Benue (nach Barth).

Am 25. Februar sand der weitere Aufbruch nach der Seriba statt, mit einer Caravane von nahezu tausend Köpfen. Bei den Erleichterungen, die dadurch für das Fortschaffen der Sammlungen gewährt war, bemerkt Schweinfurth mit Recht, daß selten einem Reisenden im fernen Afrika gleiche Vorteile geboten worden, und wenn diese günstigen Umstände allerdings für den glänzenden Erfolg mit in Rechnung zu ziehen sein werden, so bleibt es kein geringeres Verdienst, sie in so verständiger Weise benutzt zu haben.

Nachdem die Sije der A-Banga, ein Uebergangsglied von den
Schweinsfurth's Reisen.


Mit ihm schließt der erste Band, an dem Punkte spannendster Erwartung angelangt, bei dem arabische Märchenerzähler abzubrechen pflegen.

Wie vielsach auch sonst diese Wanderungen in den Bilddnissen Afrikas sich mit den Tinten aus Taufend und einer Nacht färben mögen, geht aus einer hübsch ausgemalten Episode hervor, die wir hier einhalten wollen.

Auf den später zu erwähnenden Jüngen im Golo-Lande war der Reisende spät Abends in einer Factorei angelangt und hatte sich dort, durch lange Strapazen ermüdet, auf das Lager geworfen, in Abwesenheit des Hausherrn, der bei seiner Rückkehr, mitten in der Nacht, sogleich eine Bewirthung vorbereiten ließ.

Schweinsfurth erzählt nun:

„Matt und enträf tert, wie ich war, meiner Sinne nicht mehr mächtig, musste ich bald in einen tiefen Schlaf verfallen. Naturgemäß wandte sich das entfesselte Spiel der Erinnerung zu den Genüssen der materiellen Welt. Ich sah mich in einem großen, vom Glanze der Lampen strahlenden Zelt, auf reichbesetzten Tafeln prangten die außerlebensten Leckerbissen, und geschäftig mengte sich eine Dienerschaar in das laute Gemüse der Gäste, sie schenften ein aus dem unerschöpflichen Vorrath des köstlichsten Weins. Es war das Feit der Wettrennen zu Cairo, dessen Bilder an meiner Seele vorüberzogen; der Beherrscher Aegyptens bewirtete im orientalischen

Indes wir finden uns noch nicht auf der Rückreise und haben zuvor noch die früher nie, jetzt dagegen so oft, genannten Monbuttu zu besuchen.

Im Beginn des zweiten Bandes schiebt sich zunächst eine Besprechung der Niam-Niam oder Sanbeh ein, der Mundo oder Manjanja bei den Bongo, der D Madjaka bei den Djur, der Makkarakka oder Rakkarakka bei den Mittu, der Kunda bei den Golo, der Babungera bei den Monbuttu.

So viel Belehrendes und Wichtiges unser Reisender aber auch über diese, früher nur gespensterartig unter flüchtigen Umrisse schreckbarer Erscheinungen oder unter den Fabelformen äußerster Schwanämenschen in traditionellen Erzählungen weitgereister Händler spielende Menschenvarietät zu sagen und mitzuteilen weiß, so bleiben doch noch größere Überraschungen vorbehalten, denn hinter diesem Ultima Thule des Bisher, hinter diesen Gischati, die selbst erst seit einigen Jahren in dem Horizont des europäischen Gesichtsfreises aufgetaucht sind, tritt jetzt bereits durch Schweinfurth's hüne Züge ein noch recenteres, noch fremdartiger unbekanntes Volk aus jenseitigem Hintergrunde hervor: das der Monbuttu."

Der Führer des Reisenden, jener Nubier Abu Sammat, gehörte
zu den Ersten, die seit Kurzem ihre Handelsunternehmungen bis dahin ausgedehnt hatten (und waren auf dessen Wegen dann Leute aus der Compagnie Agadi's und Poncet's, später Chatta's, gefolgt). Von ihm war ein Freundschaftsbund mit König Munja, der über den westlichen Theil des Landes hersicht, geschlossen worden, und dies war das dritte Mal, daß er ihm seinen Bezug angekündigt hatte.

Die Bedeutung, welche diese ethnographische Entdeckung im Herzen Afrikas für ein Verständnis des afrikanischen Völkerlebens in sich trägt, die Fernblicke, die sich damit eröffnen, die neuen Hoffnungen, die gewacht werden, lassen sich nicht in kurzem Abriss würdigen. Es ist aus den Originalberichten zu verweisen, von dem kein Wort verloren gehen darf.

Um indes zu zeigen, was er einschließt, sei hier eine Stelle aus dem am 20. März 1870 stattgehabten Empfang bei König Munja eingelegt:

Herrischer selbst mit seinem Gefolge, denen Bläser auf Hörnern aus Elefantenzähnen und Glockenschwingern voranschreiten.

Während der Audienz sah Schweinfurth unter den dem König dargereichten Erfrischungen die bei den Monbuttu als Handbuch bezeichnete Cola-Nuß, ein weiter unwiderleglicher Zeuge über die Beziehungen mit dem Westen.

Neben eingehender Erörterung der Sitten und Gebräuche der Monbuttu, ihrer Eisenindustrie, ihrem „einem irdischen Paradies“ an Fruchtbarkeit vergleichbaren Land, findet der Cannibalismus seine Berücksichtigung und ist dann ein Capitel der sogenannten Zwerg-Nation gewidmet, den Akka oder Tiftitiki, die in ihrer Analogie zu den Butchmanns Anknüpfungen an die Obongo und Babongo der Westküste bieten.


Hier am Eingangsthor zu den innersten Mysterien Inner-Africas war jetzt ein unwiderrufliches Halt geboten, die Umkehr erwogen. „Schwere Herzens muss ich den Rückzug antreten, um meine Schritte wieder nach Norden zu lenken.“ Wohl mochte ihm das Herz schwer werden! Andere würden voll Befriedigung über das Große, das sie gefunden, nach Europa zurückgeellt sein, die schulbigen Dvotionen zu empfangen. Ein Reisender aber, wie Schweinfurth, aus gleicher Präge mit Livingstone hervorgegangen, hatte durch Alles, was er gesehen, seinen Wissensdurst nicht gestillt, er fühlte ihn
nur um so brennender, seinen Eifer desto mächtiger entflammen. Hätte ihn doch eine verhältnismäßig kurze Wanderung in die Quellgebiete der drei großen Flüsse des Westens zu führen vermocht, die einzigen des Continents, welche sich zur Zeit noch absolut unserer geographischen Erkenntnis verschließen, „Venue, Ogoway, Congo“, sah er doch in Munja's Residenz „eine Linie gezogen gen Südwest“, im Durchkreuzen aller Rätselknoten. „Und eine Bahn eröffnete sich den Blicken, die führte zum Congo, zu den Staaten des großen Muata Lamvo, und sie schien mir alle noch übrig gebliebenen Rätsel Africas seltene zu wollen, wie das Schwert Alexander's des Großen den gottlichen Knoten.“ Vielleicht darf die Lösung durch die jetzt von der Afrikanischen Gesellschaft zum Muata Lamvo geschickte Expedition erwartet werden.

Nun Schweinfurth hat mit einzelner Kraft genug gethan, mehr oder weniger diesselbe, wie die größten der Afrika-Reisenden vor ihm, möge das, was er im Norden und im Osten vorgeartet hat, durch die Reisenden ergänzt werden, die von Westen aus, von der Loango-Küste in nordöstlicher Richtung vorzudringen beabsichtigen.

Der Heimweg war nicht ohne Gefahr. Die Niam-Niam, die schon auf der Hinreise als zweifelhafte Freunde erschienen waren, hatten jetzt der rückkehrenden Caravane einen Hinterhalt gelegt. Es kostete Kämpfe und Blutvergießen, bis der Halteplatz im Bujwald am Nabambisso erreicht war.

Nach dem ausreisenden und an geistiger Arbeit, zur Bewältigung alles des neu hinzutretenden reichen Lebens der letzten Zeit folgten jetzt einformige Tage, die um so drückerder wurden durch materielle Entbehrungen, indem die durch kriegerische Expeditionen veranlaßte Abwesenheit des Herrn der Seriba sich länger verjüngte, als die zurückgebliebenen Provisions berechnet waren. Schweinfurth besuchte deshalb einige der umliegenden Seriben, und auf einem dieser Ausflüge berührte er in Besichtigung des Berges Baginje die Djur-Duelle, „die erste wichtige Quelle von einem der wichtigsten Quellflüsse des

Jetzt, nach all’ den bisherigen Erfolgen, hatte leider auch unser Reisender den Wechsel des launigen Glücks in bitterster Weise zu erfahren, denn, wenn mit des Geschiefes Mächten nie ein ewiger Bund zu flechten, so am wenigsten auf africaniem Boden. Ein durch Nachläßigkeit ausgebrochenes Feuer verzerhte das leichte Fachwerk der Hütten in der Factorie, und damit auch seine Wohnung, so daß er kaum das nackte Leben rettete. „Meine schöne Ausrüstung für die Niam-Niam-Expedition, die jüngsten Sammlungen, unter welchen der Verlust der gesammten entomologischen Ausbeute und viele werthvolle Erzeugnisse des africaniem Kunstlebres am meisten zu heissen war, dann die Handschrift mit den meteorologischen Beobachtungen, welche ich von meinem Ausbruch in Suakin täglich gebucht, die allein gegen siebentausend barometrische Übelsungen enthielten, die Reise-Journale mit den Erlebnissen und Wahrnehmungen an achtundertachtundzwanzig Tagen, die mühsam erlangten Körpermessungen und Vocabularien schließlich, Alles war in wenigen Minuten ein Raub der Flammen geworden. Unter der kleinen Zahl der geretteten Sachen fand sich das Eisengerät aus den Werzeugen der Monbuttu und Niam-Niam, das jetzt im ethnologischen Museum aus-
gestellt ist. Die Tagebücher und Insectensammlung waren gerade, um sie vor den Eventualitäten einer Uebersendung nach Europa zu bewahren, zurückbehalten worden, jetzt lägen sie freilich eben so sicher in den Fluthen des Nil."  
  
Schweinfurth's reger Geist besitzt indes die Elasticität Derer, die statt durch ein Mißgeschick niebergebeugt zu werden, sich unter den Schlägen desselben nur um so kräftiger ausbäumen. Bald war er wieder in voller Arbeit, und zum Theil gelang es noch, den erlittenen Verlust zu ersetzen.


Als nach der Umkehr die Seriba am Djur erreicht war, brach


October 1874.

Ende.
Druck von G. Päp in Raumburg a¼.
Fetischfiguren von der Loango-Küste
(gegenwärtig in der Ethnologischen Abteilung des Königlichen Museums zu Berlin.)